Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Pierre Du Bosc

Herrn Peter du Bosc, Geistreiche Schrifften Und Predigten/ Uber Absonderliche/ nachdenckliche Sprüche und Texte Der Heiligen Schrifft : Welche anfänglich ... in Frantzösischer Sprach gehalten/ Nunmehr auff vielfältiges Begehren in die Hoch-teutsche Sprach übersetzet/ Und mit einer Vorrede gezieret worden Durch Henrich Horchen/ der Heil. Schrifft Doct. Prof. und Prediger ...

Zweyter Theil

Herborn: Andreae, 1694

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn785302816

Band (Druck) Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn785302816/phys_0001
DFG

~~[illegible]~~ Joh. Frid. Stumphius Berol. 1717.

44.7.

F.l. 1061 1.2.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn785302816/phys_0002
DFG

1—6—0 ex aust. 1718.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn785302816/phys_0003
DFG

Herrn PETER du BOSC,

Geistreiche

Schrifften

Und

Predigten /

Über

Absonderliche/nachdenckliche Sprüche und Texte

Der Heiligen Schrifft /

Welche anfänglich in sehr Volckreicher Versamlung zu Roterdam in Frantzösischer Sprache gehalten / Nunmehr auff vielfältiges Begehren in die Hoch-teutsche Sprach übersetzet / Und mit einer Vorrede gezieret worden

Durch

Henrich Horchen/ der Heil. Schrifft Doct. Prof. und Prediger.

Samt einem zweyfachen Register/so wol der Texte/als auch der vornehmsten und nachdencklichsten Sachen/so darinnen enthalten.

Zweyter Theil.

HERBORN/
Druckts und Verlegts/Joh. Nicolus Andreä/Anno 1694.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn785302816/phys_0007
DFG

Denen Durchleuchtigen und Hoch-Gebohrnen Prinzessinnen /

Pr. Albertina /

Pr. Amalia Henrietta /

Pr. Wilhelmina Frederica /

Pr. Charlotta /

Prinzessinnen zu Nassau / Gräfinnen zu Catzenelnbogen / Vianden und Dietz / Fräuleinen zu Beilstein.

Meinen Gnädigsten Prinzessinnen.

Durchleuchtige Hoch-gebohrne Prinzessinne.

Gleichwie es billich für eine theure Gnadenwolthat GOttes zu schätzen ist/daß Er uns durch das herrliche Reformations-Werck/ sein heiliges Wort/ welches eine geraume Zeit zuvor unter vielem Menschen-Tand/als unter einem Scheffel war verborgen gewesen/wiederumb offenbar auff den Leuchter gestellet/ daß es allen denen klar und hell leuchte/ die in dem Hause GOttes sind; Also hat man nicht weniger seine allweise Schickung war zunehmen/ und zu preisen/daß Er einige Zeit vorher die Edle Buchdrucker-Kunst/ ohne allen Zweiffel durch seines Geistes Trieb/ hat wollen offenbaren: durch deren Hülffe das Wort Christi in aller eyle dermassen konte außgebreitet werden/ daß es unter allen möchte wohnen in aller Weißheit.

Vormals/ da GOtt der HErr ihm die Stiffts-

Hütte

Hütte wolte bauen lassen durch Mosen / berieffe Er mit Namen Bezaleel und Ahaliab / erfüllete sie mit seinem Geiste / mit Weißheit und Verstand / und Erkantnüß / und mit allerley Werck / künstlich zu arbeiten am Golde / Silber / Ertz / künstlich Steine zu schneiden / und einzusetzen / daß sie machen solten alles / was Er Mosi hatte gebotten / die Hütte des Stiffts / die Bunds-Lade / den güldenen Gnaden-Stul / und alle Geräthe der Hütten. Solte nun der Geist / der dazumal so geschäfftig war in Auffrichtung einer irrdischen Hütten / darinnen ein fleischlicher Gottes-Dienst solte gepfleget werden / wol müssig gewesen seyn / da es galt ein GOttes-Hauß zu bauen / darinnen ihm gedienet würde im Geist und in der Warheit ? Dann es stehet geschrieben. **Ihr seyd der Tempel des lebendigen GOttes / wie dann GOtt spricht. Ich will unter Ihnen wohnen / und will ihr GOTT seyn / und sie sollen mein Volck seyn.** Wann umb die Weißheit / die in GOttes Wort offenbaret ist / nach dem Außspruch des Weisen Königs Salomo **besser handthieren ist / weder um Silber / und ihre Einkommen besser ist dann Gold / wann sie edler ist dan Perlen / und alles was du wünschen mögest / ihr nicht zugleichen.** So sind gewißlich jede Buchstaben / die zur Außfertigung

gung des Allertheuresten GOttes-Buchs der heiligen Schrifft / wie sie das herrliche Werck-Zeug GOttes Doct. Luther in unsere Edle Lands-Sprache übertragen hat / sind gesetzet worden / mehr als so viele Perlen und Edelgesteine zu schätzen / als durch welche der Geistliche Gottes-Bau und die Königliche Braut Christi so herrlich geschmücket ist worden.

Insonderheit hat unser Nassauisches Zion für vielen anderen Landschafften zu rühmen / daß es dieser hochschätzbaren Gnaden-Gabe reichlich ist theilhafftig worden: In dem GOtt der HErr nunmehr über die hundert Jahren her unser werthes Herborn zu einer offentlichen Werck-Stätt seines Tempel-Baues hat auffgerichtet / und zu dem Ende es auch gar nicht ermanglen lassen an künstlichen und fleissigen Arbeitern / die durch offentlichen Druck dieses Göttliche Werck tapffer befördert / wie solches der gantzen Welt kund und für Augen liget.

Demnach nun / **Durchleuchtige Hoch-Gebohrne Prinzessinne** / in die löbliche Fuß-Stapfen meiner Vorfahren zu treten / gegenwärtige schöne Predigten und Geistreiche Schrifften / Herrn du BOSC nunmehr Seel. auß der Frantzösischen / darinnen sie anfänglich geredet und geschrieben waren / in unsere tapfere Lands- und Fürsten-Sprache habe übertragen lassen und zum Druck befördert; Der Frantzösische Druck aber im ersten Auffschlagen des Buchs / den Namen einer Grossen Königin zeiget / welche mit Nassauischem Geblüt /

blüt/ich meine/ mit Ihrer Königl. Majestät von Groß-Britannien / dem theuren Rüst-Zeug GOttes des Allmächtigen/ vermählet ist; so hat die Sache selbst erfordert/es in diesem teutschen Druck niemand anders als **E. E. E. E. Durchl. Durchl. Durchl. Durchl.** unterthänigst auffzutragen und zuzueignen.

Der Allmächtige gütige GOtt aber / der durch den Mund seiner Propheten verheissen hat / daß die Könige sollen Vormünder seines Christlichen Jerusalems/ und die Fürstinnen seine Säug-Ammen seyn / wolle diese seine Verheissung an **E. E. E. E. Durchl. Durchl. Durchl. Durchl.** in Gnaden erfüllen / Amen. So wünschet und flehet zu GOtt dem HErrn

Durchleuchtige Hoch-Gebohrne Prinzessinne

E. E. E. E. Durchl. Durchl. Durchl. Durchl.

Herborn/ den 10. Sept. An. 1693.

Unterthänigster Knecht

Johann Nicolaus Andreä / Buchdrucker und Händler.

Hen-

Henrich Horche / der Heiligen Schrifft Doct. und Prof.

Wünschet dem Christlichen Leser Gnade und Friede von GOtt und unserm HErrn JEsu Christo.

ES ist merckwürdig / was uns die heilige Schrifft / von dem Abschied Moses erzehlet / dann der HErr sprach zu ihm. **Gehe auff das Gebirge Abarim auff den Berg Nebo / der da lieget im Moabiter Lande / gegen Jericho über / und besihe das Land Canaan / das ich den Kindern Israel zum Eigenthum geben werde / und stirb auff dem Berge / wann du hinauff kommen bist / und versamle dich zu deinem Volck.** Und auff diese Weise / wie GOtt sprach / geschahe es auch. Moses der sich in seinem gantzen Leben als einen getreuen Knecht GOttes hatte erwiesen / war auch seinem GOtt biß in den Tod getreu; Dann Er gieng von dem Gefilde der Moabiter auff den Berg Nebo auff die Spitze des Gebirges Pißga / gegen Jericho über / und der HErr zeigete ihm das gantze Land Canaan und sprach zu ihm: **Das ist das Land das ich Abraham / Isaac und Jacob geschworen habe / und gesaget / Ich will es deinem Saamen geben / du hast es mit deinen Augen gesehen / aber du solt nicht hinüber gehen.** Also starb Moses der Knecht des HErrn daselbst im Lande der Moabiter nach dem Worte des

HErrn

HErrn. Sihe hievon in seinem 5. Buch C. 32: 48/49/50. und Cap. 34: 1.-5.

Wann nun **alles**/das GOtt der HErr mit dem fleischlichen Israel vor hatte/ **ihnen zum Vorbild widerfuhr**/ **uns aber zur Warnung geschrieben ist**/ **auff welche das Ende der Welt kommen**; Ja wann **das Gesetz**/ das ist das gantze Gesetz-Buch/so Moses hinterlassen/ samt den beygefügten Schrifften der Propheten/ **die Schatten hatten der zukünfftigen Güter**/wie uns der Heil. Paulus auß der hohen Paradeiß-Schule und auß dem dritten Himmel berichtet 1. Cor. 10: 11. Col. 2: 17. Hebr. 10: 1. Was sollen wir dann von Mose selbst sagen/als der nicht allein ein Israeliter/ sondern auch ein Haupt und Führer/ ja **König in Jeschurun**/ das ist Israel war 5. Buch. 33: 5? Sollen wir nicht sagen/daß uns auch ins besonder seine Wunderbare Tods-Geschicht zu einem Fürbild geschrieben? Fürnemlich da Er sich im letzten Augenblick seines Todes in dem Abschieds-Segen/ den er Israel zu guter letzt gab/sich מחוקק ספון das ist einen **verborgenen Gesetzgeber** oder **Geheimnüsz-Lehrer** nennet 5. Buch 33: 21.

Und das redet auch die Sache selbst. Moses führete Israel auß der schweren Dienstbarkeit Egypten/ nicht allein zum Vorbild/ daß Christus uns erlösen würde auß der Dienstbarkeit des Satans der Sünden und der Welt; sondern auch/daß Er zu gewisser Zeit sein Volck außführen wolle auß dem Reich und Gewalt des Anti-Christischen Thieres; Dann dahin zielet die Offenbahrung Cap. 11: 8. wann sie dasselbe **Geistlich Sodom und Egypten** nennet. Mose führete Israel nicht stracks Weges ins Land Canaan/sondern irrete mit ihnen lange Zeit in der Wüsten herumb/ und GOtt offenbahrete an ihnen mancherley Gerichte/darumb daß sie murreten und ihrer viele wieder lüsterten nach dem Egyptischen Fleisch-Topff und Zwiebeln. Also hat auch GOtt der HErr mit seinem Volck verfahren/ das Er auß dem Geistlichen Egypten hat außgeführet. Er brachte sie nicht alsobald zur Ruhe/ Er ließ nicht flugs kommen die Tage der Erquickung/ sondern übete sie durch mancherley Versu-

chung/ Verfolgung und beschwerliche langwierigen Kriegen. Und wie viel sind deren wieder lüstern worden nach den stinckenden Zwiebeln und Knoblauch der Egyptischen Menschen-Satzungen/ in dem sie einen Eckel bekommen an dem wahren Manna und Himmel-Brod Christo / wie sich derselbe in seinem Wort und heiligen Bunds-Sigeln zu geniessen gibet? Moses kam endlich an die Gräntze des gelobten Landes/ solte aber doch nicht über den Jordan gehen/ es würcklich zu besitzen; sondern dieses Glück solte sein Nachfahr Josua haben/ nach dem Worte des HErrn zu Mose: **Gebeut dem Josua / daß er getrost und unverzagt seye/ dann Er soll über den Jordan ziehen/ vor dem Volcke her / und soll ihnen das Land außtheilen/ das du sehen wirst.** 5. Mos. 3:28. Zeiget dieses nicht klärlich / daß GOtt der HErr etlichen/ die nachdem Außgang auß dem Geistlichen Egypten so lange in der Wüsten herumb geirret / und bereits an die Gräntze Canaans kommen/ ihre Augen werden öffnen/ daß sie das herrliche Land werden sehen/ aber doch nicht hinein kommen?

Aber was/ möchtet ihr sagen/ ist das für ein Canaan? Was ist es für ein Land / das dem Volck GOttes nach dem Außgang auß dem Anti-Christischen Egypten versprochen ist? Kommen nicht alle/ die im Glauben von hinnen scheiden/ ins himmlische Canaan? In die Stadt die einen Grund hat/ deren Bau-Meister GOtt ist? In das unvergängliche unbefleckte und unverwelckliche Erbe / das uns behalten wird droben im Himmel? Wie wolte man dan sagen/ daß sie es im Glauben und im Geiste sehen/ und doch nicht hinein kommen?

Ja freylich ist dem also; es bekommen die Glaubigen alle/ wann das irrdische Hauß ihrer Hütten zerbrochen wird / einen Bau von GOtt gebauet/ ein Hauß nicht mit Händen gemacht/ das ewig ist im Himmel. Aber davon reden wir allhier nicht. Mosi stunden in seinem Tode zwey Canaan für Augen/ eines auff Erden/ das ander im Himmel: In jenes solte Er nicht kommen/ wol aber in dieses. Dann zu dem Ende erschien er bey der Verklärung des HErrn JEsu in himmlischer Herrlichkeit zu sammt dem Eliah; anzudeuten / daß er

euch

nach seinem Tode ins himmlische Canaan seye eingangen; Ja daß der Zorn GOttes über ihnen nur in diesem Leben habe gewähret / in dem Er hernachmals nach seinem Tode mit verkläretem Leibe in eben dem Lande bey dem HErrn JEsu sich befande / in welches Er zu seiner Lebens-Zeit nicht kommen darffte. Eben so ists auch allhier beschaffen. Es stehen uns anjetzo zwey Canaan für / nach dem Wort des HErrn. Eines ist droben im Himmel / darin die Glaubigen von Anbeginn der Welt sind eingangen. Das ander aber ist hierunten auff Erden / nicht etwa ein Zustand grober fleischlicher Wollüste / wie hiebevor die Cerinthianer schwärmeten / sondern der Heiligkeit und Gerechtigkeit / des Friedens und der Freude im heiligen Geist. Es ist ein solcher Zustand der Christlichen Kirchen / **da die Erde wird voll seyn / von Erkäntnüß des HErrn wie mit Wasser das Meeres bedeckt** / Jes. 11: 9. **Gleichwie das Gewächs auß der Erden wächst / und Samen im Garten auffgehet; also wird Gerechtigkeit und Lob von allen Heyden aufgehen / auß dem HErrn HErrn** C. 61: 11. **Man wird sie nennen das heilige Volck / die Erlöseten des HErrn** C. 62: 12. **Die Fülle der Heyden wird eingehen und gantz Israel selig werden** Rom. 11: 25. **Zu der Zeit wird der HErr einer / und sein Name auch einer seyn** Zach. 14: 9. **Sie werden alle den Namen des HErrn anruffen und ihm mit einer Schulter dienen** Zeph. 3: 9. In Summa es **werden alle Reiche der Welt GOtt und seines Christi werden** Off. 11: 15. Diß ist das Canaan und **das Jerusalem / so vom Himmel herniederkommt** / Off. 3: 12. welches in der letzten Zeit einige werden schauen / ja gantz von nahem schauen / und schon auff seinen Gräntzen stehen / und doch nicht hinein kommen / sondern nach der Vorsehung GOttes / von hinnen scheiden / eben wie auch allhier Moses. Wann aber dieser herrliche Zustand der Kirchen nach dem Wort des HErrn zu erwarten seye / haben für treffliche Männer / sonderlich Herr D. Beverley in Engelland / gründlich dargethan; und möchte vielleicht

auch die Untersuchung der Send-Schreiben an die sieben Gemeine in Asien samt der daran gefügten Zeit-Ordnung der Offenbahrung / so neulich allhier zu Christlicher Unterredung auff der Hohen Schul offentlich fürgestellet und ans Liecht gegeben habe/einige Erläuterung geben.

Mitlerweile aber hütet euch/ihr Kinder-Gottes/daß ihr mit der Welt / die eine Närrin ist in Christlichen Dingen / die Hoffnung frommer und Gottseliger Männer auff ein solches Canaan und Erlösung der anjetzo betrübten Christlichen Kirche / welche sie in ihren Schrifften offentlich bekennen / nicht behönen möget / auff daß ihr nicht Spötter der Göttlichen Geheimnüsse und auß Jsmaels Geschlechte zu seyn / erfunden werdet: Auß solcher Gottseliger und Gelehrter Männer Zahl ist auch unser Herr du BOSC nunmehr Seelig. Es ist derselbe einer von denen / welche die Bitterkeiten der neulich Frantzösischen Verfolgungen haben geschmecket / nachgehends dieses neue Egypten verlassen und in ihrem Elend als einer Wüsten sich nach einem Canaan und Ruhe gesehnet. Aber es scheinet ihm ergangen zu seyn / wie Mosi: Er hat zwar den künfftigen herrlichen Zustand/den GOtt seiner Kirchen nach seinem Wort geben will/mit den Augen des Glaubens gesehen / und darnach geseufftzet / wie in diesen seinen schönen Predigten hin und wieder zu lesen; Aber nicht darein kommen sollen / noch sein ihm anvertrautes Jsrael hinein führen/in dem er unlängst dieser Welt durch einen seligen Hintritt in das himmlische Canaan hat abgedancket/ und zu seinem Gott gangen/ dessen Rath Er allhier / so lang ihm gefällig gewesen / hatte gedienet.

Es ist zwar nicht ohne/daß sich ihrer viele/ auch noch neulich/ in allzu genauer Zeit-Bestimmung solcher Erlösung haben verstossen; Aber soll man deßwegen die Weissagung selbst und deren rechten Gebrauch verachten/oder die Hoffnung der Glaubigen/ auff selbige gegründet/zu nichte machen? Das sey ferne. Wolte man wol die Hoffnung der Alt-Vätter auff die Zukunfft Christi ins Fleisch deßwegen ungewiß und zweiffelhafft machen/ dieweil dieselbe auß allzugrossem

Ver-

Verlangen/ welches (nach Salomo Außsage Sprüchw. 13: 12.) das Hertz kranck machet / in Bestimmung der Zeit mehr als einmahl gefehlet/ und diesen so angenehmen Gast eher zu bewillkommen gehoffet/als es GOttes Meynung und Rath war. Hat es nicht zum wenigsten das Ansehen / daß auch die Mutter aller lebendigen durch ihre erste Geburt den Weibes-Samen bekommen zu haben vermeinete / da sie sprach: **Ich habe den Mann den HErrn empfangen?** Deßgleichen auch Lamech / nicht jener ruchlose und zwey-Weibige auß dem Geschlechte Kains / sondern der fromme Vatter Noah: Dann da er diesen seinen Sohn gezeuget hatte/sprach Er/ **der wird uns trösten in unser Mühe / und Arbeit unserer Hände auff Erden / die der HErr verflucht hat:** Und wo Gott der Herr einigem Irthum und Fehler gerne durch die Finger sehet/so ists gewißlich dieser/ der in allzufrühzeitiger Hoffnung auff Christum und seinen Wolthaten wird begangen. Dann in den Glaubigen selbst kan Er gar leicht entstehen auß eyferigem Verlangen / die Verheissungen GOttes im Werck und in der Erfüllung zu sehen. Es waren ungefehr viertausend Jahr verstrichen/ ehe der Heyland in die Welt kam / und keiner unter allen diesen **vorher Hoffer auff Christum** / (wie sie die Schrifft nennet Eph. 1: 12.) welche vor der Erscheinung des HErrn entschlaffen sind/ hat das Glück gehabt / ihn auff seine Arme zu nehmen / wie der Simeon thät/auß sonderbarer Verheissung des HErren/ob sie es gleich in ihrer Hoffnung nicht so weit hinauß gestellet mögen haben. Diese Billichmässigkeit lasse man auch allhier spüren / so ist der Sachen schon geholffen. Dann ist es gleich kein Abraham/kein David/ der Christum auff die Arme nimmet / so ist es doch endlich ein Simeon. Ists schon kein Moses/der Israelîn Canaan führet / so wird es doch gewiß dermaleins ein Josua seyn; Dann es müssen noch **kommen die Zeiten der Erquickung vor dem Angesicht des HErrn/daß herwiderbracht werde alles was Gott geredet hatte durch den Mund aller seiner Heil. Propheten/von der Welt an** Apost. Gesch. 3: 20. 21.

Endlich wolle der Christliche Leser gelieben zu erwegen/ daß die Weissagungen bey den Glaubigen ihren heilsamen Nutzen wol erreichen können/ob sie gleich von denselbigen eine solche Gewißheit nicht haben/ als von den Haupt-Stücken des Glaubens. Und wer dieses recht beobachtet/ kan niemals in seinem Leben und Wandel betrogen werden / ja wird sich vielmehr kräfftiglich gestärcket befinden / ob er gleich in der Außlegung der Weissagung einen Fehl-Griff thun möge. Aber wie soll das zugehen? Ich will es mit kurtzem und ohne Umbschweiff sagen. Es haben die Göttliche Weissagungen sonderlich zwey Nutzen. Der Erste ist/daß sie unsere Furcht und Hoffnung samt anderen Gemüths-Bewegungen / welche von diesen abhangen/wol einrichten und gebührend stellen. Der andere / daß sie uns zu denen Christlichen Pflichten und guten Wercken antreiben/ zu welchen wir ohne dem durch das Gesetz und Evangelium sind verbunden.

Was den ersten Nutzen angehet/so ist leicht zu sehen/ daß es die Art dieser beyder Gemüths-Bewegungen nemlich der Furcht und der Hoffnung seye / daß dieselbe täglich in uns entstehe oder entstehen können / ob wir gleich entweder von der Sache selbst/ die zu fürchten und zu hoffen ist / oder von ihren Umbständen/ Zeit und Ort / keine ungezweiffelte Gewißheit haben. Vertrauet sich nicht ein Handels-Mann den wilden Meers-Wellen auß Hoffnung einiges Gewinns/ob er schon dessen nicht versichert ist? Waget sich ein Kriegs-Held nicht mit seinem Feind in ein blutiges Treffen auß Hoffnung den Sieg zu erlangen / ob wol selbiger offtmals hin und wieder wancket und zweiffelhafftig bleibet/oder gar dem Feinde heimfället? Träget eine Stadt in Kriegs-Zeiten nicht billich eine sorgfalt/auß Furcht von dem herannahenden Feind belägert zu werden / ob gleich selbiges zu weilen nicht geschihet? Fürchten wir uns nicht durch einen Wald zureisen / darinnen man Strassen-Räuber nur allein muthmasset? Eben so ist es dann auch bewand mit Furcht und Hoffnung in Ansehung besonderer Begebenheiten / die uns in diesem Leben zustossen mögen. Ich sage besonderer Begebenheiten; Dann was zum Exempel

das

das ewige Leben betrifft / ist das allen Glaubigen gemein und von ihnen ohne einiges wancken zu hoffen / dieweil dieses nicht unter die besondere Weissagungen / davon die Rede allhier ist / sondern unter die Glaubens-Stücke gehöret.

Lieber / lasset uns setzen / daß die Weissagung von denen kurtz-künfftigen Zeiten zu verkündigen scheine den Fall des Geistlichen Babels / die Vereinigung der Protestirenden / die Bekehrung der Juden und Heyden / eine allgemeine Versuchung aller die auff Erden wohnen / wie ich solches in obgedachten Unterredungen zur Gnüge vermeine dargethan zu haben / daß nicht daran zu zweifflen; Aber gesetzt / daß die Sache bey einigen etwas zweiffelhafftig seyn möge / so hindert doch das nicht / daß die Gemüther der Glaubigen / wo sie diese und dergleichen Weissagungen lesen / nicht solten mit Furcht und Hoffnung vorherverkündigter Dinge eingenommen werden / weil es die Art und Eigenschafft / die GOtt diesen Gemüths-wallungen eingepflantzet hat / ist / daß sie von solchen Dingen / die entweder nur möglich oder oder warscheinlich sind / können entstehen.

Hierbey aber muß es doch nicht bleiben / sondern es muß uns diese auß den Weissagungen entstandene Hoffnung und Furcht zu denen Christl. Pflichten anmütigen / darzu wir bereits durchs Gesetz und das Evangelium gehalten sind; welches der zweyte Nutzen der Weissagungen ist / der da droben ist angemercket worden. Laß zum Exempel ein Gottseliges Hertz die kurtz zuvor angeregte Verheissungen und Dreuung bey sich andächtiglich erwegen / so daß einige Hoffnung und Furcht deßwegen bey ihm entstehet / so werden diese beyde Gemüthsregungen es zu mancherl. Christl. Pflichten anfrischen / darzu es schon vorher durch das übrige Wort GOttes / das nicht in Weissagungen / sondern Gebotten und Verbotten bestehet / verpflichtet war. Uberdencket es bey sich in stiller Andacht die Trübsalen / die Gott der HErr seiner Kirchen in den letzten Zeiten dreuet; Als Dan. 12. **Es wird eine solche trübselige Zeit seyn / als sie nicht gewesen ist / seyd daß Leute gewesen sind / biß auff dieselbige Zeit** und dergleichen; so wird die bey ihm entstandene Furcht durch Gottes

Gna-

Gnade es auß der fleischlichen Sicherheit auffwecken/im Gegentheil aber auffmuntern / sich für GOtt als einem erzörnten Vatter zu demüthigen/ihm bey Zeiten in die Ruthe zufallen/ Busse und Besserung zuversprechen/derselben sich würcklich auch beflissen/ und also seine Seligkeit außzuwürcken mit Furcht und zittern.

Betrachtet es an der anderer Seiten die liebliche Verheissungen GOttes / als zum Beyspiel vom Fall Babels Off. 8:7. Sie spricht in ihrem Hertzen. **Ich sitze und bin eine Königin/und werde kein Leyd sehen / aber ihre Plagen werden auff einen Tag kommen / der Tod leyd und Hunger / mit Feur wird sie verbrant werden/dann starck ist GOtt der HErr/der sie richten wird**/so wird es gewißlich die nach dem ersten Nutzen erweckte Hoffnung getrost machen / die Verfolgungen/die es etwa von Babel noch möchte außzustehen haben/desto standhafftiger zu erdulden. Es wird gestärcket werden/seine Knye vor dem Baal nicht zu beugen/sondern Christum und seine Warheit biß ans Ende zu bekennen.

Sinnet ein Gottseliger Lehrer der anderen Verheissung nach/ da GOTT die Vereinigung der bißher erzörnten Brüder entweder verheisset oder zum geringsten verheissen scheinet / so wird ihn diese Hoffnung ansporen/nach seinem Vermögen etwas beyzutragen/ daß die erbitterte Gemüther mögen besänfftiget und die schädliche Wunde geheilet werden. Dencket er weiter an die Weissagung Pauli/von Bekehrung der Juden und Heyden / wann Er saget ; **Ich will euch nicht verhalten lieben Brüder dieses Geheimnüß/ auff daß ihr nicht stoltz seyd. Blindheit ist Israel eines Theils widerfahren/so lange biß die Fülle der Heyden eingangen seye/und also das gantze Israel selig werde/ wie geschrieben stehet; Es wird kommen auß Zion/ der da erlöse / und abwende das Gottlose Wesen auß Jacob.** Rom.11:25.26. So wird Er nicht allein Barmhertzigkeit bey sich fühlen gegen dieses verstockte Volck/ weil Er sihet / daß sich GOtt desselben in den letzten Tagen erbarmen will; sondern Er wird

auch

auch alle dienliche Mittel darzu anwenden; Er wird sich der jenigen Sprache suchen kund zu machen/darinnen GOtt durch Mosen und die Propheten geredet; Er wird sich bemühen die Fürbilder des Gesetzes an das Liecht zu bringen / die Weissagungen in gute Ordnung zu stellen/daß Er den Juden zeigen könne/wie das Alte Testament in dem Neuen seine Erfüllung und Warheit finde / und daß derwegen JEsus von Nazareth der warhaffte versprochene Heyland seye.

Ja endlich / so Er warnimmet / daß sampt dem gantzen Israel die Fülle der Heyden solle eingehen/ und alle Reiche der Welt GOtt und seines Christi werden / so wird er sich erfreuen über das Erbtheil des HErrn / und mit David auß vor-Empfindung solcher Freude und heiliger Verwunderung außruffen. **HErr unser herrscher wie herrlich ist dein Nam in allen Landen!** Er wird an die Worte des HErrn JEsu gedencken; **Die Ernde ist groß und der Schnitter ist wenig; Darumb bittet den HErrn der Ernde/daß Er Arbeiter außsende in seine Ernde.** Er wird nach seinem Vermögen in Kirchen und Schulen alle gute Anstalt suchen zu machen / daß wir solcher Herrlichkeit mögen theilhafftig werden.

Hierauff hätte man es nun fürnemlich anzulegen/daß die Weissagungen diesen ihren letztern und ohne allen Zweiffel vom Geist GOttes sonderlich beäugeten Nutzen möchten erreichen / nemlich uns zu solchen Tugenden anzufrischen / die uns schon vorher nach dem Göttlichen Worte obliegen / so könte niemand dardurch jemals sich betrogen finden. Es würde auch diese Betrachtung vermuthlich den allzu grossen Eyfer-Hitz der jenigen mässigen / die heut zu Tage wegen Außlegung des Prophetischen Wortes ein so grosses Geräusch machen/und andere Anfeinden/ eben als wann man in den Weissagungen in ihren besondern Umbständen eine solche Gewißheit haben könte und solte/als sonsten in den Lehr-Stücken unsers Glaubens.

In diesem Fall aber/hat sich unser Seel. Herr du BOSC sehr bescheidentlich und Christlich betragen. Man wird finden/daß er die

Hoffnung/die Er von der künfftigen Erlösung der Kirchen auß dem Prophetischen Worte gefasset/nimand mit ungestümm auffdringe/ sondern seine Zuhörer dardurch zur fleissigen Ubung ihrer obliegenden Christlichen Pflichten/ zur Gedult in Trübsalen / zum Kampff wider den Teuffel/Sünde/Welt und ihr eigenes Fleisch/zur Standhafftigkeit im Glauben biß in den Tod / anzusporen und sie also zur Erlangung dieser bevorstehenden herrlichen Hoffnung recht vorzubereiten/ sich eusserst habe angelegen seyn lassen. Ich habe aber nicht allein umb dieser schon erwehnten Ursachen willen die Hand angeleget / daß diese seine herrliche Schrifften in unserer Kayserlichen Reichs-Sprache deutlich möchte gelesen werden/und in Teutschen Gemüthern auch Frucht und Nutzen bringen/sondern auch fürnemlich/ dieweil ich meinen Zuhörern bey der Hohen Schule / welche sich zum H. Predig-Amt bereiten/keine bessere Meister-Stücke einer geziemenden Geistlichen Wolredenheit zu geben vermocht / als eben diese Predigten / in welchen die Warheit nach der Gottseligkeit mit einem heiligen Schmuck gezieret zu sehen. Der HErr aber unser GOtt / der diesen fürtrefflichen Lehrer seinem Hirten-Ampt durch den zeitlichen Tod entzogen / wolle auff die Mauren seines verfallenen Jerusalems Wächter bestellen/die den gantzen Tag und die gantze Nacht nimmer stillschweigen/biß daß Jerusalem gefertiget und gesetzet werde zum Lob auff Erden. Gegeben zu Herborn den 11. Septembr. Anno 1693.

Ihrer

Ihrer Königlichen Majestät

In

Groß-Britannien

Der

KÖNIGIN/

In

Engelland/ Schottland und Irrland.

Großmächtigste Königin.

Nachdem ich hiebevor die Hohe Gnade gehabt / dem Könige Eurem Großmüthigem Gemahl / den ersten Theil meiner Predigten unterthänigst zu überreichen / so nehme ich anjetzo die Freyheit / den zweyten derselben **Eurer Majestät** auffzutragen / damit das jenige / was GOtt so genau zusammen gefüget hat / nicht möge geschieden werden. Niemals ist eine so zierliche und so völlige übereinkunfft gesehen worden / als diejenige / welche sich bey eurer gesegneten Ehe befindet; Und man kan mit Bestand der Warheit sagen / daß ein jedes von beyden Theilen dem andern ein gegen-ebenmässiges Gehülffe seye. Der Welt-berufeneste König ist an die Höchstgepriesene Königin vermählet. Ihre Tugenden gleichen sich beyderseitig / Ihre

Ihre Thaten begleiten sich untereinander / und indem jener / nicht ohne Bestürtzung der Welt / Irland unter seinen Gehorsam brachte / so steurete diese mitten in ihrem Reich dem verrätherischen Beginnen / und wendete diejenigen See-Machten ab / welche ihr gantzes Königreich verschlingen zu wollen schienen.

GOTT der HERR hat ohne Zweiffel Eure Majestäten / mit wunderbarer Weißheit / eine umb der andern willen geschaffen. Er hatte schon zuvor Engelland Grosse Königinnen gegeben / und der Name Elisabeth wird voll Ruhms leben / so lang die Welt stehet. Aber es scheinet / als hätte er die völlige Reformation dieses Reichs Euren beyden Majestäten vorbehalten wollen. Der Irr-Glaube war darauß verbannet durch die Bekantnüß des heiligen Evangeliums. Aber die Exempeln Eurer Majestät werden verhoffentlich alle Laster vollens auß selbigem vertreiben. Das Fürbild Eures untadelichen Lebens wird in allen Stücken der Heiligung gute Ordnung stellen / daß die Ruchlosigkeit sich nicht erkühnen wird für einem so reinen und lebhafften Liecht zu erscheinen.

Können diese Predigten ein weniges hierzu beytragen / so will ich deßwegen GOTT loben / der sie mir ins Hertz / Mund und Feder geleget. Eure Königliche Majestät wollen Gnädigst geruhen / die darinnen be-

findliche Fehler zu entschuldigen / und sie nach deren hell-sehenden Augen / welchen kaum etwas vorkommen kan / das ihnen geziemend seyn möge / nicht zu beurtheilen ; Hergegen vielmehr auff meinen Willen als auff das Werck zusehen / und die Gnädigste Versicherung zu haben / daß unter allen / die auff Erden leben / niemand gefunden werde / der mit tiefferer Ehr-Bezeigung Eurer Majestät ergeben sey / als der jenige / welcher sich allhier nennet /

Großmächtigste Königin /

Eurer Majestät

Roterdam / den 10.
Decembr. 1691.

Unterthänigst-gehorsamster
Knecht

du BOSC.

Regi-

Register

Der Texte / worüber diese Predigten sind erkläret worden:

Luc. 1. vers. 76.
Und du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heissen / du wirst vor dem HErrn hergehen / daß du seinen Weg bereitest. pag. 1.

Johan. 1. vers. 14.
Und das Wort ward Fleisch. 33

Luc. 1. vers. 68. 69.
Gelobet sey der HErr / der GOtt Israel / dann Er hat besuchet und erlöset sein Volck. Und uns auffgerichtet ein Horn des Heyls im Hause seines Dieners David. 69

Luc. 2. vers. 29. 30.
HErr nun lässest du deinen Diener in Friede fahren / wie du gesagt hast. Dann meine Augen haben deinen Heyland gesehen. 98

Matth. 17. vers. 5.
Und da Er noch also redete / sihe da überschattet sie eine lichte Wolcke. Und sihe eine Stimme auß der Wolcke sprach: Diß ist mein lieber Sohn / an welchem ich wohlgefallen habe / den solt ihr hören. 128

Matth.

Matth. 5. vers. 3.
Selig sind/ die arm im Geist sind/ dann das Himmelreich ist ihr. 163
Apoc. 2. vers. 8.
Das sagt der Erste und der Letzte/ der Todt war/ und ist lebendig worden. 199
Johan. 6. vers. 63.
Der Geist ist/ der da lebendig machet/ das Fleisch ist kein nütze: Die Worte die ich zu euch rede/ sind Geist und Leben. 230
Apoc. 3. vers. 19.
Welche ich lieb habe/ die Straffe und Züchtige ich. 261
Matth. 10. vers. 32.
Wer mich bekennet für den Menschen/ den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vatter. 291
Apoc. 3. vers. 21.
Wer überwindet. 333
Apoc. 3. vers. 21.
Dem will ich geben mit mir auff meinem Stul zu sitzen/ gleichwie ich überwunden habe/ und bin gesessen/ mit meinem Vatter auff seinem Stul. 353

Der

Der Vorläuffer des HErrn Messias.

Oder

Predigt über die Worte Luc. 1. v. 76.

Und du Kindlein wirst ein Prophet des Höhesten heissen; du wirst vor dem HErrn hergehen / daß du seinen Weg bereitest.

Meine Geliebten.

KÖnige thun keine sonderbare Reisen / halten auch keinen prächtigen Einzug in eine Stadt / es seye dann / daß man für ihnen her sehe kommen Vor-Botten und Herolden / das Volck vorzubereiten zu einer so herrlichen Ankunfft; guten Anstalt zu machen / sie prächtig und herrlich zu empfangen; ihnen ihre Wohnungen zu bestellen und alles also einzurichten / wie es der Hoheit einer Königlichen Majestät gezimet.

Die Sonne zeiget sich nicht im Himmel / es sey dann der Morgenstern vor ihr hergangen / ihr gleichsam ihre Lauffbahne zu öffnen / ihre Ankunfft zu verkündigen / und die Menschen auffzumuntern /

dieses grosse Liecht zu bewillkommen / welches auffgehet die gantze Natur lebendig zu machen. Die Gedancken unserer Seelen kommen nicht herfür auß dem Schooß unseres Gemüths / als vermittelst einer Stimme und eines Worts / welches vor ihnen hergehet / und durch anklopffen an das Ohr das Hertz verpflichtet / ihnen mit Andacht Gehör zu geben.

JESUS der Heyland der Welt und der Ewige Sohn GOttes ist uns in Heiliger Schrifft fürgestellet unter diesen dreyen Sinn-Bildern / nemlich eines Königes / der Sonnen und des Wortes oder inneren Rede des Vatters. Er wird fürgestellet als ein König: Dann Er ist der Grosse König aller Königen / welcher in seinen Händen hält das Scepter der Welt / und **viele Kronen auf seinem Haupte träget.** Off. 19: 12. Als die Sonne: Dann der Prophet nennet Ihn **die Sonne der Gerechtigkeit / welche Heyl hat unter ihren Flügeln.** Malach. 4: 2. Als das Wort: Dann Er ist das Ewige Wort / welches war im Schooß GOttes von Ewigkeit her / das Wesentliche Bild des Göttlichen Verstandes und die unendliche Weißheit des Vatters.

Da nun dieser Anbetens-würdige JESUS prächtig wolte in die Welt kommen / so war es nöthig / daß Er / als ein König / einen Fürgänger; als die Sonne / einen Morgenstern; als das Wort / eine Stimme hätte / die vor Ihm hergienge und die Menschen auffmunterte zu einer so wunderbaren Zukunfft.

Und dieses ists / welches wir allhier warnehmen an dem Fürtrefflichen Manne Johanni dem Täuffer / in welchem alle diese herrliche Beschaffenheiten sich vereiniget finden / und welcher alle diese Bedienungen dem Heyland hat geleistet. Er war der Vorläuffer dieses Grossen Königes / welcher für Ihm hergieng / **Ihm den Weg zu bereiten / und richtig zu machen seine Steige** / nach den Worten des Propheten Jesaias. Cap. 40: 3. Er war der Morgenstern dieser wunderbaren Sonnen / das vorhergehende Liecht / welches ihren Auffgang bemerckte und den Menschen davon Nachricht ertheilte. **Er war nicht das Liecht** / spricht Johan-

hannes / sondern er war gesandt zu zeugen von dem Liecht. Joh. 1: 8. Er war die Stimme dieses Ewigen Wortes / welches / als es bereit stunde außzugehen auß dem Schooß seines Vatters / dieselbe vor sich her hören ließ im Jüdischen Lande / die Kirche zu verpflichten / Gehör zu geben seinen Gottes-Lehren und seinen Geheimnüssen: Und daher ist er genennet die Stimme eines Ruffers in der Wüsten. Matth. 3: 3. JESUS der Gesalbte GOttes wolte die Menschen nicht unvermuthet überfallen durch seine Zukunfft; sondern sie darzu vorbereiten durch die Sendung seines Vorläuffers / auff daß sie / sehende diesen Vorgänger / sich zuvor schicken möchten / Ihn auffzunehmen als ihren König und in ihre Hertzen mit Sieges-Pracht einziehen zu lassen; Auff daß sie / warnehmende diesen Stern / sich schicken möchten Ihn zu bewillkommen / als ihre Sonne / und die Augen zu öffnen zu seinem wunderbaren Liecht; Auff daß sie / hörende diese Stimme / bedacht wären wohl auffzumercken auff dieses Göttliche Wort / welches käme den Glantz seiner überschwenglichen Waßheit zu offenbaren.

Ihr wisset / daß wir über kurtze Zeit feyrlich begehen werden die Gedächtnüß seiner Herabkunfft auff die Erde. Über kurtze Zeit werden wir beehren den seligen Tag der Geburt JESU CHristi / welcher sich erzeigte den Gefangenen als ihren Erlöser / den Krancken als ihren Artzt / den Sündern als ihre Gerechtigkeit / den Todten als ihr Leben / der gantzen Welt als ihren Heyland und GOtt. Damit ihr aber nicht unvermuthet möget überfallen werden / und Zeit und Raum haben / diesem Fürsten eurer Seligkeit einen geziemenden Einzug zu bestellen / so hab ich eben die Ordnung wollen beobachten / deren Er sich vormahls selbst hat bedienet: Ich habe euch den Vorläuffer zeigen wollen vor dem HErrn / auff daß Johannes der Täuffer annoch heut zu Tage vorgehe dem HErrn JESU / Ihm seine Wege bereite in eurer Versammlung / Ihm öffne die Thür eurer Hertzen / Ihm zurichte einen füglichen Weg zu euren Gewissen also daß / wann der König der Ehren mitten unter euch wird kommen an dem Feyr-Tage seiner Geburt / ihr gäntzlich möget geschickt seyn /

Ihm einen Einzug zu gönnen / wie es gemäß ist seiner Göttlichen Majestät / und Ihm zuzuruffen mit einer heiligen Freude / **Hosianna / Hosianna dem Sohne David / gelobt sey der da kommt im Namen des HErrn.** Matth. 21: 9.

Lasset uns derwegen heute betrachten seinen Vorläuffer / welcher kommt uns zu benachrichtigen von seiner Zukunfft. Lasset uns sehen / was seine Verrichtung und sein Ampt seye. Lasset uns sehen / was er fürhabe / und zu was Ende er auff die Welt sey kommen / und was er fordere von den Menschen. Ey von wem können wir dieses besser lernen als von seinem eigenen Vatter / dem so Fürtrefflichen Zacharia / welcher war ein grosser Heilige / ein Mann sonderbar von GOtt angeblasen / und welcher / nachdem er die Rede verlohren hatte durch ein Wunderwerck / sie wiederbekam durch ein ander Wunderwerck zur Zeit der Geburt seines Sohnes; Also daß er / nachdem sich GOtt seiner bedienet hatte einen Geistlichen Lobgesang zu stellen / darinnen er den HErrn JESUM hatte gepriesen / an den Tag gebe / was doch werden würde auß dem so Löblichen Kinde / welches Ihm dienen solte / als sein Herold und Gesandter. **Und du Kindlein / spricht er / wirst ein Prophet des Höhesten heissen / dann du wirst vor dem HErrn hergehen / daß du Ihm den Weg bereitest.** Lasset uns derwegen nach seinem Exempel uns zu diesem heiligen Kinde kehren; Lasset uns warnehmen sein Ampt / welches es zum **Propheten des Höhesten** machet; Lasset uns besehen / wie es dasselbe verrichtet / **und vorhergangen vor dem Angesicht des HErrn / Ihm seine Wege zu bereiten:** auff daß wir also hierdurch verstehen mögen die Meynung und den Sinn der Worte unseres Textes.

Hiervon den Anfang zu machen / so will ich alsobald anmercken / daß / gleichwie der HErr JESUS Christus und Johannes der Täuffer einer dem andern sehr ähnlich gewesen in Ansehung ihrer Person / ihrer Predigten und Lehre / so gar / daß man auch Johannem den Täuffer für den Messiam auffnahme / und den Messiam für Johannem den Täuffer / als wäre Er von den Todten aufferstanden; sie

sie gleichfals sich über die massen sehr geglichen in ihrer Empfängnüß und Geburt. Alle beyde wurden geboren durch ein grosses Wunderwerck / über die Ordnung der Natur / indem einer herfürkam auß dem Schooß einer Jungfrauen / der ander aber von einer unfruchtbaren und sehr betagten Mutter. Alle beyde wurden lange Zeit vor ihrer Geburt vorher verkündiget und verheissen durch den Mund der Propheten. Ihrer beyder Empfängnüß wurd verkündiget durch einen Engel / welcher eben deßwegen vom Himmel gesand war / diese glückliche Zeitung den Menschen zu überbringen. Eben derselbe Engel wurde in diesen beyden so herzlichen Gelegenheite verschicket. Eben derselbe Gabriel / welcher erkohren war der Heiligen Jungfrauen zu verkündigen die Empfängnüß ihres Sohnes / war eben derjenige / welcher kam den Zachariam zu benachrichtigen von der Empfängnüß Johannis. Die Zeitung von ihrer beyden Empfängnüß verursachte Verwunderung und Bestürtzung. Die Jungfrau / als sie ihre Jungfrauschafft betrachtete / schrie auß gantz verblast: **Wie soll das zugehen?** Luc. 1:34. Zacharias / da er warnahme sein Alter und die Unfruchtbarkeit seines Weibes / ließ sich gleichfals also vernehmen: **Woran soll ich dieses erkennen?** v. 18. Endlich so wird ihrer beyder Geburt bechret mit einem wundersamen Lobgesang und Göttlichen Lied. Maria die Mutter Christi außgelassen vor Freuden wegen des Kindes / welches sie trug unter ihrem keuschen Hertzen / sang überlaut: **Meine Seele erhebe den HErren / und mein Geist freuet sich GOttes meines Heylandes.** v. 46. Zacharias der Vatter Johannis gleichfals erfreuet wegen des ihm geborenen Kindes / brachte diese herzliche Worte herfür: **Gelobet sey der HErr / der GOtt Israel / dann Er hat besuchet und erlöset sein Volck.** v. 68. Und am Ende dieses schönen Lobgesangs bricht er herfür in diese so fürtreffliche Rede: **Und du Kindlein wirst ein Prophete des Höhesten heissen; dann du wirst vor dem HErrn hergehen / daß du seinen Weg bereitest.**

O wie hatte dieser heilige Mann grosse Ursach bey dieser Gelegenheit sonderbare Freude zu empfinden? Er befand sich einen Vatter in einem solchen Alter / in welchem er es nicht mehr zu hoffen hatte; welches der Segen Abrahams war. Er befand sich Vatter eines Kindes von Männlichem Geschlecht / welches nach ihm erhalten solte die Würde seines Geschlechts und den Ruhm seines Hauses. Dieses aber erfreuete ihn über alles / daß er sich befand den Vatter eines so wundersamen Sohnes / welcher noch niemahls seines gleichen in der Welt hatte gehabt: Er war ein Sohn / welcher ein Wunder und Freude war des gantzen Volcks Israel: Ein Sohn / welchen der Himmel und die Erde / die Menschen und die Engeln / ja GOtt selbsten / haben gepriesen und sein Lob außgebreitet. Die Propheten hatten ihn vorher beschrieben / die Engelen hatten ihn verkündigt / GOtt selbst hatte ihm den Namen gegeben / und wolte gleichsam sein Pathe seyn. Alle Menschen / als sie ihn jetzt geboren sahen / rieffen auß mit einer Prophetischen Bestürtzung: **Was will auß dem Kindlein werden?** Luc. 1:66. Ein Sohn / welcher auff alle Weise groß seyn solte / groß in seinem Leben / groß in seinem Tode / indem er zugleich war ein wundersamer Prophet / ein fürtrefflicher Apostel / ein sonderbarer Evangelist / ein Preißwürdiger Märterer und / welches mehr ist dann das vorige alle / ein sichtbarer Engel. Ein Prophet / dann er verkündigte den künfftigen Messiam JESUM CHristum. Ein Evangelist / dann er zeigete Ihn gegenwärtig. Ein Apostel / dann er verrichtete seine Tauffe / und predigte die Geheimnüssen seines Himmelreichs. Ein Märterer / weil er im Gefängnüß sein Haupt verlohr die Warheit zu versigeln. Ein Engel / dann GOtt selbst gibt ihm diesen rühmlichen Titul durch den Mund Malachias. **Sihe / spricht Er / Ich sende meinen Engel.** Malach. 3:1. Ein Sohn / welchem der Name Johannes / dieser schöne Name vom Himmel gebracht / und der da so viel bedeutet als **Gnade** / auff eine sonderbare Weise zukam: dann Gnade hatte ihn empfangen / Gnade hatte ihn gebildet / Gnade bließ ihn an in seinem gantzen Leben / und die allerherrlichsten Gnaden des Him-

Himmels wurden reichlich außgegossen über seine Person. Mit einem Wort zu sagen / er war ein Sohn / welcher dem Sohne GOttes so nahe kam / daß man ihn für denselben selbst ansahe. Und in der That / wann Christus ist **der Saame des Weibes** / 1. Mos. 3: v. 15. so ist Johannes der Täuffer **der grösseste unter denen / so von Weibern sind geboren.** Matth. 11: 11. Wann Christus die Sonne ist / so ist Johannes der Morgenstern. Wann Christus das Liecht ist / so ist Johannes eine **leuchtende und breñende Lampe.** Joh. 5: 35. Wann Christus ist das Ewige Wort / so ist Johannes eine **Stimme / so da ruffet in der Wüsten:** die Stimme dieses inneren und verborgenen Worts / welches zuvor ruhete in dem Schooße GOttes; die Stimme / welche das Wort am ersten herfür brachte auß solchem unzugänglichen Orte / dasselbe offentlich den Menschen zu offenbaren. Wann Christus der Engel ist des grossen Raths / so ist Johannes der Täuffer der Engel des HErren / der vor Ihm hergehet. Wann Christus empfangen ist vom H. Geist / im Leibe der Jungfrauen Maria / so ist Johannes erfüllet gewesen mit dem H. Geist im Leibe seiner Mutter Elisabeth. Endlich wann Christus ist gewesen das Heil GOttes / so ist Johannes erwecket gewesen **zu geben die Erkanntnüß des Heils /** Luc. 1: 77. wie alsobald nach unserem Texte folget.

Wie höchlich wurde nun Zacharias verpflichtet den HErrn zu loben für die Geburt eines solchen Sohnes / der seine graue Haare wieder jung machte / der seine Seele erfüllete mit Freuden / sein Geschlecht mit Ehren / sein Volck mit Segen / und der Welt die gute Zeitung brachte von ihrer Versöhnung und Frieden mit GOtt? Was für eine angenehme Verwunderung / was für eine unglaubliche Vergnügung war es nicht diesem grauen Haupte / nach so vielen Jahren der Unfruchtbarkeit sich zu sehen als einen Vatter eines so wunderſamen Kindes / dessen Name **Johannes** die gantze Kirche schien hören zu lassen diese von den Propheten verheissene Stimme: **Glück zu / Glück zu** / oder nach dem Grund-Wort / **Gnade / Gnade sey ihr.** Zach. 4: 7. Dann er kam in der That die **Gnade** zu verkündigen der gantzen Welt?

Aber

Aber wie wendet sich Zacharias allhier mit seiner Rede zu diesem kleinen Kinde / welches noch unvermögend war seine Worte zu verstehen und einigen Nutzen darauß zu haben? Lässet er sich dermassen von der Freude einnehmen / daß er vergisset des Zustandes / darinnen sich befand dieses jetzt allererst gebohrne Kind: Es war noch nicht älter als acht Tage; es fieng an die erste Milch seiner Mutter zu saugen: und wie konte doch Zacharias seinen Sohn anreden in solchem unmündigen Alter / darinnen der Mensch noch nichts anders ist als ein geringer und schwacher Entwurff eines Menschens / in einem gäntzlichen Unvermögen die Vernunfft zu gebrauchen? Wie konte er mit seiner Rede sich zu ihm wenden und sagen: **Und du Kindlein** / eben als hätte es Sinne ihn zu verstehen?

Sollen wir allhier sagen mit einigen alten Kirchen-Lehrern / daß Johannes schon von dar an seye mächtig gewesen seines Verstands und Vernunfft / durch einen so wunderſamen Vorzug / welcher sich nirgends in jemand befunden als nur in seiner Person? Ja daß er hiermit sey sonderbar begabet gewesen vor seiner Geburt / indem er añoch in Mutterleibe erkennet habe den Heyland der Welt bey der Besuchung / welche die Jungfrau / so mit demselben schwanger gieng / ablegte bey der Elisabeth ihrer Gefreundin? Dann sobald diese mit Leibesfrucht gesegnete Jungfrau begrüſſete ihre Verwandtin / so bald **hüpffete** der H. Johannes **von Freuden in ihrem Leibe.** Luc. 1: 41. Welches einige wollen / daß es herkommen seye von seinem Verstand / und von einer sonderbaren Erkenntnüß / welche wunderbarlicher weise durch den Geist GOttes seye außgegossen worden in seine Seele / und von dar an sey geblieben biß auff diesen Augenblick: Also daß er / sagen sie / geboren seye / nicht wie andere Menschen in Unvermögen die Vernunfft zu gebrauchen / sondern mit einem würcklich verständigen Geist die allergröſſesten Geheimnüsse zu fassen; so daß man sich nicht zu verwundern habe / warumb sein Vatter ihn vernünfftiglich anrede und sich mit seiner Ansprach zu ihm kehre. Ich weiß wohl / daß dieses die Meynung seye des Fürtrefflichen Kirchen-Lehrers Origenis, ja daß demselben in diesem Stücke gefolget seyen

Ambro-

Ambrosius und der berühmte Beda, welchem man gemeiniglich den Titel des Ehrwürdigen giebet. Ich bekenne zwar / daß dieses Wunderwerck nicht übersteige die Gräntzen der Göttlichen Allmacht; daß der H. Geist leicht ersetzen könne / was da fehlet den schwachen Gliedern; daß GOtt / welcher im Anfang eine vollkömmlich-vernünfftige und verständige Seele auff einmahl einbließ in ein leimernen Bild / ohne allen Zweiffel auch deren von nicht wenigerm Liecht geben könne in einen noch unvollkommenen Leib; daß man die Glaubigen offt liegen sihet auff ihrem Todbette / da ihre Leiber / verfallen von Jahren und Kranckheiten / nichts anders sind als eine sinckende Wand und ein fast gantz erkalteter Staub / da ihre Augen sind verdunckelt / ihre Sinne zerstöret / ihre Zunge gebunden / ihre Gliedmassen ihrer ordentlichen Verrichtungen beraubet / doch gleichwohl in diesem Zustand ihrer Schwachheit empfinden die Krafft des Heil. Geistes / und sonderbare Erleuchtung haben; daß GOtt dasjenige / was Er thut in der Schwachheit des hohen Alters / wann man schon ein Fuß im Grabe hat / auch thun könne in der Schwachheit der Kindheit und in der Wiegen / ja selbsten in der natürlichen Wiegen / das ist in Mutter-Leibe / da die Frucht auff eine uns unbegreiffliche Art und Weise wird ernähret. Dennoch halte ich vielmehr vom Urtheil des H. Augustini, welcher will / daß das Hüpffen Johannis im Leibe Elisabeth nicht entsprungen seye von seinem Verstand / sondern von einer sonderlichen Würckung des H. Geistes / welcher seinen Leib habe beweget ohne Erleuchtung seiner Seele / sintemahl Er zuweilen die unvernünfftigen Thiere hat redend gemachet ohne Mittheilung der Vernunfft; daß das Gegentheil wollen behaupten nichts anders seye / als Wunderwercke erdichten ohne einige Noth; daß diese Bewegung des Vorläuffers in Mutterleibe seye gleich gewesen jener Bewegung des Jacobs und des Esau in dem Leibe Rebecca. Dann dazumahl waren sie ohne Erkenntnüß / und dennoch ihrer verborgener Streit voller Geheimnüsse / und durch GOttes Hand regieret zu einem Zweck / der voller Weißheit ist. Ihrer einheimische Krieg war Prophetisch / anzudeuten / daß zwey feindliche Völ-

cker würden entstehen auß diesen zweyen Brüdern / daß sich dieselbe lange Zeit würden bekriegen / biß endlich der Grössere würde müssen dienstbar seyn dem Kleineren.

Lasset uns derwegen sagen / daß die Ansprach Zacharias an sein Kind nichts anders allhier seye / als eine von solchen Redens-Arten / welche sehr gemein sind in H. Schrifft. Es finden sich deren tausend Exempeln im Göttlichen Wort / da bißweilen die Menschen eingeführet werden als redende zu solchen Geschöpffen / die nicht allein ohne Verstand / sondern auch Sinn- und Leb-loß sind. So redet David die Berge zu Gilboah an / auf welchen Saul und sein Sohn Jonathan waren getödtet von den Philistern. **Ihr Berge zu Gilboah** / spricht er / **es müsse weder thauen noch regnen auff euch**. 2. Sam. 1: 21. So sprach Josua die Sonne und den Mond an / sie zu hemmen in ihrem Lauff. **Sonne** / sagte er / **stehe still in Gibeon / und Mond im Thal Ajalon**. Jos. 10: v. 12. Also wendet sich der H. Paulus mit seiner Rede sonderlich zu dem Tod und dem Grab oder Höllen / schreyet mit Siegs-Prangen über diese zwey Feinde ihnen entgegen / nicht anders / als hätten sie seine Worte können hören: **Tod / wo ist dein Stachel? Hölle / wo ist dein Sieg?** 1. Cor. 15: 55.

Es wäre denn / daß wir sagen wolten / daß Zacharias allhier rede zu dem kleinen Kinde dem H. Johanni / nicht so wohl umb seinet als umb deren willen / welche umb ihn stunden / und seiner Beschneidung beywohneten / sie bey zeiten zu benachrichtigen von der Beschaffenheit dieses Kindes / und sie zu unterweisen / daß sie auff dasselbe möchten acht haben / als auff ein solches / so zu einem sonderbaren und grossen Werck seye verordnet / damit man ihn wohl kennen möchte / wann er würde kommen sein Prophetisches Ampt zu verrichten. Gleichwie nun vormahls / da diese Wunderstimme des Ewigen Vatters vom Himmel kam über den HErrn JEsum; **Ich habe Ihn verkläret / und Ich will Ihn noch mehr verklären** / Joh. 12: 28. der HErr JEsus auf die Umbstehende sahe und sprach: **Diese Stimme ist nicht kommen umb meinet sondern euret**

euret willen. vers. 30. Also ingleichem können wir sagen/ daß diese Stimme des Vatters Johannis nicht so wohl geschehen seye ümb seinet wegen/ als der sie nicht verstehen konte/ als ümb anderer wegen/ welche dazumahl gegenwärtig waren/ ihnen bedient zu seyn zu ihrem Unterricht/ und zu verstehen zu geben/ wie groß dermahleins dieses jetzt-gebohrne Kind seyn werde.

Höret demnach/ ihr Juden/ die ihr diese Stimme habt vernommen; Höret auch/ ihr Christen/ zu welchen diese Stimme annoch ist gerichtet/ was auß diesem kleinen Kinde werden solte/ welches in Zacharia eine so grosse Freude erweckte. Sehet da diesen Heiligen und Ehrens-würdigen Alten/ der anjetzo seinem Kinde die Nativität stellet und wahrnimt/ was für ein Gestirn herrsche über seine Geburt/ auch daß er unfehlbar möchte vorher sagen die Beschaffenheit seines Lebens. Aber dieses Gestirn/ so er deßwegen zu rath ziehet/ ist weder Jupiter noch Saturnus, weder Mercurius, noch einer von diesen Planeten/ deren Aspecten und Einflüsse ohne Uhrsach für so kräfftig werden gehalten. Dieses Gestirn vielmehr/ welches so hold war der Geburt des H. Johannis/ war der Auffgang auß der Höhe/ worauff Zacharias sein Auge hat in denen Worten/ so auff unseren Text folgen; Die wunderbare Sonne der Gerechtigkeit/ welche/ da sie fertig stunde ihre prächtige Stralen über die Welt außzubreiten/ ließ ein wenig vor ihrem Auffgang erscheinen Johañem den Täuffer/ als ein Liecht/ welches Hoffnung machte von dem bald-folgenden Liechte dieser Sonnen. Es ist dieses grosse Gestirn/ dessen gesegneter Einfluß seinem Vatter Ursach gibt zu sagen/ daß er etwas sonderbares seyn würde unter den Menschen; **Dann er wird/** spricht er/ **heissen ein Prophet des Höhesten.**

Sihe da/ wie sehr sich Zacharias habe geändert. Vorhin war er stumm/ und seine Zunge zur Straffe seines Unglaubens verdammet zu einem traurigen Stillschweigen/ welches ihm gäntzlich die Rede benahm; Und sihe nun redet er nicht allein/ sondern weissaget auch. Dann indem er saget/ daß sein Sohn würde ein Prophet seyn/ so bezeuget er/ daß er selber in der That ein Prophet seye/ weil er so genau

nau dasjenige vorhersaget/welches annoch zukünfftig und ferne war. Wohl ein beglückter Fehler/ den Zacharias begangen/welcher so vortheilhafftig ist wieder ersetzet und mit einem so glücklichen Außgang begnadiget worden. Dieser Mensch hatte nur verlohren seine Sprache; und zusampt der Sprache bekommt er die Weissagung/ welche ist eine von den allergrösseſten und herzlichsten Gaben des H. Geistes. Zuweilen geräth der Fall zu einem Vortheil/ wann man sich wieder auffrichtet durch eine rechtschaffene Busse / weil der Fall offtmals nur darzu dienet/ uns desto höher für GOtt zu erheben/ und zu befestigen in seiner Gnade/ zu verstärcken in seiner Liebe/ und desto mehr zu bereichern mit seinen Gütern. Hiob hatte vor seiner Sünde und seinem Elend nur siebentausend Schaafe/ dreytausend Cameele/ und fünffhundert Joche Ochsen; aber nach Erkenntnüß seines Fehlers gab ihm GOtt doppel von allem dem/ das er hatte verlohren; Er gab ihm vierzehentausend Schafe/ sechstausend Cameele/ und tausend Paar Ochsen; also daß seine Armuth vermehrete seinen Reichthum und ihm Uberfluß brachte. Wäre er nicht gefallen auff dem Misthauffen/ so wäre er nimmermehr gestiegen zu einem so hohen Staffel der Herzlichkeit/ worinnen er nachgehends sich befunden. Der Gichtbrüchige im Evangelio hatte durch seine Sünde nur verlohren die Bewegung seines Leibes/aber er bekam durch den Glauben wieder/ benebens dem freyen Gebrauch seines Leibes/ auch eine Fertigkeit seiner Seelen/ die ihn geschickt machte/ tapffer fort zu wandlen in den Wegen des HErren. Und gleichwie es ein Glück war dem Ertz-Vatter Jacob / daß er verwundet wurde in seinem Kampff mit GOtt / und an seiner Hüffte so schmertzlich verrencket / davon er sein Lebelang hinckete / weil ihn GOtt zur Vergeltung überhäuffete mit seinem allerherzlichsten Segen / und auß einem Jacob einen Israel machte / das ist auß einem Untertretter Esaus / einen Meister / der mit GOtt gerungen: Also war es auch ein glückliches Unglück dem Zacharia / daß er Schaden bekam an seiner Zunge / und einen Schlag vom Himmel/ der sie stumm machte neun Monaten lang / weil sie ihm hernach

nach wieder ward zu rechte gebracht mit einem so grossen Vortheil / daß er auß einem stummen Menschen ein wundersamer Prophet wurde / der da deutlich lesen konte in solchen Dingen / die doch so weit entfernet waren. Sein Sohn war noch nicht über eine Woche alt; Er solte die Bedienung seines Beruffs und Ampts nicht vor dreissig Jahren anfahen: Und dennoch dringet dieser Alte / welcher mit den Augen seines Geistes viel schärffer sahe / dann mit den Augen seines Leibes / in einem Augenblick durch diese gantze Ferne der Zeit / und spricht frey herauß zu seinem Kinde: **Du wirst ein Prophet des Höhesten heissen.**

Hier finden wir die Außlegung der Worte / welche der Engel vom Himmel dem Zacharia hatte zugebracht / indem er bey der Verkündigung seiner Empfängnüß zu ihm sprach: **Er wird groß seyn für dem HErren.** Luc. 1:15. Was für eine Hoffnung würde sich hierauff nicht gemachet haben ein Welt-Mensch / dessen Hertz erfüllet ist mit Hochachtung und Liebe der irdischen Eitelkeiten? Was für eine Hoheit würde er sich nicht eingebildet haben in der Person seines Sohnes? Was ist herrliches an den Kronen und prächtiges bey Königlicher Hoheit; Was ist zum geringsten ansehnlich und hoch bey solchen Weltlichen Würden / welche unter den hohen Häuptern stehen; Was ist köstliches und schätzbares in den irdischen Gütern / welches sich ein Vatter nicht einbilden solte / wann ein Engel vom Himmel / gantz gläntzend von Herrlichkeit / ihm sagen würde / daß sein Sohn dermahleins würde groß seyn? Aber Zacharias / besser unterrichtet / weiß besser außzulegen die Grösse und Fürtrefflichkeit seines Kindes / und stellet sie nur darinnen / daß er seyn werde ein Prophet des Höhesten. In der Welt urtheilet man viel anders von der Grösse und Hoheit. Man nennet darinnen keine Groß / als diejenigen / welche es sind an Reichthum oder an Aemptern / oder an Auffwärtern und prächtigem Auffzug; ja zuweilet nennet man diejenigen Grosse / die sich erheben durch die Grösse ihrer Laster. Dann woher hat ein Alexander und ein Tamerlan diesen Titul als von ihren grossen Raubereyen? Sie waren Diebe der Herrschafften

ten und Räuber der Königreiche. Sie waren stattliche See-Räuber und außbündige Meer-Diebe / welche es der Mühe nicht wehrt achteten kleine Nachen zu plündern / sondern giengen auff die grossen Schiffe loß / welche gantze Völcker führen / das ist auff gantze Landschafften und Stände. Die Grösse Johannis des Täuffers war nicht von solcher Art. Sie bestund nicht in dergleichen betrieglichen Dingen / von welchen die stoltze Welt so ein Gepränge machet. Sie befand sich nicht / weder im Pracht der Kleider; dann er war nur gekleidet mit einem elenden Rock von Kameelshaaren / sampt einem groben ledernen Gürtel ümb seine Lenden: noch in Herrlichkeit der Tafel oder Niedlichkeit der Speise; dann er lebete nur von Heuschrecken und wildem Honig: noch auch im Glantz und Herrlichkeit der Palläste; dann er wohnete in der Wüsten / da er kein Zimmer hatte / als die Gemächer der Felsen / und keine Fuß-Teppiche / als das Mooß der Erden. Sondern diß war die Grösse dieses Heiligen Mannes / daß er war ein Prophet des Höhesten; daß ihn GOTT machte zu einem fürtrefflichen Herold seiner Gnaden / auff eine sonderbare Weise mit gutem Fortgang zu arbeiten zur Auffrichtung seines Reiches. Sihe da / was den Zachariam so sehr erfreuet. Er freuet sich nicht / daß sein Sohn solte reich seyn / daß er solte mächtig seyn / daß man ihn sehen solte in der Priesterlichen Würde / oder in Ehren bey Hof. Sondern dieses war es / welches das Vergnügen und Freude seiner Seelen verursachete / daß er ein Prophet wäre / und daß sich GOtt seiner nützlich bedienete zu seinen Ehren. O ihr Vätter / seyd gesinnet / wie Zacharias auch war / und lernet von ihm / auff was Weise ihr eure Kinder müsset groß achten. Ihr müsset ihnen nicht fürnemlich wünschen zeitliche Vor-Rechte / welche sie können groß machen für den Menschen / sondern geistliche / welche sie groß machen für GOtt. Ihr müsset euch vergnügt und glückselig schätzen / nicht wann ihr sie reich sehet an Gold und Silber / sondern wann sie reich sind am Glauben / welcher köstlicher ist als Gold / und an Christlichen Tugenden / die theurer sind als Perlen und Demanten; nicht / wann sie grosse Landschafften besitzen / sondern wenn sie Theil

haben

haben an der himmlischen Gnade; nicht / wann sie erhaben sind zu hohen Aemptern / sondern wann sie versehen sind mit diesen dreyen herzlichen Aemptern eines Propheten / eines Priesters und eines Königes / womit man beehret wird in der Gemeinschafft des HErren JEsu; nicht / wann sie hoch daran sind bey Fürsten / sondern wo sie begnadiget sind mit den Merckzeichen der Liebe GOttes des Königes aller Könige. **Du wirst derwegen** / spricht unser heilige Zacharias / **ein Prophet des Höhesten heissen.**

Es ist euch nicht unbekant / daß die H. Schrifft gemeiniglich gebrauche das Wort **nennen** an statt des Worts **seyn**: und man kan wohl sagen / daß es Zacharias in diesem Sinn verstehe: **Du wirst genennet werden** / das ist / du wirst in der That seyn ein Prophet des HErren. Aber hierbey gehöret noch dieses bemercket zu werden / daß dieses Wort noch weiter hinauß sehe und andeute / daß der H. Johannes nicht allein werde ein Prophet seyn / sondern auch über das werde erkant / offentlich bekant und tituliret werden ein Prophet GOttes / und daß man ihm diese herzliche Würde nicht würde streitig machen. In der That / er ward von den Juden davor gehalten. Das Volck ehrete ihn; Die Phariseer selbst machten grosses Werck von ihm; Herodes / so gottloß als er sonst war / achtete ihn hoch an seinem Hof und Palast: und da die Priester und Schrifftgelehrten dem HErrn JEsu sein Ansehen wolten zweiffelhafftig machen / brachte Er nichts anders für zu ihrer Uberzeugung als diese Frage: **Die Tauffe Johannis war sie vom Himmel oder von den Menschen?** Luc. 20:4. Diese aber / ob sie gleich Meister der Judischen Schule waren / darfften sich nichts erkühnen zu sagen wider die Tauffe dieses Vorläuffers / **weil das Volck** / wie der Text sagt / **ihn für einen Propheten hielte.** Ja wir haben hierüber das Zeugnüß des Judischen Geschicht-Schreibers Josephi / welcher / ob er gleich ein Feind war unseres Glaubens und frembd von unserem Bunde und Testament / dennoch von Johanni dem Täuffer redet als einem sonder- und wunderbaren Manne / so gar / daß er den Tod dieses fürtrefflichen Propheten Schuld gabe

dem

dem Verdacht und Mißgnügen/welches Herodes gefasset wegen seines grossen Ansehens unter dem Volck. Und nachdem dieser Wüterich hernach eine blutige Schlacht verlohren hatte gegen Aretas König des Steinichten Arabien/ welcher sein gantzes Kriegsheer in Stücken zerhauen/ so mercket Josephus an/ die Juden hätten überlaut geruffen/ daß dieses die Frucht sey der Göttlichen Raache über diesen gottlosen König/ darumb daß er Johannem den Täuffer hatten lassen tödten. Antiq. Jud. l. 18. cap. 7. Und derohalben ist er warhafftig ein Prophet genennet worden.

O meine Geliebten/was war dieses für eine grosse Ehre für diesen heiligen Mann/ und wie grosse Ursach hatte sein Vatter Zacharias sich höchlich zu erfreuen/ da er zuvor sahe ein solches Ehrenampt für seinen Sohn? Dann ausser dem/ daß die Propheten wunderbare Personen waren/ grosse und sonderbare Abgesandten vom Himmel/ ein Mund GOttes/ Herolde seines Willens/ heilige Diener seines Göttlichen Worts/ getreue Verwahrer seiner Geheimnüsse; ausser dem/ sag ich/ machte dieses die Weissagung viel ansehnlicher zu den Zeiten Johannis/ weil dieselbe lange Zeit zuvor in Abgang war kommen in Israel. Seiter fünff hundert Jahren hatte man keine Propheten gesehen unter dem Volcke GOttes. Malachias war der letzte gewesen nach ihrer Wiederkunfft auß der Babylonischen Gefängnüß/ und die Juden selbst zehlen außdrücklich die Weissagung unter diejenigen Herrlichkeiten/ die sie gehabt haben Zeit wärendes ersten Tempels/ nicht aber unter dem zweyten: An der Weissagung Stelle aber/ sagen sie/ sey hernach gekommen dasjenige/ welches sie **Bath Kol** das ist **eine Tochter der Stimme** nennen/ dardurch sie verstehen eine gewisse Stimme vom Himmel/ oder zum geringsten eine Eingebung GOttes/ welche sich dann und wann/ wo ihnen zu glauben ist/ vernehmen ließ unter wärendem zweyten Tempel/ so offt als nothwendige Sachen vorfielen. Was für eine Freude und was für ein Wunder war es/ nach einer so langwierigen und traurigen Beraubung der Weissagung/ erscheinen sehen einen Neuen Propheten/ welcher alle Erleuchtung/ alle Tugenden/ alle Krafft der

Alten

Alten Seher in Israel hatte? Und wo die Juden für ihren Augen nicht gehabt hätten eine Decke / viel dicker als Mosis seine / würden sie nicht darauß erkant haben / daß die Zeit des HErrn Messia unfehlbar vor der Thür seye? Dann ihre eigene Lehrer legen dieses zum Grundsatz / daß zu den Zeiten des Messiä die zuvor verfallene Weissagung wieder im Schwang solte gehen unter den Juden. O verstocktes Volck / die Geburt Johannis des Täuffers hätte euch derowegen die Augen sollen eröffnen und euch bereit machen auffzunehmen den jenigen Christum / der so berühmt ist in euren Schrifften / dieweil dieser Vorläuffer der Welt wiederbrachte die Weissagung / deren eure Vätter etliche hundert Jahren lang waren beraubet gewesen; und ihr selber durch so viele Zeugnüssen gezwungen und überwiesen gestundet / daß Johannes wahrhafftig ein solcher wäre / wie ihn sein Vatter hatte beschrieben / nemlich ein Prophet des Höhesten.

Zu dem / was kan man warnehmen / was kan man erfordern in einem warhafften Propheten / welches sich nicht völlig befunde in dem H. Johanne? Die Propheten musten ihren Beruff von GOtt erhalten und sonderbarer Weise von Ihm gesandt werden; von wannen sie auch ihren Namen haben bey den Hebräern. Dann ein Prophet heisset in H. Sprache Nabi / welches ein solches Wort ist / so in allen Morgenländern noch heut zu tage im Brauch ist / und so viel heisset als kommen / weil sie von GOtt kommen / getrieben und geleitet durch seinen Geist. Sehet ihr dieses nicht an Johanne dem Täuffer? Dann lieset man nicht seinen Himmlischen und Göttlichen Beruff außdrücklich in H. Schrifft / und findet man denselben nicht darinnen bezeichnet nach allen seinen Umbständen / wann der H. Lucas sagt: Im funffzehenden Jahr des Käyserthums Käysers Tiberii / da Pontius Pilatus Landpfleger in Judea war / und Herodes ein Vierfürst in Galilea / und sein Bruder Philippus ein Vierfürst in Iturea / und in der Gegend Trachonitis / und Lysanias ein Vierfürst zu Abilene. Da Hannas und Caiaphas Hohepriester waren / da geschah der Befehl

GOttes zu Johannes / Zacharias Sohn / in der Wüsten. Und er kam in alle Gegend umb den Jordan und predigte die Tauffe der Busse. Luc. 3: 1/2/3. Die Propheten führeten ein sonderbar Leben und verschieden von der gemeinen Lebens-Art / entfernet von der Gewonheit / Sitten und Manieren anderer Menschen; ein rauhes und strenges Leben / welches nichts an sich hatte vom Pracht oder Wohllüsten der Welt-Kinder / wie man sehen kan an dem Exempel Elia / welcher gekleidet war mit einem groben und haarichten Rocke / bedecket mit schlechten und unbereiteten Fellen / wie sie von den Thieren kommen; und am Exempel Elisah / welcher sich speisete von den schlechten Kräutern / so man auff dem Felde samlet: Und daher kommt es / daß die Juden weder David noch Daniel unter die Propheten zehlen / weil sie ihrer Meynung nach nicht geführet haben ein Prophetisches und von den weltlichen Lüsten entwehnetes Leben; sondern der eine ein Fürstliches / der ander aber ein Höflings-Leben zu Babel. Wer ist der / welcher jemahls mehr in diesem Stücke sich würdig gemachet des Namens eines Propheten / als Johannes der Täuffer / dieweil man niemahl ein so strenges Leben hat gefunden / als das seinige? Die Wüste war seine Wohnunge / die Erde sein Bette und sein Tisch / die Hölen sein Tach und Gemach / die Heuschrecken sein Wildpret / das Wasser der Bäche sein Wein und Tranck; Und niemals ist ein Einsiedler oder Sonderling gewesen / welcher an der strengen Lebens-Art und Tödtung des Fleisches ist gleich kommen diesem grossen Heiligen / welcher in der That führete ein Englisch Leben in einem Menschlichen Leibe. Die Propheten waren erwecket von GOtt / sich auff eine sonderliche Art entgegen zu setzen dem Strom der Lastern / wann die ordentlichen Hirten denselben nicht genug gewachsen waren / und die Laster und Irthüme dermassen auffliessen / daß ohne diese mächtige Dämme das gemeine Wesen Israels damit wäre überschwemmet worden. Also muß auch Johannes der Täuffer in diesem Stücke angesehen werden als ein warhaffter Prophet. Dann es war der Glaube niemals so sehr verfallen / noch der Gottesdienst so gar verfälschet / wie

zu

zu seiner Zeit. Die Kirche war zu der Zeit nicht anders als eine Schule des Satans / der Tempel ein Kauffhauß und eine Mördergrube / der Stul Mosis eine Cantzel der falschen Lehrer und ein Sitz der Ketzer / welche verkehrte Satzungen lehreten / die Priester vermummete Heuchler / das Volck eine Bündnüß unterschiedener feindlicher Rotten / deren einer wie die Füchse Simsons mit dem Haupt hier hin / der ander dort hinauß wolte / doch gleichwol an ihren Schwäntzen verknüpffet waren / und in ihren tollen verrütteten Sinnen dennoch zusammen hielten die Früchte zu verbrennen und Feur zu bringen in die Erndte des HErren. Deßwegen auch GOTT erweckete den Johañem als einen grossen Propheten voll vom Geist des Elia / sich zu widersetzen dieser erschrecklichen Verderbnüß / auff daß er den Kindern Israel kräfftiglich anweisen möchte ihre Pflichten / und sie ernstlich zur Busse beruffen. Die Propheten redeten frey herauß und mit einer Wunders-würdigen Künheit / und verkündigten die Gerichte GOttes den Grossen so wohl als den Kleinen / den Königen so wohl als den Unterthanen / den Herren wie den Knechten / den Lehrern wie den Schülern / den Hirten wie der Heerde / weil sie gesandt wurden von GOtt dem Könige aller Könige / dem HErren aller Herren / dem Hirten aller Hirten / dem Lehrer aller Lehrer / und welcher alle Welt gleichermassen seiner höchsten Gewalt unterworfen sihet. Wer erkennet nicht dieses Merckmal der Propheten an unserem Johanni? indem nicht das geringste zu erschrecken vermochte seine unerschrockene Seele / noch zu verwehren / daß seine dreuende Stimme nicht donnerte wider die Sünder; Nicht das hohe Ansehen der Lehrer / nicht die Gewalt der Oberkeit / ja nicht einmahl die Majestät der Könige und gekröneter Häupter. Er schrie überlaut gegen die Schrifftgelehrten und Phariseer / welche Meister waren über das Volck / er gieng mit ihnen umb mit einer solchen Hertzhafftigkeit / welche geziemete dem jenigen Geist / der ihn lebendig machte. **Ihr Otter-Gezüchte / sprichter zu ihnen / wer hat euch geweiset zu entfliehen dem künfftigen Zorn?** Matth. 3: 7. Er schrie männlich gegen die Fürsten und widerstund ihnen ins Angesichte /

sichte / handelte mit Herode als einem Ubelthäter / darumb daß er durch eine Blutschänderische Ehe seines Bruders Weib hatte genommen. Die Propheten verkündigten zuvor künfftige Dinge / worvon sie eigentlich ihren Namen führeten / indem sich GOtt ihrer bedienete das Volck zu benachrichtigen von sonderbaren Wolthaten und Straffen / die ihm begegnen solten / auff daß es sich zuvor bereite jene mit Danckbarkeit / diese aber mit Busse anzunehmen. Johannes der Täuffer verrichtete dieses Ampt gegen die Juden. Dann was für eine grössere und herzlichere Wolthat konte ihnen jemals wiederfahren / als dieses selige Reich des Messia / auff welchen all ihr Wunsch zielete / umb welchen sie baten / auff welchen sie hoffeten / und in welchem sie das volle Maaß ihrer Glückseligkeit und Herzlichkeit zu gewarten hatten? Und eben das ist es / was ihnen Johañes zuvor saget in der herzlichen Vermahnung / welche er zu ihnen richtete. **Thut Busse / dann das Himmelreich ist nahe herbey kommen.** Matth. 3: 2. Was für ein erschrecklicheres und kläglicheres Unglück konte jemals auff ihren Kopff kommen / als die Verwüstung ihrer Stadt und Zerstörung ihres Regiments? Und auch dieses ist / welches der H. Johannes ihnen wolte zuvor sagen durch diesen Donnerschlag / den er sie hören ließ / sie auffzuwecken von ihrem langwierigem und tieffen Schlaff: **Die Axt ist den Bäumen schon an die Wurtzel geleget: darumb welcher Baum nicht gute Früchte bringet / wird abgehauen und ins Feur geworffen.** Matth. 3 / 10. Endlich so waren die Propheten sonderlich gesandt den Menschen beyzubringen die Erkenntnüß des Messia / und ihnen zu offenbaren / zuweilen zwar etwas dunckeler / zuweilen aber deutlicher und klärer / die Sendung dieses Erlösers von GOtt / welcher der Welt das Heil solte bringen. Dann gleich wie Christus der Gesalbte des HErren das Ziel war des gantzen Mosaischen Gottesdienstes / der Cörper aller Schatten des Gesetzes / das Haupt-Muster aller Fürbilder von Alters her: Also sahen auch auff ihn beständig die Diener dieser Gesetzlichen Verwaltung. Deßwegen auch die Propheten unauff-

hörlich

hörlich von ihm redeten bey allerley Zufällen. Wann sie dreuen und Unglück verkündigen / fügen sie alsobald hinzu einigen Trost / hergenommen von dem wunderbaren Erlöser / welcher uns den Frieden solte erwerben. Wann sie etwas gutes verheissen und verkündigen / so erheben sie behend die Gemüther zur Gedächtnüß anderer Wolthaten / welche der Messias solte auff Erden bringen. Wann sie Irrthümer oder Laster bestraffen / so unterlassen sie nicht ein Auge zu haben auff den Neuen Bund des Messia / welcher die Warheit in ihrem allerherrlichsten Glantz solte herfürbringen und die Menschen mit den allerlebhafftesten Flammen des heiligmachenden Geistes entzünden. Christus befindet sich in allen ihren Verhandlungen / und Er ist als der Mittelpunct / worinnen alle Linien ihrer Schrifften zusammen kommen. O wer kan nun dem H. Johanni wegeren den Titul eines Propheten / nachdem er auff eine so fürtreffliche Weise verkündiget den Christum / der da ist die Seele der Bedienung aller Propheten / das Haupt-Werck ihrer Predigten / der Grund ihrer Verheissungen / die Linderung ihrer Dreuungen / der Brunne ihrer Tröstungen / das Vorstell- oder Beschäfftigung-Werck ihres studirens / ihrer Verheissungen und ihres Göttlichen Liechtes? Dann Petrus versichert uns / daß **sie haben fleissig geforschet / auff welche und welcherley Zeit deutet der Geist Christi / der in ihnen war / und zuvor bezeuget hat die Leiden / die in Christo sind / und die Herrlichkeit darnach.** 1. Pet. 1: 11. Dieses war der Christus / den Johannes kund machte dem Judischen Volcke auff eine so sonderbare und neue Art. Er bemerckte ihnen seine Ankunfft / er verrichtete an ihnen seine Tauffe / er stellete ihnen vor seine Gnade / er verhieß ihnen die bald-künfftige Auffrichtung seines Reichs / und die überflüssige Außgiessung seines Geistes / ja endlich zeigete er ihnen die Person des Heylands selbst.

So war es demnach eine gewisse unfehlbare Weissagung / welche vor den Augen des gantzen Israels ist bewähret worden / daß nemlich Johannes seyn solte ein Prophet des Höhesten. Vielleicht werdet ihr euch verwundern / daß er niemahls Wunderwercke verrich-

tet / welche doch gleichwol pflegten gesehen zu werden an den Propheten. Aber ausser dem / daß die Gabe der Wunderwercke nicht betraf das Wesen des Prophetischen Beruffs / indem ihrer viele niemahlen einige Wunder gethan / als Jeremias / Hoseas / Joel / Amos / Obadias / Habacuc / Sophonias / und andere mehr / so ists durch eine rechte Göttliche Weißheit geschehen / daß keine Wunderwercke durch die Hände Johannis verrichtet wurden. Eben darauß kan man urtheilen von seiner sonderbaren Fürtrefflichkeit / weil er ohne dem so groß war / daß / wenn GOtt vom Himmel zu seinen anderen Fürtrefflichkeiten würde Wunderwercke gefüget haben / man ihn schwerlich vom Messia würde haben können unterscheiden. So hat ihm demnach GOtt der HErr die Gabe der Wunderwercke nicht wollen verleihen / auff daß man ihn allein betrachten möchte als einen Propheten. Mitlerweile / möchtet ihr sagen / da der Jüdische Rath zu ihm sandte zu erfahren / ob er Elias wäre oder ein Prophet / so antwortete er / Nein. Dem ist freylich also; aber das streitet nicht mit der Warheit / die in unserem Texte enthalten. Dann indem Johannes den Juden läugnet / daß er ein Prophet seye / so geschicht es nur in Absicht auff ihre Meynung und Lehre. Es gieng diese abgeschmackte Satzung im Schwang unter ihnen / daß vor der Offenbarung des Messia der Prophet Jeremias würde wieder in die Welt kommen / es seye durch Aufferstehung seines Leibes / oder durch Verhausung seiner Seelen in einen anderen Leib; also daß sie / veranlasset durch das Leben und Ampt Johannis / glaubeten daß derselbe seyn könte solcher eingebildete Prophet. Er hatte derowegen Ursach ihnen zu antworten / daß er es nicht wäre / doch gleichwol ohne einiges Nachtheil seines Beruffs / nach welchem er in der That war ein Prophet des Höhesten. Aber das ist nicht genug / diesen fürtrefflichen Vorläuffer zu betrachten als einen Propheten; sondern man muß noch weiter gehen / wo man alle seine Würde und seine Herrlichkeit will erkennen. Man muß gestehen / daß er mehr sey als ein Prophet / indem der HErr Jesus selbst ihme diesen Vorzug gibet / daß Er ihn außnehme auß der Ordnung aller andern Herolden des

Ge-

Gesetzes / und über sie allesampt erhebe. **Was seyd ihr hinauß gangen zu sehen in der Wüsten?** sprach Er zum Jüdischen Volck / **woltet ihr einen Propheten sehen / ja Ich sage euch / der mehr ist dann ein Prophet.** Matth. 11: 9.

In der That / es thäten die gemeinen Propheten nichts anders / als daß sie folgeten dem Entwurff und dem Fürbild der Lehre / so von Mose war gegeben. Sie veränderten nicht das geringste an seinem Bund. Sie brachten weder andere Lehre noch andere Sacramenten / noch andere Opffer hinzu; und so erleuchtet als sie auch waren / so thäten sie doch nichts anders / als daß sie acht hatten auff die Vorschrifft Mosis / getreulich in seine Fußstapffen zu tretten. Johannes der Täuffer aber verließ diesen alten Gebrauch und eröffnete einen neuen biß dahin noch unbekanten Weg. Er predigte eine neue Lehre / indem er kund machte die Zukunfft des Messia. Er brachte mit sich ein neues Sacrament / indem er tauffete. Er stellete für ein neues Opffer / indem er mit Fingern deutete **auff das Lamm GOttes / welches trägt die Sünde der Welt.** Joh. c. 1: 29. Er war derwegen mehr als ein Prophet. Die gemeinen Propheten verkündigten nur das Gesetz / welches war ein Ampt der Verdamnüß und des Todes. Sie predigten nur die Gerechtigkeit GOttes / sie redeten nur von Fluch und Rache am Sünder; oder wann sie die Gnade ankündigten / so geschahe es nicht so offt. Die Erklärungen / die sie gaben von der Barmhertzigkeit GOttes / waren nichts anders als geringe Sonnen-Stralen unter den Wolcken / welche dick waren von Donnern und gläntzend von Blitzen. Johannes aber predigte gantz offenbarlich die Gnade. Er redete nicht als von der Gnade / er bot sie dar allen bußfertigen Sündern / und / wie Zacharias saget / **er gab Erkantnüß des Heils / die da ist in Vergebung der Sünden / durch die hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOttes / durch welche uns besucht hat der Auffgang auß der Höhe.** Luc. 1: 77/78. Er war demnach mehr als ein Prophet. Endlich / so

so waren alle andere Propheten weit entfernet vom Erlöser / sie weissagten nicht von Ihm / als nur wie er zukünfftig wäre / und **begrüsseten nicht die Verheissung / als von ferne** / wie der Apostel redet Hebr. 11: 13. So muß man derowegen bekennen / daß der H. Johannes alle andere Bedienten des Gesetzes weit übertroffen / und daß er mehr an sich hatte von einem Evangelisten und Apostel / als von einem Propheten / dieweil er in einer Zeit lebete mit dem Heyland / und denselben als gegenwärtig zeigete.

So auch Zacharias in unserm Texte / auff daß er zeigen möchte / wie seine Weissagung weit unterschieden seye von der Weissagung anderer Propheten / spricht / daß **er werde vorhergehen vor dem Angesicht des HErrn / Ihm seinen Weg zu bereiten** / das ist / daß er unmittelbar vor Ihm werde her gehen / Ihm die Lauffbahne zu öffnen. Diese Redens-Art ist verblümt und hergenommen von der Gewonheit grosser Herren / welche auff ihren sonderbaren Reisen offt etliche vor ihnen her senden / ihnen die Wege zu bereiten / uñ ihre Durchzüge zu befördern / die Hügel eben zu machen / thaliche und gähe Oerter auszufüllen / die mit Holtz bewachsene Wege zu öffnen / und die Bäume abzuhauen / welche ihren Auffzug könten versperren oder ihre Kriegs-Heere auffhalten. Also Josephus / da er beschreibet die Reise Titi und seine Annäherung zur Stadt Jerusalem / mercket an / daß man dermassen gleich gemachet habe alle Plätze / wo er hindurch muste / daß man das Land gantz zur Ebene gemacht / daß man die Felsen abgearbeitet mit Eisen / daß man außgefüllet habe die Hölen der Erde / daß man erniedriget habe die Höhen der unzugänglichen Oerter / und daß man dergestalt verändert habe die rauhen und unbequemen Plätze / daß die Gegend davon gantz eben und richtig sey worden. De bello Jud. l. 6. c. 4. Also / da der berühmte Annibal Italien wolte überfallen / ließ er die Alp-Gebirge spalten sein Kriegs-Heer hindurch zu führen / und fand also ein Mittel zu öffnen und durchzubrechen diese grosse Berge / welche ihm sonst wären unzugänglich gewesen. Und einer von den fürtrefflichsten Heers-Führern / welche Griechenland jemals hat herfürgebracht /

bracht/ nemlich Xenophon/ wañ er redet von denen/ welche zu solchem Werck bestimmet waren/ nennet sie mit außdrücklichen Worten **Weg-Macher**/ (ὁδοποιοὺς.) Und dahin sahe vorzeiten Jesaias/ da er/ nachdem er den Vorläuffer des Messia eingeführet hatte als ruffend in der Wüsten. **Bereitet dem HErren den Weg/ macht auff dem Gefilde eine ebene Bahn unserm GOtt**/ hinzu füget: **Alle Thale sollen erhöhet werden/ und alle Berge und Hügel sollen geniedriget werden/ und was ungleich ist/ soll eben/ und was höckerich ist/ soll schlecht werden.** Jes. 40: 3/4. Welches verblümter Weise muß verstanden werden/ wie es gemäß ist der Beschaffenheit des Reichs des HErrn CHristi. Dann gleichwie er ein gantz geistlicher und himmlischer König ist/ welcher kam seinen Palast zu machen in den Hertzen/ und auffzurichten seinen Thron in den Gewissen/ zu triumphiren nicht mit fleischlichen Waffen/ noch mit erschrecklichen Kriegs-Heeren/ sondern allein durch die Krafft seines Worts und seines Geistes: Also muß auch die Vorbereitung seiner Wege gleichfals gantz geistlich seyn. Wann demnach von Johanne dem Täuffer gesagt wird/ daß er dem HErren werde den Weg bereiten/ so ist dieses der rechte Verstand solcher Redens-Art/ daß er werde hinweg thun die Hindernüssen/ welche sich empöreten wider die Auffrichtung seines Reichs in den Seelen und Einführung seiner Gnade unter die Juden. Diese Hindernüsse waren von zweyerley Art/ nemlich die Laster und Irrthümer/ welche warhafftig im Wege stunden dem Reich des Sohns GOttes auff der Erden.

Was die Laster angehet/ so haben wir bereits droben angemercket/ wie dieselben groß und böß waren im Jüdischen Lande/ da der Messias darinnen solte erscheinen. Was die Irrthümer betrifft/ so waren dieselbe nicht weniger erschrecklich/ und über das finden sich daselbst deren drey/ welche unter andern sehr schädlich waren. Der erste war/ daß der Mensch für GOtt gerechtfertiget würde durch die Wercke des Gesetzes: welche Meynung eine offenbare Hindernüß

ist der Gnade JEsu Christi / dann derjenige welcher seine Rechtfertigung suchen will in den Wercken / befindet sich in solchem Zustand / der gantz zuwider ist demjenigen / in welchem man muß erfunden werden den Erlöser zu umbfahen und in Ihm das Heyl zu suchen. Der ander war / daß ihre Opffer und Brand-Opffer solche Gaben wären / welche die Sünde vermöchten außzusöhnen und der Gerechtigkeit GOttes ein Genügen zu leisten. Welches ein solcher Wahn ist / so nicht bestehen kan mit dem Glauben an das Opffer Christi / das allein muß angesehen werden als das warhaffte Sühn-Opffer / worinnen zu finden ist die Außtilgung unserer Sünden. Der dritte Irthum war / daß das Reich Christi müste herrlich und Sieges-prächtig seyn / begleitet mit Pracht / Reichthum und Hoheit der Reiche auff Erden: welche Einbildung schnurstrack entgegen war der Beschaffenheit des Reichs Christi / und eines von den allergrösseſten Hindernüssen den wahren Messiam anzunehmen / dann nichts konte bequemer seyn zuwegen zu bringen / daß man ihn nicht kennete.

Diese Irthümer und diese Laster / mit welchen die Juden sich jämmerlich verderbt befanden / waren die Hindernüssen der Zukunfft des Heylandes der Welt und seines Einzugs in die Hertzen. Sie waren wie Berge / wie Thale / wie Felsen welche man nothwendig müste eben machen / auff daß sein Reich auffgerichtet würde in den Seelen der Menschen. Sihe da die Hindernüssen / welche Johannes muste hinwegräumen die Wege des HErren zu bereiten und seine Steige zuzurichten. Welches er auch herrlich wohl hat verrichtet. Dann was die Lastern angehet / so bemühete er sich hefftig dieselbe zu verbessern / theils krafft seines Exempels / theils krafft seiner Vermahnung. Er warff zu boden den Stoltz und unmässigen Ehrgeitz / welcher in den Juden war wegen ihrer Geburt und ihres Herkommens von den alten Ertzvättern / da er ihnen zurief: **Dencket nur nicht / daß ihr bey euch wollet sagen / wir haben Abraham zum Vatter / Ich sage euch / GOtt vermag dem Abraham auß diesen Steinen Kinder zu erwecken.** Matth. 3: 9. Er warnete sie wegen ihrer Heucheley und ihrer falschen An-

Andacht / indem er zu den Phariseern / da er sie zu ihm sahe kommen mit ihren stoltzen Tritten / mit ihren abergläubischen Kleidern / mit ihren breiten Denck-Zetteln / also sprach: **Thut rechtschaffene Früchte der Busse** vers. 8: als wolte er zu ihnen sagen: Lasset doch ab von diesen Gebärden / von diesem Gutdünckel und von diesem Schein der Gottseligkeit / welche ihr eusserlich an euch sehen lasset. Diese sind nichts als Blätter der Busse / GOtt aber will die Früchte haben / nemlich warhafftige gute Wercke. Er rückte ihnen vor ihre Grausamkeit und Barbarischen Grimm wider die getreuen Knechte GOttes / welche sie ohn Unterlaß verfolgten und zu jeder Zeit tödteten / indem er sie nennete **Ottergezüchte** vers. 7. als welche gleich wären solchen gifftigen Schlangen / von welchen man jederzeit gesagt hat / daß sie den Leib ihrer Mutter durchboren / wann sie auff die Welt kommen.

Was die Lehre angehet / bemühete sich Johannes dieselbe zu reinigen von allen Irrthümern / welche in dieselbe jämmerlich eingeschlichen waren und welche den Glauben so heßlich verstellet hatten. Er bestritte ihre eitele Gedancken / welche sie hegeten / daß sie durch ihre Wercke könten gerecht werden / indem er ihnen predigte **die Vergebung der Sünden** / als einzig und allein das jenige / worinnen man findet seine Rechtfertigung vor GOtt; Und dasselbe durch ein sichtbares Zeichen zu bekräfftigen / verrichtete er offentlich die Taufe / auff daß dieselbe wäre ein Siegel der gnädigen Vergebung der Laster und Schulden. Er führete sie ab von dem falschen Wahn / welchen sie hatten von der Krafft ihrer Opffer / indem er sie hören ließ diese merckwürdige Worte: **Siehe da / das Lamm Gottes / welches der Welt Sünde träget.** Joh. 1: 29. Als wolte er sagen: Hier ist das eintzige rechte Versühn-Opffer / dessen Schatten nur und Fürbilder die anderen alle waren. Es ist kein anders zu finden / dessen Blut kräfftig ist zu tilgen die Sünde des Menschlichen Geschlechts. Er bracht ihnen auß dem Sinn die vergebliche Meynung / damit sie ihre Häupter bethöret hatten / in Ansehung des Reiches Christi / welches sie ihnen einbildeten als voll von

Pracht und Weltlicher Herrlichkeit / indem er dasselbe nennete das Himmel-Reich / sie zu verpflichten keine irdische Ehre und Vortheil darinnen zu suchen. Also bereitete Johannes der Täuffer in der Warheit die Wege des HErren / und führete die Juden von dem Irrthum wieder zurück zu der Warheit / von den Lastern zu der Tugend / von der Heucheley zur warhaften Gottseligkeit / von dem Stoltz guter Wercke zur Demuth der Busse / von den Schatten der Fürbilder zu dem lebendigen Bilde und Cörper der Sachen; von den Ochsen und Widern des Gesetzes zum Lamm GOttes / welches unter dem Evangelio sich findet. Hierdurch bereitete er den Einzug des HErren / und machte ihm richtig und eben seine Wege.

Lasset uns hierzu noch etwas besonders fügen / und in acht nehmen / daß man in H. Schrifft zweyerley Art **Göttlicher Wege** beobachten könne. Der eine ist der Weg des Vatters / der ander der Weg des Sohnes. Der erste ist das Gesetz / welches ist der Weg der Heiligkeit und Gerechtigkeit / der Weg der Satzungen / der Gebotte und der Ordnungen. Der ander ist der Glaube / welcher leitet zum Erlöser / als zu einer sicheren Festung wider die Göttl. Raehe. Unter diesen beyden Wegen hat ein jeglicher seinen Vorläuffer gehabt. Abraham war der Vorläuffer des Gesetzes / dieweil er die Menschen vorbereitete zu diesem Bund durch die Beschneidung / welche er verrichtete an seiner Person und an seinen Haußgenossen / und sie seinen Nachkommen so außdrücklich anbefohl; durch die Opffer / die er opfferte zu seiner Zeit / durch die Zehenden / welche er entrichtete dem Priester Melchisedek / und durch andere viele Satzungen / die er seinen Nachkommen sorglich hinterließ / sie vorzubereiten zur Annehmung des Gesetzes / wann GOtt selbiges nach allen seinen Umbständen würde auffrichten durch Mose. Johannes der Täuffer aber war der Vorläuffer des Evangelii und des Glaubens / weil er die Gemüther zurichtete zu diesem neuen Bund durch die Tauffe / die er auffbrachte / durch den Geistl. Gottesdienst / den er am ersten anfieng zu treiben / ohne Vermischung einiger Opffer / oder Brandopffer / oder Rauchwercks; sondern fürnemlich / durch die Busse / welche

er

er so ernstlich predigte / und welche die warhaffte Vorbereitung ist zum Glauben / die rechte / füglich und nothwendige Zurichtung zu der Gnade.

Ja gewißlich / Meine Geliebten / ist es die Busse / welche zurichtet die Wege des HErren / auff daß er heilsamlich zu uns und in uns möge kommen. Dieselbe ists / welche ihm den Weg offen und eben machet. Sie erniedriget die Hügel und Berge des Hochmuths / welche die Menschen so verwegentlich erheben durch eine stoltze Einbildung ihrer eigenen Verdienste. Sie erfüllet die Thale mit Verzweifflung / wohin die blöden Seelen verfallen und sich schändlich vertieffen durch einen unbedachtsamen Schrecken ihrer Fehler / und durch ein unrechtmässiges Mißtrauen auff die Barmhertzigkeit GOttes. Sie reutet auß die spitzigen Dornen der Weltlichen Sorgen / welche dem HErrn JEsu seinen Einzug verwehren. Sie machet richtig die krummen Wege / indem sie die Menschen zurück bringet von ihren verdammlichen Missethaten / sie zu führen auff den rechten Weg des Heils. Sie räumet auß dem Wege die Steine des Anstosses und der Aergernüß / welche den HErrn hindern zu uns zu nahen. Sie führet uns auß den verwirreten Irrgarten / wohin uns die thörichten Lüste der Welt verführen / und in welchen der Sohn GOttes sich zu uns nicht könte verfügen / uns zu leiten auff der anmuthigen Strasse der Heiligkeit / durch welche dieser Selige Heyland sich so vortheilhafftig unseren Seelen mittheilet. Also daß Johannes warhafftig bereitete die Wege des HErrn / indem er die Menschen / wie er thät / zur Busse vermahnete / und ihnen zurieff: **Thut Busse: Thut Busse** / welches das Haupt-Werck und Wesen seiner Predigten war.

Glaubige Hertzen / ihr urtheilet leicht / wohin dieses ziele / und wozu es uns verpflichte / nemlich dem HErrn JEsu die Wege zuzurichten. Johannes bemühete sich deßwegen zu seiner Zeit / weil dazumahl der HErr JEsus bereit war zu kommen und zu erscheinen in der Welt / das Ampt des Messia und Königes Israels zu verrichten. Wir mögen wohl zu euch sagen / daß wir uns anjetzo in eben

solchen Zustand befunden. Der HErr JEsus ist bereit mitten unter uns zu kommen/nicht allein weil er innerhalb dreyen Tagen Feyerlich geboren soll werden in unserem Bethlehem/in der Kirchen Gottes/ dem Hause des wahren Himmelbrods/ darinnen man höchlich rühmen soll seine herrliche Geburt: sondern auch weil er von heute an zu uns kommt in unser Versammlung; Sihe da/wie Er schon kommen ist von diesem Augenblick an; Sihe wie Er schon kommen ist zu dieser H. Tafel/worauff Er sich in der That uns darstellet/uns theilhafftig zu machen aller seiner Verdienste und aller seiner Gnaden. Wahr ist es/daß unsere Hertzen noch weit entfernet sind von dieser Tafel. Es ist noch weit darvon/daß wir Ihn auß diesem Sacrament in unsere Seele bringen/sie zu erfüllen mit seiner heilsamen Gegenwart. Ohne Zweiffel hat der HErr JEsus weniger Mühe von seinem hohen Himmel zu der Tafel dieses H. Abendmahls zu kommen/als heut zu tage von dieser Tafel einzukehren in unsere Gewissen und Hertzen. Urtheilet darvon auß der grossen Anzahl der Tischgenossen/ welche doch so weniges geistl. Nutzens davon spüren lassen. Die meisten erscheinen allhier nur mit dem Leibe/ nahen sich zu diesem Abendmal/ nehmen das Brod/bekommen den Kelch/stecken die Geheimnüß-reiche Zeichen in ihren Mund/und schlingen sie in ihren Magen. Unterdessen kommt Christus nicht zu ihnen/verleibet sich nicht in sie/sie kehren wieder leer davon weg/ und nach ihrem Abendmahl empfinden sie den HErrn nicht in ihren Gewissen. Woher kommt das? Was ist die Ursache dieses Ubels und dieser Unordnung? Daher kommts/daß sie dem HErrn den Weg nicht haben bereitet/sie haben Ihm die Bahne nicht geöffnet noch eben gemachet; sie haben dahin bracht Hertzen durch eine grobe Unbußfertigkeit verschlossen und versperret/als durch einen ungeheuren und schweren Stein/welcher im Wege lieget dem Eingang dieses Erlösers. Ey wie wolte Er einkehren bey solchen Seelen/ die so verschlossen und so übel vorbereitet sind zur Annehmung seiner Gnade? Du Geitziger/ dein Hertz ist verschlossen durch ein Erd- oder Gold- oder Silber-Klumpen/ welcher dem HErrn JEsu den Weg versperret/durch eine übermässige

Lie-

Liebe zum zeitlichen Reichthum/durch allzugrosse Gewinns-Sucht/ welche zurück hält diesen Grossen Heyland/ welcher Ihm widerstrebet/ wann Er sich zu dir nahet/ und verursachet/ daß es Ihm unmöglich fället bey dir zu wohnen. Wie? wolltest du/ daß Er bey dir einkehrete unter so erschrecklichen Hindernüssen / welche Ihm nicht zulassen sich einzufinden in einem Hertzen / so gäntzlich mit dem Mammon ist angefüllet und darinnen kein Raum mehr übrig ist/ der nicht eingenommen seye von diesem Welt-Gott? Du Trunckenbold/ dein Hertz ist verschlossen durch Völlerey/ durch Ungebundenheit und Unmässigkeit/ welche den HErrn JEsum zurück halten und diesem Heiligen Nasireer/ das ist/ Verlobten GOttes nicht zulassen/ daß Er zu wohnen komme in solche Menschen/ welche barsten vor Fressen und Sauffen. Du Unkeuscher und Unverschämter/ der du deine Seele so lüderlich auffopfferst den schändlichen Lüsten deines Fleisches/ dein Hertz ist verschlossen durch deine Schandthaten/ welche dich unzugänglich machen dem Sohne der Jungfrauen/ dem Heiligen aller Heiligen. Wisset ihr denn nun/ was zu thun sey den HErrn zu empfangen und Ihn fühlen eingehen in unsere Seelen/ auff daß wir seiner theilhafftig mögen werden? Man solte zuvorderst/ ehe man zu diesem Sacrament nahete/ demjenigen den Weg bereiten/ welchen man darinnen suchet. Man solte auß dem Wege räumen die Steine/ die Aergernüsse und Laster/ welche seinen Eingang verhindern. Du solltest/ O Geitziger/ den Mammon auß deinem Gewissen bannen und kommen wie die Weisen auß Morgenland dein Gold dem HErrn JEsu zu opffern/ dir ins künfftige einen Schatz zu samlen von seiner Gnade und deinen wahrhafften Vortheil geniessen von seiner Liebe und von seinem Dienst. Du solltest/ O Stoltzer/ deine Eitelkeit zu boden werffen/ und/ du Rachgieriger / deine Empfindlichkeiten und Haß außbannen: Mit einem Wort/ du solltest/ O Sünder/ deinen bösen Weg verlassen: Und alsdann/ wann du also den Weg gebahnet dem Sohne GOttes und Ihm durch eine wahrhaffte Busse eben gemacht hast die Steige deiner Seelen/ so wird Er heilsamlich bey dir einkehren und daselbst außgiessen überflüssigen Segen und Gnade.

Komm

Komm HErr JEsu / HErr JEsu / komm zu uns auff solche Art / komm Du selbst dir den Weg zu bereiten in unseren Gewissen durch die Krafft deines H. Geistes / ohne welchen weder Johannes der Täuffer / noch alle Diener deines Worts etwas vermögen. Komm und öffne die Thür / welche der Unglaube und Unbußfertigkeit für dir haben verschlossen. Komm und räume auß dem Wege alle Hindernüssen / welche dir verwehren mögen deinen Eingang in unsere Hertzen. Komm und bereite uns alle / dich zu umbfahen in deiner Krippen / dich auffzunehmen in deinem Abendmahl / dich zu beherbergen / dich zu behalten und dir würdiglich zu dienen alle Tage unsers Lebens / auff daß Du uns dermaleins sampt dir auffnehmest in deine Ewige Herrlichkeit / da wir nicht mehr vonnöthen haben werden dir den Weg zu bereiten / sondern völlig erreichet das Ziel alles unseres Thuns / aller unser Arbeit und aller unser Hoffnung in der Maß der höchsten Vollkommenheit. GOTT dem Vatter / dem Sohne und dem H. Geist sey Ehr und Herrlichkeit in alle Ewigkeit. Amen.

Das

Das Wort im Fleisch offenbaret.

Oder

Predigt über die Worte Johann. 1. v. 14.

Und das Wort ward Fleisch.

Meine Geliebten.

DEr H. Petrus in seinem ersten allgemeinen Send-Schreiben/ da er betrachtete die anbetens-würdige Person unsers Heylands und die Wunder seiner Verwaltung in Erfüllung der Zeiten / befindet diese Dinge so wunderſam / daß er uns selbst die Engeln vorstellet als gelüstende darein biß auf den Grund zu schauen Cap. 1: 12. Zu dem hat das Wort dessen er sich in der Grund-Sprache bedienet / eine besondere Krafft. Dann es heisset eigentlich sich bücken/ sich krümmen/ sich tieff niederlehnen eine Sache mit sonderbarer Andacht zu betrachten; eben als wann man das Haupt und den halben Leib durch ein Fenster stecket / untenwerts etwas zu beschauen/ welches uns merckwürdig vorkommt ; oder wann man am äusserſten eines Abgrunds den Hals niedergebogen und die Augen starr hält / daselbst so viel immer müglich/ zu sehen und zu forschen. Also daß der Apostel die Menschwerdung Christi will vorstellen / entweder als ein Wunder / welches die Engel von dem hohen Himmel / darinnen sie wohnen / vernommen / und daß ich so reden mag/ als durch Fenster guckende/ sich darüber verwundern/ dieselbe andächtiglich zu betrachten / indem sie nichts so wunderſames im Paradeiß finden/ als dieses heilige und selige Wunder/ welches hierunten auf

Erden geschahe; oder als einen tieffen Abgrund / worüber diese hochverständige Geister sich gleichsam bücken / denselben / so viel ihnen müglich / zu erforschen. Uber das aber lehren uns die Worte des H. Petri / daß es den Engelen nicht genug sey / nur einmahl ihre Augen geworffen zu haben auff dieses wunderbare Geheimnüß / sondern daß sie es ohne Unterlaß beschauen / daß sie ihre Augen darüber starr / steiff und unverwendet halten mit einem immerwehrendem Fleiß, daß sie ohne auffhören neuen Anlaß zur Entzückung finden in diesem Wunder / und neue Tieffen in diesem Abgrund: Und daher kommts / daß sie gelüstet / sie sind in einer unnachlässigen Begierde sich zu unterstehen im selbigen den Grund zu forschen / ob sie gleich niemahls so weit gelangen.

Meine Geliebten / wann selbst die Engeln / diese himmlische Geister / deren Liecht so lebhafft / deren Erkantnüß so weit-reichend / deren Verstand so durchdringend ist; die Engeln / welche die ersten Stralen sind dieser grossen und ewigen Sonnen / deren Liecht unzugänglich ist / wann sie dieses Wunder mit so grosser Sorgfalt studiren / wann sie sich darauff legen mit so grossem Fleiß / wann sie darinnen finden so viele Ursachen ihrer Beschäfftigung und Ubung / wann sie sich nicht satt genug können forschen / zum geringsten daß sie sich nicht stündlich zu demselben wiederumb wenden / ihre Unvollkommenheit / welche sich allhier befindet / durch Wiederholung ihrer Gedancken zu ersetzen: Wie wird es dann / bitte ich euch / beschaffen seyn mit uns armen Geschöpffen von Fleisch und Blut / grob und irdisch an Verstand / geboren in Unwissenheit / aufferzogen im Dunckeln / lebende im Schatten / die wir kein anderes Liecht haben / als etliche wenige Stralen / welche gleich sind dem Anbruch des Tages / der die dunckele Nacht beginnet durchzubrechen / und nichts anders ist als ein Funcke der Klarheit in einer gantzen finstern Welt? Befrembdet euch derhalben nicht / wann wir uns zum offtern vornehmen an euch zu reden von der Menschwerdung des Ewigen Worts. Dann wer ist der / welcher mit einem eintzigen Anblick genugsam darauff könte acht haben? Wer ist der / welcher das erste mahl dasselbe tieff genug könte ergrün-

gründen? Wer ist der/ welcher jemals in seinem gantzen Leben erforschen könte diese unbegreiffliche Höhe und Tieffe/ indem uns der Apostel versichert/ daß die Liebe Christi allen unseren Verstand übersteige? Ephes. 3: 19. Wo wir nun nur eine eintzige Andacht unserer Seelen wolten anwenden/ so würdet weder ihr noch wir von diesem unbegreifflichen Geheimnüß mehr als nur ein sehr kleines Stück können erkennen. Es ist derwegen vonnöthen/ daß wir auff unterschiedene mahlen dasjenige mit Andacht suchen zu verrichten/ welches wir auff einmahl nicht vermögen/ und daß wir in diesem Stücke vornehmen den Kindern nachzufolgen/ welche eine grosse und dicke Seule wollen messen. Dann weil sie dieselbe nicht auff einmahl können umbfahen/ so thun sie dasselbe mit unterschiedenen Umbarmungen/ oder spannen und gehen allgemach umb selbige herumb/ auff daß sie also Staffelweise urtheilen können von demjenigen/ welches ihren engen und kurtzen Begriff überschreitet. Eben also auch wir/ die wir jederzeit Kinder seyn in Göttlichen Dingen/ dieweil wir durch eine eintzige Auffmerckung unseres Verstands nicht begreiffen können diese unausprechliche Menschwerdung/ die da ist die grosse Seule der Christl. Kirchen/ müssen dieselbe zu unterschiedenen mahlen umbfassen/ einige Erkenntnüß darvon zu haben. Lasset uns derwegen alsogesinnet den Anfang machen zur Betrachtung dieses Wunders/ welches heute auff allen Cantzeln wird geprediget und alle Gemüther der Christenheit erfüllet.

Alles dasjenige/ was uns wundersam vorkomt in diesem grossen Werck/ beziehet sich auff drey Dinge: auf die Gottheit des Sohnes GOttes; auff die Menschheit des Sohnes Mariä; und auf die Vereinigung/ welche diese so unterschiedene Naturen hat verknüpffet. Und eben dieses sind auch die drey Stücke/ welche Johannes uns deutlich in unserm Texte vorstellet. Dann seine Gottheit stellet er uns vor unter dem Namen **des Worts**; seine Menschheit unter dem Wort **Fleisch**; und die Persönliche Vereinigung dieser beyden Naturen unter dem Wort/ **es ward. Das Wort/** spricht er/ **ward Fleisch. Ausser allem Zweiffel ists**

ein grosses Geheimnüß / daß GOtt ist offenbaret im Fleisch und gerechtfertiget im Geist. 1. Tim. 3: 16. Und darumb auff einer Seiten bitte ich euch umb Andacht / und auff der andern bitte ich GOtt von gantzem Hertzen / daß Er dermassen lencken wolle meine Worte / damit ich reden möge gemäß dem seinen.

Das erste / das wir zu sagen haben von diesem Wunder-Wort / ist dieses / daß man von demselben nur Stücks-weise reden und es nicht besser könne außdrucken / als wann man bekennet / daß es alle menschliche Außdruckungen übersteige. Es ist ein unaussprechliches und unbegreiffliches Wort: Ein Wort welches keine Zunge kan aussprechen: Ein Wort welches keine Schrifft kan beschreiben: Ein Wort welches kein Verstand kan fassen. Unter den Menschen nimt man wahr drey unterschiedene Gattungen der Worte: Ein geschriebenes Wort / ein außgesprochenes Wort / und ein gedachtes Wort. Das geschriebene Wort ist auff dem Papier; das außgesprochene Wort ist in dem Munde; das gedachte Wort ist im Verstand und Hertzen Aber zu welchem unter diesen dreyen Gattungen soll man nun bringen das jenige Wort / darvon allhier die Rede ist? Soll man es bringen zum geschriebenen Worte? Aber dieses ist nichts anders als ein todter Buchstab / ein Sinn- und Leb-loses Merckmahl / unfähig einiger Würckung. Soll man es bringen zum gesprochenen Worte? Aber dieses ist nichts anders dann ein eiteler Thon / der sich in der Lufft verlieret / ein schneller Wind / der in einem Augenblick verschwindet / der da fleucht und nicht wiederkommt / der da kein Auffenthalt hat und keine beständige bleibende Stätte. Sollen wir es bringen zu einem gedachten Wort? Aber dieses ist nichts anders / dann eine Würckung der Seelen / eine flüchtige Bewegung / die da entstehet und vergehet in unserm Gemüth / wie der Glantz des Liechtes in einer Wolcken / und derhalben nicht gleich kommen kan diesem Göttl. Worte / welches Johannes uns will fürstellen als eine würcklich vor sich selbst bestehende Person / die da kommen ist unter uns zu wohnen.

Gewißlich lehret uns auch der H. Apostel sehr wohl / daß hier ein Wort seye ohne Exempel / über allen Verstand der Engeln und der Men-

Menschen / wann er im neunzehenden Capitel der Offenbarung uns diesen anbetens-würdigen Sohn GOttes beschreibet und saget / daß Er einen Namen habe / den niemand kennet als Er selbst / und daß sein Name seye / **das Wort GOttes.** Off. 19: 12/13. Es ist derwegen allhier ein Wort / welches niemand kennet als GOtt selber / weil es allein GOtt ist / der es empfänget und es lieset in seinem eigenen Schooß / allwo es geschrieben ist von aller Ewigkeit her mit einer unsichtbaren Schrifft. Mitlerweile ob wir gleich nicht begreiffen können das Wesen dieses wunderbaren Worts / so können wir doch zum geringsten wohl wissen dasjenige / was uns die H. Schrift davon offenbaret und dem H. Johanni Anlaß gegeben hat es uns vorzustellen unter diesem Namen.

Es ist ohne Zweiffel / daß dieser Geliebte Jünger sein Absehen habe auff die Geschichte der Erschaffung der Welt / und seine eigene Worte leiten uns gantz gerad dahin. Dann gleichwie Mose seine Geschicht der Erschaffung hatte angefangen mit diesen Worten / **Im Anfang; Im Anfang** / spricht er / **schuf GOtt Himmel und Erden.** 1. Mos. 1: 1. Also auch Johannes / da er sein Evangelium schreiben will / beginnet mit diesen Worten / **Im Anfang** war das Wort; welches klärlich anzeiget / daß er allhier anspiele auff die Erzehlung Mose. Uber das aber erkläret sich der H. Johannes gantz deutlich / wann er hinzufüget von diesem Göttlichen Worte / **Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht und ohne dasselbe ist nichts gemacht / was gemacht ist.** Cap. 1: 3. Indem nun dieser H. Apostel uns ein Wort fürstellet / so hat er sein Absehen auff dis grosse Werck der Erschaffung / durch welches die gantze Welt ist gemachet.

Gewißlich mercket Moses außdrücklich an / daß GOtt alle Dinge gemacht habe durch sein Wort. Dann indem er die Bildung einer jeden Art ins besonder erzehlet / führet er GOTT den HERRN ein als redend. Den ersten Tag spricht er: **Es werde Liecht**; und es ward Liecht. Den andern Tag spricht er: **Es werde eine Feste zwischen den Wassern**; und alsobald war

sie geschaffen. Den dritten spricht er: **Es komme das Truckene herfür**; und die Erde brachte zugleich Grünes herfür. Den vierdten spricht er: **Es werden Liechter an der Feste des Himmels.** Den fünfften spricht er: **Es errege sich das Wasser mit webenden und lebendigen Thieren und mit Gevögel.** Endlich spricht er: **Lasset uns Menschen machen nach unserem Bilde / nach unserem Gleichnüsz.** Also sehet ihr / das GOtt an einem jeglichen Tage dieser ersten Wochen / in welcher die Zeiten dieser Welt herfür gebrochen und die Jahr-Läuffe ihren Anfang genommen / habe gesprochen. Gleichfals sehet ihr / daß Er in der Erschaffung eines jeden Geschöpffes sein Wort habe gebrauchet. Warumb das? Was ist das Geheimnüß / daß Er sich also betragen und dieses so genau habe beobachtet?

Ist es darumb geschehen / weil uns Moses dardurch auff eine prächtige Weise hat vorstellen wollen die grosse und unendliche Macht GOttes / welcher in der Erschaffung nichts anders gethan als geredet / und sich keines anderen Dinges bedienet / als seines Wortes ohne einiges Werck-Zeug und Meister? Auf solche Weise hat es vormahls verstanden ein berühmter Heyde / einer von den grossen Meistern der Beredsamkeit / der Weltkündige Longinus, welcher da er sich verwunderte über den Anfang des ersten Buchs Mose / es vorstellet als eines der allerzierlichsten Exempeln einer hohen Red-Art; weil der Gesetzgeber der Hebräer / spricht er / darinnen würdiglich vor Augen stellet die Macht GOttes / indem er anweiset / daß derselbe alles nur durch ein einziges Wort erschaffe. Aber es war derselbe ein Heyde / welcher darvon nicht reden konte / wie es sich geziemet / als der da nicht recht eingesehen hatte die Göttliche Geheimnüsse. Dann wann er wohl darauff hätte acht gehabt / so hätte er auch wargenommen / daß Moses nicht allein anmercke / daß GOtt gesprochen / sondern auch daß es GOtt geschaffen. Er machte / spricht er / die Feste des Himmels; Er machte zwey grosse Liechter; Er machte die Walfische / die andere Fische / die Thiere und die Vögel; er machte und schuff den Menschen.

sehen. Also daß er uns Ihn nicht allein abbildet als sprechend/ sondern auch als machend und würckend. Derwegen ist es nicht allein sein Zweck die Grösse seiner Macht bey uns zu erheben / und zu zeigen wie leicht es Ihn ankommen alles zu erschaffen / weil er uns Ihn beschreibet nicht allein als einen der da redet / sondern auch würcket und die Hand an das Werck leget. Uber das würde dieser Redner / wann er gute Augen hätte gehabt / beobachtet haben / daß Moses eine Geschichte / nicht aber ein Kunst-Stück der Wohlredenheit wolte an den Tag geben. Dann es ist wohl wahr / daß man in Dingen / so die Red-Kunst betreffen / verblümter Worten sich bediene und prächtige Redens-Arten / welche eine Sache können auszieren und hoch erheben : aber in Geschichts-Erzehlungen gebrauchet man eigentliche Worte / welche die Sachen natürlich und so genau vorstellen / wie sie sich zugetragen. Gleichwie nun Mose in seiner Erzehlung von der Erschaffung der Welt uns jederzeit GOtt als redend vorstellet / so muß man glauben / daß dieses warhafftig und in der That also seye geschehen / und daß GOtt der HErr in der Erschaffung seiner Wercke sich würcklich seines Wortes habe bedienet. Sonsten würde es keine Geschichte seyn / sondern nur eine Fabel / ein Gedichte und Gedancken-Spiel.

Wo wir aber dieses fest setzen / wie ist dieses Wort GOttes beschaffen gewesen in einer so wichtigen Gelegenheit? Ist es gewesen ein äusseres und außgesprochenes Wort? Aber zu wem wolte GOtt gerichtet haben ein Wort von solcher Art und seine deutliche äussere Stimme? Gewißlich entweder zu nichts / oder zu leiblichen Geschöpffen / oder zu den Engeln / oder zu sich selbst? deren keines aber kan mit der Warheit bestehen. Dann was das Nichts angehet / so ist selbiges nichts / gantz und gar ein nichts / unfähig aller Beschaffenheit / sie mag seyn wie sie wolle. Eine deutliche äussere Stimme wäre nicht mehr geschickt gewesen von ihm gehöret und verstanden zu werden / als eine andere / und hätte nicht mehr Krafft gehabt die Welt-Theile darauß zu erschaffen. Das Nichts wäre nicht mehr ein nichts / wann es eine Stimme hören könte; es wäre ein wercklichs

Ding /

Ding / fähig einer Beschaffenheit. Und zu sagen / daß GOtt sein Wort das Nichts habe hören lassen / weil Er sich dessen bedienete auß dem Nichts herfür zubringen was Er wolte / will sich gleichfals nicht fügen / dieweil eine Stimme / welche nichts anders dann ein Thon ist / nicht fähig ist einer solchen Krafft. Zwischen nichts und etwas findet sich eine unendliche Weite; also daß dieser grosse Abgrund nicht erfüllet werden kan / dann durch eine gleich-unendliche Macht / welche nicht befindlich ist / als nur in einem auch unendlichem Wesen / nicht aber in einem äusseren Wort / welches fast nichts ist. Wann nun der Apostel sagt / daß **GOtt die Dinge ruffe die nicht sind / als wenn sie wären** / Rom. 4: 17. so ist es klar / daß er durch diesen Ruf nicht meyne einen äusseren Ruf / welcher durch einen äusseren Thon geschicht / sondern einen inneren Ruf / der verrichtet wird durch einen beschäfftigten und würcksamen Willen.

Solte nun GOtt sein gesprochenes Wort wohl gerichtet haben zu den leiblichen Geschöpffen? Aber dieselbe waren noch nicht / da GOtt das erstemahl sein Wort brauchte / weil Er sich dessen bediente sie zu erschaffen. Und über das / worzu hätte es gedienet ein Wort zu sprechen zu Vernunfft- und Verstand-losen / ja meistentheils Sinn- und Leb-losen Geschöpffen / welche dasselbe nicht verstehen konten? Es ist zwar nicht ohne / daß der HErr JEsus zu dem Wind und Meer redete / welches gantz taube und lebloße Dinge sind: aber da waren doch Menschen zugegen / welche auß seiner Rede konten Anlaß nehmen seine Gottheit zu erkennen und seine Person anzubeten; da hergegen im Anfang der Schöpffung noch keine verständige Geschöpffe waren / welche auß der Stimme und Sprache GOttes einigen Nutzen hätten haben können.

Dann was die Engeln angehet / kan man nicht sagen / daß GOtt sein Wort zu denselben habe gerichtet; so wohl deßwegen / weil sie selbst durchs Wort GOttes gemacht sind / indem Johannes uns versichert / daß ohne dasselbe nichts gemacht ist / was gemacht ist; als auch weil sie noch nicht geschaffen waren / da GOtt anfing sein Wort ins Werck zu richten. Dann vom ersten Tage der Wochen an redete

Er

Er schon das Liecht zu schaffen: da Er im Gegentheil den Himmel allererst am zweyten Tage machte; und folglich sind auch die Engeln / welche Haußgenossen des Himmels und Einwohner dieses wunderbaren Palasts sind/ noch dazumahl nicht geschaffen gewesen. Ja es hat wohl das Ansehen/ als wären die Engeln nicht eher als den vierdten Tag erschaffen. Dann gleichwie GOtt die Erde bekleidete mit Kräutern und Thieren/ehe Er den Menschen darauff setzete/ auff daß er sein Hauß in allem wohl versehen fünde/ da er in dasselbe eintrat; also ist es auch glaublich/ daß Er den Himmel gezieret mit Liechtern und Sternen/ ehe Er denselben den Engeln zur Wohnung eingegeben/ damit sie ihre Zimmer gantz fertig und bereit möchten finden/ da sie diese herrliche Behausung in Besitz nahmen. Gleich wie nun die Sternen nicht geschaffen wurden als den vierdten Tag/ so ists wahrscheinlich/ daß die Engel nicht eher haben angefangen ihre Wesen zu zehlen als von diesem so herrlichen Tage an. Hat also das Wort des Schöpffers sich zu ihnen nicht fügen können/ indem Er sich dessen bedienet hatte etliche Tage zuvor/ ehe sie unter die Zahl der Geschöpffe wurden gerechnet.

Endlich solte wohl GOtt mit seiner Rede sich zu Ihm selbst haben gewendet? Aber Er konte mit einer äusseren Rede/ mit einem Thon und einer Stimme nichts außrichten sich selbst zu verständigen. Sein Wille/ sein Gedancke war Ihm genung und Er hatte keines Dings mehr vonnöthen/ Ihn zu vermögen zur Außführung seines Raths. Lasset uns derowegen sagen/ daß seine Rede in der Schöpffung nicht gewesen seye eine äussere Rede/ welche bestanden habe in Außsprach der Worte und in einer Thon-Fügung; sondern eine innere Rede/ eine That seines anbetens-würdigen Verstandes/ ein Entwurff oder Begriff seiner Göttlichen Gedancken/ der seinen Willen vermochte dieses und jenes zu schaffen.

So wird auch das Wort **Rede** in der Grund-Sprache des Apostels zweyerley Weise genommen; entweder für eine Zungen-Rede/ welche sich vernehmen lässet durch eine Stimme; oder für eine Gemüths-Rede/ welche bestehet in den Gedancken des Verstandes

und der Vernunfft. Und daß die Rede / deren sich GOtt bedienet hat in Erschaffung der Welt / also seye beschaffen gewesen / erhellet augenscheinlich daher / weil sie Salomo in seinen Sprüchen die Weißheit nennet. Dann warumb meynet ihr / daß dieser weise König uns von einer Weißheit sage? Es geschahe eben darumb / warumb der H. Johannes uns saget von einer Rede / nemlich durch Anspielung auff die Geschichte Mose / weil uns derselbe die Erschaffung der Welt vorstellet als ein Werck / welches mit unvergleichlicher Weißheit ist beschicket worden. Dann GOtt machte sie nicht auff einmahl als ein Werck / so man in einer Form giesset / sondern Er verfuhr damit Staffelweise in einer wunderſamen Ordnung. Er brachte den ungestalten und finstern Welt-Klumpen allgemach zurecht / und zündete erst das Liecht an / als eine Lampe des Himmels / die Geburt seiner Wercke zu beleuchten; hernach breitete Er auß die hohen Himmels-Teppiche; ferner bereitete Er die Grund-Festen der Erden; von dar an gieng Er fort zur Bildung der Sonnen / Mond und Sternen / auff daß Er käme zur Schöpffung der Vögel und der Thiere / und endlich des Menschens / welcher war das Ziel und die Krone aller seiner Wercke / als der da nach seinem Ebenbild war gemacht. So ist demnach die Weißheit Salomons und das Wort Johannis nur eines und dasselbe Ding: und folglich muß dieſes Wort eben derselben Eigenschafft seyn als diese Weißheit / das ist / ein inneres Wort / gebildet in dem Schooſſe GOttes / empfangen in seinem unendlichen Begriff / bestehend in einem lebendigen Merckmal seines überschwenglichen Verstandes. Dann gleich wie unser Verstand / indem er beschäfftiget ist / in ihm selbst abfasset ein Bild derer Dinge / die er begreiffet: also auch GOtt / der unermäßliche Geist / welcher sich selbst von Ewigkeit zu Ewigkeit anschauet / bildet in sich ein Wunder-Bild / welches Ihn abbildet und ein vollkommenes Merckmahl ist seiner Gottheit. Aber es befindet sich zwischen GOtt und uns dieſer Unterscheid: daß in uns unsere Gedancken und unsere Bilder weit unterschieden seyn von der Natur selbst und Wesen unserer Seelen; sie sind nichts anders als nur flüchtige Beschaffenheiten /

heiten / weil wir nur unvollkommene / und so zu sagen / nur halbe Wesen sind / darinnen sich mehr Zufälle / welche nichts anders als leichte und flüchtige Schatten sind / befinden / als gründliches und beständiges Selbst-Wesen. Aber in GOtt / welcher ist das allerreineste / einfacheste und höchst-vollkommenste Wesen / ist sein Wort ein wesentliches Wort / es ist ein Selbst-Wesen / es ist eine Person / welche würcklich ist und bestehet in der Unendlichkeit seiner Göttl. Natur. Und derwegen redet uns die Schrifft davon als von einem Sohne / welchen GOtt von Ewigkeit her in Ihm selbst zeuget durch eine Geistl. Geburt / eben auff solche Art / als unsere Gemüther ihre Begriffe und Gedancken durch die Krafft ihres Nachsinnens gebären. Aber was in uns nichts anders ist als ein Denck-Bild / ist in GOtt ein warhafftiger Sohn / eine lebendige Person und ein selbständiges Bild / von wegen der höchsten Vollkommenheit der Göttlichen Natur / die nicht zulässet / daß etwas in GOtt sey / welches nicht seye vom Göttlichen Wesen selbst. Und davon / wie es scheinet / haben die Heyden hören sagen / indem sie tichteten / daß die Minerva, welche eine Göttinne der Weiß- und Klugheit unter ihnen war / auß dem Gehirn des Jupiters wäre entstanden. Dann dieses war ein tunckeler Blick und undeutlicher Begriff der Warheit / die ihnen zukommen war durch mündlichen Unterricht von der Lehre der höchsten Weißheit / welche geboren ist von dem Verstande des Ewigen Vatters.

Indem uns nun Mose GOtt vorstellet als der die Welt erschaffet durch sein Wort und durch seinen Geist / hat er uns wollen in die Höhe führen zur Betrachtung dieser anbetens-würdigen Drey-Einigkeit der Personen / die sich im Göttlichen Wesen befinden. Dann er beschreibet uns den Vatter als der das Werck befohlen / den Sohn als das Wort durch welches Er seinen Befehl gegeben / und den H. Geist als die Krafft / durch welche Er Ihn ins Werck gerichtet. Von wañen her ohne allen Zweiffel unter den Heyden entsprungen ist dasjenige / welches sie gesaget oder vielmehr gelallet haben in Ansehung dieser unaussprechlichen Drey-Einheit. Dann in ihren Schrifften reden sie von dreyen höchsten Anfangs-Gründen / deren

ersten sie den Vatter / den anderen den Sohn und den dritten den Geist oder Seele der Welt nennen; dieweil sie einiger massen theilhafftig worden der Bücher oder der Lehre Mosis und diese Redens-Art darauß gezogen und auff ihre Weise außstaffiret haben. Hierauf gründete sich Tertullianus, indem er in einem Lehr-Streit gegen die Heyden sagte: **Unter euren Weisen ist es für gewiß und bekandt angenommen / daß das Wort seye der Urheber der Welt; Dann** *Zeno* **behauptet / daß es alle Dinge ordentlich habe gebildet.** Apolog. 21.

So ist derwegen das Wort die andere Person der Hoch-Herrlichen Drey-Einheit / durch welche GOtt im Anfang alle Dinge machte / dieser Ewige Sohn / GOtt von GOtt / Liecht von Liecht / das Wesentliche Bild des Vatters / der Glantz seiner Herrlichkeit / und das eingegrabene Merckmahl seiner Hochgelobten Person. Darumb sagt Johannes von diesem Wort / daß es bey GOtt war; und nicht allein das / sondern auch daß es GOtt war. Und gewißlich es ist überauß merckwürdig / was wir hiervon finden in den Schrifften der alten Juden / deren Nachkommen heut zu tage die Vielheit der Göttlichen Personen verwerffen und bestreiten. Dann in ihrer alten Chaldäischen Dolmetschung / die in so grossem Ansehen unter ihnen ist / findet man eine unzehlbare Menge solcher Sprüche / darinnen an statt des Namens GOttes der Name des Wortes stehet. Es würde viel zu lang fallen hiervon Exempeln anzuführen / weil selbige in H. Schrifft allzuofft vorkommen. Doch kan ich nicht vorbey hier anzuziehen den 110. Psalm / wo David also redet: **Der HERR hat gesaget zu meinem HErrn / komm setze dich zu meiner Rechten** / v. 1. welches diese Welt-berufene Dolmetschung also übersetzet: **Der HErr hat gesaget zu seinem WORTE / setze dich zu meiner Rechten.** Also daß nach Bekantnuß der alten Judischen Lehrmeistern GOtt das Wort und das Wort GOtt war.

Wann nun Johannes allhier das Wort nennet / so will er uns diese zwey Dinge zu Gemüth führen; nemlich einen GOtt und einen

nen GOtt der der Sohn ist. Und gewißlich war beydes unumbgänglich nothwendig zu dem grossen Werck unserer Erlösung. Es war nothwendig / daß der / welcher sich mit unserm Fleisch bekleidete uns zu erkauffen / GOtt wäre; und es war nothwendig / daß Er GOtt der Sohn wäre. Es war nothwendig / daß Er GOtt wäre. Dann wer anders als GOtt hätte zu werck richten können ein so schweres Unternehmen / und so viele Hindernüsse übersteigen / welche sich entgegen setzten unserm Heyl? Wer konte uns vom Tode erlösen als der Urheber und Fürste des Lebens? uns reinigen von unauslöschlichen Sünden-Flecken / als der Heilige aller Heiligen? wer konte die ewige Gerechtigkeit darbringen / als der HErr unsere Gerechtigkeit? uns in den Himmel erheben als der jenige / welcher seinen Thron über alle Sternen hat? uns zuwegen bringen ein Lösegeld und Genugthuung einer unendlichen Krafft / als ein GOtt / dessen Verdienst gantz und gar unendlich ist? mit einem Wort / uns selig machen / als der Allmächtige? indem niemand anders mächtig war die Hölle schau zu tragen / die Wercke des Teuffels zu zerstören / und sein Reich / welches so fest in der Welt gegründet war / zu verwüsten.

Wann wir aber nun nöthig hatten eines GOttes uns selig zu machen / so muste dieses über das GOtt der Sohn seyn; und es war nöthig / daß es das Ewige Wort wäre / welches sich zu diesem Werck darstellete. Weder der Vatter noch der H. Geist fügeten sich zum Geheimnüß der Menschwerdung oder zum Mittler-Ampt; sondern dieses betraff eigentlich den Sohn. Dann was den Vatter angehet / wie derselbe die erste ist der Ordnung nach unter den Göttlichen Personen / wie Er ist der Grund und Brunnen der H. Dreyeinheit; so stund Ihm auch zu ein Richter der Welt zu seyn / der da beobachtete die Rechte der Gottheit / und rächete das Unrecht / welches die Sünde zugefüget hatte der Göttlichen Natur. So muste Er derwegen verbleiben auf dem Thron der Ewigkeit / die Genugthuung zu empfahen von einem Bürgen / nicht aber derselbe selbsten werden. Dann sonst hätte Er sich seiner Ehren-Stelle entsetzet und unter seinen Sohn geniedriget / welcher / weil Er Ihm seinen

Ursprung und sein Wesen zu dancken hatte/jederzeit verbleiben muste unter der Hoheit seines Vatters. Was den H. Geist betrifft/ so kommt demselben zu/ uns mitzutheilen die Gaben GOttes und in uns sein Ebenbild zu erneuern: welches nicht seyn konte als nach vorgeleisteter Genugthuung/die beleidigte Gottheit zu versöhnen. Darumb war es nothwendig/ daß eine andere Person/ nemlich die zweyte/ darzwischen käme und sich als einen Mittler darstellete zwischen seinen Vatter und uns/ auff daß der H. Geist hernach könte würcken und uns seine Gnaden-Gaben verleihen. Ey! durch wen konte GOtt besser in uns auffrichten sein Ebenbild/ welches die Sünde hatte verstöret/ als durch denjenigen/ der da ist sein Ewiges Bild? Durch wen konte Er besser zu uns reden/ als durch sein Wort? Durch wen besser uns unterrichten von den Geheimnüssen seiner Weißheit/ als durch seine höchste Weißheit? Durch wen füglicher uns zu seinen Kindern und Erben machen/ als durch seinen eigenen Sohn? Mit einem Wort/ durch wen konte Er die Welt wieder erschaffen und erneuern/als durch den/dessen Er sich gebrauchet hatte sie im Anfang zu schaffen? Du heiliges und anbetens-würdiges Wort/ Du warest das Band deß Vatters und deß H. Geistes in der H. Dreyeinheit/ und durch dich lebten die beyden Hochgelobte Personen in einer so vollkommenen Einheit von Ewigkeit her. Durch dich brachte der Vatter den H. Geist herfür. Durch dich gieng der H. Geist auß dem Vatter. Durch dich geschahe es eigentlich/ daß diese drey eins waren. Dir derohalben stund es auch zu/ daß Du in der Fülle der Zeit kämest zur Vereinigung der Menschen/wie Du vor allen Zeiten dienetest zur Einigkeit GOttes. Dir stund es zu/ daß du kämest uns wieder zu erkauffen von dem Vatter/ uns zu vereinigen mit dem H. Geist/ und zu erneuren die Bande unserer Vereinigung mit der gantzen Drey-Einheit/ wovon uns die Sünde so jämmerlich hatte getrennet.

Aber was hat dieses Ewige Wort gethan ins Werck zu setzen ein so grosses Fürnehmen? Eine Sache/die der Vernunfft unglaublich und dem Menschlichen Gemüth unbegreifflich ist. Johannes spricht/

spricht / **Das Wort ward Fleisch.** O des grossen und seltzamen Wunders! Daß sich dieser Ewige Geist einverleibet ins Fleisch/ dessen Natur so wenig ähnlich/ so wenig füglich ist zu der seinigen. Dann eine ist geistlich/ und die andere grob und irdisch: Eine unsichtbar/ die andere aber sicht- und fühlbar: Eine unermäßlich und unendlich/ die andere beschräncket innerhalb vier oder fünff Schuhe Leimen: Eine ewig/ die andere in der Zeit geboren/ und auß der Erde herfür kommen/ wie ein Schwamm in einer Nacht: Eine unwandelbar/ unsterblich und in Ewigkeit beständig/ die andere sterblich und vergänglich. Wann das Ewige Wort sich vereinbaret hätte mit der Engels-Natur/ so wäre es weniger zu verwundern gewesen. Dann ein Engel ist ein Geist/ wie das Wort selbst/ unsterblich und unverweßlich/ wie es selbst; daß also diese Verbündnüß viel füglicher würde seyn gewesen. Aber daß das Wort ist Fleisch worden/ ist ein solches Ding/ welches vor Verwunder- und Erstaunung nicht kan außgesprochen werden. Vormals hatte GOtt einen solchen Abscheu an diesem Fleisch/ daß Er es nicht einmal auff der Erden konte dulden und vom Himmel kommen ließ eine erschreckliche Sündfluth es außzurotten. **Mein Geist/** sprach Er/ **soll nicht immerdar hadern mit den Menschen / dann sie sind Fleisch.** 1. Mos. 6/3. Und sihe/ nun duldet Er nicht allein dieses Fleisch/ sondern Er liebet es hertzlich/ Er achtet es hoch/ Er ehret es dermassen/ daß Er es persönlich mit Ihm vereiniget/ und darauß ein Stücke seiner selbst machet. Vormals verdammete Er die Kinder GOttes/ daß sie die Töchter der Menschen hatten zu Weibern genommen; und sihe/ nun vermählet sich der warhaffte Sohn GOttes/ der eigene Sohn/ der einige Sohn/ der da entsprungen ist auß dem Schooß deß Ewigen Vatters/ mit diesem Fleisch/ mit dieser Menschen-Tochter/ der menschlichen Natur/ die da ist die Nachkömlingschafft Adams. Ja welches noch mehr Wunder ist/ so waren die Töchter der Menschen/ welche die Kinder GOttes lieb gewonnen/ hübsch und anreitzend schöne; da im Gegentheil unser Fleisch häßlich/ ungestalt und über alle massen verächtlich war. Aber eben das ists / das den Sohn

GOt-

GOttes zur Liebe und Barmhertzigkeit hat erwecket. Er nahm die Engeln nicht an sich / weil sie der Erlösung nicht benöthiget waren / und wie sie ihre erste und natürliche Schönheit / ihre Reinigkeit und ihre ursprüngliche Fürtrefflichkeit allezeit hatten bewahret / hatten sie keines Erlösers von thun / ihrem Elend zu Hülff zu kommen. Aber nachdem der Mensch gefallen war von seiner Auffrichtigkeit und Herrlichkeit / so hat eben dieses das Ewige Wort zum Mitleiden bewogen / und es vermocht sich zu entschliessen / mit unser Natur sich zu vereinigen / dieselbe von ihrem Ubel zu erlösen. Dann **dieses Wort ward Fleisch.**

Es bedeutet aber das Wörtlein **Fleisch** allhier unsere Natur / und zwar / dieselbe gantz und gar. Man muß sich nicht einbilden mit den Apollinaristen / daß Christus nur allein an sich genommen unser Fleisch / das ist unseren Leib ; nicht aber unsere Seele / wie solches diese alte Ketzer behaupteten / indem sie darvor hielten / daß das Wort an statt unserer Seele wäre im HErrn JEsu / und daß keine andere Seele sich in Ihm befünde als das Wort. Dieses war ein abgeschmackter Irrthum / dann der HErr JEsus redet außdrücklich von seiner Seelen / wann Er schreyet im zwölfften Capitel Johannis / **Nun ist meine Seele erschrocken** ; und in seiner Todes-Angst / **Meine Seele ist betrübet / biß in den Tod.** Zu dem wäre Er kein warhaffter Mensch gewesen / wann Er allein einen Leib hätte gehabt ohne eine Seele / so der unserigen gleichet ; indem es die Seele eigentlich ist / welche als eine Form und Gestalt außmachet das Wesen und Natur des Menschen. Und ohne dieses wesentliche Stücke der Menschheit hätte Er nicht können unser Heyland seyn. Dann wir waren schuldig an unserem Leibe und an unserer Seelen / und noch viel mehr an der Seele / als welche die rechte Ursache ist und Quell der Sünden / da im Gegentheil der Leib nur ein Werckzeug darzu ist. Uber das war es nöthig / daß der HErr JEsus so wohl die Seele erlösete als den Leib / und also diese zwey Stücke unseres Wesens mit Ihm vereinigte. Und darumb / gleich wie Er saget / **daß Er getragen habe unsere Sünden an seinem Lei-**

Leibe / 1. Pet. 2:24. eben also spricht Er auch / daß Er seine Seele gegeben habe zu einem Lösegeld. Matth. 20:28. So hat man auch nicht mehr Ursach diese andere alte Fantasten zu achten / welche zwar bekanten / daß der HErr JEsus eine Seele gehabt ümb zu wachsen und zu empfinden gleich wie wir / doch aber wehneten / daß Er keine vernünfftige Seele und verständiges Gemüthe gehabt / sondern daß dieses gewesen seye die Gottheit selbst / das Wort und die Rede / die Ihm darinnen bedeut war. Es war dieses die Einbildung einer anderen Gattunge der Menschen die von vorigen etwas unterschieden waren / deren Epiphanius gedencket Hæres. 77:23. Selbige war nicht weniger verwegen als die erste. Dann das Evangelium redet nicht allein von seiner Seele / sondern auch von seinem Geiste / nemlich von einem Menschl. Geiste. Dann es stehet geschrieben / daß Er sich gefreuet habe in seinem Geist. Luc. 10: 21. Daß Er sey betrübt worden im Geist. Joh. 13: 21. Daß Er geschrien habe am Creutz / Vatter in deine Hände befehl ich meinen Geist / und daß Er nach diesem lauten Geschrey seinen Geist auffgegeben. Luc. 23:46. Welches nicht kan verstanden werden von seiner Gottheit / welche unseren Gemüths-Bewegungen / unseren Zufällen / unseren Menschlichen Veränderungen nicht unterworffen ist / sondern von seinem erschaffenem Geiste / welcher in Ihm der Sitz seiner Vernunfft war.

Das Fleisch begreifft derwegen allhier in sich unsere gantze Natur / das ist den Leib / die Seele uñ Geist / nach der Redensart der H. Schrift / welche den Menschen je zu hand mit dem Nämen Fleisch nennet; als da GOtt der HErr sagte beym Propheten Joel / daß Er seinen Geist ausszgiessen wolte über alles Fleisch / Cap. 2:28. und beym Jesaia / daß alles Fleisch werde sehen die Herrlichkeit des HErrn / Cap. 40:5. und beym H. Paulo / daß kein Fleisch gerecht werde durch des Gesetzes Wercke. Röm. 3: 20. Also will Johannes uns versichern / daß GOtt sey Mensch worden und daß das Göttliche Wort warhafftig an sich genommen habe Menschliche Natur / die unserer gantz gleich ist. Dar-

umb wird Er auch genennet der Sohn des Menschen / der Sohn Abrahams / der Sohn David / der Sohn Maria / der Same des Weibes / die Leibesfrucht der Jungfrauen / der da herkomme von den Vättern nach dem Fleisch. Ja der Apostel sagt außdrücklich / daß Er sey **geboren von einem Weibe** / Gal. 4: 4. mit einer solchen Red-Art / so sehr wohl zu bemercken ist gegen diese alte und neue Ketzer / welche behauptet haben / daß der Leib JEsu Christi von himmlischem Wesen / und durch den Leib der Jungfrauen nur durchgangen sey als durch einen Canal / umb in die Welt zu kommen. Da hergegen Paulus lehret / daß Er geboren seye nicht schlechter dings in dem Weibe / sondern von und auß dem Weibe / das ist / gebildet von ihrem Geblüt und Wesen und derwegen warhafftig ein Mensch als wir / warhafftig Fleisch und Blut. Dann es war nöthig / daß das Wort würcklich unsere Natur annähme / das Werck unsers Heils zu vollbringen: weil eben die Natur / welche gesündiget und GOtt beleidiget hatte / alles muste wieder gut machen; sonst wäre die Göttliche Gerechtigkeit nicht vergnügt worden / dieweil sie nichts empfangen hätte von der beleidigenden Parthey; und die Bezahlung einer andern hätte uns nicht zugerechnet werden können / in dem zwischen einer anderen und unseren Natur keine wesentliche Vereinigung sich würde haben können befinden.

Fürnemlich aber ist dieses allhier merckwürdig / daß der HErr JEsus nicht allein in unsere Natur sich verkleidet / sondern daß Er sie an sich genommen hat mit aller ihrer Schwachheit / aller Niedrigkeit / aller Schande und allen Schmertzen. Und das hat uns der Apostel insonderheit bemercken wollen durch das Wort **Fleisch**. Dann dasselbe stellt uns eigentlich für unsere Menschheit / so fern sie schwach / zerbrechlich und hinfällig ist / wie solches klar ist auß diesem Spruch Jesaiä und Petri: **Alles Fleisch ist wie Heu / und alle seine Herrlichkeit wie des Grases Blume.** Jes. 40: 6. 1. Pet. 1: 24. Daher kommts auch / daß der H. Paulus die Zeit der Erniedrigung des HErrn JEsu zu beschreiben / sie nennet **die Tage seines Fleisches** / Heb. 5: 7. weil in der That nichts schwächer

und

und hinfälliger ist als das Fleisch. Das Gold ist nicht leicht vergänglich / das Eisen ist hart und fest / die Cedern fast unverweslich / die Perlen schwerlich auffzulösen / der Marmor ist undurchdringlich / die Steine widerstehen der Zeit / ja selbst den Schlägen eines Hammers / die Bäume haben eine Festigkeit und Krafft / die sie nicht leichtlich lässet erschüttern: aber das Fleisch ist die Schwachheit und Zerbrechlichkeit selber. Und ob gleich alle Theile unserer Leiber der Verwesung unterworffen / so ist es doch offenbar / daß das Fleisch das vergänglichste seye unter allen. Die Knochen sind härter / die Knorbeln stärcker / die zähen Häute fester / die Schlag- und andere Adern beständiger / die äussere Haut truckener: aber das Fleisch ist ein gantz weiches Wesen / das bald vergehet / und am wenigsten der Verfäulung widerstehet; welches einen von den fürnehmsten Meistern der Genes-Kunst vermocht hat / es das **liederlichste Theil des Thieres** zu nennen / als welches so beschaffen ist / daß es gar leicht verschwinde. So bedienet sich demnach Johannes mit Fleiß des Wortes **Fleisch** / anzudeuten / daß das Ewige Wort durch seine Vereinigung mit unserer Natur alle deren Schwachheiten habe an sich genommen / die jenigen allein außgenommen / welche die Sünde dermassen hat zugerichtet / daß sie mit der gantz reinen und gantz heiligen Gottheit zumahlen nicht bestehen können. Dann **Er ist seinen Brüdern in allem gleich worden / ohne die Sünde.** Hebr. 2:17. C. 4:15. Auff solche Weise ist das Wort Fleisch worden / indem es an sich genommen hat ein solches Fleisch / das da begleitet war mit allen denen Nichtigkeiten / die sich anjetzo in unserem Fleisch / so elend es auch ist / befinden. Er hat nicht an sich genommen einen leuchtenden Leib wie die Sonne / oder einen glänzenden / wie die Demante und Edelgesteine / oder einen so unvergänglichen / als das Gold / oder zum geringsten einen so festen / der allen Zufällen widerstehen könte / wie der Marmerstein; sondern einen Leib von einerley Beschaffenheit wie die unserigen / ein Fleisch so unterworffen war dem Hunger / dem Durst / der Müdigkeit / der Traurigkeit / den Striemen und Wunden / ja endlich dem Tode selbsten.

So besitzet demnach dieser grosse Heyland warhafftig zwey Naturen / eine Göttliche und eine Menschliche mit allen ihren Beschaffenheiten: und wie Er gehabt hat die Gottheit mit allen ihren Eigenschafften / also auch die Menschheit mit allem dem / was derselben anhanget. Dann sie waren beyde nöthig in der Person des Erlösers / indem es unumbgänglich erfordert wurde / daß Er zugleich GOtt und Mensch wäre: Ein Mensch ümb zu leyden / und GOtt / ümb seinem Leyden mitzutheilen eine unendliche Gültigkeit und Verdienst: Ein Mensch sich zu erniedrigen und zu demüthigen biß zur Erde / und GOtt / uns in den Himmel zu heben: Ein Mensch zu Beobachtung und Erfüllung des Gesetzes / und GOtt zur Abschaffung dessen Fluches: Ein Mensch / die Menschen zu vertreten und sich an ihren Platz zu stellen; GOtt / genug zu thun der Gerechtigkeit eines GOttes / welche nicht konte befriediget werden als durch eine Gnugthuung von unendlicher Krafft: GOtt und Mensch in einer eintzigen Person / GOtt und Menschen zu vereinigen in eine eintzige Verbündnüß.

Aber das ist noch nicht genug / daß man zwey Naturen in Christo erkenne. Das fürnehmste ist / deren Vereinigung wissen und die Art und Weise / wie sie vereiniget seyen. Dann das ist das Band dieses grossen Geheimnüsses und fürnemlich das jenige welches diese wunderbare Menschwerdung stifftet / so eines ist von den grössesten Wundern unseres Glaubens. Der H. Johannes drücket es uns vollkömmlich auß in einem Wort / wann er saget / das Wort **ward** Fleisch. Es ist dieses ein über alle massen merckwürdiges Wort. Ein Wort sehr sonderbar in diesem Geheimnüß. Ein Wort / welches mehr saget als andere zusammen / als alle diejenige ins gemein / deren man sich allhier kan bedienen. Dann saget man / Christus habe unser Fleisch **an sich genommen** / so ist das nicht genug / dann ob man gleich etwas an sich nimt / so ist man darumb nicht alsobald das jenige / das man an sich nimt: dann der H. Geist in der Tauffe des HErrn JEsu nam an sich die Gestalt einer Tauben; und dennoch kan man nicht sagen / daß dieser ewige und unendliche Geist eine Tau-

be

be seye gewesen / wiewohl einige Altvätter einige Einverleibung in diesem Fall vergeblich sich eingebildet haben. Saget man / Christus habe sich in unser Fleisch **verkleidet** / so ist es nicht genung. Dann die Menschen verkleiden sich täglich in ihre Kleider und dennoch sind sie keine Kleider; indem ihre Kleidung gar kein Stück ihres Wesens machet. Saget man / das Wort **seye offenbaret im Fleisch** / so ist es auch nicht genung. Dann die Engeln sind offtermahls erschienen und sich in Menschlichen Leibern offenbaret; und doch gleichwol waren diese selige Geister keine Leiber / und die sichtbare Gestalten / die sie entlehneten / waren ihnen gantz und gar nicht eigen. Saget man / das Wort **habe sich vereiniget** mit dem Fleisch / so wird es dennoch nicht genung seyn. Dann in der Vermählung und Ehelichen Gesellschafft vereinigen sich Mann und Weib / und zwar der gestalt / daß die H. Schrifft versichert / daß sie nicht mehr zwey sondern ein Fleisch seyen: Und dennoch ist eines nicht das andere / und ein jegliches dieser beyden Partheyen machet eine Person ins besonder / welche ihr völliges und selbständiges Wesen hat. Was man auch sagen möge das Geheimnüß der Menschwerdung des Worts außzudrücken / wo man nicht so weit komt / das man sagt / **Es ward Fleisch** / so wird man niemals genung sagen und den Glauben der wahren Christen nicht ungezweiffelt treffen. Vergnüget man sich zu sagen / **Es hat an sich genommen** / wird es das Ansehen haben als wolle man es mit dem Eutyches halten / welcher zwar bekante / daß das Wort unser Fleisch hätte an sich genommen / aber er füget hinzu / daß es durch die Annehmung dasselbe hätte verschlungen / wie das Feur das Stroh verzehret / indem es sich zu ihm nahet und es in seine Natur verwandelt. Vergnüget man sich zu saget / **Es hat sich offenbaret** / so wird es scheinen / als hange man dem Marcion an / welcher behauptete / daß das Wort nur dem Schein nach Fleisch hätte / damit es überkleidet wäre / sich sichtbar zu machen auff Erden. Vergnüget man sich zu sagen / **Es hat sich vereiniget** / so wird es den Schein gewinnen / als verstehe man sich mit Nestorius welcher in Jesu Christo nicht allein zwey Naturen / sondern auch zwey Per-

sonen haben wolte / deren eine mit der andern vereiniget wäre. So ist es derwegen vonnöthen / daß man / in dieser wichtigen Sache genau zu reden / sage / das Wort ward Fleisch. Aber wie?

Geschahe es durch eine Verwandelung / wie das Wasser zu Wein ward in Kana durch eine würckliche Veränderung des einen in das andere? Hinweg mit diesem Ungeheur/welches der Satan hiebevor wolte einführen die Gottheit zu beschimpffen und zu vernichten. Dann wann das Wort wäre verwandlet worden in das Fleisch/ so müste die Göttl. Natur vergangen seyn durch die Verwandlung/ welche sie in eine Menschliche Natur verändert hätte; eben wie das Wasser verkam durch das Wunderwerck zu Kana / Krafft dessen es zu Wein ward. Darumb auch Theodoretus diejenigen Ketzer/ welche diese erschreckliche Einbildung hatten gehabt / zu bestreiten ein Buch wider sie geschrieben hat / welches er nennet DEN UNWANDELBAREN / weil in der That die Unwandelbarheit/ welche GOtt einiger Veränderung unfähig machet/ gäntzlich zu boden wirfft diese ungereimte Meynung / die eine Verwandlung des Worts in das Fleisch einzuführen trachtet. Wie ist derwegen nun das Wort Fleisch worden? Ists geschehen durch eine Vermischung/ gleich als Wasser mit Honig vermischet zu Meth wird / welches eigentlich weder Honig noch Wasser/ sondern einer anderen Natur ist/ so auß Vermischung dieser beyder entspringet? Hinweg auch mit diesem Ungeheuer/ welches vormals einer allgemeinen Kirchen-Versammlung in der Stadt Chalcedon zu schaffen gemachet. Und gleichwie Theodoretus zur Wiederlegung des ersten / welcher eine Verwandlung des Worts einführen wolte / an den Tag gegeben hat diese Schrifft/so er den Unwandelbaren genennet; also hat er auch/ zu begegnen dem zweyten/ welcher eine Vermeng- und Vermischung des Worts mit dem Fleisch auffbringen wolte / eine andere Unterredung ans Liecht gebracht / welche er DEN VERMISCHTEN benamet / alle Vermischung der Naturen in diesem grossen Geheimnüß zu verwerffen. Wie man denn auch in Warheit/nachdem

dem das Wort ist Fleisch worden / erkennen muß / daß sich diese zwey Naturen gleicher massen im HErrn Jesu befinden. Das Wort und das Fleisch / die Gottheit und die Menschheit / eine jegliche mit ihren Eigenschafften. Sonsten wäre Er weder Gott noch Mensch / sondern etwas anders daß da auß diesen beyden untereinander gemengeten Naturen entstanden. Lasset uns derwegen sagen / daß das Wort seye Fleisch worden durch Persönliche Vereinigung ihrer beyder / indem das Göttliche Wort das Menschliche Fleisch hat an sich genommen in Einigkeit der Person / so daß die beyde nur eine eintzige Persönliche Selbständigkeit haben. Auff diese Weise ist das Wort Fleisch worden / nicht daß es in das Fleisch seye verwandlet / sondern daß das Fleisch nur eine eintzige Person mit Ihm worden und Persönlich mit Ihm sich vereiniget. Und diese Warheit wohl zu fassen / muß man diese beyde gleichwichtige und nothwendige Gründe / welche unsern Glauben in diesem zur Seligkeit so wesentlichen Stücke festiglich unterstützen werden / wohl wissen zu legen.

Der erste ist / daß allhier weder einige Verwandlung weder Vermengung der Naturen seye geschehen; daß die Gottheit nicht seye verwandlet worden in die Menschheit / daß die Menschheit nicht seye vergestaltet worden in die Gottheit; sondern daß sie allebeyde seyen unversehret geblieben. O du elender Eutyches erkenne diesen Unterscheid. Betrachte den HERRN JESUM in Andacht / so wirst du in seiner Person klar sehen einen GOTT und einen Menschen / daß doch GOTT darinnen nichts verlohren hat von seiner Gottheit / und der Mensch im geringsten nichts seye zu kurtz kommen an seiner warhafften Menschheit. In seiner Geburt wirst du sehen einen Menschen verfolget von Herodes / und einen GOTT / angebetet von den Morgenländischen Weisen. In seiner Tauffe wirst du vernehmen einen Menschen in den Jordan getauchet durch die Hände Johannis / und einen GOtt vom Himmel offentlich außgeruffen durch die herrliche Stimme des Ewigen Vatters / der da schreyet: **Dieser ist mein lieber Sohn / in welchem ich Wohlgefallen ha-**

habe. Matth. 3:17. In dem Schiffe wirst du finden einen Menschen mit Schlaff überfallen / und einen GOtt / der da hernach den Wind und das Meer bedräuete/sie schweigen zu heissen nur allein mit einem Wort. Bey Lazarus Grabe wirst du wahrnehmen einen Menschen / der da weinet/ und einen GOtt/ welcher mit einem eintzigen Worte auffweckt seinen Freund / der schon vor vier Tagen war gestorben. Im Garten Gethsemane wirst du antreffen einen Menschen der gefangen und hingeführet wurde von den Kriegsknechten/ und einen GOtt / welcher nur seinen Mund auffthät und damit zu boden warff alle diese verwegene Kriegsleute. Am Creutz wirst du einen Menschen sehen der da stirbet / und einen GOtt / der im Sterben dermassen die gantze Natur erschüttert / daß die Erde davon zittert / die Lufft verdunckelt / die Sonne ihr Liecht verlieret / die Felsen zerbersten / und das gantze Welt-Gebäu davon erbebet / weil es dazumal galt umb den Tod seines Schöpffers und seines Meisters. Sihe da/wie das im Fleisch offenbarete Wort jederzeit warhafftig gewesen seye GOtt und Mensch zusammen/ein Allmächtiger GOtt/und ein schwacher hinfälliger Mensch ; ein GOtt der Himmel und Erden erfüllet/und ein Mensch/der gantz und gar in einer Krippen lieget; ein GOtt/der da Geist/ und ein Mensch/der da Fleisch ist : da diese beyde Naturen miteinander in Jhm sind vereiniget ohne Vermischung/ ohne Vergöttung der Menschheit / ohne eigentliche Vermenschung der Gottheit/ und da jede unter ihnen ihre wesentliche Eigenschafften behält ohne einige Verwandlung.

Die andere Grund-Warheit in diesem Stücke ist diese / daß ob gleich niemals einige Vermengung der Naturen ist geschehen / doch gleichwohl kein Unterscheid der Personen Platz habe. Dann gleichwie Leib und Seele ein jedes sein Wesen und Eigenschafften behält und dennoch in ihrer Vereinigung nur eine eintzige Person machen: also behalten auch das Wort und das Fleisch ein jegliches sein Merckmal und seinen Unterscheid / nachdem sie miteinander vereiniget sind im HErrn JEsu / und machen in Jhm doch nur eine eintzige Persönliche

liche Selbständigkeit. Dann es hat dieses Göttliche Wort / da es Fleisch worden / keine andere Person an sich genommen; sonsten würden sich derer zwo in Ihm befinden / eine Göttliche und eine Menschliche / welches nicht könte abgeben eine eintzige Person: sondern nur allein eine Natur / welche Er mit sich vereiniget hat durch die Krafft seiner eigenen Selbständigkeit / nur ein eintziges Persönliches Wesen dadurch zu stifften. Darumb auch Johannes / durch wundersame Weißheit gelencket / nicht saget / **das Wort ward Mensch** / (wiewohl diese Redens-Art wäre untadelich gewesen /) weil derjenige / der von einem Menschen redet / zu reden sch einet von einer Person / die so vollständig ist als einer von uns; sondern vielmehr / **Es ward Fleisch** / weil derjenige / der vom Fleische redet / nur allein eine Menschliche Natur bezeichnet / nicht aber die Persönliche Selbständigkeit bemercket. Uber das muß man noch warnehmen / daß der H. Apostel nicht gesaget hat: **Das Fleisch ward das Wort** / weil das Fleisch nicht war vor der Menschwerdung / und derowegen mit dem Worte sich nicht vereinigen konte / indem es noch kein würckliches Wesen hatte; sondern **das Wort ward Fleisch** / weil das Wort ewig war und also das Fleisch konte an sich nehmen / da es Ihm gefiel / demselben an seiner Persönlichkeit Theil zu geben.

Der HErr JEsus demnach als GOtt und Mensch / ist in der Warheit nur ein eintziger Jesus. O du heilloser Nestorius, erkenne diese vollkommene Einheit. Betrachte gebührend Jesum Christum / so wirst du gestehen / daß die Gottheit und Menschheit nur eine eintzige und unzertrennliche Person mache. Dann höre was Paulus sagt / da er von der Gemeine redete / daß sie **GOtt mit seinem eigenen Blute habe erkaufft.** Geschicht. 20. 28. Was? Hat GOtt der HErr Blut / ja eigenes Blut? Gewißlich nicht / Er ist ein Geist / und ein Geist hat weder Fleisch noch Beine / noch Adern / noch Schlag-Adern / noch einiges Glied des Leibes. Wie hat Er denn die Gemeine durch sein eigen Blut erkaufft? Als nur weil eine eintzige Person welche GOtt und Mensch war / und die Persönliche Vereinigung verursachet / daß das Blut eines Menschen

warhafftig ist das Blut GOttes / weil es das Blut ist einer solchen Person / welche GOtt ist. Höre auch noch die Elisabeth / welche als sie mit der H. Jungfrau Maria ihrer Gefreundin redete / sie nennete **die Mutter ihres HErren. Woher kompt mir das / spricht sie / daß die Mutter meines HErrn zu mir kommet?** Wie? war JEsus / so ferne Er nur schlechter dings ein Sohn Maria war / der HErr der Elisabeth? mit nichten / Er war ihr Verwandter / Er war ihres gleichen oder / besser zusagen / geringer als sie / indeme eine von diesen beyden Müttern das Weib war eines vornehmen und wegen seines Ampts Ehrwürdigen Priesters / und die andere ward nicht anders angesehen als das Weib eines wegen seines Zustands und Handwercks verächtlichen Zimmermanns. Wie war demnach der Sohn Maria der HErr Elisabeths? Es kommt daher / weil das Kind Maria nur eine eintzige Person mit GOtt war / mit dem / der der HErr ist der gantzen Welt und der König aller Königen auff Erden. Weßwegen auch die H. Kirchen-Versammlung zu Ephesus wider die Nestorianer diesen Schluß gemacht / daß die H. Jungfrau gar wohl könte genennet werden **eine Mutter GOttes** (Θεοτόκος) als welche denjenigen zur Welt gebracht / der da ist GOtt über alles gelobet in Ewigkeit. Endlich / verlangest du noch ein gröſſer Zeugnüß? Höre den HErrn JEsum selbst / den unfehlbaren und höchsten Lehrer der Gemeine. Dann da Er Nicodemum unterrichtete / sprach Er zu ihm diese außdrückliche Worte / **Niemand fähret gen Himmel / als nur der / welcher vom Himmel kommen ist / nemlich des Menschen Sohn welcher im Himmel ist.** Joh. 3:13. Wie? war dieser Menschen-Sohn der mit Nicodemo redete / im Himmel zu der Zeit / da Er diesem Jüdischen Lehrer seine Unterweisung gab? Gewißlich war Er auff Erden / zu Jerusalem / in der Gesellschafft dieses Jüdischen Meisters. Wie befand Er sich demnach dazumahl im Himmel? Auff diese Weise / weil dieser Menschen-Sohn Persönlich vereiniget war mit dem höchsten GOtt / so ist es gantz warhafftig in Ansetzung dessen / daß Er in währendem seinem Verbleiben und Wan-

del

del auf der Erden/ doch gleichwohl im Himmel war in der Person des Allerhöchsten Gottes/ welcher den Himmel zum Thron hat und die Erde zu einem Schemel seiner Füsse. Ihr sehet demnach nun/ wie das Wort seye Fleisch worden/ nemlich durch diese Persönliche Vereinigung/ welche verursachet hat/ daß das Fleisch worden ist eines von den angehörigen Theilen des Göttlichen Worts/ indem das Wort sich einverleibet hat durch Annehmung unser Natur/ nicht daß es auffhörete zu seyn/ was es war/ sondern daß es an sich nahm/ das es zuvor nicht hatte. Und von diesem grossen Wunder gibt uns selbst die Natur einiges wiewol unvollkommenes und mangelhafftes Sinn-Bild an den Bäumen / die man propffet und einen in den andern pflantzet. Dann offtermals sind es Bäume von gäntzlich verschiedener Art und jederzeit von sehr ungleicher Grösse. Dann der Stamm ist dick und hoch/ aber das Propfreiß/ welches man einpflantzet/ ist kurtz/ schwach und gering. Doch gleichwol/ wann sie vereiniget und einverleibet sind/ so machen sie nur einen Baum/ sie haben nur ein Leben/ einen Safft/ einen Namen. Sie bestehen nicht mehr als nur auff einer Wurtzel ; doch so / daß das Propffreiß alles vom Stamm empfange/ es wird von ihm getragen/ es hat von ihm seinen Wachsthum/ es wird von ihm lebendig gemacht/ es hat von ihm allen seinen Safft und Krafft. Also waren auch die Gottheit und die Menschheit zwey gäntzlich unterschiedene Naturen : Sie waren unendlich ungleich-mässig / indem eine viel höher war als die Himmel aller Himmeln/ und die andere nur eine Hand voll Staub und Erde. Dennoch da diese beyde Naturen vereiniget wurden durch die Menschwerdung/ machten sie nur eine eintzige Person ; und da dieser grosse Baum der Gottheit das kleine Zweiglein der Menschheit durch eine so wunderbare Annäherung mit sich vereinigte/ wurden sie nur eine eintzige himmlische Pflantze / ein eintziger Baum des Lebens/ der da Früchte bringet der wahrhafften Ewigkeit : doch so/ daß die Menschliche Natur abhange von der Göttlichen / sie wird von derselben unterstützet/ sie bekommt von ihr alle ihre Leben und Wesen.

Von dieser so wundersamen Vereinigung entspringet allerdings unsere gantze Seligkeit. Dann warumb ist das Leyden Jesu/

der Tod eines eintzigen Menschen / ein genugsames Lösegeld gewesen so viele tausendmal tausend Menschen zu erlösen / welche gesündiget und sich unwürdig gemachet haben des Todes und der ewigen Verdammnüß? Darumb / weil dieser Jesus / dieser Mensch / der am Kreutz starb / GOtt ist / und die unermässene Hoheit seiner Göttlichen Person / welche seinem Leyden eine unendliche Würde mittheilet / dasselbe tüchtig machet / tausend Welte zu erlösen / wann es GOtt gefallen hätte derselben so viel zu erschaffen. Und daher entstehet auch sowol unsere Seligkeit im Himmel als unsere Erlösung auff Erden. Dann ihr wisset wohl / daß die H. Schrifft unsere Herrlichkeit im Himmel gemeiniglich beschreibe durch das anschauen GOttes. Und wie / meynet ihr / werde dieses Göttliche anschauen zugehen / welches uns verheissen ist als die Fülle unserer Seligkeit / unserer Herrlichkeit und unserer Freude? Wird es geschehen durch anschauen des Wesens selbsts eines überschwenglichen GOttes? Dieses aber kan nicht seyn. Dann dieses Wesen ist gantz geistlich / also daß man es mit den Augen des Leibes nicht beschauen möge. Uber das ist es gantz unendlich und demnach unbegreifflich selbst unseren Seelen / mit was für einem Liecht der Herrlichkeit sie auch mögen gestärcket seyn / dann in dem sie gantz und gar endlich sind / können sie in ihrer so enger und umbschränckter Wohnstätte ein so grosses und unmäßliches Wesen nicht beherbergen / welches allen ihren Verstand übersteiget. Wir werden derowegen GOtt im Himmel sehen / fürnemlich wann wir Jesum sehen / welcher GOtt ist. Dann das anschauen dieses anbetens-würdigen Menschens / in welchem die gantze Gottheit leibhafftig wohnet / ist in der That das anschauen dieses Grossen GOttes / welcher alle seine Herrlichkeit leuchten / alle seine Majestät stralen und alle seine Tugenden mit einem unbegreiflichen Glantz wird erscheinen lassen in diesem Fleisch-gewordenen Worte; so daß es warhafftig alsdann wird Zeit seyn zu sagen / **Philippe wer mich sihet / der sihet den Vatter.** Joh. 14: 45.

So ist demnach diese Menschwerdung in der That ein auff alle Weise wunderbares Werck. Wunderbar in seinen Würckungen /

gen/wie es für Augen lieget. Wunderbar auch in und vor sich selbst/ weil es zusammen vereiniget hat zwey Dinge / welche gantz und gar unschickbar zu seyn scheinen / die Ewigkeit und die Kindheit / die Allmacht und die Schwachheit / die Unmäßlichkeit und die Kleinheit/ das Liecht und die Finsternüß/ die Herrlichkeit und die Schmache/das Leben und den Tod / das Alles und das Nichts; in der Person dieses Majestätischen Immanuels das ist **GOtt mit uns.** Die Weisen zu Babel mögen nun ins künfftige nicht mehr sagen/ **daß die Götter nicht im Fleisch wohnen.** Dan. 2: 11. Dann sihe da eine so vollkommene und so genaue Vereinigung/daß GOtt selbst ist Fleisch worden auff eine solche Art / welche Anlaß gibt mit Warheit und ohne Fehlgriff zu sagen / daß der Schöpffer ein Geschöpffe seye / daß der Ewige habe einen Anfang genommen / daß das Ewige Wort auff kindische Weise habe gelallet / daß die höchste Weißheit gewachsen seye an der Gnade/daß der unendliche seye ümbgeben worden/ daß der jenige/der alle Dinge träget durch sein kräfftiges Wort/ getragen seye in dem Leibe und auff den Armen eines Weibes. Hier ist das Wunder aller Wunder/das grosse Geheimnüß der Gottseligkeit/darüber die Vernunfft erstaunen/der Glaube sich entsetzen/ja Engeln und Menschen ewiglich entzücket seyn müssen. Unterdessen meyne man nicht/daß dieses so grosse Wunder/welches die Vernunfft so sehr befremdet und bestürtzet/sie umbkehre und vernichte. Nein/ meine Geliebten/ das Geheimnüß der Menschwerdung/ so wundersam es auch sonst ist / hat nichts in sich / welches dem gesunden Verstand und der richtigen Vernunfft zuwider lauffe. Ist es dem Juden ein Aergernüß / ist es dem Griechen eine Thorheit / so muß es gewiß ein blinder Jude und ein unwissender Grieche seyn. Dann ein erleuchteter Mensch und der sich seines Liechts wohl wolte bedienen/wird nichts darinnen finden / welches ihn verhindere dieser Evangelischen Warheit beyzupflichten: und ich achte dafür / daß ein weiser und vernünfftiger Mensch nicht das geringste anzuführen vermöge/ welches einige Unmöglichkeit in diesem Wunder darthun könne. Dann was wolte man herfür bringen können/das uns hindern solte es

zu glauben? Ist es der Unterscheid der beyden Naturen / der Göttlichen und der Menschlichen / als welche so gar ungleich seyen / daß sie sich in eine so genaue Vereinigung nicht schicken können? Aber sind nicht Seel und Leib Wesen von so gar unterschiedenen Arten / indem eines ein Geist / das ander Fleisch; eines verständig / das ander dumm; eines unsterblich und unvergänglich / das andere sterblich / nichtig und hinfällig ist? Mitlerweile sind diese beyde so weit unterschiedene Naturen so genau verbunden / daß sie nur einen Menschen machen. Ist es die Unendlichkeit GOttes / welche Ihn hindere sich zu schicken zu einem endlichen Wesen? Aber diese Unendlichkeit des Grossen GOttes hat Ihm nicht im Wege gestanden / offtermahls leibliche und sichtbare Gestalten an sich zu nehmen / sich zu zeigen auff Erden. Warumb solte sie dann im Wege stehen / einen Leib mit sich zu vereinigen umb sich zu offenbaren den Kindern Adams? Hat Er nicht das jenige können an sich nehmen für allezeit / das man Ihn hat sehen annehmen für einige Zeit? Und weit gefehlet / daß die Unendlichkeit GOttes diese Vereinigung solte unmöglich machen / da sie im Gegentheil / meines Urtheils / dieselbe viel leichter und thunlicher mache. Dann dasjenige welches eine endliche Person / wie wir sind / hindert einer anderen Natur / die man mit ihr vereinigen wolte / die Persönliche Selbständigkeit mitzutheilen / ist dieses / daß diese Person umbschränket und eingesperret ist innerhalb denen Gräntzen die sie verhindern / ihre Persönliche Selbständigkeit außzustrecken zu einer anderen Natur die sich ausser ihr befindet. Aber eine unendliche Person / wie das Ewige Wort / hat mit der unbeschränckten Unendlichkeit seiner Selbständigkeit leichtlich zu dem menschlichen Fleisch sich erstrecken und es mit sich vereinigen können. Solte es nun die Unwandelbarheit GOttes seyn / welche diese Vereinigung verhindern solte / weil es scheinet / als machte sie GOtt der Veränderung unterworffen / indem sie Ihm durch die Menschwerdung eine neue Gesellin gibt / auß GOtt Ihn zum Menschen / auß Geist zu Fleisch und auß dem Schöpffer zu einem Geschöpffe machet? Mit nichten. Dann wir sagen nicht / daß sich GOtt in einen Menschen verwandelt / sondern

dern nur / daß GOtt den Menschen mit sich vereiniget habe / und daß diese Vereinigung seye zugangen ohne einige Verwandlung in GOtt. Wann der Magnet das Eisen an sich zeucht und es mit sich vereiniget / so erscheinet daselbst keine Veränderung am Magneten / er verbleibet das was er war / er beweget sich nicht von seinem Orte; im Eisen aber geschicht die Bewegung / indem es die verborgene Anziehung dieses Wunder-Steines an sich nimt / sich reget / sich beweget und sich zu ihm nahet: was aber den Magnet angehet / so vereiniget derselbe das Eisen mit sich ohne seiner selbst Bewegung / ohne Veränderung seiner Gestalt / seines Ortes und anderer Beschaffenheiten. Also auch da das Wort unser Fleisch hat an sich genommen / so ist nur in der menschlichen Natur eine Verwandlung geschehen / in dem sie zuvor nicht war und hernach etwas worden / und von der Niedrigkeit eines Geschöpffs zu der herrlichen Vereinigung mit dem Schöpffer erhaben. Aber was GOtt betrifft / hat Er dieselbe mit sich vereiniget ohne Annehmung einiger Verwandlung weder in seinem Wesen / noch in seiner hochgelobten Person / sondern ist jederzeit derselbe verblieben / indem Er an dem Fleisch eine so wunderſame Verwandelung stifftete. So weiche demnach die Vernunfft dem Glauben / aber sie weiche ihm ohne murren / ohne widersprechen und widerstreben.

O unglaubiger Heyde / du hast uns hier im geringsten keine Thorheit vorzuwerffen. Dann ihr selber haltet für bekant / daß eure unsterbliche Götter offtmals menschliche Gestalten haben an sich genommen hierunten auff der Welt zu wandeln; daß sie daselbst geredet / daselbst gekämpffet / daselbst Thränen vergossen / daselbst Wunden empfangen / ja alle Würckungen einer warhafften Menschwerdung daselbst haben lassen erscheinen. O widerspänstiger und hartnäckiger Jude / du hast uns im geringsten allhier kein Aergernüß vorzurücken. Dann ihr selbsten glaubet nach der Göttlichen Schrifft / daß euer Jehovah sich offtmals offenbaret habe unter sichtbaren Leibern / damit Er sich bekleidet hatte: daß Er gessen / daß Er gerungen / daß Er sich gar gemein gemachet in vielen Begebenheiten / welche so

viele

viele Fürspiele waren seiner künfftigen Menschwerdung. Lasset uns derwegen / meine Geliebten / künlich dieses Geheimnüß auffnehmen und nichts achten die Anläuffe weder der Juden / noch der Griechen / als Feinde unseres Evangelii. Lasset uns auffnehmen dieses grosse Geheimnüß / welches unseren Glauben entzücket / doch ohne Schändung unserer Vernunfft / und eine so liebliche Ubereinstimmung zwischen beyden machet / daß sie beyde verpflichtet werden dieses im Fleisch offenbarte Wort zu Lob-preisen / welches in der Fülle der Zeit kommen ist / uns von unserem Elend außzuhelffen und wiederumb in unsere Glückseligkeit zu setzen.

Lasset uns mit Verwunderung in alle Ewigkeit preisen die unendliche Liebe des Sohnes GOttes / der unser Fleisch hat wollen an sich nehmen. O unbegreiffliche Gütigkeit und Barmhertzigkeit! daß ein GOtt hat wollen Mensch werden umb unsert willen! daß Er verlassen hat die Herrlichkeit des Himmels umb sich bloß zu stellen allen Schmachen auff Erden! daß Er seinen Palast verwechselt mit einem Stalle / seinen Thron mit einer Krippen / so viele tausend Engeln mit zwölff armen Fischern! Das kan weder eine Zunge außsprechen / noch einiger Verstand begreiffen; daß seine Hoheit sich so sehr geniedriget unsere Niedrigkeit zu erheben: daß sein ewiges Liecht sich so sehr verdunckelt unsere Finsternüß zu erleuchten: daß seine Unendlichkeit sich so weit vernichtet / daß Er uns auß unserer Nichtigkeit wiederumb auffhülffe? O ihr Engeln / dieses ist ein Wunder / welches ihr mit allem eurem Verstand nimmermehr genungsam werdet können begreiffen / es ist ein Abgrund / dessen Grund ihr niemals werdet durchforschen. Lasset uns derowegen / Meine Geliebten / nicht unempfindlich noch undanckbar verbleiben gegen eine so hohe Gunst. Lasset uns dieselbe nicht begraben in eine schnöde Undanckbarkeit. GOtt hat uns seinen Sohn gegeben: was können wir Ihm nun wegern / nachdem Er uns ein so grosses Geschencke und eine so reiche Gabe hat lassen wiederfahren? Wollen wir Ihm wegern ein weniges von unsern Gütern / ein weniges von unserer zeitlichen Gemächlichkeit seine dürfftige Kinder zu speisen / die in Armut und Mangel sind?

Sol-

Sollen wir karg seyn mit einer so geringen Sache / gegen den / welcher gegen uns so freygebig gewesen mit dem allerköstlichsten das Er hatte? Er hat uns den gegeben / in welchem alle Schätze der Gnade und der Herrlichkeit verborgen liegen: wollen wir Ihm nun noch wegern etwa einen Heller von unseren Einkünfften und etliche Kreutzer unseres Vermögens? Er hat uns gesendet den jenigen / welcher ist das lebendigmachende Brod des Himmels / von welchem wer da isset / nimmermehr stirbet: und wolten wir Ihm die Brosamlein unserer Tische versagen? Er hat uns dargegeben den Baum des Lebens / welcher Früchte der Unsterblichkeit träget: und wolten wir Ihm nicht zukommen lassen einige Früchte unserer Gärten / oder einige Aehren unserer Aecker / einige Körnlein unserer Scheuren? O! Meine Geliebte / lasset uns ferne von uns seyn lassen eine so verfluchte Undanckbarkeit. Lasset uns vielmehr erkennen / daß weil uns GOtt sein Wort und seinen Sohn gegeben / wir verpflichtet seyn / Ihm uns gantz und gar zu übergeben; Ihm auffzuopffern unsere Isaacs / unsere Kinder / unsere einige Söhne / uns selbst und unser Leben; und umb seine Ehre und seines Dienstes willen von Hertzen gerne zu verlieren auch das jenige / was uns am liebsten seyn möge.

Lasset uns eben diese Erkenntlichkeit erweisen gegen diesen Sohn GOttes / der sich selbst so liebreich an uns dahin gegeben und unser Fleisch hat wollen an sich nehmen. Meine Geliebten / was sind wir Ihm nicht schuldig für eine so grosse und unschätzbare Wohlthat? Uns zu gut hat Er die Herrlichkeit des Himmels verachtet; und wolten wir nicht Ihm zu Ehren absagen den Eitelkeiten der Erden? Uns zu gut hat Er einiger massen abgeleget die Göttliche Gestalt; und wolten wir nicht umb seinet willen ablegen die häßliche Gestalt des alten-Menschen? Umb unserer Seligkeit willen hat Er sich entwehnet der Lust des Paradieses; und wolten wir nicht Ihm zu gehorsamen uns berauben der unreinen und groben Wohllüste der Welt? Er der da GOtt war / hat sich erniedriget; und wir / die wir nur elende Menschen sind / wolten uns stoltz und hochmüthig erheben? Er ist in einem Stalle geboren auff Heu und Stroh; und wolten wir noch

trachten nach prächtigen Palästen und köstlichen Herbergen / nach glänzenden Güldenen Gemächern und stoltzem Geräthe? Er ist eingewickelt worden in geringes Leinwad / und wolten wir noch sehen nach kostbaren Kleidungen und theuren Stoffen / unsere Leiber zu bedecken / da mitlerweile des HErrn JEsu seiner nicht ist gewunden worden als in arme Windeln? Er ist ein kleines Kind worden: Ey / meine Geliebten / gebühret es uns nicht nach seinem Exempel kleine Kinder zu werden? Kinder nicht am Verstand / sondern an der Boßheit; nicht an der Klugheit sondern an künstlichem und arglistigem Betrug; nicht an der Erkenntnüß / sondern an Verschmitztheit zu sündigen / mit Annehmung einer heiligen Unschuld / die uns ungeschickt zum bösen mache. Endlich / es hat der Sohn GOttes wollen geboren werden: darumb müssen wir in Erwegung dieser Gnade Ihm zur Nachfolge wiedergeboren werden zu einem neuen Leben; oder vielmehr diesen Göttlichen JEsum in uns auffs neue geboren werden lassen; Ihn in unsere Hertzen zu empfanaen / wie Maria Ihn empfieng in ihrem Leibe; unsere Seele zu einem Jungfrauen-Leib zu machen / darinnen Er eine Gestalt gewinne / daß wir mit Warheit können sagen mit seinem Apostel / **Ich lebe / aber nicht mehr ich / sondern Christus lebet in mir; und was ich lebe im Fleisch / das lebe ich im Glauben des Sohnes GOttes / der mich geliebet hat und sich für mich selbst dahin gegeben.** Galat. 2:20.

Lasset uns derwegen heute / da wir die Zeit der Geburt des HErrn JEsu feyren / Mühe anwenden / daß Er in unsern Gewissen wiedergeboren werde. Lasset uns zu dem Ende uns reinigen und mit aller Sorgfalt säubern. Dann / ist Christus von einer Jungfrauen geboren / so haben wir auch / Ihn zu empfangen / Jungfräuliche und von allen Unreinigkeiten der Sünden gesäuberte Seelen vonnöthen. Sprechet nicht / **wie soll das zugehen** / indem wir von keinem Manne auff Erden wissen / der da kräfftig seye diese wundersame Reinigkeit / so nöthig ist zur Empfängnüß des HErrn JEsu in uns zu würcken? Getrost / wehrte Christen / die Engeln GOttes sind die

Frie-

Friedens-Botten des Evangelii und die Hirten der Gemeine antworten euch / **der Heilige Geist wird über euch kommen / und die Krafft des Höchsten wird euch überschatten** / auff daß Er euch reinige von euren angebohrnen Unsauberkeiten und euch tüchtig mache den Sohn GOttes auff eine Geistliche Weise zu empfangen. Der Heilige Geist wird eure Untüchtigkeit ersetzen / Er wird verbessern eure Fehler / und durch seine geheime und lebendigmachende Würckung euch fruchtbar machen zu guten Wercken. Er wird heilsamlich in euch zeugen das kleine Kind JEsum / dergestalt / daß ihr Ihn fühlen werdet sich regen in eurem Hertzen und sich jederzeit stärcken zu eurem Trost und ewiger Freude.

O meine Geliebten / halten wir also unsere Weinachten / die Weinachten unserer Wiedergeburt / die Weinachten der Erneuerung unseres Lebens und Wandels / so versichert euch / daß darauff andere Weinachten folgen werden / welche uns zeigen werden eine selige Veränderung in unserem Zustand. Dann GOTT / vergnüget an unserer Besserung / wird wiederumb geboren lassen werden unsere fröliche Tage / die fröliche Tage der Ruhe und des Friedens / deren wir eine Zeitlang her sind beraubet gewesen. Er wird wiedergeboren lassen werden unsere Hoffnung und unsere Wohlfahrt. Er wird uns geben die warhaffte Gnaden-Jahre / an statt der Thränen- und Traur-Jahre / die wir versuchet haben. Er wird ohne Zweiffel mit unserem verfallenem Jerusalem freundlich reden / Er wird es wieder versetzen in einen beglückten und herrlichen Zustand auff Erden; und nachdem Er uns in wehrenden Tagen unserer Frembdlingschafft wird geleitet haben durch den Stern seines Evangelii / uns endlich einführen / nicht wie die Weisen auß Morgenland in ein trübseliges und vergängliches Bethlehem / sondern in das herrliche Jerusalem / das droben ist / daselbst unseren JESUM zu schauen und Ihn anzubeten / nicht wie ein Kind / sondern wie einen Gros-

sen und Siegreichen Monarchen ; nicht in einem Stalle / sondern in einem glänzenden Palast ; nicht auff den Armen eines Weibes / sondern zur rechten Hand des Ewigen Vatters ; nicht als einen solchen der allein Ehrerbietung empfänget von dreyen Männern / sondern Lob-Gesänge und Dienst-Bezeugungen von den Engeln / und den Seraphim / ja der gantzen Kirche / die da Sieg-pranget in der ewigen Herrlichkeit. Diesem Göttlichen Worte / welches Fleisch worden / dem Vatter der es uns gegeben / dem Heiligen Geist / der es in dem keuschen Leib der Jungfrau empfangen hat : Diesen dreyen Hoch-Heiligen Personen / dem Einigen in Ewigkeit Hochgelobten GOtt sey Ehre nun und immerdar Amen.

Das Horn des Heils auffgerichtet im Hause Davids.

Oder

Christl. Predigt über die Worte Luc. 1. v. 68/ 69.

v. 68. Gelobet sey der HERR/ der GOtt Israel/ dann Er hat besuchet und erlöset sein Volck.

v. 69. Und uns aufgerichtet ein Horn des Heils im Hause seines Dieners David.

Meine Geliebten.

UNser Text wird uns heute dienen sowohl zum Eingang als zu der Predigt selbst. Dann in grossen Hertz- und Gemüths-Bewegungen bemühet man sich nicht einen füglichen Eingang zu seiner Rede zu suchen. Man lässet sich alsobald einnehmen durch die Bewegung/ welche man bey sich selbst empfindet/ und die fertigsten Gemüths- und Stimm-Erhebungen sind die besten Vor-Reden/ deren man sich in diesen Fällen bedienen möge. Sind wir nun rechter Art gerühret worden durch diese grosse Gnade GOttes/ die uns in diesen Feyertagen ist fürgestellet; haben wir davon eine lebendige Empfindung/ eine beständige Danckbarkeit/ sind unsere Hertzen angeflammet mit brennender Liebe gegen den Stiffter dieser unendlichen Güter/ welche wir gepriesen haben/ womit können wir füglicher den Anfang machen/ als wann wir

außruffen mit hefftiger Bewegung unserer Seelen / **Gelobet sey / Gelobet sey der HErr / der GOtt Israel / dann Er hat besuchet und erlöset sein Volck / und uns auffgerichtet ein Horn des Heils im Hause seines Dieners David.** Dieses waren die ersten Worte eines Menschen / welcher die Geburt JEsu Christi von nahem sahe: und wie viel füglicher kommen sie uns zu / die wir sie nun sehen als würcklich vollendet? wie vielmehr Ursach haben wir anjetzo in diese Worte außzubrechen / als Zachartas der Vatter Johannis des Täuffers / welchen wir allhier hören reden? Es hatte derselbe nichts mehr gesehen als einen Engel / der ihm im Tempel war erschienen; Uns aber hat sich offenbaret selbst der Fürst der Engeln / der GOtt der Engeln / welcher sichtbarlich erschienen auff Erden / und durch seine wunderſame Erscheinung auß der gantzen Welt gemachet hat einen grossen Tempel / darinnen bedienet und überall angebetet zu werden. Jener sahe nur den Vorläuffer des Messia in der Person seines Sohnes / der ihm eben geboren war: wir aber / wir sehen den HErren selbst / den Gesalbten GOttes / und wir sehen Ihn in aller Herrlichkeit seiner entsetzlichen Majestät. Jener bekam zwar eben seine Rede warhafftig wieder durch ein außbündiges Wunder / aber es war nur die Rede der Zungen / welche er allererst vor neun Monaten hatte verlohren; über das war er derselben nicht beraubet worden als für den Menschen / dann er konte allzeit für GOtt reden / und sein Gemüth Ihm offenbaren. Aber was uns angehet / waren wir noch mehr zu bedauren: dann wir hatten die Rede verlohren von Anfang der Welt / von der Sünde unserer ersten Eltern an / welche uns hatte stumm gemacht nicht allein für den Menschen / sondern auch / welches viel ärger ist / für GOtt / daß wir nicht mehr mit Ihm reden konten und keine Krafft mehr hatten unsere Gebether Ihm zu verstehen zu geben; und das Gesetz war kommen uns vollens **den Mund zu stopffen** / wie der H. Paulus saget Rom. c. 3: 19. und uns zu einem schandbaren stillschweigen zu bringen / welches uns nicht die geringste Rede übrig ließ uns zu rechtfertigen oder zu entschuldigen. Wie vielmehr sind wir demnach GOTT

dem

dem HErrn verpflichtet/welcher bey der Zukunfft unseres Heylandes uns die Rede wieder gegeben/daß wir hernach mit Ihm reden solten in gäntzlicher Freyheit und zu Ihm schreyen mit vollem Munde/ **Abba/lieber Vater**/uñ uns rechtfertigen für seinem Angesicht durch die Rede unseres Glaubens/ welche Er günstiglich erhöret? Zacharias hatt keinen Trost als Christum zu kennen/ der empfangen und gebildet war in dem Leibe Maria: wir aber haben hierinnen diesen Vorzug/ daß wir Ihn heute umbarmet haben in seinem Abendmal/ daß wir Ihn auffgenommen in unsere Hertzen; und wann wir nur wohlbereitete Gewissen gebracht haben zu seiner Tafel/ so besitzen wir Ihn anjetzo gantz und gar/wir empfinden Ihn in unseren Seelen mit aller Krafft seiner Verdienste/mit allem Trost seines Geistes/mit allen Süssigkeiten seines Friedens/ mit allem Reichthum seiner Gnade und allen Versicherungen seiner Herrlichkeit. Gelobet sey demnach/ Gelobet sey der HErr/ der GOtt Israel/daß Er uns besuchet hat/und uns Theil gegeben an der Erlösung seines Volckes/uns mitzutheilen sein Heil. Gelobet seye Er in Ewigkeit.

Das ist die Erkenntlichkeit/ das ist der Danck und die warhaffte Pflicht/die wir Ihm schuldig sind für seine Güte gegen uns. **Du bist mein GOtt**/ sprach vormals David/ und wir müssen es gleichfals in dieser Stunde mit ihm sagen/ **Du bist mein Gott/ ich will dich preisen/ Du bist mein GOtt / ich will dich erheben. Dancket dem HErrn/ dann Er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich.** Ps. 118: 28/ 29. Mit einem solchen Gemüth müssen wir Ihn anjetzo loben für seine unaußsprechliche Wohlthaten. Und daß wir uns darzu auffmuntern mögen/ so lasset uns allhier betrachten das Exempel unsers Heylandes und fürtrefflichen Zacharia/ und seine Worte eines nach dem andern behertzigen. Lasset uns zuvorderst besehen/wer der HErr sey/ der GOtt Israel von welchem er redet. Hernach die Gnade/ die er Ihm beyleget/ daß Er nemlich besuchet hat und erlöset sein Volck. Ferner/die Wolthat/ welche Er außdrücket/ indem er sagt/ daß Er habe auffgerichtet ein Horn des Heils im Hause Davids:

Da-

Damit wir endlich beschliessen mögen mit der Danckbarkeit / die er Ihm bezeuget und Ihn lobet. Dieser gütige GOtt / welcher auf eine ausserordentliche Weise diese Worte dem Zacharia eingegeben hat durch seinen Geist / wolle uns anjetzo anstralen mit seinem Liecht / dieselbige wohl zu verstehen / uns erfüllen mit seiner Krafft / sie euch richtig zu erklären / und euch allen überflüssiglich geben seine Gnade / daß ihr darauß möget erbauet werden zu seiner Ehre und eurer ewigen Seligkeit.

Wann gleich der H. Lucas nicht außdrücklich gemeldet hätte / das Zacharias sey erfüllet gewesen vom H. Geist / da er anfieng zu reden / und zwar auff Art der Propheten / welche sonderbare Eingebungen empfiengen / so ware es doch leicht zuerkennen auß den Worten / deren er sich bedienet. Dann es sind dieselben so herrlich / so trefflich / so hoch / so Geheimnüß-reich / daß man wohl sehen kan / daß es nicht schlechterdings menschliche sondern Göttliche Worte sind. Dieses erscheinet selbst auß dem Wort HErr / dessen er sich im Anfang gebrauchet. **Gelobet sey der HErr.** Dann man wird finden / daß er sich dieses Worts zweymal bediene auff zwey unterschiedene Bedeutungen. Alhier in unserm Texte bedeutet es die Person des Vatters / den er **den GOtt Israel** nennet / und von welchem er saget / daß Er auffgerichtet habe das Horn des Heils durch die Sendung seines Sohnes in die Welt. Aber ein wenig hernach zielet es auff die Person des Sohnes selbst / indem dieser H. Mann betrachtete das kleine Kind Johannem / das ihm eben geboren war und also außschrie / **Und du kleines Kind / du wirst ein Prophet des HErrn heissen / denn du wirst vorhergehen vor dem Angesicht des HErrn:** indem es offenbar ist / daß dieser HErr allhier JEsus Christus seye / dessen der H. Johannes ein Vorläuffer war und ein Herold / welcher für Ihm hergieng / Ihm den Weg zu bereiten und richtig zu machen seine Steige. Sihe derwegen wie Zacharias zwey unterschiedene HErren erkennet. Sihe / wie er in einem Göttlichen Wesen zwey unterschiedene Personen betrachtet / wie David lange Zeit vorher hatte gethan in diesen herrlichen Worten

ten des 110. Psalmens. **Der HERR hat gesagt zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten/ biß Ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füsse.** Alwo man klar und deutlich sehen mag zwey HErren; einen der da redet/ den anderen zu welchem Er redet; einen der eine Rechte hat / den anderen / den Er sitzen heisset zu seiner Rechten; einen der da Feinde hat / den anderen der sie zerstöret und zu seinen Füssen leget. Auff solche Weise bließ der H. Geist die Menschen an zu solcher Zeit / an welcher das entsetzliche Geheimnüß der H. DreyEinigkeit noch nicht so gar bekant war/wie es anjetzo ist unter dem Evangelio. Er legete ihnen in den Mund solche Worte / welche ihr Liecht und Erkenntnüß überstiegen / und welche mehr sagten als sie nicht gedachten / auff daß/ wann Er in der Fülle der Zeit dieses grosse Geheimnüß würde entdecken/man mercken könte/daß Er es jederzeit im Gesicht gehabt/und in der Heil. Schrifft dessen Saamen schon außgestreuet. Auff diese Weise demnach lencket Er allhier die Zunge Zacharias / und machet daß er sich bediene des Wortes **HErr** / dardurch anzudeuten bald den Sohn/welcher ist **Christus der HErr** / der auf seiner Hüffte geschrieben träget / **der König aller Könige und HErr aller Herren** / Off. 19: 16. bald den Vatter / welchen unser H. Mann den **GOtt Israel** nennet; welches ein solcher Name ist/den Er sich selbst offtmals gegeben in den Propheten. Wollet ihr mit dem H. Paulo fragen / Wie? **Ist GOtt allein der Juden Gott? ist Er nicht auch der Heyden Gott?** So wollen wir euch antworten mit eben dem Apostel / **ja Er ist auch der Heyden Gott.** Rom. 3: 28. Er ist ein GOtt aller Völcker auff Erden als ihr Schöpffer / der ihnen allen gegeben hat das Wesen/Regen und Leben; und als ihr Erlöser/der ihnen allen angebotten hat das Heyl in der Person seines Sohnes. Dann der H. Apostel thut hinzu / **Es ist ein GOtt / der die Beschneidung gerecht machet auß dem Glauben und die Vorhaut durch den Glauben.** Rom. 3: 29. Aber vormals war Er der GOtt Israel auff eine besondere Art / wegen des stattlichen Bundes / den Er

mit ihnen hatte auffgerichtet / und unter allen Nationen sie zu seinem Volck erwehlet / mit Ausschliessung aller andern / welche Er blind in ihren Wegen hatte gehen lassen. **Dann Er gab Jacob sein Wort / und Israel seine Rechte / so thät Er keinem Volck.** Ps. 147: 19/20. Dieses Volck war es / welches Er hatte angenommen zu seinem Kinde / seinem Sohn und Erben; da im Gegentheil alle andere nur seine Diener und leibeigene Knechte / nur Frembdlinge seines Hauses waren / zu welchen Er niemals seine Vatters-Augen wendete. Dieses Volck war es / dem Er sein Wort hatte anvertrauet / seine Verheissungen zu verwahren gegeben / daß Er / als seinen Günstling uñ vertraueten Freund / beehrete mit seinen allergeheimesten Anschlägen und allerzärtesten Geneigtheit. Dieses Volck war es / unter welchem Er seine Lade / das allerherrlichste Sinnbild seiner Gegenwart / und seinen Tempel / die prächtige Wohnung seiner Heiligkeit / und seine Altäre / die Frey-Stätte seiner Barmhertzigkeit / und seine Sacramenten die unfehlbare Siegeln seiner Gnade / und sein Wort das gewisse Mittel ihrer Seligkeit hatte. Darumb nennet Moses dieses Volck **das Theil des HErrn und die Schnur seines Erbes** / 5. B. 32: 9. und der Prophet Amos scheuet sich nicht zu sagen / daß es GOtt **allein erkant habe unter allen Geschlechten der Erden.** C. 3: v. 2.

Und es geschicht nicht ohne Ursach / daß Zacharias allhier wehlet den Namen des GOttes Israels und desselben vielmehr sich gebrauchet als eines andern / weil derselbe eigentlich sich fügete zu der Freude seines Lobgesangs. Die Ursache seiner Entzückung in diesem Liede war der Christ GOttes / welcher bald in der Welt erscheinen solte: und dieser selige Christus der ewige Brunne der Seligkeit der gantzen Kirchen war seinem Ursprung nach auß Israel: auß diesem gesegneten Stamme war Er entsprossen; auß seinem Blut war Er gebildet / ein Sohn Abrahams / ein Sohn Davids / ein Sohn Maria / einer Israelitin. Indem er derohalben GOtt lobete wegen seiner Empfängnüß / so konte er den höchsten GOtt / welcher uns einen

nen solchen Heyland schickte und eine so herrliche Gabe schenckete/ nicht besser betrachten als den GOtt Israels/ weil Er auß diesem Israel herkommen ließ diesen versprochenen Erlöser. Zacharias wolte nicht vergessen/ Israels bey dieser Gelegenheit Meldung zu thun/ weil die grösseste Ehre desselben Volcks diese war/ daß auß ihm kommen solte der Heyland und Erlöser der Welt. Eben damit bekrönet der H. Paulus alle Vor-Rechte dieser Nation/ indem er saget/ daß den Juden gehöre **die Kindschafft / die Herrlichkeit / die Bündnüsse / das Gesetz / der Gottesdienst / die Verheissung und die Vätter: und von ihnen** / thut er hinzu / **ist nach dem Fleisch Christus / welcher ist GOtt gelobet über alles in Ewigkeit** / Röm. 9: 4/5. weil dieses letztere das höchste und stattlichste Vorrecht war unter allen andern. In Warheit/ was für eine Ehre ists/ einen GOtt in seinem Geschlechte haben? einen solchen von seinem Geblüt formiret sehen/ welcher **auß einem Blut gemacht hat das gantze Menschliche Geschlecht?** Apost. Gesch. 17: 26. Brüder seyn des Königes aller Könige und obersten Regirers der gantzen Welt? in seinem Stamm-Register zehlen den Schöpffer Himmels und der Erden? **Selig ist der Leib der dich getragen hat/ und die Brüste die Du gesogen hast** / schrie man vormals gantz entzücket/ auß Betrachtung seiner herrlichen Wunderwercke und der unvergleichlichen Weißheit seiner Reden. Luc. 11: 27. Und darumb mögen wir auch in gleichem Sinn sagen: Selig ist das Volck/ davon Er entsprossen/ und die Vor-Eltern von welchen Er kommen ist. Die Menschen können sich nicht gnungsam rühmen/ wann sie eine hohe Person/ einen sonderbaren Mann/ einen Held in ihrer Freundschafft haben: sie glauben / daß dessen Herrlichkeit auff sie zurück strale / und ihrem Stande einen besonderen Glantz gebe. **Wir sind dein Bein und Fleisch** / sprachen alle Stämme Israel zu David / da sie ihn sahen siegend über das Hauß Sauls/ und gestiegen auff den hohen Gipffel der Ehre und Macht/ dahin ihn seine außbündige Thaten erhaben hatten. Sie schätzten ihnen diese so fürnehme Blutsfreund-

schafft vor eine grosse Ehre. Und eben das konten sie auch sagen zu dem Fürsten unserer Seligkeit / dem wahren David: sie waren sein Fleisch und sein Gebein / sie waren seine Brüder und seine Bluts-Freunde. Dieses war auch eine von den fürnehmsten Ursachen / welche Simeon höchlich erfreuete / da er den neu-gebohrnen JEsum auf seinen Armen hielt; er nennete Ihn **die Herrlichkeit Israel** / Luc. 2:32. und erkeñete also daß die warhaffte Herrlichkeit des Volcks Israels diese seye / den jenigen zum Verwandten haben / von welchem **alle Verwandschafft benamet ist im Himmel und auf Erden.** Ephes. 3:15. Man muß sich derwegen nicht verwundern / daß Zacharias in seinem Lied dieses grosse Vorrecht seines Volcks berühre / und / gleichwie es zu seiner Ehre dienete / GOtt den HErrn in dieser Betrachtung nennet **den GOtt Israel** / das ist / den GOtt / welcher seinen geliebten Sohn auß Israel ließ herstammen. Dieses nennet er hernach / **die Besuchung GOttes**; indem er die Sendung Christi betrachtet als einen besonderen Besuch / den der Himmel der Erde gab. **Gelobet sey** / sagt er / **der GOtt Israel / dann Er hat besuchet sein Volck.** Wordurch er verstehet eine gnädige Besuchung / eine freundliche Besuchung / eine Besuchung die Ursach gibt den HErrn zu loben und Ihm für dieselbe als eine fürtreffliche Gnade zu dancken.

Und gewißlich / ist wohl dergleichen eine jemals zu finden gewesen / als diejenige bey der Zukunfft des Heylands der Welt? O welche eine Besuchung! dann dazumal kam GOtt der HErr zu Israel in der Person seines eigenen Sohnes / welcher ein ander Er-selbst war / GOtt von GOtt / von eben derselben Natur und Wesen. Zuvor hatte GOtt offtmal sein Volck besuchet mit seinen Segen und in seiner Liebe. Dann es wird außdrücklich von Ihm gesaget / daß Er es besuchet / indem Er es erlöset auß der Dienstbarkeit Egypten. Aber dazumal geschahe diese Besuchung nur in der Person Mosis seines Dieners / seines Herolds und Gesandten. Hernach besuchete Er dasselbe in noch anderen sonderbaren Gelegenheiten mehr; aber nur in der Person entweder der Könige / oder der Priester oder der Propheten /

ten / welche nichts als schlechte Menschen waren. Da im Gegentheil durch die Sendung des HErrn JEsu GOtt auff eine viel andere Weise es besuchet hat / indem Er ihm nach vorangeschickten Dienern den HErrn selbst gesendet / nach den Vorbotten den König / nach den Weingärtnern den Erben des Weinbergs selbst / den jenigen / der sein eigener Sohn war / das lebendige und redende Bild seiner Person / so daß derjenige / wer Jhn sahe / den Vatter selbsten sahe / indem der Vatter und Er nur eins / und **GOtt in Jhm war / der die Welt mit sich versöhnet.** 2. Cor. 5:19. In der That eine wundersame Besuchung / da der Artzt kam die Krancken zu suchen / sie zu bitten / sie zu vermahnen / und sie zu beschweren / daß sie sich von ihren Kranckheiten willigklich möchten heilen lassen; da der König kam / seine gefangene Unterthanen zu besuchen; ihre Ketten zu zerreissen; da die Sonne vom Himmel kam auff die Erde / diejenige von nahem zu erleuchten / welche in der Finsternüß waren / und den hellen Glantz ihres Liechts in ihre Augen stralen zu lassen. Eine unvergleichliche Besuchung / da die oberste Weißheit ihre Stimme hören ließ auff den Gassen / da GOtt gantz gemein umbgieng mit den Menschen / da man sehen konte nicht einen Engel in seine Hütte einkehren / wie dem Ertzvatter Abraham begegnet / sondern den / welchen die Engel anbeten / in sein Hauß kommen wohnen / und an seiner Tafel essen. Eine Besuchung / da die Juden nicht einen Propheten / sondern den Lehrer aller Propheten zum Lehrer hatten / und durch seinen eigenen Mund gelehret wurden / und von Jhm lernen konten alle Geheimnüssen des Himmels / alle Verborgenheiten GOttes / alle Lehr-Stücke der Seligkeit / indem sie diesen unvergleichlichen Vortheil hatten / daß sie täglich Zuhörer waren seiner Rede / Anschauer seiner Wunderwercke / Augen-Zeugen seines Lebens / welches war ein vollkommenes Muster aller Tugenden. O unendlich-heilsame Besuchung / wo sie die Juden nur hätten zu nutzen wollen machen! GOtt hatte die Sara besuchet / indem Er ihr wunderbarer weise einen Sohn gegeben in der Person Jsaacs. Aber in dieser Besuchung gab GOtt durch ein viel grösseres Wunder den Nachkommen Abra-

hams den wahren Isaac/in welchem alle Geschlechte der Erden werden gesegnet / den wahren Erben der Verheissungen / welcher uns sampt Ihm zu Erben machet aller Verheissungen beydes des gegenwärtigen und des zukünfftigen Lebens. GOtt hatte die Hanna besuchet ihr einen Samuel zu geben / einen Mann GOttes / welcher ein grosser Fürst/ ein grosser Prophet/ und ein grosser Priester in Israel war. Aber in dieser Besuchung gab GOtt dem Jüdischen Volcke auff die Armen nicht allein einen Mann GOttes / sondern einen GOttes-Mann/ welcher der König aller Könige/ der Prophete aller Propheten/der Priester aller Priester/ ja ein solcher war/auß dessen Herr schafft / Lehre und Priesterthum das Heil der gantzen Welt / als Wasserreiche Quellen solten entspringen. Es ist demnach allhier eine Besuchung aller Besuchungen/ welche allen anderen Göttlichen Besuchungen den rechten Wehrt / Krafft und Würckung mittheilet.

Unterdessen ist zu mercken / daß das Wort **besuchen** an diesem Ort eben dasselbe sey/dessen sich GOtt bedienet hatte im zweyten Buch Mosis bey der Erlösung auß Egypten ; und befindet sich selbiges an zweyen Oertern dieses Buchs: einmal im dritten Capitel/ da GOtt zu Mose sagte: **Gehe und versamle die Aeltesten Israel / und sprich zu ihnen ; Der HERR eurer Vätter GOtt / der GOtt Abraham / Isaac und Jacob erschien mir und sprach: Ich habe euch heimgesuchet und gesehen was euch in Egypten wiederfahren ist.** v. 16. Und hernach im folgenden Capitel / da erzehlet wird / daß das Volck **habe geglaubet / da sie gehöret / daß der HErr die Kinder Israel heimgesucht/und ihr Elend angesehen hätte.** v. 31. Gewißlich befand sich das Volck Israel zur Zeit unseres Zacharias in einem solchen Zustand/ der da fast gleich war dem jenigen/in welchem es sich vormals in Egypten befunden: in einer Zeit/da die Juden nur ein elender und nichtiger Schatte ihrer selbst waren/sie dieneten nur zum Muthwill ihrer Feinde/sie musten erfahren die Wütereyen und Grausamkeiten eines gottlosen Herodis/

rodis / welcher ihnen ein neuer Pharao war; sie fiengen schon an zu empfinden das frembde und unerträgliche Joch der Römer / ihre noch übrige Freyheit bald hernach gäntzlich zu verlieren unter deren stoltzer Beherrschung / und in wenigen Jahren zu fallen unter die Waffen ihres erschrecklichen Grimmes / der sie in ewiges Elend würde verweisen. In diesem betrübten Zustand / der ihnen für die Augen legte die Bildnüß ihres Elends in Egypten / spricht nun Zacharias / **daß GOtt sein Volck besuchete** / wie Er gethan hatte zu den Zeiten Mose: und darum thut er hinzu / daß Er **würde eine Erlösung schaffen**: zielend also auff diese herrliche Erlösung / welche GOtt dem Volck hatte wiederfahren lassen / indem Er es auß der Hand der Egyptier errettet.

Aber eben dieses erwecket eine sonderbare Schwerigkeit. Dann / möchte jemand sagen / wo war dazumal solche Erlösung / welche unser gute Alter allhier preiset? In Egypten ward Israel würcklich und warhafftig erlöset durch eine starcke Hand und außgestreckten Arm: erlöset durch unendlich viele Wunder / gerücket auß dem Ofen / da sie gezwungen waren Zigel zu brennen / ja wo sie selbst lebendig braunten / gerissen auß der grausamen und Blutdürstigen Hand Pharao / errettet auß dem Lande und Gebiete seines Reiches / geführet durch den Abgrund des Rothen Meers / sich auff den Weg zu machen nach einem so herrlichen Lande / wo sie leben solten in Freyheit / in Ruhe und Wolfahrt. Sihe da eine glückliche und herrliche Erlösung. Allhier aber ist nichts dergleichen. Die Juden zur Zeit des HErrn JEsu verblieben unter ihrer Bedrückung und Elend. Herodes verfolgete und lieferte sie auff die Schlachtbanck biß ans Ende seines Lebens. Hernach plageten sie die Römer mehr als jemahls / beraubeten sie ihrer Freyheit / vernichteten ihre Ansehen / unterliessen nicht sie zu quälen / biß sie sie begraben hatten unter den Steinhauffen ihres Jerusalems / und beydes dem Ort und den Einwohnern das gar-auß gemachet. Wo ist demnach diese Erlösung / durch Zacharias verkündiget? Wie konte er sagen / daß GOtt sein Volck erlöset? Meine Geliebten / man muß gestehen / daß der Geist / welcher diesen H. Mann anbließ /

auff

auff eine andere Art der Erlösung gezielet / nicht auff eine fleischliche sondern eine geistliche; nicht auff eine zeitliche sondern eine ewige; nicht auff eine irdische sondern himmlische; auff eine Erlösung nicht der Leiber / sondern der Seelen; auff die Freyheit der Kinder GOttes / und auff eine solche / welche die Gewissen erlöset vom Joch der Sünden / von der Wütterey des Teuffels / von der grausamen Herrschafft des Todes und der Verdammnüß. Folglich muß man sagen / daß dieses Volck / davon allhier die Rede ist / nicht sey Israel nach dem Fleisch sondern nach dem Geist. Dann in dem alten Israel waren zwey unterschiedene Völcker / ein fleischliches und ein geistliches / deren eines nur ein Schatte und Fürbild des andern war; eines das nur Theil hatte an der groben fleischlichen Geburt der Israeliten / das ander / welches auch theilhafftig war ihrer Erneuerung und Wiedergeburt; eines daß nur schlechter dings kommen war auß den Lenden Abrahams / das andere / welches von GOtt war gezeuget; eines / welches geboren war auß dem Geblüt der Ertzvätter / das andere / welches **nicht vom Geblüt / noch vom Willen eines Mannes sondern auß GOtt geboren war** / Joh. 1: 13. nemlich dem GOtt Abrahams Isaacs und Jacobs. Das erste war das berufene Volck; das andere das außerwehlte Volck / das **zuvor versehene Volck / das überblieb nach der Wahl der Gnaden.** Röm. 11: 2. Das erste war ein vergängliches Volck / und welches würcklich vergangen ist durch die Zerstörung des Judischen Regiments; das andere ist ein unvergängliches Volck / welches GOtt niemals verwirffet / welches Er erhält / welches Er bewahret / welches Er mehret biß ans Ende der Welt / weil diejenige welche GOtt in währender Zeit dieser Welt kräfftiglich zu sich beruffet sie theilhafftig zu machen seiner Gnade / zu diesem geistlichen Israel versamlet / mit ihm vereiniget und ihm einverleibet werden. Dieses sind die warhafften Kinder der Verheissung / die warhafften Erben der Ertzvätter nach dem Grundsatz des H. Pauli: **Alle die auß dem Glauben sind / sind Abrahams Kinder.** Gal. 3: 7. Dieses ist das Volck / welches der H. Geist / da Er durch den Mund

Zacha-

Zacharias redete/ allhier verstehet: das Israel nach dem Geist/ der Jude/ **welcher inwendig ein Jude ist.** Röm. 2:29.

Und es ist merckwürdig/ daß dieser Name **des Volckes Gottes** im Neuen Testament auff eine andere Weise verstanden werde als im Alten. Dann in den Schrifften der Propheten ward der Titel **des Volckes GOttes** denen gegeben/ welche nur äusserlich im Göttlichen Bunde waren/ ob sie gleich sonsten böse/ gottlose und eitele Menschen waren: daher es kommt/ daß man in denselben GOtt den HErrn jederzeit höret klagen über die Bosheit/ Ungehorsam und Abgötterey seines Volcks/ und dreuen/ daß Er sie vertilgen wolle wegen ihrer Sünden; als wann David sagt Psalm 106: 40. **daß der Zorn des HErrn entbrannt sey wider sein Volck/ und daß Er einen Abscheu habe an seinem Erbe.** Im Neuen Testament aber wird dieser Ehren-Name nur allein den wahren Glaubigen gegeben/ den Außerwehlten GOttes. Auch vernimt man nicht/ daß GOtt daselbst wittere über sein Volck/ noch dreue/ daß Er es vertilgen wolle in seinem Zorn. Ursach dessen ist dieses/ weil unter dem ersten Bunde der Zustand des Volckes GOttes meistentheils fleischlich war: ihre Beschneidung geschahe am Fleisch; ihr Heiligthum war weltlich; ihre Opffer waren thierisch; ihre Reinigung leiblich; ihr Jerusalem irdisch; ihre Canaan von Erd und Staub/ oder zum höchsten von Milch und Honig; ihre Heiligkeit meistentheils Fürbildisch und Schatten-Werck. Aber unter dem Evangelio ist der Zustand des Volckes GOttes gantz geistlich: seine Beschneidung/ sein Heiligthum/ sein Opffer/ seine Reinigung/ sein Jerusalem/ sein Canaan/ seine Heiligkeit/ ja alles insgesamt bestehet im Geist und in der Warheit. Derowegen kommt die Benennung des Volckes GOttes nur einzig und allein zu den wahren Kindern GOttes und seinen Außerwehlten/ die Er verordnet hat sie zu sich zu beruffen durch JEsum Christum. Darumb nennet sie Petrus ein Königliches Priesterthum/ ein heiliges Volck/ ein **Volck des Eigenthums.** 1. Pet. 2:9. Und auff solche Weise sagt auch der HErr JEsus da Er dem H. Paulo erschienen war in der Nacht/

da Er zu Corintho war/ **Fürchte dich nicht / sondern rede und schweige nicht / dann ich habe ein groß Volck in dieser Stadt** / Apost. Gesch. 18:10. das ist viele Außerwehlten / welche sich vermischet befunden unter dem grossen Hauffen und zu seiner Erkenntnüß solten beruffen werden. Gleichfals ruffet Er also auß in der Offenbarung: **Gehe auß mein Volck auß Babel / daß du nicht theilhafftig werdest ihrer Sünden und etwas empfahest von ihren Plagen.** Cap. 18: 4. Er will also / daß seine Außerwehlte und seine Kinder sich absondern von den andern / wann die Zeit ihres sonderbaren Beruffs herbey gekommen / und es nicht mehr müglich ist / in einer so verdorbenen Gemeine unsträfflich zu leben. Gleicher weise sprach auch der Engel vom Himmel als Er die Empfängnüß des Sohnes GOttes ankündigte: **Man wird seinen Namen JEsus heissen / dann Er wird sein Volck selig machen von ihren Sünden.** Matth. 1:21. Sein Volck wird Er selig machen / das ist seine Außerwehlten / indem Er sonst keine als nur sie / in der That selig machet durch eine würckliche Zueignung seiner Gnade. Zacharias oder vielmehr der H. Geist / der ihn antreibet / verstehet diesen Namen auff eben diese Art / indem er sagt / daß GOtt sein Volck erlösete / anzudeuten / daß er von diesem außerwehlten Volcke rede / welches GOtt unter der Menge vieler anderen vermischet sahe.

Wie er demnach Israel nach dem Geist verstehet / so muß er auch nothwendig von einer geistlichen Erlösung reden / damit also dieselbe gemäß sey der Natur und Beschaffenheit dieses Volcks. Mit einem Wort / es ist die Erlösung / so durch JEsum Christum geschehen ist / die er uns will für die Augen legen: Diese Erlösung / welche nichts anders ist als daß uns dieser selige Heyland völlig erkauffet: diese Erlösung / durch **welche Er uns erlöset hat auß der Hand unserer Feinde / auff daß wir Ihm dienen ohne Furcht unser Lebenlang in Heiligkeit und Gerechtigkeit / die Ihm wolgefällig ist** / wie dieser H. Mann alsobald hernach spricht. Luc. 1:74. Es ist dieses / Meine Geliebten / die gros-

grosse/ die vollkommene und warhaffte Erlösung. Niemals ist eine dergleichen gefunden worden. Alle andere kommen dieser bey weitem nicht bey. Selbst die in Egypten/ welche uns in H. Schrifft fürgestellet ist als die wunderbareste unter allen Erlösungen/ ist nichts/ wo wir sie mit dieser vergleichen. Dann unser Egypten war viel unerträglicher/ indem es die gantze Welt war/ die verfluchte und feindselige Welt/ darinnen wir überall mit Verzweifflung hätten schreyen müssen wie Cain/ 1. Mos. 4: 13. **Meine Sünde ist grösser/ denn daß sie mir könne vergeben werden/** oder/ **als ich sie ertragen kan.** Unser Pharao war viel grausamer und wütender/ weil es der Satan selbst war/ dieser unversöhnliche Mord-Geist/ welcher uns ohne einiges auffhören mit unendlicher Qual würde beleget haben. Unser Ofen war viel erschrecklicher/ nemlich die Hölle selbst/ darinnen wir hätten müssen zu theil werden der ewigen Flammen. Unser Nilus war viel greßlicher/ nemlich der Pfuhl der mit Feur und Schwefel brennet/ dessen Crocodile die Teuffelen sind und die Schlangen des Abgrunds/ welche uns unablässig würden genaget und doch nicht verzehret haben. O welche eine Erlösung/ was für eine Seligkeit auß diesem so erbärmlichen Zustand errettet zu werden! hinweggerücket werden nicht auß einer beschwerlichen Landschafft/ sondern auß dem Abgrund der Höllen; nicht auß der Hand eines Wüterichs/ sondern auß der Gewalt des Teuffels; nicht durch ein Rothes Meer/ sondern durch das Blut JEsu/ zu besitzen nicht ein vergängliches Land/ sondern das ewige Erbe und ein himmlisches Canaan/ darinnen immerdar Flüsse unaußsprechlicher Freuden werden fliessen.

Wahr ist es/ daß diese Erlösung noch nicht geschehen war zu den Zeiten unseres Zacharias. Dann sie konte durch CHristum nicht vollzogen seyn/ weil derselbe noch nicht einmal geboren war. Mitlerweile sehet ihr doch/ daß er davon rede/ als wäre sie schon geschehen. Er spricht nicht/ daß GOtt würde sein Volck besuchen und erlösen; sondern daß Er **habe besuchet und erlöset sein Volck**/ eben als wann dazumal das Werck schon wäre vollbracht

gewesen. Die Ursach dessen ist klar: weil nemlich dieses Wunder so nahe war / und in so kurtzer Zeit solte erscheinen / daß er sich nicht scheuet davon zu reden als wäre es bereits da. Es war schon der Ewige Sohn GOttes vom Himmel kommen; Er war schon empfangen in dem keuschen Leibe der Jungfrauen; es hatte schon diese Preißwürdige Mutter deßwegen ein Danck-Lied angestimmet; es hatte schon die Elisabeth sie gegrüsset als eine Mutter GOttes; es war schon sein Vorgänger an des Tages Liecht kommen. So wolte sich demnach Christus bald offenbaren; die Zeit seiner Menschwerdung war schon kommen; das Werck hatte schon seinen Anfang genommen; die Vereinigung des Ewigen Worts mit dem Fleisch war schon angesponnen in dem Leibe der Jungfrau. Man konte derwegen dazumal schon wohl sagen / Er ist kommen / Er ist kommen / und von seiner Erlösung reden / als wäre sie bereits vorhanden. Wann Jesaias zu seiner Zeit / einige acht hundert Jahr vor der Geburt Christi außrieff / C. 9:5. **Ein Kind ist uns geboren / ein Sohn ist uns gegeben** / wegen der Gewißheit der Erfüllung: wie viel mehr konte Zacharias reden / als er geredet in dem / beneben der unfehlbaren Erfüllung / die Sache selbst davon Er redete / so gar nahe / ja ein so herrlicher Anfang derselben schon gegenwärtig für Augen war? Und darum sagt er künlich / daß GOtt **habe besuchet und erlöset** sein Volck; Und ferner / daß Er **auffgerichtet habe ein Horn des Heils im Hause Davids.** Es ist dieses angespielet auff die Worte des 132. Psalmens / darinnen David die grossen und herrlichen Verheissungen / die ihm GOtt der HErr gethan hatte / erzehlet und diese als die fürtrefflichste anmercket / daß GOtt zu ihm habe gesaget. **Ich will David ein Horn auffrichten.** v. 17. Sihe da spricht Zacharias / sihe da die Erfüllung dieser herrlichen Verheissung. Wir haben das Glück in unseren Tagen zu sehen die Würckung dieser alten Weissagung / die Warheit dieser fürtrefflichen Vorankündigung; dann GOtt richtet anjetzo auf das Horn des Heils im Hause Davids. Ihr sehet leicht / daß diese Worte verblümet sind und seyd zur Gnüge gewohnet der Red-Art der H. Schrifft /

Schrifft / daß es euch nicht unbekant ist / was dieselbe durch das Wort **Horn** wil andeuten.

Es wird selbiges in dreyen unterschiedenen Bedeutungen gebrauchet. Dann erstlich bedeutet es Stärcke / Macht und Krafft: Zum andern Hoheit / Pracht und Herrlichkeit: Zum dritten Uberfluß / Fülle und Reichthum. Erstlich deutet es an eine grosse Krafft / und ansehnliche Macht / in Absicht auff die Thiere / welche die Natur mit Hörnern lässet wachsen; Dann in diesen natürlichen Waffen / in diesen festen / harten und steiffen Gliedern bestehet sonderlich ihre Krafft: Mit denselben stossen / schauben / schergen und schlagen sie. Es sind ihre Wehr und Waffen; Es sind ihre Schwerder und Schilde. Es sind ihre Kriegs Rüstung andere anzufallen; und sind ihre Boll- und Horn-Wercke den Anfall ihrer Feinde außzustehen. In dieser ersten Bedeutung sagte GOtt durch den Mund Davids / daß er **zerbreche die Hörner der Gottlosen** Psal. 75: 11. Das ist / daß er ihre Macht vernichtete; Und bey Jeremias / daß **das Horn Moabs seye abgehauen** Cap. 48: 25. Und Moses / da er in seinem fünfften Buch zuverstehen geben wolte die sonderliche Krafft Josephs und seiner Nachkommen / sprach er: **Seine Hörner sind Hörner eines Einhorns** Cap. 33: 17. Und gleichwie in der Welt keine Macht ist / die da gleich sey der Macht der Königen / welche alles zittern machen unter der Gewalt ihrer Hoheit und Waffen; also wird auch insonderheit ein Horn in H. Schrifft für ein Königreich genommen: Wie man außdrücklich siehet in Daniel und der Offenbahrung / da GOtt der HErr das Geheimnüß dieses grausamen Thieres / welches erschienen war mit sieben Häuptern und zehen Hörnern / außleget und deutlich saget: **Die zehen Hörner sind zehen Könige** Offenb. 17: 12. Und daher ist es / daß der Chaldäische Außleger die Worte in dem Lied Hannah der Mutter Samuels / darinnen dieses Heil. Weib sprach: **Der HErr wird auffrichten das Horn seines Gesalbten** / also erkläret. **Er wird vermehren das Reich seines Gesalbten** 1. Sam. 2: 10.

Fürs zweyte/ sag ich/ bedeutet dieses Wort so viel als Herrlichkeit und Hoheit; nicht allein weil die Hörner die Zierde und Schönheit solcher Thiere sind/ welche die Natur damit versehen; Nicht allein auch/ weil ein wohlgeschmücktes/ köstlich außgearbeitetes Horn ein groß ansehen hat; sondern fürnemlich weil die Stralen der Sonnen und der Sternen auß denselben außgehen wie spitzige Hörner; Daher es kommt/ daß in der Hebräischen Sprache ein einziges Wort **ein Horn und einen Stralen** bedeutet: welches Anlaß gegeben den Mahlern / betrogen durch die gemeine Lateinische Uebersetzung/ welche an dem Ort/ da von Mose stehet/ daß sein Angesicht habe geglänzet/ als er wieder kam von dem Heil. Berge/ es erkläret hat/ daß **sein Angesicht seye hornicht gewesen**/ da sie hätte sagen sollen/ daß es gantz glänzend gewesen/ und daß es Stralen von sich gegeben. In diesem Verstand spricht der Prophet Habacuc/ da er die herrliche und glänzende Majestät Gottes will beschreiben; Sein Glantz war wie Liecht/ **glänzen** oder **Hörner giengen von seinen Händen** Cap. 4: 4. Das ist Stralen/ wie es viele von alten und neuen Uebersetzungen haben gegeben. Dieses/ sag ich/ ist es/ das da machet/ warumb ein Horn genommen werde für eine Herrlichkeit; eben als Hiob saget/ da er bezeugen wolte/ daß sein Glantz wegen seines eusserſten Elends/ darinnen er sich befand/ gantz vernichtet wäre; **Ich habe mein Horn in den Staub geleget.** Cap. 16: 15.

Endlich bedeutets auch Uberfluß und Fülle/ weil man in den Hörnern das Oel und andere köstliche Salben pflegte zu verwahren: Fürnemlich die jenigen/ welche zu heiligen Salbungen nützen gebrauchet: Damit man die Priester und Könige salbete; insonderheit die jenige Fürsten/ deren Regierungen solten glücklich seyn und von denen man viel Glücks und Wohlfarth zu hoffen hatte. Dann die Heil. Schrifft lehret uns diesen Unterscheid mercken/ daß GOtt der HErr solche Könige/ deren Regierung kurtz/ unglücklich/ und wenig des Nutzens seyn würde/ nur allein Salben ließ mit Oel auß einer Schalen/ darinnen dessen sehr wenig war. Die jenigen aber/ deren

Reich

Reich nützlich und an Gütern überflüssig seyn solte/ließ er salben mit Oel auß einem Horne / welches dessen gantz voll war. Darumb da der unglückselige Saul solte gesalbet werden / nahm Samuel auß göttlicher Eingebung nur eine Schale: Da das Hebräische Wort eigentlich bedeutet eine Linse/ weil es ein sehr klein Gefässe war auff Art dieses flachen und dünnen Körnleins. Aber da der grosse und herrliche David solte gesalbet werden / sprach GOtt zu eben diesem Samuel: **Fülle dein Horn mit Oel und ich will dich zum Isai senden** / daß du einen seiner Söhne salbest 1. Sam. 16: 1. Deßgleichen wird angemercket von seinem Sohn Salomo / daß der Priester Zadok genommen habe ein Horn voll Oels des Heiligthums und ihn gesalbet. Und daher ists kommen / daß das Horn ist worden ein Sinn-Bild des Uberflusses; und das man die Flüsse gemeiniglich mit Hörnern mahlet / weil die Flüsse die Fruchtbarkeit und Reichthum einem Lande zu bringen; und den Frieden stellet man vor durch ein Horn des Uberflusses / weil derselbe ein Ursprung ist aller Güter.

Lasset uns dieses alles zu unserem Zweck bringen und sagen/ daß JEsus Christus genennet werde das Horn des Heils / weil er seyn solte ein König und Heyland / aber ein König gleich mächtig / herrlich und von grossem Uberfluß; ein König / in welchem die Macht / Herrlichkeit und Fülle auff eine fürtreffliche Weise sich befinden solte zu unserem Heil. Dann er ist ein mächtiger Heyland umbzustossen und zu Boden zu werffen die Feinde unserer Seeligkeit; mächtig wieder den Teuffel / den er zur Erde geschlagen; mächtig wider die Welt/die er überwunden; mächtig wider das Gesetz / welches er entwaffnet seines Fluchs und seiner Donnerkeil; mächtig wider den Tod / dessen vergiffte tödliche Mord-Pfeile er zerbrochen; mächtig wider die Hölle / welche er ihrer Fürstenthümen und Machten hat beraubet/ sie offentlich schau geführet und am Creutz darüber Sieg-gepranget; mächtig in dem Himmel / da er herrschet über die Engeln; mächtig auff Erden / da er regieret über die Menschen; mächtig in der Höllen/ da er die bösen Geister mit Ketten hält gebun-

den/

den/dermassen/ daß sie darauß nicht können gehen ohne seine Erlaubnüß. **Alle Gewalt**/ sprach er/ **ist mir gegeben im Himmel und auff Erden:** Matth. 28: 18. und seyn Apostel versichert uns/ daß er **endlich abschaffen wird alle Herrschafft/ Macht und Gewalt** 1. Cor. 15: 24. auff das die Seinige mögen siegreich verbleiben über die andere alle / und erkennet werden als die eintzige Meisterin der gantzen Welt.

Ferner ist es ein herrlicher Heyland/ der HErr der Herrlichkeit selbst. **Wir sahen seine Herrlichkeit**/ spricht Johannes/ **als die Herrlichkeit des eingebohrnen vom Vatter**/ Cap. 1: 14. Und man siehet an ihm alle Stralen einer unvergleichlichen Herrlichkeit: Herrlichkeit in seiner Gottheit/ welche der Brunn alles Liechtes/ und dagegen die Sonne selbst nichts anders zu rechnen ist als ein Schatte: Herrlichkeit in seiner Menschheit/ welche gleichsam neue Liechter angezündet in seiner Geburt: Herrlichkeit in seinen Wundern/ welche die gantze Welt bestürtzeten: Herrlichkeit in seinen Tugenden/ welche annoch heut der gantzen Christenheit vorleuchten: Herrlichkeit in seiner Lehre/ dessen Amt des Lebens/ des Geistes und der Gerechtigkeit unendlich weit herrlicher ist als die Herrlichkeit des Gesetzes/ welches nichts anders war als ein Amt des Buchstabes und der Verdamnüß: Herrlichkeit in seinem Tode/ welcher / da er das Tages- und Sonnen-Liecht außlöschete / wunderlicher Weise herfürglantzen ließ das Liecht dieses herrlichen Erlösers / in dem auß der Finsternüß/ die dazumahl sich außbreitete/ offentlich erhellete/ daß JEsus wäre der HErr der Sonnen / und daß dieselbe als sein Diener die Traure anzöge über seinen Tod: Herrlichkeit in seiner Aufferstehung/ welche ihn bekleidete mit ewigem Glantz: Herrlichkeit in seiner Siegs-prangenden Auffarth / welche ihme viele Cronen auff sein Haupt gesetzet/ Ihn erhaben über den Thron der gantzen Welt / und **einen Namen gegeben über alle Namen / daß im Namen JEsu sich beugen sollen alle Knye / die im Himmel/ auff Erden und unter der Erden sind** Phil. 2: 9/10. Eine Herrlichkeit / welche gantz und gar ihr absehen hat auff unser

Heil

Heil / uns zu verwandlen in das Ebenbild des HErrn von Herrlichkeit zu Herrlichkeit 2. Cor. 3: 18. nemlich durch die Krafft seines Geistes / und uns hernach auffzunehmen in eben dieselbe Herrlichkeit / deren er geniesset über den Himmeln / auff das / wo er ist / auch wir seyn mögen und seine Herrlichkeit schauen und sie ewiglich besitzen Joh. 17: 24.

Endlich ist er ein Heyland von allem Uberfluß / in welchem die gantze und vollkommene Fülle unserer Seeligkeit sich findet. Dann er machet vollkommen seelig / die durch ihn zu GOtt nahen Hebr. 7: 25. Und GOtt hat in ihn geleget die Fülle aller seiner Gnade / auff daß wir auß seiner unerschöpfflicher Fülle allesamt nehmen mögen Gnade umb Gnade. In seiner Person befinden sich haupt-sächlich alle Stücke unsers Heils / die Weißheit / die Gerechtigkeit / die Heiligung und die Erlösung 1. Cor. 1: 30. Die Weißheit / unser Unwissenheit zu Hülffe zu kommen; Die Gerechtigkeit / unsere Sünde außzusühnen und zu bedecken: Die Heiligung / uns zu reinigen von unserm Unflath; Die Erlösung / uns loß zu machen von dem Tode und dem Grabe. In ihm sind wir gesegnet mit allerhand geistlichen Segen in himmlischen Gütern Ephes. 1: 3. Zuvor hatte man unter dem Gesetz nur eine Schale / nur ein Gefäßlein mit heiligem Oel / ich will sagen / nur ein geringes Maß der Gnaden GOttes und der Gaben seines Geistes: Aber der HErr JEsus ist kommen / dieselbe zu bringen in einem vollen Horne / dieselbe wunderbarlich außzugiessen / über seine Kirche / und überflüssig außzubreiten über seine Glaubigen.

O wie mit gutem Fug wird er demnach genennet das Horn des Heils / weil er alle Krafft / alle Herrlichkeit / alle Fülle hat / die uns nöthig ist zur Seeligkeit; und weil diese Krafft / diese Herrlichkeit und diese Fülle in keinem anderen als in ihm zu finden! Die Natur war unkräfftig / das Gesetze schwach / die Menschen unvermögend uns selig zu machen; selbsten die Engel hätten nimmermehr darinnen zum Zweck können gelangen: Es war sonst niemand funden als Christus / der dieses grosse Werck konte unternehmen und außführen. Es ist

in keinem andern Heil. Es ist kein ander Name unter dem Himmel/in welchen wir sollen selig werden als der Name dieses Anbetens-würdigen JEsu/das ist Seeligmachers-weil er es ist/der da seligmachet/ja allein selig machet sein Volck von seinen Sünden. Apost. Gesch. 4: 12.

Und darumb wird allhier nur von einem einzigen Horne geredet. Es sind zwar viele Hörner/die Kirche zu stossen. Der Widder in Daniel hatte deren zwey/welche waren die Meder und Perser/ Feinde des Volckes GOttes. Der Prophet Zacharias redet von vier Hörnern/ welche Israel und Jerusalem hatten zerstreuet: Es waren die vier benachtbarte Völcker Israels/ die Egyptier/ die Assyrer/ die Edomiter/ und die Philister/ welche nach ihrem Untergang trachteten. Und wir haben euch schon bereits gesaget von einem Thier/das zehen Hörner hat/welches sind zehen Königreiche/die sich verbunden haben wider die Heiligen. So sind demnach in Warheit viele Hörner/die Kirche mächtiglich zu bestreiten. Aber es ist nur eines/sie selig zu machen/ welches ist allein JEsus/ von welchem ihr alles Heil zukommt.

Es ist derselbe das Horn/ von welchem Zacharias saget/ daß es auffgerichtet seye **im Hause Davids.** Und dieses nicht allein darumb/weil Christus würcklich herstammete von David/indem seine Mutter die Jungfrau auß diesem fürnehmen Geschlechte und Königlichem Stamme war/ daher Er so offtmals ein Sohn Davids wird genennet; welches eine nöthige Beschaffenheit war in der Person des Messias: sondern meines Erachtens ziclet auch Zacharias allhier fürnemlich auff den Zustand/ in welchem sich dazumal das Geschlechte Davids befande. Dann es war selbiges in dem allertrübseligsten/ verächtlichsten und elendesten Zustand/ der jemals hätte seyn können. Ihr sehet dieses leichtlich an der Jungfrauen/ welche auß diesem grossen Geschlechte war entsprossen und doch gleichwol sich an einen Zimmermann vertrauet sahe. O wunderbare Umbwaltzung menschlicher Dinge! das Geschlechte eines Königes/ der zu seiner Zeit der grösseste war unter allen Königen/ verwand-

wandlet sehen in das Geschlechte eines armen Handwercks-Mannes; und den Palast eines Monarchen in die Werck-Stätte eines schlechten Zimmermanns. GOtt hatte in der Person Davids gezeiget/ daß Er die allergeringsten könne erhöhen / indem Er auß einem Schaf-Hirten einen König / und auß einem Hirtenstab das allerhellglänzendeste Scepter hat gemachet. Aber Er wolte auch in seiner Nachkommlingschafft erscheinen lassen / daß Er die allergrössesten zu niedrigen wisse / indem Er auß einem Könige gemachet einen Zimmer-Mann / und das Scepter dieses fürtrefflichen Geschlechtes verwandelt hat in eine Holtzsäge und in einen Hammer / deren seine Kinder sich genöthiget sahen zu gebrauchen / ihr Leben dardurch zu erhalten. Indem nun dieses Geschlecht also in Niedrigkeit und Verachtung war / wolte es GOtt der HErr wieder erhöhen auff eine wunderbare Weise / indem Er auß demselben herfürkommen ließ den grossen König der Welt / den HErrn der Menschen und der Engeln. Und das ists / was Zacharias allhier andeuten will / da er sagt / daß GOtt auffgerichtet habe ein Horn des Heils im Hause Davids; dieweil das Wort **auffrichten** ins geheim ein Gegensatz ist solcher Niedrigkeit / worinnen sich dieses Königliche Hauß befande.

GOtt / sprach dieser H. Mann / will nun dessen Elend wenden. Er sihet anjetzo niemand darinnen als Leute auß dem allergeringsten Völcklein; und nun will Er erwecken einen Herrscher / viel grösser als David / viel grösser als Salomon / viel grösser als alle Mächten auff Erden. Welch ein Wunder! auß der Stroh-Hütte eines Zimmermannes herkommen sehen einen Beherrscher der gantzen Welt / welchem alle Völcker und Könige müssen huldigen an allen Orten. Das Hauß Davids war niedriger als ein geringes Kraut / ein jeglicher trat es mit Füssen: aber es wird nun höher erhaben als die Cedern / und GOtt träget es selbsten über die Himmeln / indem Er darinnen auffrichtet das Horn des Heils / welches durchdringen solte die Himmeln aller Himmel / sie zu öffnen allen denen / die da glauben würden an JEsum Christum. Du blinder und gottloser Herodes / vergeblich suchest du außzurotten dieses Hauß Davids; vergeblich trach-

trachtest du mit Sorgfalt auffzusuchen / die auß diesem Hause herstammen; vergeblich hast du deine Abgeordnete und Kundschaffer in allen Städten / in allen Flecken / in allen Dörffern des Jüdischen Landes / dieselbe außzufinden / vergeblich lässest du sie tödten an allen Orten / da man sie antrifft; vergeblich verdoppelst du deinen Grimm absonderlich zu Bethlehem / der Geburts-Stadt Davids; vergeblich lässest du erwürgen alle Kinder in diesem fürnehmen Städtlein und dessen Gegend / den Christ des HErrn / wo es müglich wäre / in dem Blute dieser Unschuldigen zu baden: Alle deine Anschläge sind vergeblich und unnütz; sie werden nicht verhindern / daß der Messias nicht geboren werde auß diesem beglückten Geschlechte; dein Hauß wird fallen und umbkommen / indem das Hauß David / nach dessen Untergang du so eiferig trachtest / wird erhaben werden zu einer ungleichlichen Herrlichkeit in der Person dieses Ewigen Heylands / welchen dem Menschlichen Geschlecht zu geben es die Ehre wird haben.

Eben dieses war es / daß der Engel vom Himmel ankündigte der Heil. Jungfrauen / die Ihn empfangen solte in ihrem Leibe / da er zu ihr sprach: Der Sohn / den du gebären wirst / **wird groß und ein Sohn des Höchsten seyn. GOtt der HERR wird Ihm den Thron seines Vatters Davids geben / und Er wird herrschen über das Hauß Jacob ewiglich und seines Königreichs wird kein Ende seyn.** Luc. c. 1: 32. Dieses ist die warhaffte Erklärung der Worte Zacharias. Dann dieses Horn deß Heils / davon er redet / ist der Sohn deß Höchsten / dieser König Israel / den er fürstellet; dieses Hauß Davids / darin er ihm den Ort anweiset / ist das jenige worinnen dieses Preiß-würdige Kind solte geboren werden auß dem Geblüte und Stamme Davids seines Vatters: und diese Erhöhung / die er verspricht / ist dieser hohe Thron / der Ihm solte gegeben werden ewiglich zu herrschen über die Gemeine / und eine Regierung zu führen / welche so wenig würde ein Ende nehmen / so wenig die Grösse seiner Herrlichkeit einiges Maaß könne haben.

Sehet da / Meine Geliebten / das jenige / was unseren guten und from-

frommen Alten so höchlich erfreuete. Sehet da / was ein solch neues Feuer anzündete in seinen Adern und ihm einbließ einen sonderbaren Eifer in seinen hohen Alter / das ihn mit heller Stimme ruffen machet / ihm so bewegliche Lob- und Danckſagung in seinen Mund leget / daß er mit allen seinen Kräfften außschreyet: **Gelobet sey / Gelobet sey der HERR / der GOtt Israel.** O mit wie gutem Fug bedienet er sich dieses **Gelobet sey**! Niemals ist dieses Wort füglicher / niemals billicher noch Vernunfft-mässiger / niemals wolgegründeter gebrauchet worden. Dann welches Lob sind wir nicht GOtt schuldig zu einer solchen Zeit / da Er in die Welt sandte den Stiffter alles Segens / die Brunnquell aller Gnade / den Schatz aller Vergebung / die Ursach alles guten / das Heil aller Menschen und die allgemeine Wolfahrt aller Geschöpffe? Gelobet sey GOtt immerdar wegen dieser Gesandschafft / welche kam die Welt wieder herfür zu bringen auß ihrem alten ungestalten Klumpen / ein Liecht in der Finsternüß anzuzünden / einen neuen Himmel und eine neue Erde zu machen; einen Gnadenhimel der da günstig wäre den armen Menschen-Kindern / der einen Zugang gönnete ihrem Wunsch und Gebethen / der da fertig und bereit wäre sie selbst auffzunehmen in seine Seligkeit und Lieblichkeit; eine gesegnete Erde / fruchtbar von Trost und voll von Früchten der Gerechtigkeit. Gelobet sey GOtt ewiglich wegen dieser Gesandschafft / welche den Schöpffer wiedergab den Geschöpffen / welche die Engeln mit den Menschen versöhnete / welche Adam und seine Kinder wiederumb in das Paradeiß setzte / welche den Himel auf die Erden brachte / welche die Erde in den Himmel erhöhete / welche die Menschen einiger massen zu Göttern machte / indem / gleichwie GOtt die Menschliche Natur annahm / also der Mensch auch theilhafftig wurd der Göttlichen Natur durch Einprägung seiner Tugenden / durch Mittheilung seiner Heiligkeit in diesem / und der ewigen Herrlichkeit im andern Leben. Gelobet sey GOtt allezeit wegen dieser Gesandschafft / welche kam / das Heil der Welt zu offenbaren / dem Juden / dem Griechen / dem Tartar und dem Scythen; so daß weder die Einwohner in Asia an den eusserſten

Gräntzen gegen Morgen / da man die Sonne sihet auffgehen / noch die in Europa in den allerniedrigsten Oertern gegen Abend / da man die Sonne sihet untergehen / noch die in Africa im hitzigen Sande der unwohnbaren Wüsteneyen / noch selbsten die in America / welche unter uns wohnen / ins künfftige möchten außgeschlossen seyn von dem Heil GOttes. Sehet da / was es eigentlich seye / das dieses **Gelobet sey** dem Zacharias in den Mund legte. Er lobete GOtt für sich selbst / welcher ihm eben wieder geben hatte den Gebrauch seiner Zungen / die neun Monaten lang war gebunden gewesen / und darumb opfferte er deren erste Worte auff / dem Stiffter seiner Entbindung. Er lobete Ihn für seine Haußgenossen / welche die Ehre hatten nahe Blutsverwandten zu seyn dieses wundersamen Heylands / welcher in die Welt kam. Er lobete Ihn für sein Volck / dessen Blut Er erwehlete die Menschheit seines Sohnes darauß zu bilden. Er lobete Ihn für alle Völcker und für das gantze Menschliche Geschlecht insgesampt / indem sie alle Nutzen haben solten von seiner Zukunfft und in Ihm einen Heil-Brunnen finden / welcher der gantzen Welt offen stehet. **Gelobet sey** / schreiet er auß in allen diesen Betrachtungen zusammen / welche in seiner Seele eine heilige Vermischung der Freuden / der Danckbarkeit / der Liebe / der Gottesfurcht und der Verwunderung erweckten; Er schreiet auß / **Gelobet sey der GOtt Israel / welcher hat besuchet und erlöset sein Volck / und auffgerichtet ein Horn des Heils in dem Hause Davids.**

Lasset uns / Meine Geliebten / nachfolgen dem Trieb dieses heiligen Mannes; Lasset uns eines Sinnes mit ihm seyn und mit ihm diesen gütigen GOtt loben / welcher durch die allergrösseste Liebes-That / die man jemahls ersinnen mag / kommen ist uns zu besuchen in unserem Elend / uns zu erlösen auß unserer Gefangenschafft / und uns auffzurichten ein Horn des Heils in unserer Verderbnüß / indem er uns seinen Sohn gesand uns selig zu machen / da wir verlohren waren ohne Hoffnung. O grosser GOtt! **Was ist der sterbliche Mensch / daß du ihn also besuchet hast / und des Men-**

Menschen Kind/der schnöde Sünder/das du dich also seiner annimbst? Ps. 8:5. Was für Lob/was für Preiß/ was für Danck sind wir ihm nicht schuldig für solche unaußsprechliche Gnade? Lasset uns ihn darumb loben auß allen Kräfften des Leibes und der Seelen. Lasset uns ihn darumb loben offentlich in unseren Tempeln/und ins besondern in unsern Häusern. Lasset uns ihn darumb loben beydes durch Erkäntlichkeit unserer Hertzen/und durch zustimmung und Worte unseres Mundes / fürnemlich durch die Wercke unserer Hände/durch unsere Thaten / durch unser Leben und Wandel/welches die allerbeste/die allersicherste und aller angenehmeste Art ist GOtt zu loben. Lasset uns ihn darumb loben zu allen Zeiten ; im Glück / daß es uns erfülle mit einer lebendigen Empfindung seiner Gnaden; Und selbsten im Unglück/daß es uns nicht hindere/mitten in der Trübsal und dem bittersten Elend ihn zu loben. Und in diesem allem beschwere ich euch fürnemlich eingedenck zu seyn des Exempels unsers Zacharias. Er sahe das Jüdische Land in einem erbärmlichen Zustand; sein Königreich eingenommen durch einen Frembden/ sein Heiligthum vernichtet und mit Füssen getretten/sein Vorrechte umbgekehret/seine Freyheit unterdrücket/ seine fürnemste Geschlechter außgerottet/sein Regiment zu boden geworffen/die Römer für der Pforte/welche bereit waren/Jerusalem und den Tempel bald zu zerstören / nur einen Stein-und Aschen-hauffen darauß zu machen. Unterdessen mitten in dieser Verwüstungen und erschrecklichen Jammer spricht er/ **gelobet sey der HErr / der GOtt Israel/ darumb daß er besuchet und erlöset hat sein Volck.** Also betrachtete er mitten in diesem unstern das Heil / das JEsus der Welt wolte bringen. Das Geistliche tröstete ihn wegen des Leiblichen. Der Wohlstand des ersten machte/ daß er vergaß die Unordnung und das Unwesen des andern. Das Unglück auff Erden achtete er als nichts in Ansehung der Gnaden von dem Himmel; und gantz voll von Hoch-schätzung und Liebe dieser himmlischen Gnade/welche er an allen Enden und Orten sich außbreiten sahe durch die Zukunfft unsers Heylandes/ bricht er auß / er freuet sich / er lobet Gott. Lasset

uns

uns dergleichen thun / Meine Lieben / und in diesem Stücke einen Muth mit Zacharias fassen. Was uns auch für Trübsalen in der Welt mögen begegnen / in was für einem Zustand sich auch befinden möge unser Jerusalem und unsere Sachen. Lasset uns nicht auffhören GOtt zu loben. Dann wan es nur mit dem Geistlichen wohl stehet / wann Christus nur bey uns ist und in unseren Hertzen wohnet durch einen warhafften Glauben / wann wir nur Theil haben an seiner heilsamen Gnade / wann nur sein Geist unsere Seelen erfüllet / wann nur seine Erlösung werckstellig gemachet wird in unserem Gewissen / uns in die Freyheit der Kinder GOttes zu setzen / O Meine Geliebten! so werden wir allzeit Ursach gnug haben unseren GOtt zu loben. Lasset uns nur nicht unempfindlich seyn zu diesen Geistlichen und himmlischen Gütern; Lasset uns eine brennende Liebe gegen sie tragen: so geschehe alsdann was dem HErrn gefället / so werden wir ihn doch gleichwol darumb loben. In unseren Trübsalen und Unglück werden wir mit Paulo sagen: **Gelobet sey GOtt / der Vatter der Barmhertzigkeit / der uns tröstet in allen unseren Trübsalen** 2. Cor. 1: 3/4. wir werden sagen wie Zacharias / **Gelobet sey GOtt / der sein Volck hat besuchet:** weil wir unser Leyden werden auffnehmen als eine Besuchung GOttes / als heilsame und vätterliche Besuchungen / welche Er uns gibt nach seiner Weißheit und Gütigkeit / auff daß er uns erinnere unserer gebrechen / verbessere unsere Fehler / uns zurück ruffe vom Irr-wege und uns wider zurecht bringe unsere Pflicht zu leisten.

Fürnemlich aber müssen wir ihn in dieser unserer Zeit auff eine sonderbare Weise loben. Dann in diesen Tagen darinnen wir zu dem heil. Abendmahl nahen / richtet der HErr insonderheit auff das Horn des Heils. In diesem Hoch-heiligen Geheimnüß stellet Er uns für Augen den Uberfluß und die Fülle seiner Gnade. Allhier bey dieser heiligen Tafel leget sich uns JESUS gantz und gar für mit allen seinen Verdiensten / mit allen seinen Wolthaten / mit seiner gantzen Erlösung. Wo ihr euch nur recht darzu vorbereitet mit ernster Busse / mit lebendigem Glauben / mit ungefärbter Liebe /

so

so werdet ihr da finden alles das jenige was ihr verlangen könnet zu eurem Heil: seyd ihr Sünder / so werdet ihr finden die Vergebung eurer Sünden und Erlassung eurer Schulden; seyd ihr betrübet/ Trost von eurem Ungemach; seyd ihr Schwach/ Stärckung eures Glaubens und Bekräfftigung eurer Hoffnung; seyd ihr beängstiget und erschrocken/die Vernichtung eurer Furcht und Befriedigung eurer Gewissen; seyd ihr hungerig und durstig nach der Gerechtigkeit/die völlige Sättigung eurer Seelen; seyd ihr arm und nothdürfftig/ die Bereicherung eurer Hertzen durch die Gnaden-Schätze/ welche seyn werden unfehlbare Gaben und Pfände des unbegreifflichen Reichthumbs der Herrlichkeit. Hier demnach muß man den HErren loben mit aller Macht. Hier muß man ruffen mit David/ **lobe meine Seele den HErrn/ und was in mir ist/ seinen heiligen Namen.** Ps. 103: 1. Hier muß man singen mit der seeligen Jungfrauen / **Meine Seele erhebet den HErrn / und mein Geist freuet sich GOttes meines Heylandes / dann er hat seine elende Knechte und Mägde angesehen und grosse Dinge an uns gethan / der da mächtig ist und dessen Name heilig ist.** Luc. 1: 46.

Nun du GOtt Israel/der du uns heute besuchest in deiner Liebe/füge nach deinem gefallen zu dieser heilsamen Besuchung die Erlösung/welche du weist/daß wir nöthig haben. Erlöse uns von unseren geistlichen und leiblichen Feinden. Ziehe deinen Arm auß deinem Schoß/uns bald wiederfahren zu lassen eine völlige und gäntzliche Erlösung/auff daß wir dir dienen mögen ohne Furcht unser Leben lang/und endlich mit dir herrlich triumphiren in deinem ewigen Reiche. Amen.

Der im Frieden hinfahrende Simeon.

Oder

Christl. Predigt über die Worte Luc. 2. v. 29/30.

v. 29. HERR/ nun lässest du deinen Diener in frieden fahren / wie du gesagt hast.

v. 30. Dann meine Augen haben deinen Heyland gesehen.

Meine Geliebten.

Es ist die Gewonheit unserer Kirchen / die Verrichtung des heil. Abendmals durch den Lobgesang Simeons zu beschliessen/ und darinnen GOtt dem HErrn zu dancken mit den Worten dieses frommen Alt-Vatters / welcher auff den Trost Israel wartete. Unterdessen scheinet gar keine Aehnlichkeit zu seyn zwischen dem Zustand dieses heil. Mannes und dem unsrigen in diesem Geheimnüß. Simeon feyrete die Geburt des HErrn JEsu; und wir im Gegentheil verkündigen im heil. Abendmal seinen Tod. Simeon sahe ihn auff den Armen seiner Mutter und die Milch ihrer Brüste saugen; das heil. Abendmal aber stellet ihn vor als unter den Händen seiner Creutziger / trinckende Galle und Essig. Simeon sahe diese Sonne auffgehen und vernahm sie bey dem Eintritt ihrer Lauffbahne / da sie anfing zu schiessen die ersten Stralen dieses wunderlamen Liechts / damit sie kam die Welt zu

erleuch-

erleuchten. Das Abendmal hergegen zeiget sie uns in ihrem Untergang und am Ende ihres Lauffs/bedecket mit dem Schatten und Finsternüß des Todes. Simeon schauete ihn unter den Freuden-Bezeugungen aller Geschöpffe/unter den anmuthigen Lob-gesängen der Engeln/die ihn lobeten mit ihren Liedern / unter der Huldigung der Hirten/die ihn anbeteten / unter dem Lob-preisen des Himmels und fröliches zu-Jauchtzen der Erde. Das Abendmal aber lässet uns ihn sehen in traure und betrübnüß der gantzen Welt ; in Verdunckelung der Sonne / welche deßwegen ihren Schein verlohr / in Beweg- und Erbebung der Erde / welche deßwegen von Schrecken zitterte/ unter den Thränen seiner Mutter und Zertrennung seiner Jünger/ unter dem Speichel/ der sein Angesicht besudelte und den Striemen/ welche seinen gantzen Leib zerrissen. Es scheinet derwegen nicht / daß dieses Geheimnüß und die Worte Simeons sich wohl beysammen schicken/in dem die Umbstände beyder Verrichtungen so gar ungleich sind; in dem er Ursach fand sich zu erfreuen / wir aber zu trauren: und wie es scheinet / solten wir viel lieber auff die Brust schlagen mit den Töchtern zu Jerusalem/als uns mit Lob-sprüchen herauß lassen mit diesem Heiligen von GOtt angeblasenem Manne.

Mitlerweile / was sich auch für ein Unterscheid finden möge zwischen unserem und seinem Zustande/ists doch gewiß / daß wir im Grunde eben solche Ursachen haben uns zu erfreuen; und wann wir dieses Lied singen bey dem Beschluß der Tafel des HErrn / so entspringet unsere Freude auß eben dem Brunnen / darauß Simeons Freude herfloß. Dann Simeon freuete sich darumb / daß er den HErrn JEsum auff seinen Armen hielte ; und wir / daß wir Ihn in unseren Hertzen umbfahen und Ihm in unseren Seelen eine Wohnung einraumen durch den Glauben. Simeon lobete Gott/darumb daß er seliglich und im frieden konte Abschied nehmen auß der Welt/ in dem er seinen Heyland hatte gesehen; Und wir/daß wir können sterben mit Versicherung und Verlangen nach dem frieden der Seligen im Himmel/in dem wir Gemeinschafft haben mit dem jenigen/ der ein Stiffter ist dieses Friedens. Simeon danckete GOtt höchlich/ darumb daß er sahe das Heil GOttes ; aber dieses sehen wir noch viel

klärer im Heil. Abendmal. Dann eigentlich ist es nicht durch seine Geburt/ sondern durch seinen Todt/ dessen das Heil. Abendmal ein Sinbild ist/ geschehen/ daß uns Jesus warhafftig zu wegen gebrache unser Heil. Es ist sein Creutz und nicht seine Krippen / das uns auff den Thron der Ewigkeit erhebet. Es sind die Nägeln und Dornen / nicht die Windeln und Wickel-Binden / welche uns verdienet haben die Cronen des Himmels. Es ist das Blut seines Leydens/ und nicht seiner Beschneidung/ welches unsere Seelen gewaschen und unsere Sünde außgesühnet.

Ja / wann wir recht acht haben / werden wir finden/ daß die Geburt und der Tod unsers Heylands nicht so gar unähnlich sind / als sie im ersten Anblick scheinen. Alle beyde zeigen Ihn uns in Vernichtung / in Schwachheit und Elend. Seine Geburt lässet uns Ihn stumm sehen / und sein Tod als verlierend seiner Sprache; seine Geburt als verfolget von Herodes / seinen Tod als gecreutziget von Pilatus; seine Geburt als eingeschrieben und einverleibet in das Buch des Käysers / und sein Tod als geschrieben und verzeichnet in das Gerichts-Buch der Römer; seine Geburt in der Niedrigkeit der Krippen / und seinen Tod in der Schmach des Creutzes; seine Geburt als weinend und Zähren vergiessend / seinen Tod als Blut vergiessend. Alle beyde zeigen uns Ihn in Nacktheit/ in Schwachheit/ in Schmertzen: Und ich weiß nicht welches das armseligste und seiner herrlichen Majestät das allerschmählichste ist; entweder ein Jerusalem zu sehen/ welches Ihn zu seinen Thoren hinauß nach dem Tode schleppet / oder ein Bethlehem / welches Ihm bey seiner Geburt einen Platz in seiner Herberge versaget.

Dieses aber ist das fürnehmste / daß man / das Geheimnüß der Geburt Christi wohl zu fassen / nothwendig darbey fügen müsse die Betrachtung seines Todes / und sie beyde zugleich mit einander beschauen. Sonst würde eines ohne das andere uns Aergernüß geben und unsern Glauben hemmen. Wir würden uns verwundern/ wann wir Ihn in die Welt würden kommen sehen mit einem so armseligen Geleit / wo wir nicht gedächten / daß er sterben müste in euſſerſter

Schmach.

Schmach. Wir würden uns stossen / wann wir Ihn würden sehen geboren werden auff dem Heu bey dem Viehe / wo wir nicht erwegeten / daß Er sein Leben müste beschliessen an einem Galgen zwischen den Mördern. Wir würden Ihn verachten in dem Stalle / wann wir Ihn nicht betrachteten auff Golgotha. Also dienet sein Tod zur Rechtfertigung seiner Geburt; und wir finden es Vernunfftmässig zu seyn / daß der jenige / der da sterben solte als ein Sclave und Ubelthäter / geboren werde als ein Knecht und in einem armseligen Zustand.

Nachdem wir nun diesen Morgen diesen Göttlichen JEsum im Sacrament seines Todes haben empfangen / so lasset uns nicht befürchten etwas unfügliches zu thun / wann wir unserem Simeon anjetzo nachfolgen in seinem heiligen Frolocken / welches er vernehmen ließ bey der Geburt des HErrn JEsu / und mit ihm außruffen: **HErr / nun lässest Du deinen Diener im Friede fahren / dann meine Augen haben deinen Heyland gesehen.** So redete er / da er Ihn auff seinen Armen trug: und demnach warumb können auch wir uns nicht bedienen seiner Worte / eben zu dieser Stunde / da wir Ihn mit unsern Händen nehmen und in unsere Hertzen tragen mit allem Reichthumb seiner Gnade und allem Trost seines Geistes? Lasset uns derwegen einmüthiglich mit Simeon uns erfreuen; Lasset uns von ihm entlehnen seine Worte / welche waren als ein Gesang dieses Geistlichen Schwanen / da er jetzt sterben wolte. Es sind dieses gewißlich fürtreffliche Worte / voll Glaubens / voll Hoffnung / voll Eyfers / voll Erbauung und Trost in allen Fällen. Lasset uns dieselbe nacheinander vernehmen in derjenigen Ordnung / nach welcher sie Lucas hat erzehlet / und nichts unterlassen / welches uns zu deren Verstand förderlich und zu deren Nutzbarkeit zu gelangen dienlich seyn möge. Du aber / O Grosser GOtt / der Du diese Worte vormals deinem Diener einblieseſt / gib uns die Gnade / sie anjetzo wohl zu verstehen durch die Krafft deines guten Geistes. Gib uns davon eine lebendige Empfindung / die uns möge förderlich seyn unser Leben wohl einzurichten und die Stunde unseres Todes

zu heiligen / daß wir hernach eingehen mögen in die Wohnung deiner ewigen Herrlichkeit.

Das allererste / welches wir allhier zu untersuchen haben / ist dieses / ob diese Worte Simeons nur schlechterdings anzusehen seyen als eine Zufriedenheit mit dem Willen GOttes / der ihn auß dieser Zeitlichkeit wolte abfordern; oder ob es ein Wunsch seye / den er allhier vorstellet / und ein Gebeth zu GOtt / daß Er ihn bald möge erlösen. Gewißlich / Meine Geliebte / man kan wohl sagen / daß sich beydes allhier finde; und es ist auch daran nicht zu zweiffen / wann man den Zustand dieses frommen Alten erweget. Dann GOtt hatte ihm außdrücklich offenbaret / daß er den Tod nicht würde schmäcken / er hätte denn zuvor den Christ des HErrn gesehen. Nachdem er nun denselben auff Erden sihet kommen als im Fleisch offenbaret / so urtheilet er alsobald / die Stunde seines Abscheids seye nunmehr vorhanden. Er betrachtet diese Geburt des Heylandes als ein Zeichen seines Todes; er beschauet die Wiege des Sohnes GOttes / als die Höle seines eigenen Grabes; er erkennet / daß das letzte Ende und der unwiederrufliche Augenblick seines Hingangs bereits da sey: Und in Erwegung dessen unterwirffet er sich gerne und williglich dem Göttlichen Rathschluß. Nachdem dieses / spricht er / dein Wille ist / O himmlischer Vatter; nachdem dieses der Endschluß ist / den dir beliebet hat der Länge meines Lebens zu bestimmen / und du in deinem ewigen Rath beschlossen hast / daß meine Tage und Jahre dieses Ziel nicht sollen überschreiten / so geb ich mich gantz willig darein mit einer gäntzlichen Gelassenheit / ich unterwerffe mich dir ohne murren in allem dem / das Du mit mir vor hast. Sihe da bin ich / O GOtt / zu thun deinen Willen / mir geschehe / wie Du gesaget hast. Doch aber muß man gestehen / daß er es nicht bewenden lasse bey einer solchen Zufriedenheit: er gehet auch fort zu einem Wunsch; und vergnügt sich nicht den Tod zu bewillkommen / wann er ihn würde besuchen / sondern läuffet ihm auch mit einer heiligen Seelen-Freude entgegen. Dann dieweil er nicht sterben solte / er hätte denn zuvor Christum gesehen / konte er die Gelegenheit meyden / diesen Erlöser Israels so bald zu sehen;

hen; er konte sich zu hause halten/da man ihn neugebohren nach Jerusalem brachte; er konte Ihn wiederkehren lassen gen Nazareth/ daselbst die dreissig Jahre seines unbekanten und verborgenen Lebens im Hause Josephs zuzubringen; und auf solche Weise sein Leben so weit verlängen. Aber im Gegentheil/fleucht er nicht allein die Gelegenheiten nicht Ihn anzutreffen/ sondern er suchet sie auch; nicht allein wartet er nicht/biß der HErr JEsus in solchem Alter seye/sich offentlich der Welt zu zeigen/ sondern er eylet auch dermassen/ daß er Ihn auff seine Armen nimt/ da Er noch in den Windeln war; er hatte nicht einmal die Gedult zu harren/ biß er eingekommen war in den Tempel/ dahin Ihn seine Eltern trugen/ sondern er stellet sich an die Pforte/ und da er dieses Kind sahe herzu nahen/ läuffet er Ihm endlich entgegen/ der Ungedult seines Hertzens ein Genügen zu leisten/er umbfahet Ihn mit Freuden/er küsset Ihn mit unglaublicher Frölichkeit/ und schreyet in heiligem Frolocken seiner Seelen: **O HErr/ nun lässest Du deinen Diener in Friede fahren/ wie Du gesaget hast:** als wolte er sagen: HErr/ sihe da ist nun die angenehme und erwünschte Stunde/ darauff du mir Hoffnung hast gemachet; sihe da ist nun der selige Tag des Trostes Israel/ auff den ich so lange Zeit gewartet habe zu meiner Erlösung; sihe da ist nun das liebliche Ziel/ welches du bestimmet hattest meinem Verlangen und meiner Hoffnung: Ach verzögere doch nicht länger meine Seeligkeit; Laß mich doch nicht länger so krafftloß in der traurigen Wohnung meines Leibes/ darinnen ich ermattet bin durch den Anstoß so vieler Jahre/ die mir über das Haupt kommen/ beraubet von der Anschauung deines Antlitzes/ und der Sättigung von deinem Bilde; Erfülle nun/O GOtt/das Wort/das du zu mir hast geredet/und lasse mich dahin fahren nach deiner Verheissung/besitz zu nehmen deines himmlischen Erbes.

Ohne Zweiffel werdet ihr sagen: ist es dann ein heiliger und vernunfftmässiger Trieb den Tod zu wünschen? Ists nicht gnug ihn mit Gedult zu erwarten und ihn mit geruhigem und getrostem Gemüthe zu bewillkommen? Sagt man nicht gemeiniglich/ man solle

ihn

ihn weder fürchten noch verlangen? Und wann es auff einer seiten eine blöde Furchtsamkeit ist/ist es nicht auff der anderen eine blinde und verwegene Ubereilung? Scheinet es nun nicht / daß Simeon so gar geschwind verfahren/ und daß sein allzu hitziger Eyfer sich nicht füge weder mit der Weißheit eines grauen Hauptes/noch mit der Gelassenheit eines heil. Mannes / welcher GOtt dem HErrn nichts vorschreiben darff / sondern so wohl die Stunde seines Todes als andere Zufälle unseres Lebens gantz und gar seinem Willen heimstellen muß? Das sey ferne/Meine Geliebten/ daß wir ein solches widriges Urtheil fällen solten von diesem so rechtschaffenen Israeliten/ welcher voll war des heil. Geistes/ wie Lucas anmercket/ und etwas zu tadeln finden an der Gemüths-Bewegung / die er allhier bezeuget. Dann es ist zwar nicht erlaubt den Tod zu wünschen auß Antrieb Fleisches und Bluts / dieweil man daselbst mit Kranckheiten geplaget oder mit Schulden überhäuffet / oder von Feinden überfallen/ oder mit Verfolgungen umbgeben ist/ mit einem Wort/ weil es uns darinnen übel gehet und viel Leyden begegnet. Ohne Zweiffel ist dieses eine strafwürdige Zärtlichkeit / eine sündhaffte Schwachheit/ ein ehrgeitziger und stoltzer Verdruß/ den Tod auff solche Weise zu wünschen/ dann es ist unsere Pflicht/in Demuth und mit Standhafftigkeit das jenige Ungemach zu tragen/welches uns GOtt zu schicket / uns mit Ehrerbietigkeit zu unterwerffen der Ordnung seiner Verhängnüß/so hart auch dieselbe unseren fleischlichen Sinnen vorkommen möchte ; so lang als ihm gefället/an dem Ort zu verbleiben / dahin er uns gestellet hat: Im Gegentheil aber mit Ungedult verlangen/ denselben zu verlassen/ ist zum wenigsten seine Weißheit/ seine Güttigkeit / seine Gerechtigkeit im Hertzen getadelt/eben als ob er allzu übel mit uns umbgienge. Auff solche Weise versündigte sich der Prophet Elias / da er sich verfolget sahe durch die Gottlose Jesabel und den Tod wünschete / indem er außrieff mit betrübtem Geiste : **Es ist gnug HErr nimb meine Seele von mir / dann ich bin nicht besser/dann meine Vätter** 1. Reg. 19: 4. Gleichfalls sündigte also Jonas/da er wegen verlierung des anmuthigen Schattens sei-

ne

nes Kikajon oder Kürbiß verdrossen war und wegen der Erhaltung Ninive beschimpffet zu seyn achtete/in dem er sich einbildete/ er würde für einen Lügner angesehen werden; Thät demnach eben einen solchen Wunsch und ließ dergleichen Worte fahren: Dann der Text spricht / **er wünschete seiner Seelen zu sterben / und sprach. Es ist besser sterben als leben.** Doch aber kan man auff eine recht-heilige Weise durch einen viel löblicheren Trieb den Tod verlangen/nemlich durch eine Lust bey GOtt zu seyn / umb dieses ewigen Lebens willen / in welchem wir werden heilig seyn / wie Gott selbst heilig/und vollkommen wie er selbst vollkommen ist. Dann wer zweiffelt/daß man nach einem so grossen Gute und einer so wundersamen Seeligkeit verlangen müsse tragen/und daß man deren Genieſſung und folglich auch den Tod/welcher die Thür und Eingang darzu ist/ auff rechtmässige Weise möge wünschen? Also sehet ihr/ daß der H. Paulus **verlangte abzuscheiden und bey Christo zu seyn** Phil. 1:23. Wie er denn auch anderswo/ nachdem er gesprochen/ **Wir wissen / daß so das irrdische Hauß unser Hütten zubrochen wird / wir einen Bau haben von GOtt gebauet/ein Hauß nicht mit Händen gemacht/ das ewig ist im Himmel.** Hinzufüget; **Darumb seufftzen wir auch und verlangen vielmehr überkleidet zu werden mit unser Behausung / die auß dem Himmel ist.** Dann so Jacob hertzlich seufftzete nach seiner schönen geliebten Rahel / welche er so gar werth hatte: wieviel mehr sollen wir verlangen tragen nach dieser herrlichen Hochzeit des Lammes/da wir diesen Göttlichen Bräutigam/welcher der schöneste ist unter den Menschen Kindern/ werden zum eigenthum bekommen/ da die Seele gantz entzücket von Freuden zu ihm sagen wird. **Mein Freund ist mein und ich bin seyn.** Hohe Lied 6:3. Verlanget man so inbrünstig nach weltlichen Ehren und Würden/scheuet man nicht die allergrösseſten Gefahren dieselben zu erlangen/ sondern rennet darnach mit kühnem Eyfer/ stellet man sich gantz bloß dar der Spitze des Degens und dem Mundloch der Geschütze/waget man sich in einem zerbrechlichen

Schiffe auff das Wasser und den Abgrund des Meers: Ey solte man nicht auch Verlangen nach diesen unendlichen Gütern / nach diesem unschätzbaren Reichthum / nach dieser unbegreifflichen Herrlichkeit / die uns im Paradeiß ist vorgestellet? Solte man sich nicht entschliessen zu einem gewöhn- und natürlichen / ja selbst zu einem gewaltsamen und erschröcklichen Tod / damit man zu derselbigen möge gelangen.

Und eben dieses war es / Meine Geliebte / welches dem Simeon den Tod so erwünschet vorstellete. Ohne Zweiffel war es nicht die Betrachtung der Mühseligkeit dieser Welt / welche ihn darzu vermochte. Dann er war weise und Helden-müthig gnug / sie beständig zu ertragen / wann er ihnen wäre unterworffen gewesen: Und wird auch nicht angemercket / daß ihm sein Zustand seye beschwerlich gewesen / oder daß er Ursach gehabt ein Mißgnügen zu haben auff Erden. Es war nicht der Verdruß seines Alters / welcher in ihm dieses Verlangen würckete / dann es wird nicht gesagt / daß er sonderlich schwach und deßwegen sein Leben ihm seye verdrießlich gewesen. Man weiß selbst durch die Erfahrung / daß die betagten Alten nicht weniger als andere ihre Leben lieben / ja gemeiniglich für dem Tod am allermeinsten sich fürchten. Es war demnach die Liebe und Hoffnung zu einem anderen Leben / welches Simeon nach diesem erwartete / und ihn bewegte diese Welt mit verlangen zu segnen. O wie sind wir meistentheils weit hiervon entfernet! Alle Herrlichkeiten des Himmels und alle Wunder des Paradeises sind nicht gnug dieses Verlangen in uns zu erwecken. Weit gefehlet / dieselbe zu wünschen / fürchten wir uns vielmehr darfür / in dem wir uns entsetzen für dem jenigen Ziel / ohne welches wir zu deren Besitzung nicht können gelangen. So viel wir können / fliehen wir diesen Tod / der uns die Thür darzu muß öffnen; Wir wollen nicht einmal davon hören reden; Wir entfernen davon unsere Gedancken als die uns Beschwernüß und Verdruß erwecken: Und wan die Stunde unsers Abschieds herannahet / so sind wir benöthigt aller Hülffe unserer Freunde und alles Trostes unserer Seelsorger / daß wir uns dazu entschliessen. O der schnöden Blindheit! O der armseligen Dummheit der Menschen; welche sich darfür

für fürchten/wornach sie solten verlangen! Eben als wann ein Schiffmann sich bekümmerte/ daß er ans Land solte kommen; ein Hauptmann Thränen vergösse/ wann er sich sähe in den Triumph führen; ein Gefangener seufftzete/ nicht allein wann er sähe das Gefängnüß eröffnen/sondern auch bey dem Außgang auß demselben einen Thron warnehme/ der auff ihn wartete/ ihn zur Königlichen Würde zu erheben und ihn unter die Fürsten zu stellen. Simeon mit dem Liechte des Geistes GOttes bestralet/ hat viele bessere Gedancken; und darumb da er betrachtete den seligen Wechsel/den er treffen solte/ die Erde für den Himmel zu verlassen/die Menschen für GOtt und seine Engel/ die Finsternüß für das ewige Liecht/ das Elend für die höchste Freude/sprach er: **HErr nun lässestu deinen Diener im Friede fahren:** Da ein jedes Wort seinen Glauben und seine Gottesfurcht an den Tag gibt.

Dann erstlich sagt er **Nun.** Er kauffhandlet nicht mit GOtt; er bittet keinen Nachlaß von Ihm; er begehret keinen Verzug. Er saget nicht/ HErr/ gib mir doch Zeit meine Sachen zu bestellen/ meine Haußgenossen zu versorgen/ einige Verordnungen zu hinterlassen/welche nach meinem Tode den meinigen zu ihrem Auffenthalt nöthig/oder aber/gib mir Zeit/an mein Gewissen zu dencken und mich in einen solchen Stand zu setzen/ damit ich vor dir erscheinen möge mit gewisser Zuverlässigkeit und Versicherung. Mit einem Wort/ er macht es nicht/ wie die Menschen gemeiniglich pflegen. Dann dieselbe halten die Stunde ihres Todes so lange auff/ als sie können; niemals finden sie/daß es Zeit seye ihn zu bewillkommen. Wann es in ihrem Vermögen stünde/ so würde niemals einiges Alter in ihrem gantzen Leben gefunden werden/ in welchem sie ihm die Thür nicht würden verschliessen; und zu welcher Zeit er auch möchte ankom̃en/ würden sie zu ihm gerne sagen/ wie die Teuffeln zum HErrn Jesu/ **warumb bist du kommen uns zu quälen/ ehe dann es Zeit ist?** Matth. 8:29. Und die Menschen suchen gemeiniglich hundert Außflüchte/ den Auffschub ihres Todes zu wünschen. Einige sagen/ sie seyen noch jung/und es gehe saur ein/sein Leben zu lassen

in der Blüthe seiner Jahre/ in welcher man anfähet einiges Vergnügen auff der Erde zu spüren. Etliche schützen ihre annoch unmündige Kinder vor/ welche sie zuvor gerne wolten versorget sehen/ oder doch tüchtig/ selbst ihre Brod zu gewinnen/ ehe sie dieselbe müssen verlassen. Andere bedauren/ daß sie etwas angefangen/ und wolten gerne die Zeit haben zu sehen/ daß entweder ihr Bau verfertiget/ oder ihre Geschäffte geendiget/ oder ihre Rechnungen geschlossen/ oder ihre Bücher an das Liecht gegeben/ und ihre Gelehrtheit so weit gekommen als es möglich. Noch andere betrachten auß einem viel besserem Trieb die Wolfahrt der Kirchen GOttes und wünschen das Leben ihr zu dienen/ sie zu erbauen/ sie zu verthädigen wider die Anläuffe ihrer Feinde/ und sie zu trösten in bösen Tagen. Aber nicht eine eintzige von diesen Betrachtungen hindert unsern Simeon den Tod zu wünschen. Er wünschet nicht/ daß der Tod möge abgewiesen werden biß auff ein andermal; er bittet nicht einmal umb Zeit auff übermorgen; er redet von abscheiden alsobald/ zur Stund/ ohne Auffschub und in diesem Nun. **Nun**/ spricht er/ **Nun lasse deinen Diener im Friede fahren.**

Und also müssen wir in der That gestellet seyn/ wann wir unser Stündlein herannahen sehen. Wie dasselbe unwiederrufflich ist im Rathschluß GOttes/ und weder die Kunst der Aertzte/ noch alle Krafft der Artzneyen/ noch alle Würckung des Gebeths/ noch alle selbst übernatürliche Wunder-Macht es einen einigen Augenblick kan auffhalten: also muß auch dasselbe unwiederrufflich seyn in unserm Verlangen. Wir müssen uns nicht quälen mit vergeblichen wünschen; wir müssen das letzte Ziel hurtig/ oder zum geringsten gehorsamlich annehmen/ wie es kommt. Sind wir alt/ müssen wir nicht verdrossen seyn außzugehen auß einem krachenden und hinfälligen Hause/ in welchem länger zu wohnen gar beschwerlich fället; und wir müssen nicht länger zu leben begehren in solchem Alter/ darinnen alle Ergetzlichkeiten des Lebens uns verlassen/ wie den Barsillai/ dessen die H. Schrifft gedencket. Sind wir jung/ wolan/ je frühzeitiger wir abscheiden auß dieser sterblichen Hütte/ desto weniger Unglücks haben

wir

wir zu erdulden / desto weniger Gefahr außzustehen / desto weniger Bitterkeit zu verdauen / desto weniger Kämpffe zu wagen / desto weniger Sünden zu begehen; und wir müssen die Güte GOttes preisen / welcher von dem ersten Schritt an / den wir in die Welt thun / uns die ewige Crone schencket / welche andere nicht erreichen als nach einem langwirigem verdrieß- und beschwerlichem Lauff. Hinterlassen wir kleine Kinder und verworrene Händel / so sollen wir uns befriedigen mit dem denckwürdigen Spruch Abrahams / **Der HErr wirds versehen** / 1. Mos. 22: 14. und uns versichern / daß dieser GOtt / der durchs Hertze gut und durchauß weise ist / dieser GOtt der Barmhertzigkeit / welcher ist ein Mann der Wittiben und ein Vatter der Waisen / ein Beschützer der Nothleidenden / der Lohn und Reichthum der Armen / nicht ermanglen werde die jenigen zu versorgen / so wir hinterlassen: **wann sie gleich Vatter und Mutter verlassen durch den Tod / so nimt sich doch ihrer der HErr an** mit unendlichem Erbarmen. Ps. 27: 10. Bekümmert uns die Wolfahrt der Kirchen GOttes / der wir bedient seyn / und beweget uns noch längeres Leben zu verlangen / so sollen wir gedencken / daß GOtt / der nach dem Mose einen Josua / nach Elia einen Elisa / nach Paulo einen Timotheus / nach Johañi einen Polycarpus und andere erweckte / welche von Jahren zu Jahren seine Ehre verthädigt und seinem Reich nützlich gedienet haben / seine Kirche auch nach uns wohl zu versehen werde wissen mit solchen Männern / die da geschickt sind / ihr zu dienen. Dann die Menschen sind nichts anders als das jenige was GOtt auß ihnen machet; und der jenige / der auß Kühhirten Propheten / auß Fischern Aposteln gemachet / ja der selbst auß Steinen dem Abraham weiß Kinder zu erwecken / wird es niemals ermanglen lassen an Arbeitern / die da tüchtig sind sein Hauß zu erbauen.

Nun eines ist / welches / wie es scheinet / eine rechtmässige Ursach seyn könne / den Auffschub des Todes zu wünschen: nemlich daß man Zeit habe sich zu demselben wohl zu schicken und seine Seele in einen guten Zustand zu setzen. Aber auch dieses hält unsern Simeon nicht auff; dann er hatte sich schon längst darzu vorbereitet: er hatte die

letzten Stunden nicht erwartet/ darauff sorgfältiglich zu dencken; er hatte einen Vorrath Manna gesammlet für den Sabbath; sein Leben war gewesen eine stete Vorbereitung zu seinem Tode. Dann es wird von ihm gesagt/ **daß er sey gewesen ein frommer und gottsfürchtiger Mann/ welcher auf den Trost Israel wartete.** Luc. 2: 25. Er wartete auff diesen allgemeinen Haupt-Trost der Zukunfft Christi/ welcher seine besondere Erlösung seyn solte; er war allzeit wachsam in dieser Hoffnung: also daß/ nachdem er sie sahe heran kommen/ er nicht anders konte als sie umbfassen und sanfft sterben/ wie ein Mensch/ der gantz fertig stehet bey einer Lauff-Bahne/ und von dannen anfähet zu lauffen/ so bald nur die Schrancken werden geöffnet und das Zeichen des Lauffs wird gegeben. Auf gleiche Art müssen wir uns zeitig zum Tode schicken/ wann wir/ wie Simeon/ den Trost wollen haben/ sanfft zu entschlaffen. Man muß nicht harren biß auff den letzten Tag; dann die Sache ist viel zu wichtig/ als daß man darfür halte/ sie in weniger Zeit zu verrichten: vielleicht möchten wir nicht in dem Stand seyn/ ernstlich daran zu gedencken: vielleicht möchte uns die Hefftigkeit des Schmertzens und die Hitze des Fiebers dermassen verunruhigen/ daß wir unserer Vernunfft nicht mehr mächtig wären; und wo wir unsere Pflicht biß dahin würden verabsäumet haben/ so möchte das nagen unsers Gewissens und die innere Anklage unsers eignen Hertzens vielleicht so grausamlich beschäfftiget seyn/ daß es unmüglich wäre sie zu stillen; oder aber/ welches noch mehr ist/ es möchte GOtt/ durch die liederliche Unachtsamkeit unserer Seelen/ und allzu lang angetriebenes wüstes Leben erbittert/ uns an diesem Ende nicht ferner seine Hand reichen sondern den Rücken zukehren. Dann ein todtes Aaß eines Sünders/ der sein Leben mit Sünden zubracht/ nimt Er nicht an für ein angenehmes Opffer; Er hat kein Gefallen an der Hefe eines solchen Lebens/ davon man das beste dem Teuffel gegeben; Er öffnet nicht die Thür den thörichten Jungfrauen/ welche zu spät kommen in seine Gnaden-Kammer einzugehen/ Er weiset sie zurück und wirfft sie in die eusserste Finsternüß hinauß/ wo da ist Heulen und Zähnklappen.

pen. Derwegen muß man ein frommes Leben führen / will man eines guten Todes sterben: man muß mit den Heiligen leben / will man mit den Gerechten sterben. Man muß den Tugenden Simeons nachahmen / und das wird das rechte Mittel seyn niemals durch den Tod unvermuthens überfallen zu werden. Zu welcher Zeit er auch komme / werden wir mit ihm sagen: **Nun lässest du deinen Diener fahren.**

Diese Redens-Art / **Du lässest fahren** (ἀπολύεις) ist sehr nachdencklich. Dann daß Wort im Grund bedeutet eigentlich **loßbinden** / und dienet / die Erledigung der Gefangenen / welche man auß Eisen und Banden / damit sie beschweret waren / erlöset / zu verstehen zu geben: eben als wie Pilatus von Christo und Barraba spricht zu den Juden: **Welchen wolt ihr / daß ich euch loß lasse?** Dann es ist eben dasselbe Wort in dem Griechischen Texte: und der H. Lucas gebraucht es gleichfals in eben dem Verstand / indem er in den Geschichtreden der Aposteln anmercket / daß die Richter zu Jerusalem die Aposteln wieder haben loßgelassen / nachdem sie dieselbe hatten lassen geisseln. Eine schöne und fügliche Gleichnüß! dann sie dienet uns zu lehren / daß diese Welt wie ein Gefängnüß seye / darinnen wir in Banden liegen / und daß der Tod eben die Erlösung seye / wordurch uns GOtt erlediget. In der That / Meine Geliebten / wir sind warhafftig hierunten als Gefangene in Ketten. Dieser sterbliche Leib / in welchem sich unsere Seele eingesperret befindet / ist ein warhafftiges Gefängnüß / das unsern Geist gefangen hält / darinnen er in Finsternüß lebet / in Stanck und Koth / da er kein Liecht sihet als nur durch die Löcher und Ritze seiner Höle / das ist durch seine eusere Sinnen / welche ihm nur einen gar geringen und sehr unvollkommenen Begriff der Dinge hindurch lassen. In diesem unseligen Gefängnüß sind wir mit mancherley Banden angefässelt: Durch die Banden der Sünde / die uns die Bewegung benehmen zu Göttlichen und himmlischen Dingen / die uns die Füsse binden / daß wir nicht wandeln können in GOttes Wegen / die Hände / daß wir nicht fleissig seyn zu guten Wercken / ja selbsten die Zunge / daß sie nicht zu reden ver-

vermag von Sachen die ihre Heil betreffen / noch die Tugenden unseres GOttes zu verkündigen. Uber das sind wir jederzeit beschweret mit Banden der Kranckheiten / welche uns fest machen auff dem Bette der Schwachheit und des Schmertzens; mit Banden der Armuth und Dürfftigkeit / die uns mit Elend umbgeben; mit Banden der Trübsal und Verdrusses / die uns das Hertz beängstigen; mit Banden der Arbeit / welche uns drängen / uns zu ermüden / daß wir das Leben erhalten / und uns fast gleich machen denen armseligen Ruderknechten / welche mit Ketten fest angebunden und gezwungen sind alle ihre Kräffte anzuwenden das Ruder zu führen und ihre anbefohlenes Werck zu verrichten. Aber der Tod bindet uns loß von allen diesen Ketten / und setzet uns in völlige Freyheit. Er bindet uns loß von der Sünde / uns in vollkommene Heiligkeit zu versetzen; von den Kranckheiten / uns zu bringen ewige Gesundheit; von der Armuth / uns zu überhäuffen mit unbegreifflichen Reichthum; von der Arbeit / uns einzuführen in die ewige Ruhe.

O ihr Menschen-Kinder / lernet den Tod also ansehen; betrachtet ihn wie Simeon; beschauet ihn wie einen Erlöser. Der euch auß der Ketten will erledigen: so werdet ihr keine Furcht für ihm haben. Dann solte wohl ein Sclave sich befürchten auß den Eisen zu gehen. Ein Ruder-Knecht auß den Ketten / und ein Gefangener auß der Höle? Gedencket / daß ihr in der Welt seyet / wie ein Kind in Mutter-Leibe / angefässelt durch die natürliche Bande / welche es darinnen gefangen halten als in einem engen Kercker: Der Tod ist nichts anders dann das Ziel der Geburt / welcher euch wird erledigen auß den Banden und der Finsternüß einer Gefängnüß / und einführen in das Liecht eines neuen Lebens / da ihr genieſſen werdet einer wunderſamen Freyheit. Stellet euch vor / daß ihr allhier seyet / wie Petrus in dem Gefängnuß / darin ihn Herodes hatte geleget. Der Tod ist eigentlich dieser Erlösungs-Engel / der da kommt unsere Ketten zuzerbrechen / die eiserne Thore zuöffnen und uns herrlich zu erlösen. Darumb da Simeon den Tod auff solche Weise betrachtet / umbfähet er ihn mit Freuden / bewillkommet ihn als einen frölichen Bottschaffter / der da

kommt

kommt ihm seine Erlösung anzusagen / und spricht also in solchem Muth; **HErr nun lässestu deinen Diener fahren.**

Mittlerweil lehret uns dieses/daß wir nicht Herr seyn über unser Leben/daß wir uns dessen nicht begeben können nach unserem Gefallen/daß es GOtt selber seyn müsse/ der uns dessen entbindet/und daß wir auß dieser Welt nicht Abscheid nehmen können/ als nur/ wann er uns **lässet hinfahren**/ wie Simeon redet. Es ist derowegen so wohl ein gottloses als unnatürliches und ungeheures Unternehmen/ sich selbsten die Hand anlegen/und sich zu einem Mörder seines eigenen Leibes machen. Es war eine erschröckliche Thorheit bey den Heyden/daß sie diese Wüterey für den höchsten Gipffel ihrer Helden-Tugenden hielten/eben als wan es eine Ehre wäre/sich zu einem selbst-Schinder machen; Eben als wäre es nicht eine faule und schändliche Schwachheit/das Ungemach/welches uns die Göttliche Vorsehung zuschicket/nicht können ertragen; eben als wäre es kein Wahn-witz/ keine offenbare Raserey / sich zu ermorden auß Furcht für dem sterben. Gewißlich/wir können nicht schalten und walten mit unserem Leben nach unserer Einbildung/weil wir es nicht von uns selbsten sondern von GOtt haben/der es uns geschencket/ oder vielmehr gelehnet/ der es uns als eine Beylage überlieffert hat/es heiliglich zu bewahren/ biß daß er es wieder von uns fordere durch außdrücklichen Befehl seines Willens. Die Grund-Regel Pauli ist ungezweiffelt. **Unser keiner/sagt er/lebet ihm selber/unser keiner stirbt ihm selber/leben wir/so leben wir dem HErrn/ sterben wir/ so sterben wir dem HErrn / darumb wir leben oder sterben/ so sind wir des HErrn** Rom. 14: 7/8. Niemand auff Erden hat jemals sagen können/wie der HErr JEsus/**Ich habe Macht mein Leben zu lassen**/dieweil niemand mit Warheit hat hinzufügen können/wie Er/**Ich habe Macht es wieder zu nehmen.** Joh. 10: 18. So müssen wir derwegen unser Leben mit sorgfalt erhalten/ biß uns GOtt als der Ober-HErr will loß lassen auß dieser Welt: Wir müssen es mit Nahrung versorgen/und durch Artzney ihm wieder auffhelffen/ja alles meiden / das uns ohne Noth

desselben kan berauben. Aber wann GOtt kommt es von uns zu nehmen/ alsdann muß man es ihm in die Hände wieder lieffern ohne widerstreben und Verdruß; man muß sagen mit Simeon: **HERR nun lässestu deinen Diener fahren**; Ja man muß mit demselben hinzufügen/ **im frieden**/ ohne Murren/ ohne Verdruß und Widerwillen.

Sterben oder **im Friede fahren** ist eine in der Schrifft sehr gemeine Red-Art. Also verhieß GOtt dem Ertz-Vatter Abraham/ **daß er würde im Friede fahren zu seinen Vättern und begraben werden in gutem Alter** 1. Mos. 15:15. Also sprach er zum König Josias/ **Ich will dich im Friede zum Grabe bringen lassen/ auff daß deine Augen nicht sehen das Ubel/ das ich will kommen lassen über Jerusalem** 2. Kön. 22:20. Und in beyden angezogenen Orten bedeutet der Friede zwey Dinge den inneren und eusserstẽ Frieden. Der eussere Friede bestehet in gesegnetem Außschlag unseres Handels/ im Wohlstand unseres Haußwesens/ im guten Fortgang unseres Fürnehmens/ in glücklicher Begegnüß der Zeit/ darinnen wir uns befinden. Der innere Friede bestehet in der Ruhe unserer Seelen/ in der Befridigung unseres Gemüths/ in der theuer-wehrten stille/ die in unserem Gewissen entstehet auß der Empfindung der Göttlichen Gnade. Im Friede sterben bezeucht sich derwegen auff beydes. An einer seiten ist es so viel gesagt/ in Glück und Ruhe sterben: auff solche Weise sprach David zu seinem Sohn Salomon/ da er ihm seinen letzten Unterricht gab/ **du solst seine graue Haaren nicht mit Frieden lassen ins Grab kommen** / 1. Kön. 2:6. als wolte er sagen: Du solst ihn seinen Lauff nicht vollenden lassen in solchem glücklichen Zustand/ darinnen er sich befunden hat unter meiner Regirung; du solst ihn seine Tage nicht lassen zu Ende bringen auff eine natürliche Weise auff seinem Bette unter denen Gütern/ die er genossen hat durch mein gütiges Nachsehen; Du solst ihn sterben lassen eines gewaltsamen Todes/ der da sein Geschlecht samt seinem leben vernichte. Simeon starb warhafftig im Frieden auff diese Weise. Daß

ist

ist wohl jemals eine glücklichere Zeit und eine gesegnetere Stunde gewesen als bey der Geburt des Sohnes GOttes / welcher kam / die Welt wieder auffzurichten / die Gestalt der Erden zu erneuern / die Gnade und das Heil dem gantzen Menschlichen Geschlechte zu offenbaren / zu erfüllen die Hoffnung der Ertz-Vätter / das Harren der Propheten / das Verlangen der gantzen Kirche / welche so lange Zeit nach seiner Zukunfft hatte geseufftzet? Gewißlich eine Zeit der Freuden und des Frolockens / da der Himmel neue Liechter ließ herfür brechen / da die Erde ihre prächtigste Gaben außkramete / da selbst die Nacht Liecht wurde wegen der überschwenglichen Klarheit / welche den Hirten in der Finsternüß erschien als ein groß Freuden-Feuer / das der GOtt der Natur anzünden wolte bey der Geburt seines Sohnes. Eine Zeit / da die Engel außdrücklich vom Himmel kamen / den Frieden auff Erden zu singen. **Ehre sey GOtt in der Höhe / sagen sie / Friede auf Erden / und den Menschen ein Wolgefallen** / Luc. 2: 14. weil nemlich dazumal geboren ward der warhaffte Salomon / der wundersame Friedens-Fürst / welcher kam der gantzen Welt den Frieden zubringen / alles was im Himmel und auf Erden war zu versühnen. In dieser so anmuthigen und heilsamen Zeit zu sterben / was war das anders / als selbsten im Schooß des Friedens / auff den Armen des Glücks nicht allein seines Geschlechts / nicht allein seines Landes / sondern auch überall der gantzen Welt sterben? War das nicht im Friede fahren?

Aber der eussere Friede ist nichts ohne den inneren. Dann gleichwie Seiden und Gülden Stück niemand glückselig machen / wann er unter diesen köstlichen Kleidern einen Stein in seinen Nieren träget / oder in seinem Leibe eine grausame Colike oder Darm-Schmertzen empfindet: also hindert auch die eussere Glückseligkeit zumalen nicht / daß jemand armselig sey / wann er Unruhe in seinem Gewissen empfindet. Also daß im Frieden sterben fürnemlich heisse / in dieser seligen Seelen-Stille sterben / in dieser Zufriedenheit / welche nicht die Welt-Weisen / sondern Christus hat gelehret und erworben / welche das Hertz voller Freuden machet / selbst mitten in dem Tode. Dieses

war allererst die rechte Glückseligkeit Simeons. Er fuhr hin im Frieden/dieweil er starb ohne Verdruß/ohne Schrecken/ohne Unruh/ ohne Kriegsruhr; und seine Seele anbefiel in die Hände seines Gottes mit eben derselben Freude/ mit welcher ein Kind nach einer langen Wanderschafft sich wirffet zwischen die Armen seines Vatters oder in den Schooß seiner Mutter/ daß es ins künfftige ihrer angenehmen Gesellschafft genieſſe. O seliger Friede/ der allein köstlicher ist als alle Güther der Welt/ wie ist dein Besitz so anmuthig und wie wunderſame Lieblichkeiten gibst du den jenigen zu schmäcken/ deren Hertz du erfüllest!

Dieſer Friede/ dieſe Ruhe/ dieſe wunderbare Stille eines Glaubigen ist ein Zuſammenſatz von unterſchiedenen Stücken/ das ist/ welcher auß unterſchiedenen Geſonnenheiten entstehet: Und sehet da/ Meine Geliebte/ die fürnehmſten derſelben/ welche darzu erfordert werden. Das erste ist die Verachtung der Welt/ und Loßwickelung von irdiſchen Dingen. Dann die Welt-Liebe erreget im sterben eine erſchreckliche Unruhe in der Seele derer/ die damit sind eingenommen. Sie verurſachet daſelbſt brennende Reue/ grimmigen Kampff/ unglaubliche Schmertzen/ weil ſie ſich von dem jenigen hinweg geriſſen zu werden empfinden/ welches am allermeiſten in ihrem Hertzen eingewurtzelt war. Soll ich/ ſagen ſie/ meine lieben Freunde verlaſſen/ in deren Geſellſchafft ich mein Leben ſo ſanfft hinbrachte? Soll ich meinen lieben Kindern gute Nacht ſagen/ deren Anblick mir das Hertze nahm/ und deren Geſchicklichkeiten mir ſo ſüſſe Hoffnung machten? Soll ich außgeworffen werden auß meinem Hauſe/ das ich gebauet und auffgeſchicket hatte mit ſo vieler Sorgfalt und Koſten/ darinnen ich mich ſo gemächlich bewirthet befand unter dem koſtbaren und prächtigen Geräthe? Soll ich nicht mehr beſehen meine ſchöne Landgüther/ daran ich ſo viel Mühe gewendet/ ſie in ſolchen Stand zu bringen/ darinnen ich ſie laſſe. Soll ich beraubet ſeyn meines Reichthums und meiner Ehren-Aempter/ die mir anſehen für aller Welt gaben und alle die jenige die mich ſahen/ zum Neid erweckten? Dieſes ſind die Gedancken/ womit ein Welt-Menſche beunruhiget wird

auff

auff seinem Todbett. Aber in diesem Fall stirbt ein Glaubiger im Frieden. Dann er klebet nicht mehr an der Erden / er ist gantz und gar nach dem Himmel gewendet / dahin er verlanget. Seine Begierden und seine Hoffnung sind nicht anders als der Berg Nebo / auff welchen er gestiegen ist und von dannen alle Lustbarkeiten und die immerwährende Lieblichkeiten des himmlischen Canaans überschauet; ja entzücket von den Wundern / die er da wahrnimt / in einer heiligen Ungedult jederzeit außschreyet: **Ach wenn werde ich dahin kommen / daß ich GOttes Angesicht schaue?** Ps. 42: 2.

Die zweyte Gesinntheit / auß welcher dieser Friede gezeuget wird / ist der Glaube / welcher machet / daß ein Christ den Verdienst seines Erlösers fest ergreiffe / und sich hierdurch der Gnade seines GOttes versichere. Er stellet sich recht für Augen seine Sünde / er verdammet sie / er fasset ein Abscheu vor ihnen / er seufftzet über sie mit Schmertzen / er spricht mit dem Psalmisten; **Ach HErr / wenn Du wilst Sünde zurechnen / wer will für dir bestehen.** Ps. 130: 3/4. Aber alsobald thut er hinzu mit demselben: **Bey dir aber ist die Vergebung / auff daß man dich fürchte.** Er ergreiffet also mit der einen Hand diese unendliche Barmhertzigkeit des Vatters / welche schreyet: **Gnade / Gnade;** mit der andern den vollkommenen Verdienst des Sohnes / der da spricht: **Sey getrost / mein Sohn / deine Sünde sind dir vergeben** / er fasset ein festes Vertrauen / und fühlet den Frieden GOttes sich gantz und gar außbreiten in seinem Gewissen.

Ist der Glaube dienlich den Frieden eines Glaubigen in seinem Sterben zu würcken / so ist es die Hoffnung nicht minder / ja sie ist eine von den Haupt-Quellen dieses Friedens. Dann ein wahres Kind GOttes ist nicht / wie jener unseliger Käyser / welcher nicht wuste / was nach dem Tod auß ihm werden würde und in dieser heillosen Wanckelhafftigkeit seine Seele / die jetzo abscheiden wolte / also ansprach: **Meine Seele / meine Gefertin / du lieber Gast in meinem Leibe / wo wirst du nun in der Irre / in Furcht /**

und Nacktheit herumb wandern? Er gleichet sich nicht jenem eitelen Welt-Weisen/ (Aristoteles) von welchem man saget/ daß er diese letztere Worte gesprochen und damit genugsam an den Tag gegeben / die Falschheit seiner Welt-beruffenen Weißheit. **In meinem Leben bin ich im Zweiffel gestanden/ ich sterbe in der Ungewißheit: O du Wesen aller Wesen/ erbarme dich mein.** Hergegen hat der Glaubige eine warhaffte Versicherung der ewigen Seligkeit/ er gründet sich auff die Verheissungen seines GOttes / welche viel beständiger seyn als die Pfeiler des Himmels und Grund-Festen der Erden; und auß diesem unumbstößlichem Grunde sagt er getrost mit David/ **HErr ich werde dein Angesicht schauen in Gerechtigkeit/ und satt werden/ wenn ich erwache/ von deinem Bilde.** Ps. 17: 15.

Endlich so ist ein gutes Gewissen der letztere Grund dieses heilsamen Friedens auff dem Tod-Bett; Wann man sich das Zeugnüß gibt/ nicht das man vollkommen sey/ nicht daß man Gott den HErrn niemals beleidiget habe durch einige Sünde/ dan diese vermessene Gesonnenheit wäre die allergrösseste Sünde: Sondern/ daß man auffrichtiglich vor GOtt gewandelt / ohne Heucheley/ daß man ihn von Hertzen geliebet/ daß man das Böse gehasset/ daß man nicht in Sünde gefallen als durch verzeihliche Schwachheiten; daß man sich davon wieder hurtiglich auffgeraffet durch eine lebendige Busse/ und die Furcht Gottes für Augen gehabt/ ihn niemals zu beleidigen aus vorsetzlichen und vorbedachten Bubenstücken. Dieses verursachte ohne Zweiffel gutes theils den Frieden Simeons / wie er bezeuget / in dem er sich **einen Diener** Gottes nennet/ **HErr**/ spricht er/ **nun lässestu deinen Diener im Frieden fahren.** O mein GOtt/ sprach dieser H. Mann/ ich hab dir gedienet mein lebenlang/ nicht zwar in der That/ wie ich solte/ dann leyder! so du mit mir Rechten wolltest/ könte ich dir auff tausend nicht eines antworten / sondern so weit es meine Schwachheit hat wollen zu lassen. Ich habe einen Abscheu getragen am Götzendienst/ ich hab das Böse gemeidet/ ich hab sorgfältiglich dein Gesetz beobachtet/ nach demselben mein Leben einzurichten.

Ich

Ich habe nicht gefolget weder dem Hochmuth der Phariseer meines Volcks/noch der Gottlosigkeit der Sadduceer/ noch den Irrwegen der Aberglaubischen/ noch dem Luder-Leben der Welt-Menschen. Ich hab mich genau gehalten an die Reinigkeit deines Dienstes/ und der Ehren-Name **dein Diener** zu seyn / ist bey mir mehr geachtet gewesen/als der Name eines reichen/ eines grossen Mannes/ ja selbst eines Fürsten. O HErr / sehe demnach anjetzo deinen Diener an mit den Augen deines Vatters-Güte. Verzeihe mir meine Fehler/und kröne in mir die Gaben der Gnade. Gehe mit mir umb / wie ein gütiger HErr/welcher gedultig träget die Schwachheit seiner Diener. Ich hoffe dieses von deiner unendlichen Barmhertzigkeit/ und vertraue / daß du nicht dein strenges und höchstes Recht / nach welchem du auch die allergrössesten Heiligen verdammen würdest / sondern deine liebreiche Bequemung / wornach du mit den armen bußfertigen Sündern Gedult hast / gegen mich spüren und diese holdselige Stimme werdest hören lassen / **Ey du frommer und getreuer Knecht / du bist über wenig getreu gewesen / ich will dich über viel setzen / gehe ein in deines HErrn Freude.** Matth.25:21.

Also starb Simeon warhafftig im Frieden/eben als wäre er eingeschläffert worden in dem Schoß dieses Göttlichen JEsu / den er auff den Armen hielt. Es ist wahr/ daß dieser H. Mann etwas besonders hatte/welches viel vermochte zu seiner Befridigung und Ruhe: Nemlich die Verheissung die ihm GOtt gethan hatte / daß **er den Tod nicht schmecken solte / er hätte dann zuvor den Christ des HErrn gesehen** Luc. 1:26. Dieselbe versicherte ihn der Liebe Gottes gegen ihm und erfüllete ihn deßwegen mit Vertrauen und Freude. Eben das ist es / das er will in unserem Text da er sagt: **Du lässest deinen Diener im Friede fahren/ wie du gesagt hast.** Welches man wohl beobachten soll wieder die Verwegenheit vieler Menschen / die sich des Exempels Simeons mißbrauchen und sprechen/sie wollen gerne sterben / wann sie nur dieses oder jenes noch möchten gesehen haben. Also wird man jederzeit

solche

solche Vätter und Mütter finden/welche auß einer blinden Zärtlichkeit/so mehr auß der Natur als auß der Gnade herkommt/euch bekennen werde/daß sie gerne wolten sterben/wo sie nur möchten gesehen haben/daß ihre Kinder wohl verheurathet oder versorget: Also wird man auch Leute antreffen/ welche wan sie ihren vorhabenden Zweck erreichet/sagen werden: Nun will ich gerne sterben/ ich habe nichts mehr/ das mich auffhält und ich kan wohl sagen mit Simeon: **HErr nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren.** Es ist aber dieses eine unbefugte Rede/ welche gewißlich herrühret von einem Hertzen/so übel zu GOtt geschicket. Du sagest/ daß du gerne sterben wolltest/wo dir nur dieses oder das wäre begegnet. Was ist das anders/ als daß du zuvor ungern wollest sterben? Und was ist dieser Widerwill anders als eine rechte Widerspenstigkeit wider den Willen GOttes/ wann es ihm gefället/anders mit dir zu verfahren/ als du wünschest? Worauff gründet sich euer Verlangen und Hoffnung / welche ihr euch ins künfftige machet? Habt ihr zum Grund das Wort GOttes/der es euch offenbahret? Habt ihr die Verheissung GOttes? Habt ihr eine Stimme vom Himmel gehöret? Ist euch etwa ein Engel erschinen? Habt ihr eine untriegliche Eingebung des Heil. Geistes der euch hiervon nachricht ertheilet? Ist diesem also / so könnet ihr den Tod gebührend fürchten und fliehen/ehe und bevor euer Wunsch sich erfüllet befindet. Aber sich Einbildungen und Hoffnung in die Lufft machen ohne eintziges Wort GOttes/und doch sich für dem Tode fürchten/ ehe dasjenige/ was ihr verlanget / da stehet/ ist ohne Zweiffel eine unverantwortliche Unhöfflichkeit / ein verdammliches Widerstreben gegen die Göttliche Ordnungen / welchen wir uns jederzeit gäntzlich müssen unterwerffen. Man muß willig abscheiden von dieser Welt / wann es GOtt gefället / ohne eintziges Absehen auff unseren Zustand / und ob wir erlanget haben oder nicht/ was wir verlanget.

Wann aber Simeon sich noch nicht bereitet fande im Frieden und Ruhe seines Gemüths zu sterben/ als nur nachdem er Christum auff Erden gesehen/ so kam dieses daher/ weil er das außdrückliche

Wort

Wort GOttes hatte / welcher ihm diese Seligkeit noch in diesem Leben hatte versprochen; also daß er guten Fug hätte gehabt sich zu beunruhigen und zu bekümmern / wann ihn der Tod zuvor erhaschet hätte. Aber mercket noch wohl / daß weder diese Ruhe Simeons / noch dieses Göttliche Wort / das zu ihm geschahe / nicht gegründet war auff etwas irdisches und zeitliches. Was diesen alten Greiß so beruhiget und vergnügt macht zu sterben ist nicht etwa dieses / daß er sein Geschlechte groß und erhaben sihet; oder daß seine Kinder reich und mächtig befreundet ; oder daß seine Haußgenossen in dem Stande sind / seinen Namen auff Erden unsterblich zu machen; oder daß er vernimt / wie sein Vatterland und das gemeine Wesen in seinen vorigen Glantz gesetzet / vom Joch der Römer befreyet / oder von den Grausamkeiten und Wütereyen Herodes gerochen. Unter diesem allem befindet sich nichts / welches seine Vergnügung verursache und ihn so willig mache von hinnen zu scheiden: sondern dieses ists / daß er den Christ des HErrn sihet / und ihn umbfahet; daß er ihn beschauet mit seinen eignen Augen und nicht zweifflen kan / daß das grosse Geheimnüß der Menschwerdung erfüllet / wordurch das Heil GOttes sich außbreiten solte biß an das Ende der Erden. Dann er selbst bezeuget / das dieses die Ursach und der Grund seye seiner Freuden / wann er hinzufüget; **Meine Augen haben dein Heil gesehen.**

O welche eine Seligkeit ist dieses! O welche Freuden-Entzückung! Welche Vergnüglichkeit zu sterben! einen solchen zu sehen / den alle Welt-Altern mit Ungedult erwartet / den die Weissagungen vorher verkündiget / den die Geheimnüsse fürgebildet / den die Fürbilder abgeschattet / den die Propheten hatten verheissen / ja den Himmel und Erde empfangen haben mit unaußsprechlicher Freude. O wie selig ists / den zu sehen / welchen so viele Könige und Propheten verlanget hatten zu sehen und haben Ihn nicht gesehen! Ja selig über selig einen solchen zu sehen / der da ist das Ebenbild des Vatters / der Glantz seiner Herrlichkeit / das lebendige außgegrabene Bild seiner anbetens-würdigen Person / und der da von ihm selbst sagte / **wer mich sihet / der sihet den Vatter!** Joh. 14: 9. Ihn zu sehen lieffen die Wei-

sen herzu vom Ende der Welt / und leisteten Ihm prächtiglich ihre unterthänige Pflichte. Ihn zu sehen / verliessen die Hirten ihre Heerden / und warffen ihre Stäbe zu seinen Füssen. Ihn zu sehen / öffnete nicht allein der Himmel alle seine Augen / sondern er nahm auch zu an der Zahl und schmückte sich mit einem neuen Stern der vormahls nicht bekant war. Ihn zu sehen / gingen die Engeln auß dem Palast ihrer Herrlichkeit und da sie Ihn beschauet hatten / waren sie dermassen entzücket / daß sie davon ein Wunder-Lied sungen und die Sing-Kunst des Himmels liessen hören auff der Erden. Abraham wünschte höchlich den Tag dieses HErrn zu sehen; und da er nur einen geringen Stralen durch den dunckelen Nebel so vieler hundert Jahren davon empfieng / erfreuete er sich deßwegen und lobte GOtt / der ihm diese Gnade hatte lassen wiederfahren. Was muste es derwegen für Freuden-Erhebungen in Simeon seyn / daß er vor seinen Augen und gantz und gar in der Erfüllung seiner Zukunfft den jenigen sahe / dessen Erwartung so vieler hefftigen Gemüths-Bewegungen erreget hatte in den Hertzen der Menschen? Darumb ist er auch dermassen gerühret gewesen / daß er gewünschet nicht mehr zu leben / und daß ich so sagen mag / für Freuden in Ohnmacht gesuncken zwischen den Armen des Todes! Was solte ich / spricht er / mehr auff Erden machen nach einem so grossen Glück? Könte ich daselbst etwas herrlicheres sehen als GOtt im Fleisch offenbaret? Könte ich daselbst etwas höheres und fürtrefflicheres ümbarmen als den König der gantzen Welt? Könte ich daselbst jemals solche Ehre hoffen als diese / in meinen Händen zu halten diesen Wunder-Heyland / in welchem alle Schätze der Gnaden und der Herrlichkeit verborgen liegen? O gewißlich nach einer solchen Begegnüß muß man nicht mehr wünschen zu leben / man muß nicht mehr auff der Welt verharren / allda nur alles verächt- und verdrießlich vorkäme nach einer sothanen Seligkeit: man muß nach dem Himmel eilen / ins künfftige auch zu schauen das Wunder-Antlitz des himmlischen Vatters / das auch die Engeln jederzeit beschauen. Hat man jemals Menschen von Freuden sehen sterben in solchen besondern Gelegenheiten / die in ihnen so hefftiges

Freu-

Freuden-Erhebungen uñ Hertz wallen verursacheten/daß davon entstund eine gäntzliche Zerfladderung ihrer Geister; solte man sich denn wundern/daß Simeon die Seele aufgegeben/indem er Christum sahe/ das allergrösseste/das allerseligste/das allererfreulichste Wunder aller Wunder/weil er das Heil war der gantzen Welt? Darum nennet er ihn hie das Heil oder den Heyland Gott/weil Er die Ursach ist alles Heils/ welches GOtt jemals kan würcken oder außtheilen in der gantzen Welt; wie Er auch genennet wird die Aufferstehung und das Leben/ darumb weil Er deren Quell ist/und der jenige von welchem diese zwey Gnaden-Güther als von einem Brunnen herfliessen: Gewißlich kan Ihm wohl gegeben werden der Ehren-Name **des Heils** / weil Er dessen eintziger und vollkommener Urheber ist: der eintzige / dann Petrus sagt: **Es ist in keinem andern Heil/ ist auch kein ander Name unter dem Himmel den Menschen gegeben/ dardurch wir sollen selig werden/ als durch Jhn.** Geschicht treden 4: 12. Der Vollkommene/dann Er **kan vollkommen selig machen die jenige/ die durch Jhn zu GOtt kommen.** Hebr. 7: 5. Und in Ihm finden sich alle Stücke des warhafften Heils / indem Er uns durch GOtt seinen Vatter gemacht ist **zur Weißheit/zur Gerechtigkeit/zur Heiligung und zur Erlösung** / 1. Cor. 1: 30. unserer Nothdurfft überall zu Hülff zu kommen; uns die Weißheit zu seyn wider die Unwissenheit und den Irrthum / die Gerechtigkeit wider die Verdamnüß / die Erlösung wider die Knechtschafft des Teuffels / der Welt und des Todes. Mit welcher empfindlicher Freude sahe Simeon nicht an ein solches Kind/ in welchem so viel Segens und Wunder zusammen kamen?

Ich zweifle nicht/ihr werdet deßwegen heimlich bey euch sagen: Es ist wahr / versichert war es eine Vergnügung bey Simeon ohne Vergleichung / mit seinen Augen ein solches Wunder-Ding zu schauen; und wann uns eben dieses Glück und Seligkeit begegnen solte / würden wir auch eben dergleichen Gesonnenheit bey uns empfinden / wir würden eben diesen heiligen Frieden bey uns verspüren /

wir würden eben so vergnügt sterben / wir würden ohne eintzigen Verdruß unser Leben lassen. Aber leider! dieser edle JEsus ist nicht mehr bey uns / Er ist so weit von uns entfernet / als die hohen Himmel von der Erden. Wir können kein Theil mehr haben an einem so herrlichen und Hertz-entzückenden anschauen. Mitlerweile / ihr Christliche Hertzen / höret auff / euch dergestalt zu beklagen und mißgönnet Simeon dieses Glück nicht. Dann wisset / daß sein grosses Vorrecht nicht dieses war / Ihn mit den Augen des Leibes zu schauen; dieses hatte er gemein mit Judas / mit Pilatus / mit den Phariseern und Schrifftgelehrten / die doch seine Feinde waren / wisset daß dieses anschauen sie nur desto abscheulicher gemachet habe für GOtt und den Menschen. Sein warhafftes und grösseftes Glück war dieses / Ihn zu sehen mit den Augen des Geistes / mit den Augen des Glaubens / welche viel schärffer sehen und viel weiter durchdringen. Es waren diese Wunder-Augen / die ihn JEsum für den Gesalbten GOttes und für das Heil der Welt lehreten erkennen. Die Leibs-Augen zeigeten ihm nichts als ein kleines Kind / auß einem armen Weibe herfür gekommen / in einem Stalle geboren / mit schlechten Windeln gewickelt / in eusserste Niedrigkeit gerathen. Aber die Glaubens-Augen gaben ihm zu sehen / daß dieses kleine Kind wäre der Vatter der Ewigkeit; daß dieser Neugebohrne wäre der Alte von Tagen; daß diese schwache und kraftlose Hände / welche er beschauete diejenigen wären / welche die Himmeln hatten gemachet und die Erde gegründet; daß diese stumme Zunge / welche noch nicht lallen konte im Schooß seiner Mutter / wäre die Zunge des ewigen Wortes; und daß dieser kleine Leib / welcher eben auß einer Krippen gezogen war / den jenigen beherbergete / den aller Himmeln Himmel nicht mögen begreiffen. Und mit diesen Glaubens-Augen / Meine wehrte Brüder / sehen wir JEsum Christum eben so wohl als Simeon; was sag ich eben so wohl als er? wir sehen Ihn unvergleichlich besser / Meine Geliebten / und wir haben in diesem Stück einen grossen Vorzug für ihm. Dann was ihn betrifft / so sahe er nur die Wunder seiner Geburt; dieses war sein gantzes Antheil; wir aber schauen und erkennen

anjetzo

anjetzo die Wunder seines Lebens / die Sonderbarheiten und Verdienste seines Todes / die Würde seiner seligen Aufferstehung / die Herrlichkeit und Triumph seiner Himmelfahrt / die Hoheit seines Sitzens zur Rechten seines Vatters; Kürtzlich zu sagen/ wir wissen all sein Leyden und alle seine Herrlichkeit.

Also können wir wohl theilhafftig werden des Friedens und der Freude Simeons / indem unsere Augen das Heil GOttes gesehen haben in seiner weite und breite. Für allen Dingen / Meine Geliebte/ müssen wir heute also reden/in dem wir selbst dem Leibe nach den Christ GOttes gesehen haben in dem hoch-seligen Geheimnüß-Sigel/ dessen wir diesen Morgen seynd theilhafftig worden. Wir haben gesehen seinen Leib in dem gebrochenen Brod. Wir haben gesehen sein Blut in dem vergossenen Wein / den wir empfangen haben bey dem Heil. Tische. Dann **das Brod das wir brechen/ ist das nicht die Gemeinschafft des Leibes Christi? Der Kelch der Danckſagung / damit wir danckſagen / ist der nicht die Gemeinschafft des Blutes Christi?** 1. Cor. 11:16. So haben wir demnach an diesem Tage unseren Heyland umb-armet/wir haben ihn gehalten und auff unseren Händen getragen; ja wir haben ihn in unseren Hertzen bewirthet; so daß wir wohl sagen mögen in gutem Vertrauen/HErr nun lasse deine Diener im Frieden fahren. Lasset uns ergreiffen / Meine Geliebten / Lasset uns ergreiffen einen so seligen Frieden / daß ins künfftige nicht das geringste verstöhren könne die Ruhe unseres Gewissens: Nicht die Empfindung unserer Sünden; Dann Christus hat sie völliglich außgetilget durch die blutige Schlacht-Gabe seines Creutzes; und **wann wir sündigen / so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vatter/ JEsum den Gerechten/ welcher ist die Versühnung für unsere Sünde / nicht allein aber für unsere / sondern auch der gantzen Welt Sünde.** 1. Joh. 2: 1/2. Nicht der Fluch des Gesetzes; Dann **da die Zeit erfüllet war/ sande GOtt seinen Sohn gebohren von einem Weibe und unter das Gesetz gethan/ auf daß er die/ so unter dem Gesetz waren/ erlösete.** Gal. 4:

4/5. und unter dem Schatten seines Creutzes haben wir nichts zu befahren vor den Blitzen Sinai: Endlich nicht die Betrachtung des Todes; Dann JEsus hat ihn entwaffnet seines Stachels/und alles seines Todes-Rechts/ er hat ihn versüsset / er hat sein Amt verwandelt/und auß einem Würg-Engel/der uns vertilgen wolte/einen Friedens-Engel gemachet / der da kommt / uns in die köstliche Freyheit der Kinder GOttes zu versetzen. Demnach nun / Meine liebwehrte Brüder/ unsere Augen heute gesehen / unsere Hände betastet/ unser Mund gekostet / unser Hertz bewirthet hat das Heil GOttes/ ey so lasset uns im Frieden hingehen. Lasset uns sanfft hingehen in unsere Häuser/daselbst zu wiederkäuen die himmlische Gnade/ davon zu reden mit unseren Kindern und Haußgenossen/und ihm würdiglich zu dancken mit Singen/ mit Lesen/mit eyferigem Beten. Lasset uns hingehen im Frieden alle Tage unseres Lebens/geniessende eine H. Zufriedenheit in unserem Gewissen und iederzeit mit David sagen/ **seye nun wider zu frieden meine Seele/dann der HERR thut dir guts** Psal.116:7. Fürnemlich aber lasset uns im frieden hingehen zur Stunde unseres Todes / wissende das durch JEsum Christum der Fluch des Todes vertilget /und daß wir dardurch hingehen werden zu geniessen diesen ewigen und wunderbaren Frieden / welchen uns GOtt droben verwahret/daselbst zu leben in Ruhe ohne Arbeit/ in Stille ohne Ungewitter/ in Freuden ohne Verdruß / in Uberfluß ohne Mangel/in Triumph ohne auffhören/in Herrlichkeit ohne Maaß/und in Glückseligkeit ohne Ende / auff den Armen unseres aller Göttlichsten Heylands/in dessen Gemeinschafft wir hingehen ewiglich zu herrschen/wan wir von hinnen scheiden.

Dieses ist ein Vorrecht / das uns den Tod viel leichter und sanffter soll machen als dem Simeon. Dann dieser gute Alte ließ JEsum zurück als er starb und sonderte sich ab von ihm; Er ließ ihn auff der Erden/ er gieng hin eine zeitlang beraubet zu seyn seiner lieblichen und seligen Gegenwart: Wir aber hergegen / wann wir den Geist auffgeben/gehen hin diesen Wunder-JEsus anzutreffen; wir sehen Ihn uns den Himmel öffnen/wie dem H. Stephanus/ und

uns

uns die Armen reichen / uns einzunehmen in seine herrliche Gemeinschafft. Wir hören ihn zu uns sagen im Augenblick des Abschieds unserer Seele / **heute wirstu bey mir im Paradeiß seyn.** In eben dem Augenblick gehen wir hin diesen König der Ehren zu umbfahen/und in seinem Schooß alle merckmale seiner allerzärtesten Liebe zu empfangen: Wir gehen hin/dieses anbetliche Angesicht zu schauen/ welches die Engeln und alle Heiligen entzücket. Und wie viel wunderſamer ist doch dieses Anschauen / als das / welches Simeon das Glück hatte zu geniessen. Dann er sahe nur JEsum Christum als ein kleines Kind: Wir aber werden ihn sehen als groß und einen sieghafften Herrscher / der auff seinem Haupte viele Cronen träget / und in seinen Göttlichen Händen das Welt-Scepter führet. Er sahe ihn nur auff den Armen eines Weibes; wir aber werden ihn sehen prächtiglich sitzen zur Rechten seines ewigen Vatters. Er sahe ihn nur stumm und ohne Sprache in den Windeln: wir aber werden Ihn sehen auff einem hoch-erhabenem Throne / da Er allen Geschöpffen gebietet und sich in der gantzen Welt gehorsamen lässet. Er sahe ihn nur im Gottes-Hause zu Jerusalem zwischen zwey oder drey Personen/die ihn begleiteten; wir aber werden ihn sehen in dem ewigen Heiligthum des himmlischen Jerusalems / mitten in der sieg-prangenden Kirche/welche ihm Lobsingen und andächtiglich seine Ehre wird erweisen.

Es komme demnach/wann es dem HErrn gefället/diese letztere Stunde / die uns auß dieser Welt soll hinrücken: Ich will sie mit Freuden bewillkommen/und mit Simeon sagen/HErr nun lässest du deinen Diener im Friede fahren/ dann meine Augen / meine Glaubens-Augen/ haben deinen Heyland gesehen auff Erden / und du rufest mir ihn ewiglich zu sehen / durch ein viel herrlicheres Anschauen im Himmel: Diesem Grossen GOtt welcher uns hiervon die Hoffnung gemachet / Vatter / Sohn und Heiliger Geist sey Ehre und Preiß in alle Ewigkeit/ Amen.

Auß-

Außruf Christi bey seiner Verklärung

Oder

Christl. Predigt über die Worte Matth. 17. v. 5.

Und da Er noch also redete / sihe da überschattet sie eine lichte Wolcke. Und sihe eine Stimme auß der Wolcken sprach: Diß ist mein lieber Sohn / an welchem ich Wolgefallen habe / den solt ihr hören.

Meine Geliebten.

Vielleicht möchtet ihr gleich im Anfang dencken / daß sich die Worte unseres Textes nicht schicken auff das Geheimnüß dieses Tages / und sich nicht reimen mit der Sache / die wir heute zu verrichten haben. Dann wir sollen diesen Morgen den Tod des HErrn verkündigen im Bund-Sigel des Heil. Abendmahls / welches dessen Gedächtnüß und Schilderey ist: Die Worte aber / die wir euch anjetzo in euer Gegenwart fürgelesen / sind außgesprochen worden bey seiner Verklärung / welches eine viel andere Gelegenheit war und gar ungleich der jenigen / so sich bey seinem Leyden und Sterben hat begeben. Die eine war ein Stand der Erniedrigung / der Schmache und des Schmertzens: Die andere hergegen ein Stand der Erhöhung / der Hoheit und Herrlichkeit. Bey der einen sahe man Ihn gecreutziget zwischen zweyen Mördern / bey

bey der andern verkläret zwischen zweyen Propheten ; Bey der einen verläugnete ihn Petrus zu dreyenmalen ; Bey der andern wolte er ihm zu seinen Ehren drey Hütten bauen. Dort ward die Sonne verfinstert und ihr Liecht verblich am hellen Tage : hier aber glänzete eine lichte helle Wolcke auff dem Berge und stralet von sich eine wunderſame Klarheit. Dort wurden seine Kleider getheilet durch die freventliche Hände der Kriegs-Knechten : hier aber wurden sie hell-leuchtender als güldene Stück/und schienen als Kleider von wunderbarem Liecht. Kürtzlich zu sagen / JEsus litte bey seinem Leyden die Todes-Straffe der Sclaven/welche die geringsten sind unter allen Menschen : Aber bey seiner Verklärung kostete er die Lieblichkeit und Seeligkeit der Engeln. Unterdessen/es mag für ein Unterscheid/ ja gar selbst Widrigkeit zwischen diesen beyden Begebenheiten erscheinen / wie es wolle/ so werdet ihr doch gleichwol / wann ihr den Zweck dieses Wunder-Prachts auf Thabor betrachtet/ befinden/ daß er sich gantz wohl und völlig füge mit dem Leyden des HErrn JEsu / und daß wir anjetzo nichts füglichers darzu erwehlen können. Dann daß sich der HErr JEsus verklärete für seinen Aposteln / geschahe deßwegen/auff daß er verhindern möchte das Aergernüß/das sie an seinem Creutz hätten können nehmen. Er wolte ihnen seine Herrlichkeit zeigen/damit sie sich etwa nicht ärgerten an seiner Schmach. Er zeigete ihnen Moses und Elias/die Ihn in Unterthänigkeit ehreten/ damit sie siehs nicht befrembden lassen möchten/wann sie sehen würden/ daß ein Pilatus und Herodes ihm schmache anthäten. Er ließ sie wünschen/bey ihm Hütten zu bauen/damit sie bey seinem Tode nicht verlieren möchten den Muth ihm Tempeln zu bauen. Endlich er wolte ihnen zu erkennen geben/wer er wäre/bey seiner Verklärung/damit sie ihn auch kennen möchten bey seinem Leyden. Also auch / damit nicht die grausamen und schmertzhaffte Leyden / in welchen wir heute unsern Erlöser schauen müssen / damit nicht die schmäh-und schändliche Todes-Straffe/worinnen wir ihn anjetzo besehen müssen/ uns zurück prallen und eine unbefugte Meinung von seiner Person beybringen möge / so ist es dienlich/ daß wir euch vorstellen seine Für-

trefflichkeit / und euch zeigen mit Schmuck und Ehre gekrönet denjenigen / welcher eine kleine Zeit ist niedriger erschienen als die Engeln durch das Leiden seines Todes. Es ist nöthig / daß ihr wohl kennet den jenigen / der euch zu seinem Tische ruffet / und dessen ihr heute theilhafftig werden sollet / Ihn zu betrachten und zu ehren / wie sichs gebüret. Und das ists / das der Himmlische Vatter euch so prächtiglich lehret durch diese herrliche Stimme / welche auß den Wolcken kommt und ruffet. **Dis ist mein lieber Sohn / an dem Ich Wolgefallen habe.** Ja eben diese Wolcke / die allhier erscheinet / stellet genugsam vor diese Sinnbilder / welche sich anjetzo auff diesem Gottes-Tische finden. Dann dieses Brod und Wein des H. Abendmals sind wie eine Wolcke / die unsern GOtt eingewunden hält und Ihn für unsern Augen verbirget.

Kommet demnach / O ihr Christliche Hertzen / kommet in dieser Stunde auff Thabor / daselbst zu lernen / was für einer Natur / Fürtrefflichkeit und Würde der jenige seye / welchen ihr müsset empfangen und als euren Seligmacher anbeten. Niemals konte Er in einem wundersameren Stande erscheinen / als der jenige ist / darinnen Er sich befindet bey dieser herrlichen Begebnüß. Die Sonne glänzet auß seinem Angesicht; Das Licht scheinet auß seinen Kleidern hervor; Die selige Heiligen erscheinen zu seinen Seiten; GOtt selbst sitzend auff einem hoch-herrlichen Throne mitten in der Lufft / ruffet laut über seinem Haupte / ihn offentlich zu verkündigen auß seinem eigenen Munde; und es ist ungezweiffelt / daß niemalen ein Mensch in einem sterblichen Zustand in einer solchen Herrlichkeit sich befunden / welche so gar die Menschliche Beschaffenheit übersteiget. Hier sahe man die allerherrlichste Versammlung / die jemals in der Welt gewesen / bestehende auß Propheten und Aposteln / deren jene auß dem Himmel / diese aber von der Erden waren: JESUS das Haupt der gantzen allgemeinen Kirche war hier Ober-Versicher / selbst in eigener Person; und der Himmlische Vatter ließ hören seinen Göttlichen Ausspruch mit klarer und deutlicher Stimme. Hier sahe man die streitende und triumphirende

Kir-

Kirche versamlet an einem und demselben Ort. Die streitende in Petrus / Jacobus und Johannes / die triumphirende in Moses und Elias; und niemals hat man dergleichen Gemeinschafft der Heiligen wahrgenommen. Lasset uns derwegen heute betrachten dieses wundersame Gemählte/welches uns auff einmal so viele Lehren wird geben. Alles ist hier herrlich / alles ist hier schön/ alles ist hier glänzend: Und eben dieses macht mir die Hoffnung/daß/weil die Sache selbst so fürtrefflich ist/die Schwachheit unseres nachsinnens und unsere Predigte euch nicht hindern werde deren Wunder zu bemercken. Haltet euch nicht an unser Wort / noch an unser Stimme; haltet euch vielmehr an GOttes seine: dann es ist vielmehr GOtt selbst/ der allhier redet. Er ist es eigentlich / der euer Prediger seyn will an diesem Tage. Eine glänzende Wolcke dienet Ihm zum Predig-Stuhl/ und von dannen lässet Er vernehmen diese wunderbare Rede/ welche niemals auß einem andern Munde als dem seinigen konte außfliessen/indem Er sagt: **Dieser ist mein lieber Sohn/an dem Ich Wolgefallen habe/den solt ihr hören.** Hier ist demnach ein GOtt/ der da redet von einem GOtt/und mit einer GOttgeziemenden Anstalt. Und derwegen müsset ihr euch jetzt betrachten / als Zuhörer GOttes / Ihn zu hören auff eine Ihm gebührende Weise/ und wie es die Wichtigkeit der Sache/ davon Er handlet/erfordert. Er stellet uns darinnen vor drey über alle massen merckwürdige Stücke. Das erste ist die Wolcke / darauß Er redet. Das zweyte ist die Verkündigung/ die Er vorstellet von der Person seines Sohnes/ da Er sagt/ daß es **sein lieber Sohn sey/in welchem Er Wolgefallen hat.** Das dritte ist der Befehl / den Er gibt/ Ihn zu hören. **Dis ist/** sprecht Er / **mein lieber Sohn/ an welchem Ich Wolgefallen habe/den solt ihr hören.**

Du selber / O Grosser GOtt / der Du vormals diese Heilige Sprache führtest/ gib uns dieselbe jetzt wohl zu verstehen/ auff daß unsere Stimme der deinigen zu einer Dolmetscherin diene / und unsere Zuhörer dahin vermöge / daß sie deinen Sohn andächtiglich hören/ sich vollkommen mit Ihm vereinigen/damit sie ins künfftige/wie Er/

deine liebe Kinder seyn mögen / an welchen Du dein Wolgefallen habest hier zeitlich und dort ewiglich.

Nachdem unser Text seinen Anfang machet vom Wörtlein / **Siehe** / so könet ihr leichtlich darauß abnehmen / daß er reden wolle von einer ungemeinen und herrlichen Sache. Dann das ist der Gebrauch dieses Worts in der H. Schrifft. So war auch die Wolcke / davon allhier gehandelt wird / nicht auß der Zahl derer / welche die Natur gemeiniglich in der Lufft zeuget. Dann selbige sind nicht so glänzend und Liecht-hell; sie kommen der Erden nicht so nahe; sie werden nicht beweget / wie diese Wunder-Wolcke / welche sich bald erhub / bald erniedrigte nach dem Vorhaben GOttes. Es war demnach ein Wunder-wercklich Wolcke / welche GOtt durch seine Macht bildete / deren sich dazumal zu bedienen bey dieser so wichtigen Begebnüß. Dann es ist die Gewonheit dieses Grossen GOttes / sich der Wolcken als Zeichen und Sinnbilder seiner Gegenwart zu bedienen / wann Er sich hieunten den Menschen wil offenbaren: daher es komt / daß der Psalmist die Wolcken gar artig nennet / **den Wagen GOttes** / Ps. 104: 3. dann mit solchem Geleit kommet Er gemeiniglich auff die Erde.

In der That / Meine Geliebten / es haben die Wolcken etwas besonders die Gegenwart GOttes an den Tag zu geben / und sie sind eine Zurüstung / die einem GOtt wohl anstehet. Dann erstlich sind die Wolcken einer himmlischen Art / weil sie gezeuget werden in dieser grossen Lufft-Weite / welche die H. Schrifft einen Himmel nennet / und nach deren Inhalt der erste Himmel seyn muß / wie das Paradeiß / das hohe Heiligthum darinnen die Engeln und Seligen ihre Wohnung haben / der dritte Himmel wird benamet. Derwegen werden die Wolcken bey Daniel Cap. 7: 13. **Wolcken des Himmels** / und bey Mose / 1. B. 1: 7. **die Wasser über dem Himmel** genennet / und die Eröffnung der Wolcken / ümb die grossen Wasser der Sündfluth / welche vormahls die Welt überschwemmeten / außzuschütten auff die Erde / wird in GOttes Wort genennet **die Eröffnung der Himmels-Fenstern** / 1. Mos. 7: 11. So fügen

sich

sich also die Wolcken sehr wohl zur Natur dieses Grossen GOttes/ welcher im Himmel wohnet/ welcher den Himmel zu seinem Stul/ und zu seinem Palast hat/ welcher ist der König des Himmel/ der Vatter im Himmel/ der Richter im Himmel und welchen wir auß einem natürlichen Trieb im Himmel suchen/ als in einer seiner herzlichen Hoheit wohlgeziemenden Wohnung; welches verursachet/ daß wir in unserm Gebeth unsere Augen/ und unsere Hertzen gegen diesem hohen Himmel erheben/ da wir uns Jhn vorstellen als erhaben auff einen Stul/ der Jhm zukommt/ als dem Beherrscher der Erden und dem HErrn der gantzen Welt. Wann Er demnach will herauß gehen auß diesem eusserstem Himmel / darinnen Er Hoff hält und sich den verklärten Geistern offenbaret/ wañ Er/ sag ich/ von dannen herauß gehen will/ sich hierunten sichtbar zu machen durch einige sonderbare Erscheinung/ was für einer füglicheren Zurüstung kan Er sich bedienen zu diesem Ende/ als einer Wolcken/ indem dieselbe ist wie ein Wagen/ der vor dem Thore seines Palasts stehet/ Jhm darinnen Platz zu geben/ wann Er in diese Unter-Welt will herab fahren.

Uber das aber bezeuget GOtt der HErr dardurch sichtbarlich seine wunderbare Macht/ sowohl seine Feinde zu straffen/ als seine Diener und Kinder zu beschützen. Dann indem Er erscheinet mit einer Wolcke umbgeben/ machet Er die Gottlosen zittern/ als derjenige/ dem da Blitzen/ Donnern/ verzehrende Flammen zu seinem Gebiet stehen/ und der nach seinem Gefallen sie kan außlassen auß der Wolcken/ welche als Feur-Ofen sind/ worinnen Er seine erschreckliche Rach-Waffen schmidet/ sie über die gottlosen häupter derjenigen zu schiessen/ welche seine Straffgerechtigkeit auffordern durch ihre Sünden. Und eben dardurch tröstet und erfreuet Er auch seine Glaubigen/ indem Er ihnen fürstellet/ daß seine Gnade wie eine liebliche Wolcke seye/ welche ihme dienen wird zum Schatten und Erquickung in der allerhefftigsten Hitze/ welche über sie wird herabfliessen lassen den Regen seines Segens und seiner Gnaden/ und in der Dürre sie nimmermehr Mangel leyden lassen an den Gütern/ deren sie nothdurfftig seynd/ sonderlich zu ihrer Seligkeit.

Das fürnemste Geheimnüß aber dieser Wolcken / deren sich GOtt bedienet/ist dieses/daß er uns bezeugen wolle/wie er unsichtbar und unbegreifflich seye: Unsichtbar unsern Augen / unbegreifflich unserm Gemüth. Dann die Wolcken dienen eine Sache zu verbergen/ zu bedecken und einzuwickeln/ also daß GOtt der HErr weil Er gemeiniglich in der Wolcke kommet / uns zu verstehen will geben die Unsichtbarkeit seines Wesens. Dieses erhellet augenscheinlich auß dem Exempel Mose. Dann als dieser grosse Prophet GOtt den HErrn gebeten hatte/ seine Herrlichkeit zu sehen: und GOtt in seiner Antwort ihn hatte wissen lassen / daß sein wunsch vergeblich und unmüglich seye seyn Angesicht zu sehen/hat er das aller erste mal/ da Er diesen Hebräischen Gesetzgeber wolte besuchen / ihn in einer Wolcke angeredet/welches klar andeutet / daß GOttes Vorhaben hierinnen ist/den Menschen anzudeuten/daß er gäntzlich unsichtbar seye. Bey Ihm in der Wolcke findet sich alles/ sein wesen/seine Rathschlüsse/ seine Geheimnüsse. Sein wesen/ dann er ist ein Geist / und fället also auch nicht in die eussere Sinnen. **Niemand** / spricht Paulus/ **hat jemals GOtt gesehen und kan ihn auch nicht sehen** 1. Tim. 6:16. Seine Rath-Schlüsse / dann sie sind unerforschlich und man kan sie nicht entdecken als allererst durch deren Erfüllung/ wo sie sich im wercke zeigen. Es sind/ sagt der Apostel/ **seine Gerichte unerforschlich und seine Wege unnachspürlich. Und wer**/schreyet er auß nechst Jesaia/ **hat des HERRN Sinn erkant? oder wer ist sein Rathgeber gewesen?** Rom. 11:33. Seine Geheimnüssen / dann sie sind Geheimnüssen/ das ist verborgene Dinge / da man niemals so klar sihet / es seye uns auch so deutliche Offenbarung darvon geschehen wie sie wolle / daß nicht einige Dunckelheiten darinnen übrig bleiben/welche uns einiges Theil ihres Liechts berauben. GOtt ist demnach warhafftig eine verborgene Majestät / **welche im dunckelen wohnet** 1. Kön. 8:12. Verborgen unsern Augen/ welche ihn nicht sehen können / verborgen unseren Sinnen/die ihn nicht vermögen zu entdecken; Verborgen unsern Gemüthern/die ihn nicht können begreiffen: Und das

will

will uns diese Wolcke andeuten / die uns seine Gegenwart bezeuget. Sie berichtet uns / daß wir uns nicht müssen unterfangen / GOtt anders zu erkennen als in einer Wolcke / das ist in der Tunckelheit seiner Offenbarung / unter welcher Er sich uns darstellet.

Es ist mit diesem Grossen Gott eben bewand / wie mit der Sonnen. Dann es ist unmüglich dieses Liecht in ihm selbst zu sehen / wann es in aller seiner Macht glantzet. Ihre Liecht ist so lebhafft und so gar stralend / daß keine Augen tüchtig seyen es außzustehen / sondern daß es ohnfehlbar alle diejenigen verblendet / welche sich unterstehen sie frey und entdecket anzuschauen. Alles das jenige was man thun kan / ist / sie anzusehen in den Wolcken / darinnen sie sich abmahlet / und einige Züge ihres Angesichts sehen lässet / als unter einer Decke / welche ihren Glantz einigermassen lindert; Also ist auch GOtt eine hell-glantzende Sonne / dessen Liecht unzugänglich ist / und in dessen Vergleichung die Sonne mit allem ihrem Glantz nur als ein Schatten zu rechnen. Derwegen ihm auch die Engeln selbst nicht können ins Angesicht schauen / sondern sind genöthiget / sich mit ihren Flügeln zu verhüllen in seiner Gegenwart / weil sie die verblendende Stralen seiner Herrlichkeit nicht können ertragen. Können diese himmlische Adler / deren Augen so scharff sind / ihn nicht beschauen / wie wollen wir die wir hierunten in der Finsternüß leben / und die wir viel blödere Augen haben zu den Stralen der Warheit / als die Augen der Nachteulen zu der Klarheit der Sonnen / diesen ewigen GOtt beschauen / welcher die Erste und allerhöchste Warheit ist? Alles was wir allhier vermögen / ist / daß wir diese Sonne in der Wolcke sehen / ihn betrachten entweder in seinen Wercken / oder in seinem Worte / welche gleichsam Wolcken sind / damit er den allzu grossen Glantz seiner Majestät / dieselbe ein wenig zu mässigen und unseren schwachen Augen erträglich zu machen / bedecket. Es muß uns gnug seyn ihn auff diese Weise zu sehen. Es wäre eine Verwegenheit und Unsittigkeit; Es wäre eine Thorheit / ja eine straff-würdige Thorheit / GOtt in diesem Leben wollen anders erkennen. Dann das wäre nicht anders / als wolte man die Wolcke durchbrechen / darin er sich verwickelt; Es wäre nicht anders / als wolte

man

man ihm die Decke abreissen / damit er sich verhüllet; Es wäre nicht anders als wolte man da klar sehen / da er einen Vorhang vor unsere Augen gespañet. Lasset uns dieses als ein Grundsatz in acht nehmen / daß eines von den fürnembsten Stücken der Menschlichen Weißheit dieses seye / in Göttlichen Dingen vieles nicht wissen / und diese Unwissenheit in Demuth und Ehrerbietigkeit tragen. Es soll uns gnug seyn / uns darüber zu verwundern / was wir nicht begreiffen können / und in der Stille ehrerbietiglich anzubeten das jenige / welches uns unmöglich ist mit allen unseren Worten an den Tag zu geben. Dieses sind die Lehr-stücke / welche uns die Wolcken an Hand geben bey den Göttlichen Erscheinungen. Diese demnach welche gesehen ward bey der Verklärung unsers Heylands / muß betrachtet werden als ein Sinn-Bild der Gegenwart GOttes. Sie muß uns zu Gemüthe führen / daß es GOtt selbst wäre / der sich daselbst befand auff eine besondere Weise / auff daß / wann man hernach eine Stimme hörete außgehen auß dieser Wolcken / man dieselbe betrachtete als eine Stimme des Höchsten GOttes / welche auff diese seltzame Art redete. Aber der Evangelist thut nicht allein Meldung einer Wolcken / sondern leget ihr noch eine mercktliche Beschaffenheit bey / wann er sagt / daß sie sey Liecht-helle gewesen. Dann es befindet sich ein Geheimnüß in diesem Liecht und Glantz. Nemlich anzudeuten den Unterscheid zwischen dem Gesetz und Evangelio. Beyde sind Wolcken: aber jene war schatticht und dunckel; Da die andere im Gegentheil leuchtend und gläntzend ist. Also da GOtt auff den Berg Sinai kam / daselbst das Gesetz zu geben / so geschahe es in einer schwartzen und dunckelen Wolcke / wie ein dicker Rauch. Aber da Er auff Thabor kam / daselbst auffzurichten das Ansehen und Hoheit des Evangelii / so geschihet es in einer hell-gläntzenden Wolcke. Dann in der That es hatte das Gesetz nur Schatten / Dunckelheiten und Rätzeln: Aber das Evangelium hat Liecht und Klarheit. Dann **GOtt hat das Leben und unsterbliches Wesen ans Liecht bracht** durch dieses wundersame Evangelium 2. Tim. 1: 10 / 11. **Die heilsame Gnade GOttes ist allen Menschen klar erschienen** Tit. 2: 11. Unter dem Gesetz war GOtt warhafftig **verborgen** / wie Jesaias redet

det Cap. 45:15. Seine warheit war daselbst verborgen unter der Decke der weissagung/deren Verstand fast unvernemlich war/seine Gnade war daselbst verborgen unter der Decke des Fluches/ welcher wider die Sünder donnerte/und selbst die Frommen zitternd machte wegen geringer Sünden. Seyn Wesen selber war daselbst verborgen / in dem man noch nicht kennete diesen anbittlichen Sohn/ welcher nicht erscheinen solte als in der Fülle der Zeit GOTT im Fleisch zu offenbahren / und zugleich zu vollenden das Heil des Menschlichen Geschlechts. Dazumal sahe man seine Opfer nicht/als im Fleisch der Ochsen und Widder; Sein Verdienst als im Blut der Böcke und Lämmer ; sein Priesterthum / als in der Haube und Räucher-Faß der schwachen und sündhafften Priestern ; sein Königs-Ampt als im Thron und Crone ohnmächtiger Fürsten und seine Geheimnüsse als unter der Decke so vieler tausend eusserlicher Gebräuche/ welche sie eingewickelt hielten. Das Gesetz war demnach eine gantz dunckele Wolcke/darinnen GOtt warhafftig verborgen war. Aber das Evangelium hat das jenige an das Licht bracht / was das andere im Tunckeln hielte. Es ist demnach eine Wolcke / aber eine helle und gläntzende Wolcke. Beydes kommt Ihm gleicher massen zu; es ist eine Wolcke/weil wir darinnen GOtt noch nicht sehen wie Er ist; wir **erkennen Ihn nur Stückweise / wir sehen Ihn nur auff eine dunckele Art als in einem Spiegel** / 1. Cor. 13: 9/12. und wir werden den HErrn nicht sehen von Angesicht zu Angesicht / als droben in dem ewigen Liecht der himmlischen Herrlichkeit. In dieser Betrachtung ist das Evangelium eine Wolcke/welches uns jederzeit viel zudecket vor dem jenigen / welches wir dermaleins entdecken werden. Mitlerweile aber ists eine lichte Wolcke / weil unsere Offenbarung in Vergleichung des Gesetzes wundersam / klar und deutlich ist. Die Lehre der Propheten war nur **ein Liecht/das da ein wenig leuchtete an einem dunckeln Orte**; da hergegen die Lehre der Aposteln wie ein schöner Tag ist / wie eine gläntzende Soñe/ welche mit ihrem Wunder-Lichte die Welt erfüllet. Wir sehen das jenige/ was die Könige/die Propheten / und die Gerechten in der vergan-

gangenen Zeit verlanget hatten zu sehen und habens nicht gesehen: und wir sehen es nicht mehr unter einer Decke/ wie die Israeliten/ welche ihren Mose/ so lang sein Antlitz gläntzete/ nicht vernehmen konten als nur auff diese unvollkommene Weise. Wir aber **schauen mit auffgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des HErrn**/ und durch dieses selige anschauen werden wir **vergestaltet in seinem Bilde von Klarheit zu Klarheit/ als durch des HErrn Geist.** 2. Cor. 3:

Uber das sind die schattichten und dunckeln Wolcken erschrecklich/ weil sie Blitz und Ungewitter verkündigen. Aber die lichten Wolcken sind anmuthig/ weil sie nur helles schönes Wetter verheissen. So ists auch beschaffen mit den beyden Verwaltungen des Gesetzes und des Evangelii. Eine/ als eine finstere Wolcke/ war schwanger von Blitzen und Gewittern/ weil sie den Fluch blitzete über die Sünder. Die andere aber/ als eine lichte Wolcke/ verheisset nichts als eine Stille den Gewissen/ sie verkündiget nur Gnade und Heil. Sie ist nur bequem einen sanfften Thau außzubreiten auff die Hertzen/ durch die Versicherung/ welche sie ihnen gibt wegen Vergebung ihrer Sünden. Also wuste GOtt der HErr seine Erscheinung vollkömlich zu fügen nach Art der Sache welche verhandlet wurde bey der Verklärung seines Sohnes. Dann weil Er Ihn bestellen wolte zu dem obersten Lehrer der Gemeine/ bedienet Er sich einer gläntzenden Wolcken/ welche gantz genau übereinkommt mit der Beschaffenheit seiner Lehre/ welche eine Lehre des Liechts und der Gnade ist.

Es ist wahr/ daß ehe Er sich dieser Wolcken gebrauchte zum Außruff seines Sohnes/ Er sich derselben noch zu einem anderen Zweck hatte bedienet/ nemlich Mose und Elia/ welche dazumal bey dem HErrn JEsu waren/ wegzurücken. Und das ist es/ was Matthäus durch dis Wort **überschatten** verstehet. **Sihe da**/ saget er/ **eine lichte Wolcke überschattete sie**/ weil dieselbe den HErrn JEsum sampt Mose und Elia bedeckte/ jenes Herrlichkeit zu verbergen/ und die beyden andern dem Gesichte zu entziehen/ indem sie dieselben wiederumb auffführete in die Höhe; eben als dort/ da der

HErr

HErr JEsus gen Himmel wolte fahren auff dem Oelberge / angemercket ist / daß Ihn eine Wolcke auffgenommen vor den Augen seiner Jünger. Geschicht. 1: 9. Warumb aber / möchtet ihr sagen / hat sich GOtt derselben also gebrauchet? Warumb wolte Er daß ein solcher Schatte den Glantz seiner Verklärung solte bedecken / als ein Vorhang / der da für dieses schöne Schau-Spiel gezogen wird / dessen Gesicht denen Jüngern zu benehmen / welche JEsus mit sich hatte genommen auff den Berg / und sie außdrücklich erkieset Zeugen zu seyn dieses grossen Wunders? Dieses geschahe / Meine Lieben / weil es Zeit war / diese Herrlichkeit vor ihren Augen hinweg zu thun. Er war so herrlich und hellglänzend / daß sie seine Wunder-Stralen nicht lange hätten können ertragen. Sie fingen an sich verblendet zu finden und die Verwirrung ihrer Sinnen began schon einzuschleichen in ihre Gemüther / ihre Gedancken zu verwirren / und in denselben Unverstand und Außschweiffung zu erwecken. Hievon zeuget die unbedachtsame Rede Petri / da er entzücket von aller Herrlichkeit welche ihm über die massen Lieb-reitzend vorkamen auff diesem Berge / darauff man ein Bild des Paradeises sahe / gantz ausser sich selbst kam und ausschrie: **HErr / hier ist gut seyn / lasset uns hie drey Hütten bauen / dir eine / Mosi eine / und Eliah eine.** Gewißlich eine unvorsichtige Rede / darinnen er alles außdampffet / was er kan; eben als wann Mose und Eliah hätten verlassen sollen die himmlische Herrlichkeit / darinnen sie triumphireten mitten unter den Engeln / umb auff einen Berg verwiesen und daselbst in so arm selige Hütten versperret zu werden; eben als wann Hütten wären vonnöthen gewesen unverwesliche verherrlichte Leiber / welche von allen Unordnungen unser Elementen sich nichts zu befahren hatten / für der Sonne und Regen zu beschirmen; als wann die Erde / welche ein Ort ist des Elends / der Frembdlingschafft / des Kampffs und des Leydens / eine bequeme Wohnung wäre für verherrlichte Heiligen; als wann es gut wäre / daß JEsus an diesem Ort bliebe / der da verhindert hätte das Heil des Menschlichen Geschlechts / indem selbiges nicht konte zuwegen gebracht werden als durch seinen Tod auff dem Schedelberg.

berg. Gleichfals mercket das Evangelium außdrücklich an / daß Petrus **nicht wuste was er sagte** / da er also sprach Luc. 9: 13. Da nun GOtt der HErr sahe / daß dieses grosse Werck der Erklärung durch seinen allzulebhafften Liechtesglantz die Apostoln verbiesterte / so ließ Er / ihrer Schwachheit zu hülff zukommen und zu verhindern / daß die Verwirrung ihrer Gedancken nicht ferner gehen möchte / eilends eine Wolcke hernieder kommen / als ein himmlisches Gezelt / seinen Sohn und die zwey Propheten zu bedecken / daß die Herrlichkeit davon sie glänzeten / also umbschattet / sie allgemach wiederumb zu recht liesse kommen. Sie musten diese so entzückende Herrlichkeit sehen / auff daß sie Zeugnüß davon geben könten und in der Welt mit Versicherung darvon reden: aber sie musten dieselbe auch nicht fürter sehen / damit sie in den Schrancken der Vernunfft blieben / ausserhalb welchen sie würden verrücket worden seyn durch ein längeres anschauen. Darumb mercket unser Evangelist an / daß / als **Petrus noch redete** / als er noch diese unbesonnene Rede führte / nach welcher er wolte Hütten bauen / eben in dem gefährlichen Augenblick / in welchem sich sein Verstand anfing zu verlieren / eine Wolcke diese drey grosse Heiligen zu überschatten / und unter der Verhüllung dieser Wolcke kehreten Moses und Elias wiederumb zurück / so daß aller Pracht dieses Göttlichen Schauspiels verschwande / weil er nur böses gewürcket hätte bey den Aposteln / welche davon allzusehr eingenommen waren.

Dieses / Meine Geliebte / zeiget euch / wie hochwichtig / wie hochnöthig es seye / daß die Herrlichkeit des Paradeises / deren die Verklärung Christi eine Probe war / unsichtbar sey den sterblichen Menschen auff Erden / und daß es sehr weißlich gethan sey / daß sie GOtt in währendem diesem Leben vor unsern Augen verbirget. Dann es ist gewiß / daß sie das anschauen einer solchen Wunder-Sache würde verworren machen; sie vermögen sie nicht zu ertragen in dieser Schwachheit der Natur / darinnen wir anjetzo leben. Dieses Gesicht würde sie in so grosse Entzückung bringen / daß sie an nichts anders könten gedencken. Und wie ihr sehet / daß Petrus / verblendet von

der

der Verklärung des Sohns GOttes allerdings das jenige vergessen/ was er in der Welt hatte/ sein Weib/ seine Kinder/ sein Hauß/ sein Thun/ selbst sein Apostelampt; er empfindet keine andere Bewegungen/keine andere Begierde in seiner Seele/als nur dieses unvergleichliche Wunder/das ihm erschien/anzuschauen; gleicher weise wann die Menschen hierunten sehen würden die Herrlichkeit des Himmels/ würden sie sich in diesen unaussprechlichen Schmuck so verliebet befinden/ daß sie davon alle andere Gedancken/alle andere Sorge würden fahren lassen/sie könten sich an nichts mehr kehren; sie würden alle Geschäffte dieser Welt versaumen und vergessen. Ey wer wolte bey einem so hoch erfreulichen Gesichte die Hand an einen Pflug legen/ oder arbeiten an einem Handwerck/ oder seine Zeit anwenden Schuld-Bücher einzurichten/oder von einem andern Handel solcher Art wercks machen? so daß die Welt alsobald würde vergehen/ die Felder ohne Bauleuthe sich befinden/die Werckstätten ohne Meister/ die Städte ohne Kramer/die Gerichte ohne Sachwalter/die Richterstüle ohne Richter/ ja die gantze Menschliche Gesellschafft würde zu Grund gehen/ weil man unfehlbar verachten würde alles das jenige/ was uns einigen Vortheil auff Erden kan bringen. Es hat derwegen GOtt der HErr um Erhaltung dieser Welt willen/ darinen wir eine Zeitlang herbergen/uns zu einer andern zuschicken/uns durch eine ihm geziemende Weißheit die Glückseligkeit und ewige Herrlichkeit des Paradeises verborgen/auf daß wir uns ohne Verdruß und Nachläßigkeit könten gebrauchen lassen zu den Dingen dieser Welt. Er hat gewolt/daß wir hierunten wandlen solten nicht durch das schauen/sondern durch den Glauben/und daß wir uns vergnügen liessen/zur Versicherung der Herrlichkeit die Er uns verheisset/sein Wort zu haben/ das uns darvon zeuget. An dieses Wort müssen wir uns halten. Auß diesem Wort müssen wir unsern Glauben und Hoffnung nähren. Auff dieses Wort müssen wir unsere Gewißheit gründen/ und das jenige für ungezweiffelt halten/ daß Er uns verkündiget/ und davon nicht weniger überzeuget seyn/ als hätten wir es mit eigenen Augen gesehen. Dieses ist das Geheimnuß GOttes/ welches er uns

will vorstellen in den folgenden Worten unserer Geschichte; da er eben zu der Zeit/ zu welcher er das Werck den Augen entzeucht/ es den Ohren darstellet; dann er läsſet eine Stimme hören/ welche außgieng mitten auß der Wolcke und laut rieff: **Dieſer iſt mein lieber Sohn/ an welchem Ich Wolgefallen habe.** Dann wie Paulus anmercket/ **der Glaube iſt auß dem Gehör/ das Gehör aber auß dem Worte GOttes.** Rom. 10: 17. Darumb auch GOtt der HErr bey dieſer herrlichen Begebnüß der Verklärung/ die Herrlichkeit ſeines Sohnes verbergen wolte für den Augen ſeiner Jünger / in ihnen einen rechtſchaffenen Glauben zu würcken/ und nichts mehr von ihnen erforderte als den Gebrauch der Ohren / indem er ſich mit ſeiner Rede zu ihnen wandte durch eine Stimme/ welche in die Ohren ſchallete/ und dieſe ſo merckwürdige Worte ſo deutlich ausſprach. **Dis iſt mein lieber Sohn.**

Dieſer / ſagt die himmliſche Stimme. Dieſes Wort hat ſein Nachdencken. Es waren drey fürtreffliche und ſonderbare Perſonen auff Thabor/ Chriſtus Moſes und Elias. Aber Gott ſaget nicht das geringſte von den beyden letzteren. Er machet ſein Werck eintzig und allein von dem HErrn JEſu. Er ruffet nicht/ dieſe in der vieleren Zahl/ ſondern dieſer in der eintzelen; auff ſolche Weiſe zu verbeſſern den irrigen Wahn Petri/ welcher Moſen und Eliam dem HErrn JEſu hatte gleich gemachet/ in dem Er ſagte von dreyen Hütten ihnen auffzurichten. Dann das war ſie als gleich halten/ ihnen einerley Ehre geben/ ſie in einerley Ordnung ſtellen/ und die Diener mit dem HErrn vermengen. Aber ſihe da wie GOtt unterſcheide/ was Petrus unbeſonnen hatte vermiſchet. Er läſſet Moſen und Eliam/ er ſagt überall nichts von ihnen/ und nachdem Er ſie allebeyde wider zu ſich hatte geholet/ auff daß JEſus allein bliebe auf dem Berge/ ruffet Er über ſeinem Haupte/ dieſer. Es iſt dieſer/ O Petrus/ es iſt dieſer / O ihr Apoſteln / welchen man muß betrachten als von Göttlicher Würde/ einer ſolchen Natur und Eigenſchafft/ die nicht leydet/ daß man ihm jemand wolle gleich halten. **Dann dieſer iſt mein lieber Sohn.**

Sehet da/ Meine Geliebte/ dasjenige welches einen grossen Unterscheid machet zwischen Ihm/ Mose und Elias. Dann diese waren nichts anders als Diener GOttes/ dieser aber ist sein Sohn/ wie der Steller dieses Brieffs an die Hebräer anmercket/ in dem er saget/ daß **Mose in seinem gantzen Hause seye treu gewesen als ein Knecht / aber daß Christus als ein Sohn seye über das Hauß.** C. 3: 5/6. Und dahin zielet auch diese Evangelische Gleichnüß von dem Weinberge/ darin der Hauß-Vatter seine Diener außsendet/ dessen Früchte zu samlen. Aber die Wein-Gärtner grieffen sie und steupeten den einen/ den andern tödeten sie/ und noch einen andern steinigten sie. Nach diesen Knechten schickte Er ihnen andere zu in viel grösserer Anzahl und sie thäten ihnen deßgleichen. Endlich sendete Er ihnen seinen eigenen Sohn / in Meynung / sie würden sich für demselben scheuen / aber sie tödeten denselben gleichfals / in der Hoffnung / sie würden hernach den Weinberg zum Erbe bekommen Luc. 20: 13. Dann der Hauß-Vatter ist GOtt der ewige Vatter/ seine Diener sind die Propheten welche Er zu unterschiedenen Zeiten gesand hatte zu den Juden / von welchen sie nur übel und grausam waren empfangen worden. Und dieser Sohn/ dieser eigne Sohn der Erbe über alles / ist JEsus Christus / welchen diese elende unmenschlicher Weise umbbracht am Creutz. **Dieser ist mein Sohn.** Es ist nicht Moses; Es ist nicht Elias / der mein Sohn ist/ **dieser** ist es. Diese Ehre gebühret Ihm eintzig und allein und erhebet Ihn unendlich weit über alle andere / dann es ist keine grössere Gleichmasse zwischen Ihm und andern Propheten als zwischen den Dienern und dem elteſten Sohne dieses Hauses. Moses war in Warheit Groß und fürtrefflich in vielen Stücken. Er war der besondere Abgesandter GOttes des HErrn der Herrscharen/ der Gesetzgeber des Außerwehlten Volcks / der Mitler des alten Bundes / der Grundleger des gemeinen Wesens in Israel; Der grosse Meister des Gottesdienstes im Heiligthum; Er war der Prophet aller Propheten/ der Lehrer aller Lehrer / dessen Fußstapffen alle andere sich zu folgen beflissen im Wege des Gesetzes. Aber wo man ihn mit Christo

Hebr. 3:5,6

ver-

vergleichet / so verschwindet alle seine Herrlichkeit und Er erscheinet weniger als nichts gegen denjenigen/der der Sohn GOttes ist. Moses hatte eine schwere Zunge und **stammlende Rede** 2. Mos. 4: 10. Aber JEsus hat **eine gelehrte Zunge** Jes. 50: 4. Die allerwunderbarlichste Holdseligkeit des Himmels war **außgegossen in seinen Lippen** Ps. 45: 3. und seine allergrösseſten Feinde waren gezwungen zu gestehen / daß **niemalen jemand so geredet habe wie Er** Joh. 7: 46. Moses war über die Massen schön/auff Göttliche Art schön/wie Stephanus redet. Aber JEsus ist der **allerschönste unter allen Menschen-Kindern** Ps. 45: 3. und es ist die Fülle aller Seeligkeit und Herrlichkeit ; sein Antlitz zu schauen / in welchem sich befindet eine gäntzliche und vollkommene Sättigung der Freuden. Moses war an Kindes-statt angenommen von einer Königs-Tochter. Aber JEsus ist der Sohn des Königs aller Königen und des Obersten Allein-Regierers der gantzen Welt/ nicht durch Kinds-Annehmung / sondern durch eine ewige Geburt und wesentliche Mittheilung der Göttlichen Natur. Moses gieng nur viertzig Tage mit GOtt umb auff dem Berge. Aber JEsus war allezeit bey seinem Vatter / nicht allein in einer genauen Gemeinschafft seiner Rathschläge und Geheimnüssen/ sondern auch in einer inneren Einheit des Wesens. Moses brachte zwar von seinem Umbgang mit GOtt ein liechtes und gläntzendes Angesicht zurück. Aber JEsus ist selbst **der Glantz der Herrlichkeit des Vatters** / das außgedruckte Bild und Eingegrabene Merckmal seiner Person/das sichtbare und so vollkommene Ebenbild seines Wesens/ daß **wer ihn sahe / den Vatter sahe** Joh. 14: 9. Der Glantz des Antlitzes Mose verschwund gar bald/ und währete gar nicht lange. Aber die Herrlichkeit JEsu ist beständig und ewig / und dessen Glantz wird nimmermehr verdunckeln. Mose kam nicht in Canaan/ da er die Kinder Israel da hinführete/sein Lauff wurde gehemmet und auff gehalten auff dessen Gräntzen / und durffte nicht fürter hinüber gehen. Aber JEsus ist vorhergangen in das Himmlische Canaan/ da Er sein Volck wolte einführen. Er ist am ersten hineingangen

als

als unser Vorläuffer auff daß Er uns den Ort bereitete Hebr.6:20. Joh.14:2. Moses starb auff dem Berge Nebo/ sein Leib verkam so gar/ daß man niemals erfahren hat / was darauß sey worden und niemand in der Welt weiß den Ort seiner Begräbnüß. JEsus ist in der Warheit zwar auff dem Berge Golgatha gestorben / aber auch alsobald herrlich aufferstanden/ er trat den Tod und die Hölle mit Füssen/ welche meineten Ihn verschlungen zu haben/ und endlich verließ er die Welt in grosser Herrlichkeit in den Augen seiner Jünger / daß die gantze Welt weiß / wo Er anjetzo ruhet/ daß er lebet und herrschet mitten unter den Engeln im Himmel/ welcher ihn behalten wird biß zu Wiederbringung aller Dinge. Endlich war Mose nur schlechter dings ein Mensch / aber JEsus ist GOtt und Mensch in einer Person/ GOtt von GOtt/ Liecht von Liecht/ der ewige Sohn des ewigen Vatters. **Dieser ist mein Sohn.**

Eben also ists bewand mit allen andern Propheten/ welche weit unter unserm JEsu stehen. Sagte man vom Elias/ daß er den Schlüssel des Himmels trüge/ und auß seinen Schätzen alles herfür holete/ was er wolte; so träget dieser in seinen Göttlichen Händen den mächtigen **Schlüssel Davids/ darduch er öffnet uñ niemand zuschleusset/ uñ zuschleusset/ daß niemand aufthut/ sowol im Himmel als auff Erden und in der Höllen.** Erweckte Elias das Kind der Sunamitin vom Tode/ indem er sich kurtz zusammen zoge nach seines Leibes grösse/ uñ seinen Mund auf seinen Mund/ seine Hände über seine Hände/ seine Füsse über seine Füsse legte: so vereinigte sich dieser mit unserer Natur / bequemete sich zu unserer Schwachheit und weckte alle Außerwehlten GOttes vom Tode auff/ welche die Sünde versencket hatte in den Hölliſchen Tod/ und er **ist die Aufferstehung und das Leben**/ Joh.11:25. War Daniel ein **lieber Mann** oder **ein Mann des Verlangens** Dan.9:23. So ist dieser das Verlangen aller Nationen / die Hoffnung der Völcker/ die Freude und Trost Israels/ die Herrlichkeit der Juden/ das Licht der Heyden/ und das Heil der gantzen Welt. Alle andere Propheten waren nur vorbotten / welche muſten vor ihm her-

gehen/Ihm den Weg zu bereiten/dieser aber ist der HErr selber. Alle andere hatten nur ein Theil des Geistes GOttes/ aber dieser hat die gantze und vollkommene Fülle/auff daß wir **auß seiner Fülle alle nehmen Gnade umb Gnade** Joh. 1: 16. Alle andere hatten nur ein entlehnetes Liecht/als die Irr-sterne/welche kein Liecht haben als das jenige/ welches die Sonne ihnen gütiglich mittheilet. Dieser aber hat das Liecht ursprünglich in sich selber/ er ist die grosse Sonne der Gerechtigkeit und das ewige Liecht / **welches alle Menschen erleuchtet/die in die Welt kommen** Joh. 1: 9. Dann mit einem Wort zu sagen / es waren alle andere nur Diener GOttes; aber dieser ist sein Sohn/ würcklich von seinem Wesen gezeuget und mit seiner Herrlichkeit bekleidet. Dann also verstehet ers/da er ihn seinen Sohn nennet/wollend also hierdurch einen Sohn bezeichnen/nicht durch die Erschaffung/wie Adam/nicht durch Kindsannehmung oder Wiedergeburth/ wie die Glaubigen; nicht durch Aehnlichkeit des Wesens/ wie die Engel; nicht durch Hoheit seines Ansehens und seines Ampts/wie Könige und Fürsten/ sondern durch eine warhaffte Einheit des Wesens und der Natur/ so daß der **Vatter in ihm und er im Vatter sey/ ja die beyden nur eins sind.** Joh. 10: 30/ 38. Darumb offenbaret der Apostel den Hebräern/daß Christus nach diesem Ehren-Namen des Sohns/nicht allein über alle Propheten/über alle Lehrer/ über alle Menschen auff Erden/ sondern auch selbst über alle Engeln des Himmels erhaben seye; daß ihm keines unter allen Geschöpffen gleich komme; **Dann/** sagt er/ **zu welchem Engel hat GOtt jemals gesagt/ du bist mein Sohn / heut hab ich dich gezeuget?** Er ist dieser Sohn auff eine fürtreffliche Weise/ welchen die Schrifft bald nennet den ewigen Sohn/ bald den eigenen Sohn/ bald den Sohn schlechthin und ohne Zusatz. Dieser Sohn/welchen David betrachtete als den HErrn der gantzen Welt/ und sich wendete selbst zu den Königen und Oberen der Erden sie zu verpflichten/ ihn anzubeten und zu ehren; **Lasset euch weisen/** sprach er/ **ihr Könige/und lasset euch züchtigen ihr Richter auff Erden / küsset den Sohn/**

Sohn / daß er nicht zürne / und ihr umbkommet auff dem Wege / dann sein Zorn wird bald anbrennen. Ps. 2: 10/ 12. Dieser Sohn / den Jesaias betrachtete im Licht seines Prophetischen Geistes / gantz entzücket für Freuden außrieff: Ein Kind ist uns geboren / ein Sohn ist uns gegeben / und die Herrschafft ist auff seiner Schulter / und er heisset / wunderbar / Rath / starcker GOtt / ewiger Vatter / Friedefürst. Cap. 9: 5.

Man muß sich demnach nicht verwundern / wann Er zu diesem Ehren-Namen des Sohns auch hinzufüget den Titul eines Geliebten. Dann es findet sich wohl zuweilen / daß Kinder unwürdig sind der Liebe ihrer Eltern / weil sie abarten von ihrer Vätterlichen Tugend / und sich mangelhafft oder häßlich befinden. Aber ein Sohn der GOtt ist / kan nicht anders als höchlich zu lieben seyn / weil er alle Vollkommenheit seines Vatters in ihm selbst besitzet. Er ist sein lebendiges und wesentliches Bild / indem er alle seine Tugenden sihet leuchten. Er ist sein Wort / seine Weißheit / sein Rath / der da Theil hat an allen seinen Rathschlägen / der Ober-Vorsteher über alle seine Wercke. Er ist über das sein einiger Sohn / und derwegen unfehlbar zu lieben. Dann wann ein Sohn beydes fürtrefflich ist in seiner Person / und ein eintziger im Hause / so beweget er gewißlich seinen Vatter zur hefftigsten Liebe: so daß man bey geschickten Scribenten das Wort lieber Sohn zuweilen gebrauchet findet für einen eintzigen Sohn / eben als wann der Titul eines eintzigen Sohns ein ungezweiffeltes Zeugnüß wäre / daß er auch einbrünstiglich werde geliebet. Was muß es dann nun für eine zarte Liebe seyn / die der himmlische Vatter dem HErrn JEsu zuträget / weil er so keinen Sohn mehr hat als ihn allein / und in ihm alle Ursachen einer unendlichen Liebe findet / gleich wie seine Tugenden in allen Stücken unendlich sind? Wie solte ein so fürtrefflicher / ein so vollkommener Sohn nicht seyn der Geliebte seines Vatters / weil die Natur und die Tugend zusammen kommen / ihn in beyden diesen Stücken gleich Liebs-würdig zu machen. Hierinnen hat Christus zu Fürbildern /

den Isaac, der im ersten Buch Mosis C.22:2. genennet wird der geliebte Sohn Abrahams/ und den Salomon/welchen/als ihm David auff seiner Seiten den Namen Salomon gegeben/GOtt auf der seinigen/ durch seinen Propheten Nathan Jedidjah nennete/das ist einen Geliebten GOttes/ und wird außdrucklich angemercket/daß dieses geschehen seye umb des HErrn willen/ als wolte er sagen/ wann der HErr JEsus der wahre GOtt kommen wird/worauff Salomo ein außbündiges Fürbild war. Christus demnach ist der Vielgeliebte seines Vatters/ als der wahre Isaac/ in welchem alle Geschlechte der Erden gesegnet sind: und der wahre Salomon/ welcher die Welt beruhiget hat/ und einen ewigen Frieden seiner Gemeine gegeben.

Aber man muß noch über das wahrnehmen/ daß es nicht ohne Ursach geschehen/ warumb GOtt der HErr auf dem Berge Thabor JEsum nicht allein seinen Sohn/ sondern auch seinen lieben Sohn habe wollen nennen. Dann Er thät es außdrücklich darumb/ auff daß Er den Glauben der Aposteln und aller andern Glaubigen befestigte und gründete. Vielleicht möchte der armselige Zustand seines Fleisches/das elende und schlechte ansehen seiner menschl. Beschaffenheit/ sein Armuth/ seine Schmach/ seine Schläge/ seine Verfolgungen und fürnemlich sein schmäh- und schmertzlicher Tod/ welchen Er bald leiden solte/ jemand haben zweiffelhafftig gemacht von der Liebe und Gunst GOttes gegen ihn. Vielleicht möchte man/ da man ihn sahe stecken in einem so tieffen Abgrund des Elendes/ in die Gedancken seyn gerathen/ daß GOtt auff ihn erzörnet/ihn seinen Feinden überlassen/ und seines Beystands beraubet. Alle Welt demnach zu lehren/ daß das Leyden JEsu nicht anzusehen seye als ein Zeichen einer geringen Liebe von seinem Vatter/ sihe da/ so spaltet er den Himmel und bezeuget offentlich und glaubwürdiglich mit eigener Stimme/ daß er sein lieber Sohn seye. Und daher erscheinet klar und offenbar die unermäßliche Liebe und unendige Barmhertzigkeit des ewigen Vatters/daß er/da Christus sein Sohn/ ja sein geliebter Sohn war/ doch gleichwol denselben hat wollen dahin-

hingeben in einen grausamen Tod umb unsers Heils willen / und über ein so Lieb-werthes Haupt so viele Blitzen schiessen / welche unsere Sünden hatten verdienet / seinen Sohn umbbringet / selig zu machen seine Feinde / einen Sohn / der ihm so lieb war als sein eigen Hertz / einen Sohn / welcher war seine Herrlichkeit / seine Liebe / seine ewige Lust / einen solchen Sohn zu tode schlagen und ihn dem Grimm seiner Creutziger übergeben / O unerhörte Güte! O in der Warheit unaußprechliche Liebe! wo ist die Zunge / wo ist der Verstand / der da tüchtig seye euch dieses genugsam zu erklären? **Ich mag sterben** / sprach vormals die Mutter jenes Käysers / **wo nur mein Sohn die Krone erlanget.** Aber sihe da einen Vatter / welcher gantz das Gegentheil saget / Es sterbe mein einiger Sohn / wo nur meine Feinde die Krone bekommen. Können wir uns nicht / meine werthe Brüder / auff das allergewisseste versichern / daß wir Vielgeliebten GOttes sind / dieweil er umb unser Erlösung willen das Blut seines lieben Sohnes hat wollen vergiessen: Und wann dieser ewige Vatter vormals zu Abraham sprach / **nun weiß ich / daß du Gott liebest / dann du hast deines eigenen Sohnes nicht verschonet umb meinet willen** / 1. Mos. 22: 12. wie vielmehr haben wir arme und elende Adams-Kinder Ursach auff solche Weise zu ihm zu sagen? Ja / meine Geliebten / wir müssen gäntzlich versichert seyn von der Liebe GOttes gegen uns / weil er seinen Sohn auff die Erde gesandt hat uns selig zu machen: Und das ist es / welches er zu verstehen geben will / indem er hinzufüget / **an welchem ich Wolgefallen habe.** Dann die Worte bedeuten nicht allein / daß der Sohn angenehm seye seinem Vatter / den er am zärtesten liebet; dieses würde ihn nicht vertheuren über dasjenige / welches schon gesagt war / nemlich daß er der **Vielgeliebte** seye / und es wäre nur einerley Sache in andern Worten wiederholet. Aber in Christo **hat GOtt sein Wolgefallen** / das ist / in ihm ist er befriediget und versöhnet mit dem Menschlichen Geschlechte; in ihm hat er abgeleget den Haß / den die Sünde in ihm hatte gegen uns erwecket; in ihm hat er gefunden die warhaffte Genugthuung an seiner Gerechtigkeit / uns wiederumb

auffzunehmen in Gnaden und zu seinen Kindern und Erben zu machen. Dis ist das Wolgefallen / welches die H. Engel gepriesen haben bey seiner Geburt / da sie rieffen in ihrem Lied / **Ehre sey GOtt in der Höhe / Friede auff Erden / an den Menschen ein Wolgefallen.** Luc. 2: 14. Dann in der Urschrifft findet sich das Wörtlein guter Wille / welches eben das jenige ist / so allhier in unserm Texte Wolgefallen übersetzet ist. Eben dahin sahe GOtt der HErr bey dem Propheten Jesaia C. 42: da er also außrieff über den Messiam. **Sihe da mein Knecht / den ich erwehlet habe / an welchem meine Seele ein Wolgefallen hat.** GOtt der HErr demnach hat eigentlich sein Wolgefallen an seinem Sohne / dieweil er in ihm / durch ihn / und zu ihm / das ist umb seinet willen Friede gemacht mit denen / welche seine Feinde waren / sie hernach in seinen Bund auffzunehmen / und in sein Paradeiß zu versetzen. Dann Christus ist dieser grosse ewige Gnadenstul / auff welchen GOtt seine Augen gewendet und alle unsere Schuld vergessen und sich genöthigt befunden uns gut zu thun. Er ist diese kostbare Schlacht-Gabe / welche nach dem er sie selbst hatte dargegeben durch seinen ewigen Geist / verursachet hat / daß ihm die Waffen auß den Händen entfallen / und einen Geruch der Wolgewogenheit gegen uns gemachet:

Es ist dieses ein solches Wolgefallen / welches sich nur allein auf JEsum konte gründen / indem niemand anders als dieser ewige Sohn geschickt war ihn mit uns versöhnen / und ihm diese höchste Zufriedenheit zugeben / die da bestehet in einer völligen Vergnügung seines Hertzens. Wann er uns liebet und seiner Wohlgewogenheit würdiget / so geschicht es nicht umb unsert willen / als die wir deren gantz und gar unwürdig seyn / sondern wegen seines Sohnes / in welchem er uns betrachtet. Er schauet uns an in diesem Sohn seiner Liebe: er wendet sein Antlitz auff uns als Glieder seines Leibes; und indem er uns in dieser Vereinigung also warnimt als ein Stück seines Sohnes / so liebt er uns in dieser Betrachtung / er träget Belieben uns gutes zu thun: und dieses ist die warhaffte Ursach / nach der Art und Weise /

wie

wie sich GOtt der HErr anjetzo in unserm Text erkläret. Dann wann ihr wohl acht darauff habt / so werdet ihr sehen / daß er nicht von der gegenwärtigen Zeit / sondern von der vergangenen rede. Er saget nicht / in welchem ich Wolgefallen **habe** / sondern **gehabt habe.** Warumb das? Es geschicht / den Unterscheid zu bemercken / der sich zwischen Christo und den übrigen Kindern GOttes befindet. Dann was die andern angehet / so ist es wohl wahr / daß GOtt sein Wolgefallen an ihnen hat / er gehet freundlich mit ihnen umb / er überhäuffet sie mit seiner Gnaden / er krönet sie mit seiner Herrlichkeit / ja er nennet die Kirche außdrücklich / **Meine Lust ist in ihr.** Jes. 62: 4. Er hat aber diesen Gefallen nicht an seinen Außerwehlten / als nur darumb / dieweil er dasselbe zuvor **gehabt hat** in seinem lieben Sohne; und wenn er es nicht vor allen Dingen gehabt hätte in diesem anbetens-würdigen Sohne / so würde er uns seine gnädige Vatters-Augen niemals im geringsten zugewendet haben.

Nachdem nun unser JEsus ein solcher ist / so groß und herrlich in seiner Person / daß Er der Sohn des Höchsten GOttes ist: so nützlich und nöthig für uns / daß er die Ursach und Quell unsers Heils ist / was für Ehre und was für Pflichte sind wir Ihm schuldig? Was für Hochachtung sollen wir nicht haben gegen seine Person? Welchen Gehorsam gegen seine Gebote? Welchen Glauben gegen seine Wort und seine Lehre? Darum befihlet uns auch dieses der himmlische Vatter an im Beschluß unsers Textes / dann nachdem Er die Hoheit / Würde und Verdienste seines Sohnes hatte erkläret / ruffet Er den Aposteln zu / und in ihrer Person allen Glaubigen. **Den solt ihr hören.** Höret ihn / Ihr Aposteln / von ihm zu lernen die Geheimnüsse / die ihr andere lehren sollet und der gantzen Welt verkündigen. Höret ihn alle Christen / daß ihr wissen möget / welches da seyen die Haupt-Stücke eures Glaubens. Höret ihn alle Menschen / dann Er ist das ewige Wort des ewigen Vatters / die oberste Weißheit / welche würdig ist gehöret zu werden eintzig und allein umb ihrer selbsten willen. Höret sie demnach mit ehrerbietigem und gehorsamen Gemüthe / umb alle eure Gedancken gefangen zu nehmen unter das Joch seines willens.

Se-

Sehet da eine so herrliche und merckwürdige Erfüllung der Weissagung / da dieselbe GOtt den HErrn also redend einführete/ **Ich will ihnen einen Propheten / wie dich / unter deinen Brüdern erwecken / und meine Worte in seinen Mund legen / der wird alles zu euch reden / was ich ihm gebieten werde: Und wer meine Worte nicht höret / die er in meinem Namen reden wird / von dem will ichs fordern** 5. Mos. 18. Sihe nun da diesen grossen und sonderbahren Propheten den man hören muß: Dann Er ists allein / von welchem der Vatter ruffet. **Höret ihn**: Und zwar zu solcher Zeit/ an solchem Ort/ und in solchem Zustand / da Moses und Elias bey ihm waren erschienen. Mitlerweile saget die himmlische Stimme nicht. **Höret sie**; und ist dieses sehr wohl zu betrachten/daß nemlich in dem Augenblick / in welchem die Stimme vom Himmel sich hören ließ / der HErr JEsus allein auff dem Berge gewesen / wie die Evangelisten bemercken. Moses und Elias verliesen eylend den Ort/ sie waren verschwunden vor den Augen der Aposteln / also daß weil der Vatter in diesem Augenblick geruffen hatte/ **höret ihn**/ er zu erkennen gab/daß weder Moses/noch Elias/ noch andere Propheten in der Kirchen mehr gehöret werden müssen/sondern JEsus allein. Dieses vorige Diener hatten ihre Zeit gehabt / aber sie war vergangen. Das Gesetz und die Propheten hatten gewähret biß auff Christum Luc.16:16. Aber nach der Ankunfft dieses herrlichen Vorläuffers/ hatte ihr Wort kein Ansehen noch Gültigkeit mehr in der Kirche/als nur so ferne es sich gleichförmig befindet dem Worte Christi/ der da einen neuen GOttesdienst/einen neuen Bund/so im Geist und in der Warheit bestehen/ mit sich brachte. Sihe demnach in diesem Wort **höret ihn**/ sihe da die Abschaffung des Gesetzes / die Umbkehrung des Stuls Mosis/und das Ende des Judischen Gottesdiensts. Hier findet man keine Opffer mehr / keine Besprengungen / keine Altäre/ keine Beschneidung/kein Osterlamm / kein Unterscheid der Speisen noch Feyertagen/keine neue Monden/noch Sabbather/ keine von allen den Gebräuchen/darinnen das Judische Volck beschäfftiget war.

War-

Warumb? weil es nicht mehr Moses ist/ den man hören muß/ es ist JEsus/der da kommen ist/ der gantzen Mosaischen Zucht-Meisterschafft ein Ende zu machen. Die Propheten sind nicht mehr unsere Meister noch Lehrer. Ihre Stimmen müssen wir nicht mehr hören noch Göttliche Offenbahrungen von ihnen empfangen in Glaubens-Sachen. Allein JEsus ist unser Lehrer/ unser Meister/ und niemand anders als ihn müssen wir für unsern obersten Gewissens-Führer und Schiedsmann unsers Glaubens erkennen.

Kommet nun her alle/ die ihr unter so vielen Meynungen/ dardurch die Gemüther in Glaubens-Sachen zertheilet sind/ nicht wisset/ an welchen Weg ihr euch halten und welcher Bahne ihr folgen müsset/ sehet da eine sichere und ungezweiffelte Anweisung/ welche euch auß solcher Bekümmernüß helffen und euch den rechten weg kan lehren. **Höret ihn.** Wollet ihr wissen/zu wem ihr gehen sollet/ die Vergebung eurer Sünden zu erlangen? Höret den HErrn JEsum/der wird euch sagen. **Kommet her zu mir alle/ die ihr mühseelig und beladen seyd / ich will euch erquicken.** Matth.11:28. Fraget ihr/wessen Vorbitte wir uns gebrauchen sollen/ bey GOtt mit Versicherung und gutem Fortgang zu dem Gnaden-Stul zu nahen? Höret ihn/ und Er wird euch antworten. **Ich bin der Weg/ die Warheit und das Leben/ niemand kommt zum Vatter/ dann durch mich** Joh.14:6. Zweiffelt ihr/wen ihr anruffen sollet und wie ihr euer Gebet sollet vorstellen? Höret ihn/ und Er wird euch mit außdrücklichen worten berichten. Wan ihr beten wollet/so sprechet. **Unser Vatter/ der du bist im Himmel/** &c. Luc.11:2. Forschet ihr/ob der HErr JEsus würcklich im H. Abendmal seye/und ob Er sich mit Fleisch und Beinen befinde in den Händen der Priester? Höret ihn/ und Er wird euch darüber mit lauter Stimme Bescheid geben: wann jemand zu euch saget/ **Sihe hie ist Christus/ oder da/ er ist in der Kammer**/ oder in dem Brod-Häußlein/ **so glaubet es nicht**/ Matt. 24:23/24/26. **Ich bin in die Welt kommen/ und nun verlasse ich die Welt/ und gehe zum Vatter.** Joh.16:28. Ihr

Ihr habt allezeit Armen bey euch / aber mich habt ihr nicht allezeit Matth. 26:11. Zweiffelt ihr ob man den Kelch dem gemeinen Volcke müsse reichen / und ihnen das gantze Bunds-Siegel geben unter den beyden Zeichen des Brods und des Weins/höret ihn/ als den Urheber und Stiffter/und er wird euch sagen/ **Trincket alle darauß/ dann dieses ist mein Blut welches vergossen ist zur Vergebung eurer Sünde** Matth. 26:27/28. Untersuchet ihr/was für Kräfften noch übrig seyen im freyen Willen des Menschen/ sich zu bekehren und zu der Gnade zu bereiten? Höret ihn und er wird euch lehren durch diese außdrückliche Bezeugung. **Niemand kan zu mir kommen / es seye dann daß ihn ziehe der Vatter der mich gesand hat** Joh. 6. **und ohne mich könnet ihr nichts thun.** Joh. 15:5. Wolt ihr die Ursach wissen solches unterscheids/der sich zwischen den Menschen befindet/ zwischen guten und bösen/zwischen außerwehlten und verworffenen? Höret ihn/ und er wird euch lehren in der schönen Rede/ welche er zu seinem Vatter führete/ **Ich dancke dir Vatter / HERR Himmels und der Erden / daß du dieses den Weisen und Klugen verborgen/ und hast es denen Unmündigen offenbaret/ Ja Vatter/dann also ist es dein Wolgefallen gewesen** Matth. 11. Ja es ist endlich keine Streit-Frage/kein Lehr-Stück/kein Gewissens-Fall/kein Zweiffel im Werck unsers Heils/davon JEsus/wo ihr nur seinen Heil. Mund recht umb rath fraget/euch nicht genauen bericht ertheile.

Sie haben Mosen und die Propheten/laß sie dieselben hören. Dieses war die Stimme des Vatters Abrahams/ welche muste beobachtet werden so lang die Gesetz-Zeit währete. Unter dem Evangelio aber hat dieses nicht mehr Platz. Man redet nicht mehr/ von Mosen und die Propheten zu hören/ sondern den Sohn GOttes/**höret ihn.** Diß ist die Stimme des Himmlischen Vatters/ der selbst Abrahams Vatter ist/ welcher will/ daß wir unsern Glauben niemand anders unterwerffen als dem/ welcher selbst Meister ist Moses und der Propheten. Wann nun diese Heil. Männer/

die

die von GOtt getrieben worden / die Propheten GOttes / ja selbst Moses und Elias unter den Propheten / nicht solten gehöret werden von den Christen / als nur so fern ihre Stimme übereinkommet mit des Heylands seiner / was sollen wir denn von andern sagen und wen unter ihnen wird man rechtmässiglich hören können in der Gemeine? Gewißlich keinen/keinen/er sey/wer er sey/so hoch/so groß/so wunderbar er auch seyen möge an Beschaffenheit und Verstand. Dann es ist kein anderer/von welchem GOtt gesprochen/**höret ihn.** Niemals hat Er gesagt/höret den H. Augustinus/oder den H. Ambrosius/oder den H. Hieronymus/ oder den H. Cyprianus/ und noch viel weniger/ höret Thomas von Aquino/oder Lombardus/oder Gratianus / oder Bonaventura. Er dachte nicht einmal daran/daß er uns verpflichten wolte sie zu hören/weil er wuste/daß es fehlbare Menschen waren/ deren enger Verstand und geringes Liecht/und fürnemlich deren von Natur verdorbenes Gemüth/irrigen Meinungen und Fehl-Schlüssen unterworffen ist.

Es hat nit die Meynung/als könne und müsse man die Alt-vätter und Lehrer gar nicht hören/aber alsdann allererst/wann sie mit Christo reden/ wann sie folgen seinen Worten/ wann sie sich gantz und gar an seiner Lehre halten/ und/als so viele getreue Echo/nach ihm das jenige wieder sagen / welches er zuvor gesagt hat zum Unterricht der Seelen. Ausser diesem ist es fern / daß man sie müsse hören / im Gegentheil muß man sie verwerffen als unglaubwürdig; und nicht allein die Kirchen-Vätter / sondern selbst die Engeln vom Himmel solten uns ein Fluch seyn / wann sie uns ein ander Evangelium wolten predigen über das jenige/welches uns Christus hat geprediget durch seine Apostelen. Er allein demnach muß gehöret werden als ein untrieglicher Lehrer/der da weder irren/noch andere in Irrthum kan verführen/und dessen Worte müssen auffgenommen werden mit einem gäntzlichen Glaubens-Gehorsam / als die da sind eine gewisse Regel der Warheit. **Höret ihn.**

Aber / möchtet ihr sagen / wie kan man jetzt den Sohn GOttes hören/ indem Er nicht mehr zu uns redet/ und sich nicht mehr auf Er-

den befindet. Er ist anjetzo im Himmel/ von dannen Er sich mit seiner Stimme nicht zu uns wendet/ und wir werden ihn gar nicht hören als am Ende der Welt / wann er kommen wird das letzte Urtheil zu sprechen entweder des Lebens / oder des Todes allen Menschenkindern. Es konten ihn wohl hören seine Apostoln und die ersten Christen / welche in seiner Gemeinschafft lebten / die mit ihm umbgiengen und auß seinem Munde die Worte der Seligkeit vernahmen. O wie gerne wolten wir ihn hören/ mit Andacht und Freuden/ wann wir ihn heute sähen unter uns predigen/ mit solcher Anmuth / mit solchem Ansehen und mit solcher Krafft/ damit er die Schaaren entzückete/ die Phariseer schamroth machte / die Seelen an sich zog und alle seine Zuhörer erfüllete mit einer Verwunderung über seine unendliche Weißheit! Selig sind die erste Glaubigen/ welche Lehrlinge waren eines so grossen Lehrers / die auß diesem Brunnen schöpffen konten solches Wasser / das in das ewige Leben springet / welche da Zuhörer waren in den Predigten desjenigen / der den Geist ohne Maß hatte / und **dessen Lippen mit fliessenden Myrrhen trieffen.** Hohel. 5: 13. Es war zugleich nützlich und lustig Christum zu hören/ diesen Sohn des lebendigen GOttes / welcher Worte des ewigen Lebens hatte. Das Hertz muste wohl entzündet seyn / wann man sich fand bey solcher Außlegung der Schrifft / die auß dem Mund desjenigen kam / welcher **tauffen konte mit dem Heil. Geist und mit Feur.** Matth. 3: 11. Man muste vergnügt und freudig seyn / da man sagen konte / **das wir mit unseren Ohren haben gehöret / das wir mit unseren Augen beschauet / das wir mit unsern Händen betastet / vom Wort des Lebens / das glauben wir.** 1. Joh. 1: 1.

Es ist wahr / ihr glaubige Hertzen / der Vorzug dieser seligen Jünger war sicherlich groß / welche sassen zu den Füssen dieses obersten Lehrers unserer Seelen/ und seine Rede konten hören. Aber wisset dennoch / daß unser Zustand nicht so gar schlecht sey gegen jenem/ als hätten wir gar kein Theil an ihrem Vortheil/ als könten wir gar nicht gehalten werden für Zuhörer Christi. Dann da er gen Himmel

mel gefahren / hat er uns nicht Wayſen gelaſſen / Joh. 14: 17. Er hat uns nicht gäntzlich beraubet gelaſſen von der Seligkeit / und dem Troſte ſeiner Gegenwart. Er befindet ſich noch würcklich in unſern Verſamlungen / er redet zu uns / und ſeine Stimme ſchallet noch alle Tage in unſern Ohren.

Dann er redet mit uns / erſtlich in der Schrifft und dem Evangelio / welches er uns hinterlaſſen. Darinnen lebet er noch / er prediget / er vermahnet / er läſſet eben die himmliſche Lehre / die er vormahls verkündigte / mächtig und wunder-kräfftig erſchallen. Darinnen überzeuget er die Ketzer / er unterrichtet die Unwiſſende / er beſtrafft die Böſen / er wittert über die Heuchler / er verkündiget Vergebung und Gnade den Bußfertigen. Darinnen iſt er als auff einem hocherhabenen Lehr-Stul / da er Wunder-Predigten hält an das Volck; als in einer offentlichen Schule der Gottes-Lehre / da er herrliche Lehrproben der Gottes-Lehre gibt ſeinen Jüngern; als auff dem höchſten Throne / da er alle Streit-Fragen beurtheilet und alle Mißhelligkeiten in Glaubens-Sachen entſcheidet. Beklaget euch demnach nicht / O Chriſtliche Hertzen / daß der Sohn GOttes nicht mehr zu euch rede; dann wann er gleich ſelbſt in dieſer Stunde das Gewölbe dieſes Gottes-Gebäues würde ſpalten / ſich einzufinden in dieſer Verſamlung gantz gläntzend von Licht / wie er mitten unter den Engeln iſt; ſo würde er dennoch euch nicht klärer / noch deutlich reden; er würde euch keine höhere noch verſtändlichere Lehren vorſtellen; er würde euch keinen anmuthigeren und mehr Hertz-rührenden Troſt geben; er würde euch keine lebhafftere noch mehr durchdringende Vermahnungen thun / als diejenigen / die er alle Tage in ſeinem Evangelio verrichtet. Und was iſt dieſes Evangelium anders als ein ſichtbares Wort / eine ſtete beſtändige Predigte / eine immerwährende Stimme des HErrn Jeſu.

Hernach redet annoch der Sohn GOttes zu uns durch ſeine Friedens-Botten und Geſandten. Dann wann ſie treulich außlegen ſeine Worte / und nach ihm und mit ihm reden / ſo ſind ſie nicht ſo wohl ſeine Dolmetſcher und ſeine Außleger als ſeine Werckzeuge

selbst/ durch welche er sich hören lässet an seine Gemeine; nach dieser außdrücklichen Erklärung/ die er seinen Aposteln thät/ und in ihrer Person allen getreuen Hirten/ **wer euch höret / der höret mich.** Luc. 10: 16. Darumb sagte Paulus/ **wir sind Bottschaffter an Christi statt/ als ob GOtt durch uns vermahnete.** 2. Cor. 5: Und er gab dieses Zeugnüß den Thessalonicern/ daß sie **seine Predigte auffgenommen/ nicht als Menschen-Worte/ sondern/ wie es auch in der That ist/ als GOttes Wort/** 1. Thess. 2: 13. und den Galatern/ daß sie **ihn auffgenommen/ wie einen Engel vom Himmel/ als JEsum Christum selbst.** Meine Geliebten/ die Schwachheiten unserer Personen/ die Gebrechen unsers Verstandes/ die Ungeschicklichkeit unserer Rede/ die Blödigkeit unserer Gedancken machen euch vielleicht unsere Predigten verächtlich/ und bereden euch/ daß darinnen nichts mehrers als menschliches seye. Aber versichert euch dennoch/ daß in unserer Krippe/ unter unsern schlechten und nichtigen Windeln/ der König der Ehren selbsten sey/ der sich euch darstellet; und wären die Menschen eben so weise und so erleuchtet als die Engeln/ so würden sie/ wann sie ihn sehen in dem armseligen Zustand/ darinnen wir ihn vorstellen gantz nacket von Zierrath/ sie würden/ sag ich/ GOtt die Ehre geben und in heiliger Entzückung singen/ **Ehre sey GOtt in der Höhe/** Luc. 2: 14. Es ist seine und nicht unsere Stimme/ die ihr durch unsern Mund höret; wir werden nicht von unsern Gedancken/ sondern von seinen Worten begeistert/ wann wir diesen Predigstul betreten; er selber ist es/ der euch lehret durch unsere Lehre/ der euch warnet durch unsere Anweisungen/ der euch nöthiget durch unsere Vermahnungen/ der euch ruffet durch unsere Einladung und Gebeth. Redet nun der Sohn Gottes noch zu euch / richtet er noch seine Stimme auff so mancherley Weise zu euch/ so müsset ihr auch auff euch selbst ziehen den Befehl/ der den Aposteln gegeben wurde auff Thabor/ **Höret ihn.**

Aber meynet nicht/ daß euch GOtt dardurch wil befehlen/ daß ihr ihn nur hören sollet mit den Ohren des Leibes/ eben als das Vieh

der

der Israeliter unten am Berge die Donner hörete/ die über ihr Haupt rolleten. Er befihlet euch fürnemlich das Gehör des Hertzens/ das Gehör des Verstandes; und es euch deutlicher zu sagen/ Meine Geliebte/ GOtt will/ daß wir ihn hören mit diesen Gemüths-Stellungen/ welche gantz nothwendig darzu erfordert werden.

Die erste ist Andacht/ sich derselben zu bedienen/ wie die Maria/ welche saß zu den Füssen JEsu und sorgfältiglich seine Rede höre/ und alle Worte in ihr Hertz samlete als in ein heiliges Zimmer/ einen Schatz darinnen zu machen. Es wird eben so viel seyn/ auff den Triebsand oder Wasser eines rauschenden Baches schreiben/ als solchen Fladdergeistern predigen/ die keinen Bestand haben/ sondern auß lauter Queckſilber zu seyn scheinen oder deren Gemüth ohne Unterlaß spatziren gehet. Es wird eben viel seyn/ zu den Tauben reden/ als diese dumme Leute vermahnen/ welche in den Gotteshäusern sind als die Götzen/ welche zwar Ohren haben aber doch nicht hören.

Die zweyte Gemüths-Art ist Ehrerbietung/ die Worte Christi zu hören als welche die Stimme ist des grossen GOttes/ unsers Schöpffers und Welt-Monarchen. Und in diesem Stück versündigen sich jene stoltze Gemüther/ welche das Wort Christi verachten/ wann selbiges nicht gewürtzet ist mit aller Anmuth der Wolredenheit/ und gezieret mit allerhand Blumen der Red-Kunst; welches eben so thöricht ist/ als wann ein Tods-schuldiger verwerffen wolte das Gnadenschreiben/ welches ihn vom Tode befreyet/ wann er es/ sag ich/ darumb verwerffen wolte/ weil es nicht mit güldenen Buchstaben geschrieben; oder wann ein Krancker eine herrliche und heilsame Artzney/ die ihn vor dem Tod versichern solte/ von sich stiesse/ weil sie ihm nicht dargereichet wäre in einer Schale von dem feinesten Porcelan. Meine Geliebten/ es erfordert unser Wort/ wiewol es dem fleischlichen Sinn rauh und grob ist/ allezeit Ehrerbietung/ weil es ist GOttes Wort. Saget/ wo ihr wollet/ daß wir übel reden/ daß unsere Gedancken wenig geschliffen/ unsere Worte übel geordnet und unsere Rede übel abgecirckelt seyn/ es lieget nichts daran/ wann ihr nur zugleich saget/ daß man uns deñoch ehrerbietiglich soll hören/ weil wir

sind

sind Gesandten des lebendigen GOttes/und weil dieser Grosse GOtt sichs gewiß annehmen wird / wann man unsere Worte / welche die seinigen sind/ wolte verachten.

Endlich / daß ichs kurtz sage / man muß Christum mit Gehorsam hören/seine Stimme zu vernehmen in Unterthänigkeit und selbige heiliglich in die Ubung zu bringen. Dann selig sind / die nicht allein GOttes Wort hören / sondern die es **hören und bewahren** / Luc. 11:28. die nicht vergeßliche Hörer sondern fleissige Thäter sind. **O wolte mein Volck mich hören und Israel in meinen Wegen wandeln** / sprach der HErr der Heerschaaren / Ps. 81: 14. da ihr ihn sehet zusammen fügen das Gehör seines Worts und die Beobachtung seiner Gebotte/ als zweyer Dinge/ welche unzertrennet seyn sollen. Unselig sind die / welche es hören ohne Nutzen / und kein Anlaß nehmen sich zu bessern und ihren Lastern abzusagen. Ja unselig sind sie auff alle Weise / weil sie dardurch ihre Sünden unentschuldtbahrer und ihre Verdammüß unvergleichlich grösser machen / und weil dieses Wort Christi welches sie verachtet haben **als eine klingende Schelle** 1. Cor. 13:1. sie dermaleins zerquetschen wird als ein blitzender Donner.

Fürnemlich / Meine Geliebten / erinnert euch wohl / daß man heut hören müsse diesen Göttlichen JESUM auff eine sonderbare Weise. Dann in diesen Tagen des Heiligen Abendmals redet er viel anders zu uns als sonst in anderen Fällen. Dann in allen anderen Tagen redet Er nur ins gemein und wendet seine Stimme zu der Menge durch die Predigten seines Worts. Da man sagen kan / daß Er seinen Segen Hauffen-weise außschütte / und sich einer gantzen Gemeine ohne Unterscheid vorstelle. Aber im H. Abendmal wendet er sich zu einem jeden insonderheit / wie wir algemach zu seinem Tische nahen; eben als wann er zu einem jeglichen Christen insonder sagte mit seinem eigenen Namen; du Paulus/du Petrus/du Johannes/der du hieher kommest zu meinem Heil. Bunds-Sigel/ich bin für dich gestorben/ich habe mein Blut vergossen zu der Erlösung und Seligkeit; so daß seine Stimme an diesem

Ta-

Tage einen tiefferen Eindruck in unsere Hertzen müsse haben als sonst. Dann es ist bekandt / daß uns gemeine Dinge weniger bewegen als besondere / welche persönlich unsern Nutzen betreffen. Ferner / wie richtet er seine Stimme zu uns an diesem Tage? Er thut es auff eine so Hertzrührende Art / daß wir darvon gantz müssen beweget seyn. Dann er redet zu uns / nicht durch einen eintzigen Mund / sondern durch deren so viele / so viel Streiche er empfangen hat an seinem eigenem Leibe. Diese fünff grosse Wunden / die ihm gemachet seyn an seinen Füssen / an seinen Händen / und in seiner Seiten / sind als fünff offene Munde / durch welche er uns seine Stimme lässet hören mit überauß grosser Krafft. Sehet da / spricht er / ihr Christen-Menschen / sehet da diesen Leib / der für euch gebrochen. Sehet an diese Hände / die so viele Wunder hatten gethan / mit Nägeln durchboret. Sehet diese Füsse / welche wandelten auff den Wellen des Meers und deren Schuheriemen auffzulösen Johannes sich unwürdig hielte / Marc. 1:7. an ein verfluchtes Holtz genagelt. Sehet an diese Seite / welche ein Hertze trug voll von zarter Liebe gegen euch / mit einem grausamen Speer durchstochen. Sehet an dieses Haupt / in dem verborgen waren alle Schätze der Weißheit und der Erkenntnüß / Col. 2:3. gantz blutig / gantz starricht von Dornen. Sehet an dieses Fleisch / welches empfangen war von dem reinesten Geblüt einer Jungfrauen / und gebildet durch die Wunder-Krafft des H. Geistes / gantz mörderisch mißhandelt und gantz zerrissen an einem Creutze. Für euch / O ihr Christen / hab ich alle diese Schmertzen erlitten. Umb euret willen hab ich mich dahin gegeben in diese so erschreckliche Quaal. Auß lauter Liebe gegen euch hab ich mich auf eine so greuliche Todes-Art lassen erwürgen / O ihr Christen / wollet ihr taub seyn zu einer solchen Ansprach / welche alles / was in euch ist / soll erschüttern und tieff in den Grund eurer Hertzen dringen? Wollet ihr unempfindlich seyn zu einer solchen Stimme / die so starck und liebreitzend ist? Ach wie würden wir alsdenn so verdamlich seyn? wir würden viel härter seyn als die Steine und Felsen / welche sich spalteten bey dem Leyden des HErrn JEsu / unempfindlicher

als die Erde / die deßwegen biß auff den Grund erbebete / mehr tod als die Todten selber / welche sich deßhalben aufrichteten auß ihren Gräbern. O Meine Geliebten / lasset uns eine solche schreckliche Verdamnüß nicht über unser Haupt bringen. Lasset uns ehrerbietiglich die Stim̃e unsers JEsu hören / welche uns empfindlich seyn soll zu aller Zeit; doch aber insonderheit uns rühren in diesen unsern Andachts-Tagen. Lasset uns hören seine Leyden / welche uns so kräfftiglich vorstellen den greulichen Abscheu der Sünden / die nicht anders konte außgetilget werden als durch solch ein Opffer; die unvermeidliche Strengheit der Göttlichen Gerechtigkeit / welche nicht anders konte befriediget werden / als durch solche Genugthuung; die unumbgängliche Nothwendigkeit unsers Glaubens mit Busse und Besserung begleitet / die allein uns sein Verdienst können zueignen.

Hören wir also die Stimme JEsu / welche auff solche Art zu uns redet in diesem Geheimnüß-Sigel / so lasset uns ihm auch auff unserer Seite antworten / und mitbringen die Bedinge / die er von uns erfordert. Lasset uns ihm darstellen zerbrochene Hertzen / bußfertige Seelen / zarte Gewissen / einen lebendigen Glauben / eine rechtschaffene Busse / eine würckliche Besserung / eine zarte und feurige Liebe; so wird auch der HErr JEsus noch andere Rede zu uns führen / voll Trostes und Freuden: Er wird uns versichern unserer Versöhnung mit GOtt; der Vergebung unserer Sünden / der Erlangung unsers Heils; Er wird zu uns reden innerlich in unserer Seelen und zu uns sagen durch die Stimme seines Geistes / **Seyd getrost / meine Kinder / eure Sünden sind euch vergeben / euer Glaube hat euch geholffen / gehet hin im Frieden. Amen.**

Die

Die Armen in dem Geist

Oder

Christl. Predigt über die Worte Matth. 5: v. 3.

Selig sind / die arm im Geist sind / dann das Himmelreich ist ihr.

Meine Geliebten.

MAn kan keine grössere Widrigkeit erdencken / noch einen völligeren Gegensatz / als den / der sich befindet zwischen Christo und der Welt. Wasser und Feur / heiß und kalt / süß und saur / Licht und Finsternüß sind nicht so feindisch auff einander in der Natur / als diese grosse Haupt-Quellen in der Gnade. Die Welt ist ein Reich des Teuffels / welcher ihr Gott ist; aber Christus ist kommen das Reich GOttes auffzurichten auf das zerfallene Reich des Teuffels. Die Welt liebkoset dem Fleisch / Christus aber hält es hart und tödtet es. Die Welt überwindet den Geist durch die Sinne / Christus aber bestreitet die Sinne durch den Geist. Die Welt bindet uns an die Erde / JEsus aber erhöhet uns in den Himmel. Die Welt will gern gesehen / Christus aber verborgen seyn. Die Welt rühmet und kramet nichts-würdige Dinge auß / als wären es Wunder; JEsus aber / wenn er grosse Wunder thäte / verbott davon zu reden / als wären es nichts-taugige Dinge. Die Welt ist rach-gierig und schätzet sichs für eine Ehre: aber JEsus verpfuet die Rache / rühmet sich der Vergebung. Die Welt opfert alles ihrem Eigennutz auf / aber JEsus hat allen Eigennutzen auffgeopffert einem andern zu gut. Die Welt überwindet ihre Feinde

durch Vergiessung ihres Bluts/aber JEsus hat sein eigenes vergossen/daß er möchte siegen und triumphiren. Die Welt schätzet die Grossen hoch und ehret sie/JEsus aber gibt den Geringen den Vorzug. **Ich dancke dir/spricht er/ O HErr Himmels und der Erden / daß du dieses den Weisen und Klugen verborgen hast und es den unmündigen offenbaret** Luc. 10:21. JEsus und die Welt sind so widrig / daß ihre Gesonnenheit sich in allem entgegen zu lauffen befinden. Was das eine suchet / das meidet das andere; was das eine hoch hält/ das verachtet das andere; was eine Ehre ist bey dem einen / ist eine Schande und Schmach bey dem andern. Ja was für eine Warheit durchgehet im Handel deß einen / ist offt eine Lüge und Betrug in der Schule deß andern: Und man kan künlich sagen / daß die Staats-Gründe der Welt zu erfahren / man nur das Gegenspiel JEsu Christi müsse nehme; wie dann hergegen von den Grund-Sätzen Christi zu urtheilen / nur das Widerspiel der Welt zu nehmen. Darumb auch dieser grosse Heyland in seiner Rede von der Seligkeit dieselbe in solchen Dingen stellet / welche gantz entgegen sind denen/ darinnen die Welt die Seligkeit setzet; und ein jeglicher Spruch/den Er aussaget/ ist ein Schein-Irrthumb/ welcher die Gedancken und Gesonnenheiten der Welt-Menschen gantz umbkehret. Die Welt setzet die Seeligkeit in der Freude/ und Christus in Leyd und Traurigkeit. **Selig/ sagt er/ sind die Leyd-tragenden** Matth. 5:4. Die Welt stellet die Seeligkeit in guten Tagen und Wohlleben/und JEsus in Hunger und Durst/ **selig seynd die da hungern und dürsten** / &c. v. 6. die Welt setzet die Seeligkeit in Friede und Ruhe/ Christus aber in der Verfolgung. **Selig sind die verfolget werden umb der Gerechtigkeit willen** v. 10. Die Welt setzet die Seeligkeit in Ruhm und Lob/JEsus aber in der Schmach. **Selig seyd ihr / wann euch die Leute schmähen und böses wider euch reden / so sie daran lügen** vers. 11. Die Welt stellet die Seeligkeit in Reichthumb / das ists / welches sie inbrünstig suchet / das ist / welches sie gantz vertraulich umbfahet / welches sie so eyferig besitzet / so sorgfältiglich verwahret; Es ist ihr höchstes Gut/

es

es ist ihr GOtt; Christus aber findet die Seeligkeit in der Armuth. **Selig sind die Armen**/ sagt er jetzt in unserem Texte. Wohl eine seltzame Seeligkeit / welche ein Abscheu ist des Menschlichen Geschlechts. Doch gleichwol ists die Meynung der ewigen Weißheit/ und desjenigen dessen Urtheil der Warheit nicht kan verfehlen/ weil Er die Warheit selber ist. Es ist kein Zweiffel/ daß er eine völlige Erkäntnuß habe von Reichthum und Armuth/ in dem Er/ wie Salomo in seinen Sprüchen saget Cap. 22: 2. Der jenige ist/ der den Reichen und den Armen gemacht hat. Er wuste alle Beschaffenheit des Reichthumbs. Dann er ists/ der ihn gibt/ und er kommt all von seiner Hand; Desgleichen auch des Armuths/ dann er hatte es versuchet in seinem gantzen Lebens-Lauff/ und er konte davon reden auß eigener Erfahrung. Lasset uns demnach hören/ was er uns davon saget mit solcher Versicherung und Krafft. Aber lasset uns ihn hören/ nicht mit einem Welt-Geist/ welcher dem jenigen widrig ist/ das ist/ widrig der richtigen Vernunfft und der vollkommenen Weißheit. Der jenige ist ein falscher Irr-Geist/ welchem das Liecht Finsternüß und die Finsternüß Liecht ist/ welcher das Gute böß/ und das Böse gut heisset/ und welcher als gewisse Trieg-Gläser/ alle Dinge verkehret vorstellet. Lasset uns derwegen den Geist Christi hieher bringen/ welcher ein richtiger und erleuchteter Geist ist/ welcher alles zeiget in seiner rechten natürlichen Gestalt/ und welcher nicht nach dem Schein sondern nach der warheit urtheilet. Mit diesem Geist werden wir leicht gelangen zu der Meynung unsers Heylands. Mit diesem Geist werden wir die Früchte samlen seiner herrlichen worte / uns zu waffnen wider alle Aergernüssen der Armuth / und zu befestigen in der Bekantnüß deß Evangelii: Trotz allem Ungemach und Verdruß/ welche dem Fleisch hier können begegnen.

Lasset uns derwegen in dem Liecht dieses Geistes diese zwey Stücke besehen / welche unser Text vorstellet. Das Erste ist / wer diese Arme seyen/ davon Er redet. Das Ander/ wie und warumb sie selig sind/ weil nemlich das Reich GOttes ihnen zukommt: **Selig sind die Armen im Geist/ dann das Himmelreich ist ihr.**

Sehet da/was ihr und wir anjetzo zu betrachten haben zu unserer aller Unterricht und Aufferbauung/von fornen an. Gleichwie nichts seltzamers ist/noch unglaublicher scheinet als eine Lehre/welche die Seeligkeit in der Armuth lehret bestehen; also haben auch beydes alte und neue Außleger/die Verwunderung zu vermeiden/ welche dieser widersinnische Spruch erwecken kan/darfür gehalten/ daß man allhier eine nur Geistliche Armuth verstehen müsse / und gründen sich auff die worte des Heylands/der allhier redet **von Armen im Geist**/ das ist/nach ihrer Meynung/von Armen nicht an ihren Leibern und nach ihrem eusseren Zustand wegen eines Mangels an weltlichen Gütern/ sondern von Armen an ihren Seelen / von Armen nach ihrer inneren Beschaffenheit/ wegen der Empfindung welche sie haben von ihrem Elend und ihrer Nothdurfft vor GOtt/daß also ihrem Urtheil nach/ die Armen im Geist eigentlich sind demüthige Menschen/ welche keinen wahn haben von eigenem Geistlichen Reichthum / welche nicht bauen auff ihre Verdienste / die sich nicht rühmen ihrer Gerechtigkeit und guter Wercke/wie die Phariseer/die sich nicht gleichen jenem eitelen und stoltzen Engel zu Laodicea/welcher/voll seiner selbst/ auffgeblasen von vermeinter Vollkommenheit und Tugenden / sprach / **Ich bin reich und habe gar satt** Off. 3: 17. sondern die hergegen/überzeuget ihrer Nothdurfft und Nichtigkeit vor GOtt/ sich **arm/ elend und nacket** in seiner Gegenwart erkennen. Diese sind/sagt man/die Armen im Geist; Diejenige so sich in ihrer Seele entblösset befinden von heilsamen Gütern/umb nichts von ihnen selbst zu halten / nichts von ihren natürlichen Kräfften / nichts von eigener Gnüge und Tüchtigkeit / nichts von ihrer Erkäntnuß und persönlichen Würden/ in dem sie bekennen / daß sie von Natur leer sind alles guten / und so sie etwas gutes und löbliches haben/ es eine milde Gabe GOttes sey/eine Liebe GOttes/ ein lauteres Werck seiner Barmhertzigkeit gegen sie; Gleich diesen Bettlern/ welche nichts haben/als was das Mittleyden liebreicher Leute ihnen darreichet. In diesem Verstand wären die Armen im Geist entgegen gestellet den Hochmüthigen und Stoltzen.

Aber

Aber gewißlich / es scheinet nicht / daß dieses die Meynung des Sohns GOttes allhier seye. Dann erstlich sihet man nicht in Heil. Schrifft oder anders wo/daß diese Red-Art/**arm im Geist**/jemals so genommen werde/daß sie einen Demüthigen bedeute. Davon gantz und gar kein Exempel zu finden/entweder in der Schrifft oder bey andern Scribenten; und derwegen / wann man diese worte in solchem Verstand will nehmen / ist es ein Zwang und Einbildung einer Redens-Art in einem unerhörten Sinn. Wahr ists/ daß im Jesaia Cap. 66. der Prophet GOttes redend einführet/**zu wem soll ich mich wenden? zu dem der da arm ist:** Allwo die Grichischen Außleger das wort **arm** haben **demüthig** übersetzet. Aber es ist bekant/ daß in Grichischer und Lateinischer Sprache das Wort/ welches anjetzo **einen demüthigen** bedeutet/ vor Zeiten sein Absehen nicht hatte auff diese Tugend/ welche wir Demut nennen und welche in einer Gemüths-Sittigkeit bestehet; sondern/daß es einen nidrigen/ nichtigen und verächtlichen Zustand elender Personen bezeichnete / welche von Drangsalen geniedriget/und unter der Last des Elends gebücket gehen; Und also wird dieses Wort genommen in dem Spruch Jesaia/zu wem soll ich mich wenden/spricht der HErr/zu dem/der da niedrig oder **geplaget** ist/wie es unsere Ubersetzung gegeben/zu dem/ der in Nidergeschlagenheit und in Trübsal sich befindet; Darumb füget auch GOtt der HErr alsobald hinzu / **und der zerschlagenes Geistes ist.** Anzeigend/ daß er von dem Reden wolle/ der in solchen Plagen stecket/ welche die Empfindung grosser Unglücks-Fälle verursachet. Zu wem soll ich mich denn nun wenden? Zu dem Armen oder Niedrigen / das ist zu den Menschen/ der in der erbärmlichen Erniedrigung der Armuth sich befindet/und in einem trübseligen Zustand gleichsam auf der Erden kreuchet; welches nichts zur Sache thut/ davon wir reden. **Arm im Geist** wird demnach nicht gefunden/ daß es einen demüthigen und bescheidenen Menschen bedeute.

Zu dem/wer sihet und bekennet nicht/daß der HErr JEsus allhier eine Schein-Unwarheit habe wollen vorstellen/ das ist ein Wunder-Spruch/etwas seltzames/welches das Gemüth bestürtzet und wi-

der-

dersinnisch lautet. Aber was für eine Wunder-Rede wäre es/wenn er setzen wolte/daß die Demüthigen selig seyen. Ist jemand auff Erden/der sich jemals über diesen Satz bestürtzet befunden? Ist nicht der Hochmuth ein Abscheu der gantzen Welt? und ist er nicht eine Quelle unendliches Ubels? Im Gegentheil was die Demuth betrifft/ist die nicht beliebt bey allen Menschen? und ist sie nicht ein fester Grund allerhand gutes? So müste derwegen der HErr JEsus entweder nichts als was gemein/nichts als welches jedermann bekant ist/sagen; oder die unverhofte Warheit/welche er vorstellet/müste allein in Worten bestehen/daß es nur ein Wort-Spiel/eine geringe und kaltsinnige Vieldeutigkeit der Worte wäre/ welches seiner hohen Wunder-Weißheit nicht geziemend ist. Endlich so entscheidet Lucas diese Frage gantz deutlich. Dann da er eben diesen Spruch unsers Textes anzeucht/ bedienet er sich nur allein des Wortes **Armen** und thut nicht hinzu **im Geist.** Dann so führet er Christum redend ein: **Selig seyd ihr Armen/ dann das Himelreich ist euer**; welches klärlich zeiget/daß er die jenigen verstehe/die recht-arm sind/ die jenigen die es sind würcklich und in der That/ die jenigen/so sich in Mangel und Nothdurfft befinden; und zwar nimt man wahr/ daß das Wort in der Ursprache eigentlich Bettler bedeute; wie es auch Tertullianus gibt/ **Selig sind die Bettler.** Lib. 4. adv. Mercion. c. 14. anzuzeigen/ daß der HErr JEsus seine Gedancken ergehen lasse auff die jenige/ welche zum Bettel-Stab gebracht sind/ von Almosen zu leben/welches die höchste Armuth ist. Und eben das macht in der That einen Wunder-Satz/ es bringt Verwunderung/ und Bestürtzung/ es läuffet wider die Menschliche Sine und Gedancken/die Seligkeit gar in dem Bettelstand setzen. Wie/möchtet ihr sagen/sind die für selig zu achten/welche auff diese Art arm sind. Dieweil ohne einziges Widersprechen die Armuth/ wann sie an das äusserste kommen/ eines von den allergrössesten Beschwernüssen auff dieser Welt ist; und wenn man dem Reichthum den Namen der Güter/ so von gut seyn abstammet/gegeben/muß man dañ nicht im Gegentheil erkennen/daß die Armuth den Platz allerhand Ubels vertrette? Ja kan

man

man nicht sagen / daß sie alle Unglückseligkeit zusammen in sich verfasse / weil sie Hunger / Blösse / Ermüdung / Schande / Verachtung / Schmertzen und Unruhe nach sich zeucht? weil sie unsere Freunde von uns absondert / und / welches in diesem Stück ärger als die Pest selbsten ist / sie machet / daß man verlassen / gemeidet und bey der gantzen Welt verachtet sey? Mit einem Wort / ein armes Leben ist kein Leben: und der Sohn Sirachs in seinem Hauß-Buch scheuet sich nicht ihr den Tod vorzuziehen / wann er bezeuget / daß es besser sey sterben / dann Mangel leiden / und darumb ruffet er auß: **O Tod / wie süsse bist du den Armen?** C. 41: 3. Ist aber nun die Armuth ein so verdrüßliches Ubel / so trübselig an ihr selber / so beschwerlich in ihrem Nachschleiff / so schändlich wegen der Schmach / so sie nach sich zeucht / so verderblich dem Leibe / den sie baufällig machet / so gefährlich der Seele / die sie hefftigen Versuchungen unterwirffet / so widrig auch deßwegen der Seligkeit; wie kann dann der HErr JEsus die Seligkeit darinnen finden? wie kan Er sagen / **selig sind die Armen.**

Meine Geliebten / daß wir seine Meynung recht begreiffen und zugleich auch rechtfertigen mögen / müssen wir dreyerley besondere Arten der Armuth unterscheiden. Die Erste ist eine verfluchte / die andere eine genöthigte / die dritte eine freywillige Armuth. Ich nenne eine verfluchte Armuth / die jenige / welche GOtt der HErr den Menschen zuschicket ihre Sünden und Laster abzustraffen. Dann wie Salomon saget / **der Segen des HErrn machet reich** Sprüchw 10: 22. also ists auch gewiß / daß der Fluch GOttes viele Menschen arm machet / welchen GOtt der HErr durch ein gerechtes Gericht ihre Güter entzeucht / weil sie dieselben nicht gebrauchen als ihm zur Schmach / durch ihre übermasse / ruchloses Leben und Schwelgerey. Darum dräuete auch Moses vormals Israel in dieser so außdrücklichen Ankündigung / da er sagte. **Gehorchestu nicht der Stimme des HErrn deines GOttes / daß du hältest seine Gebotte / so wirst du verflucht seyn in der Stadt und auff dem Felde / verflucht wird seyn**

die Frucht des Ackers / die Frucht deines Viehes / die Lämmer deiner Heerde / der Saame deines Feldes / deine Wein-Stöcke und Oel-Bäume / und du wirst Mangel spüren in allem. 5. Mos. 28:15. u. f. Und Zophar in dem Buch Hiob bedienet sich darüber einer sehr schönen Gleichnüß in dem er von den Gottlosen redet / und saget / ihr übriges wird das Feuer verzehren. Nach der Frantzösischen Ubersetzung. Ein unauffgeblasenes Feur wird sie verzehren Cap. 22:20. vergleichend also den Fluch GOttes einem heimlichen und unvermercktem Feur / welches auff eine verborgene Weise ihr Silber und Gold schmeltzet / welches die Ländereyen die Häuser und Besitzthümer der Gottlosen / unsichtbarlich auffrisset / so daß / ob man gleich nichts augenscheinliches warnehme / welches ihren Fall verursache / oder daß Er ihnen von den Menschen zu komme / doch gleichwol in Armuth sihet verfallen. Wohl ein erbärmlicher Zustand solcher Armen / dann weil ihre Nothdurfft eine Frucht ist ihrer Laster / muß sie sie für GOTT und den Menschen beschämen / in dem sie ihnen ihr böses Leben vorrücket / und es eine gerechte Vergeltung ihrer Sünde ist / daß sie schon auff der Erden tragen müssen die Merckmale des Göttlichen Zornes in dem Himmel.

Die Noth-Armuth ist die zweyte Art / hierinnen unterschieden von der Ersten / daß sie nicht jederzeit herkommet von dem Fluche GOttes / wie diese. Sie ist nicht allezeit eine Frucht des Zornes und seiner Rache ; sondern offtmahls eine Schickung seiner Weißheit / welche darauß sich eine Ehre will suchen / ihre Werck gegen unsern Danck in uns zu verrichten / in dem sie uns in einen solchen Zustand setzet / der uns Beschwernüß und Verdruß machet / doch aber denselbe außschlagen läßet zu verherrlichung seiner Tugenden / wie das Exempel Elias bezeuget / da er sich in der Wüsten von allem entblösset sahe. Es war dieses eine Zwangs-Armuth / dann er duldete sie mit vielem Verdruß und Widerwillen / er quälete sich darüber / ja er murrete wider GOtt / er kam so weit / daß er den Todt wünschete / und schrye mit übermässigem Schmertz. Es ist gnug / O HErr / nimm meine

meine Seele von mir/dann ich bin nicht besser als meine Vätter. 1.Kön.19:4. Unterdessen bedienete sich GOtt dieser eusserstenEntblössung aller Dinge/ seine Krafft in ihm wundersam zu offenbaren; indem er ihm bald einen Engel sandte/ der ihm Brod brachte/ bald ihn unmittelbar durch seine Krafft erhielte/ daß er also viertzig Tage und viertzig Nacht lebete ohne Speis und Tranck. Bißweilen ist diese Noth-Armuth eine Würckung seiner Vätterlichen Güte gegen uns/ welcher dadurch das Heil der Menschen befördern will/ indem er von ihnen wegnimt diejenige Güter/ deren sie sich mißbrauchten/ wie die Aertzte alzu voll gestopffte Leuthe zur Mässigkeit in essen und trincken/ zum fasten verdammen oder vielmehr verpflichten/ sie von ihren bösen Feuchtigkeiten zu säubern. Und eben dieses wiederfuhr dem verlohrnen Sohn. So lange er vollauf hatte/ wendete er seine Güter nur zum bösen/ zum Pracht/ zum Ubermuth/zu Schwelgerey/zu allen Gattungen eines ungeordneten Lebens an. GOtt nahm ihm hinweg diese Güter/ die er so schändlich mißbrauchete/ er brachte ihn zu einer solchen eusserstenArmuth/ daß er sich gemüssiget sahe/ die Säue zu hüten/ ja gar Lust-Neid bekam auff dieses garstige Viehe/welches seinen Bauch mit Träbern füllete. Aber es war eine Armuth/die ihm die Augen öfnete/sein ruchloses Leben zu erkennen/die ihn lehrete in sich gehen/um sich hernach zu den Füssen seines Vatters zu werffen / ihm seine Busse zu bezeugen und umb Vergebung seiner Sünden zu bitten. In diesem Fall ists wahr/daß diese Armuth selig und nutzlich seye. Doch gleichwol/ weil sie gezwungen ist/ und die Menschen sie mit Ungedult/ mit Verdruß/ mit Widerwillen/ mit Murren tragen/ so kan man nicht sagen/ daß diejenigen selig seyen/ die auff solche Weise arm sind/indem sie hergegen zu der Zeit/ darinnen sie diese Armuth leiden/ sich elend befinden/ sich beklagen/wemern/ wehklagen/ und mit Jonas sagen/ da er seinen Kikajon/ seinen Kürbs hatte verlohren. **Es ist mir besser sterben dann leben.** C.3:8.

Man muß dannoch fortgehen zu der dritten Art der Armuth/ nemlich der freywilligen. Was ist das für eine Armuth/ werdet ihr

sagen? Ist es jene Armuth der Welt-Weisen/ nach welcher viele von den Heyden haben getrachtet/indem sie allerhand Reichthume abgesaget desto füglicher und ungehindert die Weißheit zu erforschen: wie jener eitele Diogenes/ welcher an allen seinen Gütern/ Hauß und Erbschafften nichts mehr hatte als ein elendes Faß / welches ihm anstatt eines Zimmers/eines Tisches/eines Bettes dienete/und alle seine Habe in der gantzen Welt außmachte; oder wie jener Hirn-lose Crates/ welcher da er eine ansehnliche Anzahl Goldes hatte/ dieselbe ins Meer warff/und sprach/ fahret hin/ihr elenden Güter/ich versencke euch/auß Furcht/daß ihr mich nicht versencket? Nein/ das war eine belächerliche Armuth/welche kam entweder von einer falschen Ehrsucht und übermässigen Lust/ gesehen werden/ oder von einer kindischen Schwachheit des Verstandes/welche für nichts Sorge tragen konte; oder von einer rauhen und stoltzen Vermessenheit/ welche dasjenige zu verachten suchte/ das andere hoch achten; oder von einer angebohrnen Trägheit und Nidergeschlagenheit/ welche man bey etlichen gewar wird/ die gerne ein lüderliches Leben führen/ umb in einer tunckelen und faulentzenden Freyheit zu seyn/ welche ihnen keine Mühe machet.

Ist es dann eine andere Armuth/ welche in den ersten Zeiten des Evangelii verübt wurde von den Eustathianern und denen / so sich fälschlich Apostolische nenneten? Es waren dieses Leute/ welche gantz und gar ihre Güter verliessen auß einer Gewissens-Zärtlichkeit/indem sie sich einbildeten/ daß der Reichthum nicht bestehen könne mit der Seligkeit/ und daß es unmöglich seye bey demselben ins Himmelreich einzugehen. Nein/ dieses war eine Ketzerische Armuth/ auff einen offenbaren Irrthum gegründet / dann der Reichthum an ihm selber betrachtet/ ist in der That unschuldig; ja man kan sagen/daß er gut seye/ weil er dienlich ist viele gutes zu thun. Er ist eine Gabe GOttes/ein Geschencke seiner Freygebigkeit/ein Pfund auß seinem Schatz genommen. Man kan ihn auff tausenderley weise herrlich gebrauchen; und wann die Israeliten in der Wüsten Gold haben angewendet ein Bild zu machen/ da sie das Götzen-Kalb gossen/welches sie anbeteten

beteten zur Unehr GOttes / so sahe man sie auff eine andere Zeit sich dessen heiliglich bedienen / den Gottes-Bau zu zieren / da sie die Güldene und Silberne Gefässe der Egypter darzu widmeten. Also auch / wann etliche des Reichthums sich gottloß mißbrauchen umb böses zu thun und GOtt zu beleidigen / so bedienen sich dessen andere nützlich und heiliglich ihn zu loben und zu preisen.

Ist es dann etwan die Kloster-Armuth / die bey den neuen München im Brauch und so hoch gepriesen ist / daß sie dieselbe für den höchsten Staffel der Evangelischen Vollkommenheit wollen gehalten haben? Nein / dieses ist eine aberwitzige Armuth / zuwider dem Gesetz GOttes / welcher außdrücklich seinem Volcke verbott / daß sie **keinen Bettler** in ihren Stämmen leiden solten. 5. Mos. 15: 4. Zuwider dem Lehr-Satz Christi / welcher will / daß es **seliger sey geben dann nehmen** / Gesch. 20: 35. dahergegen diejenigen / so ihre Werck machen von dieser falschbenamten Gottesdienstigen Bettlerey / sich viel seliger achten zu nehmen als zu geben; zuwider dem Exempel der Apostoln / welche lieber wolten arbeiten mit ihren Händen / als jemand zu laste liegen; ja zuwider dem Exempel der alten Mönchen / die sich von ihrer Arbeit ernähreten; und der H. Augustinus / da er von denen zu seiner Zeit redete / mercket an / daß sie von ihrem Uberfluß Schiffe beladen / einen Vorrath an solche Orte zu senden / da Arme waren; Aug. de morib. Eccl. l. 1. c. 31. Endlich auch zuwider selbst dem Gelübde der Armuth / welche sie in ihren Klöstern thun / weil sie nicht arm seyn als nur dem Namen nach / aber reich in der That; arm ins besonder / aber reich ins gemein; Und wann Hieronymus schon zu seiner Zeit sagte / daß etliche wären Mönche worden / und sich reicher befunden / als da sie noch Weltliche waren / und daß ein solcher / der in seinem Hüttlein kaum Hirsen und schwartz Brod hatte / seinen hungerigen Bauch zu füllen / hernach im Geistl. Stande des weissen Brods und süssen Meths überdrüssig worden; gewißlich so kan man das heute zu tage gleichfals mit der Warheit sagen. Hieron. ad nepot. Epist. 2.

Was für eine andere Armuth ist es dann / welche wir allhier ver-

stehen unter dem Namen einer freywilligen? Es ist / Meine Gelichten/ die jenige/ die darinnen bestehet/ daß man würcklich arm seye und es auch seyn wolle; diesen Zustand / den uns GOtt aufferleget / willig tragen; in der Armuth vergnüglich leben / und sich weder mit Verdruß/ noch Neid/ noch Unruhe/ noch Ungedult nagen; in seinem Stroh-Hüttlein / unter seinen groben Kleidern / und bey schlechter Nahrung von Kräutern und Hülsenfrüchten seinen GOtt loben / als hätte man allen Uberfluß der Welt: Dieses ists / welches der HErr JEsus allhier nennet **arm seyn im Geist.** Dann in H. Schrifft wird das Wort **Geist** offt genommen für den Willen und dessen Neigung; als wan Salomon in seinen Sprüchen saget/ daß **der Mensch / der seines Geistes nicht mächtig ist / seye wie eine Stadt ohne Mauren**/ C. 27: 28. das ist/ welcher keine Macht hat über seinen Willen/ und nicht Meister ist über seine Gemüths-Regungen: und wann Paulus will / daß eine **Jungfrau rein seye am Leib und Geist**/ 1. Cor. 7: 34. das ist nicht allein in der That/ sondern auch in ihrer Zuneigung und Willen. Also auch sind die Armen im Geist/ diejenige die arm sind in ihrer Neigung und Willen/ Arme die innerlich zu frieden sind mit ihrer Armuth/ und sich weißlich darin schicken mit ehrerbietigem und gehorsamen Gemüth. Dann es will der HErr JEsus zwey besondere Arten der Armen unterscheiden. Etliche / die es sind auß Noth/ und das ist eine Armuth ohne Lob; die jenigen/ welche sie erdulden sind nur arm/ weil sie es ungern und wider ihren Willen sind/ sie seufftzen darüber mit Verdruß/ sie weinen stündlich darumb / offtermals werden sie deßwegen rasend/ wie ein hungeriger Löwe / welcher brüllet / wann es ihm am Raub gebricht/ oder an dem Gitter naget/ wann ihn der Hunger in seinem Gefängnüß trucket. Andere sind arm / aber im Geist / durch eine freywillige Zustimmung ihres Willens / welcher die Ordnung der Göttlichen Schickung gegen sie umbfahet.

Dieses ist eine Armuth / so in allen Staffeln höchlich zu preisen ist. Ich sage außdrücklich / in allen seinen Staffeln; dann sie hat deren viele / die zwischen ihr einen Unterscheid machen / ein jeglicher durch

durch sein Merckmal und seine Würckung. Der erste Staffel gehöret denen zu / welche in der Armuth geboren oder durch ein Unglück darin verfallen sind und sie mit Gedult und Sanfftmut / ohne Murren / ohne Widerbellen / ohne Schwachheit ertragen und in einer ehrerbietigen Gelassenheit mit Hiob sagen: **Der HErr hats gegeben / der HErr hats genommen / der Name des HErrn sey gelobet** / C. 1:21. indem sie sich mit eben demselben in angezogenem Orte vorstellen / daß wir nacket auß Mutterleibe kommen und daß wir wieder nacket werden hinfahren in den Leib der Erden / welche unser aller Mutter ist, daß je weniger Anhang und Last man hat auff einer Reise / desto besser man auch fortwandele / daß man fast alles ablegen müsse / in einer Renn-Bahne wohl zu lauffen; und daß / gleich wie grosse und schwere Schiffe anstossen und auff den Sand lauffen / darüber kleine Nachen leicht hinfahren / weil sie nur wenig Wassers vonnöthen haben sie zu tragen; also die Reichen die an Gütern mächtig seyn / offtmahls verlohren gehen / da andere selig werden / weil sie nur weniges vonnöthen haben zu ihrer Erhaltung.

Der andere Staffel der Armuth im Geist / kommt denen zu / welche / da sie sich durch unrechtmässige Mittel könten bereichern / lieber wollen arm bleiben als ihr Gewissen verstricken und ihr Heil in Gefahr setzen; welche erwegen daß das **wenige des Gerechten besser sey als der Uberfluß des Gottlosen** Ps. 37:16. allen ungerechten und unehrlichen Gewinn verwerffen / und sagen zu dem Satan / wann Er kommt ihnen die Schätze der Ungerechtigkeit anzubieten / wie Petrus zu Simon dem Zauberer / **daß du verfluchest wärest mit deinem Geld** Gesch. 8:20. Und wie Abraham zu dem König von Sodom. **Ich habe meine Hand aufgehaben zum HErrn / der Himmel und Erden besitzet / daß ich nichts von dir nehmen will / nicht einmal ein Faden oder Schuh-Riemen / daß du nicht sagen mögest / ich habe Abraham reich gemachet.** 1. Mos. 14:22. Und welche die Gottseeligkeit samt der Vergnügung des Geistes / die ihr nachfolget / vorziehen allen Gütern der Welt.

Der

Der dritte Staffel ist denjenigen angehörig / welche ihre Güter ihnen sehen wegnehmen ihres Glaubens halben / und doch in selbigen fest verbleiben: Wie die glaubige Hebräer / welche **den Raub ihrer Güter mit Freuden erduldeten / wohl wissende / daß ihnen ein viel besserer Reichthum im Himmel sey vorbehalten** Hebr. 10:34. und sich viel seliger schätzen ihre Seele in Armuth zu erhalten / als dieses unsterbliche und unverweßliche Pfand umb Erhaltung ihres Reichthums zu verlieren. Dann was hülffe es den Menschen / wann er die gantze Welt gewinne / und nehme schaden an seiner Seele / und sich hernach in Ewigkeit fähe stecken in ewigem Elend. Dieses ist ein herrlicher Staffel der Armuth im Geist. Dann gewißlich es wird eine grosse Beherztheit erfordert / sich zu entschliessen alles zu verlieren / was man hat an Gütern und Gemächlichkeit auff der Erden. Es ist eine erschreckliche Probe / sich zu dieser Wahl gebracht sehen / entweder alle seine Güter verlassen / oder den Glauben verleugnen. Man muß einen guten Theil haben der Gnaden von oben herab / das Beste zu erwehlen in solcher trubseligen Begebnüß / und Mosi nachzufolgen / welcher die Schmache Christi für gröſſer Reichthum hielte / dan die Schätze Egypti / und viel lieber erwehlete mit dem Volcke GOttes Ungemach zu leyden als die zeitliche Ergötzung der Sünden zu haben.

Doch gleichwol ist noch ein vierder Staffel dieser Helden-müthigen Armuth zu finden / welcher noch weiter gehet. Es ist der jenige / bey solchen eyferigen Christen anzutreffen / welche nicht einmal erwarten / daß man ihnen ihre Güter raube / sondern sie gutwillig verlassen / wegen der brünstigen Liebe / die sie zur Warheit tragen / und umb der hefftigen Zuneigung willen zu ihrer Seligkeit. Dieses thäten die Aposteln / die zu ihrem guten Meister sprachen: **Sihe wir haben alles verlassen / und sind dir nachgefolget** Matt. 19:27. Dieses thäten die ersten Christen / von welchen geredet wird in den Geschichten Cap. 4:34. Dann da wird angemercket / daß sie ihre Güter / ihre Häuser und Erbschafften verkieffen / der Nothdurfft der Gemeine damit zu Hülffe zu kommen. Wohl eine wunderbare Freygebig-

keit

keit welche sie arm machte auff eine überaußköstliche Armuth / in dem sie ihnen zu wegen brachte eine unverwelckliche Crone in dem Himmel / und einen unvergänglichen Ruhm auff der Erden. Dann man konte von ihrer Liebe sagen / was der HErr JEsus von der Flasche des köstlichen Oels saget / welches Maria Magdalena über sein Haupt und seine Füsse goß; er bezeugete offentlich / daß an **allen Orten / da das Evangelium würde geprediget werden / man rühmen werde die That dieses Weibes biß ans Ende der Welt** Matth. 26:13. Also war der Eyfer dieser auffsprossenden Kirche wie ein herrliches Rauch-Werck / dessen guter Geruch sich außbreitete durch die gantze Welt / und davon mit Lob wird geredet werden zu allen Zeiten.

Sehet nun da Meine Geliebte / welches da seyen die Armen im Geist / welche der Heyland allhier verstehet. Es sind Armen / nicht ohne Geist / ohne Hertzheit / ohne Neigung / ohne Willen. Sondern Arme im Geist / welche ihren Geist jederzeit in der Armuth erhalten / welche ihn nicht verlieren / wann sie alles andere verlieren / welche denselben jederzeit in Besitz behalten und sich dieses Wunder-stücks bedienen ihr Elend Helden-müthig außzustehen. Sehet da die jenige welche der Sohn Gottes selig preiset / selig / spricht Er / sind die Armen im Geist; Und eben das ist es / das wir noch zu untersuchen haben.

Wir müssen durch dieses Wort **selig** nicht eben verstehen diese grosse Seligkeit / welche in einer gäntzlichen Erlösung von allem Ubel und in einem völligen Besitz aller Güter bestehet: Dieses höchste Gut / welches alle Schmertzen und Furcht außbannet / und nicht einmahl einigem Verlangen Platz lässet / weil die Unmäßlichkeit der Glückseligkeit welche sie in sich fasset / allen Wunsch überschreitet. Es ist klar / daß die Armuth nicht schicklich sey mit einer solchen Seeligkeit / weil die Nothdurfft allezeit ein Ubel / ein Mangel / ein Gebrechen ist / welches uns in Dürfftigkeit und Benöthigung setzet / und tausend Begierden die Thür öffnet. Sie ist eine ungelegene Beraubung / eine verdrießliche Erduldung / ein schmertzliches Ungemach. Sie

ist eine Quelle/ darauß unglückseliger Weise so viel verdrusses und Unruhe und bißweilen ein Brunnen bitterer Thränen herflisset.

Man muß aber auch zwey Gattungen der Seligkeit unterscheiden. Die eine des Vatterlandes / die andere der Frembdlingschafft/die eine des Ziels/die andere des Weges. Jene ist die Seligkeit im Himmel/und diese auff der Erden. Jene ist die Glückseligkeit in der That/im Werck/in der Geniessung: Diese allein in der Hoffnung/ wie Paulus sagt: **Wir sind selig / aber in der Hoffnung.** Rom. 8:23. Jene ist die reiche/völlige und süsse Frucht: Diese ist nur der Sprosse oder zum höchsten die Blüte/welche die Frucht herfür bringet. Jene ist die Ernde/und diese nur die Erstlinge/ die uns einige Aehren vorher geben. Jene ist wie eine gesegnete Weinlese/welche uns nach Wunsch fliessen lässet den neuen Wein des Himmel-Reichs. Diese aber ist nur/wie der Traube Escol/ der den Israeliten in die Wüste wurde gebracht / daß sie auß dieser Probe von der Fruchtbarkeit und Herrlichkeit Canaans möchten urtheilen. So ist derwegen nur die Seligkeit im Himmel vollkommen/da alle Thränen werden abgewischet seyn von unsern Augen / da **kein Geschrey/kein Schmertz/kein Leyd** mehr seyn wird Off. 21:4. weil wir daselbst GOtt schauen wie Er ist/ und uns völlig in seinem Bild vergestaltet befinden/umb daselbst/ wie er selbst/ alle Glückseligkeit seines herrlichen Antlitzes zu geniessen. Es ist eine Seeligkeit die sich auff Erden nicht findet. Die Seeligkeit so man daselbst besitzet/ ist jederzeit unvollkommen ; Sie ist nur ein Vorspiel und Vorgeschmack: sie ist nur ein solches Gute / das mit vielem Bösen begleitet und vermischet: Eine Lilie unter den Dornen/ das ist eine Freude mit Schmertzen umbgeben / oder ein Körnlein Süssigkeit in einer Welt voll Bitterkeit.

Und wann man wohl acht darauff gibt / wird man finden / daß wann die H. Schrifft von der Seligkeit auf der Erden redet/ es nicht geschehe / als durch eine auß diesen viererley Absichten ; Entweder nur mit einem Gegensatz in Ansehung anderer Personen die noch elender sind/als wan der HErr JEsus rieff: **Selig sind die Unfrucht-**

fruchtbaren / die Leiber die nicht getragen / und die Brüste die nicht gesäuget haben Luc. 23: 29. Nicht / daß die Unfruchtbarkeit die Seeligkeit außmache; sondern daß in Kriegs-Zeiten / in Morden und Würgen die jenige / die keine Kinder haben / auch keinen Schmertz zu befahren haben dieselbe für ihren Augen erwürgen zu sehen. Oder nur wegen einer Erlösung auß einem grossen Ubel und erschröcklicher Gefahr / als wan David Psalm. 32: 1. sprach. Selig ist der / dem die Missethat vergeben / dem die Sünde bedecket ist / selig ist der Mensch / dem GOtt keine Sünde zurechnet. Nicht / daß diese Vergebung alle Fülle der Seeligkeit in sich fasse; sondern weil derjenige / der ihr geniesset / erlöset ist auß der erschröcklichen Verdamnüß / welche den unbußfertigen Gottlosen über dem Haupte hanget. Oder nur / weil man auff dem Wege zur Seeligkeit ist / oder auff der Bahne / die dahin führet; Und also preiset die H. Schrifft die jenigen selig / welche das Wort GOttes hören und bewahren / welche wandeln im Gesetz des HErrn / und Nachsinnen Tag und Nacht / die seine Zeugnüsse beobachten und sie von gantzem Hertzen suchen; Nicht daß ihr Zustand in dieser Welt gelange zu dem Ziel einer völligen Seeligkeit / sondern daß sie einen sicheren Weg gehen / der sie dahin leitet. Oder endlich weil man zur Seeligkeit verordnet und bestimmt ist; und auff solche Weise sprach David / selig ist das Volck / des der HErr ein GOtt ist. Ps. 33: 12. Nicht daß dieses außerwehlte Volck des HErrn / das er seines Bundes gewürdiget hat / keine Unglücks-Fälle mehr außzustehen habe in diesem Leben / sondern dieweil es die Wahl GOttes verordnet und sein Beruff es bereitet hat / diese ewige Seligkeit zu geniessen.

Und von dieser letzten Art der Seligkeit / redet allhier Christus in dem er erkläret / daß die Armen im Geist selig sind. Wie sind sie selig in einem solchen traurigen und erbärmlichen Stande der Armuth? wegen der Verordnung GOttes / wegen der heilsamen Vorbereitung / darinnen sie sich befinden / dann sie sind es / denen GOtt insonderheit die Schätze seines Himmelreichs bestimmt / und in einer guten

Bereitschafft stehen/derselben theilhafftig zu werden. Dann wie Jacob saget. **Hat nicht GOtt die Armen dieser Welt beruffen/Erben zu seyn des Reichs/das er verheissen hat denen/so ihn lieben?** Cap.2:5. Und diß ist es auch / das uns der Heyland lehren will/in dem Er die Ursach saget / warumb diese Arme selig zu preisen/nemlich weil das Himmelreich ihr ist/das ist/ihnen bestimmet/und all sein Reichthum auff sie das Absehen hat. Lasset uns sehen/worin eigentlich dieser Vorzug bestehe.

Ich will mich nicht hiermit auffhalten/dieses Himmelreich/ davon hier die Rede ist/euch außzulegen oder zu beschreiben; Dann davon hat man offters zu euch geredet/ daß niemand unter euch unwissend seye/daß es bedeute das Reich Christi/dieses selige Reich/ welches im Neuen Bund solte auffgerichtet werden/mit denen Gnaden-Gütern/die es darreichet/und der Herrlichkeit welche es verheisset. Ich will euch derwegen nichts hiervon sagen / welches wir ein andermal hierüber euch schon erkläret/und mich mit einer neuen Anmerckung/ die wir sonst noch nicht beobachtet/lassen begnügen.

Es wird nemlich im alten Bund niemals vom Himmelreich geredet/aber im neuen ist nichts gemeiners/und nichts öffters. Chrysostomus sagte vormals/daß er weder im Gesetz/ noch in den Propheten / noch in den Psalmen jemals das Himmelreich hätte gefunden/ aber es jederzeit im Evangelio hörete. Woher kommt das / Meine Geliebten? Ists daher/weil der Himmel den alten unter dem Gesetz weder verheissen noch gegeben war? Nein / das ist nicht die Ursach/ dan sie erwarteten eben so wohl als wir die bleibende Städe / deren Bau-Meister GOTT ist / sie trachteten und verlangeten nach der himmlischen Wohnung/Hebr.11:10-16. und das Exempel Enochs/ und Elias/welche mit Leib und Seel dahin genommen/versicherte sie gantz augenscheinlich dieses Besitzthums / daß sie daran nicht zweiffeln konten. Sondern das ist die Ursach/daß so lange die Israeliten das gelobte Land besassen / und darinnen herrscheten / sie den Himmel nicht bemerckten als unter dem Sinn-bild dieses gesegneten Landes: sie sahen das ewige Reich nicht an als unter dem Bilde des zeitlichen/

wel-

welches sie in Canaan genossen. Darumb redeten ihre Heil. Männer dazumahl/**von dem Erdreich zu erben/von dem guten des HErrn im Lande zu sehen/ von den Früchten der Erden zu essen** / und sie sprachen je zu Hand vom Throne Davids / vom Scepter Sions / von der Herrschafft Jerusalems/ weil dieses zu der Zeit die gewöhnlicher Sinn-Bilder waren / unter welchen sie Verheissung thäten von der Seligkeit im Himmel.

Aber da sie das Land Canaan / den Thron Davids / und das Reich zu Jerusalem durch den Untergang ihres Regiments verlohren/ musten sie nothwendig ihre Redens-Art ändern. Dann weil sie damals nur den Himmel an statt alles anderen übrig behielten / war es der Mühe nicht werth / viel redens zu machen vom irdischen Reiche / welches sie nicht mehr hatten und darauß sie jämmerlich verjagt waren. Alle ihre Hoffnung gieng nur auff das Himmelreich / welches dazumahl alle ihre Gut / ihre Herrlichkeit / ihre Erbschafft außmachte. Sie sahen den Himmel gantz nacket/ gantz offenbar an/ohne darzwischen-stand der Erden / welche vormahls ihre Betrachtung auff sich zog / in deren anschauen aber sie nicht mehr konten beschäfftigt seyn / weil sie deren entsetzet waren. Deßwegen fieng man zur Zeit der Babylonischen Gefängnüß / da die Juden auß ihrem Land verjaget waren / allererst an das Wort des **Himmelreichs** zu gebrauchen. Die erste Meldung/die sich davon findet/ist im Propheten Daniel / welcher selbst einer war auß den Gefangenen Babels. Dann im zweyten Capitel seines Buchs / da er wolte die Zukunfft Christi in das Land verkündigen / sprach er / **und in diesen Tagen wird der GOtt des Himmels ein Reich auffrichten** / v. 45. welches die Hebräer genommen haben / als hätte er gesagt/ daß GOtt der HErr das Himmelreich auffrichten wolle. Da sie nun wegen des Verlusts ihres Landes sich dazumal trösteten mit der Hoffnung des Himmels / fiengen sie an vom Himmelreich zu reden; und nach der Zeit ist nichts gemeiners in ihrer Sprache. Die Lehrer / das Volck/ alle insgesampt hatten stets diese Worte in ihrem Munde; also daß da Christus in die Welt kam / er diese Redens-Art bey ih-

nen im Schwange gehend antraff. Darumb bedienet er sich derselben so offt; und sein Vorläuffer gleichfals in seinen Predigten/da er zu dem Volck rieff: **Thut Busse/dann das Himmelreich ist nahe herbey kommen.** Matth. 3:2. Und da der HErr selbst seine erste Predigte anfieng/ war dieses gleicher weise das erste. Selig sind/ spricht er/ die Armen im Geist/ dann das Himmelreich ist ihr.

Er wil demnach sagen/ daß sein Reich ihnen zukomt; das Reich der Gnaden/ welches alle Früchte seines Verdiensts und alle Gaben seines Geists begreiffet/ zusampt dem Reich seiner Herrlichkeit/ welches alle Seligkeit des Paradeises in sich verfasset. Dieses ist das Antheil der Armen im Geist. Aber was? ist dieses selige Reich nur vor sie? sind die Reichen davon außgeschlossen und werden sie niemals Theil darinnen haben? Gewißlich dis ist nicht die Meynung des Heylands; Abraham war reich und zugleich ein Freund GOttes; dann diesen Ehren-Namen hat er in der Schrifft Jacob. 2:23. Hiob war reicher/ dann alle/die gegen Morgen wohneten/und zugleich auch der frömmeste im Lande. Und der H. Geist gibt dieses Zeugnüß dem Joseph von Arimathia / daß er **reich und ehrbar** war. Matth. 27:57. Marc. 15:43/ fügende also diese beyde Beschaffenheiten zusammen/uns zu zeigen/daß der Reichthum und die warhaffte Ehre/ welche in der Tugend bestehet/ sich wohl in einer Person können befinden. Eben derselbe JEsus/ welcher Fischer zu seinen Aposteln erwehlete/ fügete ihnen hernach einen Paulum zu/welcher so wohl wegen seines Standes als seiner Lehre berühmt war: und sihet man nicht unter den Glaubigen Neues Testaments einen Dionysium Areopagitam, das ist einen vornehmen Rathsmann zu Athen? Sihet man da nicht einen Schalt-Bürgermeister von Cypern/ das ist einen Befehlichshaber dieses Inlandes/ welches in den ersten und letzten Zeiten den Platz unter den Königreichen gehabt. Hat man nicht hernach in der Christlichen Kirchen Käyser gesehen/ über deren Tugenden sich die gantze Welt verwundert? Sihet man nicht noch heut zu Tage durch den Göttlichen Segen Obere und Fürsten/

Grosse

Grosse und Reiche / deren fürtreffliche Gottesfurcht auff den Thronen und Paläſten / in den reichen Häuſern großherrlich glänzet / und welche mitten in ihrer Herrlichkeit und Grösse eine recht Christliche Reinigkeit und Demuth wissen zu erhalten.

Eben daſſelbe Evangelium / welches uns saget von einem bettlenden Lazarus / der sich auff die Erde und in den Staub leget / saget uns auch gleichfals von einem andern Lazarus zu Bethanien / welcher reich war / und welchen JEsus so hoch liebete / daß er seinen Tod beweinete / und ihn hernach durch ein außbündiges Werck sowol seiner Liebe als seiner Allmacht wieder aufferweckte. Selbſt jener erste Lazarus / da er dieſer Welt abdanckete / ward von den Engeln in Abrahams Schooß getragen. Lehret uns das nicht / daß das Paradeiß für die Armen und Reichen sey? Denn / gleichwie Lazarus arm / so war Abraham / in deſſen Schooß er ruhend wird vorgeſtellet / so überauß reich / daß er allein auß seinen Haußgenoſſen ein Kriegsheer konte auffrichten / vier sieghafften Königen den Kopff zu bieten / und sie in offenem Felde zu schlagen.

Es war demnach eine wunderbare Ketzerey jener alten Fantaſten / die dafür hielten / daß man bey dem Reichthumb nicht könte selig werden / und daß man selbigen als sündhafft verlaſſen müſte / wo man wolte GOtt gefallen. Es waren eben so straffbare Thoren auff ihre Art / wie die Juden auff die ihrige / indem sie dieſes / wann das Geſetz seinen Beobachtern allerhand zeitlichen Segen verheiſſet / mißbraucheten / und darauß diesen Lehr-Satz zogen / daß der Geist GOttes auff den Armen nicht ruhe. Auff beyden Seiten waren sie zu hitzig / und überschritten die Gräntze / einige vor und die andere wider die Reichen. Man muß die Gnade GOttes weder an dieſe noch jene dieſer beyden Menschen-Stände anbinden; sie kan sich auff beyde erſtrecken; die Armen in ihrem Mangel und die Reichen in ihrem Uberfluß heiligen. Dann man muß sich je zu hand erinnern / was der HErr JEsus im Evangelio saget: Daß **dasjenige was bey Menschen unmüglich iſt / bey GOTT müglich** sey. Luc. 18:27. Wann es ihm gefället die unüberwindliche Krafft

seines Geistes anzuwenden / weiß er die Reichen mitten unter ihren Gütern zu reinigen. Und / gleichwie die Gottseligkeit im Reichthumb wie ein Demant ist / der in einen Güldenen Ring gefasset / und seinen Werth noch mehr erhöhert / auß ihnen desto hell-glänzendere Exempel seiner Gnade zu machen.

Warumb aber sagt nun der HErr JEsus / daß das Himmelreich für die Armen sey / wann es die Reichen mit ihnen theilen können? Es geschicht darumb / Meine Geliebten / weil / ob gleich die Reichen dessen nicht gar beraubet sind / doch gleichwol gewiß ist / daß der HErr JEsus seine Kirche fürnemlich auß den Armen versamle. Er wendet sich mit seinem Evangelio kräfftiglich vielmehr zu ihnen als zu anderen. Welchen es am ersten ward zugebracht / waren arme Hirten. Welche erkoren worden / dessen erste Bottschaffter zu seyn / waren arme Fischer. Welche beruffen worden dessen erste Lehrlinge zu seyn / waren arme Handwercksleute. **Dann lieben Brüder / sprach Paulus zu den Corinthiern / schauet an euren Beruff: nicht viel Weise nach dem Fleisch / nicht viel Mächtige / das ist / an Reichthum / nicht viel Edle hat GOtt beruffen.** 1. Cor. 1: 26 / 27. Und wann der Heyland seine Gemeine eine kleine Heerde nennete / so ists gewiß / daß er nicht allein sahe auff die Menge und Anzahl / sondern auch auff ihre Beschaffenheit: als die da meistentheils auß armen und schwachen Menschen bestund.

Es ist wahr / daß Fleisch und Blut allhier viel zu tadeln finde. Warumb / sagt man / hat Christus gewolt / daß seine Kirche insonderheit für die Armen seyn solte? Hat er nicht mit einer solchen Wahl grosses Unrecht seiner Gemeine gethan? hat er nicht dardurch Schmach und Verachtung über sein Evangelium gezogen? hat er nicht damit zurück geprället so viele Menschen / welche sich nicht entschliessen können / sich zu so einem elenden Bettel-Hauffen zu gesellen? Ey wie viel tüchtiger wären die Reichen gewesen / sein Reich auf Erden auffzurichten? Wieviel Glantzes und Herrlichkeit würde ihr Gold und Edelsteine gegeben haben dem Heiligthum des HErrn? Wieviel Seelen würde ihr Silber dem HErrn JEsu haben gewonnen

nen? Wie mächtig würde ihr Ansehen unterstützet haben die gute Lehre? Wie eine grosse Menge Menschen würde ihre Achtbarkeit in die Gemeine des HErrn gebracht/ und die Warheit desto Sieg-prangender gemacht haben? Aber hier ists nicht Sache das Fleisch zu hören/ dann es ist die Rede von einem Himmelreich und nicht von einem irdischen Reich. Und das Fleisch ist von Natur blind in himmlischen Dingen. Es begreiffet sie nicht; es verstehet davon nichts; und seine vermeynte Weißheit ist nur Thorheit in den Geheimnissen GOttes. Schweige demnach hier Fleisch und Blut/ daß der Geist JEsu rede/ den man hierin allein muß hören. Und gewiß/ wo man nur ein wenig beyseit setzen wil die Vor-urtheile des Fleisches/ der Meynung des Geistes Platz zu geben/ so wird man finden/ daß das Himmelreich die heilsame Gnade in GOtt unter dem Reich Christi müsse für die Armen seyn. Dieses ist klar auß diesen vier Haupt-Ursachen.

Die erste ist genommen von der Widrigkeit die sich befindet zwischen dem Reichthumb und der Gottseligkeit/ wie nemlich ins gemein das Menschliche Gemüth gesinnet ist. Es ist diese Widrigkeit so groß/ daß der Ewige Sohn GOttes sich nicht gescheuet hat zu sagen/ daß es **viel leichter sey/ daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe/ als daß ein Reicher ins Himmelreich komme.** Matth.19:24. Dann es ist gewiß/ daß der Reichthumb durch eine fast unvermeidliche Würckung die Seele des Menschen beflecke. Gold und Silber besudelt nicht so sehr die Hände als das Hertz derer/ die damit umbgehen: sie zeugen allerhand Arten der Sünden/ weil sie deren Lüste anzünden/ deren Verrichtung verleichtern/ und Mittel dazu darreichen. Darumb mercket Paulus an/ daß **die da reich werden wollen/ fallen in Versuchung und Stricke/ in viele thörichte und schädliche Lüste/ welche den Menschen ins Verderben versencken.** 1.Tim.6:9. Selbst die Heyden haben wahrgenommen/ daß wenn Pluto, welcher bey ihnen der Gott des Reichthums war/ bey jemand einkehrete/ er Hochmuth/ Vermessenheit/ Zärtlichkeit und Betrug

mit sich brächte / und daß er jederzeit so unzehlich viele Laster zum Nachschweiff hätte. Dann weil durch die Heiligkeit der HErr JEsus in unseren Seelen herrschet/wer sihet nicht/daß der Reichthum viel verhindern müsse Theil zu haben an seinem seligen Reich / indem er so zuwider ist der Heiligung/ durch welche das Reich des Sohns GOttes auffgerichtet wird in unseren Hertzen. Der Reichthumb zeuget Hoffart. Wie übel schicket er sich demnach bey die Gnade Christi / welche nur für die Demüthigen ist? JEsus der Fürst und OberHErr des Himmelreichs stellet uns die Demuth vor als ein Grund-Gesetze seines Staats; und hierinnen will er insonderheit / daß wir seinem Exempel folgen. **Lernet von mir** / spricht Er/ **sanfftmüthig und demüthig zu seyn.** Matth.11:29. Aber der Reichthum bringet dem Menschen eine gantz widrige Gesonnenheit bey / und wann er eine Stimme hätte / würde man ihn hören ruffen: Lernet von mir/ stoltz/ vermessen/hochmüthig zu seyn/und andere von oben biß unten hin anzuschauen als armselige und nichtswürdige Leute. Der Reichthum machet eine grosse Liebe zu der Welt. Wie kan er sich demnach zum Himmelreich schicken/ welches uns aufferleget / uns loß zu machen von der Welt / und nach dem/das droben ist/ zu trachten? Darumb betrachtet der HErr JEsus GOtt und Mammon als zwey Herren / denen man zugleich nicht dienen kan. **Niemand** / sagt Er / **kan zweyen Herren dienen/ entweder wird er einen lieben und den andern hassen; oder dem einen anhangen/und den andern verachten. Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon** / als dem Gott der vergänglichen Güter. Matth.6:24. Lasset uns derwegen bekennen/daß die Armen viel geschickter seyn zum Himmelreich/indem sie in ihrem Zustand weniger Hindernüsse der Gottseligkeit/weniger Versuchung zur Sünde/weniger Bande die sie mit der Welt verstricken/weniger Welt-Liebe/und mehrere Geneigtheit zu der Ewigkeit finden/worzu sie selbst ihre Beschaffenheit auffmuntert.

Die andere Ursach / warumb GOtt also mit den Armen verfahre/ entspringet auß dem Unterscheid der zweyen Bündnüssen/ des

Gese-

Gesetzes und des Evangelii. Dann es ist nicht ohne / daß unter dem Gesetz / weil darinnen die Verheissung GOttes zeitlich und der Segen irdisch war / GOtt dazumal seinen Dienern den Reichthumb zu einem Antheil gab / er gab ihn den Frommen zur Vergeltung ihrer Gottseligkeit / weil es die Zeit war des kindischen Alters der Kirchen / GOtt der HErr ging derwegen mit den Menschen umb als mit Kindern / er verhieß ihnen Milch und Honig in Canaan / sie durch diese wenige Süssigkeit anzulocken; wie ihr sehet / daß man die Kinder reitzet mit Zuckerwerck und eingemachten Sachen. **Wirst du gehorchen** / sprach Er dazumal durch den Mund Mose / **wirst du gehorchen der Stimme des HErrn deines GOttes / so wird er dich segnen mit Gütern**; 5. B. 28: 1. 11. Es war demnach dazumal eine Zeit der Reichen und die Armuth einiger massen ein Zeichen des Fluches GOttes. Aber unter dem Evangelio gilt gantz das Widerspiel. Alles hat sich hier gäntzlich verändert. Dann die Verheissungen GOttes sind darinnen alle gantz geistlich und himmlisch; und weit gefehlet / daß GOtt daselbst solle Hoffnung machen zu Reichthumb / zu Ehren / zu irdischer Gemächlichkeit und Wohllüsten / er stellet vielmehr das Creutz / Verfolgung / Elend und Leyden für; uns also zu entwehnen von den weltlichen Gütern / und uns gäntzlich zum Himmel zu wenden / dahin er uns beruffet. Es ist demnach eine Zeit der Armen; welche mehr Absicht haben zu diesem neuen Bunde / der uns offtmals aufferleget / alles zu verlassen umb Christo zu folgen; welcher will / daß wir unsere Häuser / unsere Felder / unsere Erbschafften / alle unsere Habe und Güter mit dem Rücken ansehen sollen unsere Seele zu erretten / und die Reinigkeit des Glaubens zu bewahren. Dieses ists / das fürnemlich Zeugnuß gibt / daß die Armen viel geschickter sind zum Himmelreich als die Reichen. Dann wo man alles soll verlassen umb des Evangelii willen / so können sich die Reichen darzu nicht entschliessen. Sie haben darbey tausend Verdrießlichkeiten / sie wenden tausenderley vor; es deucht sie / man wolle ihnen Hertz und Eingeweide auß dem Leibe reissen. Solte ich / sagen sie / meine schöne Landgüter verlassen / die ich

mit so grosser Sorg und Kosten zugerichtet habe / und auff welchen ich so sanfft mein Leben hinbringe: Solte ich meine Häuser / mein köstlich Geräthe verlassen / deren Anschauen und Gebrauch mir so empfindliche Vergnügung gibt. Solte ich mein Ehren-Ampt verlieren das mir in der Welt ein Ansehen machet? Dieses ists / das sie sie nicht können über das Hertz bringen / als welches mit ihren grossen Gütern so gar verstricket ist. Die Mammons-Bande ziehen sie so eng und fest an / daß sie sich von denselben nicht können loß machen: und ihr sehet es am Beyspiel des reichen Jünglings / davon im Evangelio wird geredet / dann er war schon an den Gräntzen des Himmelreichs / er war an der Pforte und doch gleichwol konte er nicht hineingehen. Dann da er sagen hörete von Verkauff- und Verlassung aller seiner Güter / dem Sohne GOttes zu Ehren / ging er betrübt hinweg / die Kette seines Reichthumbs hielt ihn ab / zog ihn wieder hinterwerts / und verursachte / daß er dem Heyland den Rücken kehrete; und wolte lieber den Ober-Erbe aller Dinge verlieren als seinem Schatz absagen. O wie viel geschickter sind die Armen / sich Christo zu ergeben. Nichts verhindert sie / nichts kehret sie wieder ab / nichts machet ihnen unruhe. Soll man reden / soll man lauffen umb des Namens Christi und seiner Warheit willen / so sind sie allezeit fertig / dahin GOtt und ihre Pflicht sie beruffet; und wie sie nicht gewohnet sind weder im Pracht / noch Uberfluß / noch Wollüsten zu leben / so ertragen sie gern das Ungemach / welchem sie das Evangelium unterwürffig kan machen. Und eben dieses vermag unsern Heyland zu sagen / daß das Himmelreich ihnen ist; und der Prophet Jesaia hatte ihn schon zu seiner Zeit redend eingeführet / daß ihn **Gott hätte gesalbet / und gesandt / den Armen das Evangelium zu predigen.** C. 61: 1.

Die dritte Ursach dieses Verfahrens fliesset her auß der Gleichförmigkeit / welche seyn muß zwischen dem Könige und dem Himmelreich / zwischen dem Fürsten und den Unterthanen. Dann JEsus unser Himmels-König lebete in der eussersten Armuth so lange er bey uns auff Erden wohnete; laut der außdrücklichen Predigt Zacha-

rias /

rias/den die Kirche davon benachrichtigte und Sion zurieff. **Sihe dein König kommt zu dir / arm und veracht / und reitet auff dem Füllen einer Eselin.** C. 9:9. Paulus mercket deutlich an / daß ob **er gleich reich war / dannoch sey arm worden / auff daß wir durch seine Armuth reich würden.** 2. Cor. 8:9. Wie man dann auch in der That ihn die Armuth in allen Stücken hat sehen zur Gefertin nehmen. Dann er war arm in seiner Freundschafft / weil er zur Mutter hatte eine schlechte Jungfrau / die einem Zimmermann vertrauet war. Arm in seiner Geburt/da er nur einen Stall zum Gemach/nur eine Krippe zur Wiegen und das Vieh zur Gesellschafft hatte. Arm in seinem Geleit und Gefolg / weil er nur begleitet wurd durch arme und elende Fischer. Arm in seinem Leben/da er sich entblösseter gesehen hat als die Vögel des Himmels / die da Nester und die Füchse der Erden / die da Hölen haben / da er hergegen nicht so viel hatte / da er sein Haupt hinlegte. Matth. 8:20. Arm in seinem Tod / da er gantz nacket entkleidet ward / da er nicht einmal ein Grab für sich hatte / und wo ihm nicht ein Jude auß Liebe das seinige geliehen / wäre er zum offentlichen Schau der Stadt Jerusalem hangen verblieben. Ist es dann nun nicht billich/ist es nicht nothwendig/ daß sich die Jünger dem Meister / und die Glieder dem Haupte vergleichen? Ist der Stiffter des Christlichen Glaubens arm und von allen Gütern beraubt gewesen / welche eine Unordnung würde das seyn / die jenige/ die sie bekennen in Reichthumb und Uberfluß zu sehen? die Diener herrlich und prächtig/und hernach den HErrn arm und in schlechten Lumpen? Dieses würde eine ungestalte Ungleichheit seyn; und an statt / daß man tragen solte die Liberey unseres Königes / so wäre es vielmehr frembde Farben annehmen/die ihm nicht zukommen/und die er niemals erkennet hat. Wir müssen/wir müssen auß seinem Kelche trincken/und mit seiner Tauffe getauffet werden; auß dem Kelch seiner Bitterkeiten / wann wir dermaleins wollen getränckt werden mit dem Strom seiner Lieblichkeiten / an der Tauffe seiner Trübsal und seines Leydens/ wo wir wollen endlich Theil haben an dem wunderbaren Uberfluß sei-

nes herrlichen Reichthums. Sehet da warumb GOtt der HErr die Armen dieser Welt erwehlet; weil sie nemlich gleichförmig sind dem Ebenbild seines Sohnes/und geschickt dessen Person vorzustellen auf Erden/und denjenigen Zustand für die Augen zu legen/ darinnen er sich in dieser Unter-Welt hat befunden.

Endlich ist die letztere Ursach dieser Wahl die Betrachtung der Ehre GOttes. Ja/ Meine Geliebten/ was auch gleich das ehrgeitzige und Welt-gesinnete Fleisch davon sagen möge/ so leuchtet doch die Ehre GOttes tausendmal herrlicher herfür in der Armuth seiner Kinder als in ihrem Reichthum. Dann sähe man sie mit Reichthum beladen / so würde man die Erhaltung seiner Kirchen und den Fortgang des Evangelii dem Uberfluß seiner Nachfolger beylegen; man würde sagen/ das ist kein Wunder/ daß diese Lehre so viele Menschen zu seiner Bekantnuß an sich zeucht und beständig darbey erhält/weil sie die jenige/so sie annehmen/ mit Gut und Ehren überhäufft. Die allerärgesten Religionen in der Welt können auff solche Weise guten Fortgang haben: Der Satan selbst machet ihm Anbeter/ wann er sagt/ **dieses will ich dir geben.** Die grosse Hure in der Offenbahrung findet liebhaber/weil sie gantz mit Scharlacken bekleidet / gantz mit Edelgesteinen geschmücket ist / und den Wein ihrer Greuel in einem guldenen Becher anbietet. So wäre also die Ehre GOttes verdunckelt unter dem Glantz des Goldes: Der Wachsthum des Reichs Christi würde der Macht des Mammons zugeschrieben werden; Die Krafft der Göttlichen Gnade würde nicht anders angesehen werden als ein Werck einer Menschlichen Anlockung; und man würde niemals glauben / daß es der Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit sondern nach dem Gold sey / der die Völcker Christo zu bringe / wann bey seiner Nachfolge Schätze zu gewinnen wären. Aber wo man eine Lehre / die beraubet ist von allen Gütern der Welt / eine Lehre die nichts prediget und anbetet als Armuth/doch gleichwol die Hertzen an sich ziehen sehet/die sie mit unbeweglicher Standhafftigkeit bekennen/trotz allem Ungemach/ das sie begleitet. O gewißlich/da muß man bestehen/ daß es GOttes Werck

seye.

seye. Da erscheinet sein Allmächtiger Finger/ so in Warheit grosse Krafft; und man muß bekennen/daß solch eine Würckung nicht könne kommen/als nur von der sieghafften Krafft der Gnade/ welche über allen Gegen-Stand und alle Widrigkeit der Natur weiß zu triumphiren. Darumb erwehlete auch Christus nur arme Fischer. Zu den ersten Friedens-Botten des Evangeliums/auff daß er von dem Fortgang ihrer Predigte allen Ruhm haben möchte. **Sihe/** sagt hievon Ambrosius/ **sihe den himmlischen Rath; er erwehlet nicht weise/nicht reiche/nicht edle/ sondern Fischer; auff daß es nit scheinen möge/ als brächte er die Leute durch Klugheit zu ihm/ oder erkauffte sie durch Reichthum/oder lockete sie an sich durch das Ansehen des Adels/sondern/daß die Warheit einzig und allein den Vorzug hätte.** in Luc. Lib. 5. c. 6. Er wolte sich der Unwissenheit bedienen die Wissenschafften zu beschämen/der Einfalt über die Wolredenheit zu triumphiren/ der Armuth ihm den Reichthum zu unterwerffen/auff daß alle Welt erkennen möchte/ daß solches Wunder von ihm herkäme/und die Apostoln selbst/im Anschauen des Wercks ihrer Hände/Ursach hätten zu sagen/**Nicht uns/nicht uns HErr**/sondern dir allein gebühret alle Ehre Ps. 115:1. was er anfänglich gethan hat mit seinen Aposteln/hat er auch hernach fortgesetzet bey seinen Glaubigen/ und diejenigen erwehlet/ die arm und nach der Welt verachtet waren/auff daß alle Ehre ihrer Bekehrung/ihres Glaubens und ihrer Beständigkeit ihm allein verbleibe: Dann was könte man muthmassen/wann man ihre Geneigtheit zu den Evangelien erweget? Was solte sie so eyferig machen in der Liebe/ die sie ihm zu tragen/ so fest und beständig es zubekennen/ da sie doch nichts als Ungemach und Armuth darbey gewinnen/da sie keinen Vortheil an Seiten der Welt finden/ja dabey sie offtmals das wenige verlieren/ das sie darzu bringen? Muß es dann nun nicht nothwendig die klare Warheit seyn/ die sie beredet/ ihre unüberwindliche Krafft die sie gefangen nimmt/die sie in ihrem unaufflößlichen Banden behält? Muß es nicht nothwendig eine himmlische Gnade seyn/welche machet/daß

sie

sie alles irrdische Absehen mit Füssen treten. Also weiß der grosse Gott der vormals das Liecht auß der Finsternüß wuste herfür zu holen/ auch noch alle Tage den Glantz seiner Ehre auß der unansehnlichkeit seiner Kinder herfür zubringen / und die Armuth seiner Glaubigen zur Erläuterung seiner Warheit zu gebrauchen.

Ihr sehet nun/Meine Geliebten/mit was für grosser Weißheit GOtt der HErr das Reich seines Sohnes für die Armen verordnet/ und daher wird die Schein-Unwarheit/ welche er von der Seeligkeit der Armuth allhier vorstellet/für warhafftig erkant/ **Selig**/sagt er/ **sind die Armen im Geist / dann das Himmelreich ist ihr.** Was wir demnach auß dieser so wichtigen Lehre zu behalten haben/kommt auff diese drey Haupt-Stücke loß.

Das Erste ist / daß ihr euch in der Einfalt und Nidrigkeit der Kirchen Christi nicht ärgern müsset/in dem ihr darinnen solche Leute/ so arm und vor der Welt verachtet sind / warnehmet. Dann das ist die Beschaffenheit dieser Kirche auff Erden; Es ist die Ordnung der Göttlichen Wahl; Es ist der Antheil der Kinder GOttes in diesem Leben. Die Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit sind dem GOtt dieser Welt überlassen. Der Purpur und Scharlacken gehören dem Thiere / das da Lästerungen herfür bringet. Leckerer Knoblauch und Zwiebeln finden sich im Reiche Pharaons/die Höhen bey den Götzen-Dienern/und das Reich Christi ist nicht von dieser Welt. Man muß deswegen in demselben keinen Reichthum/keine Weltliche Hoheit und Würdigkeit suchen. Das wäre die Sachen wollen umbkehren; es wäre/die Welt da wollen finden/ wo sie nit ist/und da sie nit seyn muß/wäre sie daselbst/so wäre zu befahren/daß Christus nit da sey/ weil er und die Welt beysamen unschicklich sind. O ihr/die ihr uns unser armuth und elend aufrucket/die ihr uns für Lumpen-gesindlein und nichts-würdige Leute haltet/habt ihr vergessen/daß ihr Christen seyd? Dann köntet ihr wohl/wo ihr daran gedächtet/uns einen solchen Verweiß geben / der so gar zu wider ist der wahren Beschaffenheit des Christenthums? Ey lieber sagt uns doch einmal/wer ist dessen Haupt

und

und Stiffter? Ein armer Mensch der von Allmosen lebete / ein Wurm der da kroch im Staub der Erden. Wer waren dessen Grundleger? Arme schlechte Fischer / Leute auß dem geringsten Völcklein / die nicht anders zu rechnen waren als **ein Feg-Opffer aller Leute** 1. Cor. 4:14. Was war die Christliche Kirche in ihrem Anfang? Ein kleiner Hauffe armer Hand-wercks-Leute / die man auffs eusserste verächtlich hielt. Wollet ihr euch wohl dazumal zu den Heyden haben gefüget / welche in der Eitelkeit ihrer Hoheit / ihres Reichthums und Macht der armen Kirchen des HErrn JEsu alles hertzleid anthäten? woltet ihr wohl dem Heydenthum beyfall gegeben und angeführet haben / daß die Keyser / die Fürsten / die Gewalthaber / die Obrigkeit / die hohe Ambts Verpfleger und Priester / daß die Weltweisen / die klugsinnigste Köpfe und ehrbareste Leute in der Welt auff seiner Seiten wären / da man bey dem Christlichen Glauben nur ein betrübtes Häuflein sahe? warumb woltet ihr dan heut zu Tage euch einer solchen Ursach und Vorwahns bedienen / welcher im Anfang des Christenthum so ungerecht / so verdamlich / so widrig der Meynung des Geistes Christi wäre gewesen. GOtt behüte uns darfür / Meine Geliebten / daß wir einem so unbefugten und übel-gegründeten Aergernüß niemals Platz in unserer Seele geben. GOtt behüte uns / daß wir niemals nachfolgen mögen jenem unseligen Fürsten / davon die Geschicht-Bücher reden. Es war ein Heydnischer Fürst / welcher als er einen Geschmack hatte bekommen vom Christlichen Glauben / denselben anzunehmen sich fürsetzte; aber / da er sich schickte die Heil. Tauffe zu empfahen / stellte er dem Bischoff eine Frage für / ja verpflichtete ihn durch einen Eydschwur die Warheit zusagen; ob nemlich der grösseste Hauffe der Königen / Fürsten und Edlen im Paradeiß der Christen oder in der Hölle der Heyden zu finden? Als ihm nun der Bischoff darüber frey herauß gestanden / daß deren viel weniger im Paradeiß vorhanden / dahin sie durch die Tauffe und den Glauben müsten gebracht werden / gieng er alsobald zurück und sprach / daß er mit seinen Vorfahren so vielen Fürsten lieber in die Hölle wolte gehen / als mit einem armseligen Völcklein ins Paradeiß. O wunder-

bahre Dummheit / die doch so gar gemein ist! Dann ob sie es gleich nicht alle so rund herauß sagen als dieser erbärmliche Fürst/und es mit eben den Worten nicht zu verstehen geben / so bleibt es doch wahr/ daß unzehlbar viele Menschen / wie er / gedencken / oder wann sie es nicht gedencken / so thun sie doch unbedachtsamlich das jenige / was derselbe thät durch einen so ungeheuren Entschluß. GOtt behüte uns/sag ich nochmal/daß wir nicht unter dieser Zahl seyen/daß wir lieber wolten verlohren gehen mit den Reichen und Mächtigen/als selig werden mit den Armen. O wie viel lieber wolte ich bey einem H. Paulus seyn / der mit seinen Händen arbeitete Zelte zu machen / als bey allen Priestern der Diana / die mit stoltzen Kleidern und Leibesstellung prangeten in jenem prächtigen Tempel zu Ephesus/welcher unter die sieben Wunderwercke der Welt wurde gezehlet. O wie viel lieber wolte ich erwehlen mit einem Elias in der Wüsten zu Fasten/als den köstlichen Mahlen der Baals-Pfaffen auff den Höhen beyzuwohnen. O wie ist JEsus in einem kleinen Schifflein unter etlichen Fischern viel werther zu achten/als der Hohepriester und Lehrer der Juden in ihrem Tempel und auff ihren Lehr-stülen.

Ich will mich derwegen niemalen ärgern / wann ich die Kirche nuß wenigen und geringen Leuten sehe bestehen. Je geringer sie seyn wird / je ähnlicher werde ich sie zu seyn finden ihrem Haupt / ihren Grundlegern und ihrem Ursprung: Und ich will es allzeit lieber mit einer solchen Gesellschafft halten/von welcher man sagen kan/als Loth von Zohar. **Sie ist klein/aber meine Seele wird daselbst leben** 1. Mos. 19:20. als mit einer andern / die da wäre als ein grosse Babylon/aber über welche ich befahren würde/ endlich diese Stimme zu hören. **Wehe / wehe der grossen Stadt / in welcher alle/die mit ihr gehandelt haben sind reich worden von ihrem Reichthum/wie ist sie in einem Augenblick verwüstet?** Off. 18.

Es ist aber nicht gnug sich der Aergernüß der Armuth erwehren/man muß sich auch noch hüten/die Armen zu verachten: Und das ist die andere Auffgabe/die uns unser Text darreichet/ in dem Er uns ver-

versichert/daß das Himmelreich ihr ist. Dann was für eine Ungerechtigkeit würde es seyn / diejenigen verachten / welche zu einem so grossen und herrlichen Antheil sind beruffen / die Kinder des Königes aller Könige verachten/und solche Menschen / welche dermaleins mit ihm herrschen und ewigwährende Kronen sollen tragen? Ich bekenne gern / daß sie ein schlechtes Ansehen haben in ihren Personen/ aber im Grund sind sie wunder-herrlich: Sie verbergen Schätze von unendlichem Werth in schlechten irrdischen Gefässen; Ihre Herrlichkeit ist inwendig/sie gleichē sich jenen köstlichen Muschlen/welche außwendig nur eine schlechte grobe Schuppe zeigen / aber doch überauß schöne köstliche Perlen in sich verfassen. Die Reichen sind offtmals/ wie die Tempeln in Egypten / welche nichts schönes hatten als nur außwendig / und unter prächtigen Gewölben und vergultetem Getäfel nichts verborgen hielten als eine belächerliche Mauß oder einen erschrecklichen Crocodill. Fromme Leute aber ob sie gleich arm sind/ gleichen dem Heiligthum GOttes/welches unter schlechten Dachsfellen gantz von Gold und Reichthum glänzete / und diese hoch-herrliche Lade welche die Herrlichkeit GOttes war / beherrbergte. Es ist ungezweiffelt / daß man die Menschen nicht schätzen müsse nach eussern Dingen/nach Ehr und leiblichen Gütern; so wenig als ein guter Degen an der Schönheit der Scheiden oder ein gut Pferd nach dem Stick-werck des Sattels zu urtheilen. Die Vortrefflichkeit des Menschen rühret her von denen Dingen/die eigentlich dem Menschen zukommen/die in ihm und nicht umb ihn sind. Urtheilen wir auff solche Weise/so sind die Armen zu ehren/weil sie unter ihren groben Kitteln/die sie bedecken/offtmals edlere Gemüther / tugendhafftere Seelen/mehr erleuchteten Verstand / reinere und heiligere Hertzen haben als die Reichen/die in den Lastern und Eitelkeit der Welt ersoffen sind. Wie kan man ohne unerträglichen Hochmuth diejenige verachten/welche GOtt erwehlet hat/ welche er seines Beruffs gewürdiget/ die er mit seinen Gnaden überhäuffet / welche er gewürdiget hat zu seinen Kindern anzunehmen? **Also soll man demjenigen thun/ den der König will ehren** / sprach man vormals / da man

Mardocheum auff das Pferd und Königlichen Mantel Ahasverus setzte. Esth. 6:9. Was/war der Purpur dieses Königes gnug einem Mardocheus Ehre zuzubringen von allen Menschen / der doch nur ein außländischer Gefangener in Babel war; und solte nicht der Beruff GOttes dieser wunderſame Beruff / der die arme Glaubigen mit reiner weiser Seiden nemlich der Gerechtigkeit der Heiligen bekleidet/ der ihnen anzeucht den Königlichen Rock des ewigen Sohnes GOttes / ihnen Ehre zuwegen bringen in der Gemeine? dasjenige was sie sind und seyn werden/machet sie gleich achtbar. Jetzt sind sie Kinder GOttes/ Brüder Christi/ lebendige Tempeln des H. Geistes/ Erben des Himmels / und dermaleins werden sie Mitgenossen der Engeln/ Besitzer des Paradeises/ Herren über die gantze Welt seyn ; Wie soll man sie nun verachten ohne Verunehrung GOttes/ der sie erwehlet/ JEsu Christi/ der sie erlöset/ des Heil. Geistes/ der sie widergeboren/ ja des Himmels und des Paradeises/ die ihnen erb-rechtlich zukommen. O ihr reichen in der Welt/ bildet euch deßwegen nichts ein; der Zustand eines Gottsfürchtigen armen ist tausendmal edler zu schätzen als der Eurige. JEsus hat niemals die Reichen selig gepriesen; hergegen hat er außdrücklich über sie außgeruffen. **Wehe euch Reichen** Luc. 6:24. Aber er hat einen Außspruch gethan/ daß die Armen selig sind/ weil ihnen das Himmelreich zukommt. Ihr demnach die ihr arm seyd von Gütern dieser Welt/ aber reich von Gütern des Glaubens/ beklaget euch nicht eures Zustandes wegen. Ihr werdet nimmermehr arm seyn / dieweil ihr diese köstliche und unschätzbare Schätze der Göttlichen Gnaden/ welche GOtt in euer Hertz geleget/ diese übertreffliche Hoffnung der Herrlichkeit gehabt / welche er euch im Himmel verwahret. Und wer ein solches herrliches Antheil hat/ wäre er gleich auff einen Misthauffen gebracht wie Hiob/ würde er in den Staub geleget wie Lazarus / so kan er doch sagen / daß ihm ein schönes Erbtheil worden und das Loß auffs lieblichste gefallen. **Ist nicht ein Rebe Ephraim besser/ dann die gantze Wein Ernde Abieser** / Richter Cap. 8:2. ist nicht die geringste Gnade Christi viel besser dann aller Reichthumb der Welt / in dem sie

uns

uns versichert eines unvergänglichen Erbes und eines ewigen Reiches.

Endlich was die dritte Unterweisung / die aus unserm Texte fliesset angehet / so bestehet dieselbe hierinnen / daß die warhaffte Seligkeit des Menschen in geist - und heilbringenden Gütern bestehe. Dann sehet / um welcher Ursach willen der HErr JEsus die Armen selig preiset / darum / spricht Er / weil das Himmelreich ihr ist. So sinds demnach die himmlische und nicht die irrdische Güter / welche die wahre Glückseligkeit ausmachen: es sind Seelen- und nicht Leibes-Güter / göttlicher und nicht weltlicher Reichthum / dann inwarheit was für Vergleichung findet sich zwischen himmlischen und irrdischen Gütern? Der Reichthum hierunten ist flüchtig / wandelbar und unbeständig / aber der droben ist ewig und bleibt immerdar. Jener verläßet uns / zum geringsten in dem Tod: aber dieser machet uns unsterblich. Jener ist von Dornen / die in unsern Seelen den guten Saamen des göttlichen Worts offtmals ersticken: dieser aber ist ein Baum des Lebens / der jederzeit Wunder-Früchte in uns bringet. Jener ist eine gefährliche Kette / dadurch uns der Satan zum ewigen Verderben schleppet; dieser aber ist eine Kette von Gold und Demanten / welche uns unauflöslich mit GOtt verbinden. O köstlicher Reichthum! O warhafftige Güter / würdig unserer Besorgnüß / unserer liebe und Wunsches! Dieses ist der rechte Reichthum und der andere ist nur ein Schatte und Name davon. Dann alle diese Welt-Güter / darin die Menschen so sehr verliebet sind / sind nicht der rechte Reichthum / dieweil all ihr Wehrt nur allein herrühret von der Einbildung der Menschen / sie haben keinen Preiß / als den man ihnen geben will / und wann es den Lacedemoniern gefället / so ist ihre Eisen-Müntze eben so angenehm und hochgeschätzt / als die silberne und güldene unter andern Völckern. Also wann ein Weiser alles verlohren / was er davon hatte / achtet er sich darum nicht ärmer. Er urtheilet / daß er nichts verlohren und nach der Zerstörung seines Haußes / Auffbrechung seiner Kisten / Beraubung aller seiner Güter / spricht er doch gleichwol / daß er alles bey ihm trage / was ihm in

der Warheit zugehöret. Aber der himmlische Reichthum bestehet in beständigen Gütern / welche eine würckliche Fürtrefflichkeit haben/weil sie die Menschen besser/weise/kluge/gerecht/heilig/unsterblich und auff die herrlichste Weise selig machen. Es ist ein Reichthum; welcher kostbarer ist als alles Gold in Ophir uñ Havilah: es sind Perlen die viel schätzbarer sind als alle die jenige/die in den Morgen-Ländern/und alles Bdellion im irdischen Paradeiß. Hier ist mehr zu finden als in allen Gruben der alten und neuen Welt. Ihr Reichen die ihr in Uberfluß der irdischen Güter lebet/ihr besitzet viel Dinges/aber eines allein ist euch noth; Nemlich der lebendige und würcksame Glaube / der die Heiligung herfür bringt. Ohne dieses ist euer Reichthum nur Mangel/eure Herrlichkeit nur Schande/eure Glückseligkeit nur Elend/eure Ergötzlichkeiten und Wollüste nur ein eiteler Kützel / der euch im Lachen den Tod wird bringen. Ihr habt nichts/ davon man Wercks machen müsse /wo ihr nicht den Glauben und die Gottseligkeit habt. Ihr seyd elende Leute/ wo ihr an den HErrn JEsum nicht glaubet. Dencket derwegen weniger eure Kisten mit Gold und Silber/als eure Hertzen mit der Erkäntnuß und Liebe GOttes zu füllen. **Bemühet euch weniger umb die vergängliche Speise / als umb die jenige so da ins ewige Leben bleibet.** Joh. 6:27. Bekümmert euch mehr um das himmlische Manna als um die Fettigkeit der erden; und für allen Dingen trachtet reich zu werden in guten Wercke.

Durch dieses Mittel/ Meine Geliebten/werdet ihr/wer ihr auch seyd/reiche oder arme/ grosse oder kleine/ alle reich seyn / alle unfehlbar glückselig; weil das Himmelreich euer ist. Ihr werdet dessen Segen und Gnaden-Güter hier auff der Erden besitzen/die euch erfüllen werden mit unaußsprechlicher freude/ uñ endlich werdet ihr gelangē zu der Herrlichkeit deß Himmels/ die euch in völlige Seligkeit wird setzen; in diesen wundersamen Stand/ da eure Glückseligkeit wird vollendet seyn/da ihr kein Ubel mehr zu fürchten / kein gutes mehr zu verlangen werdet haben; dieweil ihr alles besitzen werdet in einer Vollkommenheit ohne Maß/und in einer Ewigkeit ohne Ende/dem Grossen Gott/ der uns diese hoffnung gemacht/dem Vatter/Sohn und H. Geist sey Ehr und Preiß von nun an biß in Ewigkeit/Amen.

Der

Der Erste und der Letzte.

Oder

Christl. Predigt über die Worte der Offenb. C. 2. v. 8.

Das saget der Erste und der Letzte/der Todt war/und ist lebendig worden.

Meine Geliebten.

ES sind uns zwey grosse Exempeln/die unter allen andern merckwürdig sind/in der Heil. Schrifft vorgestellet / die Glaubigen in ihrem Leyden anzufrischen / Hiob und Christus. **Ihr habt gehöret**/spricht der H. Apostel Jacob/**die Gedult Hiobs/ und das Ende des HErrn gesehen.** Cap. 5:11. da ihr sehet / daß er diese beyde herrliche Muster zusammen füge: Und gewißlich geschicht dieses nicht ohne grosse Ursach. Dann niemals hat sich eine solche Gleichheit gefunden als zwischen diesen beyden Wunder-Männern; Es scheinet / als sehe man einen in dem andern/ Hiob in Christo / und Christum in Hiob; Der eine ist das Nach-Bild/und der andere das Ur-Bild. Man kan Hiob nicht betrachten / es seye dann daß man JEsum in ihm abgemahlet finde. Man kan JEsum nicht warnehmen / es seye dann daß man den Hiob in ihm würcklich erkenne. Alle beyde waren sie **Männer voller Schmertzen und Kranckheiten** Jes. 53:3. Alle beyde wurden sie augenscheinlich versuchet und angetastet von dem Teuffel. Alle beyde von ihren nechsten Freunden geplaget / und einer von seinen Freunden/der ander von seinen Jüngern verlassen. Alle beyde von ihrem Ehe-Gemahl gequälet und verfolget; Hiob durch sein

Weib/

Weib/und JEsus durch die Jüdische Kirche/die Er herrlich mit sich vermählet hatte. Alle beyde mit Striemen bedecket an ihren Leibern. Alle beyde durch grausame Schmertzen an ihren Seelen zerrissen. Alle beyde waren/ mit einem Wort zu sagen / ein rechter Hiob / dann das heisset so viel als schmertzhafft/ seufftzend und elend. Aber in diesem Stück hat ihr Exempel fürnemlich eine merckwürdige Gleichheit. Weil nemlich das Ende ihres Unglücks über die massen glücklich war. Es ist einem gantz genau begegnet/wie dem andern. Dann Hiob hatte sich zuvor auff dem Thron seines Landes gesehen / hernach verfiel er in Armuth/in Schmach und Elend ; Vom Thron wurd er auff den Misthauffen geworffen. Endlich sahe er sich wiedrumb in alle seine Würde und Reichthumb groß-herrlich eingesetzet; von dem Koth stieg er wieder auff den Thron mit solchem Glantz und Glück/ als er jemals gehabt / so daß / laut Erzehlung seiner Geschicht-Reden: **GOtt seinen letzteren Zustand mehr gesegnet dann den ersten** Cap. 42:12. Kan man wohl ein völligeres Bild unsers Heylands finden? Dann derselbe war erst in Hoheit und Herrlichkeit auff dem Throne GOttes seines Vatters mitten unter den Engeln. Von dannen gerieth er durch eine wunderbare Veränderung in das eusserste Elend und Vernichtigung. Von dem Thron des Himmels sahe er sich gestürtzet auff ein schmähliches Creutz auff Erden. Endlich aber ward er durch eine herrliche Rück-kehr wiederumb eingesetzet in allen Glantz seiner Königlichen Würde; von dem Creutz stieg er wieder auff den Thron des Himmels / daselbst der Herrlichkeit zu geniessen/ die er bey GOtt gehabt hatte/ehe der Welt Grund geleget war; so daß sein letzterer Zustand dem ersten nichts nachgab. Und also muste es auch nothwendig außschlagen. Dann gleichwie der HErr JEsus vor dem Anfang dieser Welt eine ewige Herrlichkeit hatte/dieweil er vor aller zeit war; so muste Er auch eine ewige Herrlichkeit haben am Ende derselben/dieweil Er nach allen Zeiten annoch seyn wird. Es war unmöglich daß ein ewiger GOtt von den Banden des Todes konte gehalten werden/und daß das Grab das Leben des jenigen endigete/welcher kein Ende weder in seinem Wesen noch auch

in

in seiner Beständigkeit kan haben: Dann **Er ist der Erste und der Letzte.** Und dieses ist es/ das er dem Engel und den Glaubigen zu Smyrnen vorn an in dem Brieff an sie geschrieben/ durch die Feder seines lieben Jüngers Johannis vorstellete/ in dem er sich mit diesen Worten/ welche den Titul dieses Send-Schreibers in sich halten gegen sie vernehmen ließ. **Diß sagt der Erste und der Letzte/ der da Tod war/ und ist lebendig worden.** Wann Er sich den ersten und den letzten nennet/ so will er uns dadurch die Herrlichkeit seiner Göttlichen Natur zu verstehen geben/ nach welcher er von Ewigkeit her der grosse unendliche GOTT war wie sein Vatter/ wann er hinzufüget/ daß er Tod gewesen/ geschicht selbiges uns seine eusserste Erniedrigung am Creutz zu bemercken/ und wann er andeutet/ daß er wieder lebendig worden/ so bezeuget Er damit seine herrliche Erhöhung/ die ihn auß seiner tieffen Erniedrigung hernach hoch erhaben und wieder eingesetzt in den höchsten Staffel seiner Hoheit und Macht. Dieser dreyfache Zustand des HErrn JEsu schickete sich über auß wohl/ den Glaubigen zu Smyrnen für die Augen geleget zu werden/ weil Er sich völlig reimete auff den jenigen Zustand in welchem sie sich dazumal befanden; dann sie waren zu hartem und schwerem Leyden bestimmet/ in dem der HErr JEsus sie alsobald in nachfolgenden Worten warnete/ daß sie viel zu leyden hätten/ und daß selbsten der Satan ihrer etliche ins Gefängnüß würde legen. Dieser dreyfache Zustand Christi/ sag ich/ fügete sich fürtrefflich wohl in ihrer Trübsal/ und war zu ihrem Trost sehr dienlich/ und es konte sie nichts mehr befestigen in der Bekantnüß des Evangelii/ wie ihr werdet in der Außlegung dieser Worte leichtlich sehen.

Du aber/ der du der erste und der ewige bist/ stehe uns anjetzo anfänglich bey mit deiner Gnade/ der du der letzte bist! heilig und anbetens würdig/ leite uns glücklich zu dem Ende dieses unseres Vorhabens und laß es alles ausschlagen zu deiner Ehren und unserer Seligkeit.

Man hat sich schon längst gestritten wegen des rechten Verstandes dieses ersten Tituls/ dessen sich Christus allhier bedienet/

wann Er sich **den ersten und den letzten** nennet: und Zeit den ersten Welt-Altern der Kirche her/ biß jetzt/ haben die Rechtglaubigen mit den Ketzern viel zu thun gehabt. Jene/ welche die Gottheit des HErrn Jesu verthädigen/ bringen diesen Titul zu seiner Göttlichen Natur/ und wollen daß Er also genennet werde/ weil Er ist der ewige GOtt ohne Anfang und ohne Ende; der erste unter allen Wesen/ welcher vor ihnen allen bestanden/ und auch der letzte welcher nach allen andern bestehen wird. Diese im Gegentheil/ welche die Gottheit dieses grossen Heylands nicht erkennen/ haben diesen Ehren-Namen nur allein auff seine Menschheit gezogen. Etliche wie die Arianer/ sagten/ daß Er der erste wäre unter allen Geschöpffen/ als der selbst vor der Welt gemacht und geschaffen wäre. Und daß Er der Letzte wäre/ weil Er nach Untergang der gantzen Welt annoch würde bestehen. Andere als die Samosatenianer/ welche wolten/ daß Christus nicht einmal gewesen wäre vor seiner Geburth aus der Jungfrauen/ sagten/ Christus wäre der Erste und der Letzte/ der Erste an Würde und Herrligkeit/ als der da alle Macht im Himmel und auff Erden empfangen/ und der Letzte an Achtbarkeit und Ehre unter den Menschen/ weil Er auff der Erden der Verachteste war unter den Völckern/ weil Er mit Füßen getretten ward wie ein Wurm/ weil weder Gestalt noch Schöne bey ihm war/ welche die jenige bewogen hätte die ihn ansahen/ weil man ihn für einen Samariter/ Hirn-Blöden/ verteuffelten Menschen/ für einen Zimmermanns-Sohn hielte/ und wie Jesaias/ nach der gemeinen lateinischen Ubersetzung saget/ Er war **der Letzte unter den Menschen** C. 53: 3. Andere/ wie heut zu tage die Socinianer wollen behaupten/ daß Christus der Erste und der Letzte/ nicht in Ansehung seiner Göttlichen Natur/ welche sie verneinen/ sondern in Betrachtung seines Mittler-Ampts; weil vor ihm niemals ein Heyland war gewesen und nach ihm keiner kommen wird: und gleich wie Er das Heil seiner Kirchen angefangen/ so werde Ers auch vollenden; indem Er allein tüchtig sey die erste und letzte Hand an dieses grosse Werck zu legen/ welches kein ander weder anfangen noch endigen könne. Was sollen

wir

wir nun thun/ Meine Geliebte/ bey so vielen Meinungen und unterschiedenen Auslegungen / welche uns im Glauben irre zu machen scheinen? Wir müssen allhier nachfolgen der Art und Embsigkeit einer Bienen / welche nicht allein auß süssen sondern auch selbst aus den bitteren Blumen / als der Thymian ist / ihren Honig holet / und also diese Bitterkeit in einen süssen Safft verwandelt ihr zur Nahrung und andern zur Ergetzlichkeit. Also ists auch vonnöthen/ daß wir allhier die wahre heilsame Lehre / welche David dem Honig vergleichet/ nicht allein auß der Erklärung der Rechtglaubigen / sondern auch selbst auß der Meinung der anderen herausziehen / welche in dem sie der Warheit Schaden zuzufügen gedencken / uns Anlaß geben sie herrlich zu bestättigen; eben als Simsons Löwe / welcher da er zu ihm kam/ ihn zu zerreissen; ihm dazu dienen muste / daß er hergegen in seinem todten Leibe einen stattlichen Honig empfienge.

Ich sage demnach/ daß Christus benahmet werde der Erste und der Letzte um zwey wichtiger Ursachen willen; deren die erste seine Göttliche Natur/ die andere aber sein Mittler-Ampt betrifft. Dann daß ihm nach der Meinung der rechtsinnigen diese Großherrliche Namen zu kommen wegen seiner Gottheit/ kan man nicht zweiflen/ wann man betrachtet / daß diese Benahmung auß dem Propheten Jesaia gezogen/ welcher sie GOtt dem ewigen Vatter selbst beyleget an dreyen Orten seiner Weissagung. Dann in dem 41. Cap. v. 4. führet er GOtt also redend ein. **Wer thuts und machts und richtet alle Menschen nach einander von anfangs her? Ich bins der HErr / beyde der Erste und der Letzte.** Und in dem 44. Cap. v. 6. stellet er diese Rede GOttes des HErrn vor/ die noch außdrücklicher lautet. **So spricht der HErr der König Israel/ und sein Erlöser der HErr Zebaoth: Ich bin der Erste und bin der Letzte / und ausser mir ist kein GOtt.** Und in dem 48. Cap. v. 12. führet er ihn abermals also redend ein. **Höre mir zu Jacob und du Israel mein Beruffener; Ich bins: Ich bin der Erste darzu auch der Letzte. Meine Hand hat den Erd-**

boden gegründet / und meine Rechte Hand hat den Himmel umspannet. Von dannen her nimpt der HErr JEsus diesen hohen Titul; Woraus nun nothwendig folget / daß Christus GOtt sey gelobet über alles / einer Natur und eines Wesens mit dem Vatter / wie es aus diesem Grund klärer als der Tag erhellet. Derjenige / welcher sich den Ersten und letzten nennet / ist nach Zeugnus Jesaia / der grosse GOtt / der HErr der Heerscharen / der König Israel / der Erlöser / der Beherscher der Zeiten. Der jenige der die Erde gegründet und die Himmeln abgezirckelt. Nun aber nennet sich JEsus Christus den Ersten und den Letzten; darumb ist Er nach dem Propheten Jesaia der Grosse und Höchste GOtt / der Jehovah / der Erlöser der Kirchen und der Schöpffer der Welt. Und gewißlich es bezeuget GOtt der HErr bey eben dem Propheten / **daß Er seine Ehre keinem anderen wolle geben** C. 42: 8. Mitlerweil nimbt der HErr JEsus mit Gutheissung und Bewilligung seines himmlischen Vatters einen seiner Titeln / einen von diesen hohen und unmittelbaren Namen / welche die Ehren Würde seines Wesens außdrücken. So muß man demnach bekennen / daß er ein und derselbe GOtt mit ihm seye / nicht ein ander / und daß ihm die Ehre der warhafftigen Gottheit zukomme.

Du Socinianer sagest mir / daß Christus den Anfang seines Wesens nicht gehabt vor seiner Geburth aus der Jungfrauen / und daß seine Geburth nicht müste gerechnet werden als von der Zeit an / da ihn Maria zur Welt bracht. Ist dem also / warumb ist er der erste? wie viel andere sind vor ihm gewesen? Adam / Abel / Noah / Abraham / Mose / David / Esaia und viele andere würden alsdann vor ihm gewesen sein. Und weit gefehlet / daß er der erste seyn solte / sondern er würde vielmehr so viele tausendmahl tausend Menschen haben zehlen können / die alle vor ihm gelebet. Unter dessen spricht er gleichwohl. **Ehe Abraham war / bin ich** Joh. 8: 58. Ich bin / nicht nach meiner Menschheit welche nicht älter ist dan etwa dreyssig Jahr; sondern nach meiner Gottheit / welche vor der Welt gewesen. Ich bin /

nicht

nicht nach meinem Leibe / welcher unlängst von der Jungfrau ans Liecht bracht/sondern nach meinem Geist/welcher vor aller Zeit außgangen auß dem ewigen Schoß GOttes. Ich bin/ nicht so ferne ich der Saame des Weibs bin; Dann in dessen Betrachtung erkenne ich mich ab-künfftig von den Vättern nach dem Fleisch; sondern so fern ich die Anbetens-würdige Frucht des Göttlichen Verstandes bin; Dann in dieser Auffsicht bin ich selbst der Vatter der Ewigkeit.

Du schützest vor/Christus werde der Erste genennet/weil Er der Erste ist der Christlichen Kirchen/der Erste welcher das Christenthum gestifftet/welcher das Leben und unsterbliche Wesen ans Liecht bracht durchs Evangelium. Aber diese Antwort reumet sich nicht mit den Worten unsers Textes. Dann Christus nennet sich da nicht den ersten des neuen Bundes/den ersten unter den Christen/den ersten unter den Lehrern oder Menschen unter dem Evangelium; sondern er nennet sich also schlechthin und aller Dinges / ohne Beschrenckung/ ohne Außzehlung/ohne Vorbehalt. Und derwegen muß er vor allen Menschen insgesamt / nicht allein vor den Glaubigen unter dem Evangelio/sondern selbst vor denen unter dem Gesetz/ vor dem Gesetz/ selbst vor unsern ersten Eltern / ja endlich vor der Grundlegung der Welt seyn gewesen. Wie Er auch gleichfalls genennet wird das A. und O. ins gemein/ohne Zusatz/von wannen an / uns ihn also vorzustellen als den Anfang und Ende dieser grossen Ordnung der Dinge/ welche das A/B/C der gantzen Welt außmachen; daß er also ohne Widersprechen muß lange Zeit zuvor seyn gewesen/ehe die Jungfrau seinen Leib zur Welt brachte.

Wolte ihm der Arianer zu Hülff kommen und sagen / daß zwar Christus für allen Dingen ins gesambt seye gewesen / weil Ihn GOtt vor allen andern seinen Wercken geschaffen hatte/ so daß Er in der That der Erste/ aber doch nicht ewig/ wie GOtt/ seye; so will ich ihn mit eben dem jenigen Grund wiederlegen / dessen sich die Alt-Vätter vormals in diesem Stücke mit Bestand der Warheit haben bedienet. Nemlich/wann Christus der Erste ist / wie kommt es dann/

daß sich die Arianer einbilden / daß er einen Anfang genommen? Dann wann diesem also/so ist Er nicht der Erste/ weil der jenige / der ihm den Anfang gegeben / vor ihm war und vor seiner Schöpffung.

Lasset uns derwegen sagen/daß der HErr JEsus in dem Er sich den ersten und letzten nennet/seine herrliche Ewigkeit uns habe wollen zuerkennen geben / nach welcher Er der Erste unter allen Dingen insgesamt ist/der nicht das Geringste für älter erkennet als er ist / der niemals einen Anfang genommen/der alle Welt-Alteren und alle Zeiten hat sehen erbohren werden/und sie auß seinem Schoß/als einer ewigen Quelle/herfürgebracht. Und diese Ewigkeit des Sohnes GOttes lehret uns die H. Schrifft an so vielen Orten. Dann Paulus sagt/ daß Er **vor allem** sey Col. 1:17. der Prophet Micha / **daß sein Außgang seye von zuvor und von den Tagen der Ewigkeit her.** Cap. 5:2. David Ps. 72:17. saget nach dem Grund-Text/daß er ein Sohn der Sonnen sey; welches die Jüdische Lehrer bewogen hat zu sagen/ daß der Nahme des Messias vor der Schöpffung der Welt gewesen: Und Salomo in seinen Sprüchen C. 8:22. und ferner führet die Ober-Weißheit also redend ein: **Der HErr hat mich gehabt im Anfang seiner Wege / ehe er was machte/ich bin eingesetzet von Ewigkeit/von Anfang vor der Erden / da die Tieffen noch nicht waren / da war ich schon bereitet/da die Brunnen noch nicht mit Wasser quollen.** Und der Apostel lehret uns im Brieff an die Hebräer/daß JEsus Christus der warhaffte Melchisedeck seye/ohne Anfang der Tage und ohne Ende des Lebens. Dann wie Er der Erste ist/ so ist er auch der Letzte; Das ist / wie Er nichts vor ihm/ so hat er auch nichts nach ihm, Er ist vor allen Zeiten und wird auch seyn nach allen Zeiten; Er hat seine Selbst-ständigkeit gehabt / vor dem Anfang aller dinge / Er wird dieselbe auch behalten nach dem Untergang aller Dinge/ohne einige Veränderung in seinem Wesen. Alle Theile dieser Welt nehmen ihr Ende/eines nach dem andern; Die Geschlechter gehen dahin/ die Jahre verfliegen/ die Welt-Altern verfliessen/ die

Bäume

Bäume verwelcken/die Thiere sterben/die Menschen verstäuben/ die Gebäue verfallen / die Welt-Stände und Herrschafften werden umbgekehret und vernichtet/die Kunst- und Natur-Wercke haben ihre gewisse Zeit und Untergang/selbst der Himmel und die Erde werden dermahleins vergehen mit grossem Krachen/und alle Elementen werden vor Hitze zerschmeltzen 2. Petr. 3: 10. Aber JEsus wird ewig verbleiben ohne eintzige Veränderung; Und wie er in den Welt-umbwaltzungen beständig und unwandelbar verbleibet/so wird Er auch nach dem Fall der gantzen Welt derselbe verbleiben in einer sicheren und beständigen Ewigkeit: Dieses bemercket der Apostel an die Hebräer nechst David Cap. 1: 11/12. Die Himmel/sagen sie/werden vergehen/ sie werden alle veralten wie ein Kleid / und wie ein gewand wirst du sie verwandlen: du aber bleibst derselbe/ und deine Jahre werden nicht auffhören.

Es sind zwar in der Welt noch andere unsterbliche Naturen als der Sohn GOttes/ nemlich die Engeln und Menschliche Seelen/welche weil sie gantz geistliche und leibloße Selbst-stände sind/ so sind sie auch gantz unvergänglich/also daß es das Ansehen nicht habe/ daß JEsus der Letzte seye/wie Er der Erste ist. Dann Er ist zwar der Erste/weil Er vor allen Dingen gewesen ist/aber Er kan nicht der Letzte seyn / dieweil Er nicht nach allen Dingen seyn wird: In dem Geschöpffe seyn werden / welche sowohl als Er in Ewigkeit werden bleiben und eben dieselbe Daurhafftigkeit haben. Dennoch aber hindert das nicht/daß ihm der Titel der Letzte zukomme / dieweil die Seelen und Engeln nicht bestehen werden als durch ein stetes abhangen von dieser Ober-Ursach und durch einen immerwährenden Einfluß seiner unendigen Krafft. Dann GOtt gibt seinen Geschöpffen das Leben nicht/wie die Vätter ihren Kindern. Wann dieselbe ihre Kinder zur Welt brachten/so leben sie hernach von ihnen selbst und verbleiben in ihrem Wesen/ob sie gleich von ihren Vättern abgesondert und derselben beraubet sind/und der Tod diejenigen ins Grab geleget/ die sie gezeuget hatten. Aber GOtt machet die Geschöpffe auff eben die

Art

Art/wie die Sonne ihre Stralen bildet. Dann dieselbe gehen unaufhörlich auß ihr herfür/durch einen steten Außfluß/ sie bekommen darauff ihre Licht und Wärme / und wann es an der Sonnen einen eintzigen Augenblick manglen solte / würden sie alsobald verlöschen. Dieweil dann nun die Engeln und Seelen ihr Wesen stets haben von dem Sohne GOttes/so muß man gestehen/daß er der Letzte sey/ dann ihr Ewigkeit gründet und beziehet sich gantz auff ihn. Stellet euch vor diesen Staffel-gang in der Daurhafftigkeit der Dinge dieser Welt/so werdet ihr erkennen/ daß Christus warhafftig der Letzte sey. Die Früchten fallen alle Jahre von den Bäumen/aber die Bäume/so sie herfürbringen/bleiben grünen/selbst die Bäume verdorren nach einigen Jahren/aber es verbleibt doch die Erde/so sie träget. Selbst die Erde ist der Veränderung unterworffen; und die Gewitter / Uberschweñungen/Erdbeben/ oder einige andere Ungestümm der Elementen versencket sie bißweilen der massen / daß man die Obst-Gärten/ Felder / ja gantze Länder nicht mehr findet. Aber die Himmel sind vielmehr befreyet von diesen so gewaltigen Veränderungen / und verbleiben fast in einem Zustand / doch werden sie selbst endlich vergehen bey der allgemeinen Anzündung der Natur. Aber die Engeln und Seelen werden ewig Leben nach Untergang der gantzen Welt. Endlich so würden auch weder die Engeln/noch Seelen ein Augenblick bestehen/wo sie GOtt der HErr nur ein wenig verliesse / wann Er den geheimen Einfluß seines Geistes und seiner allmächtigen Einstralung/die sie lebendig machet/ zurück hielte/ oder wo er wolte/ könte Er sie alle vernichten so geschwind man eine Hand wendete.

Also werdet ihr von Staffel zu Staffel finden / daß der Sohn GOttes der Erste ist/ bey dem man muß anfahen alles zu zehlen / Er ist auch der Letzte bey dem man endigen muß / und darauff die Unsterblichkeit selbst der ewig-währenden Dinge beruhet/ in dem Er allein das Leben in Ewigkeit unabhängig von sich selbst besitzet / alle andere Dinge aber sie von ihm erhalten auß seiner Mittheilung und Lehns-Weise: Darumb sagt Paulus / **daß GOtt allein unsterblich sey.** 1. Tim. 6: 16.

Chri-

Christus ist demnach warhafftiglich ewig auff alle Weiße und eben dardurch ist Er außgenommen auß der Zahl aller Geschöpffen und aller Dingen in der Welt. Dann was diese angehet / so haben etliche einen Anfang und Ende als die Bäume und die Thiere; andere haben einen Anfang / aber kein Ende / wie die Engeln / welche einen Anfang genommen bey der Schöpffung / aber niemals ein Ende werden haben: andere haben ein Ende / aber keinen Anfang gehabt / alß die Rathschlüsse GOttes / welche sich endigen auff die Erfüll- und Bewerckstellung der Dinge / aber vor der Welt gewesen sind in dem Schoß der Göttlichen Vorsehung. Niemand alß allein GOtt hat weder Anfang noch Ende / Er ist der Erste und der Letzte. Nicht / daß eigentlich zu reden etwas erstes und letzteres im ewigen Wesen könne Platz haben / dann mit der Ewigkeit hats eine andere Beschaffenheit alß mit der Zeit. Diese hat den ersten Augenblick / davon sie den Anfang genommen / sie wird auch einen letztern haben / in welchem sie sich endiget. Aber die Ewigkeit hat weder einen Blick ihres Anfangs noch ein Ende ihrer Dauerhafftigkeit. Sie ist wie ein unendiger Zirckel / in welchem die gantze Zeit umlauffet. Dann der Circkel hat recht davon zu urtheilen / weder Anfang / noch Mittel / noch Ende; Fahet an / wo ihr wollet / ihr werdet allezeit darin etwas vorher und etwas hernach finden / dieweil er sich einiger massen in ihm selber verewiget. Also ist GOtt ein unmäßlicher Circkel / da man sich nicht einmal einbilden kan etwas erstes und Letztes: Stellet euch tausend Welt-Altern vor; so werden derselben noch andere vor und nach übrig seyn sich vorzustellen. Thuet noch viele tausendmal tausend hinzu / so wird man doch noch können darvon ab- und zu-thun. Lasset eure Einbildungs-Krafft wo müglich / noch weiter fortgehen / und ihr werdet abermal wieder neuen Zeit-Raum entdecken; Biß ihr euch endlich verlieren werdet in diesem grossen und unbegreiflichen Abgrund der Ewigkeit die kein Ende hat.

Selbst in der Ewigkeit ist weder vor noch nach / und das ist auch eines von denen Eigenschafften / welche sie von der Zeit unterscheiden. Dann diese ist in einem steten Fluß / welcher machet / daß ein Theil

nach dem andern folget. Da sind Tage/ da einer den andern gleichsam fort-stösset/ Jahren/ da eins das ander jaget/ Welt-Altern welche dahin rollen und eines vor dem anderen fleucht ohne auffhalten. Aber in der Ewigkeit ist weder Vergangenes / noch Zukünfftiges. Alles ist gegenwärtig/ alles ist beysammen. Sie ist ein unbeweglicher und unzertrennlicher Punct/ welcher alle Zeit-Wechseln in sich verfasset. Es ist mit derselben fast nit anders bewand als mit einem Hafft-Stern am Himmel/ an welchem derselbe sich nit beweget. Dieser also stillstehende Stern wird unter ihm sehen hingehen alle Wolcken/ welche die Winde mit Geschwindigkeit forttreiben / einige gegen Morgen/ die andere gegen Abend; bey seiner Unbeweglichkeit ist er gegenwärtig allen diesen leichten und flüchtigen Cörpern / welche in der Lufft hin und her fahren/ und ohne Veränderung seines Orts sihet er sie uberall lauffen/ auff welche Seite sie sich wenden gegen Auffgang oder Niedergang. Also ist die Ewigkeit wie ein Ruh-Stern über allen Himmeln: Die Altern und Jahren der Welt sind als Wolcken/ die unter demselben hingehen mit wunderſamer Leicht- und Geschwindigkeit. Aber was sie auch für einen Weg nehmen / so daß sie sich entweder ins vergangene versencken oder in das künfftige sich entfernen / so sihet sie doch dieser hocherhabene Stern ohne einzige Bewegung und ohne Unterlaß / und erstrecket sich seine Gegenwart ohne einige Nach- und Nach-Folgung seine Theile auff alle unterschiedene Zeiten / welche in der erschaffenen sichtbaren Welt dahin fliegen.

So ist demnach in GOtt weder erstes noch letztes. Aber er wird so genennet / weil Er ist der Anfang und Ende aller Dinge. Ein Anfang ohne Anfang/ welcher allen Dingen ihren Ursprung gegeben/ seinen aber nur von sich selbst hat. Ein Ende ohne Ende / dahin sich alle Dinge endigen und zielen / er aber auff nirgends anders. Welches nicht füglicher verglichen werden mag als mit dem Meer und dessen Flüssen; Dann das Meer ist der Anfang und das Ende aller Flüsse in der Welt; es ist ihre Quelle und ihr Mittel-Punct / es ist der erste Orth ihres Ursprungs und der letzte ihres Lauffes / dann

alle

alle Flüsse kommen auß dem Meer und lauffen wieder dahin. Also kommen auch alle Dinge von GOtt als ihrem Urwesen / und zielen daselbst wieder hin als ihrem Ende. Und wie das Meer allezeit an seinem Orte und natürlichen Wasser-Höle bleibet / aber die Flüsse stets abfliessen auß ihrem Brunnen/und immerdar in ihren Gängen fortgehen / sich forttreiben / und in jedem Augenblick neues Wasser darbringen: also sind auch die Geschöpffe in einem steten Abfluß; Ihr Wesen ist wie ein hin-rauschendes Wasser / das sich jederzeit verändert/da ein Tag den andern und ein Jahr das andere forttreibet ohne Ruhe. Aber GOtt ist allezeit in einer ewigen Ruhe. Er sihet alle Dinge auß seinem Schooß herfür und wieder hinein gehen / ohne eintzige Verwandlung / noch weniger als das Meer beweget wird von seinen Flüssen/ die es herfürgibt und wieder einnimt.

Urtheilet demnach wie groß die Ehre seye / die ihm der HErr JEsus beyleget/wann Er sich den Ersten und den Letzten nennet: Er will uns dardurch seine Höchste Gottheit zu erkennen geben. Dann eine ewige Natur und Selbst-ständigkeit haben / der Anfang und Ende aller Dinge seyn / ist warlich der wahre GOtt seyn und gleich dem himmlischen Vatter. So stellet ihn uns auch die gantze Heil. Schrifft als einen solchen vor. Sie nennet ihn den wahren GOTT den grossen GOtt/Gott gelobet über alles/den HErrn der Herrlichkeit/ den Fürst des Lebens/ den Glantz der Herrlichkeit des Vatters/ das eingegrabene Bild oder merckmal seiner Person. Sie versichert uns/**daß alles was der Vatter thut/der Sohn gleichfalls thue** Joh.5:19. Sie will/daß **sie alle den Sohn ehren/ wie sie den Vatter ehren**/ v.23. Sie lehret uns/ daß **ihn die Engeln GOttes anbeten**/Hebr.1:6.und **daß aller Knye sich beugen sollen im Namen Jesu/im Himmel auff der Erden und unter der Erden** Phil.2:10. Endlich sagt sie/ daß **er in seinem Vatter und der Vatter in ihm / und daß er und der Vatter nur eins seyn** Joh.10:30. anzuzeigen / daß sie nur ein eintziges unzertrenliches Wesen haben.

Sehet da die erste Bedeutung dieser zwey grossen Ehren-Na-

men / die sich der HErr JEsus an diesem Ort beyleget. Aber man muß nun auch hinzufügen/daß wann JEsus der Erste und der Letzte ist in Ansehung seiner Göttlichen Natur / er es auch für das zweyte seye auff eine andere über alle massen merckwürdige Weise. Nemlich in Betrachtung seines Mitler-Ampts/und zwar auff zweyerley Art. Die Erste ist/ daß Er der eintzige Mitler seiner Gemeine ist / ihr eintziger Heyland/ihr eintziger Erlöser/der eintzige Stiffter der Gnaden und der Herrlichkeit. Dann diese Worte **der Erste und der Letzte** werden offtmals gebraucht die Einheit zu bedeuten/und denjenigen zu bezeichnen/der allein ist. Also sagt man von einem Menschen/welcher sein gantz Geschlecht in seiner Person sich hat anfahen und endigen gesehen/daß Er der Erste und der Letzte in seinem Stam̃/ das ist der eintzige seye. Also kan man sagen von dem grossen Alexander/daß Er der Erste und Letzte in der allgemeinen Regirung der Griechen sey gewesen/weil darin keiner als er allein zu finden ist. Also war Melchisedeck der Erste und der Letzte in seinem Priesterthum/ weil er es allein ist/der darinnen das Amt verpfleget/ ohne Vorfahren/ ohne Mitgenoß und ohne Nachsaß. Sonder Zweiffel leget ihm GOtt der HErr bey Jesaia diesen Titul in diesem Verstand bey; dann nachdem er gesagt hatte / ich bin der Erste und der Letzte / so thut Er alsobald hinzu/**es ist kein GOtt als Ich** Jes. 44: 6. oder wie Er sich in einem anderen Orte erkläret / **es ist kein GOtt vor mir und wird auch nach mir keiner seyn.** C. 43:10 der HErr Jesus ist warhafftig in diesem Sinn/**der Erste und der Letzte** / weil Er ist der eintzige und alleinige Heyland des Menschlichen Geschlechts; Niemals ist einer vor ihm gewesen ; niemals wird einer nach ihm kommen/welchem diese Ehre gebühre. **Es ist unter dem Himmel kein anderer Nahme den Menschen gegeben / in welchem wir sollen selig werden/und ist auch in keinem andern Heil.** Gesch. 4:12. Er allein ist der Weg/die Warheit und das Leben/und niemand kommt zum Vatter/den durch ihn. **Er allein hat die Kelter**/der Gerechtigkeit GOttes **getreten**/ derselben gnug zu thun **und war niemand unter den Völckern**

mit

mit ihm. Jes. 63:3. Er allein ist unser Fürsprecher bey dem Vatter / nachdem Er die Versühnung unserer Sünden durch sein Blut gemachet hatte/und wie nur ein GOtt ist / so ist auch nur ein Mitler zwischen GOtt und den Menschen / nemlich der Mensch JEsus Christus. Der Irr-wahn mag sich wohl deren mehrer einbilden/ doch ist nur ein einiger in der That; und gleichwie man gewisse Trieg-Gläser findet/ welche eine eintzige Sache so vielmal vermannichfaltigen/ daß man in einem Gemach/ da nur ein eintziges Liecht angezündet ist/ derer wohl dreyssig oder fünfftzig kan zehlen; Eben also ist auch der Aberwitz ein Betrugs-Glaß/wordurch die Menschen schauen/ und so viele hundert Mitler im Himmel zu sehen vermeinen/ aber es ist doch nur in der That einer. Nein/nein/Meine Geliebten/es war nur ein einiger Baum des Lebens im irrdischen Paradeiß / nur ein eintziger Kaste in der Sünd-Fluth / nur eine eintzige äherne Schlange in der Wüsten/nur eine eintzige Bunds-lade im Heiligthum/nur ein eintziger Gnaden-Stul über der Laden/ und also ist auch nur ein Heyland in der Gemeine; und wie man vormals bey die dreyssig tausend Götter anbetete im Heydenthum/und doch nur ein einiger Gott und Schöpffer Himmels und der Erden war; also auch wann man gleich hundert tausend Mitler im Christenthum lässet außruffen/so ist doch nur ein eintziger warhaffter Mittels-Mann/dem dieses Amt und grosse Verwaltung zustehet. Der HErr JEsus ist der Erste Mitler gewesen/ dann Er war der Vätter und Ertz-Vätter ihrer von der Welt her. Und daher wird Er genennet **das Lamm das von Anbegin der Welt geschlachtet** Offenb. 13: 8. Weil man dazumal keine Gnade erlangte als durch die Krafft seines Verdienstes in seinem Opfer/welches in der Fülle der Zeit solte vollbracht werden. Der HERR JEsus ist auch der Letzte Mitler der Gemeine; Dann gleichwie die Menschen von der Welt an durch ihn sind selig worden/ also werden sie es auch nicht/als nur durch ihn / werden biß ans Ende der Welt. Und darumb saat der Apostel/daß er sey **gestern/heute und derselbe in Ewigkeit.** Hebr. 13. Gestern/das ist in vergangenen; Heute/das ist in gegenwärtiger; in Ewigkeit / das ist in künfftigen Zeiten;

weil niemals gewesen / auch niemals seyn wird ein ander Weg zu GOtt zugehen / als dieser gesegnete Heyland / **welcher** zu allen Zeiten **ist vorgestellet gewesen als ein Gnaden-Stul durch den Glauben in seinem Blut** Rom. 3:24.

Die andere Manier / nach welcher der HErr JEsus als ein Mittler und Heyland **der Erste und der Letzte** ist / bestehet hierinnen / daß Er das Werck unserer Seligkeit anfahe und vollende; Also daß Er deren erste und der letzte Urheber ist / so wohl in der Kirche ins gesambt / als in jeglichem Glaubigen ins besonder. Dann was die gantze Kirche angehet / so hat der HErr JEsus daselbst die Seeligkeit angefangen bey den Ertz-Vättern / in dem Er ihnen die erste Empfindung seiner Gnade gab / und die ersten Stralen seines Lichts ihre Hertzen ließ treffen. Er hat dieses fortgesetzet durch die Propheten / in dem Er ihnen neue Offenbahrungen gegeben / und durch ihren Dienst den Glaubigen unter dem Gesetz mehrer Erkantnüß und überflüssigere Maß seines Geistes mitgetheilet. Nachmals hat Er es viel weiter gebracht durch seine Aposteln / in dem Er ihnen alle die Weißheit / die zuvor im Geheimnüß war verborgen gewesen offenbahret / und durch sie die Herrlichkeit deß HErrn als mit auffgedecktem Antlitz in einem Spiegel zu schauen gegeben / in sein Bildnuß dadurch vergestaltet zu werden. Er wird es noch viel höher bringen in seinen Heiligen / wann Er sie wird erlösen auß diesem sterblichen Leibe / ihnen öffnen die ewige Hütten / und sie auffnehmen zur Beschauung seines Angesichts und die Gemeinschafft seiner Herrligkeit. Endlich wird Er die letzte Hand ans Werck legen / wann Er am Ende der Welt wird vom Himmel kommen uns auffzuwecken aus dem Staub der Erden und uns beydes an Leib und an der Seel mit aller überschwencklicher Vollkommenheit überhäuffen. Dann wie Hiob saget / **Er wird der Letzte auff dem Staub stehen** C. 19:25. Und alsdann wird Er seiner Gemeine die Fülle der Seeligkeit geben / welche Er ihr verordnet hatte vor Grundlegung der Welt; welche Er durch so viele Staffeln hatte vorbereitet / durch so viele unterschiedene Haußhaltungen regieret / durch so viele Mit-

Mittel bewahret/ durch so viele Welt-Alter geleitet und durch so viele Begegnüssen geführet/ sie endlich zu ihrem Zweck zu bringen.

In jedem Glaubigen ist Christus gleichfals der erste und der letzte Heil-Stiffter/ weil Er es ist/ der es in uns anfänget und vollendet. Er ists/ der uns den Anfang/ den Fortgang und das Ende gibt. Er ists/ der uns darzu anziehet durch eine zuvor kommende Gnade/ der uns darzu geschickt macht durch eine vorbereitende Gnade/ der uns da lässet würcken durch eine mitwürckende Gnade/ der uns darinnen befestiget durch eine nachfolgende Gnade/ der uns das Kleinod lässet erreichen durch eine krönende Gnade. Dann durch ihn sind wir alles/ was wir sind/ alle unser Tüchtigkeit kompt von ihm; und Er ists/ der nicht allein kräfftiglich in uns würcket das Wollen umb einen Anfang zu machen/ sondern auch das thun/ das Gute zu vollbringen. Wir müssen deßwegen erkennen daß Er der Erste und der Letzte seye/ welchem wir unser gantzes Heyl zu dancken haben/ und daß Er nicht allein **Der Anfänger sondern auch der Vollender unsers Glaubens sey.** wie der Apostel an die Hebräer saget. C. 12:2. Dieses war gewißlich über die massen diensam den Christen zu Smyrnen den Muth zu stärcken/ und folglich auch sehr füglich zur Uberschrifft des Briefes/ den Er ihnen zuschicket. Dann es ist eben so viel/ als hätte der Heyland gesagt. Lasset euch nicht befrembden/ O ihr Glaubige/ die Unglücks-Fälle/ die euch werden begegnen/ und die Anläuffe/ die ihr vom Satan und der Welt bald zugewarten habt. Versichert euch/ daß nicht das geringste euch an eurem Heyl wird schaden/ noch euch der Frucht eures Glaubens berauben können; Dann ich bin der erste und der letzte Anstiffter eures Beruffs. Ich der Ich es in euch habe angefangen/ werde es auch unfehlbar vollbringen zu meinen Ehren und eurer ewigen Seeligkeit. Ich will mein Werck nicht unvollkommen lassen. **Meine Gnaden-Gaben und mein Beruff mögen mich nicht gereuen.** Rom. 11:29. **Die Ich einmal liebe/ die lieb Ich auch biß an das Ende.** Joh. 13:1. Die ich gerechtfertiget habe/ die verherrliche ich auch/ wann die Zeit ihrer Crönung kommen ist. Ihr

habt

habt deßwegen euch nichts zu befahren; und solte gleich die Welt und die Hölle alle ihre Kräffte anspannen eure Seligkeit zu vernichten/ so werden sie doch nimmermehr zum Zweck kommen / weil ich der Allmächtige GOtt und deren erste und letzte Ursach bin / werde ich sie auch wohl wissen zu Ende zu bringen/ wie ich gewust habe ihr den Anfang zu geben.

Eben zu solchem Ende stellet Er ihnen seinen Tod und Aufferstehung vor. Der Erste/ sagt Er/ und der Letzte/ der da todt war und ist lebendig worden. Sehet da in einer Person den Ersten und den Letzten/ den Tod und das Leben; man muß sich die Vereinigung dieser Wunder-Dinge und Ubereinstimmung solcher Widrigkeiten in einem einzigen Wesen nicht befrembden lassen. Dann es begreifft der HErr JEsus in seiner hochgelobten Person zwey unterschiedene Naturen / eine Göttliche und menschliche durch das grosse Wunder der Menschwerdung / welche die allerentferntesten Dinge / die Ewigkeit und Kindheit/ die Allmacht und Schwachheit / die Unmäßlichkeit und Kleinheit/ das Licht und die Finsternüß / die Herrlichkeit und Schmach/ das Leben und den Tod durch eine persönliche Vereinigung hat wissen zusammen zu fügen. Verwundert euch derwegen nicht/ wann JEsus / nach dem Er sich den ersten und den Letzten genennet/ das ist den ewigen GOTT der ein immerwährendes Leben besitzet ohne Anfang und Ende/ doch gleichwol hinzu thut/ daß Er sey todt gewesen; Dann das eine zeiget ihn uns als einen GOtt/ der da / wie Moses redet / von Ewigkeit zu Ewigkeit lebet: Das andere stellet Ihn uns vor als einen Menschen / mit unserm Fleisch bekleidet / mit einem schwachen Fleisch / das dem Unserigen ähnlich ist/ in welchem Er sich dem Tode hat unterworffen/ dasselbe ins Grab abgeleget/ hernach sich damit wiederumb zu bekleiden durch eine herrliche Aufferstehung. Eben derselbe demnach/ welcher der Erste und der Letzte ist nach seiner Gottheit / eben derselbe ist warhafftig Tod gewesen und wider lebendig worden nach seiner Menschheit.

Ich halte es hier nicht für nöthig mich hier viel einzulassen von dem Tode und Aufferstehung des HErrn JEsu zu handlen/ euch deren

ren Geschicht zu erzehlen/deren Wunder zu beschreiben/ deren Ursachen an das Liecht zu bringen / und ihre Würckungen anzuführen. Alles dieses würde uns nicht dienlich seyn zu unserm Texte / sondern würde uns vielmehr von unserm Vorhaben ableiten. Wir müssen uns derwegen an unsere Worte halten / und den Tod und Aufferstehung Christi/als welches der Meynung des HErrn JEsu an diesem Orte gemäß ist/ da Er gewillet ist die Christen zu Smyrna in ihren Verfolgungen und Leyden zu stärcken/ schlechter dings betrachten.

Gewißlich kan nichts füglicheres erfunden werden dieses zu verrichten/als die Erwegung dieser zwey grossen Wunder. Dann was den Tod des HErrn Jesu angehet/ wie höchlich tröstet uns doch der? Wie kräfftig unterstützet er uns? Wie mächtig stärcket Er uns in Trübsal?

Erstlich hindert uns das Exempel dieses Todes / daß wir nicht murren in unseren Trübsalen / und die aller empfindlichsten Schmertzen uns nicht frembd lassen vorkommen. Dann hat der HErr JEsus/der ewige Sohn GOttes / der Heilige aller heiligen das unbefleckte Lamm/der jenige welcher niemals eine Sünde erkant/ welcher gerecht/ unschuldig/ ja der HErr unser Gerechtigkeit selbst war; hat dieser grosse GOtt gelitten / ja gar den Tod gelitten / und zwar den aller schmählichsten und schmertzlichsten unter allen Todes-Arten; wie können dann die Menschen-Kinder/welche allesamt Sünder sind/schuldig der ewigen Pein/sich beschweren solches übel zu dulden / das GOtt dem HErrn ihnen zuzuschicken gefället? Mein GOtt ist an einem Creutz gestorben; und ich armer elender Mensch von Koth wolte murren ein Creutz in dieser Welt zu tragen? Mein Schöpffer ist mit Nägeln durchboret worden/ und ich nichtiges Geschöpff wolte mich beklagen einige Dornen in meinem Fleisch zu empfinden? Mein Heyland hat sein Leben gelassen unter den Händen seiner Creutziger/solte ich mich befrembden / mich unter den Händen der Verfolger zu sehen? Eben das ists/das der Apostel den Hebräern schreibet. **Sehet auff JEsum den Anfänger und Vollender unsers Glaubens / welcher da Er wohl hätte**

mögen Freude haben / erduldet Er das Creutz / und achtet der Schande nicht / und ist gesessen zur Rechten GOttes gedencket an den / der ein solches von den Sündern wieder sich erduldet / daß ihr in eurem Muth nicht matt werdet und ablasset. Hebr. 12: 2/3.

Hernach lehret uns auch der Tod Christi die Billichkeit unsers Leydens / das uns umb seines Namens willen zukommet / zu erkennen. Dann wann der Sohn GOttes für uns gestorben / ist es dan nicht auch billich / daß wir in gleichem also leyden / daß wir / wo es nöthig ist / für ihn sterben / und das jenige thun zu seinen Ehren / das er hat thun wollen umb unser Seligkeit willen? Lasset uns gedencken an die grausame und erschröckliche Todes-Art / für welcher er sich gantz bloß sahe stehen auff der Schedel-Stätt; an dieses Jammer-Geschrey / das Er herauß stieß in seinem schwereſten Leyden / **Mein GOtt / Mein GOtt / warumb hast du mich verlassen?** An die bitterſten Schmertzen seines letzten Kampffs / von welchen die Erde erzitterte und die gantze Natur erbebete; So werden wir gestehen daß alle unsere Pein / die wir umb seinet willen leyden / bey weitem nicht beykommen den jenigen / die Er vor uns hat außgestanden. Lasset uns alles erdulden / was die Grausamkeit der Menschen und der Grimm der Teuffeln jemals erfinden möchten / so werden wir doch noch jederzeit des HErrn JEsu Schuldner verbleiben; und niemals das tauſende Theil des jenigen für ihn Leyden / das Er für uns hat gelitten.

Sehet da noch eine andere Beweg-Ursach / wordurch uns das Beyspiel Christi Muth frischet zur Gedult in unserer Trübsal. Es ist die Gleich-förmigkeit mit dem HErrn Jesu / welche uns sehr schätzbar und rühmlich solte seyn. Dann wo ist ein Diener / der es nicht für eine Ehre schätze / gehalten zuwerden wie sein Herr? Wo ist ein Kriegsmann der sich nicht rühme seinem Haupt-Mann zu folgen / der sich nicht / wann er nur tapffer-müthig und Helden-hertzig ist / nach seinem Exempel / mit Blut / mit Schweiß und Staub wolte färben? Und so es eine Ehre ist einem Unterthanen / mit seinem Fürsten zu sterben und in Gefangenschafft seyn mit seinem Könige / warumb wolten dann wir

uns

uns beklagen / wann wir verfolget werden mit unserm GOtt / und wann wir **mit ihm hinauß gehen / seine Schmache zu-tragen?** Hebr. 13:13. Es ist fein mit Phocion zu sterben / sprach vormals dieser Heyde / wie viel besser ists mit diesem Grossen Heyland zu-sterben / welcher der Fürst der Menschen und der Engeln ist. O du glaubiger Christ. Du must dich nicht beschweren mit deinem JEsu zu sterben **seinen Kelch zu trincken und mit seiner Tauffe getauffet zu werden** Matth. 20:23. Ja du must dirs für eine Ehre schätzen / deine Striemen für rühmlich und deine Trangsalen für nützlich achten / wan sie dich deinem Erlöser gleichförmig machen. **Der Jünger ist nicht über seinen Meister** / und der Diener ist nicht grösser dan sein HErr Luc. 6:40. Ist demnach der HERR und Meister verfolget / ins Gefängnüß geleget / gegeisselt / gecreutziget und getödtet worden / warumb solten sich die Jünger verwundern eben dieses Loß auff Erden zu erfahren? Und weil GOtt der HErr seine Außerwehlten verordnet hat gleichförmig zu werden dem Ebenbild seines Sohnes; Wo ist dann ein wahrer Glaubiger / welcher / wann er höret daß JEsus gestorben ist / sich nicht erfreue das Ebenbild seines Leydens zu tragen / in dem diese Aehnlichkeit ihm ein Merckmal seyn kan seiner ewigen Verordnung und wohl zur ewigen Herrlichkeit.

Es ist uns auch dieser Tod Christi ein sanfftes Linderungs-Pflaster in unserm Elend; und sein Creutz das rechte Wunder-Holtz Mose / welches die Wasser zu Mara versüsset; weil es uns versichert / daß nach dem Christus durch seinen Tod der Göttlichen Gerechtigkeit ein völliges Genügen geleistet / die Trangsalen / die uns begegnen / nicht mehr Früchte deß Zornes GOttes noch Schläge seiner Rache / sondern Züchtigungen seiner Vätterlichen Güte unsere Fehle zu verbessern / oder liebreiche Geheimnüsse seiner Weißheit sind / unsere Tugenden zu prüffen / dieselbe zu offenbahren / und deren Exempel desto gläntzender und herrlicher zu machen. Also daß ein Christ in Betrachtung deß Todtes seines Heylandes alles geruhiglich erduldet / wol wissend / daß ihm nichts begegne als umb seiner

Seeligkeit willen. Daß GOTT mit ihm versöhnet durch das Blut seines einigen Sohnes alles zu seinem Besten schicken wird: daß die Kranckheit deß Leibes ihm dienen werde zur Gesundheit seiner Seelen; daß ihn Armuth und Mangel an irrdischen Gütern werde reich machen an himmlischen Schätzen; daß die Verjagung auß seinem Lande ihn desto näher bringen werde seinem rechten Vatterlande/ und ihn mehr als jemals zu einem Himmels-Bürger und Mitbürger der H. Engeln machen; daß ihn das Gefängnüß werde loß machen von den Ketten des Satans und ihn versetzen in die köstliche Freyheit der Kinder GOttes. Endlich daß ihn der Tod erhöhen werde zu dem warhafften Leben und ihn tragen in den Schoß der seligen Ewigkeit.

Fürnemlich aber / so nehmet wahr / wie der Tod unseres Heylandes uns in unserm Leyden triumphirend und darinnen mehr als Uberwinder mache. Dann er versichert uns / daß / gleichwie JEsus nicht im Tode ist blieben sondern herrlich darauß herfürgangen durch eine herrliche Aufferstehung; Wir also auch nicht verlohren werden sollen in unserm Elend / welches uns Menschen und Teuffeln erwecken / sondern darauß glücklich empor kommen durch den Beystand eben dieser Allmächtigen Krafft / die Ihn von den Todten hat erwecket. Derowegen da Er die Glaubigen zu Smyrnen anfrischen wolte in ihren Trübsalen / nach dem er ihnen gesagt hatte / daß er seye todt gewesen / so setzet er hinzu / daß er wieder lebendig worden; ihnen Anlaß zu geben / das Wunder der Aufferstehung sich zu zueignen; darauß zu schliessen / daß wann sie umb seinet willen müssen wandlen in dem finstern Thal des Todes und ins Grab hinunter fahren / sie dennoch nicht umbkommen solten; Dieweil er sie darauß wüste zu retten mit eben dem Nutzen und Herrlichkeit / welche er hatte erscheinen lassen / da er seinen eigenen Leib auß dem Grabe hatte erhaben.

In der That / nach dem wir dieses grosse Exempel der Aufferstehung unseres Heylands für Augen haben / wer wolte uns dann bestürtzet und zweiffelhafftig machen von dem guten Ausschlag unseres

Kampf-

Kampffes? Wolten wir die Wüterey der Menschen fürchten? Aber wo sind die Leute jemals mit Grimm mehr außgelassen gewesen als im Tode Christi? Eben dazumal schüttete die Raserey seiner Feinde ihre hefftigste Grausamkeit aus. Eben dazumal spannete der Landpfleger/das Volck/die Oberkeiten und Priester / die Juden und Heyden ihren Haß/ ihre Hoheit / ihre Waffen und ihre Macht zusammen und verübeten sie mit unglaublicher Grimmigkeit / doch ungeachtet aller ihren Anläuffe/ gieng JEsus frey auß dem Todte herfür/ und zeigete sich der Welt herrlich / nach dem Er auß seinem Grabe war außgangen. Solten wir uns fürchten für den Anschlägen der Bösen Geister und Anläuffen deß Teuffels? Aber hätte wohl der Satan sambt seiner höllischen Rotte einen größern und erschröcklichern Anlauff wagen können als bey dem Tode Christi. Dan es schien daselbst als hätten sie den Sieg davon gebracht; sie hatten Jhn gebunden/ sie hatten ihn angenagelt/ sie hatten Jhn in den Staub geleget/ sie traten Jhn mit Füssen/ eben als solte Er nimmermehr wieder auffstehen. Mitlerweile erhub er sich darauß groß herrlich zu ihrer ewigen Schande; Er zerreiß ihre Banden / er zerbrach ihre Rigeln welche sie vor sein Grab hatten gezogen / er ließ sich sehen mit ihrem Raub beladen/und gieng herfür als ein sieghaffter Held / der sein Panier auffrichtet nach der Niderlage seiner Feinde. Solten wir uns für dem Gefängnüß fürchten? Aber wo ist ein solch Gefängnüß als das Grab Christi/ als diese finstere Höle/ darein Er verschlossen war unter dem Sigel des Kaysers / Tag und Nacht mit einer Kriegs-Macht umgeben/ angefässelt mit den schwersten Ketten des Todes? Und dennoch fand Er Mittel gnug sich darvon zu befreyen. Solten wir uns für dem Todes-Gerüste fürchten? Aber wo ist jemals ein schmählichers und grausamers gewesen als das Creutz des HErrn JEsu/da Er erhöhet wurde zwischen zweyen Mördern/ und da Er die Todes-Straff der aller-unwürdigsten Sclaven muste außstehen? Und doch dessen ungeachtet / wuste Er dieses Creutz so zu ändern/ daß Er darauß eine Schau-Bühne seiner Herrlichkeit / ein auffgerichtetes Zeichen seines Sieges und eine Stuffe zu seinem Throne

darauß machte; indem Er sich dessen bedienet hatte zu solcher übertrefflichen Erhöhung/die ihn über die gantze streitende und triumphirende Kirche gesetzet. Endlich/sollen wir uns für dem Tode fürchten/ wann er gleich zu uns käme mit seinen allererschrecklichsten Waffen/ wann er uns gleich antastete durch die Hand der Scharffrichter? O glaubige Seelen/ lasset diese Furcht euren Glauben nit erschüttern. JEsus ist auff solche Art gestorben; Er ist bewahret worden mitten in diesem Tod/Er ist auß demselben herfürgangen zu seiner Ehr/Er ist wieder lebendig worden/und nicht allein lebendig/ sondern auch mit Schmuck und Ehren gekrönet/ darinnen Er in alle Ewigkeit wird herrschen. Was Er an ihm selbst verrichtet/das wird Er auch an uns vollbringen. Dann Er ist das Haupt und wir sind seine Glieder/ Er und wir machen nur einen Leib; also daß seine Aufferstehung unsere Aufferstehung ist/ sein Leben ist unser Leben/ sein Sieg ist unser Triumph/ und seine Unsterblichkeit ist ein gewisser Zweig unserer unverweßlichen Herrlichkeit. Solten wir nun umb des Namens Christi willen in den Tod gehen/ so lasset uns deßwegen nicht bekümmert noch beunruhiget seyn. JEsus wird uns im grausamsten Tod erhalten. Er wird ungezweiffelt an seinem Geistlichen Leibe verrichten/ was Er an seinem natürlichen gethan; Er wird uns nicht weniger wie sich selbst/ wieder lebendig machen und in solche ewige Herrlichkeit führen/darin er bereits ist eingegangen. Dann das ist ein theures wehrtes Wort/ daß **wann wir mit ihm leyden/ so werden wir mit ihm herrschen/ sterben wir mit ihm/ so werden wir auch mit ihm leben.** 2. Tim. 2:11/12.

Endlich/wann Christus nach seinem Tod ist lebendig worden/ haben wir denn nicht eine kräfftige Ursach uns in unserem Leyden zu stärcken/es mag auch seyn wie es wolle. Dann wäre unser Haupt im Tode blieben/ so hätten wir wohl Ursach uns zu fürchten/ und wir könten uns befahren in unserem Unglück unten zu ligen. Aber weil Er nun lebet/ja herrlich lebet im Himmel/ was will uns dann einen Grauen erwecken? Dann dieser JEsus/der heute lebet/ ist ein HErr der gantzen Welt/die bösen Geister sind seine Sclaven und die Menschen

schen seine Unterthanen; Die Elemente und alle Geschöpffe sind in seiner Macht. Alle Herren des Himmels/ alle Machten auff Erden/ alle Rotten der Hölle sind seinem Gebiet unterworffen und beugen sich unter seinen willen. Demnach nun dieser grosse König/ den wir offentlich außruffen und der uns beschirmet/ auff solche Weise lebet/ sollen wir dann nicht gleichfalls an unserer Seiten in gäntzlicher Versicherung leben: und wo wir in Gefahr oder grausame Hände fallen/ auff seinen mächtigen Arm vertrauen/ und gewißlich glauben/ daß er wohl wisse uns eine Erlösung zu schicken/ die uns nöthig ist. Dann gleichwie uns wider die Empfindung unserer Sünden zu trösten/ der Apostel uns vorhält das Leben dieses Hohenpriesters/ **er lebet allezeit**/ spricht er/ **und bittet für die**/ **so durch ihn zu GOtt nahen**/ Hebr. 7:25. Also auch/ uns wider die Empfindung unsers Elends zu befestigen/ ist es gnug/ daß er zu uns rede von dem Leben dieses grossen Königes/ und zu uns sage/ er lebet allezeit/ alles zu unserm besten außzuführen/ uns zu erretten **durch seine starcke Hand und außgestreckten Arm.** Ihr sehet demnach wohl/ daß der HErr Jesus nichts füglicheres zu seinem Zweck beybringen könte den Glaubigen zu Smyrnen/ nichts schicklicheres zu ihrem Stand/ nichts kräfftigeres sie zu denen Verfolgungen und Marterthümen/ die ihnen verordnet waren/ auffzumuntern als die Betrachtung seines Todes-Schmertzen und die Herrlichkeit seiner seligen Aufferstehung; also daß sie einen unverzagten Muth fassen musten/ da sie diese Worte höreten. **Das sagt der Erste und der Letzte/ der todt war und ist lebendig worden.**

Lasset uns/ Geliebte Zuhörer/ uns diese Worte zu Nutze machen/ und dieselbe uns eben so heilsamlich zueignē als die zu Smyrnen/ zu unserm Unterricht und Aufferbauung unserer Seelen. Das Erste das wir hier zu lernen haben/ ist dieses/ daß/ weil der Herr Jesus der Erste und der Letzte ist/ wir darauß müssen schliessen/ daß wir in ihm all unser Thun sollen anfahen und beschliessen. Er ist der Erste/ darumb lasset uns mit ihm all unser Vorhaben beginnen. Selbst die Heyden sprachen in ihrer Blindheit und Finsternüß/ daß man jederzeit mit ihrem GOtt Jupiter müsse anfahen. Weil nun der warhaff-

haffte GOtt der Ursprung aller Dinge ist / so soll er auch billich der Ursprung aller unser Bewegungen seyn; seine Ehre und sein Dienst sollen billich das fürnembste Gewicht und Trieb seyn alles dessen / was wir verrichten. Auff diesen Grund Stein müssen wir unsere Häuser bauen. Auß diesem Trieb sollen wir alles/ unser Vorhaben abfassen. Auff diesen Stuffen sollen die Hohen Häupter ihre Thronen besteigen. Durch diese Pforte/die in Warheit die Feine ist/sollen die Diener GOttes in den Tempel gehen. Kurtz zusagen/ nach diesem ersten Schritt müssen wir allen unsern Gang richten / wollen wir anders richtig wandeln auff einem guten Wege/ und endlich gelangen zu dem Ziel unseres himmlischen Beruffes.

Wie Christus der Erste/ so ist Er auch der Letzte; Also / sollen wir mit Jhm anfangen/ so ist es auch nöthig mit ihm zu endigen/ alles Vorhaben unserer Hertzen und alle Wercke unserer Hände zu seinen Ehren zu richten. Dann Er hat ja auch alle Dinge zu seinen Ehren gemacht/ **Von Jhm durch Jhn und zu Jhm sind alle Dinge.** Rom 11:36. Er hat uns theuer erkaufft / darumb lasset uns Jhn preisen an unserm Leib und an unserm Geist / welche Jhm angehören; und dieses nicht allein in grossen Sachen / wie vormals ein Römischer Redner sagte / sondern es soll auch in geringen und gantz gemeinen Dingen die Ehre dieses unsterblichen GOttes unser Anfang und Ende seyn/ wie dann Paulus will / wann er saget. **Jhr esset oder trincket/ oder was ihr thut / so thut es zur Ehre GOttes.** 1.Cor.10:31. Wir / Meine Geliebten sind leider! so gar ferne davon also zu thun. Der HErr JEsus ist offtmals weder der Erste noch der Letzte in unsern Thaten. Die Betrachtung seiner Ehren findet darinnen meistentheils keinen Platz/weder im Anfang/ noch in der Mitten / noch am Ende. Wir schlagen so gar selten Acht darauff; Wir dencken fast nicht daran / und kompt uns nicht einmal in den Sinn. Wer ist der/ welcher / so er eine Lebens-Art erwehlen will / nicht vielmehr gedencket / wie Er sein Hauß daselbst wolle bauen / als GOttes seines: wie er darbey vielmehr seine Geschäfften wolte verrichten/ als das Reich Christi befördern:

dern: ob er da der weltlichen Lüste werde geniesen / als den Augen seines Heylandes gefallen: ob er seine Kinder zu Reichthum und zeitlichen Ehren werde bringen / als den Sohn GOttes verherrlichen welcher allein **besser ist dann zehen Söhne** / weil seine Gemeinschafft uns zu Kindern deß Himmlischen Vatters machet / 1. Sam. 1: 8. Wer ist der / welcher / so er an einen Heurath dencket / nicht vielmehr sich umsehet mit dem Mammon dem GOtt deß vergänglichen Reichthums sich zu verbinden als mit dem Haupt-Erben aller Dinge? und wie viele siehet man derer / welche in solchen Gelegenheiten der wahren Braut der Kirche einen Scheide-Brieff geben / sich mit denen die da frembd von seinem Bunde / und Feinde seines Namens sind / zu vermählen? Wer ist der / welcher / so er Güter hat / Sorge trage zu vorderst dem HErrn JEsu sein Antheil zu geben / und deren Erstlinge ihm zu heiligen / hierdurch den Segen deß gantzen Reichthums zu wege zu bringen ; und welcher nicht grosse Summen dem Pracht / der Welt / seinem Fleisch und Blut darreichet / da er unterdessen mit genauer Noth über das Hertze bringen kan / einige Heller oder Weispennige für die armen Glieder deß Sohnes GOttes hinzu geben! O Meine Geliebten / Christus ist uns nicht so wehrt / wie Er wol solte / und wir haben bey weitem nicht einen solchen Eyffer für seine Ehre / als Er für unsere Seligkeit gehabt. Mitlerweile hat Er nichts gewonnen in dem Er uns Gutes gethan / und wir würden alles gewinnen / wo wir Ihm dieneten ; und / machten wir nur von seiner Ehre das Erste und das Letzte in unserm Leben / so würden wir dardurch diese grosse Herrlichkeit selbst erlangen: die uns bringen würde beydes zu den Ersten würden in seinem Reich und zu den Eusserstẽ seiner Erhöhung in dem Himmel.

O ihr Glaubigen / dieser Titel deß Ersten und deß Letzten erinnert euch noch weiter / daß ihr eure erste und letztere Jahre gleicher Weise dem HErrn heiligen müsset. Ihr jungen Leute liebkoset euch nicht in der Eitelkeit eurer Gedancken / und in dem Irrsal eurer Lüste. Wähnet nicht / daß das wallende Blut eurer Adern / und die Ungebundenheit / die bey denen / so eures Alters sind / so gemein ist /

euch entschuldigen werde vom Dienste Christi und dem Gehorsam seines Willens. Er ist der Erste/ und derwegen müsset ihr Ihm die ersten Tage widmen / und den Anfang eures Lebens heiliglich zueignen. **Gedencke deines Schöpffers**; Lasset uns gleichfalls sagen / Gedencke deines Erlösers / **in den Tagen deiner Jugend** / Pred. Sal. 12 : 1. Wie es in Warheit eine ungereimte Sache wäre/ dem Satan das beste unseres Lebens auffzutragen/ ihm dessen Blüthe und Anmuth zu geben / GOtt dem HErrn aber nichts anders als die Drester / die Neige / die Ungestaltnüß und Schwachheit wollen übrig lassen. GOTT wolte in den Schlacht-Gaben deß Gesetzes nur junge Thiere/ junge Rinder / junge Ziegen und Lämmer; und darumb müssen auch wir fürnemlich aus unserer Jugend Ihm ein Geistlich Opffer bereiten/ wo wir Ihm solche Opffer wollen bringen/ die Ihm angenehm und gefällig seyn mögen. Ihr Alten / werdet auch ihr nicht nachlässig in euerer Schwachheit. Christus ist auch der Letzte/ und derwegen müsset ihr Ihm dienen in euren Letzten Jahren und sorgfältiglich fortfahren biß an das Ende. Jemehr euer Leib zur Erde hanget / desto mehr soll sich eure Seele zu Ihm in den Himmel erheben. **Jemehr der eussere Mensch verweset/ desto mehr muß der innere erneuert und gestärcket werden** zu seinem Dienst 2. Cor. 4:16. Jenäher ihr zu dem Orte euerer Ruhe kommet / desto mehr müsset ihr euren geistlichen Lauff zu diesem grossen Heyland beschleunigen; wie die Steine/ welche desto ungestümmer herunter fallen/ jenäher sie zu ihrem Mittel-Punct kommen/ und wie die Ströme / welche desto geschwinder fliessen / wann sie bereit seyn ihren Lauff in dem Meer zu endigen. Euer Geist ist von GOtt / und kehret wieder zu GOtt. Wie ihr ihn demnach von Ihm empfangen habt in euerer Geburth / so müsset ihn Ihm wiedergeben in eurem Tod; aber ihn Ihm Christlich wiedergeben als ein Heil-Pfand / das ihr euer lebenlang wol verwahret habet/ auff daß ihr endlich zu Ihm sagen möget mit den Worten deß Heylands. **Vatter in deine Hände befehle ich meinen Geist**; Luc. 23: 46. und mit dem alten Simeon. **HErr nun läs-**

lässestu deinen Diener im Friede fahren / dann meine Augen haben deinen Heyland gesehen. Luc. 2:29/30.

Endlich weil Christus der Erste und der Letzte ist / das ist der Ewige der Unwandelbahre/ welcher ist und immerdar seyn wird ohne Veränderung/ so müssen wir in Ihm unser höchstes Gut und wahre Glückseligkeit suchen. Alle andere Dinge seynd hinfällig/ nichtig und vergänglich/ der Tod raubet sie uns/ die Jahre nehmen sie zur Beute weg/ und das Feur am Jüngsten Tage wird sie vernichten in dem allgemeinen Untergang der Welt. Dasselbe wird das Gold und Silber verschmeltzen/ Scepter und Kronen verbrennen/ Paläste und Gebäue verschlingen / schöne Landschafften und Feld-Güter verzehren / die gantze Welt in einen Aschen- und Kohlen-Hauffen verwandeln / und nicht das geringste übrig lassen von dem/ das anjetzo ein Ursprung unserer Lüste oder ein Anlaß unserer Eitelkeit ist. Lasset uns derwegen alle diese nichtige Güter verachten/ die uns keine versicherte Glückseligkeit können geben. Wohl ist der blind/ der sein Hertz daran hänget: thöricht/ der sich ihnen vertrauet/ und darinnen seine Glückseligkeit suchet. Es ist niemand als GOtt/ als JEsus/ der beständig ist/ den die Zeit nicht verschleusset/ und der in ewiger unwandelbarheit verharret.

In ihm derwegen allein haben wir unsere Seeligkeit zusuchen/ wo wir eine gewisse und untriegliche wolten suchen. An ihn haben wir uns fest zu halten / und nimmermehr von ihm abzuweichen auß einiger Absicht auff die Welt. **Die Welt vergehet mit ihrer Lust wer aber seinen willen thut/ der bleibt ewig.** 1. Joh. 2:17. Das ist nun meine Lust/ und warhafftes Gut / daß ich mich zu dir halte. O mein Heyland/ dir standhafftiglich anhangen/ ist mein Fürnehmen und mein Verlangen. **Du bist mein Gewinn im leben und im sterben** Phil. 1:21. Ich will dich derwegen weder im Leben noch sterben verlassen/ auff daß ich im Tode das wahre Leben finden möge. Laß nun andere an der Welt kleben/ welche vergehet und die ihr anhangen mit sich ins verderben schleppet; Ich aber will meinen JEsum umbfahen/ der in Ewigkeit lebet / und die ewiglich bey Le-

ben erhält/die ihm dienen. Laß sich andere bemühen vergänglichen Reichthum zusammen zu scharren / ich aber will meinen Reichthum von seiner Gnade machen / welche ein unvergänglicher und unverweßlicher Schatz ist. Laß andere nach weltlichen Ehren und Würden trachten / welche als ein Schatte verschwinden; ich aber will meine Ehre hierin suchen / daß ich seyn möge auß der Zahl seiner Haußgenossen/ und derer die in seinen Bund gehören/ Krafft dessen ich auff dem Thron der Ewigkeit werde herrschen.

Wann wir nun dem HErrn Jesu also anzuhangen / Verfolgung und Lebens-Straffe von der Welt zu erdulden haben: So lasset uns O ihr Christen-Seelen / uns deßwegen nicht hertzloß lassen erfinden/ lasset uns nicht auffhören standhafftiglich in seiner Gemeinschafft zu verbleiben. Er/der sich auß dem Tod zu erwecken wuste/ und sich der gantzen Welt als ein erstling der Schlaffenden / als den Anfang und erstgebornen unter den Todten zu zeigen / wird auch Krafft gnug haben uns in unserem Unglück zu erhalten / und auff eine ihm geziemete Weise herauß zu rücken. Nach dem Er den Tod überwunden / so wird Er auch unsere Kranckheiten können heilen und unsere Wunden verbinden. Nach dem Er die Bande und Rigeln des Grabes zerbrochen/so wird er auch zerreissen können die Ketten unserer Gefängnüsser. Nach dem Er das Sigel des Kaysers / das auff sein Grab gedrückt war / hinweg gethan/ wird Er uns auch beschirmen können gegen die offentliche Befehliche der Kayser und der Könige. Nachdem Er alle Höllen-macht/die ihn schien zu Staub und nichts gemachet zu haben/zu Boden geworffen / so wird er auch annoch uns verthädigen können wieder alle ihre Anläuffe / daß uns die Pforte der Höllen nicht überwältigen mögen.

Nein/Nein/Meine Geliebte/der HErr Jesus konte nicht überwunden werden in seiner Person / so wird Er es auch nicht können an seiner Gemeine/und ob gleich Teuffeln und Menschen sich dessen unterfangen/so wird sie doch bestehen / trotzen ihren Zusammen-rottungen und Beginnen. Hätte man ihr gleich tausend Wunden gemacht/hätte man sie ins Grab geleget/ hätte man Kriegs-Wachten

umb

umb sie her gestellet/ihre Aufferstehung zu verhindern; Hätten Kayser und Könige es mit den Pittschafften ihrer Hoheit versigelt/sich ihres Tods zu versichern und sie zu ewiger Finsternüß zu verdammen; so versichert euch dennoch daß JEsus wohl wissen würde/sie durch seine unüberwindliche Krafft wider lebendig zu machen / und nach einiger Zeit der Finsternüß/ gleich der jenigen / da Er selbst im Grabe lag/sie herfürbringen Glantz-stralend von Liecht / selbst für den Augen der Welt.

Lasset uns derwegen unter dem Schutz dieses wunderbahren Tod-gewesenen und wieder lebendig gewordenen Heylands uns zu zu frieden geben; und was uns ins besonder angehet/ so lasset uns vertrauen/ daß es uns wie ihm werde ergehen/und nachdem wir nun einige Zeit tod gewesen/wir wiederum werden erwecket werden zum leben/ zu einem ewigen Leben / voll von Seeligkeit und gekrönet mit Herrlichkeit. So daß/in was Unglück wir auch fallen mögen/ja gar in dem Elend Hiobs uns befinden/beraubet von allen unseren Gütern / auff einen Mist-Hauffen geworffen/mit Schmertzen überfallen und mit Schweren bedecket / das Grab umbfassende **als unsern Vatter/ und die Würme als unser Mutter und Schwester**; Wir dennoch uns mit ihm trösten sollen in diesen übertrefflichen Worten / die so voll Glaubens und Hoffnung sind/ wann Er sagt. **Ich weiß daß mein Erlöser lebt / und er wird mich hernach auß der Erden aufferwecken und werde darnach mit dieser meiner Haut umbgeben werden / und werde in meinem Fleische GOtt sehen/denselben werde ich mir sehen / meine Augen werden ihn schauen und kein frembder.** Diesem grossen GOtt und Heyland samt dem Vatter und heiligen Geist / dem einigen hoch-gelobten GOtt sey Ehr und Preiß in alle Ewigkeit / Amen.

Warhafftes Essen des Fleisches Christi.

Oder

Christl. Predigt über die Worte Johan. 6. v. 63.

Der Geist ists der da lebendig machet / das Fleisch ist keine Nütze: Die Worte / die ich zu euch rede / sind Geist und Leben.

Meine Geliebten.

DJe Dinge dieser Welt und deß Glaubens sind unendlich voneinander unterschieden und so weit der Himmel von der Erden entfernet / GOtt von dem Menschen / so weit die Seele von dem Leibe / die Ewigkeit von der Zeit unterschieden / so gar ungleichmässig und unähnlich sind auch diese beyde Gattungen der Dinge. Fürnemlich aber kan man zwischen denselben diesen unter anderen merckwürdigen Unterscheid warnehmen: nemlich daß in der Welt die jenige Dinge / die nichts zum Leben tüchtig sind doch gleichwol viel gelten. Dann die Edelgesteine / Perlen und Jubelen sind an sich selbst weder nöthig noch nützlich zur Erhaltung deß Lebens: und dannoch sind sie in grossem sonderbaren Wehrt. Das künstliche Stückwerck an den Kleidern / das übergülden an den Gebäuen / die zierliche Abtheilung der Garten sind weder zur Speise noch der Gesundheit dienlich; unterdessen werden sie doch hochgeachtet bey den Menschen dieser Welt. Aber in Glaubens-Sachen verhält es sich weit anders / Alles / was nicht nütze ist zum geistlichen

Le-

Leben/ gilt nichts/ sondern ist verwerflich; weil in diesem Stücke alles das/ was zur Seeligkeit unnütze ist/ derselben zuwider ist; weil es weder den Befehl GOttes / noch das Merckmal seiner Gnade träget/ welche doch allein die Verrichtungen und Geheimnüsse unseres Gottes-Dienstes kan angenehm machen. Darumb verdonnerte der Prophet Jesaias die Gebräuche und Andachten der Aberglaubigen eben hierumb / weil sie unnütze sind. **Warumb**/ sprach er/ **zehlet ihr Geld dar für nicht Brod** / das der Seelen keine Nahrung gibt/ **und eure Arbeit für das**/ **darvon ihr nicht satt werden könnet.** C.55:4. Eben darumb führete der Heilige Paulus die Christen ab von der Hochachtung der leiblichen Übung; weil sie/ sprach er / **wenig nutzt** / **da hergegen die Gottseligkeit zu allen Dingen nutzet**/ **und hat die Verheissung dieses und des zukünfftigen Lebens.** 1.Tim.4:8. So sehet ihr auch/ Meine Geliebten/ daß eben umb dieser Ursach willen die ewige Weißheit JEsus das Haupt und Oberster Lehrer der Gemeine/ sich unternimmet auß dem menschlichen Gemüth außzubannen die Gedancken von dem leiblichen Essen seines Fleisches/ als welches zur Seligkeit gantz unnütz wäre. Er hatte gesagt/ daß derjenige/ **der sein Fleisch esse und sein Blut trincke**/ **das ewige Leben hätte** / Joh.6:54. Die Juden nun verstanden hierinnen seine Meinung übel / und bildeten sich ein/ daß Er von einem eigentlichen Essen redete/ eben als wann sein Fleisch uns lebendig zu machen/ auff gleiche Weise müste genossen werden/ als gemeine Speisen und andere essende Waaren. Eine solche grobe ungereimte Meinung von sich ab zuleinen/ stellet Er ihnen in unserm Texte vor/ daß sein Fleisch auff solche Weise gessen nichts nützete/ und daß man nicht durch sothane Geniessung/ sondern durch seinen Geist vor GOtt lebendig gemacht werde/ das Fleisch/ sagt Er/ ist nichts nütze/ der Geist ists/ der da lebendig machet / die Worte die ich zu euch rede/ sind Geist und Leben.

Dieser Text/ Meine Geliebten / ist von grosser Wichtigkeit in dem Hoch-heiligen Geheimnüß des Abendmals / davon wir heut zu ge-

geniessen haben. Es ist nichts nöthigeres dessen Beschaffenheit wohl zu verstehen und dessen Nutz zu empfangen; umb zu wissen auff was Weise man Gemeinschafft habe an Christo; wie man sein Fleisch esse/ und sein Blut trincke/ damit wir das Leben/ das wir suchen/ davon tragen mögen. Lasset uns derwegen diese übertreffliche Worte andächtiglich bedencken/ zu einer solchen Zeit/ da sie sich so wohl schicken. Damit wir sie aber wohl begreiffen mögen/ so lasset uns drey Haupt-Sätze/ die Christus darinnen vorstellet/ anmercken. Der Erste ist/ daß das Fleisch nichts nütze seye; Der Zweyte/ daß es der Geist seye/ der da lebendig machet; Der Dritte/ daß die Worte des HErrn JEsu dieser Geist und leben seyn. Diese drey Haupt-Sätze fordern zuvor eine Außlegung gewisser Dinge/ welche vorher gehen müssen/ deren Verständnüß zu erleichteren. Darumb wollen wir auch von denselben den Anfang machen; auff daß wir uns hernach zu den Haupt-Sätzen des Heylands selbst verfügen mögen; wir bitten ihn aber demüthiglich/ daß es ihm gefallen wolle uns in unserer Betrachtung in dieser Stunde selbst zu leiten; Auff daß seine Worte in unserem Munde warhafftiger Geist und Leben seyn mögen/ euch zu erfüllen mit dem Lichte seines Geistes/ und der Empfindung des heiligen Lebens seiner Glaubigen/ die eine wahre Gemeinschafft mit ihm haben.

Die Meinung unsers Heylands in den Worten unseres Textes wol zu fassen/ muß man für allen Dingen die Gelegenheit in achtnehmen/ die ihm gegeben wird/ sie herfürzubringen. Ihr wisset demnach wohl/ daß nach dem der HErr JEsus das Brod vor so viele tausend Personen hatte vermehret/ diese Leute/ entzücket von einem so grossen Wunder/ sich drungen ihm zu folgen/ also daß/ nach dem er sie in solchem Eyfer sahe/ deren sich bedienen wolte ihnen die Erkantnuß seiner Warheit beyzubringen. Er nahm derwegen Anlaß von den Broden/ welche sie zu diesem Dringen antrieben/ sich für zustellen als ein Brod/ als eine Speise/ als ein Tranck/ welchen sie essen und trincken müsten warhafftiglich gesättiget zu werden. **Würcket Speise/ spricht er/ nicht die vergänglich ist/ sondern die da bleibet ins ewige Leben/ welche euch deß Menschen**

schen Sohn geben wird. Ich bin das Brod deß Lebens/ wer zu mir kompt / wird nimmermehr hungern ; Wer mein Fleisch isset und mein Blut trincket/ der hat das ewige Leben. Joh. 6:27/35/54.

Dann es war die Gewonheit unseres Heylandes / von leiblichen und irrdischen Dingen Gelegenheiten zu nehmen/ die Menschen zu Gedancken der Geistlichen und Himmlischen zu erheben. Aber es begab sich allhier / wie sonst mehr. Die groben und fleischliche Menschen verstunden nach dem Buchstab/ was sie hätten sollen geistlich verstehen. Dergleichen hatte auch Nicodemus bey einer andern Gelegenheit gethan. Dann da der HErr Jesus zu ihm redete von der Widergeburt in das Reich GOttes einzugehen/ so bildete er sich ein/ so ein grosser Meister er auch in Israel war/ daß er von einer leiblichen Geburth redete. **Wie?** spricht er/ **kan auch ein Mensch gebohren werden/ wann er alt ist/ kan er auch wieder in seiner Mutter Leib gehen?** Joh. 3: 4. So hatte es auch das Weiblein von Samaria gemachet; Dann da der HErr JEsus mit ihr redete vom lebendigen Wasser / so hatte es nur sein Absehen auff den Brunnen/ zu welchem es gangen war/ Wasser zu schöpffen/ und hielte darfür/ daß er nichts anders verstünde. **Der Brunne/** sagt sie/ **ist tieff/ und du hast nichts zu schöpffen: woher hastu dann lebendiges Wasser?** Joh. 4:11. Die zu Capernaum hatten eben solchen Geist und begiengen auch eben denselben Fehler/ sie waren eingenommen von der Einbildung deß Brods / davon sie ihr Gemüth gantz voll hatten/ meineten JEsus redete mit ihnen vom leiblichen irrdischen Brod und sprachen in diesem falschen Vor-Wahn zu ihm/ **wie kan uns dieser sein Fleisch zu essen geben?** Sehet da ein **Wie**/ gantz gleich dem jenigen das Nicodemus herfürbrachte / **Wie kan ein Mensch gebohren werden/ wann er alt ist?** woher dieses **wie** im Gemüth dieses Lehrers? Daher/ weil er sich eine leibliche Geburt einbildete/ da hergegen JEsus eine gantz geistliche und himmlische fürbrachte. Und das war es/ was ihm den Zweiffel erweckete und so viel zu schaffen machte.

Also sagen auch die Capernaiten/**wie kan uns dieser sein Fleisch zu essen geben?** Woher entstand dieses **wie?** Daher/weil sie ihnen ein fleischliches Essen einbildeten/ da hergegen JEsus ein gantz Geistliches und Göttliches bezeichnete. Und das war es/das in ihnen solche Bestürtzung und Aergernüß erregete. Sie meineten/daß sein Fleisch eine Speise wäre/wie andere; daß man unser Leben zu erhalten vonnöthen hätte es in den Mund zunehmen/ daß es in unsern Magen und Eingeweide müsse verschlungen werden/ daß es unmittelbar das Wesen unseres Fleisches müsse berühren / daß es mit demselben müste vereinbaret werden/wie die Speise mit dem Leibe. Die Juden derwegen auß diesem unvernünfftigen Irrthum außzuführen/ stellet er ihnen zwey Dinge vor/ die gleich klar/ wolgegründet und überzeugend waren. Das eine ist/daß er **dahin würde auffahren da er zuvor war**/das ist in den Himmel: Und derwegen verstund er nicht/ daß sein Fleisch in unseren Mund müsse gestecket und in unseren Magen verschlungen/ noch mit unserm Wesen vereinbaret werden wie leibliche Speisen; Dieweil es im Gegentheil weit von uns wird entfernet seyn; Das es durch einen so grossen zwischen-Raum davon würde entfernet seyn/ als der jenige so zwischen dem höchsten Himmel und dieser Unter-Welt ist. Das andere ist / **daß das Fleisch nichts nütze sey.** Und folglich muß man sich nicht einbilden ein sothanes essen / welches keinen Nutzen/ keinen Gebrauch hätte/und der Göttliche Weißheit nachtheilig wäre. Dann wann es wahr ist/daß die Natur nichts vergeblich thut wie viel mehr wird der Stiffter und HErr der Natur die Seele/der Geist und Verstand der Natur nichts vorstellen das unnütz ist? Es würde einem so wunderbaren Werck-Meister übel anständig seyn/ein solch Geheimnüß auffzurichten das gantz unnütz und unfruchtbar wäre. **Das Fleisch demnach**/spricht Er auß diesem Grund/**ist nichts nütze/der Geist ists/der da lebendig machet.**

Nach der Gelegenheit dieser Worte müssen wir nun auch sie selbst betrachten; Und es sind ihrer drey / die allhier müssen erwogen werden. Nemlich/was das **Fleisch/der Geist** und **das lebendig**

dig machen sey. Waß Fleisch und Geist betrifft / werden selbige gemeiniglich auff eine solche Weise verstanden / damit die meisten zu vor eingenommen sind / auß Mangel einer gnugsamen Erwegung. Man verstehet durch das Fleisch den fleischlichen Sinn dieser Worte/wann man nemlich dieselbe gröblich außleget/ als redete Er von einer leiblichen Speise/wie die/so wir täglich essen: und durch den Geist verstehet man den Geistlichen Verstand/wann man selbige Geistlich außleget/in deme man sich eine himmlische Speise zur Nahrung der Seelen fürstellet/so daß nach dieser Meinung der HErr JEsus hätte eigentlich sagen wollen/daß sein Fleisch in einem fleischlichen Sinn genommen nichts nütze/aber in einem geistlichen Sinn genommen lebendig mache. Ich bekenne/daß dieses der Warheit sehr ähnlich scheine/und daß diese Lehre in der That an und vor sich selbst gut sey. Aber sonst findet sich ein grosser Fehler darbey / weil nemlich diese Außlegung ohne Exempel ist/und in gantzer H. Schrifft kein eintziger Ort sich findet/in welchem Fleisch und Geist auff solche Weise genommen werden. Ich gestehe gern/daß das Fleisch offtmals gebraucht werde für die Beschaffenheiten des Fleisches/ für seine Schwachheit und natürliches Unvermögen / oder für seine sündliche Verdorbenheit. Aber daß man jemals Fleisch gesagt habe eine fleischliche Außlegung zu bedeuten/und Geist eine Geistliche an den Tag zu geben ist unerhöret und unbekant in GOttes Wort. Ist auch nicht billich/ mit Gewalt neue Wort-Deutungen wollen einführen ohne Grund. Es ist nicht erlaubet/dieselben der Heil. Schrifft beyzulegen ohne Exempel. Solche Freyheit wäre gefährlich und öffnete die Thür vielen bösen Folgereyen.

Man muß derwegen Fleisch und Geist allhier anders verstehen/ und man kan nicht besser thun/ als wann man sie in ihrer eygentlichen Bedeutung nimbt. Das Fleisch ist das leibliche Theil von uns selbst/ dieser Leib/ dieses sicht- und fühlbares Wesen / welches ist wie ein Futtral und Behausung der Seelen. Man kan nicht zweiflen/ daß es allhier so müsse verstanden werden/ wann man erweget / daß in diesen Worten eine Antwort enthalten auff die Fragen der Juden.

Sie hatten gefraget/ **wie kan uns dieser sein Fleisch zu essen geben?** Was verstunden sie durch dieses Fleisch? Es ist klar/ daß sie dieses Fleisch Christi meineten/ welches das leibliche Theil seiner Menschheit war. Wann Er nun antwortet / **das Fleisch ist nichts nütze** / so muß das Wort in der Antwort auff solche Art genommen werden/ wie auch in der Frage /nemlich für den Leib deß Heylands: und es ist merckwürdig / daß er nicht sage / **mein Fleisch** ins besonder/ sondern **das Fleisch** ins gemein. Mitlerweise hat es das Ansehen / als hätte er die Frage besser entschieden und die Sache besser erkläret / wann er gesagt hätte / **mein Fleisch ist kein nütze**: Dann so hätte er allen Anlaß und Vorwand sich zu irren weggenommen. Warumb hat er dann anders und nicht so gesprochen?

Hierüber/ Meine Geliebten / kan man zwey Ursachen geben. Die erste ist/ daß die Juden in ihrer Frage das Wort Fleisch ins gemein hatten gebrauchet. Dann ob gleich in der Lateinischen und Frantzösischen (ja auch Teutschen) Ubersetzung stehet / **wie kan uns dieser sein Fleisch zu essen geben?** so findet sich doch in der Griechischen Urschrifft schlechter dings/ **wie kan uns dieser Fleisch zu essen geben?** weil in der That das jenige / was diese Leute bestürtzete und ärgerte/ nicht eigentlich dieses war / daß man ins besonder das Fleisch Christi müsse essen / sondern ins gemein Menschen-Fleisch essen / eine Sache die ihnen grausam und ungeheuer vorkam. JEsus demnach antwortet ihnen genau nach ihrer Frage / indem Er sich in seiner Antwort eben der Redens-Art bedienet/ welche sie in ihrer Frage hatten vorgestellet. Die andere Ursach/ warumb sich der HErr JEsus so erkläret/ ist / damit zu zeigen / daß sein Fleisch eben der Natur und Beschaffenheit seye als das unserige/ daß es keine andere natürliche Beschaffenheit habe/ weil es von eben derselben Gattung war / das ist recht Menschen-Fleisch auß eben solchen Theilen zusammen gesetzet/ eben solchen Zufällen unterworffen/ mit eben den wesentlichen Eigenschafften bekleidet/ uns in allem gleich außgenommen die Sünde/ welche nur ein Zufall ist / so unserer Natur zugestossen / und nicht zu unserem Wesen gehöret. Darumb

hat

hat er Fleisch ins gemein gesagt/zu bezeugen/daß es in diesem Stück eine gleiche Bewandnuß mit seinem Fleisch habe wie mit allem andern/ und daß es durch seine Berührung uns so wenig das Leben geben könne / als anderes in der Welt / welches so ein grosses Ding nicht thun kan.

Was den Geist angehet / welchen der Heyland allhier dem Fleisch entgegen setzet/ so ist selbiger der Geist GOttes/welcher in H. Schrifft offtmal bezeichnet wird durch das eintzige Wort Geist/ohne einigen anderen Zusatz ; dieweil Er ein Geist aller Geister ist / ein Geist / der die gantze Gemeine / ja die gantze Welt lebendig machet. Der Apostel stellet ihn uns also vor. 1. Tim. 4:1. **Der Geist saget deutlich / daß in den letzten Tagen einige vom Glauben werden abtretten.** Das ist der Heilige Geist / als dem es zustehet künfftige Dinge zu offenbahren : und Rom. 8:27. **Der Geist selbst vertritt uns mit unaußsprechlichen Seufftzen**/ das ist gleichfals der H. Geist / welcher ist der Geist der Gnaden und deß Gebeths: und 1. Cor. 2:10. **Der Geist erforschet alles / auch die Tieffe der Gottheit** / welches nicht kan gesagt werden als von diesem ewigen und unendlichen Geiste/welcher der warhaffte GOtt selber und vermögend ist die Tieffe seines unbegreiflichen Wesens und den Abgrund seiner Rathschläge zu ergründen. Es ist klar / daß es dieser anbettliche Geist seye / den der HErr JEsus an diesem Ort verstehet / auß der Würckung / die Er ihm zuschreibet / daß er nemlich **lebendig mache.** Dann nur allein dieser Allmächtige Geist ist es / welcher betrachtet werden kan als der Urheber deß Lebens/ ich sage vom geistlichen und ewigen Leben: dann davon ist allhier die Rede / wie der Heyland vorher sagte / **wer mein Fleisch isset und mein Blut trincket / der hat das ewige Leben.**

Sihe da das Leben/ davon er redet; dann was das leibliche und irrdische Leben betrifft/ so haben wir das von unsern Vättern / wir erhalten es durch die Speise/ und Artzney / deren lebendig machende Krafft diesen Brunnen wieder ersetzet/welcher durch Kranckheit oder

Arbeit/ oder durch die Zeit erschöpffet war. Aber was das geistliche himmlische Leben angehet/ so haben wir das eintzige allein von GOtt und seinem Geiste/ der allein dessen Vatter/ dessen Artzt/ und Urheber ist auff alle Weise. Und darauff sihet Christus/ wann Er sich deß Wortes **lebendig machen** bedienet: weil in H. Schrifft das Ewige Leben offtmal schlecht hin genennet wird das Leben ohne Beysatz/ wegen seiner überauß herrlichen Vortrefflichkeit/ welche es unendlich weit erhebet über das Leben/ welches wir hierunten führen. Dieses ist in Ansehung deß andern so nichtig und so armselig/ daß es nicht einmal verdienet den Namen deß Lebens; es ist nur ein Schatte/ ein Schlaff/ ein Traum/ der Schatte eines Traums/ mehr ein Tod als ein Leben. Es bringt uns nicht zum Leben als nur daß wir sterben müssen. Jedes Jahr/ jeder Tag/ jede Stunde/ jeder Augenblick/ den wir Athem holen/ ist ein Schritt zu dem Tode; aber jenes lässet uns nicht sterben als nur/ daß wir ewig leben sollen/ und machet uns unsterblich wie die Engeln/ ja wie GOtt selber. Dieses Leben/ das wir auff Erden zubringen/ ist nur ein Zeit-vertreiben/ eine Schau-Bühne deß Sommers/ ein Land der Unbeständigkeit/ eine Lauff-Bahne des Elendes eine Behausung der Sünden/ eine Beute des Todes. Hergegen ist das andere eine Besitzung der Ewigkeit/ eine Quelle der Heiligkeit/ ein unergründlicher Brunne der Freuden/ der Herrlichkeit und höchsten Glückseligkeit. Wann nun der HErr JEsus sagt/ daß der Geist lebendig mache/ so will er sagen/ daß Er dieses ewige Leben gebe/ davon Er in den vorigen Versen redete/ daß Er es gebe in diesem und andern Leben. Dann es fänget in dieser Welt an durch die Erleuchtung unseres Verstands/ durch die Heiligung unsers Willens/ durch den Frieden unsers Gewissens/ welcher von nun an uns erfüllet mit einer unaußsprechlichen und herrlichen Freude/ und einer unsäglichen Vergnügung/ die allen Verstand übersteiget. Dieses ist das erste Ziel dieses Göttlichen Lebens/ welches sich den Gerechten zu empfinden gibt im Stand der Gnaden. Dessen Vollkommenheit aber wird allein Platz haben in der andern Welt/ da das Stück-werck wird auffhören/ da wir alle Güter dieses herrlichen

chen Lebens werden genieſſen durch eine völlige Erkantnüß / durch Vollendung unſerer Herrlichkeit/ durch gäntzliche Erfüllung unſerer Freude/welche nicht mehr vermiſchet ſeyn wird mit einigem Leyd/ und endlich durch die Unſterblichkeit unſerer Leiber / welche lebendig gemacht werden ſollen am Jüngſten Tage / daß ſie hernach ewig leben/ohne auffhören/ohne Veränderung/ohne Ende. Hierauff hat der Heyland ein Auge/wan Er ſagt/**der Geiſt machet lebendig.** Und gleichfalls / wann Er ſpricht / **das Fleiſch iſt kein nütze.** Dann dadurch will Er nicht ſagen/ daß das Fleiſch Chriſti überall nirgends zu nütze. Es iſt nicht das geringſte Geſchöpffe Gottes/das nicht ſeinen Nutzen habe/und darumb wie viel mehr muß man das ſagen von ſolchem Fleiſch/ welches das edelſte iſt unter allen ſichtbahren Geſchöpffen? Selbſt das Fleiſch der geringſten Thieren iſt zu etwas nützlich; wie viel nützlicher muß dann GOttes Fleiſch ſeyn? **Das Fleiſch/demnach iſt nichts nütze** verſtehe zu dem ewigen Leben/ davon hier die Frage iſt. Es iſt nicht dieſes Fleiſch/ welches daſſelbe gibet/noch würcket; hierzu iſt es gantz untüchtig.

Nachdem wir unſere Text-Worte alſo erkläret/ſo laſſet uns zur Sache ſelbſt kommen / und die drey Haupt-Sätze/ die darinnen enthalten/betrachten. Der Erſte iſt/ **daß das Fleiſch keine nütze ſey:** Wie möchtet ihr ſagen/ iſt das Fleiſch des Heylands der Welt nichts nütze das ewige Leben zu erlangen? Iſt das nicht eine harte und ſeltzame Rede / welche ſo viele Juden geärgert? Solte dieſes theurwerthe herrliche Fleiſch des Sohnes GOttes nichts zur Seligkeit nützen? Hat es uns nicht dieſelbe erworben? Hat es uns nicht mit GOtt verſöhnet? Hat nicht ſein Blut außgelöſchet die Flammen der erſchrecklichen Gerechtigkeit GOttes / welche wir beleidiget hatten/ und außgetilget das Urtheil unſer Verdamnüß? Iſt nicht ſein warhafftes Söhn-Opfer ſeines himmliſchen Vatters ein ſüſſer Geruch eines wohl-gefallens an uns? Iſt nicht ſein Tod unſer Löſe-geld / das uns das Leben verdienet? Warumb ſolte der Sohn GOttes Fleiſch haben an ſich genommen/ wann es nichts nütze wäre? Warumb ſolte Er ſich entſchloſſen haben zu dieſer ſo ſchmertzlichen Menſchwerdung

dung/ die ihm so viel Unglücks so viele Schmache und Leydens gemachet / wo sie nicht zu etwas wäre nutz gewesen? und wie soll man diese Lehre die da saget / daß **das Fleisch Christi nicht nütze seye zum Leben**/ vereinbahren mit demjenigen / was vorher gehet; als wann der HErr JEsus bezeuget/ daß sein Fleisch die rechte Speise/ und sein Blut der rechte Tranck seye; daß wer sein Fleisch isset/ und sein Blut trincket/ das ewige Leben habe? Was! dieses selige Fleisch ist die Speise die unsere Seelen ernehret: Dieses Blut ist der Tranck/ der den Durst unsers Gewissens löschet; beyde sind die Nahrung/ so das ewige Leben gibt: Und doch gleichwol ist dieses Fleisch kein nütze! Streitet das nicht offenbar miteinander?

Nein/ Meine Geliebten / Die Warheit ist niemals wider sich selbst. Es ist die ewige Warheit/ die allhier redet/ es kan allhier keine Widrigkeit in ihren Worten seyn. Aber dieses ist es/ darauff man acht zu geben hat/ daß das Leben der Seelen und der Seeligkeit auff zweyerley Weise betrachtet werde. Entweder in Ansehung seiner verdienenden oder würckenden Ursach. Dann wir waren beyder dieser Ursachen benöthiget/ dieses Lebens theilhafftig zu werden / weil sich in uns zwey gleich-unüberwindliche Hindernüssen befunden / welche uns dessen beraubeten. Das Erste ist/ daß wir deß Todes schuldig waren / als die wir die unendige Hoheit GOttes unseres Schöpffers beleidiget hatten/ und darumb musten wir eine verdiente Ursach haben/ die durch ein Löse-Geld uns mit GOtt versöhnete / und seiner Gerechtigkeit ein Genügen thäte / wegen deß Unrechts/ das selbiger war angethan durch unsere Sünde. Das andere ist/ daß wir schwach/ und bloß von allen Kräfften und deßwegen unvermögend sind selig zu machen: so musten wir demnach eine würckende Ursach haben / die durch ihre allmächtige Krafft uns zueignete das Heyl / das erworben war durch die verdienende Ursach/ die da machte/ daß wir dasselbe umfasseten/ liebeten/ hoch und wehrt hielten/ und also in dessen Besitz einzusetzen. Der HErr JEsus ist die verdienende Ursach unserer Seeligkeit/ dann Er hat sie uns am Creutz erworben. Der Heilige Geist ist deren würckende Ursach/ dann Er würcket sie in uns / in dem Er

uns

uns wiedergebähret/ uns heiliget/ daß wir ein reines und tugendhafftes Leben führen/ das uns zur Herrligkeit leitet.

Sehet da/ Meine Geliebten/ da habt ihr/ was unser Text gantz nacket und deutlich erkläret. Man muß sich nur diese zwey unterschiedene Ursachen für die Augen legen / umb allhier klar zu sehen. Dann wann der Heyland sagt/ **das Fleisch ist kein Nütze**/ so ist das gewißlich nicht gemeinet von der verdienenden Ursach. In diesem Absicht hat sein Fleisch einen unendlichen Nutzen. Ja es ist hierin alles/ dann es allein hat uns das Heyl verdienet/ das ewige Leben erworben uns erlöset von unsern Sünde/ vom Tode befreyet/ der Verdammüß entlediget/ und recht gegeben zur Erbschafft GOttes und der Glückseligkeit deß Paradeises. Und in diesem Verstand versichert der HErr JEsus/ daß sein Fleisch die rechte Speise seye/ und der jenige der es isset/ das ewige Leben habe ; weil dasselbe / als eine verdienende Ursach angemercket/ uns Nahrung gibt/ uns erhält/ uns stärcket/ durch die gewisse Versicherung/ die es uns gibt von der Vergebung unserer Sünden und unser Versöhnung mit GOtt. Betrachten wir es auff solche Weise/ so ist es allein unsere Speise/ unser Tranck und Nahrung ; dieweil wir nirgends anderswo unsern Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit stillen können als im Verdienst seines Leydens. Es ist in der Welt keine Gerechtigkeit/ Krafft deren wir vor dem Richter-Stul GOttes bestehen können / als die Gerechtigkeit Christi der für unsere Sünde gestorben/ und umb unsere Rechtfertigung willen wider aufferwecket worden. Sein Fleisch demnach/ an Seiten deß Verdiensts / ist allein die warhaffte Speise/ welche unserer Seelen Nahrung kan geben in der Hoffnung zum ewigen Leben/ und auff solche Weise saget der HErr JEsus/ daß **Er sein Fleisch gebe für das Leben der Welt** / das ist den Menschen das Leben zu erwerben / und daß **derjenige / so sein Fleisch isset / ewiglich werden leben** Joh. 6: 51. Nemlich Krafft deß Rechts/ welches dieses theur-wehrte Fleisch zur Seligkeit gibet.

Auff was Weise ist es aber nun kein Nütze zum ewigen Leben ?

Dieses Meine Geliebte ist zuverstehen/ so ferne wir auff die würckende Ursach acht haben/ weil es durch seine in unseren Seelen würckende Krafft das selige Leben nicht kan schaffen. Dann es ist allhier zu mercken/ daß zwischen der verdienenden und würckenden Ursach sich dieser Unterscheid befindet/ daß jene ausser uns/ diese aber in uns seye. Christus hat uns die Seligkeit verdienet ausser uns/ in dem Er sie uns am Creutz erworben/ da Er sich GOtt seinem Vatter hat dargegeben. Aber der H. Geist würcket und schaffet sie in uns/ durch seine innere Krafft in unseren Seelen/ uns abermal zu gebähren/ und zu neuen Geschöpffen zumachen. Auff solche Weise nutzet das Fleisch Christi nichts/ durch seine Vereinigung und Würckung in uns die Seligkeit zu schaffen. Dann auff sothane Weise meineten die Capernaiten/ daß er mit ihnen von seinem Fleisch redete. Sie bildeten ihnen ein/ daß dieses Fleisch müsse zu uns genommen werden/ uns lebendig zu machen/ wie die Speisen in unserem Leib verschlungen werden/ sich mit uns zu vereinigen/ und uns einzuverleiben. Sie wähneten demnach/ daß es in uns müsse würcken durch seinen Eingang in uns/ durch seine Vereinigung/ durch seine Berührung/ wie eine würckende Ursach pfleget/ uns das Leben mitzutheilen.

Nein/ sagt der HERR JEsus/ in solchem Verstand ist das Fleisch kein nütze. Weder seine Berührung/ noch sein Eingang/ noch seine Vereinigung mit unsern Leibern ist es/ das uns sein Fleisch nützlich machet: Solte dasselbe gleich in unseren Mund eingehen/ in unsern Magen verschlungen werden/ in unserm Eingeweide verharren/ sich mit unserm inneren Theil vermischen/ und mit unserm Fleisch uñ Blut sich vereinigen/ so wäre es uns alles doch kein nütze. Warum? Dieweil dasselbe seinen Einfluß in uns hat wie die Speisen/ durch Vereinigung ihres Wesens/ welches zu unserm Heil nichts nützet. Fraget ihr demnach gantz genau/ wie das Fleisch Christi nichts nütze? Ich antworte/ Meine Geliebten/ daß es keine nütze seye/ auff die Weise/ wie es die Capernaiten verstunden. Auff was Weise aber verstunden sie es? Sie meineten es müste sein Fleisch in sie eingehen/ sie berühren/ sich mit ihnen vereinigen.

Und

Und gewißlich ist dieses klar und offenbahr / daß nemlich die leibliche Vereinigung deß Fleisches Christi daß ewige Leben nicht könne würcken und mittheilen. Dann lieber! wie viel Menschen haben vormals dieses H. Fleisch mit dem ihrigen vereiniget und an dasselbe gefüget / die doch niemals Theil am Leben gehabt? Judas küssete Ihn / die Juden berühreten Ihn / die Scharffrichter die Ihn ans Creutz nagelten / betasteten seine Hände und Füsse / und wurden mit seinem Blut benetzet: Der Satan selbst hatte Ihn auff seinen Armen / da er Ihn auff den Berg und die Zinnen deß Tempels zu Jerusalem führete. Will man nun sagen / daß dieser einer das ewige Leben gehabt? Und was ist deutlicher als die Worte deß HErrn JEsu / da Er dieses Weib tadelte / das da schrye / **Selig ist der Leib / der dich getragen hat / und die Brüste die du gesogen hast?** Luc. 11:27. Der HErr JEsus konte dieses nicht vertragen / sondern setzte sich männlich dargegen / und antwortete / **Ja selig sind / die GOttes Wort hören und bewahren** / v. 28. Und versichert / wann die Vereinigung deß Fleisches Christi das Leben würckete / wer hätte es mehr empfinden sollen als die H. Jungfrau? Dann dieselbe hatte den Leib deß Heylands neun gantzer Monat mit dem ihrigen vereinbahret gehabt; Sie hatte Ihn unter ihrem Hertzen und in ihrem Leibe gehabt / Fleisch von ihrem Fleisch und Bein von ihren Beinen / auß ihrem Geblüt und Wesen gebildet. Doch war dieses nicht für ihre rechte Seeligkeit zu schätzen / daß sie Ihn in ihrem Leibe / sondern in ihrem Hertzen hatte getragen. Es war demnach nicht das Fleisch Christi an das ihre gefüget / welches sie heiligte / sondern es war der Geist Christi mit dem ihrigen vereiniget / welcher in ihr diesen wundersamen nutzen schaffete. Wann das Fleisch unsers Heylands zu dem unsrigen gefüget uns lebendig machte / könte man dann nicht mit Warheit sagen / daß der Leib selig sey / der Ihn getragen; als welcher in ihm gehabt hätte die Ursach deß ewigen Lebens? Mitlerweise verwirfft der HErr JEsus dieses, und hält für selig / nicht den Leib / der Ihn getragen / sondern den / der sein Wort höret und bewahret. So ist es derwegen nicht die Vereini-

gung seines Fleisches sondern die Würckung seines Geistes / welche kräfftig ist in seinem Worte.

Ja / Meine Geliebten / wie solte das Fleisch Christi / leiblich genommen und mit uns vereinbahret / das ewige Leben würcken? Dann es müste dieses nothwendig geschehen / entwede in Ansehung der Seelen / oder deß Leibes; aber beyderseits ist es unmüglich. Dann was die Seele angehet / kan man da wohl sagen / daß sie geheiliget werde durch eine leibliche Berührung? Dann leibliche Dinge können ihre Würckung nicht haben durch eine Berührung der Geistlichen. Dieweil nun die Seele ein unleiblich Wesen ist / so ist es ungereimt sich einbilden / daß ein Fleisch durch seine Vereinigung ihr könne das Leben der Gnaden beybringen. Ein leiblich Wesen hat keine Würckung als nur in leiblichen Dingen / was aber die geistliche Wesen angehet / welche von den leiblichen weit unterschieden / empfahen dieselbe auch keine Würckung als nur von geistlichen Dingen. Ist es das Fleisch Christi welches den Verstand deß Menschen mit der Erkantnüß GOttes erleuchtet / welches sein Hertz anzündet mit dem H. Feur der Liebe und deß Eyfers / welches ihn weise machet in den himmlischen Geheimnüßen und heilig in seinem Leben und Wandel? welches ihn fertig machet zu der Gerechtigkeit und Christlichen Frommigkeit? Es ist gnugsam am Tage / daß dieses nicht geschehe / massen in dem Augenblick / da Judas das Fleisch deß HErrn JEsu durch eine mündliche Nessung nach Meinung der Römischen Kirche empfieng / so war es weit gefehlet / daß er dardurch frommer ward / im Gegentheil ergab er sich gantz und gar dem Satan / den allerärgesten Verrath zu begehen / den die Hölle niemals hätte erdencken können. Er hatte / nach der Lehr der Päbstler / das heilige Fleisch Christi in ihm selber / er hatte es in seinem Munde / in seinem Magen / vereinbahret mit seinem Leibe; und doch ward seine Seele so wenig davon geheiligt / daß sie in eben dem Augenblick zur Behaussung deß Teuffels wurde. Sihet man nicht gleichfalls / daß solche Sünder welche das Fleisch Christi zwantzig / dreissig / viertzig Jahr lang genaßen und / ihrem Glauben nach / noch immer geniessen / doch gleichwohl

davon

davon nicht frömmer werden? Sie empfangen es alle Wochen / ja wohl alle Morgen / sie verschlingen es / sie beherbergen es in ihrem Leibe; aber sihet man / daß sie derwegen ein bessers Leben führen? Werden sie davon mässiger / und liebreicher? lassen sie deßwegen ab vom Geitz / von Zanck-Sucht / von Rachgier / von Schmach und Unrecht? Sind deren nicht eine grosse Menge / in welchen die Untugend herrschet und gantz die Uberhand hatbiß an ihr Ende? Welches eine gewisse Probe ist / daß das Fleisch Christi mit dem Munde genommen nichts nütze ist zur Heiligung der Seelen und ihrem Heyl und Seeligkeit.

Solte es aber nun dem Leibe nütze seyn und demselben das ewige Leben mittheilen? Ja / sagen die in der Römischen Kirche / auff solche Weise macht es lebendig. Dann sie halten darfür / daß in dem Leib derer die es empfangen / ein Zweyge der Unsterblichkeit und deß Lebens sich befinde / welcher sie dermaleins aufwecken werde zur Herrlichkeit / wie der HErr JEsus saget / **Wer mein Fleisch isset und trincket mein Blut / den werde ich auffwecken am Jüngsten Tag.** Joh. 6: 54. Aber daß das Fleisch Christi leiblich genommen keine nütze sey / erscheinet so wohl hier als anderswo. Dann fürwar kan man sich einbilden / daß seyn Fleisch auff solche Art mit dem Unserigen vereinbahret / wie sie wollen / in uns ein solcher Sprose deß Lebens und der Unsterblichkeit seye? Sihet man / daß es das Leben in deren Leiber / die es empfahen / grünend mache? Werden sie davon gesunder / stärcker / frischer und fertiger? Dann diese Würckungen müste ein solcher Lebens-Zweig herfürbringen; Und wann es ein Zweige der Unsterblichkeit ist / warumb sterben sie dann / wie alle andere Menschen? Und wie kommts daß sie offtmals eben den Tag / an welchem sie ihre Hostie empfangen / das Leben verlieren / und hingegen den Würmen zu einer Speise zu dienen? Dann was will uns bereden das jenige zu glauben / was sie vorwenden / daß nemlich dieses Fleisch der Sprosse seye / Krafft dessen am Jüngsten Tage unser Leib soll herfürgrünnen zu einem glückseligen und herrlichen Leben? In dem so viel unzehlich viele Menschen welche das Fleisch Christi leiblich nicht

empfangen haben/doch gleichwohl glücklich werden aufferstehen zum ewigen Leben. Sind nicht die Ertz-Vätter/die Propheten/ die Gläubigen Altes Testaments/ Johannes der Täuffer/die kleinen Kindlein/ so alsobald nach ihrer Tauffe gestorben/auß der Zahl derer/welche sollen aufferwecket werden zum Leben. Und dennoch hat ihr Mund das Fleisch Christi weder gessen noch können essen / weil es dazumal noch nicht gebildet war/da die Alt-Vätter von hinnen schieden. So kan derwegen dieses Fleisch mit dem unsern vereinbahret / nicht seyn der Ursprung unserer herrlichen Aufferstehung. Und wie solte dieses seyn? Dann wann dem also wäre/so müste es in uns bleiben: Aber die Römische Kirche lehret/daß es von dannen wieder in den Himmel kehre / so bald die Zufälle deß Brods und deß Weins anfahen durch die natürliche Wärme in den Magen derer/die es empfangen/verwandlet zu werden.

Was wird dann auß diesem Lebens-Sprosse/wann das Fleisch Christi nicht mehr da ist? Lässet es etwa eine lebendig-machende Krafft nach sich / welche endlich unsere Leiber wider lebendig machet? Aber was wird auß dieser Krafft in dem Tod / da unser gantzer Leib verweset/verfaulet/verstäubet/in dem er entweder im Wasser sich verschleiffet / oder in die Lufft dämpffet und in seinen Ursprung verwandlet wird? Kan sich diese Krafft in unsern Leibern erhalten / nachdem dieselbe so gar zerfladdert und verflogen sind/ und zwar eine so lange Zeit biß ans Ende der Welt? Es ist zwar nicht ohne / daß der HErr JEsus gesaget hat/daß Er den jenigen/ der sein Fleisch isset/ wolle aufferwecken am Jüngsten Tage; Aber Er verstehet es nicht von einem mündlichen/sondern von einem Glaubens-Essen; Dieweil es gewiß ist/daß derjenige wer auffrichtig an diesen im Fleisch geoffenbareten GOtt glaubet / dermaleins von ihm werde aufferwecket werden zu einem unsterblichen Leben. Endlich Meine Geliebten/man darff die Römische Lehr nur an sich selbst betrachten / auß ihren eigenen Grund-Sätzen zu erkennen/daß das Fleisch Christi leiblich genommen zu nichts nütze weder am Leib noch an der Seelen/und derwegen gantz und gar unnützlich seye. Dann sie behaupten/daß der Leib Chri-

sti/

stü/ wie Er ist unter den Gestalten des Brods / nichts könne würcken auff irgend eine Weise / weder in sich noch ausser sich; daß Er nicht sehen/hören/reden/gehen/ sich oder etwas anderes regen oder bewegen könne. Dieses ist ihre Lehre/laut welcher es klar ist/daß sein Fleisch weder unser Hertz heiligen/noch unsern Leib lebendig machen könne; Dieweil es gar keine Würckung hat und in diesem Stande nicht das Geringste herfürbringen kan. So ist es demnach gantz unnütze/ und kan man daher keine heilsame Würckung erwarten. Also befindet sich der erste Haupt-Satz deß Heylands warhafftig/ wann Er sagt/ das Fleisch/nemlich/leiblicher Weise genossen/ ist kein nütze.

Der andere Satz ist so klar/ daß es keines Beweißthums vonnöthen hat; **der Geist ists/der da lebendig machet.** Darbey man sich entsinnen muß / daß der Heyland reden wolle von einer lebendigmachung / die dem Geist zukommt im Gegensatz deß Fleisches. Wir haben droben gezeiget/daß das Fleisch auff gewisse Art lebendig mache/ nemlich so ferne es als eine verdienende Ursach bemercket wird/die uns das Leben hat erworben; Daß aber auch eine andere Art seye/ nach welcher es nicht lebendig machet; Nemlich in Ansehung der würckenden Ursach / weil es uns durch seinen Eingang in uns und Vereinbahrung mit uns das Leben nicht gibet: Dieses ist dem Geist vorbehalten. Er ists allein/ der in uns wohnet / daselbst bleibet und durch seine innerliche Krafft das Leben würcket. Dieses ist Ihm eigen/dieses ist sein Amt. Er ists/der durch seine heilige und heilsame Berührung uns die Empfind- und Bewegung deß Geistlichen Lebens eingibt; und niemand kan diesen Göttlichen Geist in sich empfangen/der nicht auch unfehlbar GOtt lebe / und auß einem todten lebendig werde. Er ists/der uns wieder gebähret zu einem neuen Leben. Er ists/der die Augen unsers Verstandes öffnet/ das Liecht der heilsamen Warheit zu vernehmen / und nach dieser himmlischen Klarheit unser Leben zu richten. Er ists der unsern Willen heiliget/ reine und Christliche Neigungen zu haben/ daß wir nicht mehr nachhangen den todten Wercken der Sünde / sondern dem lebendigen GOtt dienen. Er ists / der uns hurtig machet zur Gottseligkeit/

wache-

wachtsam auff unser Heil/ hitzig von Eyfer/ brennend von Liebe/ fertig zum guten/ fruchtbar zu allen guten Wercken/ mit einem Wort/ der alle Pflichten eines widergebohrnen lebens in uns würcket/ welches der Apostel **das Leben GOttes** nennet. Eph. 4:18. Weil es von GOTT kommt/ weil es uns GOtt gleich machet durch die Nachfolge seiner Tugenden/ weil es uns mit GOtt vereiniget/ und seiner Göttlichen Natur theilhafftig machet. Es ist demnach der Geist / der uns in dieser Zeit warhafftig lebendig machet an unseren Seelen.

Aber er wird uns auch dermaleins lebendig machen an unserm Leibe/ wann er sie aufferwecken wird/ auß dem Staube und in ein unsterblich Leben versetzen/ laut dieses schönen Spruchs Pauli Rom. 8: **Wann der Geist dessen der JEsum von den Todten aufferwecket hat/ in euch wohnet/ so wird auch derselbe euere sterbliche Leiber lebendig machen / darumb daß sein Geist in euch wohnet.** Mercket wol diese letztere Worte: wie sagt der Apostel/ daß GOtt unsere sterbliche Leiber werde lebendig machen? Soll es geschehen durch das Fleisch seines Sohnes / welches wir mit dem Munde empfangen? Zumahlen nicht / dieses war ihm gantz unbekant / sondern vielmehr / sagt er/ **durch seinen Geist / der in euch wohnet.** Sehet da den wahren Ursprung der Aufferstehung/ den warhafften Sprossen der Unsterblichkeit. dann dienete das Hauchen und Blassen deß Propheten Elisa zu Aufferweckung eines Todten/ wie vielmehr wird der Geist der Allmächtigen solche Krafft haben? Dieser Geist/ der genennet wird **der Geist des Mundes des HErrn** / Ps. 33:6. Der ist deß warhaffte Lebens-Zweig / dann er ist **ein Geist deß Lebens** / sagt Paulus Rom. 8: 2. Der Tod kan ihn nicht vernichten/ und obgleich unsere Leiber im Grabe verwesen/ so wird doch dieser unverwesliche Zweig jederzeit unversehret bleiben nach seiner Krafft/ weil der Geist GOttes ist ein ewiger unwandelbahrer Geist: alle Umbkehrung in der Welt / alle Umbwaltzung der Zeiten / alle Veränderungen der Natur / können bey Ihm keine Verwand-

wandlung machen. Es ist demnach der Geist/ der da lebendig machet.

Aber wie werden wir dieses Geistes habhafft? wie bekommen wir ihn in uns? wie werden wir dessen theilhafftig? So könte man fragen auß Anlaß der Worte unseres Heylandes. Er hatte das essen seines Fleisches verworffen als ein untüchtiges Mittel uns lebendig zu machen. Er hatte gelehret/ daß diese wundersame Lebendigmachung nur allein von seinem Geiste zu gewarten seye. Daher konte man nun fragen/ aber woher sollen wir diesen Geist nehmen? Er wohnet in dem hohen Himmel: Er ist in dem Schoß deß Vatters und deß Sohnes/ alß der da ist ihre natürliche Liebe/ die da entstehet von ihrer beyderseitiger Beschauung. Wie können wir dann seiner habhafft werden? Dieser Frage vorzukommen/ setzet der HErr Jesus seinen dritten Haupt-Satz hinzu/ und spricht. **Die Worte die ich zu euch rede/ sind Geist und Leben**/ alß wolte Er sagen/ bekümmert euch nicht/ wie ihr diesen lebendigmachenden Geist bekommen wollet/ dann das wird durch meine Wort und Lehre geschehen. Mein Wort ist das untriegliche Mittel diesen Geist zu empfangen/ und daß Er in euch das Leben würcke/ ist nichts anders vonnöthen als nur daß ihr meine Worte annehmet und dieselbe glaubet. Welches vollends über einen Hauffen stösset die Einbildung welche die Juden hatten/ daß man sein Fleisch leiblich müsse essen. Dann es hätte jemand/ auff das/ was Er gesagt/ **daß das Fleisch kein nütze sey**/ können antworten: Ja wohl/ ich gestehe gern/ daß der Geist lebendig mache/ und daß das Fleisch durch seine Berührung weder Heiligkeit unseren Seelen/ noch die Unsterblichkeit unseren leibern könne geben/ aber doch gleichwohl kan es in diesem Stück viel nützen/ wann es nemlich nicht unmittelbahr durch sich selbst/ sondern durch den Geist/ den es uns zubringt/ lebendig machet. Es kan seyn/ wie ein Canal/ dardurch der Heyland seinen Geist in unsere Hertzẽ flosset/ daß wir also dessen lebendig-machende Krafft empfinden. Nein/ spricht der HErr Jesus/ das ist nicht das rechte Mittel: Den Geist bekommet man nicht durchs empfangen meines Fleisches/ sondern

durch auffnehmen meines Worts/welches allein die warhaffte Röhre ist/durch welche der Geist deß lebens uns zufleust. **Die Worte die ich zu euch rede sind Geist und Leben.**

Die Worte/die der Sohn GOttes allhier verstehet/ sind seine Lehre insgemein. Dann es ist nicht nöthig/diese Worte nur allein zu deuten auff die Unterredung / welche in unserm Capitel enthalten/ welches doch sonst fast das gantze Wesen deß Christenthums in sich verfasset. Sondern es sind diese Worte die Lehr deß Evangelii / welches der HErr JEsus in die Welt bracht/ und dessen Er der erste Prediger/der erste Bediente / der erste Friedens-Botte gewesen; Indem Er es selbst mit seinem eigenem Munde verkündiget / und darinnen erstlich seine Aposteln unterwiesen / es hernach durch dieselbe die gantze Welt zu lehren. Darumb bedienet Er sich allhier dieser Red-Art/**die Worte die Ich zu euch sage** / sind denjenigen Worten entgegen zu setzen/welche von andern gesaget wurden. Es sind nicht/sagt Er zu den Juden/die Worte eurer Schrifftgelehrten / eurer Phariseer / oder eurer Lehrer; Dann dieselben geben den Geist und das leben nicht; Hergegen würcken sie den Tod durch das Gifft ihrer schädlichen Satzungen. Ja es sind nicht einmal die Worte Mose und der Propheten; Dann die jenige an ihnen selbst betrachtet/ an statt daß sie das leben hätten geben sollen/waren vielmehr ein Amt deß Todes/und ein tödender Buchstab / weil sie einen ewigen Fluch allen denen ankündigten/ welche das Geringste der Göttlichen Gebotte übertratten und nur in einem eintzigen Stücke sich versündigten. Aber es sind meine Worte/die Ich euch sage/ich der ewige Sohn GOttes/ Ich der Heyland und Erlöser der Welt / Ich der Stiffter der Gnaden und Rechtfertigung/ Ich der Ich die Aufferstehung bin und das Leben/meine Worte sind Geist und Leben/das ist/sie sind eine Bedienung deß Geistes und deß Lebens/sie sind gewisse ungezweiffelte Mittel sie zu erlangen. Dann die H. Schrifft hat es im brauch/daß sie eine Sache durch die andere benahmet / wann sie eine Ursach oder Mittel zur selbigen ist. Also da Paulus vom Evangelio redete/sprach Er/ daß es **eine Krafft GOttes sey / selig zu machen alle die dar-**

daran glauben Rom. 1: 16. Dieweil GOtt der HErr durch dasselbe seine Krafft anwendet uns selig zu machen; Und daß das Brod das wir brechen im Heil. Abendmal / die Gemeinschafft des Leibes Christi seye/weil es uns diese selige Gemeinschafft zu wege bringet 1. Cor. 10: 16. Und Christus Joh. 17: 3. Das ist das ewige Leben / daß sie dich Vatter / daß du alleinwahrer GOtt bist und den du gesandt hast / JEsum Christum erkennen. Weil diese Erkantnüß dasjenige ist/ das uns zum ewigen Leben führet / und darinnen ein sicheres Mittel gefunden wird zu demselben zu gelangen. Wir sagen gleichfalls gemeiniglich von einer guten Artzney/ das ist eure Genesung/ und von einer bösen/das ist euer Tod; Dieweil sie solche Würckungen haben. In diesem Verstand sind die Worte deß HErrn JEsu Geist und Leben/weil die Lehre dieses grosses Heylandes den lebendig-machenden Geist mittheilet zu unserer Heiligmachung und Seligkeit. Und das ists das der Apostel verstehet/wann er sagt/daß das Evangelium eine Bedienung deß Geistes seye: Nicht deß Buchstabes / der da tödtet/ sondern deß Geistes/der da lebendig machet: Und die Galater fraget Er. Habt ihr den Geist empfangen durch die Wercke des Gesetzes/oder durch die Predigt des Glaubens? und der uns den Geist gibt/thut Er es durch die Wercke des Gesetzes oder durch die Predigt des Glaubens? Cap. 3: 2/5. zu bezeugen/daß der Geist GOttes den Menschen nicht mitgetheilet werde als durch das Wort deß Evangelii.

Gewißlich verhält es sich mit dem Evangelium weit anders als mit dem Gesetze/dann das Gesetz gebott zwar das Gute/ gab aber die Krafft nicht es zu verrichten. Es gab demnach wohl die lehre/aber nicht den Geist/ ohne welchen die lehre nur dazu dienet / daß sie die Menschen unentschuldbarer machet/und folglich auch tödtet. Aber das Evangelium gibt neben der lehre welche außwendig schallet/auch inwendig den Geist/ laut dieser außdrücklichen Verheissung/ so vom Apostel an die Hebräer angemercket wird/Cap. 8: 10. Das ist das Testament/welches ich dem Hause Israel nach diesen

Tagen machen will / spricht der HErr ; Ich will mein Gesetz in ihren Verstand geben / und es in ihr Hertz schreiben. Daher kommts / daß er bey der Gesetzgebung dasselbe nur auff steinerne Taffeln schrieb: Aber bey Auffrichtung deß Evangelii schrieb ers alsobald auff dreytausend Hertzen / welche sich bey der ersten Predigt bekehreten ; umb zu zeigen den Unterscheid beyder lehren / deren die eine nur allein beschäfftiget war mit einem Buchstab / so auff unempfindliche Tafeln wurde geschrieben. Die andere aber bringt den Geist mit sich / der in die Seelen dringet / sie lebendig zu machen. Uber das hatte das Gesetze nur Verdamnüß außzusprechen über den Sünder / und thät derwegen nichts anderst als ihn zu dem Tode zu verurtheilen. Das Evangelium aber verkündiget Vergebung und Gnade an / durch welche es den Sündern / die Busse thun und sich bekehren / das leben anbietet und gibet. Endlich verhieß das Gesetze denjenigen / die es hielten nur schlecht hin ein langes leben im lande Canaan / und ließ sie also nach einiger Jahr-Zahl in den Tod verfallen. Aber das Evangelium verheisset seinen Glaubigen die Ewigkeit selbst in dem Himmel / die ewige Glückseligkeit unserer Seelen / wann sie von der Welt scheiden / die vollkommene Unsterblichkeit dem leibe zu seiner Zeit ; so daß es auff alle Weise warhafftig das leben gibet.

Das Gesetz demnach war **ein Buchstab und der Tod**: aber das Evangelium ist **Geist und Leben** ; dieweil es uns den Geist heilsamlich mittheilet / und durch den Geist das ewige Leben. Daher kompts / daß die H. Schrifft so offtmals unsere Seeligkeit dem Worte Geist zuschreibet. Sie nennet es den Samen unserer Wiedergeburth ; sie saget / daß uns GOtt reinige und heilige durch sein Wort ; daß uns dieses Wort erleuchte / uns die Augen öffne / uns selig und lebendig mache: und darumb nennet es der Apostel **ein Wort deß Lebens** / Phil. 2: 15. wann er sagt / daß **sie ihnen fürhalte das Wort deß Lebens**. Nicht / daß das Evangelium von sich selbst tüchtig seye / so grosse und wundersame Wercke unsere Wiedergeburth / unsere Erleuchtung / unsere Lebendigmachung /

chung/ unsere Seeligkeit zu würcken; sondern daß es dieses verrichte durch den Geist/ dessen kräfftiges und heilsames Mittel es ist.

Dann/ Meine Geliebten/ man muß niemals Wort und Geist/ Geist und Wort von einander scheiden. Es sind zwey vereinbarte dinge die zusammen würcken/ und deren eines ohne das andere nichts thut. Das Wort kan uns ohne den Geist nicht widergebähren; Dann weil die Menschen von Natur blind sind / so würde alles Licht der Warheit/ das da aussen gläntzet/ ihm nichts nützen/ wo ihm der Geist die Augen nicht öffnete es zu sehen. Aber der Geist gebähret uns auch nicht wieder ohne das Wort; dann weil wir von Natur verständige und vernünfftige Geschöpffe sind / so machet uns GOtt nicht lebendig auff eine unvernünfftige Weise/ sondern durch die Erkantnuß welche sein Wort uns gibet. Trennet nicht diese beyde Dinge/ ihr Pelagianer: das Wort ohne den Geist vermag nichts; und die allerkläreste / die durchdringlichste und mächtigste Lehre würde nichts außrichten in den verdorbenen Seelen / ohne die innere Würckung deß Geistes/ der ihm seine Krafft gibet. Trennet nicht diese beyde Dinge/ Ihr Wiedertäuffer: der Geist thut ordentlicher Weise nichts ohne das Wort / und die geheimen Eingebungen / deren ihr euch rühmet/ sind nur Fantastereyen oder künstlicher Betrug. Es ist mit Wort und Geist eben so bewand / wie mit dem Samen der Frucht und der Sonnen Hitze / der Same kan nicht wachsen noch Früchte bringen ohne die Wärme der Sonnen / welche ihm eigentlich das Leben gibet: aber es bringt doch auch die Sonne mit allen ihren Strahlen und aller ihrer Wärme kein Getreide auß der Erden ohne darein gesäeten Samen. Also macht das Wort nicht lebendig ohne den Geist / noch der Geist ohne das Wort; sondern eine dieser heilsamen Ursachen würcket durch die andere; das Wort durch die Krafft deß Geistes / und der Geist durch das Werzeug und Bedienung deß Worts. Und umb dieser Ursach willen hat sie der Heyland in unserm Texte beysammen gefüget und gesprochen / daß eines das andere sey wegen ihrer unzertrennlichen Vereinigung. **Meine Worte sind Geist und Leben.**

Aber wie! möchtet ihr sagen / so theilet sich demnach der Geist nicht mit als durch das Wort? Wann dem also / worzu dienen die Sacramente? was soll mann von denen halten? Sollen wir sie nur ansehen als blosse Zeichen und eitele Figuren / leer von der Gnade deß H. Geistes? Nein / Meine Geliebten / man muß sich wohl hüten vor einer solchen Meinung / welche ihrer warhafften Beschaffenheit zuwider und ihrer Krafft und Würckung so nachtheilig ist. Der H. Geist wird kräfftiglich durch die Sacramenten gegeben: aber man muß sie nicht betrachten / alß unterschieden vom Worte. Dann sie sind ein Theil desselben; sie sind ein fürnehmes Stück der Evangelischen Lehre; sie sind ein sichtbahres Wort / wie sie Augustinus nennet: ein Wort dem Auge / wie das Wort ein Sacrament dem Ohre ist. Uber das müssen wir zwey Dinge in den Sacramenten unterscheiden; das Zeichen oder Element / welches nur ihre Materi und das Wort / welches ihre Form ist; welches eben den H. Augustinum zu sagen bewogen. **Füget das Wort zum Element / und es wird zum Sacrament.** Das Zeichen allein ohne das Wort ist nichts / es hat keine Krafft / keine Würckung in unsern Seelen; es gibt weder Vergebung der Sünden / noch Heiligung deß Hertzens; so daß man endlich zum Wort müsse kommen / die Krafft der Sacramente zu finden. Davon rühret sie her / darvon haben sie allen ihren Wehrt und Krafft. Also ists gewiß / daß wir durch das Wort den H. Geist empfangen und Christus könte nichts warhaffters sagen als dieses / **Meine Worte sind Geist und Leben.**

Sehet da / Meine Geliebten / den warhafften Verstand der Worte unseres Heylandes in dem Verß / den wir vor hatten euch zu erklären. Man muß denselben jederzeit behalten / und allewege in unserm Verstand und Gedächtnüß haben / so wohl den Irrthum zu widerlegen als die Warheit zu bekräfftigen und unsere Seele zu heiligen. Dann zu diesem allem ist unser Text diensam / und man kan von demselben sagen / wie von der Schrifft ins gemein / daß sie zu allen Dingen **nütze seye / zur Lehre / zur Straffe / zur Besserung / zur Unterweisung in der Gerechtigkeit.** 2. Tim. 3;16.

3:16. Dann vernichtet er nicht gantz und gar den Irrthum unserer Widersacher / was die mündliche Niessung deß Fleisches Christi im Abendmahl betrifft? Und ists nicht genug ihnen den Mund zu stopffen / wann sie denselben öffnen in Meinung hierdurch den Leib und Blut Christi zu empfangen / ist es nicht / sag ich / genug ihnen zu begegnen mit diesen Worten. **Das Fleisch ist kein nütze / der Geist ists / der da lebendig machet / die Worte Christi sind Geist und Leben.**

Ich weiß wol / daß sie antworten / es gehe sie diese Rede nicht an / in dem sie es mit den Capernaiten weder halten noch mit ihnen reden. Dan diese groben Leute glaubeten / man müste das Fleisch Christ käuen und wie andere Speisen zwischen den Zähnen zermalmen / sich dardurch leiblich zu nehren. Da im Gegentheil sie den Leib Christi empfangen ohne beissen / ohne käuen / sondern ihn nur einschlingen zu einer geistlichen Nahrung. Aber hierauff ist ihnen viel Dinges zu antworten. Erstlich findet man / daß die Römische Kirche eigentlich und genau in der Meinung der Capernaiten gewesen: Dann eine von ihren allgemeinen Kirchen-Versamlungen zu Rom gehalten / unter der Hoheit und Gegenwart deß Pabsten selbsten / welcher in Person darinnen Obervorsteher war; nemlich die Lateranische Versamlung unter dem Pabst Nicolaus dem zweyten gehalten / hat beschlossen in dem Lehrsatz Ich Berengarius, daß der Leib Christi auff solche Weise empfangen und genoßen werde wie es die zu Capernaum sich einbildeten / dann dieses sind die eigenen Worte / die sie ihm vorschreibet zu gebrauchen. **Ich bekenne mit Mund und Hertzen / daß der warhaffte Leib Christi / welcher nach der Einweihung auff dem Altar ist / von den Händen der Priester fühlbarlich betastet und gebrochen und mit den Zähnen der Glaubigen zermalmet werde / nicht allein im Sacrament / sondern auch in der That: und ich halte die jenige / welche dieser Warheit zuwider sind / deß ewigen Fluchs würdig.** Dieses sind die Worte deß angezogenen Satzes. Sihe da / wie die Römische Kir-

che

che in dieser Versamlung glaube/ daß der Leib Christi nicht allein empfangen und genossen/ sondern auch gebrochen und durch die Zähne zermalmet werde; und dasselbe nicht allein im Zeichen und in der Gestalt deß Brodes/ sondern an und vor sich selbst / würcklich und warhafftig. Ist das nicht in der Meinung der Capernaiten seyn? Glaubten diese elende Leute etwas mehr? Konten sie ihre Einbildung wohl weiter gehen lassen? Oder muß man nicht vielmehr bekennen / daß die Römische Versamlung noch fürter gehe als die zu Capernaum? Dann jene blieben im Zweiffel/ **wie**/ sprachen sie/ **kan uns dieser sein Fleisch zu essen geben?** Diese aber in bemelter Versamlung erörtern die Frage/ sie entscheiden sie/ sie setzen als ein Glaubens stück/ daß der Leib Christi durch die Hände der Priester gebrochen/ mit den Zähnen der Glaubigen zermalmet werde/ und fügen dabey / bey straffe der ewigen Verdamnüß solches zu glauben. Kan man jemals etwas seltzameres erdencken? Worauß ich diesen Schluß mache. Entweder hält es die Römische Kirche heut zu Tage mit der Lehre dieser Versamlung; und ist in solchem Fall in der Meinung der Capernaiten/ und lehret/ daß der Leib Christi auff eine fühlbare Weise gekäuet / gebrochen und zermalmet werde. Oder aber sie hat die Meinung der Versammlung fahren lassen / und eine andere angenommen. Und in diesem Fall muß mann gestehen/ daß diese Versamlungen irren können in Dingen die das recht und Glaubens-Sachen betreffen ; ich sage von denen die allgemein sind und von dem Pabst gut geheissen und bekräfftiget sind. Was wird dann nun auß dem Fluch/ den die Versamlung außspricht gegen diejenige/ die sich ihrem Gegen-Satz nicht wollen unterwerffen? Dann entweder ist dieser Fluch unrecht gestalt/ und hat sich also die Versamlung tödlich vergriffen; oder er ist recht gestellet/ und unterwirffet also die jenigen dem Fluch/ welche von ihrer Lehre abweichen/ und anders reden/ in dem sie behaupten/ das der Leib Christi nicht gebrochen/ nicht zermalmet könne werden/ weil er/ wie sie sagen/ gantz und gar in einem unzertrenlichen Punct sich befindet.

Lasset uns gleichwol dieses annehmen/ was sie uns sagen/ daß sie nem-

nemlich den Leib Christi nicht beissen/nicht käuen/noch brechen/wann sie ihn essen; so trifft sie doch die Rede Christi so wohl als die Capernaiten. Dann warumb bestrafft Er sie doch? Darumb/dieweil sie darfür hielten/ daß Er von seinem Fleische redete/ selbiges mit dem Munde des Leibes zu essen. Er tadelt sie nicht deßwegen/ daß sie gedachten / daß man selbiges auff diese oder jene Art müsse essen/ mit käuen/ mit zermalmen/ oder zerstücken; sondern nur deßwegen/ daß man es müste leiblich essen. Und glaubet das nicht auch die Röm. Kirche? Freylich/ dann sie nennets ein fleischliches und mündliches essen/als das da geschieht mit dem Munde deß Leibes? Darumb thut sie das jenige/was Christus verdammet. Fürnemlich aber/so betrachtet wohl/bitte ich euch/die Ursach deren sich der Heyland bedienet/das Capernaitische Essen zu verwerffen. Woher nimt Er die? Von wannen holet Er sie her? Etwa daher / weil es grausam wäre sein Fleisch zu essen? oder daß es schauderlich wäre/ wann man es mit den Zähnen wolte käuen und in dem Magen beherrbergen? Oder/ weil es unbillich wäre ihn so zu mißhandlen/oder unschicklich mit seiner Herrlichkeit? Nein/davon sagt er nicht ein Wort. Er hätte in der That sich dieser Ursachen bedienen können; Aber seine wunderbare Weißheit hat sie stillschweigens wollen vorbey gehen / sich nur an eine eintzige zu halten/nemlich die Unnützlichkeit dieses essens; **Das Fleisch/** sagt er/**ist nichts nütze/** und schliesset darauß/ daß ihre Meynung falsch seye. Trifft nun diese Ursach noch heut zu Tage unsere Widersacher/ist ihre Niessung kein nütze/ dienet sie weder Leib noch Seel/ wie wir haben dargethan; ist das Fleisch Christi durch seinen Eingang in unsern Mund und Magen gantz unnütz zu dem ewigen Leben/ sollen wir dann nicht darauß schliessen / daß sie sich verstossen und in der Meynung fehlen/die sie davon haben. Der ewige Sohn GOttes welcher in dem unendigen Liechte seiner anbittlichen Weißheit alles zuvor sahe / wolte sich außdrücklich nur dieser eintzigen Ursach bedienen von der Unnützlichkeit dieser leiblichen Niessung/ einen allgemeinen Lehrsatz gegen dieselben zu machen/welche dasjenige / so er vom essen seines Fleisches gesagt hatte/ würden mißdeuten. Lasset uns derwegen zu ih-

nen sagen/eben wie der HErr JEsus zu seiner Zeit. **Das Fleisch ist kein nütze**; wann ihr tausend und tausendmahl in eurem leben das Fleisch Christi essen würdet/ würdet ihr daher keinen Nutzen haben; es ist nicht die Berührung seines Fleisches/ die uns selig machet/ **der Geist ists/ der uns lebendig** machet. Lasset uns zu ihnen sagen mit Augustino. **Warumb schickestu deine Zähne und deinen Bauch/ Glaube so hastu gessen.** Es ist nicht sein Leib/den wir in unsern Magen müssen verschlingen/ denn davon würden wir weder frommer noch seliger werden. Sein Geist ists/ den wir in unseren Hertzen beherbergen müssen; Dann er ist ein Geist der das Leben gibt. Es ist der Geist/der uns zueignet den Verdienst seines Fleisches. Es ist der Geist/ der uns damit erquicket und nähret/ in dem Er uns empfinden lässet die lebendig-machende Krafft seines für unsere Seligkeit gebrochenen Leibes und vergossenen Bluts.

So ist es demnach dieser Geist/ wornach wir sollen trachten/ wornach unser Verlangen soll stehen/ daß Er in unseren Seelen möge wohnen; und wann wir zu dem Danck-Tische/wie anjetzo/wollen nahen/so müssen wir bedacht seyn/diesen Geist zu empfahen/ihm seine Wohnung zu bereiten durch die Reinigung unserer Hertzen von allen bösen Lüsten/ welche mit seiner Gegenwart nicht können bestehen/ und einem so grossen Feind derselben unerträglich sind; durch außschmückung desselben mit allen ihm wohl-gefälligen Tugenden; der Busse/deß Glaubens/deß Eyfers zu GOTT/ der Liebe gegen den Nechsten/der Welt-Verleugnung/ der Nachfolge Christi und allen guten Schicklichkeiten und Gemüths-stellungen/die da dienlich seyn können dieses H. Geistes theilhafftig zu werden/ und seine Einwohne bey uns angenehm zu machen. Das ist die warhaffte Zubereitung zu diesem Hoch-heiligen Sacrament/ welches uns dessen Geniessung kan heilsam machen. Es ist der Geist/ der darinnen lebendig machet: so ists derwegen auch der Geist denn man darinnen suchen soll. **Komm HERR JEsu/ ja HERR JEsu komm.** Das sind die Worte deren sich eine glaubige Seele bey diesem Heiligen Gottes-Tische kan bedienen: Aber diesem Wunsch seinen wahren

Ver-

Verstand zu geben/muß man hinzu fügen. Komm Gott Schöpffer H. Geist/du tröstender und heilig-machender Geist: dann durch diesen Geist kommt der HErr JEsus würcklich in seine Glaubigen.

Befindet ihr in euren Seelen ein heiliges verlangen nach diesem guten Geiste: getrost/ihr Christen-Seelen/ es ist leicht eurem Verlangen ein gnügen zu geben. **Sag nicht in deinem Hertzen/ wer will uns gen Himmel fahren / das ist Christum herab holen: Oder wer will uns in den Abgrund fahren/ das ist Christum von den toden holen. Dieses Wort ist dir nahe in deinem Munde / und in deinem Hertzen** Rom. 10:6/7/8. Dann durch dieses Göttliche Wort wirst du unfehlbahr diesen Geist empfangen. Die Worte Christi sind Geist und Leben. O überauß grosse Seligkeit ein so leichtes Mittel haben den Geist GOttes zu bekommen / und mit ihm das ewige Leben! Erkennet allhier/O ihr bey-Glaubige/die Eitelkeit eurer Mühe/ die ihr anwendet euch zu befreyen vor den Schrecken deß Todes/und deß ewigen Lebens zu versichern. Wann ihr mercket / daß die letzte Stunde herannahet/wann ihr meinet / ihr müsset nun vor dem Richter-Stul deß Höchsten Richters erscheinen / so suchet ihr tausend Mittel euch die Thür deß Himmels zu öffnen / daselbst deß Lebens zu geniessen/welches die Kinder GOttes zu gewarten haben. Ihr lasset euch mit Oel salben und mit Weyh-wasser besprengen ; Ihr küsset und umbfahet die Creutz-Bilder ; Ihr gebrauchet allerhand überbliebene Heiligthümer der Heiligen ; Ihr bedienet euch deß Meß-Gewands/ deß GOttes-Lamms ; Ihr leget heilige Kleider an / ihr thut Walfarths-Gelübde / wo ihr wieder auffkommet/ ihr verheisset Bilder / Wachs- und Kirchen- Schmuck. Aber O grosse Eitelkeit ; Alles das ist nichts dann Eitelkeit. Niemals werdet ihr hierdurch die Seligkeit erlangen. **Meine Worte/** sagt der Sohn GOttes/ **sind Geist und Leben.** Dieses ist das eintzige Mittel die herrliche Ewigkeit zu erwerben / wornach wir verlangen. Das Wort Christi gelesen/bedacht/geglaubet und in unsere Seelen auffgenommen/ist es/ das uns vom Tode kan befreyen/ und

uns ewig zu leben geben in unsterblicher Herrlichkeit. **Höret /** sprach GOTT der HERR durch den Propheten/ **so wird eure Seele leben** Jes.55:3. Höret das wort deß lebendigen GOttes/ höret es mit einem andächtigen Ohre und gehorsamen Hertzen / so wird es euch lebendig machen. Lasset uns derwegen die Unwissende lauffen und rennen lassen nach eitelen Dingen / die kein nütze sind. Wir aber/die wir durch GOttes Gnade besser unterwiesen/lasset uns an diesem wort fest bleiben / welches **lebendig und kräfftig ist** wie der Apostel sagt Hebr.4:12.lasset uns ihm unsere Hertzen öffnen/ es anzunehmen mit einem wahren und rechtschaffenen Glauben. Lasset uns ihm öffnen unsere Sinne/ es fleissig zu studiren. Lasset uns ihm Glauben beylegen/demüthiglich in seinen Geheimnüssen zu geruhen. Lasset uns ihm unsere Lust geben / ehrerbietiglich seine Gebotte zu üben. Lasset uns es herrschen lassen in unsern Seelen / unsere Gedancken / unsere Neigungen und willen unter sein Joch zu bringen / und uns seinen Herrschafften zu unterwerffen / welche ist eine Herrschafft der Vernunfft/der Ehrbarkeit und Gerechtigkeit. Endlich lasset uns dieses **Wort reichlich in uns wohnen** lassen nach der Vermahnung Pauli Col.3:16. als ein guter Saame / der da grüne und Frucht bringe; daß wir darauß einen Safft deß ewigen Lebens bekommen / dardurch wir allhier leben mögen das Leben der Heiligen / und dermahleins in dem Himmel das Leben der Seligen.

Gott der HErr wolle uns diese Gnade verleyhen; und ihm dem Vatter/ Sohn und H. Geist sey Ehr und Preiß in alle Ewigkeit/Amen.

Die

Die Liebe GOTTes in den Züchtigungen.

Oder

Christl. Predigt über die Worte der Offenb. C. 3. v. 19.

Welche ich lieb habe / die straffe und züchtige ich.

Meine Geliebten.

Eine von den fürtrefflichsten Gleichnüssen deß Evangelii ist die von dem Samariter / welcher Wein und Oel goß in die Wunden eines Juden / den die Mörder auff dem Wege nach Jericho hatten halb tod geschlagen und ihn geplündert. Wo man einigen von den Alten Glauben zuzustellen hat / so bildet dieser armselige Jude den Menschen ab / wie er auß dem Stand der Unschuld verfallen ist. Jerusalem von wannen er kam / bedeutete das Paradeiß / welches wir durch die Sünde haben verlassen. Jericho aber dahin er gieng / die Welt nach welcher wir zu wandeln nach dem Fall. Die Mörder die ihn plünderten / sind der Sathan und die bösen Geister / welche uns unserer Erb-Gerechtigkeit haben beraubet. Die Wunden die er empfieng / sind die Sünden-Wunden in allen Leibs- und Seelen-Kräfften. Der Priester der bey ihm vorbey gieng ohne Hülffleistung / ist das Gesetz / welches uns in unserm Elend nicht helffen konte. Der Levite / welcher ihn gleichfalls verließ / deutet auff die Propheten / die uns hätten verlohren lassen gehen / wo nicht anders woher Hülffe wäre kommen. Der Samari-

mariter / der sich erbarmete und sich zu ihm nahete ihm zu helffen / zielete auff den HErrn JEsum / den die Juden als einen Samariter hielten. Der Wein den er in die Wunden goß / das Blut JEsu / das Er vergossen unsere Striemen zu heilen. Das Oel damit er ihn linderte / die Barmhertzigkeit und Gnade die Er außgegossen hat über das Menschliche Geschlecht es selig zu machen. Aber wo man einen geheimen Verstand in dieser Gleichnüß suchen soll / so dünckets mich besser zu seyn / sie zubetrachten als ein Sinnbild / das uns für Augen stellet / auff was Art und Weise man mit den Sündern umgehen müsse; nemlich Wein und Oel in ihre Seelen-Wunden zu giessen. Man muß daselbst beydes den scharffen und beissenden Wein der Bestraffung und das gelinde Oel der Liebe und der Sanftmuth gebrauchen. Dann auff einer Seite muß man sie frey herauß und ernstlich bestraffen daß sie ihr Elend fühlen / und nicht in diese lose und verzagte Gefälligkeit verfallen / welche Salomon durch eine schöne Redens-Art vorstellet / wann er sagt / daß ein Gottloser seinen Nechsten locke / Sprüchw. 16:29 / Daß ist / daß er ihn mit der süßen und sanfften Milch der Schmeycheley einschläfere in seinen Lastern / da er ihm hergegen den scharffen Wein der Bestraffung solte einschencken / ihn auffzuwecken und einzurichten / damit er zu sich selber käme. Aber in dem man in Freyheit und Ernst bestraffet / so muß es gleichwol ohne Haß und Bitterkeit geschehen / daß man nicht Ubel ärger mache / anstatt selbiges zu heilen. Es muß das Oel mit dem wein vermischet seyn / durch die Süssigkeit deß einen die Schärffe deß andern zu lindern / unsere Bestraffung so wohl anmuthig als ernstlich und empfindlich zu machen. Dann eine lautere Strengheit könte den Muth benehmen und in Verzweiffelung stürtzen / wie jener armselige Lehrling deß Pytagoras, welcher als er von seinem Lehrmeister allzu rauh offentlich war bestraffet worden / sich erhieng wegen deß allzugrossen Schimpfs und Schmertzens / den er daher empfand. Sehet da / Meine Geliebten / der HErr JEsus / welcher diese rechtmässige Vermittelung vollkömlich weiß in acht zu nehmen in der Bestraffung / die er an den Hirten und Gemeine zu Laodicea lässet ergehen.

hen. Dieser liebreiche Samariter giesset in der That beydes Wein und Oel in die Wunde dieser Elenden/ welche der Satan hatte verwundet und jämmerlich zu gerichtet. Dann kurtz zuvor hatte er sie mit einem sonderbahren Eyffer bestraffet / in ihrem bösen Zustand tapffer für Augen gestellet/ ihnen zu Gemüth geführet / daß sie lau weren ohne Eyfer und Hitze/ ohne gebührende Zuneigung zu seinem Dienst/ ja auch gedräuet/ sie wegen dieser verdamlichen und ihm unträglicher Lauigkeit auß seinem Munde zu speyen. Aber damit ihnen diese Bestraffung nicht allen Muth und Hoffnung möchte benehmen/ so besänfftiget er sie hernach in unserm Texte durch ein außdrückl ich Zeugnüß seiner Liebe/ Er versichert sie/ daß / ob er sie gleich so sehr bestraffet und betrohet / sie dennoch auß seiner Wolgewogenheit nicht zu zweiflen haben; ja daß sie hergegen seine Bestraffung müssen annehmen als ein Zeichen seiner zarten Liebe / dieweil er sich derselben gegen die jenigen gebrauche/ so er sonderlich lieb habe; **Ich straffe**/ spricht er **und züchtige alle die**/ **so ich liebe.** Lasset uns derwegen diese schöne Bezeugung/ die er uns thut / mit einander behertzigen. Es lehret uns dieselbe eine von den fürnemsten heimlichkeiten seiner Vorsehung/ eines von den grössesten und wichtigsten Geheimnüssen seiner Liebe; und daß wir dieselbe wohl fassen mögen/ so müssen wir dabey zwey Stücke erwegen die zu unserer und euerer Betrachtung allhier vorkommen. Erstlich wer die jenigen seyen/ die Christus lieb hat; und hernach/ wie er mit ihnen verfahre/ nemlich daß er sie straffe und züchtige. Das letztere erkennen wir auß der Erfahrung / dieweil uns GOtt der HErr eine Zeit lang her straffet und züchtiget/ daß wirs fühlen. Er wolte uns derwegen auch das erste lassen empfinden/ und uns so starcke Bezeugungen seiner Liebe thun/ daß wir Ursach haben uns zu versichern / daß die Züchtigungen damit er uns besuchet/ herfliessen auß seiner Liebe gegen uns; nicht uns zu vertilgen/ sondern zu besseren/ nicht zu verderben / sondern uns zu erhalten zu seiner grossen Herrlichkeit und unserer ewigen Seeligkeit Amen.

Der Steller deß Buchs der Weißheit redet GOtt der HErr mit

mit diesen Worten an / welche merckwürdig sind in Betrachtung unseres ersten Stücks; **Du liebest / sprach er zu ihm / alles was da ist / und du hassest nichts von allem dem / das du gemachet hast.** C. 11: 25. Wann dem also / möchtet ihr sagen / wie sagt uns dann Christus von denen die er Liebe / eben als wann diese Gnade einigen besonder wäre / weil GOtt der HErr alle Menschen überall liebet / ja alle Dinge in der Welt / und nichts hasset von allem dem / was seiner Hände Werck ist? zu dem / wie kompt das überein mit denen Sprüchen der Schrifft die uns versichert / daß GOtt Jacob habe geliebet und Esau gehasset / daß Er die Gerechten liebe und hasse die Gottlosen? Diese Schein-Widrigkeiten zu vereinigen und die Liebe Gottes davon unser Text redet / wohl zu verstehen / muß man in diesem Grossen GOtt drey besondere Liebes-Gattungen unterscheiden. Die erste will ich nennen die Liebe der Mittheilung / die andere der Wohlgewogenheit und die dritte endlich deß Wolgefallen. Die Mittheilungs Liebe ist die / durch welche sich GOtt seinem Geschöpff mittheilet / ihnen ihr Wesen gibt / welches nichts anders ist als ein Außfluß auß dem seinigen / und ein Bach auß dieser ewigē Quelle / die sich in seinem unendigem wesen befindet. Mit dem Wesen hat er ihnen noch einiges andere Gutes mitgetheilet; in dem er sie erhält durch einen steten Einfluß seiner Güte / sie unterstützet durch seine unendliche Krafft / sie regieret durch seine wundersame Vorsehung / ihnen darreichet was nöthig ist zu ihrer Unterhaltung und ihrem besten; und auff diese Weise ists warhafftig / daß GOtt alle Dinge ins gemein liebe und deren nicht eines hasse. Dann nach dem er sie geschaffen / so erhält er sie auch; in dem er sie erhält so bereichert er sie auch mit tausend Zeugnüssen seiner Güte; Dem Himmel reichet er jederzeit sein Licht dar / den Sternen ihre Stralen / der Erden ihre Fruchtbarkeit / den Bäumen und Plantzen ihre Nahrung / den Thieren ihre Speise / allen Menschen / wer sie auch seyn / so heil- und gottlos sie sich auch gegen ihn anstellen / erweiset er stetiglich tausend Gunsten, in dem er ihnen seine Sonne leuchten lässet sie zu bestralen / seinen Regen fallen sie zu befeuchten / seine Winde wehen / sie

sie zu erfrischen/ und ihnen bey ihren Schiffarten zu dienen / seinen Samen wachsen und dessen Früchte reiff werden/ sie zu nehren / und alle Theile der Natur ohne Unterlaß arbeiten / selbst zu ihrer Gemächlichkeit und Wolluſt. Diese Liebe gehet überall auff alle himlische/ irrdische und elementarische/ grosse und kleine/ hohe / mittelmässige und niedrige Geschöpffe; Dann allen/ keines außgenommen / theilet GOtt etwas gutes mit; Dann allein ihre Natur ist etwas gutes/ welches von ihm herkompt/ in dem alles was im Wesen bestehet / wie ein Außfluß ist auß dieser ewigen Urquelle / wie ein Tropffen auß diesem unermäßlichen Meer/ darauß alles fleusset was in der Welt ist.

Aber über diese erste Liebe/ welche sich auff alle Theile der Natur nach Art einer Mittheilung erstrecket/ befindet sich noch auch eine andere/ die sich auff Art einer Wolgewogenheit bezeuget: und dieselbe gehet sonderlich die Menschen an. Dann GOtt der hat gegen sie eine höhere Liebe/ in dem er ihnen nicht allein das Wesen / das Leben/ die Empfindung/ die Bewegung/ die Nahrung und andere zeitliche Güter giebet; welches ich schlecht hin die Mittheilungs-Liebe nenne: sondern in dem er auch auff eine wunderbahre Weise Vorsorge thut vor ihre Seeligkeit ihnen einen Heyland und Erlöser schencket/ der sie mit GOtt befriediget und versöhnet; ihnen hernach seine Gnade anbeut/ ihnen seine Barmhertzigkeit öffnet/ ihnen die Vergebung ihrer Sünden fürhält und zu seinem Bunde beruffet. Dieses ist eine Wolgewogenheit und Gunst-Liebe / durch welche er den Menschen auff eine sonderbahre Weise wohl will. Diese Liebe hat er den Engeln nicht zugetragen. Dann da sie sündigten / verfielen diese abtrünnige allesampt in seinen ewigen Haß / er gab ihnen keinen Mittler/ bott ihnen keine Gnade an/ und verhieß keine Vergebung; so daß so viel ihrer gesündiget / so viele auch verdammet worden ohne Vergebung und Hoffnung. Im Gegentheil als sich die Menschen verschuldigten wie die Engeln/ hat er viel anders mit ihnen verfahren: Er sandte ihnen einen Erlöser sie selig zu machen / die andern aber ließ er in ihrer Verderbnüß stecken ohne Mittel wieder herauß zu

kommen. Darumb stellet uns zwar die Heil. Schrifft GOtt den HErrn vor als leutselig und einen Menschen-Freund / aber niemals als einen Engels-Freund; Und der Steller deß Buchs der Weißheit nennet ihnen **einen Seelen-Freund** / einen Liebhaber der menschlichen Seelen/ C.11:27. nicht aber der Geister / auff daß man unter dieser allgemeinheit nicht auch die Englische Geister möchte verstehen/ deren eine grosse Anzahl nach ihrem Ungehorsam kein Theil hat an der Wolgewogenheit GOttes. Dann er hat/ wie der Apostel an die Hebräer anmercket / nicht die Engel an sich genommen sondern den Samen Abrahams C.2:16. Diese Liebe ist es / darüber sich der HErr JEsus verwunderte und sprach. **Also hat GOtt die Welt geliebet / daß er seinen eingebohrnen Sohn gab / auff daß alle die an ihn glauben nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben.** Joh.3:16. Und der H.Paulus / da er mit Verwunderung und höchster Freude / über eine so grosse Gunst GOttes eingenommen war / sprach gleichfalls/ **daß Gott seine Liebe gegen uns preise / da Christus für uns gestorben ist / da wir noch Sünder waren.** Rom.5:8. Es gehöret zwar dieser überterflicher Erlöser nicht ins gesamt allen Menschen zu; er machet ihrer nur etliche selig / nemlich die jenige so GOtt in seinem ewigen Rathschluß hat erwehlet / sie theilhafftig zu machen seiner Gnaden und Herrlichkeit. Aber dem seye wie ihm wolle/ so bietet er ihnen doch allen denen dar / welche er der Predigte seines Evangelii würdiget / auff daß / wenn sie ihn nicht alle annehmen / die Verdamnüß der jenigen / die ihn verwerffen / eigentlich von ihnen selbst komme und von ihrem Unglauben / welches ohne Zweiffel ein nicht geringer Staffel ist der Liebe des himmlischen Vatters.

Man muß derwegen zu einer anderen noch sonderlicheren Liebe GOttes kommen / welche nur einigen zukommt / in dem etliche sind / welchen Er solche Gnade erweiset / deren Er andere nicht würdiget; und das ist es / das der HErr JEsus verstund / da Er zu seinen Aposteln und wahren Jüngern sprach. **Wie mich mein Vatter ge-**

lie-

liebet hat/ so liebe ich euch auch/ bleibet in meiner Liebe Joh. 15: 9. Und anderswo wird gleichfalls angemercket in eben diesem Verstand/ daß Er die Seinigen geliebet/ und biß ans Ende geliebet Cap. 13: 1. Und an einem andern Ort sprach Er/ wer meine Gebotte hält/ der wird von meinem Vatter geliebet werden/ und ich werde ihn auch lieben und mich ihm offenbaren Cap. 14: 21. Darumb hab ich eine dritte Gattung der Liebe Gottes hinzugefüget/ welche ich deß Wolgefallens genennet/ nach welcher GOtt der HErr nicht allein wohl will/ dann das ist allen Menschen gemein/ als welchen Er insgesamt seine Gnade anbietet; sondern auch in einigen seinen Wohlgefallen hat/ auß denselben seine Freude/ seine Vergnügung und Lust machet. Dann wann man wohl acht hat/ wird man finden/ daß die Liebe zwey unterschiedene Bewegungen mit sich bringe/ welche auß der inneren Neigung unserer Seelen entstehen. Die eine ist/ wann man jemanden wohl will/ den man liebet; die andere ist/ wann man sich in dessen Gemeinschafft erfreuet und darauß eine gewisse Anmuth/ ein sonderbahr Vergnügen schöpffet/ welches sich besser empfinden als schreiben und sagen lässet. Die erste Bewegung machet die Liebe der Wolgewogenheit/ welche GOtt allen Menschen erweiset/ weil Er allen wohl will. Die andere aber die Liebe des Wolgefallens/ welche Gott nur etlichen zuträget; weil Er seinen Wohlgefallen nur hat an den Außerwehlten/ die Er in seinem geheimen Rath von den übrigen abgesondert/ seiner Gnaden sie theilhafftig zu machen/ und endlich in den Besitz seiner Herrlichkeit einzuführen. So ist demnach erstlich eine Mittheilungs-Liebe/ die über alle Geschöpffe gehet. Hernach ist eine Gunst-Liebe/ und die betrifft alle Menschen. Endlich ist auch eine Lust-Liebe: und diese ist nur für die Außerwehlte und die Seelen so GOtt zur Seeligkeit hat verordnet. Man kan sagen/ daß diese letztere Liebe ins besonder den HErrn JEsum betreffe/ den ewigen Sohn Gottes sein Wort und sein anbittliche Weißheit/ sein Bild und wesentliches Merckmal. Dann das lehret uns selbst durch diese offenbahre Erklärung/ die Er zu zweyenmalen widerholet in zweyen wunderbaren

Gelegenheiten/deren eine am Ufer des Jordans/ die andere auff dem Berge Thabor war/da Er über den HErrn JEsum außrieff. Diß ist mein lieber Sohn an welchem ich wolgefallen habe. Dann gewißlich es kan niemand als dieser übertreffliche Sohn in seinem Vatter ein völliges Wolgefallen und Lust erwecken. Niemand als Er kan ihm eine solche Heiligkeit/ Gerechtigkeit/ Hoheit und Natur vorstellen/ die der Seinigen gleichen/ ja vielmehr die Seinige selbst wäre. Niemand als Er kan ihn sehen lassen das vollkommene Ebenbild seiner selbst; und derwegen ist auch niemand der sein Hertz könne füllen und in demselben eine solche Freude erwecken/in welcher die gantze unmäßlichkeit seines unendlichen Geistes beruhe. Aber ob gleich der HErr JEsus der Fürnembste ist/in welchem GOtt seinen Wolgefallen hat/so findet Er doch gleichwol seine Lust in seinen Außerwehlten/weil Er sie betrachtet in diesem Sohn seiner Liebe/ dem sie angehören/Er nimbt sie wahr in seiner gesegneten Person/ Er schauet sie an als Glieder seines heiligen Leibes/ also daß Er in dieser Vereinigung/da Er sie als ein Stück seines Sohnes erweget/ sie liebet und in ihnen seine Lust und Freude hat.

Diese liebet demnach GOtt eigentlich/ welche er in Christo erwehlet nach dem Wolgefallen seines Willens/ Gefäße der Barmhertzigkeit und der Gnaden auß ihnen zu machen: und auff solche weise wird gesagt/daß er Jacob geliebet und Esau gehasset; in dem er den einen erwehlete/ sein Kind und Erbe auß ihm zu machen/ ihm so wohl seinen als seines Vatters Segen zu geben/ den andern aber verwarff durch eine solche Verstossung/ die ihn in seiner natürlichen Verderbnüß ließ stecken. Diese sinds/ welche der HErr JEsus in unserm Text bezeichnet. Dann wann er von denen redet/ die er lieb hat/ so verstehet er nicht eine solche Freundschafft/ die ihm zu kompt/ so fern er schlechthin ein Mensch ist/wie er eine solche vormals pflegte in den Tagen seines Umgangs auff Erden. Dann gleich wie er dazumal Fleisch hatte/ eine Menschheit die der Menschheit gantz gleich war/ so war er auch menschlichen Neigungen wie wir unterworffen; die zwar rein/ unschuldig/ und von allen Fehlern/ die sich in unsern Gemüths-

müths-Regungen können befinden / frey / doch gleichwol menschlich waren / wie alle andere Bewegungen / die er in diesem Zustand empfand. Und auff diese Art war Johannes der Jünger / den JEsus lieb hatte / Joh. 20: 2. Und es wird gesagt / daß JEsus Martha und Maria seine Schwester und Lazarus ihren Bruder lieb hatte auß einer Neigung seiner H. Menschheit. Eine solche Freundschafft aber verstehet er allhier nicht: Er redet von einer Liebe / die ihm zukompt / so fern er mit seinem Vatter GOtt ist in Ewigkeit gelobet. Also daß die / so er lieb hat / die jenigen sind / welche GOtt in ihm erwehlet hat sein Erben zu seyn / und Krafft seines Verdienstes der Herrlichkeit zu geniessen / darvon er bereits Besitz genommen als ihr Vorgänger in den Himmel.

Sehet da / wer die seyen / so Christus warhafftiglich liebet. Dann diese sinds / denen er warhaffte Wolthaten / grosse Wolthaten / ihm und uns geziemende Wolthaten gibet / das ist welche mit seiner unendigen Natur und dem Zustand unserer Unsterblichkeit sich wohl fügen. Andern Menschen gibt er nur irrdische Güter / aber diesen die himmlische Herrlichkeit. Andern nur weltliche Dinge / diesen aber ewige. Andern nur Brosamen seines Tisches / die Er sie als Hündlein / auffsamlen lässet; Aber diesen das Brod der Kinder / sie zu nehren in der Hoffnung der seligen Ewigkeit: Andern vergönnet Er nur Säu-Träber / das ist vergängliche Speisen / welche allen Thieren so Fleisch und Blut haben gemein sind. Diesen aber reichet Er das Englische Manna und die unverweßlichen Früchte deß Paradises. Andern gibt er nur Geschencke / wie Abraham den Kindern seiner Mägde / Er lässet sie nur einiger zeitlichen Gemächlichkeit geniessen / als ein Leib-Geding / so lange sie leben; diesen aber gibt Er die Erbschafft und das gantze Vätterliche Erbe.

O eine Warheit wunderbare Liebe / die weit anders ist als die Liebe der Menschen! Dann wann dieselbe andere lieben / so verwandlen sie dieselben nicht. Eine vollkommene Schönheit würde vergebens eine ungestalte Person lieben / ihre Liebe würde dieses häßliche Bildnüß nicht verschönern; und alle Liebe der klugen Abigail hinderte

nicht/daß ihr Gemahl nicht ein Narr war. Aber wann uns GOtt liebet/so machet er uns liebens-würdig; Er verändert unsere Häßlichkeit/Er verzieret uns mit herrlichen Gnaden/ Er verwandelt uns/ daß wir neue Geschöpffe werden.

Sie ist demnach keine schwache liebe / wie der Menschen ihre/ welche offtmals Seufftzen wegen der Mängel der jenigen / die sie lieben und können ihnen doch nicht helffen. Ein Vatter trägt eine zarte liebe gegen seine Kinder / welcher doch an ihnen solche Fehler sihet/ denen er nicht zu rathen weiß / und umb deren willen er sein leben in Bitterkeit und Schmertzen zu bringen muß. David liebte Absalon hefftig / und sein verduppeltes Jammer-Geschrey / welches er hören ließ/da er seinen Tod vernahm / zeigete gnugsam die Zartheit seiner Vätterlichen liebe. Doch konte er mit dieser seiner zarten liebe nichts gewinnen von diesem seinem gottlosen / ungehorsamen / trotzigen und halßstarrigen Sohn. GOttes liebe aber ist so kräfftig / daß sie die jenigen glücklich verändert/welche er damit würdiget. Sie ist wie eine Göttliche Flamme / welche die allerhärtesten Hertzen erweichet/ welche die allerkältesten erwärmet / welche denen eine neue Gestalt gibt/die es am meisten vonnöthen haben.

Es ist zwar nicht ohne/ Meine geliebten / daß diese Liebe Gottes ihre Zeit und Stunde hat. Und das ist nöthig allhier zu bemercken/ auff daß wir recht erklären mögen / wie GOtt die jenigen straffe / die er liebet. Dann die Bestraffungen setzen vor bekant / daß sie zu weilen sündigen und in mancherley Schwachheiten verfallen. Etliche befinden sich in Irrthum / in Unwissenheit/ in Abgötterey / in Untugend, und doch gleichwol sind sie auß der Zahl derer / welche GOtt liebet auß Wolgefallen und zur Seeligkeit erwehlet hat. Aber die Stunde ihres Berufs ist noch nicht kommen; und solche waren Abraham so lange er in den Greueln der Chaldeer steckte / und Paulus in währenden seinen Verfolgungen und Gottslästerung / und Austinus zu der Zeit / da er in der Manicheer Rotte und Ruchlosigkeit deß Fleisches lebte. Es soll uns dieses abwehren/von der Liebe Gottes niemals auff solche Weise zu urtheilen/ daß man schliessen wolte/ die-

dieser oder jener habe kein Theil daran/ auß dem Vorwand / weil er nicht lebet/ wie er soll/ weil er entweder in Irrthum oder in der Sünde lebet. Dann GOtt der HErr bekehret nicht auff gleiche Weise und zu gleicher Zeit die jenigen die er liebet. Etliche heiliget er von Mutterleibe an/ als Jeremiam und Johannem den Täuffer; andere beruffet er in ihrer Kindheit wie Samuel; andere an ihrer Jünglingschafft/ wie Salomon; andere in ihrem Alter/ wie Nicodemum: ja etliche bekehret er erst im Augenblick deß Todes/ als den Schächer am Creutz. Es ist einer anjetzo ein grosser Sünder/ welcher dermaleins vielleicht ein grosser Heiliger seyn wird. Es ist einer jetzt ein Verlorner und verschwenderischer Sohn/ welcher zu seiner Zeit klug werden wird die himmlische Gnade und Segen wohl anzuwenden. Ein solcher war der ungehorsame Jonas/ der da Ungewitter und Schiffbruch erweckete/ hernach aber ein fürtreflicher Bottschaffter GOttes wurde und tüchtig gantze Städte zu bekehren. Man muß sich nicht übereilen auß dem Zustande darinnen man die Menschen sihet/ alsobald zu urtheilen/ ob sie GOtt liebe oder nicht; dieweil die jenige welche von ihm verlassen scheinen/ dennoch offtmals auß der Zahl seiner Geliebten sind. Dann es sind viele Stunden in dem Tage; und wann GOtt etliche des Morgens beruffet im Beginn ihres Lebens/ so sind andere die Er erst an sich zeucht im Mittag/ und andere/ die Er nicht zu sich nimbt / als am Ende des Tages / wann die Todes-Nacht heran nahet. Ja es geschicht auch wohl zu Zeiten / daß die Menschen/ nachdem sie GOtt dem HErrn heiliglich gedienet und nach den Regeln der Gottseligkeit gelebet haben/ auff eine sehr straffbare Weise sich abkehren durch grosse Sünde / darin sie verfallen/ darinnen sie bißweilen etliche Jahr lang verbleiben / und kaum an GOtt/ an sich selbst/ oder an ihre Pflicht und Seligkeit gedencken. Was soll man/ Meine Geliebten von solchen urtheilen? Kan man glauben/ daß sie GOtt lieb habe/ so lange sie also unordentlich leben/ und in einem solchen Zustand / der für seinen Augen ein Greuel ist? Gewißlich scheinets streitig zu seyn/ wann man saget/ daß GOtt einen lasterhafften Menschen liebe/ der sich durch die Sünde lässet verführ-

führen / der seine Gnade verachtet / der seine Gerechtigkeit beleidiget / der ihn zu Zorn reitzet / ja der mit ihm krieget biß in den Himmel. Mitlerweile / wann wir unsern Text umb rath fragen / so wird man finden / daß GOtt deren viele lieb habe / die sich in solchem unglückseligen Zustand befinden. Dann wann Er saget / **welche ich lieb habe / die straffe und züchtige ich** / auß was Anlaß redet Er so? Auß Anlaß der Laodiceer / die Er allhier ansprach. Und wer waren diese Laodiceer? Sie waren grosse und erbärmliche Sünder / die ihre Pflicht gegen GOtt gar übel beobachteten / die in einer verdammlichen Lauigkeit lebeten / ohne Eyfer / ohne Andacht / ohne wahre Tugend; Christen an der Bekantnüß und Heyden im Leben und Wandel; Rechtsinnig in ihrem Glauben / aber Götzen-Diener / ja ärger als Götzen-Diener in ihren Thaten / nicht Gott-sondern Welt-gesinnete Menschen; liebhaber ihrer Güter und ihrer lüste / und Verächter der Gottseligkeit; Bekenner Christi mit den Worten / aber Verleugner mit ihren Wercken; die sich nicht bekümmert / als gemählich zu leben / und gute Tage zu haben / ohne beobachtung der Evangelischen Gebotte. Solche waren sie und darumb dreuete ihnen der HErr JEsus sie auß seinem Munde zu speyen. Unterdessen versichert Er sie jetzo seiner liebe. Dann zu diesem Trost spricht Er dieses. **Welche ich lieb habe / die straffe und züchtige ich**; und begreifft sie also unter der Zahl deren / die Er lieb hatte / auff daß sie den Muth nicht sincken lassen möchten / seinen Bestraffungen und Dräuungen gehör zu geben. So kan Er dennoch lasterhaffte Menschen lieb haben / auch wann sie in der Untugend noch leben. Nicht / daß er ihre Sünden gutheisse oder ihnen durch die Finger sehe / hergegen verpfuet und verdammet Er sie; Aber Er liebet doch ihre Personen die zu seiner Gnaden-Wahl gehören. Und wie liebet Er sie in diesem Unflath? Meine Geliebten / man muß sagen / daß Er sie liebe mit saur-sehen und Vatters-Zorn / wie ein Vatter der sein Kind auff einem bösen Wege sihet und deßwegen auff dasselbe unwillig wird. Aber dieser Unwille hindert nicht / daß er es liebe und in seinem Hertzen eine warhaffte Zuneigung zu ihm habe. Ja es ist

seine

seine liebe / die diesen Zorn würcket; Dann wann es ihme gleich viel wäre/ wie es umb seinen Sohn stünde / so würde er sich wegen seines übel verhaltens nicht bekümmern. Also daß man von einem Vatters-Zorn wohl sagen könne/daß er eine Zorn-liebe seye. Oder wie ein Ehe-Mann/ der sein Weib/ das ihm sehr lieb ist / sich auff eine ihme mißfällige Weise sihet anstellen/einen Eyfer darob fasset. Aber dieses hindert nicht/ daß er es nicht liebe / sondern kommt vielmehr her von seiner grossen und hefftigen Geneigtheit gegen dasselbe; und es ist gewiß/daß sein Eyfer nichts anders seye als eine liebe im Zorn. Auff solche Weise liebet GOtt seine Außerwehlten/wo dieselben sich übel anlassen. Er liebet sie in seinem Zorn / wie ein mißvergnügter Vatter/ der sein ungehorsames Kind doch gleichwol lieb hat/ Er lobet sie in seinem Eyfer/ wie ein übel-zufriedener Ehe-Mann / welcher seinem untreuen Gemahl dennoch geneigt ist. Und das ist eigentlich der Unterscheid zwischen der Liebe welche GOtt der HErr seinen frommen Außerwehlten erweiset/die ein heilig Leben führen/und der jenigen die Er den außerwehlten Sündern zuträgt / welche annoch in der Untugend leben. Er liebt sie beyde/ weil Er sie alle verordnet hat zu ihrem ewigen Heil. Aber jene liebet Er mit gutheissen/diese aber in seinem Eyfer und Zorn. Und dieser Zorn ist es/der ihn antreibet/sie von Zeit zu Zeit zu züchtigen/sie auß dem bösen zu erlösen/ und in den heiligen Stand seiner Kinder zu setzen. **Die ich lieb habe / sagt Er/ die straffe und züchtige ich.** Alle insgesammt: Dieweil keine unter denselben sind/die nicht sündigen und nicht unterschiedenen Gebrechen unterworffen sind/so sind auch keine/die der Züchtigung deß HErrn nicht vonnöthen haben/sie wieder zu ihrer Pflicht zu bringen/ wo sie davon abweichen / oder sie darbey zu erhalten; Er straffet sie mit solcher strengen Züchtigung / welche eine Würckung seiner Liebe ist/wie wir nun im zweyten Stück unseres Textes sehen werden.

Wann GOTT der HErr Fleisch und Blut/ den Geist und Vernunfft deß Menschen zu Rath nähme/ so würde er ohne Zweiffel eine solche Ordnung nicht in acht nehmen / welche der HErr JEsus allhier vorstellet/nemlich die jenigen zu züchtigen / die er lieb hat.

Dann das Fleisch gibt schwerlich seinen Willen hierein. Vielmehr murret es jederzeit darüber; es klaget darüber. Wie solte/ spricht es/ GOtt der HErr also mit denen verfahren/ die er liebet? daß er sie schläget/ sie plaget / sie auff mancherley Art quälet und sie armselig machet / daß er sie trancket mit dem Wasser der Trübsal und mit dem Brod deß Elends speiset? Was kan er denen mehr thun/ die Er hasset? Was für ein Unterscheid soll demnach seyn zwischen den Würckungen seiner Liebe und seines Hasses? Wird es nicht eben das seyn/ unter seine Freunde oder unter seine Feinde gehören/ dieweil seine Schläge so wohl einen als den andern treffen? Nicht also/ O blindes und übel-berichtetes Fleisch/ daß du dich so verwegener Weise einmischest durch unsittige Gegen-Rede die Ordnungen GOttes zu tadeln; Ach nein/ es ist nicht gleich bewand mit den Schlägen / damit GOtt seine Freunde und seine Feinde beleget. Es findet sich allhier ein solcher Unterscheid als zwischen einem Vatter der sein Kind stäupet/ und zwischen einem Richter/ der einen Ubelthäter lässet außstäupen. In beyden Fällen sihet man Ruthen / in beyden fühlet man Schläge / in beyden findet man bey nahe einerley Schmertzen. Doch aber bleibt ein grosser Unterscheid / dann dort ist ein Vatter der da züchtiget/ hier aber ein Richter/ der da straffet; jenes geschicht zur Besserung/ dieses zur Plage und Unehre; jenes zur Erhaltung deß Kindes/ dieses zum Verderben deß Ubelthäters. Eines demnach ist eine Würckung der Liebe / das ander aber der Gerechtigkeit und Strengheit und das Wörtlein selbst/ dessen sich der Heyland in unserm Texte bedienet/ zeiget diesen Unterscheid an. Dann züchtigen heisset im Griechischen so viel/ als mit jemand als einem Kinde umbgehen; uns zu lehren / daß wann er zu seinen Außerwehlten kompt mit der Ruthe in der Hand/ es nicht geschehe auff Art eines Richters/ ihnen ihr Urtheil zu sprechen wie Ubelthätern/ sondern auff Art eines Vatters / sie als seine Kinder auß einem Liebes-Trieb zu züchtigen. Und gewißlich er scheinet dieses gnugsam auß der Art und Weise/ auff welche er mit ihnen verfähret. Dann er kompt nicht alsobald mit ihnen zum eussersten/ er gehet nicht so bald rauhe und scharff mit ihnen umb.

umb. Er fänget vielmehr mit Wort-Bestraffung an / und einige Zeit lässet er es bey denselben bewenden. **Ich straffe / sagt Er / und züchtige** / und lässet also die Bestraffung vor der Züchtigung vorhergehen. Dann wie der Prophet sagt / **Er plaget nicht gerne die Menschen Kinder.** Klagl. 3:33. und wann Worte und Unterweisung helffen / so kompt Er nicht zu den Schlägen. Der weise Elihu merckete dieses an im Buch Hiob C. 33:24. **GOtt redet zum ersten / und zum andernmal zu dem jenigen / der auff das erste mal nicht acht gegeben** / will er aber noch halsstarrig seyn ihn zu hören / alsdann **züchtiget er ihn / daß er ihn von seinem Vornehmen wende und beschirme ihn für Hoffart** und Vermessenheit. v. 17. Dann es finden sich Gemüther / so sich allein durch Wort-Bestraffung bessern lassen.

Und in der That es ist hierin mit der Seelen nicht anders als mit dem Leibe bewand. Die Aertzte richten sich in ihren Artzeneyen sehr darnach / wann der menschliche Leib leichtlich zu reinigen ist oder nicht. Einigen verordnen sie ein starckes Scammonium / aber anderen ein sanfftes Manna. Also bedienet sich auch GOtt unterschiedener Züchtigungen gegen seine Kinder / weilen einige Gemüther sich leicht weisen lassen / die andere aber nicht. Wann ein hartes Gefängnuß nöthig war einem Mannasse / ein erschrecklicher See-Sturm und Ungeheuer einem Jonase die eusserste Armuth und Elend einem verlohrnen Sohn / ein überauß schmertzhafftes Creutz und schmählicher Galgen einem Schächer ihn zu bekehren ; So hatte Petrus nun einen Anblick vonnöthen ihm ins Hertz zu dringen daß er seine Sünde bitterlich beweinete. David hatte an einer Wort-Bestraffung genug / ob selbige gleich unter einer Gleichnüß-Rede und Sinnbild eines Schäflein / als wäre es einem armen Manne entwendet worden / verdecket war / bey ihm tausend Seufftzer zu erwecken / biß er endlich schrye. **Ich erkenne meine Missethat / und meine Sünde ist immer für mir. An dir allein hab ich gesündiget und Ubel vor dir gethan.** Ps. 51:5 / 6. Dann gleich wie man so leicht-bewegliche Leiber findet / daß der Ge-

ruch ja nur das anschauen einer Artzney genug ist sie zu reinigen; also gibt es auch so zarte Gemüther/ welchen nur eine Wort Bestraffung/ die man wohl einen Geruch und Anschauen der Göttlichen Artzeneyen nennen möchte/ genug ist/ ihre Fehler zu verbessern. Dieses mercket Salomon an in seinen Sprüchen C. 17: 10. **Schelten schrecket mehr den Verständigen / dann hundert Schläge den Narren.** Der Schatte einer Ruthe ist genug ein gutes Pferdt auff zumuntern/ da hergegen die hefftigsten Sporn-Stiche nichts außrichten würden ein träges fortzubringen; also sind auch die geringsten Zufälle/ die nur als ein Schatte der Göttlichen Gerichte sind/ den frommen Seelen höchst-empfindlich/ da im Gegentheil die allerschwersten und erschrecklichsten Urtheile nichts verfangen bey verhärteten Sündern. GOtt demnach fängt durch Wort-Bestraffungen an/ die Menschen ihrer Gebrechen zu erinnern und deßwegen Scham und Schande bey ihnen zu erwecken. Gehet aber das erste Mittel fruchtloß ab/ so kommt er zur Züchtigung; Er schläget und brauchet seine Ruthen/ die jenigen zu treffen welche seinen Vermahnungen wiederstanden. Er bestraffet alsobald/ aber wann das nicht helffen will/ so züchtiget Er hernach die jenigen/ die Er lieb hat.

Ja/ Meine Geliebten/ es kommen die Züchtigungen/ ja selbst die allerhärtesten und hefftigsten Züchtigungen seiner Kinder / von seiner Liebe gegen sie her; Was auch das blinde Fleisch/ dem die Züchtigungen mißfallen/ davon sagen möge. Sehet ihr nicht alle Tage/ daß ein Vatter seine Knechte lässet muthwillen treiben / da er seine Kinder züchtiget. Lasset die Knechte und Kinder einerley Thorheit einerley Fehler begehen / der Hauß-Vatter wird den Knechten nicht ein Wort sagen/ aber seine Kinder wird er züchtigen. Warumb das? Weil er sich umb jene nicht bekümmert; Aber diese liebt er hertzlich und will also hindern / daß sie sich nicht beschmützen und verlohren gehen. Dieses sind die Gedancken des Weisen Königes in seinen Sprüchen Cap. 3: 12. Cap. 13: 24. **Wer sein Kind lieb hat/ der züchtiget es/ aber wer die Ruthe sparet/ der has-**

set

set dasselbe. Anderswo zeucht Er diesen Lehr-Satz selbst auff GOtt; Und daher kommts/daß/nachdem Er von Salomon hatte gesagt. **Ich will seyn Vatter seyn / und Er soll mein Sohn seyn**/ Er alsobald hinzuthut/ **wann Er sündiget so will ich ihn züchtigen** 2. Sam. 7:14. Da Er denn seine Züchtigung anführet als ein Zeugnüß seiner Vätterlichen Liebe gegen denselben. Der Heyland sagt selber ins gemein/ daß Er den züchtige/ den er lieb hat/und Stäupe einen jeglichen Sohn/den Er auffnimt; Und der Apostel im Brieff an die Hebräer mercket an/daß/so die Menschen seine Züchtigung und Straffe erdulden / GOtt der HErr sich gegen sie erweise als seine Kinder; Da Er im Gegentheil die jenigen/ so Er nach ihrem Belieben lässet leben ohne Züchtigung/ohne Trübsal und Schmertzen/als seine Knechte halte/die Er nicht achtet. Er würdiget sie nicht einmal sie zu bestraffen / dieweil er kein Fürnehmen hat sie zu besseren/sondern sie will verlohren lassen gehen. Darumb sihet man in der Weissagung Hosea/ daß/ da GOtt der HErr seinen Haß gegen Israel wolte offenbahren/ zu ihnen sagte/ er nicht einmal ihre Sünde wolte straffen. **Eure Töchter** / sagt Er/ **werden zu huren/und eure Bräute zu Ehe-brecherinnen werden / und ich wils auch nicht wehren** / oder **sie nicht heimsuchen** und sie darüber nicht straffen Cap. 4: 13/ 14. Wol ein wunderſames Kennzeichen des Unwillens GOttes/daß Er die nicht straffet/die ihn beleidigen. O wann Er den Menschen die Wahl gebe/ wie würden sie bald mit Freuden erwehlen/ daß sie nicht möchten gestraffet werden ihrer Sünde halber / und nach ihrem Gefallen in ihren Lüsten dahin gehen! Aber das sind blinde Kinder/welche in ihrer Kindischen Schwachheit und Eitelkeit ihrer Lüste nicht wissen was ihnen gut ist: sie sind wie die Kinder Zebedäi/ die nicht wissen/ was sie wollen/oder was sie bitten. Es ist dieses das grösseste Ubel/ das ihnen könne begegnen/nemlich von GOtt nicht gezüchtiget werden / dieweil es ein Zeugnüß ist / daß von ihrer Seligkeit keine Hoffnung mehr seye/und daß GOtt sie nicht mehr würdige darauff acht zu haben. Eben wie es ein gar böses Zeichen deß Zustands eines

krancken ist/ wann der Artzt ihm nichts mehr verordnet/ wann Er ihm weder Aderlassen noch reinigen noch etwas anders anbefihlet / sondern ihm alles zulässet / daß er essen und trincken möge nach seinem Gefallen; Dann das bedeutet / daß zu seiner Genesung keine Hoffnung mehr erscheine/ ja daß er ein toder Mensch seye.

Unterdessen/ möchtet ihr sagen/ könte GOtt nicht seine Kinder anders selig machen / als das er so übel mit ihnen umbgehet und sie durch seine Züchtigungen plaget? Was für Noth dringet ihn zu dieser Schärffe/ die so unanmuthig und schmertzlich ist? Könte sie nicht seine Gnade allein bekehren ohne Hülffe dieser beschwerlichen Züchtigungen? Könte nicht sein allmächtiger Geist / dem nichts widerstehen kan/ die Widerspänstigkeit unserer Natur zämen / und ohne diese Schläge seine Hand sie zum Gehorsam bringen? Es ist nicht anders/ als wann man fragte/ ob nicht GOtt die Erde könne fruchtbar machen ohne unsere Arbeit. Ohne Zweiffel könte er es / wann mann die unendliche Grösse seiner Allmacht/ welcher nichts unmöglich ist/ will betrachten; ja also thät Er im Anfang / da Er allerhand Kräuter und Bäume ließ herfür wachsen und allerhand Früchte der Erden herfür kommen ohne eintzige Arbeit. Aber weil die Wunderwercke keine ordentliche immerwährende Dinge sind / ja wann sie ordentlich wären/ keine Wunderwercke blieben / so bedienet sich auch GOtt derselben nicht ordentlicher Weise. Er will / daß alles ordentlich zu gehe/ durch bequeme und füegliche Mittel/ und folglich daß mann das Land baue/ daß man es umb und umb kehre/ daß man ihm das Eisen in den Rücken stosse / daß man sie zermalme / mit der Pflugschare und mit den Ege-Zincken zerribele/ um Frucht zu tragen. Gleicher Weise hätte er auch die Menschen können selig machen ohne trübsal / wo wir nur auff die unüberwindliche Krafft seiner Gnaden und seines Geistes wolten sehen. Aber weil er ohne Noth keine Wunder thut / so bedienet er sich gemeiniglich füglicher Mittel zu ihrer Heiligung. Und darum züchtiget er die jenigen / die er lieb hat. Dann wann ihr untersuchet die Ursach dieses Geheimnüsses/ so werdet ihr finden/ daß in der That kein füglicheres Mittel seye uns

zur

zur Seeligkeit zu führen. Also daß man sich nicht verwunderen müsse/ daß GOtt der HErr/wann er uns seiner Liebe zu unserer Seligkeit will überzeugen/ sich dieses rauhen und unsern Sinnen unangenehmen Weges bedienet / weil er zu seinem Zweck so nützlich und nöthig ist.

Dann unsere Verderbnüß/ unserer Widerspenstigkeit / unsere Härtigkeit ist von Natur so groß / daß es uns nicht möglich ist fromm zu werden / ohne Züchtigung / es wäre dann daß GOtt der HErr jederzeit Wunder wolte thun ; sonsten würden wir ohne Anfechtung nimmermehr zur Busse kommen. Dann in guten Tagen gedencken wir nur an unser Wolleben/ wir empfinden nicht unsere Sünde/ wir schläffern uns ein als Simson im Schos der Delila / auff den Armen der Wollust / die uns so sanfft thut ; Nun auß diesem fleischlichen Schos uns auffzuwecken / müssen Philister gesand werden/ daß uns Feinde überfallen/ daß uns Trübsale anfechten/ und daß unser Fleisch so treuloß es auch ist / wann es dieselbe sihet/genöthiget werde von Schrecken zu schreyen. **Die Philister über dir Samson.** Richt. 16:9. örter die nur ein wenig befestiget sind / entschliessen sich nit einen Vergleich zu treffen als nur wann sie das Geschütz sehen ; und unsere Hertzen / darinnen sich der Satan verschantzet hat / GOtt den HErrn zu bekriegen / ergeben sich nicht/ als wann sie die erschrecklichen Gerichte deß HErrn hören tonnern. Das Eisen wird nicht erweichet als durch das Feuer; und unsere Seelen/ die von Natur so hart sind als das Eisen/ lassen sich nicht beugen als durch das Feuer der Trübsal. Der Felß in der Wüsten gab kein Wasser/als da ihn Moses mit dem Stabe schlug ; zu dem that ers nicht zum ersten mal/ sondern es muste der Schlag zum zweyten mal geschehen. Also vergiessen auch unsere Hertzen / die von Natur unempfindlich sind wie Steine und Felssen/ keine Buß-Thränen/ als wann sie hart geschlagen werden mit den Ruthen GOttes und die ersten Schläge bezwingen nicht alsobald unsere sündliche unempfindlichkeit/ sondern es ist nöthig / daß GOtt Schlag über Schlag thue / sie zu erweichen. Wann empfunden die Kinder Jacobs ihre

Brüder-

Bubenstück/das sie begangen hatten an ihrem Bruder Joseph / in dem sie ihn den wilden Thieren vorworffen in eine Grube / und ihn hernach den Außländern verkaufften? Gewißlich es geschahe solches nicht/so lange sie bey guter Gemächlichkeit in ihres Vatters Hauß/ im gesegneten Land Canaan / unter dem Uberfluß ihrer Heerde und ihrer Güter verblieben: Es vergiengen dreyssig Jahre / ehe sie daran gedachten. Aber da sie in Egypten gefangen und mit der Todes-straffe bedreuet werden / da gehet ihnen ihr Bubenstück allererst zu Gemüth/ sie erinneren sich dessen/ sie verdammen sich selber/ sie sprechen ihnen selbst das Urtheil. **Warlich / sagen sie / haben wir uns an unserm Bruder verschuldet/ darumb begegnet uns dieses Unglück.** 1. Buch Mos. 42:21. Sihe da/ wie die Trübsal das eingeschlaffene Gewissen auffwecket. Sihe da/wie sie den Menschen das Bildnüß ihrer Sünden vor die Augen stellet / und sie zur Busse treibet. Wann empfund David seinen Fehler den Er begangen hatte/als Er sein Volck auß Antrieb eines Hochmuths und Eitelkeit hatte gezehlet ? Es geschahe als der Engel GOttes seine Hand über Jerusalem streckte sie zu schlagen und nach dem die Sterb-Seuche angefangen hatte daselbst zu wüten. Wann kehrete sich Ezechias zu GOtt mit Seufftzen und Kirren wie eine Taube/ als Zeugnüssen eines zerknirscheten Hertzens? Es geschah / als ihn die Kranckheit truckete / und da Er sich befand / **zu den Thoren des Todes genahet**/ wie er selbst saget Jes. 38:10. Wann erkennete Manasse seinen Muthwillen und seine Laster? Es geschah/ als er sich gefangen in Babylon sahe; Er lernete in seinem Gefängnüß / welches Er nicht hatte lernen können auff seinem Throne und in seinem Pallast. Wann kam der verlohrene Sohn wider zu ihm selbst/ und entschloß sich zu den Füssen seines Vatters zu werffen/ ihn um Vergebung seiner Missethat zu bitten? Es geschahe / da ihn sein Elend auffs eusserste hatte gebracht/da er kein Brod mehr hatte/ und genöthigt ward mit den Schweinen zu fressen. **Es ist mir gut**/ sprach deßwegen David/**daß du mich gezüchtiget hast/ dann zuvor irreteich/nun aber halte ich dein Wort.** Ps. 119:67/71

Vor-

Vorhin war er/wie ein verlohren Schaaff/ das unvorsichtiglich hin und wieder lieff / wohin es sein Kopff führete. Aber die Züchtigung GOttes war wie ein Liebes-Schlag seines Hirten-Stabs / der ihn wieder zum Pferch hatte gebracht und in den rechten Weg geführet. Darumb danckete er ihm davor als für eine Gnade/er redete davon als von einer Wolthat und einem Nutzen/ **Es ist mir gut** / sprach er/ daß du mich geschlagen hast.

Dienet nun die Züchtigung also zur Busse/so ist sie auch nicht weniger förderlich zur Demut. Dann der Hochmuth ist fast unvermeidlich im Glück. Ein Mensch/ den alles anlachet/ dem nichts fehlet/ welchem alles glücklich von Statten gehet/ ist dem Stoltz unterworffen/ sein Glück bläset ihn auff/ es machet ihn keck und verwegen. Das unzüchtige Weib in der Offenbahrung vermeinet unter dem Glantz seines Purpurs und dem Reichthumb seines Goldes und Perlen/ allen Unfällen in der Welt überlegen zu seyn/ und nichts zu befürchten zu haben/ **Ich bin eine Königin** / spricht es vermessener Weise/ **und werde keine Wittibe seyn**/ Off. 18:7. Als Alexander verblendet war von seinem siegen und bezwungenen Landschafften / bildete er sich ein / er wäre ein Gott und ließ sich göttliche Ehre anthun. Aber als er einen Pfeil-Schoß bekam und das Blut auß seiner Wunde sahe lauffen / erkennete er seine Blindheit und schämete sich seiner eitelkeit. Darumb auch sein Vatter Philippus/ als er in einem Tage drey grosse und wichtige Zeitungen/ die ihm über alle massen vortheilhafftig waren / hatte bekommen / seine Götter bath / daß sie ihm einiges Unglück zu schicken möchten/ welches sein Glück mässigete / damit er nicht unter solcher Glücks-Uberhäuffung seinen Zustand möchte auß der acht lassen und nicht vergessen / **daß er sterblich wäre** / welches auch ein Leib-Diener zu solchem Ende ihm alle Morgen zu reden muste. Trübsal ist derwegen zur Demut nöthig: GOttes Züchtigungs-Hammer schläget die Hörner deß Hochmuths ab: die Spitze seines Dägens öffnet die Schwulst der Eitelkeit/ daß der Eyter herauß fliesset. Und um dieser Ursach willen gab GOtt dem H. Paulo ein Pfal ins Fleisch

und schickete ihm einen Engel deß Satans zu / der ihn mit Fäusten schlug / damit er sich seiner hohen Offenbahrungen und seiner grossen Wissenschafft nicht möchte erheben.

Ja nicht allein der Hochmut ins besonder / sondern auch alle Lüste deß Fleisches ins gemein werden durch GOttes Züchtigungen getödtet. Dann die Trübsalen/so uns begegnen/dienen zur Erstickung aller fleischlichen Begierden. Sie sind so viele Schläge/ die sie zähmen/so viele Bande/ die sie zäumen/so viele Unterweisungen die sie einrichten/so viele lasten/die sie unter das Joch bringen; und fürnemlich ist dieses der grösseste nutzen/den sie muß zubringen/daß sie uns die Welt eckel machen und von irdischen dingen entwehnen. Die jenige die darinnen nur Vergnügung und Lust empfinden/verlieben sich dermassen in die Welt/dz sie nit darauß scheidē wollē. Sie sagen/wie Petrus in Blindheit seines Gemüths/**hier ist gut seyn/ lasset uns hier Hütten bauen** Matth. 17: 4. Sie können sich nicht entschliessen ein solch Land zu verlassen / welches sie mit Milch und Honig/mit Süssigkeit und Wollust flissend befinden; Von einem anderen Paradeiß wollen sie nicht sagen hören. Die aber unter der Last der Trübsal seufftzen / verlangen diese herrberge zu verlassen/die ihnen so viel Traurigkeit und Verdruß machet. Sie sagen nicht wie der verblendete Petrus/ **hier ist gut seyn** / sondern wie Paulus da er vom warhafften himmlischen Liechte erleuchtet war/**ich habe Lust abzuscheiden/ und bey Christo zu seyn / welches viel besser wäre.** Phil.1:23. Sie machen es wie die Juden in der Gefangenschafft / welche da sie sich in der Landschafft Babels armselig befunden/ alle Tage seufftzeten umb die Rück-kehre nach Jerusalem. Sie sind verdrossen zu leben in den Hütten Kedar und Mesech/darinnen ihnen so viel Unlust zustösset/und ruffen ohne Unterlaß / **wann werde ich dahin kommen/daß ich GOttes Angesicht schaue** Ps.42:3. Darumb wann GOtt der HERR eines seiner Kinder an der Welt sihet kleben/so schicket Er ihm außdrücklich einigen Schmertzen oder Mißnügen zu / sein Hertz davon abzuziehen; Nicht anders/als wie man ein Kind zu entwehnen / Galle oder Wermuth

muth auff die Brust der Mutter streichet/ auff daß solche Bitterkeit ihm von der Milch einen Abscheu mache / in deren Süssigkeit es verliebet war.

Endlich so kan man in Warheit sagen / daß nicht ein einziges Laster seye / welches die Trübsal nicht ersticke / keine Tugend/ die sie nicht zeuge und in den Gerechten zur Vollkommenheit bringe. Das Gold wird im Ofen und Prob-Tigel geläutert: Das Eisen lässet sich arbeiten unter dem Hammer; Die Demanten werden gläntzend gemacht unter dem Rad; Das Getrayde wird mit einem Dresch-Holtz vom Stroh gesondert; Der Wein wird durch die Schrauben der Kelter außgepresset; Also werden auch die frommen Seelen unter dem Leyden gezeuget und die Gottseligkeit bekommt erst ihre rechte Art in der Trübsal. Ist es nun nicht wahr/ daß die Züchtigungen GOttes Proben seiner Liebe sind/weilen Er sich derselben zum besten und der Seligkeit seiner Kinder so vortheilhafftig bedienet? Dieses will uns der Apostel an die Hebräer lehren / wann Er sagt / daß **uns GOtt züchtige zu unserm Nutzen/ auff daß wir seiner Heiligung theilhafftig werden.** Cap. 12: 10. **Dann jegliche Anfechtung**/spricht Er ferner/**wann sie da ist/ düncket sie uns nicht Freude / sondern Traurigkeit seyn/ hernach aber würcket sie eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit/denen die dardurch geübet sind.**

Lasset uns derwegen bekennen/ daß GOtt diejenigen liebe/ die er züchtiget. Ja/ möchtet ihr sagen/die Vernunfft erkennet dieses/ ob gleich das Fleisch widerstrebet; aber doch scheinet es nicht gleich wahr zu seyn/ daß GOtt die alle züchtige/ so er lieb hat. Alle/ sagt der Heyland/ eben als wann es ins gemein geschähe / keinen außgenommen/ welches mit der Warheit zu streiten scheinet. Dann sihet man nicht fromme Leute / an welchen keine Trübsal auff Erden erscheinet/ und die ihr Leben in dieser Welt gar gemächlich zu bringen? So muß man nun entweder glauben / daß sie GOtt nicht lieb habe/ welches nicht seyn kan / in dem selbige nicht from sind als nur durch die Würckung seiner Liebe; oder es befindet sich nicht warhafftig/

daß er alle die jenigen züchtige/ die er liebet. Aber wo sind so glückselige Leute/ die vor allerhand Ubels befreyet sind? Ich halte darfür/ daß deren gar keine gefunden werden / und daß man ehe weise Raben würde finden/ (dann weit gegen Norden und in den Eißländern gegen Mitternacht sihet man noch derselben) als solche Leute / denen kein Verdruß und kein Ungemach hierunten auff Erden begegnet. Es findet sich derselben nicht einer in der gantzen Welt. Ich gestehe gern/ daß man einen für dem andern gemächlicher leben sihet; aber es ist nicht ein eintziger/ der nicht sein Creutz habe/ der nicht seine Züchtigung empfinde/ der nicht die Schläge der Ruthen fühle / ists nicht zu einer Zeit/ so ists zu der andern. Einer ist beschweret an seinem Leibe/ der ander an seinem Gemüthe/ einer an seinen Gütern / der ander an seinen Ehren; einer an seinen Kindern/ der ander an seinen Freunden. Einer ist mit Kranckheit geplaget / der ander mit einem Gerichts-Handel; einer von einem Feind/ der ander von einem Lästérer / einer von einem falschen Bruder oder Freund der ihn verräth/ der ander von einem Eyfer- und Neid-hard / der ihn verfolget / oder von einem bösen Nachtbar/ der ihn beunruhiget. Und wer kan erzehlen alle traurige Begebenheiten deß menschlichen Lebens? Und warumb solte man sie zehlen? Dann das Leben selbst ist ein übel/ ein Grund alles übels/ ein Feld voll Distel und Dornen/ ein Jammer-Thal/ ein unerschöpfflicher Brunne voller Schmertzen. Du sihest/ sprichst du/ solche Leute/ die dir glückselig scheinen. Aber wo du innerhalb den vier Wänden ihres Hauses wärest / soltest du daselbst Unglücks gnug sehen: Oder wann in ihren Häusern alles wol geordnet wäre / und du in ihre Kammer einen Eintritt hättest/ würdest du vielleicht viel Unlust finden; oder wo du in ihre Kammer nichts gewar würdest/ und in ihr Hertz giengest / O wie viel heimlichen Schmertzen / wie viel stummen und unvernehmlichen Verdruß würdest du da sehen/ welche sie still-schweigens bey ihnen selbst verdauen/ und sich begnügen / sie GOtt dem HErrn/ der sie sihet/ zu offenbahren. Man kan derwegen wol sagen/ daß GOtt keine Kinder auff Erden habe/ die Er nicht übe in unterschiedenen Trübsalen / es seye auff diese oder eine andere

Weise/

Weise/und daß niemand seye/der da nicht erfahren müsse die Warheit dieses Grund-Satzes unsers Heylands. **Die ich lieb habe/die straffe und züchtige ich.**

Meine werthe Brüder / es soll uns diese so wichtige Warheit darzu dienen / daß wir unser Urtheil recht einrichten so wol in Ansehung anderer/ als unser selbst. Dann was andere angehet/ so lasset uns behutsam seyn/daß wir von ihnen niemals übel urtheilen auß den Trübsalen/ die wir sie erdulden sehen / eben als wären dieselben eine Probe ihrer Boßheit und ihrer Verdamnüß. Dann das ist ein Urtheil/das die Menschen gemeiniglich fällen auß solcher Verwegenheit die nicht gnug zu bestraffen ist. Sie sehen diese armselige an als Leute/die GOtt hasse. Sie bilden ihnen ein/ als wären es ihre Laster/die ihnen solche Gerichte GOttes auff den Halß gezogen. Und da sonsten die jenige Orte / so vom Blitz gerühret wurden / unter den Heyden geheiliget waren/so wollet ihr im Gegentheil sagen/ daß die so vom Himmel geschlagen/ein Greuel sind unter den übrigen Christen; als wann es so viele Ubelthäter wären/ die wegen ihrer bösen Thaten ihre Straffen trügen. Diesen Fehler begiengen vormals die Freunde Hiobs. Dann als sie ihn in seinem Elend sahen/darin er gebracht war/machten sie diesen Fehl-Schluß/ daß er ein grosses Buben-stück müste begangen haben / entweder in Beraubung der Armen / oder in Unterdruckungen der Wittiben und Waysen / laut der unbedachtsamen Bestraffung/die ihm Eliphas gab. Job. 22: 7/ 9. Dergleichen thäten auch die Barbaren in der Insul Maltha/als sie sahen/daß sich eine Otter an die Hand Pauli gehangen/und sprachen frey herauß/er müste ein gottloser Mensch seyn/ welchen die himmlische Rache nicht wolte leben lassen/in dem er zwar dem Schiff-Bruch entgangen/doch aber von einer Schlangen gebissen würde. Behüt uns GOtt daß wir so verwegen nicht urtheilen. Dann weil Gott die jenigen züchtiget / die Er lieb hat / so müssen wir die Trübsalen / welche den Menschen begegnen/nicht für untriegliche Zeichen seines Hasses/ oder für gewisse Merckmale ihrer Boßheit auffnehmen.

Es ist nicht ohne/ daß sich deren einige finden / aber dieses Ur-

theil von allen zu fällen ist unrecht und eine grausame Wütterey. Wir müssen vielmehr glauben / daß es seyn können Vorsorgen seiner vätterlichen Liebe gegen sie; daß sein Vorhaben seye/ nicht so wohl sie zu straffen wegen begangener Fehler/ als durch eine kluge Vorsichtigkeit die künfftige zu verhüten; daß es vielleicht nur Proben seyen / ihre Tugenden zu offenbahren/ daß sie von allen gesehen und als ein guter Geruch weit ausgebreitet werden mögen: gleich wie ein Rauchwerck seinen Geruch nicht von sich gibt/als wan es zerrieben und ins Fewer wird geworffen.

Gehet alle Zeiten durch/ so werdet ihr diese Warheit darinnen finden. Da werdet ihr einen Abel sehen unter den Händen seines unnatürlichen Bruders der ihn erwürget: einen Noah auff den Wellen einer erschrecklichen Sündflut; einen Abraham in den Zelten/ als ein armer Pilgrimm/ der in einem frembden Lande herum irret; einen Jacob/ der in Egypten von Almosen lebet; einen Joseph im Gefängnüß; einen Mose im Elend; einen Hiob auff dem Mist-Hauffen; einen David im Kampff und Unruhen ohne Zahl; einen Daniel unter den Löwen; einen Lazarum unter den Hunden; einen Johannem unter den Händen der Scharffrichter; einen Paulum gestäupet / gesteiniget / mit Hunger / mit Durst und Blösse geplaget/ und endlich zum Tode geschleppet wie die andern Aposteln/ welche eben so wol als ihr Herr allesampt **Männer voller Schmertzen und Kranckheit** waren Jes. 53: 3. Man muß derwegen das Unglück dieser Welt nicht ansehen als ein Antheil der Gottlosen / es ist wohl zu weilen auch das bescheidene Theil der Frommen/ und ohne Zweiffel ist solches das rechte Geheimnüß deß Buchs Hiobs. Ehe seine Geschicht-Rede die Trübsalen dieses fürtreflichen Mannes erzehlet und beschreibet/ so fängt sie an und spricht / daß Hiob **schlecht und recht war / GOtt fürchtete und das böse meidete / und das seines gleiches nicht war im gantzen Lande.** Eine seltzame Vorrede. Dann wie reimet sich das / daß er hernach alle erdenckliche Unglücke auff sich los lauffen sihet? daß ihm in einem Tage seine Heerde werden geraubet/ seine Knechte getödtet/ sein

Hauß

Hauß umbgekehret/ seine Kinder erschlagen/ und hernach seine Gesundheit durch eine erschreckliche Kranckheit wurde verstöhret/ die ihn voller Schweren machte von der Fuß-Solen an biß auff den Scheidel? Scheinet es nicht viel Vernunfft-mässiger zu seyn/ Hiob einen Gottlosen/einen Undanckbaren/einen Hochmüthigen/ einen Heuchler zun ennen/ und daß dieses GOtt den HErrn vermocht habe mit ihm also zu verfahren? Aber es hat der heilige Geist uns dardurch lehren wollen / daß die Frömmesten am allerunglücklichsten seyen in dieser Welt / weil GOtt der HErr der sie lieb hat / sich solches Unglücks bedienet/entweder ihre Fehler zu verbessern / oder ihre Tugenden vollkommener zu machen / oder endlich ihre Gottseligkeit dardurch zu ehren und zu offenbahren.

Lasset uns derwegen uns hüten/ das wir von den Plagen unsers Nechstens niemals übel urtheilen/ sie in ihrem Unglück zu spotten / zu thun/wie jene/ darüber David klaget/welche da sie ihn unter der Verfolgung und dem gemeinen Geschrey der Menschen sahen / eine solche böse Meinung von ihm hatten / **daß sie vor ihm flohen auff der Gassen** Ps.31:12. eben als wäre sein Athem gifftig und seine Annäherung pestilentzisch.

Auff solche Weise würden wir uns selbst in Gefahr setzen / uns heßlich zu betriegen / wie jene / und die jenigen für GOttes Feinde zu achten / welche doch warhafftig Leute nach seinem Hertzen sind/ wie David. Als die Juden die sonderbahre Trübsalen deß HERRN JEsu sahen/glaubten sie/daß **Er von GOtt geschlagen** wäre/wie es Jesaias zuvor hatte geweissaget. Cap.53:4. Und gewißlich war er von ihm geschlagen und auf eine so erschreckliche Weise/daß die allerhärtesten Steinfelsen auß erbarmen über ihn zersprungen. Aber sie meineten / er wäre von GOtt in seinem Grimme geschlagen wegen seiner Ubelthaten / und Gottslästerung; unterdessen war er der heilige/ der gerechte/ der geliebte Sohn. Lasset uns vorsichtig seyn/ daß wir nicht nachfolgen der Verwegenheit der Juden / wo wir nicht in ihren Irrthum wollen verfallen/ und die Glieder Christi / die heiligen GOttes und seine liebe Kinder als Unmenschen verdammen.

Wann

Wann aber die Regel unseres Heylands einrichten soll unsere Meynung/ die wir von anderen sollen haben/ so muß sie dasselbe nicht weniger in Ansehung unserer selbst thun. Dann weil GOtt diejenigen straffet und züchtiget die er liebet/ so lasset uns die Züchtigung deß HErrn gebührend annehmen. Es soll ferne von uns seyn/ uns darüber zu beklagen/ darüber zu murren/ uns mit schreyen und ruffen ungebärdig zu stellen/ als wie die Welt-Menschen/ wann sie einigen Schmertzen empfinden/ oder in einiges Unglück verfallen/ lasset uns darinnen die Liebe GOttes erkennen/ welcher vor uns Sorge träget/ wie ein Vatter vor seine Kinder/ und uns züchtiget/ daß wir nicht verdammet mögen werden. **Wir wären umkommen/ wo wir nicht umkommen wären**/ sprach vormals jener von Athen. Offtmals haben wir auch Ursach zu sagen. Wir wären umkommen/ wann wir nicht unsere Güter/ oder unseren Ehrenstand/ oder unsere Gesundheit hätten sehen umkommen. Lasset uns die Hand GOttes die uns schläget ehrerbietiglich anbeten/ dann sie ist eines Vatters-Hand/ welche nur zum Zweck hat uns zu verbessern. Lasset uns die Ruthen küssen/ damit er uns züchtiget/ dann es sind solche Ruthen/ die Honig an ihrer Spitzen haben/ wie Jonathans seine/ das ist/ sie machen/ daß wir endlich eine herrliche Süssigkeit schmecken/ durch die heilsame Gnade welche sie in uns würcken. Ich lasse dem Fleisch wol zu/ daß es jammere/ daß es seufftze/ daß es weine/ wann es sich hart geschlagen befindet. JEsus selbst hat geweinet/ da er die Schläge von der Hand seines Vatters fühlete. Aber es müssen unsere Thränen den seinigen ähnlich seyn; es müssen Christliche Thränen/ kluge Thränen/ von der Vernunfft gemässigte Thränen seyn und welche der Glaube abtrückne. **Lasset uns nicht weinen**/ sprach vormals der H. Paulus auß Anlaß deß Todes/ **als jene so keine Hoffnung haben**/ 1. Thess. 4:13. Man kan in Betrachtung deß Todes wol weinen und traurig seyn/ aber in Hoffnung/ in fester und gewisser Erwartung eines besseren Lebens. Lasset uns in Trübsalen dergleichen sagen/ lasset uns nicht weinen/ wie die so keinen Glauben haben; Dann wir können zwar weinen in Unglücks-

Unglücks-Fällen/ aber mit Glauben/ so daß wir uns der Liebe GOttes versichert halten / und ihn loben mitten in den beschwerlichsten Versuchungen. **Gelobet sey der HErr / der GOtt Israel** sprach Zacharias der Vatter Johannis deß Täuffers/ **dann er hat besuchet und erlöset sein Volck** / Luc. 1: 68. Was war es/ O heiliger Mann / daß dich so zu reden bewegte? Niemals war dein Volck elender gewesen / als zu der Zeit / da du dich also vernehmen liessest. Seine Königliche Hoheit war dahin / sein Kirchen-Rath war vernichtet / alle seine Freyheiten waren umbgekehret/ seine fürnemsten Geschlechter erwürget / seine schwache und zu dem Tod nahende Regierung war nur ein Spiel der Römer / seine Stadt und Tempel solten in kurtzer Zeit zu Aschen werden / und alle Kinder Abrahams auff eine erbärmliche Weise in alle vier Ecken der Welt sich zerstreuet sehen. Mitlerweil sprichstu doch in einem so betrübten Zustand. **Gelobet sey der HERR / der GOTT Israel / dann er hat besuchet und erlöset sein Volck.** Warumb das? Darumb/ weil er betrachtete / daß mitten unter diesem Untergang und Zerstörung zeitlicher Dinge / der HERR JESUS ihm Gnade und ewiges Heyl brachte. Das war die Ursach/ warumb alles Unglück deß Jüdischen Landes ihn nicht verhinderte GOTT zu loben und Ihm höchlich zu dancken.

Meine Geliebten / es will uns gebühren in dem Verstand/ darinnen wir uns eine Zeit her befinden / der Meinung und Bewegung dieses heiligen Mannes nachzufolgen. Unser Jerusalem / unsere Kirche ist gewißlich nach dem eusseren in einem erbärmlichen Zustand. GOTT straffet und züchtiget sie wacker: ihre Tage sind böse und ihre Wunden groß und tieff. Aber mitten in diesen Trübsalen sey GOTT gelobet / daß Er sein Volck hat heimgesuchet. Ja gewißlich es ist eine liebreiche und vätterliche Besuchung/ die er uns gegeben hat/ und die Er uns noch alle Tage gibt / in dem er uns züchtiget zu unserer Seeligkeit. Wir verirreten uns / und Er will uns wieder zu recht führen: wir stelten uns ungebärdig / und Er will uns zurück halten; wir lieffen mit der Welt / und er will uns in

den Weg seiner Kinder bringen; wir schlieffen ein / und Er will uns auffwecken ; wir befleckten uns / und Er will uns reinigen von den bösen Feuchtigkeiten / die uns verunreinigten. Wir wolten uns verdammen und Er will uns selig machen. Gelobet sey GOTT / der also mit uns umbgehet / und uns nicht uns selbsten hat wollen überlassen / sondern bezeugen / daß Er uns noch für seine Kinder halte / nachdem wir ihm so lange undanckbar / widerspenstig und ungehorsam gewesen. Lasset uns ihn nur bitten / daß Er uns die Gnade erweise / damit uns unsere Züchtigung zum besten gedeye; darauß Anlaß nehmen wieder zu ihm zu kehren / unsere Fehler erkennen / unsern bösen Weg verlassen / umb hernach ein heiliges und getreues Volck zu werden / daran Er seine Lust könne schauen / und ungehindert alles dessen / was es auch seyn möchte / seinen Segen und Gnade über uns außgiessen.

Bekehre du uns selbst O HERR / so werden wir warhafftiglich bekehret. Nach dem du uns gestraffet / nach dem du uns gezüchtiget hast / so gib Krafft der Züchtigung in unsern Hertzen. Schaffe durch deinen Heiligen Geist / daß sie kräfftiglich in uns würcke zu unserm Heyl / auff daß du uns hernach wieder erfreuen mögest / nach dem du uns so lange geplaget hast / und dein gnädiges Angesicht über uns leuchten lassen im Segen und Friede. GOTT der HERR verleyhe uns diese Gnade Ihm dem Vatter / Sohn und heiligen Geist sey Ehr und Preiß in alle Ewigkeit / Amen.

Bekantnüß des Namens Christi für den Menschen.

Oder

Christl. Predigt über die Worte Matth. 10. v. 32.

Wer mich bekennet für den Menschen / denn will ich auch bekennen vor meinem himmelischen Vatter.

Meine Geliebten.

DJe Geschicht-Reden der Kirchen sind sorgfältig gewesen/ die Gedächtnüß jener That zu unterscheiden / welche der Welt beruffene Constantius/der Vatter Constantini deß Grossen verrichtet hat/ die wahren Christen zu erkennen: und gewißlich/ es war selbige viel zu herrlich und zu wichtig/ daß sie hätte sollen unangemercket verbleiben. Als dieser Printz noch Heydnisch/und beneben dreyen andern den allergrausamsten Verfolgern/deren Wüterey die Kirche jemals empfunden hat/ Diocletiano, Maximio und Maxentio, zur Kayserlichen Würde erhaben war/ ließ er alle Christen/ so er an seinem Hoff hatte/ vor sich kommen. Er befahl ihnen allen ernstlich an/seinen Göttern zu opffern/mit Bedeutung/daß die jenige/ so ungehorsam seyn würden/ ihrer Aempter beraubet/ihrer Ehren entsetzet/von dem Hoffe verjaget/ und verdammet werden solten/ weder in seinem Hause/ noch bey seinem Kriegs-Heer jemals Beförderung zu haben. Diese Versuchung war hefftig/darumb lagen auch derselben viel unter. Die Eigen-Liebe/ die

Welt-Lust/ die Hoffnung ihre Güter und Würden zu erhalten / die Furcht in Verachtung und Armuth zu fallen / treiben ihrer sehr viel an/dem Willen ihres Kayſers zu gehorſamen. Aber es waren deren noch mehr darbey/ welche viel zu fromm viel zu Helden-müthig und ſtandhaftig waren/und ſich darzu nicht entſchlieſſen konten. Sie wolten lieber alles verlaſſen/ Reichthum/ Ehre/ weltliche Hoffnung/als ihren Glauben verleugnen/und zogen alſo ihre Seligkeit ohne Scheu vor ihrem irrdiſchen Glücke. Was geſchach hernach? Eine wunder-ſeltzame Sache/ſagt Euſebius de vita Conſtantini l. 1. cap. 11. Da dieſer Kayſer auff ſolche Weiſe den Unterſcheid der Gemüther erlernet hatte/ ſchaffete Er alle die jenigen ab / welche ihren Glauben hatten verlaſſen/und ſprach/es wäre nicht müglich/daß die jenigen/ ſo ihrem GOtt treuloß wären/ihrem Kayſer ſolten treu ſeyn. Hergegen berieffe er die anderen/welche ihren Glauben rein und unverbrüchlich hatten gehalten / wider zu ſich; Er vertrauete ihnen ſeine Leib-Wacht an; Er beſtellete ſie zu ſeinen fürnembſten Würden; Er überhäuffete ſie mit ſeiner Gunſt/und Geſchencken / und ſprach frey offentlich / daß ſie mehr zu achten wären als alle Schätze der Welt. Wolte GOtt / daß man jederzeit alſo mit ihnen umbgangen wäre/ dann das wäre ein warhafftes Mittel geweſen gute Chriſten zu machen/und die Welt von denen zu ſäubern/die es nur dem Schein nach ſind/die ihren Glauben nach ihrem Nutzen einrichten / und ſich nicht ſcheuen ihr Gewiſſen dem Geld-oder Ehr-Geitz auffzuopfern. Aber ob gleich dieſes nicht jeder Zeit auff Erden geſchicht/ ſo geſchicht es doch gewißlich im Himmel: Der Groſſe König / der darinnen herrſchet und dermaleins von dannen herab kommen wird/ das Leben der Menſchen offentlich zu unterſuchen/ wird ein Urtheil ſprechen/ welches gantz gleich ſeyn wird/des Weiſen Conſtantini ſeinem. Er wird alle diejenigen verleugnen / welche ſo träg und treuloß geweſen die Bekantnüß ſeines Evangelii zu verleugnen. Er wird ſie ewiglich außbannen auß ſeinem himmliſchen Hoffe/und ſie als Gottloſe zur ewigen Finſternüß verdammen. Aber die jenigen / ſo ſtandhafftig werden verblieben ſeyn in ſeiner Warheit und dieſelbe frey

und

und offentlich ungeachtet alles Ungemachs bekennet haben / wird er vor seine Freunde erklären / er wird sie mit unendlichen Gütern beschencken/ und sie in sein Hauß beruffen / alle dessen Herrlichkeiten zu besitzen. Das ist die Lehre/ die er uns in unserm Texte gibet. **Ein jeglicher** / sagt er/ **der mich bekennen wird für den Menschen/ den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vatter**/ welches/ wie wir hernach sehen werden / eine vollkommene Seligkeit begreiffet. O ihr Christen / euer Heyland ists/ der allhier redet; er redet zu euch von einer Pflicht / die überauß wichtig ist/ Er thut euch eine herrliche Verheissung. Bereitet euch demnach/ Ihn mit schuldiger Ehrerbiethung zu hören; betrachtet mit einem gehorsamen Hertzen die Pflicht/ die Er von euch fordert / nemlich ihn für den Menschen zu bekennen; erweget mit einem glaubigen Gemüth die Verheissung / die er euch thut / nemlich euch zu bekennen vor seinem himmlischen Vatter; und gönnet uns eure Andacht/ in dem wir euch diese beyde Theile auslegen / die wir erwehlet haben/ euch in der heilsamen Erkantnüß deß Namens Christi zu befestigen/ auff daß ihr dermaleins Theil haben möget an der herrlichen Bekantnüß dieses grossen Heylandes / wann ihr erscheinen müsset vor dem Thron seiner Herrlichkeit.

Man muß nicht meinen/daß der HErr JEsus durch diese Bekantnuß in unserm Texte / die er so trefflich zu belohnen verspricht/ schlechter dings eine solche Bekantnuß seines Nahmens / daß wir uns Christen nennen/ verstehe. Dann wann dem so wäre / wer würde alsdann unter den Christen seyn/ der nicht selig würde? Wer würde von allen denen/ die man in der Kirche sihet / nicht dermaleins Theil haben an dem ewigen Lob dieses Heylandes? Und wie würde der Himmel endlich mit so vielen Gottlosen angefüllet seyn / wann es nur genug wäre Christum zu bekennen / umb darein zu kommen und die Krone zu besitzen? Wie viele Menschen bekennen Ihn offentlich als beteten sie Ihn an und dieneten Ihm/ die Er doch nicht bekennen wird an jenem grossen Tage seiner herrlichen Erscheinung? Versichert er uns nicht selber / daß viele an jenem Tage zu Ihm sagen werden/

HERR haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? haben wir nicht in deinem Namen Thaten gethan? Zu welchen Er doch sagen wird / daß Er sie niemals erkennet Matth. 7: 22. So werden sie demnach Christum bekennet haben / und doch wird Er sie nicht bekennen vor seinem himmelischen Vatter. Muß derwegen folgen / daß allhier nicht die Rede seye / von einer schlechten Bekantnuß / die sich auch bey bösen Christen befinden kan. Nein / Meine Geliebten / die jenige / so uns der HErr JEsus allhier anpreisen will / ist einer gantz anderen Art; und wollet ihr deren rechte Beschaffenheit erkennen / so muß man zuvor zu deren Ursprung kommen / nemlich dem Glauben. Dann die Bekantnuß ist nichts anders als eine Offenbahrung des Glaubens / als die Zunge deß Glaubens / als der eussere Zeiger deß Glaubens. Ja sie ist der Glaube im Munde / wie der Glaube eigentlich die Bekanknuß im Hertzen ist. Sie ist ein redender Glaub der vor den Menschen außspricht und offenbahret / was er vor GOtt gedencket. **Ich glaube / spricht David / darumb rede ich auch** Ps. 116: 10. da ihr sehet / daß Er das glauben dem reden vorsetzet / und das letztere nur betrachte als eine Würckung deß ersten / weil die Rede von dem Glauben muß kommen / als von seiner Ursach und Quelle / sonsten wäre sie nicht auffrichtig und warhafftig. Sie wäre eine Lügen / eine Heucheley und Scheinheiligkeit: und dieses ist schon das / welches eine grosse Menge Christen verdammet. Dann sie bekennen wol Christum / aber sie glauben nicht an ihn. Sie haben seinen Namen auff der Zungen / aber sie glauben nicht im Hertzen. Sie nennen sich seine Jünger / aber sie halten sich nicht an seine Lehre. Sie haben das Wasser seiner Tauffe angenommen / aber sie verwerffen das Wasser seines Geistes. Sie sind Christen nach dem Namen / aber Wider-Christen in der That. Sie sind als ein neuer Judas / der Christum mit dem Munde küsset / aber ihn im Hertzen verräth. Eine Nachlaß jener falschen Israeliten / die sich zu GOtt naheten mit ihren Lippen / aber ihr Hertz war fern von ihm. Leute / die sich recht wol geschicket hätten in die Wacht Pilati / dessen Kriegs-Männer dem HErrn Jesu

su schöne Ehren-Namen gaben / da sie ihn einen König der Juden nenneten / sich vor ihm bücketen / ja gar sich vor ihm niederknieten. Doch aber schlugen sie ihn / und gaben ihm gewaltige Streiche. Weit gefehlet / daß diese Lotter-Buben mit David hätten sagen können. **Ich glaube / darumb rede ich auch** / sondern vielmehr im Gegentheil / ich rede und glaube es doch nicht / und mein Hertz verleugnet inwendig / was meine Stimme außwendig herfürbringt. Das ist eine nichts-würdige Bekantnuß / welche GOtt verpfuet auß eben der Ursach / als die falschen Lippen / daran Er einen Greuel und Abscheu hat / dann Er ist ein Geist und Vatter der Warheit / wie im Gegentheil der Teuffel ein Vatter der Lügen ist. Die erste Beschaffenheit demnach einer rechtmässigen Bekantnüß ist diese / daß sie auß dem Glauben kommt / der im Hertzen ist; daß sie eine warhaffte Bekäntnuß deß Glaubens seye / das ist / ein rechtes Zeugnüß des jenigen was man glaubet. Darumb füget der Heil. Paulus den Glauben des Hertzens und Bekantnuß des Mundes zusammen. Dieweil das eine nur seyn soll ein Ton und Wiederschall des andern. **Von Hertzen / spricht Er / glaubet man zur Gerechtigkeit / und mit dem Munde bekennet man zur Seligkeit.** Rom. 10:10. Die mit dem Munde bekennen / mit dem Hertzen aber nicht glauben / gleichen sich den bösen Uhren / deren Glocken und innere Bewegung nicht über einkommen / so daß sie nur die Leute betriegen. Aber wie die Sonne jederzeit ihren Gang gehet / ob gleich diese lügenhaffte unordentliche Uhren übelschlagen / und wie dieses Liecht / wann es Vernunfft hätte / sie vom Himmel herab lügen-straffen würde / von dannen es ihren Betrug sihet; Also irret sich auch die Sonne der Gerechtigkeit nicht umb der Rede dieser Lügner willen / welche bekennen und nicht glauben; Und von diesem hohen Himmel / da es gläntzet als ein unendliches Liecht / sihet es ihre Heucheley und wird sie dermaleins Lügen-straffen zu ihrer ewigen Schande.

Aber das ist noch nicht gnug zu einer güten Bekantnuß / daß sie vom Glauben kommet / sie muß auch über das sich erstrecken auff alles das was wir glauben / alles das jenige zu bekennen / was man verpflich-

pflichtet ist zu glauben. Dann eines davon bekennen und das übrige leugnen/ wäre eine gestümmelte unnütze und unvollkommene Bekantnuß/ welche der HErr JEsus nicht würde genehme halten als einen halb-Glauben/ der nur ein Theil seiner Geheimnüssen wolte annehmen und das andere fahren lassen. Gleichwie der Glaube muß völlig seyn/ soll er anders warhafft seyn/ so muß auch die Bekantnuß so beschaffen seyn/ wo sie anders keines von denen Haupt-Stücken/ so zum Glauben und Gottes-Dienst nöthig sind/ nicht will verleugnen oder verhelen. **Wer in einem sündiget**/ sagt der Apostel Jacob/ **ist in allem schuldig** C. 2. Dieweil die Hoheit des Gesetzgebers durch Ubertretung dieses einen Stücks beleidiget ist. Also auch/ wer da nur in einem wesentlichen Stück des Evangelii irret / machet sich schuldig in allem / weil die Warheit des Obersten Lehrers dardurch verletzet wird. Lasset uns auch sagen / daß derjenige/ so ein eintziges Ding / so zur Seeligkeit nöthig ist/ verneinet/ in allem schuldig seye; Weil die Gemeinschafft deß Fürsten deß Lebens hierdurch verworffen wird. Was hülffe es mich/ mit den Juden bekennen/ daß der HErr JEsus Mensch seye / wann ich mit ihnen leugnen wolte / daß er der warhaffte Prophet seye / der in die Welt soll kommen? Was hülffe es mich / ihn mit den Muhammedanern für einen warhafften Propheten erkennen/ wann ich mit ihnen leugnen wolte/ daß er der Grosse ewige GOtt einer Natur und eines Wesens mit dem Vatter seye? Was hülffs mich mit den Nestorianern bekennen / daß Er der ewige und höchste GOtt seye / wann ich mit ihnen verneinen wolte/ daß seine Gott- und Menschheit vereiniget seye in einer Person? Was hülffe es mich/ die persönliche Vereinigung dieser beyden Naturen zu bekennen/ wie so viele Christen heut zu Tage thun/ wann ich nicht gebührend redete von seinen Aemptern? Wann ich sein Priesterthum den Menschen/ und sein Mittler-Ampt den Heiligen/ und seine Vorbitte den Engeln mittheilete? Oder wann ich Christum darfür hielte das Er nicht ist/ oder andern die Ehre gebe/ die ihm allein gehöret. In allen diesen Stücken muß man Christum bekennen/ ihn keines eintzigen Theils seiner Ehre berauben und ihn bekennen für den/ der Er ist/ für

allen

allen denen/welche auff einige Weise anders von ihm halten als es die Warheit erfordert. Findet man sich bey den Juden / so muß man ihn für den warhafften Heyland erkennen / der in den alten Weissagungen versprochen ist; Bey den Türcken/ für den Sohn GOttes; Bey den Arianer für die ewige unerschaffene Weißheit / die niemals einen Anfang gehabt; Bey den Nestorianer / für das Wort/ das Fleisch ist worden/ohne Vermischung der Naturen/ und ohne Vielheit der Personen; Bey denen die ihn nicht erkennen/wie sie solten/ für den eintzigen Priester des neuen Bundes/für den eintzigen Mitler und Fürbitter bey Gott/für das eintzige Haupt der Christen / für den eintzigen untrieglichen Lehrer/dessen Leib im Himmel/dessen Geist in der Kirchen / dessen Kirche in den Außerwehlten / dessen Lehre in der Schrifft/und dessen Bildnüß/und Gedenckmahl in den Sacramenten ist. Sihe da / was zu einer solchen Bekantnuß erfordert werde/ welche Christus erfordert / wann sie nemlich auff einer Seiten auffrichtig und auß einem wahren lebendigen Glauben herkommt; auff der andern aber völlig und gantz ist/und sich zu allen Theilen des Christenthums erstrecket. Eine solche Bekantnuß will der HErr JEsus in unserm Texte.

Dann Er vergnügt sich nicht allein mit dem Glauben des Hertzens/ Er will auch die Bekantnüß des Mundes / auff daß Er nicht allein innerlich in unsern Gewissen durch die Empfindung unserer Seelen/sondern auch eusserlich an uns durch die worte unserer zungen verherrlichet werde. Unsere Zungen sind so wol sein/als unsere Hertzen. Er ists / der sie gemachet hat / von ihm haben sie dieses unschätzbares Vorrecht/ daß sie reden können / und uns derhalben von allen stummen Thieren auff Erden herrlich unterscheiden ; und er hat sie mit fleiß zwischen Hertz und Hirn gesetzet / auff daß sie jenes seine Neigungen und dieses seine Gedancken möchten offenbahren. So müssen sie ihm derwegen die Pflicht der Treue leisten in beyden diesen Stücken/ und unsere Gedancken von ihm offenbahren/ durch die Bekantnüß seiner Warheit/ und unserer Neigungen zu ihm/ durch die verkündigung seines Lobes. Sind unsere Hertzen Heiligthümer/

darinnen Er wohnet/ und unsere Leiber Tempeln / darinnen Er sich offenbahret/ so müssen unsere Zungen seyn als treue Prediger / die seine Geheimnüsse verkündigen/ oder wie lebendige Orgeln / welche einen Thon von sich geben zu seinen Ehren. Wäre es billich-mässig/ daß ein so fürtreffliches Glied deß Menschen nichts solte beybringen zum Lob seines Schöpffers/ der mit seinen Gaben so freygebig gegen dasselbe gewesen/? Daß es redete für die Menschen / aber stumm wäre für GOtt? Daß es sich seiner Sprache nicht gebrauchte als nur im Gewerbe deß irrdischen Lebens/ nicht aber in Glaubens Sachen / die doch unsere wichtigste Pflichten sind? Und wann die Zunge durch die weise Kunst der Natur dermassen beschaffen ist/ daß sie als zwey Zungen seye in eine vereinbahret/ und durch einen Mittel-Strich unterschieden / der sie der Länge nach voneinander sondert von einem Ende biß zu dem andern; scheinet es dann nicht/ daß uns GOtt dadurch habe wollen lehren/ daß es als zwey natürliche Taffeln seyn/ darinnen seine Gebotte sollen geschrieben seyn/ ohne Unterlaß davon zu reden; und wann er will / daß eine zu unserm und deß Nechsten Nutzen diene/ so will Er daß die andere jederzeit zu seinem Dienst bereit seye. Also könte allein die Betrachtung unserer Zungen uns lehren / wie nöthig die Pflicht seye/ die uns der Sohn GOttes allhier vorschreibet/ Ihn zu bekennen für den Menschen / in dem die Zunge durch solche Bekantnuß ihre ihm schuldige Pflicht ableget. Durch dieselbe trägt sie was bey zu seinen Ehren/ sie machet bekant seinen Namen/ sie offenbahret seine Warheit / sie befördert sein Reich / sie zeucht die Menschen zu seiner seligen Gemeinschafft. Aber ohne dem sind wir noch von rechtswegen zu dieser Bekantnuß verpflichtet. Dann in dem uns der Sohn GOttes die Ehre gethan hat/ durch seine Zukunfft in die Welt uns für die jenige zu bekennen/ die wir nicht waren/ nemlich für seine Freunde/ für seine Brüder/ für seine Mit-Erben/ für die Glieder seines heiligen Leibes; Ist es nicht auch billich / daß wir ihn auff unserer Seite bekennen für den/ der Er ist/ für unser Haupt/ für unsern Erlöser/ und für unsern GOtt? Was / O ihr glaubige Hertzen; Es hat dieser König der Herrlichkeit/ dieser höchste Beherrscher

scher der Engel und Menschen / dieser ewige GOtt/der es für keinen Raub achtete seinem himmelischen Vatter sich gleich zu nennen/sich **nicht geschämet/ uns seine Brüder zu heissen** Hebr. 2: 11. Und wir arme Erd-Würme / Menschen von Fleisch und Blut oder vielmehr von Staub und Koth/ Leib-eigene Knechte der Sünden und des Todes/wolten uns schämen ihn offentlich zu bekennen? O welche Unbillichkeit/ welche Undanckbarkeit wäre das nicht / den jenigen zu verleugnen/der uns gewürdiget zu bekennen/ ungeachtet unsers geringen Zustands und Unwürdigkeit!

Endlich so erfordert die Erbauung unsers Nechstens / dessen Vorsorge uns durch die Gesetze der Natur und Gnaden sind auffer-leget/diese freye offentliche Bekantnuß des Namens Christi. Dann wie soll man ohne selbige andere erbauen / und ihnen das Liecht der Warheit mittheilen? Die Menschen sehen nicht unser inwendiges/ und Lesen nicht was in unserm Hertzen geschrieben stehet. So muß derwegen die Bekantnuß unserer Zungen Zeugnüß davon geben und sie lehren/was wir von JEsu und seiner Lehre wissen/sie/wo möglich/ eben der Seligkeit theilhafftig zu machen. Ohne diese Bekantnüß wäre der Glaube eine Warheit/ die in Ungerechtigkeit würde auffgehalten/und im Stillschweigen ersticket/von welcher man keine Nutzen hätte. Es wäre ein Liecht unter dem Scheffel verborgen/sein Schein bliebe unsichtbar und könte niemand erleuchten. Es wäre ein vergraben Pfund/welches niemals wucherte / und nur seinen Herren erzürnete/der es uns doch außdrücklich vertrauet hat/es zu unserm eigenem und anderer Nutzen anzulegen. GOtt hat uns nicht allein um unsert willen gemachet / als wären wir ungesellige Thiere; Er hat uns auch um unsers gleichen willen gemachet / als die wir gesellige Geschöpffe sind / die wir unsern Nechsten ansehen müssen als andere uns selbsten / für ihr Bestes so wol Sorge zu tragen / als für unser eigenes. Darumb will Er nicht allein/daß wir glauben sollen/dann es ist wahr / daß man nicht vor einen andern glaube; Der Gerechte wird seines Glaubens leben/und nicht seines Bruders und Nachbars: Aber über das will er auch/daß wir Bekantnüß thun/ anderer Selig-

keit zu befördern. Und wer diese Erbauung des Nechsten verachtet/der ist ein rechter Cain / der auß einem wilden und abgearteten Gemüthe unvernünfftiglich sprach. **Soll ich meines Bruders hüter seyn?** 1. Buch Mose 4: 9.

Ihr sehet demnach / daß nichts besser gegründet sey als dieses Gebott/ Christum zu bekennen. Die Billigkeit begehrets/ die Ehre GOttes erforderts / die Betrachtung deß Nechsten erheischets; und dieses sind unumgängliche Ursachen die uns zu erkennen geben sollen/ daß der Glaube kein stummer Geist seye / sondern im Gegentheil eine ruffende Stimme/ wie von Johanne dem Tauffer geschrieben stehet: die da ruffet / nit allein in der Wüsten/ sondern auch in den Stätten/ in den Versamlungen/ ja selbst so wohl in den Palästen vor Grossen Herren und Fürsten als unter dem gemeinen Volck/ und den allergerinsten Menschen. Darumb ist der gantze Gottes-Dienst durch das Wort Bekäntnüß außgedrücket / wann Christus genennet wird **der Hohepriester unserer Bekantnüsz** Hebr. 3: 1. und da uns gebotten ist **an der Bekantnüsz fest zu halten** C. 4: 14. Und diese Bekantnüß soll verrichtet werden nicht allein zur Zeit deß Friedens/ der Ruhe und der Freyheit / sondern auch zur Zeit der Trübsal und Anfechtung / wie es die Verknüpffung unseres Textes mit den vorhergehenden Worten mit sich bringet. Dann Christus sagt dieses / nach dem Er zu seinen Jüngern gesagt hatte. **Sihe ich sende euch wie Schafe mitten unter die wölffe. Sie werden euch in ihre Rath-häuser bringen/ und euch geisseln in ihren Schulen / und ihr werdet geführet werden vor Gewalthabere und Könige um meinet willen/ und von jederman gehasset werden um meines Namens willen: ein Bruder wird den andern überantworten / und der Vatter das Kind und die Kinder werden sich empören wider ihre Vätter und Mütter und werden sie tödten lassen.** Matth. 10: 16: und ferner. Hernach thut Er hinzu / wer mich bekennet für den Menschen/ welches anzeiget/ daß er durch diese Worte/ **vor den Menschen**

schen die jenigen verstehe/von welchen Er eben zuvor gesprochen hatte. **Hütet euch vor den Menschen** Matth.10: 17. und wolte also hierdurch die jenigen Menschen bedeuten / die Feinde sind der Bekantnüß deß Evangelii/ Menschen die wider seine Lehre verbittert sind/Menschen die mit ihm Kriegen/ihn zu vernichten/und die jenigen außzurotten / die ihm folgen in Einfalt ihrer Hertzen. Für diesen Menschen/ so entrüstet/ so erbittert/ so wüterisch sie auch seyn mögen/ soll man Christum bekennen nach dem Exempel des Heylands / von welchem Paulus anmercket / daß Er **diese schöne Bekantnüß** nemlich der Evangelischen Lehre / deren Er der Erste Bottschaffter war/**gethan habe vor Pontio Pilato** dem grausamen Richter / der ihn zur Geisselung und dem Tode am Creutz verurtheilete 1.Tim.6:13. Dann das ist nichts / Christum unter seinen Freunden/ seinen Anbetern und Jüngern bekennen. Darzu kan uns allein eine Gefälligkeit/ja selbst unser eigen Nutzen antreiben; Und man hat derer offt gesehen/die den Gottes-Dienst ihnen zu einem Staffel ihres Glücks und zu einem Mittel sich zu bereichern machen/oder anderem Fleischlichen Absehen ein Gnügen zu leisten/da man doch den wahren Glauben nicht im Hertzen hat. David sagte einsmals / daß **ihm seine Feinde lügen** umb Frieden zu haben Ps.18:45. Also Lügen auch viele dem Sohne Davids / die Gunst seines Volcks zu haben/ und sich deren zu ihrem irrdischen Vorhaben zu bedienen. Man kan sich derwegen auff solche Bekantnüß die vor Freunden in Ruhe und Wohlstand der Kirchen geschicht/nicht verlassen/da kan viel Betrug und Künstlerey Platz haben. Aber eine solche/so für Feinden geschicht mitten unter denen Verfuch-und Verfolgungen/da man Qual und Tod für Augen sihet / zeuget untrieglich von dem Glauben der Bekenner. Wie solte man nicht rühmlich von Christo und seiner Kirchen reden/wann ein groß Volck Hosianna ruffet/ wann alle Welt Blumen vor ihm herstreuet / da man ihm die Wege mit Teppichen beleget / da man in die Städte einziehet mit Sieges-prangen unter dem Zuruffen des Volcks? Selbst die Kinder loben und preisen ihn in solchen Begebenheiten/da der gröste Hauff an seiner Seiten war.

Aber wan sich offentlicher Haß wider ihn hervor lässet/ wann ein ungestümm Volck anfähet zu schreyen. **Weg/ weg mit diesem/ Creutzige/ Creutzige Ihn** Joh. 19:15. Wann man ihn ausser den Städten stösset/ und auff den Schedel-Berg schleppet: Als dann bezeuget man in der Bekantnuß / daß man warhafftig sein Jünger seye/ wie Johannes der ihn begleitete biß an sein Creutz / und ihn nicht verließ unter seinem grausamen Leyden. Darumb war es der Gebrauch der ersten Christenheit/ den jenigen den Namen **der Bekenner** zu geben / die ihren Glauben verthädigten vor den Heydnischen Richtern und das Hertz hatten denselben zu bekennen/ ungeachtet aller Pein/ die man ihnen anthäte / wann sie nur nicht biß auff den Todt kam/ als zum Exempel/ das Gefängnüß / die Verbannung und Verweisung ins Elend/ der Verlust ihrer Güter und Ehren ; Gleicher Weise / wie man die jenige Märterer das ist Zeugen nennete / welche standhafftig blieben/ der Warheit mitten im Tod /. den sie umb deß Evangelii willen außstanden / Zeugnüß zu geben / dann diese sind die warhaffte Bekenner und Märterer JEsu/ welche seine Ehre und seinen Dienst mehr lieben als ihren Reichthum/ ihre Aempter/ ihre Freyheit/ ihr Vatterland / ja selbsten ihr Leben und bereit seyn ihn zu bekennen/ ungeachtet aller derer Dinge / welche den Welt-Menschen ans Hertz gewachsen.

Sihe demnach wie unser Text zweyerley Gattungen der Menschen widerlege/ welche darinnen einen Fluch wider sich finden. Die ersten sind die Nicodemiten / welche glauben und nicht bekennen wollen/ JEsum im Hertzen aber nicht im Munde haben / im inneren die Warheit erkennen hoch-schätzen und behalten / im äusseren aber sich dem Irrthum bequemen wollen / das Ungemach und die Trübsalen zu vermeiden / welche sie ihnen von der Welt zu ziehen würden. Wol mögen das zwey-hertzige und treulose Menschen seyn/ die GOtt und Menschen wollen betriegen. GOtt durch einen todten Glauben und die Menschen durch eine heucheleriſche Bekantnuß. Vollkommene Verräther welche beyde Theile zu gleich verrathen/ durch solche Verhelung / welche beyden gleicher Weise Unfug anthut.

thut. Ubel-berichtete Lahme / deren verrenckete Gewissen von beyden Seiten hincken / an Seiten Christi durch geheime hinterhaltene Gedancken; und an Seiten der Welt durch offentliche Willfährigkeit ihr zu gefallen. Thiere so da gleich sind jenem in der Offenbahrung / von welchem geschrieben stehet / daß es zwey Hörner habe wie das Lamm / aber rede wie der Drache: dann sie wolten wol die Krafft deß Glaubens Christi behalten / und also die Hörner deß Lammes GOttes haben; aber sie reden / wie der Drache / ihre Zunge / die sie der Schlangen verkauffet / und mit ihrem Gifft angemachet haben / redet wie derselbe / wann sie sich in Glaubens-Sachen erklären sollen. O unselige Menschen / glaubet ihr / daß GOtt der HErr eine so erschreckliche Zertheilung gut heissen könne? Er will / sprechet ihr / im Geist angebetet seyn / es ist wahr / aber fahret weiter fort in diesem Spruch / so werdet ihr finden **im Geist und in der Warheit** / welche sich mit euren Lügen nicht reimet Er verlanget / sagt ihr ferner / das Hertz und befriediget sich mit demselben. **Gib mir mein Sohn dein Hertz** / Sprüchw. 23: 26. Ja ich bekenne es / Er begehret das Hertz / aber Er vergnüget sich nicht damit. Dann Er will auch / daß wir **Ihm unsere Leiber darstellen als ein lebendiges heiliges und GOTT wolgefälliges Opffer / nemlich unsern vernünfftigen Gottes-dienst** / Rom. 12: 1. wo ist der König / der sich mit dem Hertzen seiner Unterthanen vergnügen wolte / wann sie ihre Zunge gebrauchten ihn zu verleumbden / ihre Federn ihn zu verunglimpffen / und ihre Hände ihn zu schlagen? Wo ist der Mann / der sich vergnügen laße mit der Geneigtheit seiner Frauen / wann dieselbe ihren Leib andern dargäbe? Wie solte demnach JEsus der Grosse König und ewige Bräutigam seiner Kirchen Unterthanen haben / die äusserlich wider Ihn gewaffnet wären / durch ihre Wort und Schrifften seine Warheit zu bekriegen; und eine treulose Braut / die sich eusserlich von dem Irrthum wolte lassen schänden / und ihren Bräutigam durch so augenscheinliche Untreue beschimpffen? Ach nein / er wird diese / so zu ihrem Feind übergehen / sie mögen auch bey ihnen für ein gutes Vorhaben hegen

was

was sie wollen / gleich als widerspenstige und außreisser halten / als ehebrecherische Seelen / als Leute die ihm zu malen nicht treu sind. Weder der Thron / noch das Ehe-Bette dulden irgends wo einen Gesellen, und wie Gott der HErr unendlich eifrig ist / so hat er darauf gar genaue Acht und Wacht. Darum sihet man in der Offenbahrung daß er diejenigen zum Feuer und Schwefel verdamme / welche das Zeichen deß Thiers nur an ihre Stirn und Hand werden angenommen haben. Laß es seyn daß sie niemals einen Eindruck davon in ihre Hertze bekommen haben / laß es seyn / daß zu allem Glück ihre Seele davon frey bliebe. Aber wann nur ihr Leib Theil gehabt an solchem heßlichen Merckmal / so ist es genug / ihnen die ewige Verdamnüß deß jenigen auff den Halß zu ziehen / welcher an unserm Geist und Leib will gepriesen werden / weil sie beyde sein sind. Ich weiß wol / daß die Bekantnüß Christi offtermals in grosse Gefahren setze / daß sie den Haß der Welt / das ungestümm der Völcker / Trübsalen / ja selbst die Grausamkeit deß Todes nach sich ziehe. Und um dieser Ursach willen hielten vormals die Elcesaiten nechst den Priscillianisten davor / daß man seinen Glauben vertheilen könte / solchem Unglücks-Wetter zu entgehen / und sich in die Zeit zu schicken. Aber leget diesen Irrthum ab / O ihr Träge Christen ; Dann wann diese Ursach erheblich wäre / so würden niemals Märterer gewesen seyn / niemals würde sich die Kirche unter den heidnischen Verfolgungen haben befunden. Niemals würde Daniel in die Löwen-Gruben geworffen seyn / noch seine drey Gesellen in den feurigen Ofen. Niemals würde sich Eleazar lieber haben tödten lassen als sich nur anstellen / als äße er schweinen Fleisch wider das Verbott deß Gesetzes. Niemals würde jene tapffermutige Mutter / von welcher in den Büchern der Maccabäer geredet wird / und ihre sieben Söhne / ihnen wegen deß Glaubens ihrer Vätter lebendig die Haut abziehen und sich in Stücke zerhauen haben lassen. Niemals würden sich die Apostoln um deß Evangelii willen so viel haben martern lassen. Niemals würden die ersten Christen sich darzu verstanden haben / die Wütereyen eines Diocletiani und Maximiani zu erfahren / dann sie hätten

ten

ten sich nur still halten und vermummen können / ihre Grausamkeit zu vermeiden. Aber alle diese glaubige legten es nicht darauff an / daß sie ihr Leben durch ein solch sündlich stillschweigen erhalten wolten; sie verduppelten ihren Muth und erhuben desto mehr ihre Stimme / je mehr man ihnen die Quaal verdoppelte. Nichts konte ihnen den Mund stopffen / und wann man ihnen die Zunge abschnitt oder sie verwickeln wolte / sie an ihrer Rede zu verhindern / so liessen sie sich durch ihre Gebärden vernehmen / sie liessen sich hören durch ihre Standhafftigkeit / sie rieffen laut durch ihren Tod / das Blut / das auß ihren Adern lieff / redete für sie / und auff der Aschen ihrer Scheiterhauffen sahe man ihre Glaubens-Bekantnuß geschrieben.

Aber wan die Pflicht Christum zu bekennen die Nicodemiten verdammet / welche sich in der Stille verbergen / so treift sie noch viel härter die abtrünnige / welche ihn verleugnen / nach dem sie ihn eine Zeitlang erkennet haben und die Bekantnüß ihrer Lehre abschweren. Wol ein Laster über alle Laster. Dann der Abfall ist die grösseste unter allen Sünden / ärger als die Abgötterey / ärger als das Heidenthum / ärger als alle irrige Religionen in der Welt. Dann Petrus sagt außdrücklich / daß **es besser wäre / den Weg der Gerechtigkeit nicht erkennet haben / als / nach dem man ihn erkennet / von dem rechten Wege abweichen** / 2. Brief. 2: 21. Dieweil der jenige / der ihn niemals gekennet hat / auß Unwissenheit sündiget / und also weniger sich verschuldet; aber der ihn verläßet und verleugnet / nach dem er ihn erkant hat / sündiget muthwillig / ruchloser Weise / auß einer schnöden Verachtung GOttes / seiner Gnaden / seiner Warheit / seiner Kirchen / deß Himmels und der Seeligkeit. Er beleidiget einen Herrn / dessen Willen er erkant und machet sich doppeler Schläge werth. Er schläget einem GOTT ins Angesicht / den er angebetet hat; so gewißlich eine doppele Gottlosigkeit ist / welche auch doppel wird gestraffet werden. Man solte lieber ein Verfolger seyn wie Saul / als ein abtrünniger wie Judas / darumb hat auch GOtt jenem Gnade erwiesen / weil er / nach seiner

eigenen Aussage/ es in Unwissenheit hatte gethan. Aber der andere wurd verworffen als ein Verfluchter/ und er selbst/ da er seine Bubenstück betrachtete/ fand keinen Trost/ sondern überließ sich gantz und gar der Verzweiffelung; er brachte sich um mit seinen eigenen Händen/ als wann sonst kein Hencker würdig wäre gewesen einen solchen Bösewicht hinzurichten als er selbst. Es ist wahr/ daß Petrus seinen Heyland verleugnete/ und GOtt ließ ihm doch gleichwohl Barmhertzigkeit wiederfahren. Aber er versündigt sich nicht als nur in der Verirrung einer hefftigen Bestürtzung/ die ihn behände ihm selbsten entzog und ihm keine Zeit gab auff seine That acht zu haben. Dieses war ein Uberfall/ eine unvermuthete und fast augenblickliche Verfinsterung seiner Vernunfft/ eine unbedachtsame Bewegung/ die ihm die Worte auß dem Munde riß wider die Meinung seines Hertzens. Das abscheuliche Todes-Gesichte/ welches sich seinen Sinnen auff einmal darstellete mit allen seinem Schrecken bestürtzete und zerstreuete dermassen sein Gemüth/ daß er nicht bey sich selbst war in dieser Begebnüß. Aber da er sich nur ein wenig konte wieder erholen/ zur Stund/ in demselben Augenblick thäte er auch Buse. und verleugnete durch seine Thränen die unbesonnene Worte seines Mundes. Viel anders verhält es sich mit denen/ die durch dergleichen Versuchung nicht gebracht werden zu ihrem Abfall/ die zurück treten bey kühlem Geblüt/ in Freudigkeit ihres Hertzens/ durch einiges Absehen auff die Welt oder vergebliche liederliche Hoffnung. Auff diese ist GOtt eyferhitzig erzörnet/ und darum bezeuget der HErr JEsus in den folgenden Worten unseres Textes/ darinnen er die jenige/ so ihn verleugnen/ entgegen setzet denen/ so ihn bekennen/ gantz offentlich wann er sagt. **Wer mich vor den Menschen verleugnet/ den willich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vatter.** O erschreckliche Veränderung der Leute/ die sich so jämmerlich betriegen. Sie meinen/ daß sie durch die Verleugnung Christi Ehre wollen erlangen/ in der Welt groß und ansehnlich werden; und im Gegentheil werden sie dermaleins ein offentliches

liches Gelächter der Menschen und der Engel seyn / in dem sie der Sohn Gottes wird verleugnen und sie zum Schimpff und Schande aller Geschöpffe offentlich darstellen. Lasset uns aber das traurige Schauspiel dieser armseligen und ihre Pein fahren lassen / unsere Augen zu wenden auff die selige Belohnung / die denen versprochen ist / welche den HErrn JEsum auffrichtiglich werden bekennet haben. **Wer mich / spricht er / vor den Menschen bekennet / den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vatter.**

Es ist die Gewohnheit der heil. Schrifft / die künfftige Herrlichkeit durch solche Worte vorzustellen / welche sich reimen auff den Zustand und Tugenden der Menschen auff Erden. Also sprach auch Christus / in der Rede von der Seligkeit der Menschen ; Selig sind die Barmhertzigen / dann ihnen wird Barmhertzigkeit widerfahren ; Selig sind die da Leyd tragen / dann sie sollen getröstet werden ; Selig sind / die da Hungern und Dürsten nach der Gerechtigkeit / dann sie sollen satt werden ; Selig seyd ihr / die ihr weinet / dann ihr werdet lachen ; Und richtet also die Belohnung ein nach dem Zustand und Tugenden der Menschen. Gleicher Weise / da Paulus das Leben der Glaubigen einem Kampff vergleichet / so meldet Er auch alsobald ihren Sold / als eine Krone / die in solchem heiligen Streit gewonnen wird. **Ich habe / sagt Er / einen guten Kampff gekämpffet / hinfüro ist mir beygeleget die Krone der Gerechtigkeit** 2. Tim. 4:7. Redet Er von der Gottseligkeit als von einem Lauff / so stellet Er die Seligkeit vor als ein Ziel. **Ich lasse das fahren was da hinten ist / und strecke mich nach dem das davornen ist / nach dem vorgesteckten Ziel / das mir vorhält die himmlische Beruffung** Phil. 3: 14. Betrachtet Er unsere Heiligung als eine Arbeit am Acker-Bau / so sihet Er die Seligkeit an als eine Ernde. **Wer auff den Geist säet / der wird das ewige Leben ernden** Gal. 6: 8. Bedencket Er unsere Trübsalen als ein Joch das uns auff den Schultern trücket / so bildet Er unsere Glückseligkeit ab als ein wundersames Gewicht /

dargegen alle unsere Anfechtungen leicht sind. **Unsere Trübsal die zeitlich und leicht ist / schaffet eine ewige und über alle massen wichtige Herrlichkeit** 2. Cor. 4: 17. Also auch der Sohn GOttes in der Offenbahrung/als Er in der Stadt Sarden/ die überauß ungeordnet war/einige Einwohner fand/ die sich von der Verderbnus der andern rein behalten hatten/und ihnen dieses Lob gab/ **du hast wenige Namen/die ihre Kleider nicht besudelt haben**/so versicherte Er sie/daß sie zur Belohnung dieser Christlichen Reinigkeit **mit ihm in weisen Kleidern wandeln solten** C. 3: 14. Die himmlische Herrlichkeit auff solche Weise vorzustellen. Gleicher Weise verheisset Er allhier denen / die ihn vor den Menschen würden bekennet haben / sie auch zu bekennen vor seinem himmlischen Vatter / daß also die Verheissung sich auff die Pflicht schicke/die Er erfordert.

Von der Fürtrefflichkeit dieser Verheissung wol zu Urtheilen/ muß man in acht nehmen / daß dieses Wort bekennen nach Art der Schrifft bedeute einen so bekennen/daß man ihn auch lobe und preise: Als da David in einer eyferigen Hertz entzückung sprach: **HErr ich will dich bekennen unter den Völckern/ ich will dir lobsingen unter den Heyden.** Ps. 108: 4. Da man sihet / daß Er das Wort bekennen außlege durch Lobsingen. Ebener massen auch Paulus Rom. 14: 11. Da Er auß Jesaias GOtt also redend einführet. **Ich bin der Lebendige/** spricht Er/ **alle Knye sollen sich mir beugen/und alle Zungen GOtt bekennen** / das ist ihn loben. Sehet demnach/wie der Sohn GOttes den getreuen Bekennern der Warheit verheisset/daß Er dermaleins ihnen eine Lob-Rede halten wolle/wann Er werde erscheinen auff seinem Thron/daß Er ihren Ruhm wolle verkündigen und ihre Tugenden mit seinem Preiß beehren. Was für eine Ehre ist das/ O werthe Christen/ das ewige Wort so stattlich von euch reden hören! Euer Lob auß eben dem Munde vernehmen / welches allen Menschen ihre Urtheil wird sprechen; Diese Stimme / welche die Engel entzücket und die Teuffeln zittern machet/ dermassen anhören/ daß Himmel und Erden von der

Herrs-

Herrlichkeit eures Namens erschalle! Es ist ohne Zweiffel / daß das Lob die allerempfindlichste Belohnung der Tugend sey / und alle Menschen sind von Natur darin verliebt. Es ist das allerlieblichste Rauchwerck das man dem Geschöpffe kan auffopffern / und es ist keine Stimm-Kunst in der Welt/die dieser Anmuth beykommet/wan man sich würdiglich loben höret. Aber man muß auch gestehen / daß das meiste Lob auff Erden wenig auff sich habe / daran man sich ohne grosse Schwachheit nicht kehren kan. Dann einiges ist zu verachten wegen der Personen/von wannen es kommet/so daß wir dessen vielmehr Schande als Ehre haben; Und daher ists/daß ein fürtrefflicher Mann in Griechenland / da Er in einer offentlichen Rede sahe/ daß ihn das gemeine Volck lobte / sich befürchte / er möchte vielleicht etwas thörichtes herfürgebracht haben/dieweil er dafür hielte/ daß solche Leute nicht fähig wären etwas Gutes zu erkennen. Anderes Lob ist betrüglich/ nicht anders als die falsche Spiegeln/ welche den allerhäßlichsten Angesichtern Schmeichelen und durch Abbildung einer erlogenen Schönheit die sie niemals gehabt haben/sie betriegen. Anderes ist gefährlich schädlich ja tödtlich; Es ist Otter-Gifft / unter den Lippen der jenigen verborgen / die es geben / dieweil es nur darauff angesehen ist/daß die Gemüther vergifftet werden; Und wann es war ist/wie die Scribenten bezeugen/daß in Africa Zauberer gewesen/welche Bäume/ Früchte / Pferde / Vieh und Kinder durch ein gifftiges Lob tödeten; So kan man sagen / daß in der Welt viel zu viel dieser Zauberer seyen / welche durch ihre gifftige Schmeicheley die jenige umbringen/die ihnen Gehör geben/und sich von ihrer heimlichen Zauberey nicht gnug hüten. Aber ob das gleich nicht wäre / so ist es doch gewiß/daß Menschliches Lob im Grund nichts anders ist als Wortel welche die Menschen würcklich nicht verwunden/und sie weder besser noch seliger machen. Es ist ein rauch und von einer so leeren speise sich nähren wollen/ist nur mit Wind sich sättigen/einem Schatten nachlauffen/und jenem unglückseligen gleichen/dessen die Fabel gedencket/ der an statt einer Göttin nur eine Wolcke umarmete.

Aber weit anders verhält es sich mit dem Lob des HErrn JE-

su/welches keinen von diesen Fehlern in sich hat. Dann es ist ein übertreffliches und überauß herrliches Lob wegen dessen Urheber / deß Grossen Königes der Königen/des Allerheiligsten/des Allerweisesten/ dessen Urtheil niemals fehlen kan. Ein auffrichtiges Lob / welches nicht auß einer verdächtigen Schmeicheley / sondern auß einer warhafften Vergnügung herrühret. Ein heilsames und heiligmachendes Lob/welches diejenigen / zu denen es gerichtet ist/ heilig und vollkommen machet/wie er selbst ist. Endlich ein wesentliches thätliches Lob/welches nicht allein in Worten/sondern auch im Werck bestehet. Ein würcksames Lob/welches die Menschen / wunderſam verändert/ welches das jenige in sie leget/ was es saget / welches ihnen würcklich die Kronen gibt / und sie auff den Thron erhebet / in dem es ihre Lob preiset. Dann alle diejenige welche der HErr JEsus an diesem grossen Tage seiner letzten Zukunfft loben wird/wird Er würcklich zu Königen machen/daß sie mit ihm herrschen in seinem ewigen Reich; So daß alsdann sein Lob als ein herrliches Rauch-Werck seyn wird/ über die Glaubigen außgeschüttet / sie hoch-feyerlich einzuweihen und ihnen die Krone der Ewigkeit auff das Haupt zu setzen; Gleichwie vormals das köstliche Oel in Jsrael/damit so man jemand salbete/ demselben zugleich die Königliche Würde und Hoheit gab. Urtheilet demnach/wie wunderbar diese Verheissung Christi seye / wann Er saget/ **ich will ihn bekennen**/weil diese Bekantnuß in Lob bestehet/welches alle Wolthaten und alle Herrlichkeit des Himmels nach sich wird ziehen.

Gewißlich wann wir nur allein auff den jenigen zu sehen hätten/der diese wunderſame Bekantnuß thun wird/so wäre es gnug/dieselbe über alle massen erwünschlich zu machen. Jhr wisset wol / daß je grösser der Lobende ist/ je grösser auch das Lob ist / und ein einziges gnädiges Wort eines Fürsten gibt mehr Ehre und Vergnügung als alles Frolocken deß Zuruffen deß Volcks. Lieber! wie groß würde eine Freude seyn / wann ein grosser König und fürtrefflicher Uberwinder in eure Stadt käme mit solchem prächtigen Auffzug/ womit die Grossen Herren bey sonderbahren Gelegenheiten begleitet sind;

Wann

Wann Er nach seinem Einzug alle Einwohner versamlen ließ auff einen offentlichen Platz / darauff er seinen Thron gestellet/und seine Kron e auff dem Haupte/ und seinen Königlichen Reichs-stab in der Hand hätte / und anfinge an euch eine Rede zuthun / eure getreue Dienste zu loben/ eure und eurer Vorfahren berühmte Thaten herauß zustreichen/diejenige mit Nahmen zu nennen/welche sich bey seinem Kriegs-Heer vor andern wol verhalten / und sich dardurch einen Ruhm zu wegen gebracht? Würde nicht euer Hertz von Freude auffliegen / und ihr unglaubliche Bewegungen empfinden? Aber wann dieser grosse König euch über das nicht allein für seine Freunde / sondern auch für seine Brüder/für seine Reichs-genossen erkennete/ euch auff den Thron erhübe / mit euch seine Krone theilete / und euch als Könige mit ihm in seinem Königreich selber außrieffe; Was für Freuden Entzückungen würden sich bey euch eräugen / daß es euch an Worten manglen würde eure Glückseligkeit zu beschreiben? Meine Geliebten/ das jenige was nur eine Einbildung ist in Ansehung eines solchen irrdischen Königes / ist die Warheit in Betrachtung deß Himmlischen. Wann dieser Allmächtige Allein-Herr seinen prächtigen Einzug halten wird bey seiner letzten Zukunfft in die Welt / so wird Er alle seine getreue Unterthanen versamlen; Er wird sie mit seinem Lob ehren/ ihre Tugenden verkündigen / sie für seine Brüder/ für seine Mit-Erben / für Mitgenossen seiner Herrlichkeit erkennen; Er wird ihnen seine Kronen mit eigener Hand außtheilen / und sie in den Besitz seines ewigen Königreichs einsetzen.

So ist es auch gewiß/ daß/ wann er allhier von Bekantnuß und Lob seiner Diener redet/ er auff die Gewonheit der alten Heer-Führer und Griechen anspielet. Dann wann dieselbe einen besonderen Sieg davon getragen hatten / so war es ihr Gebrauch nach der Schlacht durch den Posaunen Schall ihr gantzes Heer zu versamlen / die jenigen zu loben / die es verdienet hatten. Sie zogen ihre scharmützeln an / sie gaben einem jeglichen Zeugnüß nach der Beschaffenheit seiner Thaten; und hernach theileten sie ihnen Belohnungen und Geschencke aus / ihre Tapfferkeit also zu krönen. Eben auch also wird das

grosse

grosse herrliche Haupt und Hertzog unsers Glaubens JEsus/ nach dem der Kampff seiner Kirchen wird geendiget seyn/ die Posaune deß Ertz-Engels hören lassen/ alle seine glaubige Kriegs-Leute zu versamlen; er wird der gantzen Welt bedeuten/ wie sie ihm gedienet; er wird ihren Glauben ihre standhafftigkeit und Gottseligkeit offentlich rühmen; und sie hernach in die Gemeinschafft seiner Herrlichkeit auffnehmen/ dieselbe Ewiglich zu besitzen.

Sehet da/ was diese Bekantnuß mit sich bringet/ die er verheisset! Aber warumb sagt er/ **daß er sie bekennen wolle vor seinem himmlischen Vatter?** Dann wird er sie nicht auch vor den Engeln bekennen? Ja er selber sagt es anderswo. Wird er sie nicht bekennen vor allen Menschen/ selbst vor ihren Feinden/ ja gar auch vor den Teuffeln/ die ihnen so viel Unruhe auff Erden haben verursachet? Ja freylich/ die H. Schrifft lässet uns daran nicht zweiflen. Warum vergnüget Er sich vom himmlischen Vatter zu reden? Es geschihet dieses/ Meine Geliebten/ sonderlich um zweyer Ursachen willen. Die erste ist/ GOtt den Menschen entgegen zu setzen. Wer mich/ spricht er/ bekennet vor den Menschen/ den will ich auch bekennen vor meinem Vatter.

Es ist wahr/ sagt er/ daß ihr/ in dem ihr/ meinen Glauben bekennet/ euch den Verachtungen der Menschen/ ihren Schmach-Reden/ ihren Anklagen und Verleumbdungen bloß darstellet; aber deßwegen will ich euch herrlich belohnen und vor meinem Vatter bekennen. O wie schön wischet das Lob für GOtt die Schande vor den Menschen auß? O wie nützlich ist es vor den Menschen beschuldiget werden/ auff daß man vor GOtt Lob empfange? Dann die Beschuldigungen der Menschen sind nichtig und verschwinden/ aber das Lob GOttes bleibet ewig; Es beschämet und machet endlich zu nichte alle Anklagen der Menschen. Darumb auch Hiob in seinem Elend/ als er sahe/ daß ihn seine Freunde verdächtig hielten/ als hätte er heimliche Bubenthaten begangen/ die ihm solches Unglück auff den Kopff brächten/ sich tröstete in Erwegung dieses Göttlichen Lobs/ welches endlich seine Unschuld würde an das Liecht bringen. **Siheda**/ sprach

er/

er / **mein Zeuge ist im Himmel / und der mir recht spricht / in der Höhe** Cap. 16:29. Vor ihm / spricht allhier der HErr zu seinen Glaubigen / will ich dermaleins eure Frommigkeit offenbaren. Die Menschen werden euch außschreyen / aber Er wird euch rechtfertigen; Die Menschen werden euch verfluchen / verbannen und verdammen / aber Er wird euch segnen und auffnehmen in die ewige Hütte / als die ihr warhafftig in meiner seligen Gemeinschafft habt gestanden. Gewißlich ist es viel besser von GOtt Lob zu empfangen / als von den Menschen / weil alles Lob auff Erden ohne Zeugnüß des Himmels uns ewiglich verlohren lässet gehen. Was halff es den ruchlosen Belsazar / daß alle seine Höfflinge ihn lobeten in seinem Pallast; In dem mitten in solcher Schmeicheley eine erschreckliche Hand hervor ragete in seinem Königlichen Gemach das Urtheil seines Todes zu schreiben. Was halff es den stoltzen Herodes / daß das Volck von seiner Wolredenheit entzücket ihm zurieff. **Das ist GOttes / und nicht eines Menschen Stimme.** Gesch. 12: 22. Weil ungeachtet dieses Frolockens / ihn der Engel vom Himmel auff eben diesem Throne schlug / auff welchem er ein so stoltzes Lob hatte empfangen und ihn gewahr werden ließ / daß er kein GOtt / ja nicht einmal Mensch wäre / sondern ein Vieh / ja vielmehr ein Teuffel / daß er eine solche verfluchte Gottes-lästerung hatte geduldet? Aber im Gegentheil keine Schmache der Menschen / wo wir nur gut Zeugnüß vom Himmel haben / kan uns an unserer ewigen Seligkeit verhindern / also daß der HErr JEsus seine Glaubige nicht besser stärcken konte wider das Unrecht / das ihnen begegnete / wegen seiner offentlichen Bekantnuß vor den Menschen / als durch diese Versicherung / daß er sie bekennen wolte vor seinem himmlischen Vatter.

Die andere Ursach / warumb Er von seinem Vatter redet / ist diese / dieweil er an diesem letzten Tage / da Er wird kommen / die gantze Welt in Gerechtigkeit zu richten / das Reich seinem Vatter überantworten wird / ihn hernach ins künfftige herrschen zu lassen über die Kirche / ohne seine Vermittelung / welche nicht mehr nöthig seyn wird. Dann gleichwie ein Feld-Herr / wann er ein Land völlig eingenom-

men/dahin er gesand war/es zu überwältigen/wann er die Feinde darauß gäntzlich verjaget/alles in Friede und Ruh gesetzet/ seinem Herrn Rechenschafft gibt von seinem Thun/ ihm die jenigen anpreiset/ die ihm in dieser Kriegs-verrichtung treulich gedienet / und seinen Herrn hernacher selbst befehlen lässet an einem solchen Ort / da nichts mehr zu kämpffen ist. Dergleichen auch der HErr JEsus welcher im Werck unsers Heils betrachtet wird als ein Abgesander des himmlischen Vatters/nachdem Er sein grosses Werck gantz glücklich vollendet hat/wird Er der ersten Person der Deyeinigkeit Rechenschafft davon geben/welche in dem Himmel blieben war/die Rechte der Göttlichen Gerechtigkeit zu beobachten/so lang der Sohn auß war durch sein Opffer ihm ein Gnügen zu thun auff der Erden. Und dieses ist meines Bedünckens die Ursach / warumb Er ihn **den himmlischen Vatter** nennet/nemlich im Gegensatz des Sohnes / welcher auff die Erde kommen war/unsere Erlösung zu erwerben.

An diesem Tag derwegen wird er seine Kirche dem ewigen Vatter darstellen/ auff daß Er sie ins künfftige selbst regiere/ ohne seine Besorgnüß/ und sie mit seiner herrlichen Gegenwart unmittelbar erfülle. Gerechter Vatter/ wird er alsdan sagen (dann dieses Muster der Bekantnüß gibt er uns selbst an die Hand. Joh. 17 :) diese sinds / welchen ich dich offenbahret habe. So lange sie in der Welt gewesen/ hab ich sie bewahret in deinem Namen; nun aber übergebe ich sie in deine Hände / als der ich nichts mehr zu thun habe zur Vollendung ihres Heils. Ich habe sie erlöset durch mein Blut/ ich habe sie geheiliget durch deine Warheit; Ich hab sie wiedergebohren und durch deinen Geist geleitet; und jetzo hab ich sie aufferwecket durch deine Krafft; und ist nichts mehr übrig / als daß du sie zu dir auffnehmest in den Himmel. Nim sie derwegen hin/ O heiliger Vatter/dich zu verherrlichen bey dir selbst/daß sie ewiglich geniessen mögen das Anschauen deines Antlitzes/ und du immerdar alles in allem seyn mögest. Dann gleich wie dieser grosse Heyland alles wird gethan haben im Namen seines Vatters / also wird er ihm auch endlich seine glaubige darstellen / auff daß sie die himmlische Herrligkeit von ihm erlan-

erlangen. Er wird ihnen zwar selber diese ewige Herrlichkeit warhafftiglich geben / und dieselbe nach seinem Belieben und Wolgefallen austheilen aber doch im Namen seines Vatters / der ihn gesand hat; und darumb wird er sie in dem Urtheil / welches er über seine Außerwehlten aufsprechen wird / nicht nennen seine Gesegnete / ob sie gleich in ihm gesegnet sind mit allerhand geistlichem Segen in himmlischen Gütern / sondern Gesegnete seines Vatters. **Kommet her** wird er zu ihnen sagen / **ihr Gesegneten meines Vatters / ererbet das Reich / das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt.** Matth. 25:34. Und deßwegen spricht er / daß er sie bekennen wolle vor seinem himmlischen Vatter.

Hierdurch / Meine Geliebden will er sie trösten wider die böse Meinung / die man von ihnen in der Welt hat. O ihr Christen / will er sagen / werdet nicht kleinmüthig wegen der übelen Nachrede von euch auff Erden. Man wird euch vor Ketzer / für Rottirer / für Gottes-Lästerer / für Ruchlose / für Gottesverleugner / für Feinde Gottes und der Kirchen / für un-Menschen und eine Pest deß menschlichen Geschlechts halten: aber betrübt euch darumb nicht: dermaleins will ich allen diesen unfug außwischen und die jenige wol anders reden lernen / die euch jetzo so häßlich abmalen. Dann wann ich euch bekennen werde vor meinem himmlischen Vatter / so wird es offentlich geschehen / in Gegenwart aller Engel im Himmel / mitte unter allen Menschen auff Erden / vor dem Angesicht aller Völcker für meinem Throne versamlet. Da will ich euch alsdan mit grosser Herrlichkeit begaben. Ich will euch zeigen denen Menschen / die euch außgeschryen / den Teuffeln / die euch verfolget haben / und in offentlichem Bekantnüß vor den Augen und Ohren der gantzen welt sagen / sehet da / da sind die arme Schaafe / die so viel um meinet willen gelitten. Sehet da / da sind die jenige / die ihr so lange verleumdet und geschmähet. Sehet da die jenige / so ihr verbannet und verfluchet habt / die man verfolgete in Stätten und Dörffern / die man ins Elend verwiese / nach dem Galgen und Scheiter-Hauffen schleppete. Unterdessen waren sie doch meine liebe Brüder / meine warhaffte Jünger /

so die Reinigkeit meines Glaubens behalten die mit mir in meinen Trübsalen und in meinem Leyden verharret. Ich stelle sie dir dar O mein Vatter/ als deiner Warheit Kinder/ die deinen Bund nicht verfälschet / noch dein Geschlecht verunehret haben. Sihe da bin ich jetzo und die jenige/ die du mir gegeben hast. Nun wende ich mich zu dir / auff daß sie meine Freude in ihnen völlig mögen haben und die Welt erkenne/ daß du sie liebest / wie du mich geliebet hast.

O Ihr glaubige Hertzen / soll euch dieses nicht einen festen und standhafften Muth machen / euren Heyland offentlich zu bekennen. Das ist der Nutze / den ich euch auß diesem Text wünsche / das ist die warhaffte Empfindung / die ihr darauß schöpffen sollet. Er gibt euch hierzu allen ersinnlichen Anlaß / und es euch zu zeigen / will ich schließlich darthun/ wie ihr euch gegen die Versuchungen zu befestigen habt/ welche euch von diesem guten Vornehmen könten abwendig machen. Es sind deren sonderlich drey / die Schande / die Furcht und Hoffnung.

Dann was die Schande angehet/ so verhindert dieselbe offt den HErrn JEsum zu bekennen / und sich zu seiner Gemeine zu halten: Dieweil man sich schämet bey einem so elenden Hauffen zu seyn/ darunter weder die Grossen der Welt / noch die irrdische Güter und Ehren zu finden: welcher verächtlich/ arm und gering machet: Welcher von Würden und Aemptern entfernet/ und verursachet/ daß man gehalten werde für ein Feg-Saal und Ballenspiel der Welt. Sie haben nicht alle die Stärcke wie Paulus / der **sich des Evangelii von Christo nicht schämete/ weil es eine Krafft GOttes ist selig zu machen alle die daran glauben** Rom. 1: 16. und zog seine Seligkeit dem übrigen allen vor/ und zwar selbst im Angesicht alles Prachts und Herrlichkeit zu Rom / indem er sich also der Schande des Christenthums rühmete / weil es ihn konte selig machen. Die meisten können ein so Vernunfft-mässiges und gerechtes Urtheil nicht bey sich abfassen: und die Scham/ Bettler/ oder verachtet und verlachet zu werden auff der Erden / machet daß sie den Weg zum Himmel verlassen. O schwache und elende Gemüther/

wie

wie ist eure Schwachheit so verdamlich! Ihr schämet euch vor den Menschen/nicht aber vor GOtt? Werden euch die Menschen endlich richten und das Urtheil über euch außsprechen? Werden euch die Menschen für dem Richter verthädigen / und durch ihren Beystand und Lob einen glücklichen Rechts-Spruch vor euch erhalten? Ach nein/es ist niemand anders als JEsus/ der allein Gehör hat an diesem grossen Tage. Sein Zeugnüß wird allein gelten/ alle andere werden stumm seyn; und weder das Volck/dessen grosser Hauffe euch verführet/ noch die Lehrer/ deren Ansehen euch verblendet/ noch die grossen HErrn/deren Glantz euch entzücket/noch die Könige selbst/deren Hoheit euch gewonnen/ werden einige Stimme in diesem Gerichte haben. Es ist demnach besser den HErrn JEsum bekennen/ ob man gleich in Verachtung kommt bey den Menschen/ umb dermaleins von ihm wieder bekennet zu werden vor GOtt/als sich dieses herzlichen Heylands schämen vor den Menschen/ umb hernach von ihm offentlich verleugnet zu werden vor seinem Vatter. Dann das ist die außdrückliche Dreuung / die Er diesen verkehrt-schamhafftigen ankündiget/**wer**/ spricht Er/ **sich meiner / und meiner Worte schämet unter diesem verkehrten Geschlechte / dessen wird sich des Menschen Sohn auch schämen / wann Er wird kommen in seiner Herrlichkeit mit seinen Engeln.** Marc.8:38. O gerechte Vergeltung/ O ihr elende Menschen / die ihr euch GOttes schämet/ ihr verdienet ja wol / daß sich GOtt eurer schäme. Eure Scham vor ihm ist die alber Vernunfft widrigste von der Welt. Dann ihr schämet euch dessen / der der HErr der Herrlichkeit/der Allein-Herr der Welt/ der Wunderbare/ der Rath/der starcke GOtt/der Vatter der Ewigkeit / der Friedens-Fürste ist; ihr schämet euch dessen/der die Könige zu Lehn-Leute / die Engeln zu Bedienten/die Elementen zu Auffwärter hat/und alle Geschöpffe zu Unterthanen: Dessen/der den Himmel zum Throne/ und die Erde zum Fußschämel hat; Das ist ihr schämet euch deßjenigen/ dessen ihr euch rühmen soltet / wo euer Gemüth rechtschaffen wäre. Aber was ist billicher/als daß sich JEsus eurer schäme; Euer die ihr

nur ein Abscheu des Himmels/ein Greuel der Erden/ eine Beute der Höllen seyd; Euer/ die ihr ein Abkehr und Scheusal GOttes/ eine Verachtung der Engel/und ein Spott der Teuffeln seyd; Euer/die ihr garstig/stinckend/verrucht und eckelhafft/ die ihr gifftig und ansteckend seyd wegen eurer Sünden/deren Anschauen und Geruch unerträglich sind. Das ists/das da billich eine Scham bey dem HErrn JEsu erwecket; Und schämet Er sich euer/ wer will dann gutes von euch halten/wer will sich eurer erbarmen? Gewißlich niemand/ja alle Geschöpffe werden einer Meynung mit ihrem Schöpffer seyn. Der Himmel wird euch nicht ansehen/noch die Erde euch tragen/ noch die gantze Welt euch dulden/und nichts mehr seyn als die Hölle/die sich öffnen wird euch zu verschlingen in ihren erschröcklichen Abgrund. Schämet euch derwegen niemals deßjenigen/ dessen Verleugnung euch euere Schande und Fluch der gantzen Welt bringen wird: Folget vielmehr Mose nach/welcher die Schande Christi für gröſſer Reichthum achtete/dann die Schätze Egypten. Dann er sahe auff die Belohnung/auff die Belohnung der künfftigen Welt/welche allen Verdruß des gegenwärtigen Lebens billich soll verschlingen.

Was die Furcht betrifft/so verhindert selbige fürnemlich die Bekantnuß Christi und seine Lehre. Man fürchtet sich vor Gefahren/ man fürchtet sich vor Leiden/ man fürchtet sich vor dem Tod/ dessen Abscheu natürlich ist / und dieses hat sonderlich Anlaß zu unserm Text gegeben. Dann der HErr JEsus hatte eben zuvor gesagt/ **Fürchtet euch nicht für denen die den Leib tödten/die Seele aber nicht mögen tödten/fürchtet euch vielmehr für dem / der Leib und Seel verderben mag in die Hölle.** Matth. 10: 28. Aber was hat man zu fürchten/ in dem der HErr JEsus diejenigen/die ihm werden gedienet haben mit Verlust ihres Lebens/ bekennen wird für seinem himmlischen Vatter? Dann er wird sie nicht bekennen/ sie in dem Tod zu lassen/ den sie um seinet willen außgestanden : sondern sie herauß zu reissen durch seine allmächtige Krafft/ und ihnen sampt ihm die selige Ewigkeit zu geniessen zu geben. **Sterben wir mit ihm/** sagt Paulus/ **so werden**

den wir auch mit ihm leben. Warumb solten wir ihn dann verlassen auß Furcht das Leben zu verlieren? dann das heisset nicht dasselbe verlieren/ wo man es um seinet willen hingibet/ sondern es erhalten: eben wie der jenige sein Geträide nicht verlieret der es in die Erde wirffet/ da es verfaulet/ dieweil es auß derselben zu seiner Zeit wieder hervorkommet/ und für ein Körnlein hundert andere bringet. Der jenige verlieret sein Gold nicht/ der es in den schmeltz-Ofen wirffet/ dieweil es auß selbigem viel reiner/ viel glänzender und köstlicher herauskommet. Eben eine solche Bewandnüß hat es mit denen/ die ihr Leben umb Christi willen tapffermuthig verlieren. Sie werffen diesen vergänglichen Samen in die Erde/ da er verweset. Aber wann die grosse Sonne der Gerechtigkeit zu ihrer Zeit darüber kommet/ so wird sie ihm eine neue Krafft geben/ daß er mit Wucher überflüssige Früchte trage eines viel bessern Lebens. Sie lassen dieses Gold ins Feuer fallen/ aber daß es dermaleins viel köstlicher erfunden werde im himmlischen Schatz GOttes. Es ist demnach warhafftig/ daß der sein Leben nicht verleuret/ der es um Christi willen lässet/ sondern Er erhält es mit grossem Nutzen in dem man für ein hinfälliges Leben/ welches man ohne dem früh oder spat verlassen muste/ ein unsterbliches wieder bekommet/ für ein irrdisches thieriches Leben/ ein himmlisches und Englisches: für ein armseliges und vielem Unglück unterworffenes/ ein seliges und mit allen Gütern überhäufftes Leben. Und ohne Zweiffel werden unter denen/ die Christus bekennen wird für seinem Vatter/ die Märterer/ die um seinet willen gestorben seind/ für anderen einen besonderen Vorzug haben: sie werden in dieser gemeinen Bekantnuß ein sonderliches Antheil haben. Diese/ wird Er sagen/ sinds/ die auß grosser Trübsal kommen/ und haben ihre Kleider im Blut deß Lammes gewaschen. Sie sind die tapffere und unverzagte/ die auff dem Ehren-Bette gestorben. Sie sind Genossen meines Kampffs und Nachfolger meines Sieges/ die über den Tod durch den Tod selbst haben triumphiret. Sie sind die wunderbaren Simsons/ welche die Götzen-Tempel haben niedergerissen mit Verlust ihres Lebens/ welche die Philister haben gestürtzet mit Unter-

tergang ihres eigenen Leibes. Und wann unterschidene Staffeln der Herrlichkeit im Himmel sind / wie dieselbe in dieser Bekantnüß am Jüngsten Tage Platz haben / so hat man nicht zu zweiffeln / es werden diese Wunder-Helden ein voraus haben und ihre Kronen an Glantz alle andere übertreffen. Wer will uns dan nun von Christo scheiden / **Trübsal oder Angst / oder Verfolgung / oder Hunger / oder Blösse / oder Gefahr / oder das Schwert?** Ach / nein / **in diesem allem überwinden wir weit.** Rom. 8:34. Dann in dem wir ihn bekennen in der Peinigung oder auff dem Richt-Platz / so wird er auch uns bekennen auff der grossen Schaubühne der welt / unsere Häupter mit den schönesten Kronen deß Himmels zu zieren. Da wir hergegen sehr unselig seyn würden / wo wir ihn aus Furcht vor dem Tod und einer trägen Verschonung unseres Lebens verleugneten / dann also würde Er uns nicht allein nicht bekennen sondern vielmehr in seinem Zorn verleugnen; dann er bezeuget in der Offenbahrung C. 21: 8. daß die verzagten so wohl die sich forchten ihn zu bekennen / als die Gottlosen die ihn lästern / ihren Theil werden haben im Pful der mit Feuer und Schwefel brennet.

Endlich was die Hoffnung angehet / Güter / Ehre und andere Vortheile dieses Lebens zu erlangen / so soll uns selbige nicht hindern / Christum zu bekennen / dann die Verheissung die er uns hier thut / unterstützet uns auff dieser Seiten: dann in dem er uns vor GOtt als seine Mit-Erben bekennet / so wird Er uns auch viel besser Güter geben / als die so in der Welt sind. Und was hülffe es / wo man die gantze Welt gewönne / und nehme doch schaden an der Seelen? Dan die Welt wird vorbey gehen / wie ein blitzen / und die Seele wird in ewigem Elend verbleiben / wo sie sich umb keine andere Güter beworben hat zur Seligkeit zu gelangen / als um die Dinge der Welt / welche viel zu kurtz sind / sie derselben zuversicheren. Ich gestehe / Meine Geliebten / daß beydes der Satan und Christus sagen. **Ich will dir geben** / sie haben beyde dieses Wort in ihrem Munde. Aber es ist doch weit von einander unterschieden. Dann was sagt der Teuf-

fel-

sel: Ich will dir die Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit geben Matth. 4:8/9. Sehe da alles/alles zielet auff diese eitele/ nichtige und vergängliche Welt. Aber was sagt Christus? Ich will dir die Krone des Lebens geben Off. 2:10. Die unverwelckliche Krone des ewigen Reichs/da die Herrlichkeit ohne Maaß und die Glückseligkeit ohne Ende seyn wird. O in der That blinder und thörichter Mensch/der zwischen diesen beyden noch wancken/ und das zeitliche dem ewigen / das endliche dem unendlichen / das Vergängliche dem beständigen / die Lust einer Stunde oder eines Jahres den Leiblichkeiten der Ewigkeit/ die Ehre/ die so zerbrechlich als Glaß ist / der Herrlichkeit die immerdar währet / vorziehen kan. Es ist nicht nöthig hinbey zufügen / daß wann der Satan sagt / ich will geben/ man ihm nicht trauen darff / dann er ist ein Lügner/ein Betrieger / der grösseste Spötter unter allen: Er ist der Vatter der Lügen / und das Exempel Judas ist eine schöne Probe; Dann da er ihm/ihn reich zu machen/verheissen hatte/wann er den Heyland verriethe/ja selbst das Pfand-Geld seiner Verheissung / nemlich dreyssig Silberling auff die Hand gegeben / ließ er ihm doch endlich nichts mehr als einen Strick sich zu erhencken. Aber Christus ist der getreue und warhaffte/und Himmel und Erden werden vergehen/ aber seine Worte werden nicht vergehen. In dem er uns derwegen verspricht/ uns vor seinem himmlischen Vatter zu bekennen/ und in dieser seiner Bekantnüß das ewige Leben/ so lasset uns nicht zweiffeln an der Erfüllung seiner Verheissung / und in dieser Versicherung uns entschliessen dem Beding ein Gnügen zu leisten / welches er von uns erfordert. Lasset uns ihn frey / offentlich / standhafftig und zu aller zeit bekennen. Lasset uns ihm getreu seyn/es begegne uns auch was da wolle/so daß uns weder Scham noch Furcht/ noch Hoffnung in unser Pflicht gegen ihn träge mache. Nichts soll uns rauben weder den Glauben unsers Hertzens / noch die Bekantnuß unsers Mundes. Lasset uns ihm nachfolgen es gehe wie es wolle/ in Lieb und Leyd/ in Frieden und Krieg / in Uberfluß und Mangel / in Ehr und Schmach/im Leben und Tod. Lasset uns seine Warheit niemals

verleugnen durch einiges Absehen entweder auff Gutes oder Böses/ dann ausser seiner Gnade ist kein warhafftes Gut und in seiner Gemeinschafft keins warhafftes Ubel zu finden. Wann ihn die gantze Welt verliesse/ so lasset uns doch sagen wie Ithai zu David. **So wahr der HErr lebet/ an welchem Ort mein HErr ist/ zum Leben oder zum Tod / da soll dein Diener auch seyn.** 2. Sam. 15:21. Lasset uns umb seinet willen thun/ was Elias umb GOttes Willen thät; Dann er blieb ihm getreu / da er auch meinete/ daß Er nur allein ein guter Israelite im gantzen Lande wäre/ und daß alle andere seine Altäre hätten verlassen.

O du grosser herrlicher Heyland / befestige uns doch ewiglich in deinem Bunde. Gib uns so viel Liechts / als nöthig ist dich wol zu erkennen/ so viel Eyfer und Stärcke / als uns gebühret dich zu verherrlichen biß auff unsern letzteren Seufftzer / auff daß nachdem wir dich werden außgeruffen haben für unsern HErrn/ und für unsern GOtt vor den Menschen/ du uns dermaleins bekennen mögest für deine vielgeliebte vor deinem Vatter und seinen Engeln/ Amen.

Der

Der Sieg eines Christlichen Kriegs-Mannes.

Oder

Christl. Predigt über das Wort Christi Off. 3. v. 21.

Wer überwindet.

Meine Geliebten.

DJe Geschicht-Rede der Heil. Schrifft mercket an / daß sechsmal hundert tausend Menschen mit Mose auß Egypten gangen; Aber daß unter dieser grossen Menge nur zwey Personen in Canaan kommen / nemlich Caleb und Josua. Die übrige alle kamen in der Wüsten umb/und sahen nicht dieses herrliche Land/welches doch das Ziel ihrer Reise und der Zweck ihrer Hoffnung war. Woher kams / daß nur diese beyde solchen grossen Vorzug hatten? Und daß sie allein erndeten die Früchte dieses herrlichen Landes/wornach so viele andere hatten getrachtet? Kam es daher/ daß sie viel stärcker und frischer waren / dann die andern alle? Kam es daher / daß sie fester von Natur und einer bessern Leibs-Beschaffenheit waren/ deßwegen sie zu einem solchen Alter kamen/ welches andere nicht konten erreichen? Keines weges/dann es waren auch andere unter ihnen am Leib eben so wohl beschaffen und so fester Art als jene beyde. Sondern dieses war die Ursach ihres Glücks / welches GOtt der HErr selbst anführet 4. Buch Mos. 14:24. **Aber mein Knecht Caleb/ spricht Er/ darumb daß ein ander Geist mit ihm ist/ und hat mir treulich nachgefolget / den will ich ins Land bringen / darinn Er kommen ist.**

Seine Beständigkeit in der Liebe und in dem Dienst des HErrn war die Ursach dieser seiner Ehre und seines Triumphs. Alle andere hatten sich schändlicher Weise von ihm abgewendet. Nach dem sie wunderbarer Weise auß Egypten gangen waren/so wünschten sie wider umbzukehren. Bey dem lieblichen Manna trugen sie leyd umb die Fleisch-Töpffen; bey dem reinen und wundersamen Wasser des Felsens seufftzeten sie nach den trüben Wassern des Nilus; Die geringste Hindernüß brachte sie zu murren/ungeachtet der steten Vorsorge GOttes/welcher so genau über sie wachte; Die allerschwächesten Feinde machten sie feig und verzagt / ungeachtet so vieler herrlichen Proben der Göttlichen Hülffe: Also daß GOtt auß Verdruß über dieses böse Geschlecht in seinem Zorn schwur / daß sie in seine Ruhe nicht solten kommen. Aber der fromme und hertzhaffte Caleb und der standhaffte Josua blieben jederzeit getreu ihrem GOtt. Nichts konte ihren Glauben abschrecken / nichts ihre Hoffnung erschüttern/nichts ihre Gottesfurcht verstöhren; sie giengen jederzeit gleiches Schrittes fort in den Wegen des HErrn; Und weder der Abgrund des rothen Meers konte sie bewegen/ihre Angesicht wieder nach Egypten zu kehren/noch die Unfruchtbarkeit der Wüsten ihnen Reue beybringen über die Zwiebeln Pharao; Weder das Gifft und Bisse der feurigen Schlangen machten sie ungedultig; noch der Uberfall der Amoriter / und Gegen-stand der Amalekiter kleinmütig: Also daß GOtt ihre unverbrüchliche Treue zubelohnen/ sie machen wolte zu besitzern dieses herrlichen Landes/ welches ein Wunder und Lust der Welt war; Gleichwie alle Dinge den Israeliten im Fürbild begegneten / so kan man auch in diesem Gemählde ein Bildnüß der Kirchen warnehmen. Es folget dem HErrn JEsu eine grosse Menge Volcks nach/welche unter seinem Panier außgehen auß dem Egypten der Abgötterey/des Irrthums und der Sünden: Aber auß dieser grossen Anzahl kommen ihrer nur wenig ins himmlische Canaan/ weil die meisten dem HErrn JEsu nicht beständiglich folgen. Sie lassen sich wieder von der Welt gewinnen; sie hangen ihr Hertz und Neigungen auffs neue an Egypten; sie bekommen einen Eckel am

himm-

himmlischen Manna; sie murren über die Wasser in Mara/und über die Bitterkeiten/welche die Bekantnuß des Heil. Evangelii begleiten; sie erschrecken vor den Feinden / die sich wieder die Kirche aufflehnen/ und ihr den Krieg ankündigen; so daß sie / weil ihr erster Eyfer sich verkühlet/ und ihr Muth ihnen entfället/ deßwegen erbärmlich auff dem Wege umbkommen. Keine als die/welche mit Caleb und Josua beständig sind / die biß ans Ende verharren / und deren Glaube alle Anläuffe des Teuffels und der Welt überwindet/ keine/ sag ich/ als diese gehen ein in die Ruhe und in das liebliche Land Canaan das droben ist.

Sihe da die Stimme dieses grossen Heylands selbsten/welcher uns anjetzo dieses in unserm Texte lehret. **Wer überwindet /** spricht Er/das ist/wer in der Bekantnuß und Ubung meines Evangelii tapffermüthig verharret/**den will ich auff meinem Throne sitzen lassen.** Ohne diesen Sieg/ohne diese Standhafftigkeit kan niemand darzu gelangen. Es ist ein Triumph der niemand zu kommet als den Uberwindern. Weder die Zaghaffte/ die da fliehen/ weder die Außreisser/ welche sich heimlich wegstehlen/ noch die Flader-Geister und unbeständige/ welche Verdruß ankommt/ noch die Blöden / die Müde werden/ noch die Wollüstige/ welche verleckert sind / haben Theil an dieser Verheissung; Und wo man nicht überwindet/auß was Ursach es auch seye/in der streitenden Kirche/so wird man niemals in die triumphirende eingehen. Dieses Beding zu überwinden ist überall jeden Send-Schreiben / welche der Sohn GOttes den sieben Gemeinen in Asien zugeschrieben / beygefüget; Dergestalt/daß dieser Beschluß/**wer überwindet**/weil Er allen Christen überhaupt gemein ist/ und der HErr JEsus ihn von allen seinen Glaubigen erfordert / nothwendig von einer grossen Wichtigkeit zu seyn muß geglaubet werden. Darumb nehmen wir uns für/selbigen in dieser Stunde absonderlich zu betrachten / so daß wir einzig und allein diesen so nöthigen Sieg / der uns allhier anbefohlen ist/wollen erwegen/die Erklärung aber der Verheissung / in welcher Er den Uberwindern mit ihm auff seinem Stuhl zu sitzen verspricht/auff einan-

dermal versparen. Lasset uns derwegen unsere Andacht anjetzo zur Betrachtung dieses Sieges wenden: Es kan niemals ein herrlicherer/für treflicherer/ noch vortheilhafftterer Sieg gefunden werden als dieser/ und die grösseſten Welt-Bezwinger kommen mit ihren Siegen demselben bey weiten nicht bey. Dann jene gewonnen nur irrdische Königreiche; Aber dieser gewinnet das Himmelreich. Jene bezwangen nur die Menschen; Aber dieser untertritt selbst die Teuffeln. Jene richteten nur Siegs-Zeichen auff von zerbrochenen Bogen/von zerstücketen Pfeilen/und von bekommenen Beuten: Aber dieser triumphiret über alle Macht der Höllen. Jene hielten ihren Siegs-Einzug nur in Städte von Erden gebauet/in eine steinerne Haupt-Burg auff Staub gegründet; Aber dieser führet uns prächtiglich ein in die herrliche Stadt von Gold und Crystall/ welche über der Sonnen und den Sternen ist/und in den grossen Tempel der Ewigkeit/daselbst zu Frolocken unter dem Zuruffen der Engel und Seraphim. Jene beschirmeten nicht für dem Tod; und diese grosse Uberwinder/welche so viel tausend Menschen haben getödtet/ sind nach ihrem Sieg eben so wol als andere gestorben/und ihre Gebeine in eben der Erde verfaulet/darin sie so viele andere hatten verscharret. Aber dieser machet uns warhafftig unsterblich/ daß wir ewiglich mit GOtt leben und herrschen in der Wohnung seiner Herrlichkeit. Lasset uns derwegen diesen herrlichen Sieg andächtig betrachten; Lasset uns besehen/ was es für Feinde seyen/die sich da finden/was für Waffen/deren man sich zu bedienen/ endlich was für Umbstände/ die man zu beobachten/ ihn glücklich zu erlangen zu unser Ehre und Seligkeit.

Daß wir nun einen Anfang hierzu machen/ so wisset ihr auß dem Buch Hiob / wie er uns außdrücklich bedeute / **daß der Mensch immer im Streit seyn müsse auff Erden.** Das Leben der Menschen insgemein ist nichts anders als ein steter Kampf/ da ohne Unterlaß Unruhen zu erdulden / Gefahren außzustehen / Feinde zuschlagen / Anläuffen zu widerstehen / Todes-Fälle zu meiden/und da die Ruhe-Tage nur ein kurtzer Stillstand/und eine kleine Frist sind/ darinnen die Waffen an den Nagel gehangen. Wann

die

dieses wahr ist von dem Menschen ingemein betrachtet/ so ist es auch vielmehr wahr von einem Christen insbesonder/dann es ist gewiß/daß sein Leben ein steter Kampff und Krieg ist / darumb bedienet sich die Heil. Schrifft gemeiniglich der Vergleichung/ die von der Kriegs-Beschaffenheit und Anordnung ist hergenommen. Die Kirche wird ein Kriegs-Heer genennet/ die Glaubigen aber Soldaten/ Christus ein Heerführer/die Bekantnuß des Christenthums ein Kampff/diejenige so sich unserer Seligkeit entgegen-setzen/ Feinde/die Versuchungē so uns begegnen/ Anläuffe/die Christliche Tugenden Waffen/ die Hoffnung ein Helm/die Gerechtigkeit ein Harnisch / der Glaube ein Schild/das Wort GOttes ein Schwerd/unser Glaubens-Bekantnuß ein Symbolum/das ist ein Kriegs-Zeichen ; Die Mitteln unserer Gemeinschafft mit Christo Sacramenten / das ist ein Eyd der Treue/den die Kriegs-Leute ihrem Hauptmann leisten/der Heil. Geist ein Oel und Salbung. Dann es war die Gewonheit der Alten/sich und ihre Waffen zu salben / damit sie desto geschickter zum Streit wären ; Die Beständigkeit im Glauben ein Sieg / die Belohnung die uns verheissen ist/eine Krone ; Endlich die Kirche/ so auff Erden ist / von der im Himmel zu unterscheiden / wird jene gemeiniglich die streitende/diese aber die triumphirende genennet. Uber das muß man war nehmen/daß kein beschwerlicherer Krieg gefunden werde als eines Christen/der den guten Kampff des Glaubens will kämpffen. Dann es ist kein Krieg in der Welt/der nicht seinen Stillstand habe/zum geringsten steuret die Nacht dem Geräusch der Waffen / und trennet die allerverbittersten Feinde durch ihre Finsternüß von einander. Aber ein Christ hat keinen Stillstand/ allezeit muß er entweder im Streit/ oder zum wenigsten in Unruh und gleichsam auff der Schild-Wach seyn. Selbst die Nacht bringt seine Feinde in den Schlaff ; Und offtermals in den Ruh-Stunden/wann die gantze Natur still ist/thun die böse Geister die niemals schlaffen/ ihre hefftigsten Anläuffe / und machen zu weilen auß unserm Bette einen Kampff-Platz/ da sie uns die allergefährlichste Stösse anbringen. Es ist kein Krieg/da die Feinde nicht beyderseitig Theil haben an der Gefahr der Waffen und des

Kampfs

Kampfs/dann es sind sterbliche Menschen / die da können verwundet werden/und die stärcksten Helden unter den hagelenden Pfeilen und scharpffen Schwerdern/so wol umbkommen als andere. Aber die Feinde eines Christen sind meistentheils unverwundlich; Dann **er hat nicht mit Fleisch und Blut zu kämpffen** / sondern mit den bösen Geistern/ denen man keinen tödtlichen Schoß oder dergleichen anbringen kan/und von welchen man mit grösserem Recht sagen mag/ was GOtt der HErr vom Leviatan sagt/ daß er **Eisen achte wie Stroh/und Ertz wie faul Holtz / daß ihn kein Pfeil verjage und die Schleuder-Steine ihm wie Stoppeln seyn** Hiob 41: 18. Es ist kein Krieg / darinnen man nicht Hoffnung habe/durch die Flucht zu entkommen. Aber im Krieg eines Christen ist die Flucht offtmals nit allein schandbar/sondern auch gefährlicher und schädlicher als der Tod selbst; Als in den Gelegenheiten des Marterthums / da man verbunden ist den Tod zu verachten und bey der aller grausamsten und blutigen Zurüstung standhafftig zu bleiben. Der bey solchen trefflichen Gelegenheiten/in welcher unser Tapfferkeit sich sonderlich zeigen muß / nicht Fuß halten will/ der geräth unfehlbar dem Feinde in die Hände / und wer sein Leben durch ein solches schändliche Mittel will erhalten/wird es gewißlich verlieren/ nach der Regel unsers Heylands. Endlich so findet man keinen Krieg / darvor sich nicht einige befreyet befinden. Die Hoch-bejahrten werden verschonet wegen ihres Alters / welches in Ruhe seyn muß; Die Kinder wegen ihrer Schwachheit in den ersten Jahren / welche noch nicht geschickt sind zur Arbeit: Die Weibs-Bilder wegen der Zartheit ihres Geschlechtes / welches von Natur einen Abscheu hat die Waffen zu Handhaben; Und nach den Gesetzen Israels waren die neu-verehlichte im ersten Jahre ihres Heurathes vom Kriege befreyet; Wie auch die/so einen jungen Weinberg pflantzten oder ein Hauß baueten/nicht darzu gehalten waren/ wegen ihrer neuen Müh und Hauß-sorge. Aber in dem Christlichen und Geistlichen Kriege ist kein Mensch auß irgend einer Ursach befreyet; sondern sie sind alle Haupt für Haupt darzu verpflichtet. Alle Menschen

stehen sind durch die Tauffe darzu in die Rolle gebracht/ oder wie Tertullianus redet/ **wir sind beruffen zu dem Krieg des lebendigen GOttes** Lib. ad Mart: c. 3. Und leisten ihm den Eyd der Treue. Die betagtesten Greise müssen kämpffen in diesem heiligen Krieg biß auff ihren letzten Lebens-Seufftzer / und weit gefehlet/ daß ihre zitternde Hände und schwachen Knye ihnen schädlich seyn solten in diesem Geistlichen Krieg und hinderlich die Waffen GOttes zu ergreiffen/ sondern sie machen sie im Gegentheil desto tapfferer und geschickter den Sieg davon zutragen. Die Kinder müssen ihre Hände hierzu abrichten/ wann sie auß der Wiegen kommen/ und sich bey Zeiten gewähnen/ dem Feinde ihrer Seligkeit der sie von Kindsbeinen an bekrieget/ ins Gesicht zu sehen. Die Weibs-Bilder müssen sich hierzu tapfer und muthig anstellen / wie eine Jahel und Debora: und wann die Amazonen eine Fabel sind in den Geschicht-Reden / so müssen sie eine Warheit machen in dem Christenthum: Dieweil das Weibliche Geschlecht nicht weniger der Gefahr des Feindes unterworffen ist als das Männliche/ so ist es auch nicht weniger verbunden dem Panier des HErrn JEsu zu folgen und unter seinem Fähnlein zu streiten. Und allhier/ Meine Geliebten/ muß man sich des Unterscheides bedienen/ welchen die Hebräer machen/ wann sie von den Gesetzen ihrer Regierung handlen. Dann sie mercken an / daß zweyerley Art unterschiedener Kriege unter ihnen gefunden wurden. Einer/ den sie in ihrer Sprache einen Krieg der Freyheit / das ist einen erlaubten und zugelassenen Krieg nenneten/ welcher nur auß Menschlichem Trieb vorgenommen wurde. Der andere / den sie einen Krieg des Gebots nenneten/ welcher außdrücklich von GOtt befohlen war. Was den Ersten angehet / gestehen sie / daß sich einige Personen davon könten entschuldigen/ als die neu-verheurathete/ die einen neuen Bau auffrichteten und einen neuen Wein-Garten pflantzeten; Aber vom andern/ sagen sie/ konte sich niemand entbrechen/ auch nicht einmal ein junger Ehe-Mann / so daß man auch denselben auß seiner Braut-Kammer konte holen und ihn zwingen nach Göttlichem Befehl die Waffen zu ergreiffen. Umb dieser Ursach willen muß

man erkennen / daß der Geistliche Krieg allerhand Menschen überhaupt seye aufferleget/ohne Unterscheid des Alters/ des Standes oder einiger andern Beschaffenheit. Dann es ist in der That nicht ein frey-Krieg / der den Menschen in ihre Belieben gestellet seye / sondern ein Befehlichs-Krieg / worzu uns GOttes Ordnung beruffet und verpflichtet; JEsus verheisset die himmlische Herrlichkeit keinem anderen/als der da überwindet? Aber was befihlet Er uns zu überwinden? Er sagt dieses nicht / sondern begnüget sich ins gemein zusprechen; **Wer überwindet**/ohne Meldung einiger Feinde/ die man solle schlagen. Aber es redet die Sache von ihr selber / und es ist klar/ daß Er Rede von den Feinden unserer Seligkeit/ also daß man/diesen Sieg/ den Er uns anbefihlet/ wol zu verstehen / vor allen Dingen wissen müsse / was es für Feinde sind / die uns darnach streben.

Der jenige/der den andern allen fürgehet/ und als der Fürnembste muß betrachtet werden/ist der Teuffel/ der grosse und unversöhnliche Feind unserer Seligkeit / der grausame Widersacher / der ohne Unterlaß umb uns hergehet/wie ein brüllender Löw / und suchet wen er verschlinge/ das Haupt der Höllischen Rotten; Und darumb wird er Satan genennet / das ist ein Widersacher und Feind / weil er ist ein Feind aller Feinde / der alle andere bewaffnet / sie zum Kriege treibet und beweget/und der alle Beschaffenheiten an sich hat/ die einen Feind können erschröcklich machen. Dann seine Krafft/seine Boßheit/ seine List / seine Wachsamkeit / und sein Haß sind über allemassen groß. Nichts destoweniger ist ers nit allein/damit wir zu streiten haben/ sondern noch mtt einem andern begleitet / für welchem sich die jenigen nicht weniger zu fürchten haben/die nach ihrer Seligkeit trachten. Es ist die Welt; Die Welt/welche von Natur die Frommen hasset/ und einen unversöhnlichen Widerwillen hat gegen die Kinder GOttes. Wol ein erschröcklicher Feind/weil er so viele Seelen und Hertzen hat/ so viele böse Geister in der Höllen sind/so viele Häupter und Armen/ so viele Gottlose sich auff Erden befinden; So viele Waffen und Kriegs-Rüstung/so viele Geschöpffe in der Welt sind; Und weil man

nur

nur eine Thür findet auß derselben auß zugehen / nemlich den Tod. Und dieser Feind bestreitet uns durch viererley Mittel. Entweder durch die Lügen seiner Irrthümer und falscher Lehre/durch welche er unsere Seele suchet zu verführen / unsern Glauben zu verkehren/ unsern Gottesdienst zu verderben/und uns zu Leib-eigenen Knechten des Götzendiensts und Ketzereyen zu machen. Oder durch das Exempel seiner Laster/seines ungebundenen verruchten Lebens/welches eine unglaubige Krafft in unsern Seelen hat. Oder es bekrieget uns die Welt durch ihre Verfolgungen / durch ihre Grausamkeit und Wüterey; in dem sie Feur anzündet/die Mächten anreitzet/ihre liebe getreue und Werckzeuge ihrer Gewaltthätigkeit wider die Glaubigen waffnet/ihnen die Thür zu ihren Ehren und Würden zuschliesset/wie die Samariter dem HErrn JEsu ihre Städte verschlossen/ und sie nicht weniger wie ihn selbst / zur Schedel-Städte schleppen. Oder endlich/es bekrieget die Welt die Christen durch ihre listige Verheissungen und Schmeicheleyen. Sie redet eben wie der Satan zum HErrn JEsu ihn arglistiglich zu fangen/ **Ich will dir dieses alles geben/wo du niederfällest und mich anbetest.** Matth. 14:9. Sie kommt zu ihnen / wie jenes unzüchtiges Weib in der Offenbahrung/ mit einem schönen / glänzenden güldenē Becher in ihrer Hand / voll köstlichen Weins / damit sie dieselbige trachtet truncken zu machen / hernach mit ihnen umzugehen nach ihrem Belieben.

Sie zeiget ihnen die verbottene Früchte ihrer Ehren / oder Reichthums/oder Wollüste/ diese betrügliche Früchte/ welche schön anzusehen und nach dem fleischlichen Geschmack gut zu essen sind; Und zuweilen überreichet sie uns dieselben durch die Hand einer liebkosenden und unsern Augen wolgefälligen Eva; Dergestalt / daß sie mit diesem Lock-Bissen die Unschuld Adams selbst zu Falle bringt/ das ist die Auffrichtigen und Frommen / und sie wider GOtt auffwiegelt. Nichts destoweniger/ so gefährlich die Welt seyn mag/ so muß man dennoch bekennen/daß noch ein dritter Feind seye/ der noch mehr zu befürchten ist.

Es ist das Fleisch welches uns bestreitet durch seine böse Lüste und sündliche Neigungen. Dann der Teuffel und die Welt sind ausser uns; und wir können nur die Thür und Fenster zuschliessen / ihnen den Zugang zu unsern Seelen zu benehmen/das ist unsere Sinne verwahren/ihre Anläuffe zu vernichten/ und uns von ihrem Antasten zu befreyen. Aber das Fleisch ist in uns selbsten und in unserem eigenem Busen. Es ist allen Theilen unseres Leibes und allen Kräften unserer Seelen eingeflochten. Es ist in unsern Augen/ unser Gesicht zu verderben; Es ist in unser Zunge / unsere Rede zu vergifften; Es ist in unserm Hertzen und Gemüth/ unsere Gedancken zu verführen / so daß wir wieder seinen Verfolgungen keinen sicheren Abzug/ noch wider seine Anläuffe eine frey-Burg haben. Wir tragen es überall mit uns herumb/ und verkröchen wir uns gleich in die wüsten Gebäude/wie vormals die Einsidler; Suchten wir Hölen und Wälder/ wie die allereinsamsten Sonderlinge; Beraubeten wir uns des Gebrauchs unserer Sinnen; Kratzten wir uns die Augen auß/wie Democritus in Griechenland / die Eitelkeiten der Welt nicht mehr zusehen; Verstopffeten wir gleich unsere Ohren/wie die Gesellen Ulysses/ den Gesang der Welt Sirenen nicht zu hören / so würden wir doch allzeit das Fleisch in unserem Busen behalten und dessen innere Anläuffe in unserm Hertzen empfinden. Es ist wahr / daß dieser Feind schwach/zaghafft und leicht zuerschrecken seye/wie der Heyland im Evangelio anmercket. **Das Fleisch ist schwach**/spricht Er/ Matth.26:41. Aber eben das machet uns straffbar. Seine grösseste Macht bestehet in der Schwachheit; Dann indem es ein Stück unser selbst machet/ je schwerlicher es ist / je leichter sind wir auch zuüberwinden; Und wegen dieser beklaglichen Schwachheit machet es uns den Fuß schlüpfrig in Gefahren / daß wir den Schild unsers Glaubens verlieren/wann es ein wenig harte Stürme gibet/und Christum verleugnen wie Petrus / wann wir uns unter den Feinden der Warheit befinden.

Endlich/so ist noch ein ander Feind/welcher den Streit beschliesset und den übrigen allen nachfolget. Dieser ist der Tod; nicht allein

lein der natürliche/ der uns auff unserem Bette anfället/ daß wir der Natur die Schuldigkeit abtragen müssen; Dann derselbe ist allen Welt-Menschen überall gemein/ sondern es ist noch ein anderer gewaltsamer und erschröcklicher Tod/welcher ins besonder den Glaubigen zustösset/den sie offtmals wegen Bekantnüß des Evangelii müssen leiden. Er ist der Marter-Tod/der sie mit erschrecklicher Grausamkeit anfället/weil er wider sie gebrauchet beydes der Wütterey der Tyrannen/ und der Grausamkeit der Scharff-Richter und des erschrecklichen Anschauens der Räder und Todes-Gerüste/ und der peinlichen Glut der Flammen. Dieses/ Meine Geliebten/ sind die Feinde/ welche der HErr JEsus allhier verstehet; Dieses sind die Feinde/die man muß überwinden/und über welche ein Glaubiger muß triumphiren. Aber das fürnembste ist/ daß wir wissen/was es für ein Sieg seye/den wir davon tragen/ und dieses wollen wir nun mit einander besehen.

Was den Teuffel angehet/ überwindet man denselben/ wann man ihm die Thür zuschliesset: Hierinnen bestehet das gantze Geheimnüß. Dann weil dieser Feind drausssen ist/so kommt all seine Ungestümm/ so groß dasselbe auch sey/ darauff an/daß er uns belägere. Schliessen wir ihm deßwegen unser Hertz dermassen zu/ daß er darein keinen Eingang findet/ so ist er nothwendig überwunden und zu schanden gemachet; Als ein Kriegs-Heer/ welches/ wann es lange Zeit einen Ort beschossen hat/ genöthigt ist die Belagerung auffzuheben und sein Vornehmen zu lassen. Auff solche Weise überwand der HErr JEsus diesen wütenden Feind. Er kam zu ihm in die Wüsten/er versuchte ihn auß aller seiner Macht/ er führete ihn in die Höhe/er nahm ihn mit sich/er griff ihn an durch Furcht/durch Ehr-geitz/ durch Mißtrauen/durch Sicherheit/er stellete ihm für die Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit/er kehrete ihn auff alle Seiten/ zu versuchen ob er seine Unschuld überwältigen möchte. Aber weil er niemals eine Spalte in seinem Hertzen machen/ noch in seinem Gemüth sich einflechten konte/ so wurde er bald beschämet/ und verließ seinen Widersacher mit Ehren gekrönet/ als einen Sieges-Fürsten/der da Mei-

ster auff der Wahl-Statt bleibet/ nachdem seine Feinde geflohen und in Unordnung gebracht sind. Eben auff gleiche Art überwindet auch ein Glaubiger den Satan. Es gehe dieser Widersacher auff ihn dar mit aller Grausamkeit/ mit aller möglichen List; Er schiesse auff ihn loß seine feurigsten Pfeile/ er beunruhige seinen Leib/ er verblende seine Sinnen/ er verstöhre seine Ruhe/ er stelle ihn auff die Zinnen/ er zeige ihm alle Gefahren und alle Wollüsten der Welt; wann er nur sein Hertz so wol bewahret/ daß der Versucher keinen Eingang darein finde/ und selbiges nicht bemeistere/ so wird er ihn also glücklich überwinden/ und ihn nöthigen mit Schande zu weichen; Er wird sagen können mit seinem Heyland. **Es kommt der Fürst dieser Welt/ und hat nichts an mir** Joh. 14: 30. Er wird aller seiner Anläuffe spotten/ wie diejenige so in einem festen unüberwindlichem Schlosse ihren Feind sehen schweren und wider seine Mauren Wüten und Rasen/ doch sie nicht können übersteigen. Darumb sagt der Apostel Jacob/ **widerstehet dem Teuffel/ so fleucht er von euch.** Dann in der That man darff ihm nur widerstehen/ ihm seine Bewilligung nicht geben/ ihm die Thür zuhalten/ so muß er unfehlbar flichen. Daß aber das innere der Seelen wol gegen ihn verwahret bleibe/ muß man sich dieser Mittel bedienen/ die von wunderbarer Krafft sind. Man muß zu demselben Ende Fasten; Dann dieser böse Geist wird mit Fasten und Nüchterkeit vertrieben. Matth. 17: 21. Man muß beten; **Dann betet/** spricht der HErr JEsus/ **daß ihr nicht in Anfechtung fallet** Matt. 26: 41. Und wann er zu seinen Jüngern sprach. **Petre/ der Satan hat euer begehret/ daß er euch möchte sichten wie den Waytzen/ aber ich habe für dich gebeten/ daß dein Glaube nicht auffhöre/** Luc. 22: 31. 32. so müssen auch wir beten/ auff daß wir Hülffe von oben herab erlangen/ die unsern Glauben wider alle Erschütterung befestige. Man muß über das auch wachen/ nach der Vermahnung Petri. **Wachet/ dann euer Widersacher der Teuffel gehet herumb wie ein brüllender Löwe/** 1. Send-Schr. 5: 8. auff daß wir unsere Augen jederzeit offen ha-

haben zu unserer Verthädigung / jederzeit auff unsere Hute stehen/ und zu keiner Zeit unvorsichtiglich mögen überfallen werden.

Die Welt/welche unser zweyter Feind ist/wird fast eben auff vorige Art bezwungen/in dem man ihre Versuchungen abschläget und ihnen keinen Eingang verstattet; Und gleichwie sie uns durch viererley Mittel bestreitet / durch Betrug ihrer Irrthümer / durch das Exempel ihrer Laster/durch die Gewalt ihrer Verfolgung/und durch die Lieblichkeit ihrer Schmeicheleyen; also wann wir auch im Göttlichen Gericht für überwinder wollen gehalten werden/so müssen wir in diesen vier Begegnüssen die Oberhand behalten. Man muß ihre Irrthümer überwinden/ und sich fest halten an die heilsame Warheit die uns GOtt in seinem Worte hat offenbahret: Wir müssen auß unserm Glauben alles das jenige außbannen welches die Gründe desselben erschüttert; Wir müssen keinen andern Mittler zwischen Gott und den Menschen erkennen als JEsum den GOttes-Menschen in einer Person; Kein ander Haupt der Kirchen / als diesen grossen Heyland; Kein andern Schieds-Richter/der Streit-Fragen/als die von GOtt eingegebene Schrifft; Kein ander Sühn-Opffer/ als seines Creutzes; Kein ander Feg-Feuer/als sein Blut; Kein anderen Verdienst/als seine vollkommene Gerechtigkeit; Keine andere Sacramenten/als die/ so Er eingesetzet und sich außdrücklich in seinem Evangelio finden. Mit einem Wort wir müssen niemals in unserer Lehre einigen Menschen-Satz/noch in unserm Gottes-dienst einigen frembden bey-Glauben/ auffnehmen/ als welche er verwirffet und verdammet. Doch hülffe das nichts / wo man die Irrthümer überwünde/ und den Lastern unten lege/und wo man gleich Wunder thäte in dem Kampff gegen die Philister/sich doch aber die Krafft liesse benehmen im Schooß einer Delilah wie Simson; Das ist/ wo man die Gegner der Warheit tapffer zurück schlüge / so würde man sich doch von der Sünden lassen überwältigen/welches eben so schädlich ist. Es muß ein rechtschaffener Kriegsmañ Christi über die verderbnüß d̄ Welt triumphiren/dem exempel ihrer Untugenden dz exempel d̄ tugend̄ seines Erlösers entgegen setzen; sich gleich zustellen mit der Welt/die ihn will ver-

ver-

derben/ sondern Christo der ihn will selig machen; nachzufolgen nicht der Welt / welche nichts anders als eine Rotte thörichter Leute ist/ sondern Christo/ der da ist die ewige warhaffte Weißheit; anzukleben nicht der Welt/ welche vergehet und fast so bald verschwindet als der Kürbis Jonas/ sondern Christo der ewiglich bleibet/ und denen eine ewige Seligkeit schencket die ihm dienen; Endlich in die Fußstapffen zu treten/ nicht der Welt/ deren Irrwege **zur Todes-Kammer** verleiten/ Sprüchw. 7:27. sondern Christi/ dessen Wege richtig sind und zu dem Heiligthumb der Unsterblichkeit und des wahren Lebens führen. Und wer sich das Bild Christi wol eindrucket / überwindet dardurch glücklich alle Laster der Welt; Er befreyet sich dermassen ihrer Herrschafft / daß er diejenigen mit Barmhertzigkeit anschauet/ welche sich durch so böse Herrn lassen beherrschen/ und so wenig Witz haben/ sich freywillig solchen blinden Leitern zu vertrauen/ welche einen Menschen in hundert närrische Umwege verführen und hernach in den ewigen Abgrund stürtzen.

Wann die Welt/ umb uns entweder zur Bekantnüß ihrer Irrthümer/ oder zur Gemeinschafft ihrer Laster zu verpflichten/ sich bißweilen der Gewaltthätigkeit mit dem bösen / bißweilen aber der Anreitzungen mit ihren Gütern bedienet/ so muß man gleichfalls tapffer überwinden in beyden Begegnüssen. Das Böse/ das sie uns anthut/ wird durch die Tapfferkeit der Gedult / und durch die Krafft der Christlichen Hoffnung überwunden / als welche uns antreiben die Trübsalen hertzhafftig zu erdulden/ daß wir nicht unten liegen/ welche machen / daß wir die Anläuffe der Verfolger und die Grausamkeit der Wüteriche verspotten / und alle ihre Beginnen uns nichts anhaben/ den Posten/ auff welchen uns Christus gestellet hat / zuverlassen/ und das Fähnlein des Evangelii auß den Händen zu reisen. Ein Mensch der voll ist dieser festen und herrlichen Hoffnung bleibt unbeweglich von allen Anstössen der Trübsalen. Die Verfolgungs-Flammen entzünden nur seinen Eyfer; Die allerheffigsten Sturm- und Wetter-Winde befestigen nur destomehr den Ancker seiner Seelen/ und hacken ihn desto tapffer ein in den Felsen der Ewigkeit: Die

schwe-

schwereste Lasten der Widerwärtigkeiten / fern davon daß sie seinen Glauben solten unterdrücken/erheben ihn desto höher/als einen Palm-Baum/der/je mehr er beschweret wird/je mehr er seine Aeste in die Höhe richtet. Im Verlust und Raub seiner Güter bezeugt er Frölichkeit wie die Glaubigen Hebräer / dann Er weiß / daß ihm besserer Reichthum im Himmel vorbehalten seye. Im Gefängnüß oder anderer Quaal die man ihm anthut / freuet er sich wie die Apostel/ daß er würdig erfunden worden umb des Namens Christi willen zu leyden. In allem Unglück/ das ihm begegnen mag/ machet er den Schluß mit Paulo. **Daß dieser Zeit leyden nicht werth sey der künfftigen Herrlichkeit die an uns soll geoffenbahret werden:** Rom. 8: 18. Und in solchem festen Vertrauen ruffet er heimlich auß/ **wer will mich scheiden von der Liebe Christi/ Trübsal oder Angst/ oder Verfolgung/ oder Hunger / oder Blöse / oder Gefahr / oder Schwert? In diesem allem überwinde ich weit durch den/der mich geliebet hat** v. 34. 36.

Eben diesen Sieg müssen wir davon tragen über die Welt/ wann sie uns bestreitet durch Süsse/ oder gefährliche Anlockung ihrer Güter / deren Glantz uns biß weilen so gar verblendet/ daß er uns verhindert den tödlichen Stoß/ welchen sie uns anbringt / nicht zu sehen oder zu empfinden. Und auff dieser Seite wird der Sieg erhalten durch Verachtung der irrdischen Güter; Wann man die Güter der Ewigkeit dargegen hält: Wann man dem vergänglichen Irrdischen Gold und Silber entgegen setzet den unvergänglichen Reichthum des Himmels; Dem Koth und Schlam der groben Welt-Lüste/ den ewigen Wollust-Strom des Paradeises, dem eitelen Schein der irrdischen Herrlichkeit/der in wenigen Stunden verschwindet/das immer-währende Liecht solcher unbegreifflichen Herrlichkeit welche nimmermehr auffhöret ; so spottet man aller Verheissung aller Ehren/aller Hoffnung der Welt; und weit darvon daß man seine Seele für dergleichen böse Müntze solle verkauffen und für solche Eych-Blätter sich dem Satan ergeben/ so findet man sich vielmehr bereit

alles zu verlassen/ Christo nachzufolgen als seine Apostel. Wann die Welt ihnen Reichthum und Güter anbeut / spricht man zu ihr wie Petrus zu Simon dem Zauberer / **daß du verflucht wärest mit deinem Geld**/ Apost. Gesch. 8: 20. oder wie Abraham zu dem König von Sodom / **Ich habe meine Hand aufgehaben zum HErrn/ der Himmel und Erden besitzet/ daß ich nichts von dir nehmen will** 1. Buch Mos. 14. Die Gaben der Feinde sind keine Gaben/ sie sind ein Lock-Aaß und Stricke. Darumb weil die Welt ein Feind unserer Seligkeit ist/ so will ein Glaubiger/ der vom Geist GOttes erleuchtet ist/ nichts von ihr/ wann sie ihm fürhält / ihn von einem solchen übertrefflichen JEsu abwendig zu machen / welcher der rechte **Gewinn ist zu leben und zu sterben** Phil. 1: 21. Also überwindet er warhafftig die Welt/ und machet alle ihre Waffen unnütz und vergeblich / die sie anwendet ihn unter ihr Joch zu bringen: Und darumb sagt der H. Johannes/ **unser Glaub ist der Sieg über die Welt**/ 1. Brieff 5: 4. Dieweil er uns dermassen befestiget/ daß sie/ auff was für einer Seite sie uns angreiffe/ den Kampff verliere; in dem er uns stärcket im Liecht der Warheit wider den Irrthum/ in der Liebe zur Frömmigkeit wider die Laster/ in der Hoffnung der künfftigen Herrlichkeit wider die gegenwärtige Trübsalen/ in der hoch-schätzung der ewigen Güter wider die eitele Reitzung der Vergänglichen: So daß man sich nicht zu wundern habe/ wann Paulus diese beyde Dinge zusammen füget / **Ich habe einen guten Kampff gekämpffet / ich habe den Glauben gehalten** 2. Tim. 4: 7. Dieweil ein Christlicher Soldat versichert ist durch den Glauben glücklich zu kämpffen und zu siegen.

Was das Fleisch angehet/ das uns bekrieget mit seinen Lüsten/ so wird selbiges überwunden durch Busse/ die es zähmet mit Fasten/ die es abmattet mit Tödtungen/ die es belagert mit Wachen / die es anfäselt und durch eine genaue Beobachtung der Zucht gefangen nimmt unter das Joch Christi/ die seine böse Begierden in dem Thränen Wasser ertränket / die es Creutziget mit den Nägeln und dem Speer des Creutz Christi / das ist mit einer tieffen Betrachtung seines

nes Todes/wie der Apostel sagt. **Die Christum angehören/ die Creutzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden** Gal. 4: 25. Also überwand David diese gewaltthätige Tyrannische Lust / die ihn in den Ehe-Bruch hatte verleitet. Also triumphirete Salomo über diese zaumlose Begierden / welche alle seine Weißheit hatten überwältiget und ihn dem Gebiete seiner Kebs-Weiber schändlicher Weise unterworffen. Also bekam Petrus wider einen Muth nach seinem Schrecken/ er schlug zurück diese elende Furcht/die ihn so häßlich hatte zu Fall bracht / er gieng gehertzt auß dem Hofe Cajaphas/und entwaffnete sie aller ihrer Angst/ daß sie den Platz muste verlassen und gewonnen geben. Also tragen alle Bußfertige den Sieg darvon in dem inneren Kampff des Geistes wider das Fleisch/und machen sich Meister über ihre Gemüths-Bewegungen/ welche sie der Sünde unterwerffen. Es ist wahr / daß in diesem inneren Kampff der Glaubige scheine bißweilen die Schlacht zu verlieren. Er strauchelt/ er fället/ er leget die Waffen nieder/ er folget der Parthey der sieghafften Sünde/ja er verbleibet einige Zeit in ihren Ketten ; Als David in seinem Ehebruch / Salomo in seiner Kebs-Weiberey/und Petrus in seinem Fall. Aber das hindert nicht/ daß Er nicht warhafftig überwinder seye/dieweil doch endlich am letzten der Sieg an seiner Seiten ist. In einem hartnäckigen Kampff wird der Uberwinder manchmal geschlagen; im Anfang des Treffens wird er offtmals verwundet; Bißweilen weichet Er/ er fället zur Erden / er sihet sich eine zeitlang gar gefangen unter den Händen der Feinde. Aber wann sich nur das Glück wendet / und am Ende des Kampfs ihm wol will/daß er den Feind entweder in die Flucht oder zu Boden schläget/so hat Er doch die Ehre des Streits gewonnen/ und bekommet Lorbeer-Krantze und Palmen zum Zeichen des Sieges. Eben so ist es auch bewand mit dem Krieg / den wir gegen das Fleisch und die Sünde zu führen haben : Bißweilen lieget man darinnen unten/man empfänget grosse beschwerliche Wunden/man thut grosse harte Fälle/ bißweilen wird man mit Ketten beschweret/ die uns an den Karren dieses stoltzen Feindes anzufäseln scheinen. Aber wo man

sich nur durch Hülff der Busse auß seinen Händen und Banden loß machet/und sich wider einsetzet in die Freyheit der Kinder GOttes und in den Stand eines recht-bekehrten Menschens/ so bleibt man doch überwinder und erlanget die Krone. Dann in dem Kampff wider die Sünde bestehet der Sieg nicht darinnen/daß man nicht sündige/sondern nicht in der Sünden sterbe. Der jenige wird überwunden/ der in der Untugend stirbet; Dieser aber ist sieghafft/ der in der Busse stirbet und also den Tyrannen durch eine heilsame Bekehrung in die Flucht jaget.

Endlich so ist der letzte Feind/ dessen wir Meldung gethan/ der Tod/den man außzustehen hat umb des Namens Christi willen. Und allhier / Meine Geliebten / scheinet es nicht müglich glücklich zu kämpffen und den Sieg zu erhalten. Dann wie soll man den Tod überwinden/wann sich derselbe einem Christen darstellet? Meidet er ihn und saget seinem Heyland ab/ so ist er überwunden/ wie ein fauler träger Gesell/ der den Schild des Glaubens verlieret; Erduldet Er ihn aber/so ist er noch mehr überwunden/ weil er ihm untenlieget und von ihm überfallen ist. Dann ein Mensch der zum Gerichts-Platz geschleppet/ auff das Todes-Gerüst gestellet/ durch die Hand des Scharff-Richters erhencket oder enthauptet wird/kan selbiger für einen Uberwinder werden gehalten? Ja/ Meine Geliebten/er ist es in der That / wann er diesen Tod mit einer festen und unüberwindlichen Standhafftigkeit außstehet/und von der angenommenen Warheit niemals abweichet. Und gewißlich/ist der nicht ein Uberwinder/der sich auß Vortheil nicht begibt/so man ihm streitig machet/ der darinnen Meister bleibet/ungeachtet aller feindlichen Anläuffe/und sich tapfer verthädiget im Besitz einer Sache/die man ihm rauben will? Stellet euch zwey Menschen vor/ die in dem Kampff erscheinen/ deren einer trotziglich auff den andern loß gehe/ihm seinen Schild zu rauben. Er treibet ihn/er stösset ihn/er kehret ihn umb und umb/ er schläget ihn zu boden/er färbet die Erde mit seinem Blut/ aber was er auch thut/ so kan er ihm seinen Schild nicht nehmen; Dieser hält ihn jederzeit fest in seinen Händen und lässet ihn niemals fahren; so daß der anders

sich

sich zurück begibt/nachdem er alle seine Kräffte vergeblich angewand/ und ihm diese Waffen-Rüstung/umb deren willen er ihn anfiel/nicht hat können nehmen. Welcher unter diesen beyden/ meinet ihr/habe den Sieg erhalten? Entweder der / welcher seinen Widersacher mit ungestümm angefallen / und doch seinen Zweck nicht erreichet: oder derjenige/der sich so wol gehalten/daß er alle seine Anläuffe und Stösse vergeblich gemacht? Ihr werdet mir/hoff ich/gestehen/daß es dieser Letztere seye/und wann ihr Zuseher und Richter wäret dieses Kampffs/ so würdet ihr ohne Zweiffel den Lorbeer-Krantz diesem wackeren verthädiger geben / der den Angriff des andern zu Schanden gemacht. Und eben dieses begibt sich in dem Streit eines Glaubigen. Der Teuffel und die Welt / die Menschen und die bösen Geister fallen ihn mit Ungestümm an / ihm den Schild seines Glaubens zu nehmen / ihm den Namen Christi auß seinem Hertzen zu reisen/ daß er seinen Gottesdienst und die Bekantnuß der Warheit verleugne. Sie dringen ihn auff tausend Manieren/sie werffen ihn in ein Gefängnüß und finstere Höle / sie setzen ihn auff den Ubelthäter-Stul / sie dräuen ihm mit einem Todes-Urtheil/sie lieffern ihn endlich den Scharff-Richtern und schleppen ihn grausamlich zum Tode: Aber ungeachtet aller ihrer Gewaltsamkeit und Raserey / bleibet er beständig in seinem Glauben. Nichts kan ihm denselben auß dem Hertzen reisen / er bewahret ihn unverbrüchlich mitten in diesen Gefahren / und stirbet also da er ihn bewahret. Muß man nicht gestehen / daß dieser warhafftig obgesieget? Dieweil er durch alle Macht und Grausamkeit seiner Feinde nicht hat können abwendig gemachet werden/ sondern ist unangesehen ihrer mörderischen Wuth Meister verblieben über das jenige/das sie ihm wolten rauben.

Auff solche Weise hat auch vormals geurtheilet ein weiser Heyde. Dann in einem Schreiben/ welches der Kayser Marcus Aurelius abschickete an die Stadthalter der bezwungenen Landschafften in Asien/undvon Eusebio in seinen Geschicht-Reden auffgezeichnet ist/ l. 4 c. 12. verbot er ihm die Christen nicht mehr zu tödten/ weil selbige/ sprach er/ wann sie für ihren Glauben sterben/ überwer-

berwinder werden; In dem sie lieber wolten das Leben verlieren/als ihre Lehre verlassen. Schet da/ wie nach der Meynung eines Kayſers/welcher zugleich ein grosser und herrlicher Welt-Weise war und von der warhafften Beschaffenheit der Dinge besser konte urtheilen als andere/für den Namen Christi sterben nichts anders als überwunden seye/ dieweil der Tod selbst die Christen nicht kan abfällig machen/und sie vom Evangelio abkehren. So zeiget uns auch der Heil. Geist in der Offenbahrung gantz deutlich diese Art zu siegen/ wann Er sagt Cap. 12:11. daß die Glaubigen den **Drachen überwinden/weil sie ihr Leben nicht lieben biß in den Tod.** In der That erscheinen die Helden Christi in diesen Gelegenheiten als rechte Uberwinder; Dann sie lauffen darzu mit Frolocken / sie zeigen sich da mit lachendem Angesicht/ sie singen/ sie loben und preisen Gott als an einem Feyer- und Triumph-Tag; Es scheinet als samleten sie daselbst die Lorbeer Krantze und bekämen Kronen des Sieges. Und nicht allein überwinden sie / weil ihr Glauben sieghafft verbleibet; sondern sie bringen es auch weiter / **sie sind mehr dann überwinder**/wie der H. Paulus sagt Rom. 8:36. Dieweil sie machen / daß die Kirche Christi zugleich mit ihnen triumphiret/ sie machen dieselbe für trefflich und herrlich durch ihre großmüthige Standhafftigkeit / ja sie machen / daß sie wächset und sich mehret durch die Krafft ihrer Exempel. Dann man hat schon vorlängst wargenommen / daß das Blut und Asche der Märterer ein Samen der Kirchen seye/und die Erfahrenheit hat jederzeit dargethan/daß diese Heil. Mutter niemals mehr Kinder zur Welt gebracht/als wann die Verfolgung und Marterthümer bey ihr hefftige Wehe erwecket. Darumb sagt ein fürtrefflicher Kirchen-Geschicht-Schreiber / von der Wüterey Diocletiani, welcher der grausamste unter allen Verfolgern war / sehr wol. **Dazumal war die gantze Erde voll vom Heiligen Blut der Märterer / dazumahl lieff man zu den Marterthümern mit grösserem Verlangen/als man heut zu Tage nach den Bischöffs-ämptern trachtet. Niemals/** sagt er/ **haben wir mit grösse-**

rem

rem Triumph gesieget / als da wir durch eine zehenjährige Schlachterey nicht konten überwunden werden. Sulpic. Sev. l. 2.

Also sehet ihr nun / meine Gelibten / was es für ein Sieg sey / den uns der HErr anbefihlet. Er bestehet darin / daß wir dem Satan widerstehen / die Welt verachten / das Fleisch tödten / den Tod heldenmühtig außstehen / wann sich die Gelegenheit eräuget und die Ehre Christi es erfordert. Er bestehet in einem reinen Glauben / dardurch wir den Irthum überwinden; in einer beständigen und hertzhafften Gedult / dardurch wir über die Trübsalen siegen; in einer Christlich-klugen Verläugnung / dardurch wir selbst den Tod übermeistern / wann er mit seinem allerschröcklichsten Gerähte sich zu uns nahet. Aber dieses alles in uns zu verfassen / so bestehet der Sieg eines Christen in der Beständigkeit des Glaubigen. Ja / meine Geliebten / es ist eigentlich die Beständigkeit welche sieghafft machet: Und das verstehet der heilige Johannes wann er sagt: **Wer überwindet** / weil ohne die Beständigkeit alles andere nichts nützet. **Dann wer biß ans Ende verharret / der wird selig** / Matth. 10: 22. **Wer aber weichet / an dem wird meine Seele kein Gefallen haben** / spricht der HErr / Hebr. 10: 28. Und denen allein / die getreu sind biß in den Tod / verheisset Er die Krone des Lebens / Off. 2: 15. Was hilffet es / den Feind tapffer angegriffen / seinen ersten Anfall hertzhafftig abgeschlagen / im Anfang des Treffens unterschiedene Prob-Stücke eines Helden-Muths gezeiget haben / wo man im Kampff selbst / da er am härtesten ist / den Rücken wendet / wie die Kinder Ephraim. Der erste Anfall gewinnet die Schlacht nicht / sondern die letztere Thaten bringen die Uberwindung und richten die Siegs-Zeichen auff; Also daß / wo man überwinden will / nicht allein nöhtig ist / sich in die Rolle unter das Panier des Evangelii auffzeichnen zu lassen / nicht allein eine Zeitlang zu streiten in der Nachfolge Christi / sondern man muß auch mit den Waffen in der Hand sein Leben endigen und im Ehren-Kampff sterben / das ist in Bekantnüß der Warheit und übung der Gottseligkeit.

Aber

Aber ach leyder! möchtet ihr sagen/ wer ist der jenige/ der sich auff einen so hohen und schweren Sieg Hoffnung machen könne? Wer ist der/ der sich getrauen möge den Teuffel zu überwinden/ den mächtigen Gott dieser Welt/ dem so viel Legionen Anhangen; Die Welt/ den grossen Seelen-Tyrannen/ der sich den gantzen Erdboden unterwirffet entweder durch Gewalt oder durch Liebkosen; Den Tod/ den abscheulichen König der Schrecken/ dessen Bild allein das Hertz der Tapfersten feig machet? Hercules selbst ist/ nach dem Sprichwort/ nicht zween gewachsen. Und wie wolte dann ein armer Glaubiger so vielen Feindlichen Truppen den Kopff bieten können? **Wie wolltest du/ sprach vormals Saul zu David/ auszgehen wider diesen Philister zu streiten/ dann du bist nur ein junger Knabe er aber ist ein Kriegs-Mann von seiner Jugend auff/** 1. Sam. 17: 33. Dieses kan man zu denen Menschen und denen Creaturen sagen/ wie wollest du den Satan und die Welt/ die Sünde und den Tod überwinden/ dann du bist noch jung und schwach/ sie aber sind alte erfahrne Kriegs-Leute von Anbegin der Welt. Aber/ meine Geliebten/ dieses Mißtrauen ist eine List eben dieser Feinde/ es ist ein Schrecken/ den das Fleisch unseren Seelen einjagen will/ und den der Satan daselbst unterhält/ auff daß wir das Fürnemen zu überwinden möchten hindan setzen/ weil es so schwer ist darzu zu gelangen. Sie machen es wie jene treulose Kundschaffter der Israeliten/ welche/ sie von der Einnehmung des Landes Canaan abzuhalten/ dieses Unternehmen ihnen unmöglich machten/ und sprachen/ daß die Völcker/ die sie daselbst gesehen hätten/ einer wundergrossen Länge wären; daß sie daselbst Riesen und Enakim vernommen/ dargegen sie nur Heuschrecken wären; daß sie eiserne Wagen hätten/ und Städte deren Mauren in den Himmel reichten. Aber da Caleb und Josua sie erschrocken sahen/ wegen dieser Erzehlung/ sprachen sie ihnen wieder einen Muth ein/ durch diese tapffere Worte. **Fürchtet euch nicht vor diesen Völckern/ dann der HErr ist mit uns/** 4. B. Mos. 14: 9. Und eben auß dieser Ursach versprechen wir euch den Sieg. Es ist

wahr/

wahr/ ob unsere Feinde groß und erschröcklich sind; aber der HErr ist mit uns/ und nachdem wir einen solchen übertrefflichen Beystand haben/ wer wil uns wiederstehen? Dann dieser grosse GOTT/ der selbst der HErr der Heerscharen ist/ beruffet uns zum Streit/ und verbindet sich zugleich/ uns beyzustehen; Er vergnüget sich damit nicht/ daß er uns zuschaue im Kampff/ wie vormals das Heer Israel dem David/ als er mit dem Goliath stritte/ und ihm doch nicht beystund/ sondern er gehet selbst mit uns in den Kampff/ er beschützet uns mit seinem Schild/ er lehnet die Gewalt ab/ die man uns zufüget/ wie die Heyden dichteten/ daß ihre Helden Beystand hätten von einiger unsichtbaren Gottheit/ welche die Pfeiler/ so man auff sie schosse/ abwendete. Er unterrichtet unsere Hände die Geistliche Waffen zu handhaben/ er salbet uns mit dem himmlischen Oel seines Geistes/ um hurtig und starck in dem Kampff zu seyn; ja er kämpffet in uns/ und nimt Wohnung in unsern Hertzen durch eine geheime unüberwindliche Kraff seiner Gnaden/ und machet uns alle triumphiren über den Teuffel und Sünde. Und auch das ist noch nicht genug; dann nicht allein stehet uns eben dieser Geist/ eben dieser JEsus der uns zum Kampff beruffet/ bey und hülfft uns; Sondern Er hat auch bereits unsere Feinde überwunden; Er hat sie zu Boden geworffen/ Er hat sie entwaffnet/ und unsers Orts ist es/ diese Außreisser zu verfolgen. Fichtet euch der Satan an? Er hat ihn unter die Füsse getretten/ Er hat ihm seine Fürstenthümer und Mächten geraubet/ und über sie triumphiret am Creutz. Ich sahe/ sprach er/ den Satan als ein Blitz vom Himmel fallen/ Luc. 10:18. Verfolget euch die Welt? Seyd getrost/ spricht Er/ Ich habe die Welt überwunden. Fellet euch das Fleisch an? Unser alter Mensch/ spricht Paulus/ ist mit Christo gecreutziget/ daß der Leib der Sünden auff höre/ Rom. 6:6. Erschrecket euch der Tod? O Tod/ wo ist dein Stachel/ O Hölle wo ist dein Sieg? GOtt aber sey Danck/ der uns den Sieg gegeben hat durch JEsum Christum unsern HErrn/ 1. Cor. 15:55/57. Diese Feinde demnach/ die

uns zu schaffen machen / haben nur noch ein Theil ihrer Macht. Christus unser Oberster hat sie zu Boden geschlagen / und unten an sein Creutz gefäselt; Und gleich wie sie nichts gegen ihn vermögen / als der da in der Herrlichkeit ist / so können sie auch nichts wider uns / als die wir in seiner Gnade sind / **hergegen können wir alles in dem / der uns starck machet** / Phil. 4. 13. Uber das / auff daß Er uns desto mehr stärcken möchte / so sendet uns dieses unser Kriegs-Haupt seine Engel / als ein Himmlisches Heer / das uns zu Hülffe kommet / die als eine Leib-Wacht und Mahanaim umb uns seyn / das ist ein Kriegs-Heer Englischer Geister / wie vormals umb Jacob / da ihm Esau entgegen kam.

Endlich / daß er uns völlig versicheren möge des Sieges / so gibt er uns tüchtige Waffen / dardurch wir unfehlbar überwinden. An statt des Schwerdes gibt Er uns das Wort GOttes / welches **schärffer ist / dann kein zweyschneidiges Schwerdt**; an statt des Schildes den Glauben / durch welchen wir außlöschen die allerfeurigsten Pfeile des Bösewichts; an statt der Stieffeln die Warheit gegen den Irrthum und Lügen; an statt des Helms / die Hoffnung wider die Verzweiffelung; an statt des Harnisches die Gerechtigkeit wider die Ungerechtigkeit und Untugend; an statt der Schuhe das Evangelium des Friedens / gegen die Unruhe des Fleisches und Zweiffel des Gewissens / wiewol Himel und Göttliche Waffen / nicht in Menschlicher Werck-stätt geschmiedet / sondern auß dem Zeug-Hauß GOttes genommen; und das jenige was die Fabel hat vergebens gerühmet von den Waffen eines Achilles und Æneas und gedichtet / daß sie wären vom Himmel kommen / ist in der That von diesen warhafftig / in dem es GOtt selbst ist / der sie seinen getreuen Kriegs-Leuten in die Hand gibt. Waffen so **mächtig sind von GOtt / alle Anschläge zu verstören / und Vestungen und alle Höhe / die sich erhebet wider das Erkantnüß Gottes** 2. Cor. 10: 4/5. Und das was der Prophet Jeremia saget / zu dem tapferen Juda / wo man nur dem andern Buch der Maccabeer glauben beymessen will / da Er ihm ein Schwert vom Himmel brach-

brachte/ Nimm dieses Heil. Schwert/ welches ein Geschenck GOttes ist/ mit demselben solst du deine Feinde überwinden/ schicket sich wol auff die Christlichen Waffen; Weil alle die jenige/ die damit wol umbzugehen wissen/ unfehlbar über ihre Feinde triumphiren.

Lasset uns derwegen überwinden/ Meine Geliebten/ in dem wir einen so grossen Vortheil haben; oder aber/ wo wir nicht überwinden/ so lasset uns deßwegen nur unsere Trägheit anklagen und erkennen/ daß es nur an unserer eigenen Schwachheit liege. Lasset uns überwinden nach der Vermahnung unsers Heylands / welche wir euch jetzt erkläret haben; Und daß wir allen Unterricht/ den sie uns vorhält/ darauß haben mögen / so lasset uns noch diese zwey Betrachtungen darüber ergehen lassen / die uns dienen werden unsere gegenwärtige Rede zuschliessen.

Dieweil uns Christus zum Sieg berüffet / so müssen wir uns zum Kampff gefast halten; wir müssen uns Streit/ Uberfälle / Unruhen/ ja selbst Wunden auff der Erde vorstellen. Liebste Brüder/ lasset uns auff keine Ruhe und Lust hoffen in dieser Welt. Wir thäten unrecht/ Freude / Wollust und solche Vergnüglichkeit / so den Weltlichen gleichen / zu erwarten bey der Nachfolge Christi. Das Soldaten-Leben ist mühsam und verdrißlich / mit tausend Unruhen umbgeben/ tausend Gefahren unterworffen. Sie müssen auff der harten Erde liegen/ jederzeit Hunger und Durst leyden/ Frost und Hitze dulden/ des Tages kämpffen/ des Nachts Schild-Wacht stehen/ die Begrüssungen der Kugeln und einen verborgenen Hinterhalt befahren/ in des Feindes Land einfallen/ bald angreiffen/ bald verthätigen/ die Waffen allzeit auff dem Rücken haben / und selbst im Frieden/ durch Ubung der Kriegs-Kunst/ gleichsam Krieg führen. Wir wären demnach lächerlich und wider-vernünfftig / wann wir uns guter Tage und Wollüste bey dem Zustand eines Christen wolten einbilden/ dann derselbe ist ein steter Krieg und Streit. Wir müssen/ wir müssen/ Meine Geliebte gewärtig seyn/ überfallen/ beunruhigt / ja offt mit Füssen getretten zu werden ; und darumb sagte Paulus zu seinem

Timotheo/Leyde dich als ein guter streiter JEsu Christi 2. Tim. 2: 3. O ihr liederliche Weibische Gemüther die ihr nur Zeit-vertreibung/Spiel und Tantzen/ Ruh und Müssiggang in der Kirche haben wollet/ihr seyd keine Kriegs-Leute unsers Heylands. Ihr seyd nur außreisser auß seinem Heil. Heer. Ihr gleichet jenen Kriegs-Stützern / die nirgends zu nutzen als hinter der Maure zu prangen/ schöne Rüstung zu haben/ ein wol-geziertes Zelt / eine wol-bedeckte Tafel/ein Hauffen Artlichkeiten an ihrem Reise-Zeug; Aber doch das Hertz nicht haben/dem Feinde unter Augen zu gehen / denen die Nase blutet/so bald man von Sturm-lauffen redet/oder in einen Lauf-Graben zu gehen/ oder eine Wagenburg zu überwältigen/ oder ein hauffen Reuterey auffzuhalten. Meinet nicht ihr Welt-gesinnete und liebhaber eurer Wollüste/ daß euch der Sohn GOttes für seine Kriegs-Leute halte. Er hält euch nur für solche unnütze Leute/ die ihr/ ich weiß nicht auß was für Ursach ihm zu Felde folget; entweder weil ihr daselbst gebohren seyd/oder weil euch eure Vätter früh-zeitig in die Rolle haben einzeichnen lassen/oder weil ihr meinet/ daß es umb eure Ehre gelte / von dannen nicht abzudancken ohne einen scheinbahren Vorwand/damit ihr eure Faulheit bedecken könnet. Ihr wollet daß euch die Welt liebkose/ daß sie ihre Güter / ihre Ehre und Lüste mit euch theile. O ihr Thoren / gedencket ihr nicht/ daß die Welt einer von euren grössesten Feinden ist/die euch bekriegen? Ist sie aber euer Feind/was sollet ihr von derselben gewarten/als nur daß sie euch einen Streit liffere/oder wann sie euch anlachet/ und liebkoset / es nur angesehen sey euch zu verrathen und zu verderben; wie Joab / der als er Amasa küssete und um-armete / ihm das Schwert verrätherischer Weise in den Leib stach? Sind wir nun klug/Geliebte Brüder/so lasset uns zum Krieg uns gefast machen bey der Bekantnüß des Christenthums/ und uns nicht befrembden/ wann uns derselbe begegnet. Israel hatte auff seiner Reise nach Canaan eine grosse menge Feinde zuschlagen/die Amorreer/die Amalekiter/die Ammoniter/die Moabiter/die Cananiter machten ihnen auß allen ihren kräfften zu schaffen. Und das ist ein Abriß der Kirche GOttes / deren Israel ein Fürbild war;

war; In dem Weg / den sie zu reisen hat nachdem himmlischen Canaan/wird sie jederzeit eine unzehlbare Menge der Feinden haben / die sie werden anfallen und ihr den Durchgang verwehren / und wer da gedencket selig zu werden / soll sich bereit machen sie auff dem Halse zu haben. Lasset uns derwegen unsere Pflicht beobachten/ und diesen **guten Kampff kämpfen**/wie der H. Paulus sagt/ **Glauben und ein gut Gewissen haben** 1. Tim 1:18.

Aber lasset uns nicht begnügt seyn zu kämpffen / sondern auch bedacht zu siegen/und daß uns der Befehl Christi außdrücklich darzu verpflichtet. Man muß überwinden/Meine Geliebten / und derwegen stehet es nicht bey uns mit den Feinden unsers Heils einē Vergleich zu treffen/ wie unzehlich viele Menschen thun/ die nur halbe Christen sind/ und mit dem feindlichen Heer in gemeiner Verständnüß leben. Also halten es viele mit dem Teuffel / indem sie ihm ihre Leiber / ihre Knie/ ihre Zungen / ihr äusseres übergeben/ da sie ihre Seele vermeinen Christo vorauß zu behalten / als Verrähter und Treulose Nicodemiten. Also machen viele ein Vertrag mit der Welt/ und wollen verbleiben in der Kirchen Christi und auff Seiten seines Evangelii/ aber doch mit dem Beding / daß sie diese oder jene Freyheit in der Welt wollen geniessen; gleich dem Naaman/der zwar Gemeinschaffe wolte pflegen mit Israel / aber doch gleichwol auff die Art zu Damascus leben / und sich nach dem Gebrauch des Heydnischen Hoffs in Syrien richten. Also machen viele einen Vergleich mit dem Fleisch und wollen zwar in einigen Dingen der Tugend sich befleissen/ halten aber doch noch jederzeit eine besondere Lust vorauß / und einige Busem-Sünde / welche sie nicht lassen wollen: Gleich dem Herodes/ welcher Johannem den Täuffer hochachtete/und viel umb ihn thät / doch aber allzeit mit seiner Herodias sich ergetzte. Darzu meine Geliebte sind wir nicht beruffen. Der HErr JEsus lässet uns die Freyheit nicht/ uns mit den Feinden in Vertrag einzulassen; Er befiehlet uns zu siegen / und wir verlassen eben so wol seinen Befehl/ wann wir mit ihnen einen Vergleich treffen / als wann wir fliehen oder außreissen.

Gleichwie man niemals mit GOtt Kramen / also muß man auch niemals mit dem Teuffel sich vergleichen. Einem muß man gantz und gar gehorchen / und dem andern gäntzlich und auff alle Weise widerstehen; Und die sind wol elend daran / beydes die sich auff Gnad und Ungnad dem Satan übergeben / sich seinem sündlichen Willen in allem zu unterwerffen / und auch die mit ihm ein Vertrag / auch nur in einigen Puncten / eingehen. Saul ward von GOtt verflucht / darum daß er nur ein Theil vom Raub der Amalekiter verschonete und Agag ihren König und Haupt leben liesse. Also werden auch wir niemals angenehm seyn in den Augen GOttes / wann wir nach seinem Exempel nur ein Theil unserer Feinde wollen vertilgen: Und wann wir einige von denselben muthwillig wollen leben lassen in unsern Seelen / so wird gewiß dieser heilige GOtt nicht unterlassen / uns auß seinem Bunde zu stossen / und uns die Krone seines Israels zu nehmen. Lasset uns derwegen dieses für eine Regel halten / daß man in Sachen unsers Heyls sich gar nicht zu vergleichen habe. Da heisset es gantz / oder nichts; siegen oder umkommen; es findet sich kein Mittel zwischen diesen beyden. Und deßwegen / wann wir unserm HErrn treu seyn wollen / und an seinen Belohnungen Theil haben / so lasset uns nicht bedacht seyn / wie wir uns bequemen wollen / weder zu der Welt / noch zu dem Irthum / noch zu der Untugend / sondern auß allen Kräfften beflissen seyn / sie zu überwinden. In allen diesen unsern Fürnehmen müssen wir anziehen die Waffen-Rüstung GOttes / die uns die H. Schrifft anpreyset / und uns geschickt und tüchtig machen / mit diesen himmlischen Waffen umzugehen. Auff daß **wir können Widerstand thun / wann das böse Stündlein kommet / alles wol außrichten und das Feld behalten** / Eph. 6: 13.

Aber fürnemlich / so lasset uns umbgürtet seyn mit dem Schwerdt des Geistes / welches ist das Wort Gottes. Dann durch selbiges werden wir unfehlbar alle unsere Feinde überwinden. Durch selbiges schlug der HErr JEsus den Satan / und brachte ihn in die Flucht in der Wüsten / da Er zu ihm sprach / **Es stehet geschrieben /**

ben / Es stehet geschrieben. Durch dieselbe werden auch wir eben den Widersacher übermeistern / und alle seine böse Rotten. Es ist ein triumphirendes Schwerdt / welches niemals ermangeln wird uns unüberwindlich zu machen / wo wir es gebrauchen. Es ist das Schwerdt des HErrn Gideons / des warhafften Erlösers der Kirchen / für welchem die Midianiter sich zerstreueten / und gezwungen würden den Platz in Unordnung zu verlassen. Endlich so lasset uns eingedenck seyn / daß man verharren müsse umb zu siegen / ja biß ans Ende verharren / daß weder alle Lieb-Reitzungen dieses Lebens / noch alle Schrecken des Todes uns von der Treue können abwendig machen / die wir in unserer Tauffe Christo haben geschwohren / und diesen Eyd so manchmal bey seinem heiligen Tische wiederholet. Biß hieher / meine Geliebten / seynd wir dem Panier Gottes gefolget; wir haben den Götzen den Krieg angekündigt; wir haben unser Fähnlein auffgerichtet gegen den Irthum und Aberglauben; wir haben den Schild unsers Glaubens fest gehalten gegen alle Anläuffe des Feindes; wir sind mitten durch das Heer der Philister durchgetrungen / umb auß dem Brunnen zu Bethlehem Wasser zu schöpffen / das in das ewige Leben quillet. Biß hieher haben wir den guten Kampff gekämpffet.

Lasset uns im Namen GOttes fortgehen wol zu thun / ja ins künfftige noch besser thun als zuvor. Das Beschwerlichste ist überstanden. Wir sind Außgangen auß Egypten und auß der Macht der Finsternüß / darinnen wir so lange gefangen waren. Wir sind durch das rothe Meer und diesem Blut-Bad entgangen / in welchem vormals das Blut unserer Vätter / und kurtz hernach vieles von unsern Mit-Brüdern die Erde hat roth gefärbet. Wir sind nun eine geraume Zeit gefolget dieser herrlichen Feur-Seule des Göttlichen Wortes / welche uns geleuchtet hat in der Wüste dieser Welt; Sehet da / wie wir schon weit fortgangen nach diesem seligen Canaan / da uns ewige Ruhe und Seligkeit ist versprochen. Ach / Meine Geliebten / lasset uns nicht wieder zurück gehen / nachdem wir nun so manche schöne Reise gethan. Lasset uns weder durch eine schandbare Trägheit

oder

oder durch schwache Ungedult den Nutzen unseres vorigen Sieges verlieren. Lasset uns vollenden den Kampff/den wir so glücklich haben angefangen daß wir den Sieg behalten.

Sollen wir gleich/denselben davon zu tragen/noch Anfechtung in der Welt / Verlust unserer Güter / Raubung unserer Ehre / Schmach an unsern Personen/ja wol gar Gewaltsamkeit an unserm Leben außstehen/ so lasset uns durch eine großmüthige und Christliche Gedult dieselbe überwinden. Es sind nur nützliche und köstliche Schaden / rühmliche Verunehrungen / wol-anständige Flecken/ heilsame und lebendig-machende Wunden/die uns umb des Namens Christi willen begegnen. Und der Tod den man leydet umb eine so erhebliche Ursach / und umb einen so übertrefflichen Heyland / ist der allerherrlichste Triumph/den man jemals kan erdencken. Bietet uns nun noch der Satan Ehre/ Reichthum und Wollüste an / uns umb unsern Sieg zu bringen; so lasset uns sie durch eine heilige Verachtung überwinden/Krafft deren wir alles für Koth achten mögen gegen der überschwenglichen Herrlichkeit der Erkantnüß und Dienstes des HErrn JEsu. Lasset uns gedencken / daß die hundert Seckel Silbers und der Mantel des Achans / die Feyer-Kleider und talente des Gehasi / der Beutel und das Geld Judas / nur gedienet haben dem ersten den Tod/dem zweyten den Aussatz / dem dritten die Außschüttung seiner Eingeweide zu wege zu bringen: Und also werden alle Gottlose umbkommen/die ihnen gleichen. Kürtzlich zusagen/lasset uns allzeit für Augen haben die unendige und unschätzbare Belohnung/die uns GOtt verheisset nach dem Kampff / auff daß die Betracht- und Hoffnung einer so grossen Wolthat uns anflammen möge/jederzeit unsere Pflicht zu thun und zu überwinden/ daß wir sie erlangen. Dann sie ist nichts geringers als eine unverwelckliche Krone/ ein ewiges Reich/ein unvergängliches Leben / überhäuffet mit Herrlichkeit und Güter/mehr als wir dencken und verlangen mögen. O du Allmächtiger Gott/der du uns auffgenommen hast unter die Kriegs-Leute deines Sohnes/verleyhe uns die Gnad / daß wir beständig darbey verharren. Unterstütze uns in unserm Kampff/ Stärcke unsere

Hän-

Hände/ schärffe unsere Waffen / mache uns unüberwindlich gegen alle Anläuffe der Höllen und der Welt; auff daß/ wann wir den guten Kampff gekämpfet/ Glauben gehalten/ unsern Lauff in deiner Furcht vollendet/ dermaleins von deiner milden Hand empfangen mögen die Krone der Gerechtigkeit / die du denen verheissen hast / welche treulich in deinem Bunde wandlen/ und die Erscheinung deines Sohnes lieb haben/ Amen.

Der Thron eines sieghafften Christen.

Oder

Christl. Predigt über die Worte Off. 3. v. 21.

Dem will ich geben mit mir auff meinem Stuhl zu sitzen/ gleichwie ich überwunden habe/ und bin gesessen mit meinem Vatter auff seinem Stuhl:

Meine Geliebten.

Es ist gewiß/ daß niemals ein beschwerlicherer Krieg seyn könne als eines Christen/ der den guten Kampff des Glaubens wol will kämpffen. Dann zu seinem Kampff-Platz hat er die gantze Welt/ zu Feinden/ alle Geschöpffe: Zu der Zeit des Streits sein gantzes Leben; und allein der Tod ist das Zeichen seines Abzugs/ und das Ende seiner Arbeit. Er selber ist sein Feind; sein eigener Busem ist ein verschlossener Kampff-Platz/

da er allzeit gefangen liegen muß von seinen Lüsten/ die ihm gewaltig zusetzen; und in seinem eigenen Eingeweyd gibt es Belagerungen/ Schlachten/ Unruhen/ und so gefährliche Partheyen als irgends wo allenthalben/ so daß er wider sich selbst getheilet ist: Er ist zugleich der Anfallende/ und der Angefallene/ der Uberwinder und der Uberwundene/ und er kan nicht triumphiren als auff den Kosten seines eigenen Hertzens; Eben als solche Oerter/ an welchen sich das Schloß gegen die Stadt Feindlich erzeiget; so daß das eine sich nicht verthädigen kan als mit Verstöhrung des andern. Aber dieses alles ungeachtet muß man nichts desto weniger gestehen/ daß auch niemals ein glücklicher Krieg gefunden werde als eines Christen. Dann Er hat die allergerechteste und herrlichste Ursach von der Welt/ nemlich die Sache GOttes/ und die Beobachtung seiner himmlischen Warheit der Feld-Herr darinnen ist unvergleichlich grösser und herrlicher: Dann es ist der König aller Könige / und Allein-Herr der gantzen Welt / den die Engeln und Menschen anbeten. Das Panier und Fähnlein darinnen ist wundersam / nemlich das Creutz des Sohnes GOttes/ das sieghaffte Creutz/ welches über alle Macht der Höllen und der Welt hat triumphiret/ die Waffen sind darinnen fürtrefflich: Dieweil es himmlische Waffen sind/ auß dem Zeug-Hauß GOttes genommen/ welches seinen ewigen Geist seinen getreuen Soldaten in ihre Hand gibt. Fürnemlich aber ists dieses/ welches die Außbündigkeit des Krieges eines Christen noch mehr zeiget/ nemlich die unschätzbare grosse Belohnung die ihm versprochen ist. Dann niemals findet sich dergleichen in den allerfürtrefflichsten Siegen in der Welt / dieweil Christus das Haupt der Kriegs-Heeren GOttes einem jeglichen seiner Soldaten nicht etwa eine Summe Geldes/ nicht ein stück Landes/ nicht eine ansehnliche Bedienung/ nicht einige Verwaltung über eine Stadt oder Landschafft/ ja nit etwa ein irrdisches Reich/ sondern unendlich viel mehr als dieses alles verspricht / mit einer Freygebigkeit ohne Exempel/ die ihm allein zukommet. Dann er verheisset seinen Thron mit allem seinem Pracht und Herrlichkeit. Den Thron GOttes für die Menschen! Den Thron GOttes für Taglöhner/

für

für Handwercks-Leute / für arme elende Bauren / für Knechte und Mägde! Was Wunder! Der irrdischen Thronen wird niemand theilhafft / die Könige leyden keinen Menschen darauff. Sie können zwar von ihrem Reichthum / von ihrer Gewalt und Herrlichkeit etwas mittheilen / aber der Thron ist für sie allein. Sie nehmen zwar ihre Räthe zu sich in ihr Gemach / Fürsten und grosse Herren an ihre Tafel / und ihre Gunst-genossen in ihr Hertz. Aber sie dulden niemand auff dem Throne / der allein ihrer geheiligten Majestät vorauß behalten ist; und daher ist von Joseph angemercket / daß ihm Pharao alle merckmale seiner höchsten Würde / seinen Ring / seinen Königlichen Rock / einē Wagen gleich dem Seinigen gegeben; Er ließ vor ihm außruffen Abrech; Aber den Thron nahm er auß / als der sich nicht theilen ließ. **Ich will / sprach er / nur des Thrones grösser seyn / als du** 1. Mos. 41: 40. Aber sehet allhier den König der gantzen Welt und seiner Gemeine / welcher seinen Thron allen denen verspricht / welche unter seinem Panier getreulich haben gefochten / sie ewiglich mit ihm darauff sitzen zu lassen. **Wer überwindet / sagt er / dem will ich geben / mit mir auff meinem Throne zu sitzen / gleichwie ich überwunden habe und bin mit meinem Vatter gesessen auff seinem Throne.** Dieses ist die grosse und herrliche Verheissung / die wir euch heute zu erklären haben / unsern Texts vollends zum Ende zu bringen. Es begreiffet aber derselbe in sich zwey gleichförmigkeiten mit Christo. Eine ist die Gleichförmigkeit in seinem Kampff und Sieg / in diesen Worten; **Wer überwindet / wie ich auch überwunden habe.** Die andere ist eine Gleichförmigkeit der Belohnung und der Herrlichkeit in diesen Worten / **Ich will ihm geben mit mir auff meinem Thron zu sitzen / wie ich gesessen bin mit meinem Vatter auff seinem Thron.** Das erste Stück haben wir euch in voriger Predigt erkläret / anjetzo aber wollen wir das Zweyte betrachten.

Es ist dieses zweyte Stück nicht so leicht zu fassen / als das Erste: Der Thron davon Christus hier redet / ist schwerer zu verstehen

als sein Sieg. Die Außleger finden sich zimlich verworren und die vielerhand Fragen/ die sie vorstellen/ machen die Sache noch dunckeler. Sie fragen/ was eigentlich dieser Thron Christi seye? Ob es zwey unterschiedene Thronen seyen/ oder nur einer. Wo deren zwey/ worinnen sie dann unterschieden seyen? Wo es aber nur einer wäre/ wie die Glaubigen darauff gesetzet könten werden/ dann das wäre ja die Menschen GOtt gleich machen und ihnen unendliche Majestät geben? Warumb endlich der HErr JEsus nur von einem eintzigen Throne für alle seine Außerwehlten rede/ da Er doch Matth. 19. einem jeglichen unter seinen Aposteln einen absonderlich zueignet? **Ihr werdet/** spricht Er/ **auff zwölff Thronen sitzen/ die zwölff Geschlechte Israel zu richten.** Welches lauter solche Fragen sind/ so auß einem falschen Wahn/ den man sich von diesem Throne machet/ herkommen/ und wo man sich nicht dieser eiterlen Einbildungen entschläget/ wird man sich mit ihnen noch mehr verwirren. Lasset sie uns derwegen in ihren Dornen lassen und uns an ihre Gedancken nicht kehren/ sondern an die Sache selbst halten/ sie so genau/ als möglich/ zu fassen/ und ohne solche umbwege vorzustellen/ die nirgends zu nutz seyn als ein Ding zu verwickeln. Du aber/ der du sitzest auff diesem wunderbaren Throne/ und uns dessen Besitz verheissest/ verleyhe uns anjetzo die Gnad/ ihn wol zu verstehen/ und dergestalt davon zu reden/ daß sich ein jeglicher in dieser Stunde entschliesse/ sich dessen würdig zu machen und die Tage seines Lebens darnach zu trachten/ durch die Staffeln einer rechtschaffenen Gottseligkeit und sieghafften Glaubens. Amen.

Es ist nicht noth euch zu erinneren/ daß die Red-Art des Sohnes GOttes in unserm Text verblümet seye. Dann wann Er von einem Thron redete/ nur für seine Glaubige/ ja für sich selbst/ als der eine Menschheit hat/ die der Unserigen gleich ist/ so könte man sich einen herrlichen kostbaren und prächtigen Stul einbilden/ wie die Könige in ihrer Herrlichkeit haben. Aber Er redet von einem Thron GOttes seines Vatters/ welches nicht nach dem eussern Buchstaben verstanden werden/ dann ihr wisset wol/ daß GOtt/ der ein Geist

ist

ist/ keinen Thron habe als die irrdische Monarchen: und daß dieses unendliche unermäßliche Wesen/ welches die Welt erfüllet/ kein Stul haben könne / darauff es sitze / weil ihm die gantze weite Welt darzu nicht gnug seyn würde. **Dann er ist höher dan der Himmel/ tieffer dan die Hölle/ länger dan die Erde/ breiter dan das Meer** Job. 11:8/9.

Es ist zwar nicht ohne/ daß die Juden / welche mit dem Bunde/ damit sie GOtt gewürdiget hatte / zugleich auch die Vernunfft und Witz scheinen verlohren zu haben/ so verwegen seyn/ ihm einen Thron zu zuschreiben von solcher Art / wie die Grossen in der Welt haben: Dann sie sagen / daß Er in dem Himmel sitze **auff einem hohen und erhabenen Throne/ von Gold-Farbe/ samt einem Fußschemel von Saphiren/ und vier Seulen von Edelgesteinen/ umgeben mit einem glänzenden Feur und sieben liechten Wolcken als Vorhängen**: sie fügen hinzu/ **daß zwey Engel-Choren ohne Unterlaß umb ihn sitzen/ einer zur rechten/ der dem Michael angehöret/ der ander zur lincken / so Gabriel zukommet / der dritte vorne/ welcher dem Uriel zustehet/ und der vierte hinten/ welcher dem Raphael ist/ in deren Mitte/ sagen sie/ ist dieser wunderbare Thron/ darauff der Majestätische Hoch-gelobte GOtt sitzet** Pirke R. Eliezer c. 4. Aber das sind nur Narren-theidungen/ die diesen fanthastischen und Hirnblöden Gemüthern gemein sind / als welche sich scheinen unternommen zu haben eine kurtz-weile Gottes Lehre zustellen / und sich bey den Leuten lächerlich zu machen. Man muß gestehen / daß GOtt dem HErrn kein Thron könne gegeben werden / als auff Menschliche Red-Art/ uns etwas vorzustellen / was der Göttlichen Majestät zukommet. Was verstehet dan nun der HErr JEsus durch diesen Geheimnüß-Thron/ den Er allhier seinem Vatter/ und hernach ihm selbst/ beyleget.

Meine Geliebten / es ist nichts natürlicher / als hierdurch den Himmel zu verstehen. Dann die heilige Schrifft stellet selbigen auß-

drücklich vor / als den Thron GOttes / und gibt ihm auch dessen Namen. Der Prophet Jesaias führet GOtt den HErrn selbst redend ein. **Der Himmel ist mein Thron / und die Erde ist meiner Füsse Schemel /** Cap. 66: 1. Und Christus als Er Matth. 5. v. 34. das liederliche Schwehren verbietet / spricht: **Schwehret nicht bey dem Himmel / dann er ist der Thron GOttes.** In der That / meine Geliebten / es schicket sich dieses überauß füglich; und der Name eines Thrones kommet dem Himmel völlig zu in Ansehung GOttes des Königes und Beherrscher der Welt. Dann erstlich siehet man auff den Thronen die Könige / und schöpffet einige Vergnügungen / wann man sie darauff beschauet. In den Landschafften vernimmet man wol ihre Macht / man empfähet ihre Befehlen / man höret ihre Gesetze / Ordnungen und Willen; aber man siehet nicht ihre Personen / weil man daselbst von ihrer Königlichen Wohnung entfernet ist. Selbst in der Stadt ihrer ordentlichen Hofhaltung siehet man sie nicht als selten / dieweil sie sich in ihren Palästen verschlossen halten; Ja gar mitten in ihren Palästen sind sie offtmals unsichtbar / dieweil sie in ihrem Zimmer verborgen sind. Aber auff ihrem Throne siehet man sie vollkommen / und daselbst kan man seine Augen belustigen mit dem Anschauen ihrer hochherzlichen Person. Also schauet man auch GOtt im Himmel. Hierunten auff Erden empfindet man nur die Wirckung seiner Macht / man höret seine Gesetze / und lernet seinen Willen. Aber im Himmel siehet man Ihn von Angesicht zu Angesicht / man schauet Ihn / wie Er ist / und darinnen bestehet der grosse Vorzug der Seligen in dieser wunderbaren Wohnung / in diesem unbegreifflichen Liecht der Herzlichkeit dessen sie geniessen / diese anbetens würdige Sonne ohne Decke und Wolcke zu betrachten / deren wundersame Klarheit sie in ihre Bildnüß vergestaltet / und mit einem Liecht / das dem ihrigen gleichet / erfüllet. Die Thronen sind hoch und erhaben / daß die grossen Herren daselbst ansehnlich erscheinen. Also ist auch der Himmel das höchste und erhabenste Theil der Welt / daher auch einer von den Altvättern ihm die Welt eingebildet als eine zu

GOt-

GOttes Ehren auffgerichtete Seule / und den Himmel als den Krantz auff derselben. Die Thronen sind herrlich / so wol wegen ihrer köstlichen Materie / als wegen der Schönheit ihrer Form und prächtigen Zierde. Es erscheinet daselbst der Menschliche Pracht in seinem vollen Glantz. Gold und Edelgesteine verblenden da die Augen / und entzücken die Anschauer. Man siehet daselbst die Herrlichkeit der Welt in einem kurtzen Begriff / und der Königliche Pracht zeiget sich in seinem stattlichsten Schmuck. Dannenher beschreibet uns auch die heilige Schrifft so sorgfältig den Thron des Königs Salomo / und mercket an / daß er gewesen von Helffenbein mit feinem Gold überzogen; Daß er sechs Stuffen gehabt mit zwölff Löwen auff beyden Seiten / auff welchem er hocherhaben stunde. Also ist auch gewißlich der Himmel das schönste und herrlichste Theil der Welt / gantz gläntzend / gantz leuchtend / und wunderschön. Die Erde ist dargegen nur ein heßlicher finsterer Klumpe / als ein unflätiger garstiger Koth. Seine Materie ist so edel und köstlich / daß ihn Plato nennet die Blume der Elementen / als einen Außzug alles dessen / was in der Welt am reinesten / saubersten und zierlichsten mag gefunden werden; Und sein Lehrling Aristoteles wolte gar / daß er von besonderer Natur wäre / und ein fünfftes Wesen / wie er zu reden pflegte / von allen andern irrdischen und sichtbaren Cörpern unterschieden. Seine Forme ist vollkommen / sein Glantz ist unvergleichlich / und aller Reichthum von Gold und den kostbarsten Edelgesteinen ist nur Armut in Vergleichung dieser schönen Liechter; welche an demselben erscheinen als so viele unschätzbare Demanten an einem Crystallinen Gewölbe. Die Thronen sind eigentlich die Schau-Bühne der Königlichen Würde. Auff derselben erscheinen die grosse Herren als hohe Häupter. Anderswo können sie auch ihre Verrichtungen haben als schlechte Menschen; Aber auff dem Throne stellen sie sich als Könige an. Von dannen herrschen sie / von dannen gebieten sie; von dannen gehen ihre Befehl und Ordnungen / ihre Gnadenbezeugungen und Urtheile auß.

Also herrschet auch GOtt der HErr warhafftig vom Himmel.

mel. Von dannen her regieret Er dieses grosse Welt-Gebäue. Von dannen lässet Er spüren die Würckung seiner Macht / und erauget seine Herrschafft über die Geschöpffe / welche allesamt von Ihm stetiglich abhangen. Von dem Himmel kommt die Frucht- oder Unfruchtbarkeit der Erden / welche alle ihre Krafft hat von denen Einflüssen die sie auß diesem allgemeinen Brunnen empfähet. Vom Himmel rühret her die Ordnung und Abwechselung der Zeiten: Dann der Himmel machet sie durch die Bewegung seiner Liechter. Vom Himmel kommet Tag und Nacht / Hitze und Frost / Regen und truckene Zeit. Von dannen her kommen die gesegnete Regen / welche Kräutern und Pflantzen das Leben geben / und allen Dingen eine Seele mitteilen / die derselben nur fähig sind. Von dannen her kommen auch die erschröckliche Fluhten / welche bißweilen die Erde überschwemmen / wegen der Sünde ihrer Einwohner; Und darumb wird auch gesagt / daß GOtt der HERR / da Er die grosse Sünd-Fluth kommen ließ / welche die gantze Natur in den Abgrund versenckete / **die Fenstern des Himmels** habe geöffnet 1. B. Mos. 7: 11. Vom Himmel entstehen die entsetzlichen Blitze und Donner / welche als Kriegs-Geschütze GOttes sind / so Er nach seinem Gefallen auß seinem Zeug-Hauß aufführet und löset / daß die Welt biß auff den Grund davon erzittere. Endlich geschiehet es vom Himmel / als oben von dem Thron der Welt. Daß GOtt der HErr seine Gnade und seine Gerichte über uns hierunten außgiesset / und zwar auff eine uns unvermerckliche Weise / die man mit dem Auge nicht siehet / welches den gottlosen und verwildeten Menschen Anlaß gibt / seine Vorsehung zu leugnen / oder zum wenigsten nicht daran zu gedencken / ob sie gleich der Himmel daran solte erinnern. Dann es wircket dieses höchste Theil der Welt also in dieser Unterwelt / daß es sich mitteilet den irrdischen Dingen durch einen geheimen Einfluß / davon die Sinne nicht urteilen.

Endlich / meine Geliebte / alles kurtz zu verfassen / sind die Thronen Königes-Stüle / also ist auch der Himmel ein Stul GOttes / daselbst wohnet Er / darinnen erscheinet Er in aller seiner Ma-

Majestät und Herzlichkeit: Und wann er sich bißweilen in andern örtern offenbahret / als zum Exempel im Busch des Berges Horeb / da er dem Mosi erschien / so ist dasselbe nur für einen Augenblick / es sind nur geringe Stralen seiner Gegenwart / welche in einigen seltenen und ungewöhnlichen Begebnüssen für den Augen plötzlich fürüber gehen. Da Er im Gegentheil droben in dem Himmel seine anbetliche Gegenwart stets offenbahret / durch so viele herzliche Zeichen; so daß Er anderswo nur fürbey gehet / aber an diesem Ort hat er seine Wohnung und stetes Verbleiben. Also nennet auch Salomo den Himmel **das beständige Hauß seiner Wohnung** / 1. Kön. 8: 39. Im Gegensatz der Stiffts-Hütte und des Tempels / und anderer örter / da sich GOtt offenbarete / und vernemen ließ / aber nur zuweilen / über eine oder andere Zeit / und als im Vorbeygehen: da Er hergegen im Himmel beständig und allezeit gegenwärtig ist: So daß David sich nicht scheuet zu sagen / **daß GOtt die Erde den Menschen-Kindern gegeben / den Himmel aber vor sich selbst behalten** / Ps. 115: 16. Darum suchen alle Menschen GOTT den HErrn durch einen natürlichen Trieb in dem Himmel. Alle heben wir unsere Augen und unsere Hände dahin auff / wann wir beten. Die Heyden baueten vormahls ihre Tempeln auff die Berge / der Gottheit gleichsam näher zu seyn: Und eben das hat die Gewonheit aufbracht / auff den Höhen zu opfern / welche in den Gemüthern der Israeliten so tieffe Wurtzeln hatte geschossen / daß mann sie mit aller Mühe nicht wieder konte außreuten. Und gewißlich wann man einen besondern Ort zueignen soll dem unermäßlichen Wesen / welches die gantze Welt erfüllet / so könte man ihm keinen besseren anweisen als den Himmel. Dann das Reineste und Vollkommneste unter allen leiblichen Geschöpffen / füget sich auch am besten zu dem edelsten unter den Geistern. Der Palast des Liechts ist eine sehr fügliche Wohnung für den Vatter der Liechter / **der in einem unzugänglichen Liechte wohnet** / 1. Tim. 6: 16. Ein stiller Ort ohne Tumult und Geräusche der Elementen / ist eine wolanständige Wohnung für den GOtt des Friedens / der kein Ge-

fallen hat in dem Wirbel-Wind und Ungewitter zu wohnen. Ja der Himmel ist ein überauß vortreffliches Bild der Göttlichen Natur. Dann seine grosse Weite und Breite bildet seine Unmäßlichkeit ab. Seine Ründe bezeichnet seine Ewigkeit / welche weder Anfang noch Ende hat. Seine Bewegung / die so geschicht / daß er seinen Ort nicht verwechsele / und nichts anders ist dann eine Wirckung in der Ruhe / deutet an die Unwandelbarheit GOttes / die jederzeit geschäfftig ist. Seine geheime Einflüsse / welche alle Dinge lebend und regend machen / bemercket seine wunderbare Krafft / welche unvermercket ihren Einfluß hat in alle Theile der Natur. Seine Sonne / die alles erleuchtet / schildert ab das Auge seiner Vorsehung / welches stets wachsam ist über alle Geschöpffe. Mit einem Wort / es ist dieser so gläntzende und helleuchtende Himmel ein klarer Spiegel / darinnen man alle Gesichts-Bildungen GOttes sichet leuchten / und ein jeder Stern / der an demselben erscheinet / ist ein lebendiger Strale dieser grossen ursprünglichen Sonnen.

Es geschichet derwegen nicht ohne viele Ursachen / daß uns der Himmel allhier vorgestellet wird als der Thron GOttes. Da hergegen die Erde nichts anders ist als ein Schemel seiner Füsse / da da man nur seine Fußstapffen im Staube bemercket sichet / uns eine geringe Erkantnüß seiner Tugenden zu geben. Also verstehen wir durch den Thron / davon der HErr JEsus sagt / daß er seinem Vatter und sein seye / den Himmel / so daß wann Er spricht. **Wer überwindet / dem will ich geben mit mir zu sitzen auff meinem Throne / wie ich überwunden habe / und bin gesessen mit meinem Vatter auff seinem Thron** / der Verstand der Worte eigentlich dieser seye; Ich wil ihm geben / daß er mit mir in dem Himmel lebe / wie auch Ich nach meinem Kampff und Sieg anjetzo in dem hohen Himmel lebe / welcher der Ort ist meiner Glückseligkeit und Herrlichkeit. Dann man muß nicht so sehr auff das Wort sitzen dringen / eben als wann es etwas mehrers bedeute / als das Leben der Seeligen im Himmel; Dann weil der Himmel uns alhier bezeichnet war als ein Thron / so war es auch nöhtig / daß

daß die Wohnung der Heiligen an diesem hohen und wunderbaren Ort durch das Wort sitzen außgedrucket würde/ welches eine nothwendige Verknüpffung mit dem Throne hat/ als der dazu dienlich ist/ daß man darauff sitze. Der HErr JEsus wil demnach alhier eben die Seligkeit verheissen/ welche Er verstehet in den Worten Johannis / da Er in Auffsicht auff seine Himmelfart zu seinen Jüngern sprach. **Ich gehe hin euch die Stätte zu bereiten in meines Vatters Hause / und wann ich werde hingegangen seyn / will ich euch zu mir nehmen / auff daß / wo ich bin / auch ihr seyd** / Cap. 14:2.3. Und an einem andern Ort. **Vatter ich will daß die / so du mir gegeben hast / bey mir seyn / daß sie meine Herrlichkeit schauen** / Cap. 17:24. Dann das jenige was Er in diesem angezogenen Spruch nennet / seyn da Er ist / ist eben das jenige was Er in unserm Text nennet / auff seinem Throne sitzen. Man muß derwegen nicht mehr fragen / ob dieser Thron des Vatters und des Sohnes zwey Thronen sind oder nur einer / in dem der Himmel der Thron des Vatters und des Sohns ist und auch aller Glaubigen seyn wird mit ihnen; Da der Vatter daselbsten herrschet von Anfang der Welt/ der Sohn dahin erhöhet ist nach seiner vollbrachten Verwaltung auff Erden / und die Glaubigen dahin versetzet werden sollen nach ihrer Ordnung / nach dem Ende ihres Lauffs und ihrer Arbeit. Dann das sagt unser Heyland. **Wer überwindet / dem will ich geben mit mir auff meinem Throne zu sitzen / wie auch ich überwunden habe / und bin mit meinem Vatter gesessen auff seinem Thron.** Da ihr sehet / daß er zwey unterschiedene Dinge vorbringe. Das eine / daß Er nach seinem Sieg in den Himmel sey gegangen mit GOtt zu leben. Das andere / daß seine Gläubigen dermaleins auch daselbst mit Ihm leben werden.

In der That was den HErrn JEsum angehet / nachdem Er seinen Kampff auff Erden hat vollendet / ist Er / wie ihr noch wisset / in den Himmel gangen / daselbst eine ewige Ruhe und höchste Herrlichkeit

zu geniessen. Davon man zwey gleich-nöthige Ursachen kan geben. Die Erste ist von seinem Zustand / die andere von seinem Sieg hergenommen. Erstlich erfordert es sein Zustand. Dann es war dieser Göttliche JEsus ursprünglich auß dem Himmel / nicht auß der Erden gemacht / nicht auß dem Staube gezogen wie Adam / sondern von dem Himmel kommen / gebildet auff eine gantz himmlische Weise durch die Wirckung des Heiligen Geistes; Und ob gleich sein Leib was dessen Materie angehet / auß der Erde ist zusammen gefüget gewesen / wie die unserigen / so war doch sein Person gäntzlich auß dem Himmel; Dieweil Er von den Menschen nur die Natur / nicht aber die Person hatte / welche der Natur die Persönliche Selbständigkeit giebet. Seine Person war gantz und gar himmlisch außgangen vom ewigen Schooß des Vatters. Folglich war JEsus ein warhafftig himmlischer Mensch / wie Paulus anmercket / 1. Cor. 15: 47. **Der erste Mensch war auß der Erden und irrdisch / der ander Mensch ist der HErr auß dem Himmel.** So muste Er demnach nach verrichteter Gesandschafft auff der Erde wieder in den Himmel als seinen Ursprung kehren. Dann man siehet / daß alle Dinge gemeiniglich wieder hingehen zum Ort ihres Herkommens. Die Flüsse ins Meer / Steine und schwere Cörper zur Erden / die subtilesten und flüchtigsten Dinge in die Lufft. Ja man bemercket / daß die Spring-Wasser jederzeit so hoch wieder steigen als ihr Ursprung / eben als wolten sie sich durch ein stetes Bewegen zu demselben wieder kehren und sich mit ihm vereinigen. Was solte der HErr JEsus länger hierunten gethan haben / nach dem Er den Willen seines Vatters hatte verrichtet? Die Aufferstehung hatte ihn unsterblich unverwelcklich und herrlich gemacht; Was solte dieser Unsterbliche hernach mehr thun im dem Lande des Todes / auff dieser Erden / welche das rechte Chazarmaveth / das ist / eine Todes-Landschafft ist? Dieser Heilige aller Heiligen / unter dem Sünden-Koth? Dieser Ehren-König / in der Schmach dieser Welt; Dieser selige GOtt / auff der Schaubüne der Schmertzen und des Elends? Ein unsterblicher unverweßlicher Leib erforderte auch einen

unver-

unverweßlichen Ort / der eine ähnlichkeit mit ihm hätte. Ein helleuchtender Leib muste auch einen Palast des Liechts / und nicht eine Landschafft der Finsternuß haben. Es war nöhtig daß ein herrlicher Mensch auch eine herrliche Wohnung hätte / und daß ein Fleisch das mit gantz geistlichen und himmlischen Beschaffenheiten bekleidet war / auch in dem Himmel bey den Engeln und reinen Geistern lebete.

Der Sieg des HErrn JEsu erforderte dieses gleichfalls. Dan wohin zielete sein Kampff? Was war sein Zweck und Vorhaben? Etwa die Welt zu bezwingen? Königreiche einzunehmen / Landschafften zu überwältigen und sie seiner Herrschafft zu unterwerffen / Gold und Silber darauß zusamlen / darinnen Festungen zu bauen / Kriegs-Leute zu halten / Parlamenter und Gerichts-Bäncke auffzurichten / darinnen man in seinem Namen von Bürgerlichen und Halß-Sachen urtheilete? Gar nicht / Meine Geliebten / all sein Kampff gieng nur auff den Himmel einzunehmen / denselben zu gewinnen / und den Menschen zu öffnen / ihnen samt ihm dessen Besitz einzugeben. Darumb bedienet er sich auch in diesem Kampff nur himmlische Waffen / seiner Tugenden / seiner Lehre / seines Verdiensts und seines Geistes. Darumb bestritte Er nur diejenige Feinde / die uns den Himmel streitig machen / und ließ alle andere in Ruh / die uns nur auff Erden / und in irdischen Dingen schaden bringen können. Er wolte nur an die Sünde / durch welche wir den Himmel hatten verlohren / an den Teuffel / der uns davon entfernete / und an den Tod / der uns in Ewigkeit des Himmels beraubet hätte / uns in die Hölle zu stürtzen. Also sprach auch dieser grosse Heyland / daß nach seiner Ankunfft in die Welt / **das Himmelreich Gewalt litte und daß die / so Gewalt thäten / es zu sich rissen** Matth. 11: 12. Das Himmelreich / sagt Er / und nicht das Erdreich. Er wolte weder an Herodes / noch Augustus. Der eine hatte keine Ursach sich zu fürchten / wie er thät bey seiner Geburt; Er kam nicht ihm das Scepter auß den Händen zu reisen. Der andere hatte nur seine Unterthanen zuzehlen / umb zu wissen / wie viel Mannschafft und Geld

er könne lieffern/und nach Nothdurfft so viele Legionen auff die Beine bringen. Er kam nicht/ihm seine Weltliche Herrschafft zu bestreiten/ wolte er etwas überwältigen und rauben/ so war es allein das Himmelreich/welches er seinen getreuen Soldaten darstellete/selbiges durch eine heilige Gewaltthätigkeit ihres Eyfers/ ihres Glaubens und Gebets zu erobern. Gleichwie nun der Himmel das Ziel seines Kampfs war/und der Zweck seines Sieges/ so war es billich/ daß er ihn auch zur Belohnung hatte/und nach Uberwindung des Teuffels der Sünden / und des Todes Besitz nehme dieses hohen Himmels/ welchen er in seiner Verrichtung und Eroberung ihm vorgestellet hatte. Dann gleichwie die Uberwinder Einzug halten in die Städte/ so sie erobert/und in die Landschafften die sie bezwungen; Also muste auch JEsus nothwendig in den Himmel eingehen/ den Er so herrlich und so theuer hatte erworben durch seine rühmwürdige beschwerliche Thaten. Und das sagt Er allhier/ **Ich habe überwunden und bin gesessen mit meinem Vatter auff seinem Stule** / das ist im Himmel/mit ihm ewiglich auch darinnen zu ruhen.

Er füget hinzu/ daß Er seine Glaubige theilhafftig werde machen dieser trefflichen Seligkeit/indem Er sie außdrücklich versichert/ daß/ wann sie überwinden wie Er/ sie auch mit ihm sitzen sollen auff seinem Throne/in eben demselben Himmel zu leben/darinnen Er nach seinem Sieg ist erhaben worden. Dann GOtt/ sagt der heilige Paulus/ **hat uns verordnet / daß wir sollen gleichförmig werden dem Ebenbild seines Sohnes**/Rom.8:28. Dem Ebenbild seines Kampffs auff Erden/ und hernach seiner Herrlichkeit im Himmel. Er ist das Haupt und wir sind die Glieder; Wie nun der Leib theil hat an allen Ehren und Vorrechten des Haupts; also müssen auch wir/ die wir der Leib Christi seyn/ theil haben an der Seligkeit dieses herrlichen Haupts/mit dem wir vereiniget sind. Diese Vereinigung ist so wundersam / daß Er nicht ein eintziges Vorrecht hat/daran wir nicht einiger massen theil haben. Ist Er der Sohn GOttes von Natur/so sind wir es auß Gnaden. Ist Er der Erbe über alles/so sind wir seine Mit-Erben. Ist Er das Ebenbild GOttes/

so

so sind **wir vergestaltet in sein Bildnuß von einer Herrlichkeit zu der andern / durch den Geist des HErrn** 1. Cor. 3: 18. Ist Er ein König / Priester und Prophet / so sind auch wir das Königliche Priesterthum und Propheten des lebendigen GOttes. Ist Er der Baum deß Lebens / **so sind auch wir mit ihm gepflantzet.** Rom. 6: 5. an seinem Safft theil zu haben. Ist Er ein glänzender Stern und die Sonne der Gerechtigkeit so verheisset Er auch uns den Morgenstern / und daß wir leuchten sollen wie die Sonne in seines Vatters Reich. Sitzet Er zur Rechten der Majestät GOttes / so versichert uns Paulus / daß wir **schon mit ihm ins himmlische Wesen gesetzet** Ephes. 2: 6. krafft nun dieser vollkommenen Vereinigung / die wir haben mit dem ewigen Haupt der Gemeine / können wir uns versichern / daß gleichwie Er überwunden hat / und ist mit seinem Vatter gesessen auff seinem Thron / also auch wir nach unserm Kampff und Sieg sitzen werden auff eben diesem wunderbaren Throne / und uns in eben den Himmel / in welchem Er selbst wohnet / werden erhaben sehen. O überauß grosse Seligkeit! Wäre es das nur allein / daß wir im Himmel leben sollen / so wäre es schon viel. Dann es ist gewiß / daß allein der Ort viel helffe zur Glückseligkeit und Vergnügung der Menschen. Die Erfahrenheit lehret euch / wie höchlich man erfreuet ist / wann man sich an einem lustigen und anmuthigen Orte befindet. Man sihet alle Tage / daß die Leute auff ihrem Land-Gut zusammen scharren / und unter ihren Knechten und Bauren mit dem Acker-Bau sich quälen / umb etwas zu gewinnen / davon sie hernach etliche Monate an Hoff mögen leben. Solten sie ihr Geld an eben dem Ort / da sie es zusammen scharren / auch verzehren müssen / so würden sie sich nicht so sehr darumb bearbeiten. Aber die Lust auff einer so prächtigen Schau-Bühne des Hoffes / der ein Ort der Herrlichkeit und Lieblichkeit ist / zu erscheinen / versüsset ihnen alle Bitterkeit so sie auff ihrem Dorff müssen verdauen / was wird es dann seyn in einem solchen Wunder-Himmel zu leben / welcher der Hoff ist des Königs aller Könige / der Palast des Monarchen der gantzen Welt / der Thron Gottes /

tes/das Heiligthum der Unsterblichkeit / die Schau-Bühne der warhafftigen Herrlichkeit/und der Brunne ewiger Freuden? Die Menschen kämpfften vor Zeiten in ihrem gantzen Leben / und erduldeten mit Lust alle Kriegs-beschwerden/in Hoffnung dermaleins Siegs-Einzug zu halten in das prächtige Rom / welches die Königin der Welt war/ und die Meisterin der Völcker/ und also seine Haupt-Burg zu ersteigen. Wieviel eine grössere Ehre ist es dan/ in dem Jerusalem/das droben ist/zu triumphiren/ in dieser recht ewigen Stadt/ welche auff die feste des Himmels ist erbauet / in dem grossen Tempel des lebendigen GOttes/da man die Sonne und Mond mit Füssen trit.

Man muß es aber nicht bewenden lassen bey der Betrachtung des Orts. Dann wann der HErr JEsus seinen Glaubigen verheisset/daß sie mit ihm leben sollen/so will Er ihnen nicht allein diese Hoffnung machen/daß sie mit ihm wohnen sollen auff diesem Ober-Bau der Welt; sondern Er will ihnen auch noch über das ein himmlisches Leben versprechen/das dem Seinigen gleichet und weit unterschieden ist von dem jenigen / so wir hierunten führen. Dann gleichwie wir/ so lange wir auff der Erde wallen/daselbst ein Leben führen/das da irrdisch / grob / sinnlich / thierlich / sterblich / vergänglich / mit tausend Schwachheit̃ umbgeben/tausend Gefahren unterworffen/mit Finsternüß umbhüllet/mit Sünden beflecket/ mit Unglück geplaget/ mit Unruhe geschlagen/mit Verdruß genaget/ durch Furcht erschüttert/ mit Zähren getränket/ja das endlich nur ein Schatte des Lebens ist in steter Furcht deß Todes. Also auch/ wann wir im Himmel leben/ werden wir daselbst ein gantz himmlisch Leben führen/das ist/ welches gantz rein/ gantz leuchtend/ gantz stralend/ gantz unverweßlich/ gantz herrlich ist. Ein Leben/ das nichts mehr wird an sich haben von der Grobheit der Thiere/welche Gäste und Einwohner der Erden sind/ sondern alle Geistlichkeit der Engeln im Himmel. Ein Leben das nicht mehr unterworffen seyn wird der Nothdurfft zu essen/zu trincken und zu schlaffen / sondern da man völlig gleichen wird den Sternen/welche gläntzen und allzeit würcksam sind ohne Nothdurfft einiger

ger Nahrung. Ein Leben/darinnen die Traurigkeit soll verwandlet werden in unaußsprechliche Freude / die Finsternüß in ein ewiges Liecht/die Unreinigkeit in vollkommene Reinigkeit / die Kranck- und Schwachheiten in unwandelbare Gesundheit / die Schmertzen und Leyden in eine gäntzliche Leydlosigkeit/die Verwesung und Sterblichkeit / in eine völlige Unsterblichkeit/ welche kein ander Ziel und Maß hat als die Ewigkeit selbst: Kurtz zu sagen/ ein Leben gantz vom Himmel / gantz anständig dem Himmel / gantz gleichförmig dem Himmel/ allen dessen Glantz / alle Vollkommenheit und alle Herrlichkeit zu haben.

Dieses will der HErr JEsus seinen Gläubigen verheissen / in dem Er sie versichert / daß sie dermaleins mit ihm im Himmel sollen leben ; Welches schon von der ersten Erschaffung des Menschen scheinet vorgebildet zu seyn. Dann GOtt der HErr bildete ihn anfänglich auff der Erden ausser Eden; Und hernach versetzete Er ihn in das Wunder-schöne Paradeiß/welches Er mit allerhand Lieblichkeiten hatte angefüllet; anzudeuten/daß in der neuen Schöpffung der Mensch einige Zeit würde zu bringen auff Erden / und hernach in den Himmel erhaben werden / welcher ist das warhaffte Paradeiß / der rechte Garten Eden / in welchem sich unendliche Lustbarkeiten befinden. Und diese Seligkeit welche der HErr JEsus hier seinen Dienern verheisset/desto besser an den Tag zu geben/ so sagt Er außdrücklich/ daß sie bey ihm seyn werden. **Ich will ihnen geben/ mit mir auff meinem Thron zu sitzen.** Dardurch sie der grosse Heyland versichern will eines solchen Zustands/ der dem Seinigen gantz gleiche. Dann diese Worte / **mit mir** / wollen nicht allein dieses sagen/daß wir mit ihm in seiner Gesellschafft leben sollen/ an demselben Ort/dahin Er gangen ist als unser Vorläuffer vor uns/ auff daß Er uns daselbst die Städte bereitete; sondern sie deuten auch an eine gantz völlige Gemeinschafft seiner Glückseligkeit und Herrlichkeit. Daher ists/daß in heiliger Schrifft mit Christo seyn/ oder mit Christo leben/die gantze ewige Seligkeit verfasset; als da Paulus von ihm selbst sprach. **Ich habe lust abzuscheiden/und bey**

Christo zu seyn Phil. 1: 23. und von allen Christen insgemein: **sterben wir mit Christo / so werden wir auch mit ihm leben** 2. Tim. 2: 11. So heisset demnach auff seinem Throne mit ihm sitzen/so viel als im Himmel wohnen/und daselbst alle Herrlichkeit Christi geniessen. Dann wir/spricht der Apostel / sind nicht allein Erben GOttes/ sondern auch Mit-Erben Christi / alle Erbschafft/ alle Güter seines himmlischen Vatters mit ihm zu theilen; ob gleich ihm als dem erstgebohrnen ein doppeltes Erb-stück gebühret / und die Herrlichkeit damit Er im Himmel umbgeben ist / aller anderen Heiligen ihre weit übertrifft. Dann Er ist mitten in der triumphirenden Kirchen/ als bey seiner Verklärung zwischen Mose und Elias Alle drey waren zwar in der Warheit verkläret: alle drey hatten Majestät und Herrligkeit: doch gleichwol war der Glantz des Herren Jesu unvergleichlich gröser als dieser beyden Propheten / und von seinem Angesicht gieng ein so lebhafftes Liecht/ und von seinem gantzen Leibe so hellglänzende Strahlen/ daß die Apostelen/ die Ihn ansahen/ verblendet wurden und gantz aus ihnen selbst kamen. Also wird auch im Himmel die Herrligkeit des Sohns Gottes tausendmahl hellglänzender seyn als anderer/ weder Moses noch Elias noch die grösesten Heiligen werden seiner unendlichen Herrligkeit beykommen/ und auff Ihn insonderheit werden alle Augen und Gemüther gerichtet seyn/ Ihn in seiner Majestät zu schauen. Aber was auch für ein Unterscheid hier gefunden möge werden/so bestehet derselbe nur in Staffeln; aber im Grund und Wesen selbst wird sie nur eins seyn. Es wird dem Wesen nach nur eine Herrlichkeit seyn / welche wir mit ihm besitzen werden im Himmel; so daß wir mit ihm seyn werden heilig wie Er/ vollkommen wie Er/unsterblich und unverweßlich wie Er; und das ists/was der heilige Johannes saget/ **daß wir ihn sehen werden wie Er ist und ihm gleich seyn** 1. Joh. 3:2. Eben als ein Spiegel/welcher wann Er von der Sonnen bestralet wird/ und ihre Stralen im Bley auffängt/selbst als eine kleine Sonne wird/ und diejenige Stralen so er von der Sonnen empfänget / widerumb zurück schiesset.

O Mei-

O Meine Geliebten/was für eine Gunst/ was für eine Gnade! Und wer kan eine solche Wunder-Güte gnugsam erkennen? Das arme elende Geschöpffe sollen gleichförmig werden ihrem Schöpffer; Daß sie zur Theilung gehen sollen mit dem haupt-Erben aller Dinge; Daß nichtige Erd-Würme sollen erhaben werden zur Herrlichkeit des Königes des Himmels; Daß selbst die Finsternüß Liecht wird als die Sonne; und daß armselige Sünder dermaleins sollen gelangen zu aller Glückseligkeit des Allerheiligsten: Unterdessen verheisset Er uns doch der HErr JEsus hier auß einer unaußsprechlichen Liebe / wer überwindet / dem will ich geben mit mir auff meinem Thron zusitzen/und in meinem Himmel zu wohnen / daß Er daselbst alle Seligkeit geniesse / die ich darinnen besitze in der Gemeinschafft meines Vatters.

Er stellet sich dar als den Stiffter dieses grossen Geschenckes. Er saget nicht/ GOtt wird es ihm geben / sondern **Ich will ihm geben zu sitzen.** Welches ein unfehlbarer Beweiß ist seiner ewigen Gottheit und seiner gleichen Grösse mit dem Vatter. Dann wem anders / als dem höchsten GOtt stehet es zu den Himmel zu geben/ und die Herrlichkeit des Paradeises? Und damit streitet nicht das jenige/so der HErr JEsus der Mutter der Kinder Zebedäi antwortete / als sie vor ihre zwey Söhne die beyden vornehmsten Stellen in seinem Reich wolte außbitten; **Zu geben an meiner Rechten zu sitzen / oder an meiner Lincken / stehet mir nicht zu / sondern denen / welchen es von meinem Vatter bereitet ist.** Dessen Zeugnüsses sich vormals die Arianer wolten bedienen / nur zu beweisen / daß der Sohn geringer wäre dann der Vatter: Aber vergeblich / dann diese Worte sagen gar nicht/ was sie zu sagen scheinen / und man muß deßhalben die Ursprache zu Rath ziehen/ sie wol zu verstehen. Dann es findet sich nicht in dem Grichischen / **es stehet mir nicht zu** zu geben/ sondern / **das ist nicht mein**; Als hätte der Heyland sagen wollen / das ist nicht mein Ampt und Bedienung. Das ist nicht der Befehl und Verrichtung / die ich von meinem himmlischen Vatter habe em-

pfangen/ da ich in die Welt bin kommen/ die Ehren-Stellen meines Reichs allein deinen beyden Söhnen zu geben/ sondern allen denen die darzu verordnet sind von meinem Vatter. Welches das jenige/ so der Sohn Gottes allhier saget/ zumalen nicht umstösset/ sondern es im Gegentheil bekräfftiget/ indem er davon redet/ wie er den jenigen/ welche überwunden/ geben wolle mit ihm auff seinem Thron zu sitzen/ nach dem Rath seines himmlischen Vatters.

Sehet da/ wie man so gar leicht den warhafften Verstand finde in den Worten des Heylands/ wann man sie zu ihrer eigentlichen und natürlichen Deutung bringet; Dieweil Er durch das sitzen auff seinem Throne das ewige und höchstselige Leben mit ihm in dem Himmel wil verheissen. Es wäre gut/ wann man hierbey bliebe und sich nur an diese Außlegung hielte/ und das Gemüth nicht höher auffsliegen ließ zu besonderern und ungewöhnlicheren Gedancken. Aber es vergnügen sich die Menschen nicht jederzeit mit der gesunden Vernunfft; Sie müssen etwas höheres und sinnreichers haben/ und dieser Fürwitz jucket sie nicht weniger in der Gottes-Lehre als in andern Wissenschafften/ wie hierauß klärlich erscheinet. Dann diese Worte **des Throns und des Sitzens** auff demselben scheinen vielen etwas mehreres zu bedeuten als die Gemeinschafft der Seligkeit mit Christo in dem Himmel. Sie meinen darinnen noch über das eine Herrschafft/ ein Reich/ eine Ober-Gewalt über die Geschöpffe zu finden/ dieselbe zu regieren als Christus; Und deßwegen machen sie sich allhier wunderliche Einbildungen. Lasset uns derwegen ihnen folgen in denen Gedancken/ die sie ihnen hierüber machen/ umb zu sehen/ was sich allhier Gutes oder Böses/ Warhafftes oder Falsches möge befinden.

Erstlich/ so ist es wahr/ daß der Thron offtmals ein Reich bedeute/ eine Herrschafft und höchste Gewalt/ entweder zu regieren oder zu urtheilen/ weil die heilige Schrifft Thronen gibt so wol den Richtern als den Königen. Darumb beschreibet sie uns zwey unterschiedene Thronen Salomons/ einen Königlichen/ der von Helfenbein/ und einen Richterlichen/ welcher auß Cedern war; Die Richter zu

erin-

erinnern/daß sie sich nicht solten bestechen lassen/wie die Cedern; Und David in der Beschreibung Jerusalems/ Psalm 122. sagt/ daß daselbst Thronen seyen um zu richten / weil darinnen das Sanhedrim war / das ist / der höchste Richter-Stuhl des Jüdischen Volcks. Also daß wann hier gesagt wird von sitzen auff einem Throne/ man gar wol verstehen könne eine höchste Herrschafft und Richt-Ampt.

Gleichfals ist es wahr / daß der HErr JEsus in dieser Absicht wol sagen könne/ daß Er/ nachdem Er überwunden / auff dem Throne seines Vatters gesessen. Dann nach seinem herrlichen Sieg ist Er erhaben zu der Beherrschung der Welt / über alle Geschöpffe zu regieren/ und die Lebendigen und die Todten zu richten. Dann wir müssen in ihm zwey Arten der Herrschafft erkennen / oder unterschiedene Königliche Würden. Die eine ist wesentlich und natürlich/ die Er als GOtt besitzet; Und die war ewig / und Er übete sie von Anbegin der Welt. Die andere ist erblich / die Er empfangen hat als Mittler / in dem nach vollbrachtem Erlösungs-Werck dieser GOtt-Mensch sich hat eingesetzet befunden in die Beherrschung der gantzen Welt / und gen Himmel gefahren / die Zügeln in die Hand zu nehmen. Und diese letztere Königliche Hoheit ist ihm nicht zuerkant worden als nur nach seinem Kampff / wie seine Vergelt- und Belohnung / wie der Apostel an die Philipper sagt. **Er erniedriget sich selbst und ward gehorsam biß zum Tode/ ja biß zum Tode am Creutz. Darum hat Ihn auch GOtt erhöhet und Ihm einen Namen gegeben / der über alle Namen ist / auff daß in seinem Namen sich beugen sollen alle Knie / die im Himmel / auff Erden/ und unter der Erden sind** / Phil. 2: 8/9. Es ist dieses jene Allmacht/ von welcher Er sagte / daß sie Ihm nach seiner herrlichen Aufferstehung seye gegeben; Da Er / nachdem Er auß dem Grabe war gangen und bereit stund diese Unter-Welt zu verlassen / sprach. **Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auff Erden** / Matth. 28: 18. Es ist endlich die unendliche Herrlichkeit/ welche Er als einen Sold seines Leydens forderte/ und bey Antre-

tung derselbigen diese schöne Worte herfür brachte. **Ich habe dich verkläret auff Erden / Ich habe das Werck vollendet / das du mir gegeben hast daß ichs thun solle / und nun verkläre mich / O Vatter / bey dir selbst / mit der Herrlichkeit / die ich bey dir hatte ehe die Welt war.** Es ist derwegen warhafftig / daß Er nach überwundenen seinen Feinden auff dem Thron seines Vatters gesessen.

Endlich ists auch wahr / daß die Glaubigen Theil müssen haben an diesem Reich / an dieser Herrschafft / an diesem Richter-Ampt des HErrn JEsu / ihres Haupts und Bräutigams. Dann desen vergewissert uns Paulus / wann er sagt. **Dulden wir mit Ihm / so werden wir auch mit Ihm herrschen** / 2. Tim. 2: 12. Daher auch Off. 4. die 24. Aeltesten / die uns so wol die Jüdische Kirche von zwölff Ertz-Vättern / als die Christliche durch zwölff Aposteln gegründet vorstellen / abgebildet sind als sitzende auff Thronen sampt güldenen Kronen auff ihren Häuptern. Also wann der HErr JEsus in unserm Texte saget / **wer überwindet / dem will ich geben mit mir zu sitzen auff meinem Throne / wie ich überwunden habe / und bin gesessen mit meinem Vatter auff seinem Throne** / so kan Er auff solche Weise wol reden / in Ansehung der herrlichen Königlichen Würde / die Er durch seinen Sieg erworben / und deren Er seine Glaubige theilhafftig machen wird / ihren Glauben und Tugenden zu belohnen. Alles dieses ist warhafftig / und wir bekennens gern. Bißher findet sich nichts als was rechtglaubig ist / aber siehe da den Mißbrauch unter dem Vorwand / daß der HErr JEsus den Gerechten einen Thron verspricht / in seiner Herrlichkeit / schliesset man darauß / daß derwegen die Heiligen in dem Himmel die höchste Auffsicht über alles / und eine unbeschränckte Herrschafft über die Geschöpffe werden haben. Auff solche Art schliesset der Cardinal Bellarminus außtrücklich / Lib. 1: de Sanct. Beatit. cap. 18. **Christus** / sagt er / **verheisset dem / der überwindet / auff seinem Thron zu sitzen** ; Und machet den Schluß / daß die verstor-

verstorbene Heiligen die Herrschafft haben über die Welt / und die gantze Kirche regieren. Und daher kompts / daß sie die Heiligen anruffen / als ihre Patronen und Gutthäter; Daß sie selbige halten als Beschirmer der Königreiche / Erhalter der Städte und der Staten / Vormunder der Völcker / Außtheiler der Gnaden und der Straff-Gerichte / Ursacher des Guten und des Bösen / das hierunten geschiehet. Und der Welt bekandte Costerus saget außdrücklich Enchir. c. 4. Daß sie von GOtt im Himmel eben die Gewalt empfangen / die Christus von seinem Vatter hat bekommen / die Bösen zu straffen / die Frommen zu schützen / Wunder zu thun und Krancken zu heilen / Gaben mitzutheilen und alle irrdische Dinge zu verwalten. Derwegen untergeben sie ihrem Schutz die Landschafften und Königreiche. Ja sie legen einem jeden unter ihnen sein Ampt und Verwaltung bey; Und machen den einen zum Vorsteher über dieses Handwerck / den andern über ein anderes; Einen wider die Pest / den andern wider die Glieder-Sucht / den dritten wider den Grieß / den vierdten gegen das Gifft / den fünfften wider die Feuers-Brunst. Einen ruffen sie an vor das Getrayde / den andern für den Wein-Wachs / den dritten für die Schiffarth: Von einem bitten sie Regen / vom andern Sonnen-Schein / mit einem Wort / sie halten sie für warhaffte Herrscher im Himmel / die alle Macht und alle Gewalt auff der Erden haben. Was uns aber angehet / haben wir Christum nicht also gelehret; Und die H. Schrifft / welche allein die Richt-Schnur ist der heilsamen Warheit / lehret uns dergleichen nichts.

Es ist niemand als JEsus / der in den Himmel seye gefahren / daselbst zu herrschen; Die andere Heilige alle sind nur dahin kommen / daselbst von ihrer Arbeit zu ruhen. JEsus allein ist hinauff gestiegen als ein König / das Scepter zu führen. Die übrige Heiligen sind nur dahin gangen als Bürger des Himmels / daselbs zu wohnen in dem Jerusalem / das droben ist. Ja es scheinet daß man darauß eine Lehre nehmen könne / von unterschiedlichen Aufffahrten gen Himmel. Dann es sind drey besondere Menschen / welche dahin ver-

sind auffgenommen worden nach Leib und Seel. Enoch vor dem Gesetz/ Elias unter dem Gesetz/ und Christus unter dem Evangelio. Aber auff gar unterschiedene Art. Dann Enoch ward auffgenommen ohne Pracht/ ohne Glantz/ ohne Herrlichkeit/ ohne Zeugen; Es erschien da nichts für Menschlichen Augen/ sondern wird nur schlechthin gesagt/ **daß ihn GOtt hinweggenommen/** 1. Mos. 5:24. Welches genugsam anzeiget/ daß ihn GOtt nur weggerücket/ ihn von dem Elend dieser Welt zu befreyen/ und ihn zur Ruhe zu bringen/ nichts weiter. Elias fuhr zwar viel prächtiger und herrlicher auff; Doch aber nur auff einem Wagen ohne Geleit; Welches nichts anders ist/ als die Zurüstung eines Wanders-Mannes/ der über Land ziehet/ anzudeuten/ daß der Zweck seiner Auffnehmung nur wäre/ seine Wallfahrt und Lauff zu endigen. Aber JEsus fuhr gen Himmel/ auff eine viel andere Weise; Nicht auff einem Wagen/ sondern auff einem Throne/ und darzu einem gantz himmlischen und gantz Göttlichen Throne/ wie nemlich der jenige seyn wird/ auff welchem Er am jüngsten Tage wird wiederkommen/ die gantze Welt in Gerechtigkeit zu richten. Dann Er stieg da hinauff in einer Wolcke mit Engeln umgeben/ anzuzeigen/ daß Er dahin gienge nicht schlechter Dinges wie die Menschen/ sich daselbst zur Ruhe zu begeben/ sondern würcklich zu herrschen und über die gantze Welt zu regieren.

Was ist aber das nun/ möchtet ihr sagen/ für eine Königliche Würde/ die Er den glaubigen Uberwindern verheisset in unserm Text/ wann Er saget/ daß Er ihnen wolle geben auff seinem Throne zu sitzen? Dann wir haben gestanden/ daß diese Red-Art eine Herrschafft könne bedeuten/ darzu er sie erhebet/ und daß der HERR JEsus sein Reich den verherrlichten Glaubigen in der That wolle mittheilen/ ewiglich mit Ihm zu herrschen. Und was ist das für eine Herrschafft/ wann sie hier auff Erden keine Gewalt haben? Dieses wol zu verstehen/ meine Geliebten/ müssen wir zwey Staffeln oder zwo Zeiten in der Seligkeit der Heiligen unterscheiden. Der eine ist der Zustand ihrer vom Leib abgesonderten Seelen; Und auff sol-

solche Weise werden sie im Himmel seyn / biß ans Ende der Welt. Der ander ist der Zustand ihrer Person / nach der Wiedervereinigung ihrer Leiber / und der Seelen; Und also werden sie in dem Paradeiß seyn nach der Aufferstehung / so lang die Ewigkeit währet. Diese beyde Stände sind weit von einander unterschieden. Dann im ersten geniessen die Heiligen zwar Glückseligkeiten und Herrlichkeiten / aber ohne Herrschafft und Regierung hierunten auff Erden. Im andern aber werden sie Herrlichkeit und Seligkeit besitzen / aber mit einer wircklichen Herrschafft und Regierung über die Welt. Und das ist ohne Zweiffel wo man wol acht gibt / die Lehre der heiligen Schrifft. Dann man siehet nicht / daß sie den Heiligen im Himmel eine Herrschafft zuschreibe / als am jüngsten Tag und hernach. Alsobald nach ihrem Abschied von der Welt / nimmet sie dieselbe zwar auff zur Beschauung des Angesichts GOttes / zu der Gemeinschafft Christi seines Sohnes / zur Gesellschafft seiner Engeln / zum Besitz seiner Herrlichkeit / zur Geniessung seiner Güter und Lieblichkeiten. Aber sie gibt ihnen keine Herrschafft / als nur nach Vollendung aller Dinge. Wann JEsus seinen Jüngern verheisset / daß sie mit Ihm auff zwölff Thronen werden sitzen / die Zwölff Stämme Israel zu richten / so wird **dieses geschehen** / spricht Er / **wann des Menschen Sohn sitzen wird auff dem Thron seiner Herrlichkeit** / Matth. 19: 28. Welches auff jenen grossen Tag zielet / da Er offenbar kommen wird / seinen allgemeinen Gerichts-sitz zu halten / zu geben einem jeglichen nach seinen Wercken. Wann Er die Gesegneten seines Vatters zu sich ruffen soll / daß Reich zu besitzen / das ihnen bereitet ist von Anbegin der Welt; So wird es gleichfals am jüngsten Tag seyn / da Er kommen wird / die Frommen von den Bösen ewiglich zu scheyden. Wann der H. Johannes in der Offenbahrung / da er von den Märtern redet / **Thronen sahe / auff welchen etliche sassen** / Cap. 20: 4. so mercket er daselbst an / daß ihnen das Gericht werde gegeben / anzuzeigen / daß er auff das grosse Gericht sehe / welches die bestimbte Zeit der Märterer soll vollenden. Und das Exempel unsers Heylandes verpflichtet uns diese

Warheit zu erkennen. Dann Er ist in zweyen unterschiedenen Zuständen gen Himmel gefahren. Erstlich / nach seiner abgeschiedenen Seele / so lang seyn Leib im Grabe war: Darum sagte Er zu dem frommen Schächer am Creutz. **Heute wirst du bey mir im Paradeiß seyn** / Luc. 23: 43. Und da Er den Geist auffgab / schrie Er laut / **Vatter / in deine Hände befehl ich meinen Geist** / vers. 46. Hernach war Er daselbst nach Leib und Seel / als Er von den Todten war aufferstanden und prächtiglich hinauff fuhr. Und dieses letzteremal nam Er erst sein Reich ein. Das erste mal ward zwar seine Seele mit Seligkeit und Freude erfüllet in dem Schooß GOttes; Aber sie nahm doch nicht an die Beherrschung der Welt. Aber das zweyte mal geschah dieses allererst / daß Er auffuhr zu regieren; Daher komts / daß die Schrifft sein Sitzen zur Rechten GOttes seines Vatters / welches jederzeit seine Herrschafft und Königliche Hoheit bedeutet / nur nach seiner Auffahrt setzet. Gleich wie JEsus das Muster und Fürbild unsers Zustandes ist / so muß es auch mit uns nothwendig hergehen / wie mit Ihm; Daß nemlich unsere Seelen / so lang sie vom Leib gesondert / keinen Theil im Paradeiß haben / als nur die Glückseligkeit und Herrlichkeit; Was aber die Herrschafft angehet / ist selbige außgestellt biß zu ihrer Wiedervereinigung mit dem Leib / dieselbe in ihren gantzen Personen zu besitzen.

Und alsdann werden wir auff zweyerley Art Theil haben an der Herrschafft Christi. Erstlich an diesem grossen Tage / wann Er kommen wird seinen letzten Außspruch zu geben über alle Menschen-Kinder. Dann an diesem herrlichen Tage wird Er seine Glaubigen theilhafftig machen seiner höchsten Richterlichen Hoheit / daß sie mit Ihm alle Gottlose verdammen / sie in Ewigkeit verbannen / und durch einen unwiederrufflichen Spruch in die ewige Qual verweisen. Und das sagt der heilige Paulus / 1. Cor. 6: 2. **Wisset ihr nicht / daß die Heiligen werden die Welt und die Engel richten?** Nemlich als Beysitzer / welche ihre Stimme darzu geben werden zugleich mit dem Heyland. Man muß derwegen

nicht

nit mehr fragen/ wie Christus allhier nur von einem Throne rede für seine glaubige Uberwinder/ da Er doch seinen Aposteln verheisset auff zwölff Thronen zu sitzen/ so daß ein jeder einen ins besonder solle habē: Dann das schicket sich sehr wol beysammen; weil ein jeglicher Außerwehlter in der That seinen eigenen Stuhl bey dem HErrn JEsu haben wird am jüngsten Tage. Doch gleichwol/ wie die Parlaments-Rähte/ ob schon ein jeder seinen eigen Platz hat/ dennoch alle zusammen nur einen Gerichts-Stuhl außmachen / weil sie durch den Mund ihres Ober-Vorstehers richten. Also werden auch alle Heiligen am jüngsten Tag nur einen Thron machen / weil sie alle urtheilen werden durch den Mund ihres Haupts/ und nicht anders betrachtet werden als eins in seiner Person. Die andere Art/ auff welche sie Theil haben werden an seiner Königlichen Würde/ wird nach diesem grossen Tage Raum haben. Dann so lang die andere Welt währet/ wo man nur von der Ewigkeit so reden mag/ werden sie warhafftig mit Christo herrschen; Nicht daß sie alsdann die Welt werden regiren. Dann das kommet nur GOTT zu/ sondern daß sie alle ihre Feinde werden vertilget sehen in Ewigkeit/ und alles unter ihre Füsse gethan: Den Teuffel in seinen Abgrund verschlossen/ alle böse Geister mit ewigen Ketten gebunden/ alle Gottlosen auß der Welt verbannet und in der Höllen so beschrancket/ daß sie nicht können darauß kommen: Den Tod verschlungen in dem Sieg / und selbst getödtet/ daß er nicht mehr schaden könne: Alle Geschöpffe ins gesambt ihrem Willen untergeben / daß sie alle zu ihrem Vergnügen und zu ihrer Lust dienen müssen; So daß sie warhafftig als so viele Könige werden seyn/ welchen alles gehorchen muß/ welchen nichts widerstehen kan/ und welche nichts über ihnen sehen werden als GOtt allein.

Sehet da/ Meine Geliebte/ wie die Heiligen würcklich werden herrschen. Sehet da/ wie sie mit ihm seine höchste Herrschafft werden theilen. Sehet da/ wie sie auch auff seinem Thron werden sitzen/ so daß doch die Irr-Glaubige nichts darauß können haben/ das sie in ihrem Vorwahn von den Heiligen möge stärcken. Dann entweder

bedeutet dieses sitzen auff dem Thron des HErrn JEsu nichts anders als das Leben der Heiligen im Himmel / welcher der Thron Gottes ist/nach unserer ersten Erklärung/an welche man sich meinem Bedüncken nach/am sichersten kan halten. Oder aber/ wann dieses Thron sitzen einige Herrschafft den Heiligen gestattet / so gehöret es nur zum Jüngsten Tag / an welchem sie mit ihrem Heyland alle Menschen werden richten/und hernach zur Ewigkeit/da sie über alles ins gesamt werden regieren.

O ihr Glaubige Seelen / was für ein Trost ist das für euch/ wann ihr gedencket an die grosse und unendliche Belohnung / die euch der Sohn GOttes verheisset / wann ihr nur tapffer unter seinem Fähnlein kämpffet / und ihm getreu seyd biß in den Tod! Er verheisset euch nicht etwa was geringers als Er selber besitzet/sondern einerley Herrlichkeit / einerley Reichthum/ einerley Hoheit/ einerley Krone/einerley Thron/ einerley Herrschafft. O unaußsprechliche Gnade GOttes! O unbegreiffliche Seligkeit des Menschen! Wer kan euch betrüben / O ihr Christliche Hertzen / bey einer so hohen so herrlichen Hoffnung. Euer gegenwärtiger Zustand ist betrübt/ich bekenne es / Ihr habt Verdruß und Traurigkeit gnug in der Welt/ die Gottlosen plagen und spotten euch / sie treiben nur ihren Muthwillen und Frevel mit euch. Aber getrost/ O ihr Christen-Seelen/ es wird nicht alzeit so gehen. Endlich wird sich das Spiel wenden/ und sich eine solche Veränderung zeigen / die für euch so glücklich ist/ wi unglücklich sie hergegē für diejenigen seyn wird/welchen anjetzo dz Glück so wol will. Jetzt seyn sie Meister/ihr aber werdet es hinkünfftig seyn. Jetzt sitzen sie auff dem Throne/ ihr aber auff bestimmtes Ziel. Sie haben ihre Zeit / und ihr/Meine Geliebte Brüder / werdet auch die Eurige haben. Und welches das Fürnembste ist/ euer Zeit ist unvergleichlich besser als die Ihrige. Dann ihre Zeit ist kurtz / flüchtig und währet nur einen Augenblick ; Aber die Eurige wird ewig seyn/ und nimmermehr auffhören. Endlich wird euch solche Veränderung begegnen wie unserm Heyland. Er dienete auff Erden / und nun herrschet Er in dem höchsten Himmel / Er gab die Zinß dem Kayser/

und

und nun sehet Er alle Kayseren zinßbahr / alle Könige / alle Fürsten seinem Scepter unterworffen. Er ward durch einen geringen sterblichen Richter verdammet; Aber nun wird er zu seiner Zeit auß höchster Gewalt richten die Lebendigen und die Toden. Er ward an ein Creutz genagelt; Und wird endlich auff einem so erschrecklichen Throne erscheinen / daß seine Feinde dessen entsetzliche gegenwart nit werden können ertragen / und wünschen / daß die Berge und Hügel möchten auf sie fallen / sie verbergen für dem / der auff solchem Thron sitzet. Dergleichen / O ihr Glaubige Hertzen / wird euch auch widerfahren / ihr werdet endlich sehen eure Nidrigkeit verwandlet in wunderbare Herrlichkeit / eure Leyden in unbegreiffliche Seligkeit / euer Creutz in einen Thron / von dannen ihr alle eure Feinde unter eure Füsse werdet treten / und euch zu der Würde GOttes deß HErrn selbst erhaben sehen. Was soll man nicht thun / was soll man nicht leyden für eine solche Seligkeit? Welche Mühe soll uns so beschwerlich / welche Creutzigung so peinlich / welche Tugend so mühesam / welche Schande so schmertzlich und schauderich scheinen / zu derselben zu gelangen? Ihr sehet alle Tage / daß man sich / umb einigen geringen Gewinn auff der Erden zu erlangen / einige Bedienung / einiges Ehren-Ampt / einigen Auffenthalt in der Welt zu bekommen / in die grösseste Gefahren begebe / man waget sich in die blutigsten Treffen / man unternimmt sich der beschwerlichsten Arbeit / und lang-wierigster Mühe. Und was solte man nicht umb einen Thron thun? Wie solte nicht die Hoffnung eines so übertrefflichen Dinges / welches der Gipfel Menschlicher Hoheit ist / uns nicht antreiben alles zu thun / alles zu leyden; und wo ist der Mensch / der sich nicht glücklich schätze / wann er nach langem Schweiß und Arbeit endlich zur Königl. Würde könte gelangen? Nun aber / Meine Geliebten Brüder / sehet da einen Thron / der allen angebotten wird / einen Thron so unmäßlich hoch über die Erde erhaben / den Thron des Himmels / den Thron GOttes. Und wir wolten keinen Eyfer haben ihn zu erobern / träg seyn / ihn zu erlangen / uns über die Mühe beschweren / keine Standhafftigkeit erweisen in den Versuchungen / die uns begegnen; Wir wolten uns

nicht befleissigen unserer Pflichten und Tugenden/die da nothwendig sind dessen Besitz zu erlangen? O Meine Geliebte lasset uns nicht so zärtlich/ so blind/ so feind auff uns selbst seyn/ daß wir uns nicht dermaleins auffrücken können / das Höchste aller Güter auß unserer Schuld verlohren zu haben. Dieweil der HErr JEsus diesen Thron dem jenigen verheisset/der da überwindet/ so lasset uns kämpfen/lasset uns so kämpffen/ daß wir den Sieg davon tragen über die Feinde unsers Heils. Lasset uns die Welt überwinden durch Verachtung ihrer Lüste/und Bezeugung/daß man/an statt des Gefallens/welches ihre Anbeter an ihr haben/ vielmehr einen Eckel und Abscheu an ihren Gewonheiten trage. Lasset uns das Fleisch überwinden/ durch die Creutzigung seiner Lüste; Lasset uns den Irrthum überwinden/ durch die Reinigung unsers Glaubens. Lasset uns die Untugend überwinden/durch die Unschuld und Auffrichtigkeit eines guten Gewissens; Auff daß wir also an unserer Seiten mögen vollbringen / was der HErr JEsus von uns fordert/und Er auch an der Seinigen vollende/was er uns verheisset.

Endlich/Meine werthe Brüder / dieser ewige Thron gibt uns Anlaß an einen andern irrdischen Thron zu gedencken / der heut zu Tage gar hoch geachtet wird auff Erden. Es ist derselbe nicht in der Warheit der Thron GOttes und Christi. Im Gegentheil scheinets/daß GOtt und Christus davon verjaget seyen/ darauff einen König zusetzen/der dem Thier die Macht gibt/ auff daß die Unwarheit und der Gottesdienst herrschen mögen in einem Reich / darinnen die Evangelische Warheit hatte geblühet/ und so lange zeit geherrschet. Der HErr JEsus hat es zugelassen einige Jahre / seine Kinder zu versuchen/und sie unter dem Joch einer harten Dienstbarkeit seufftzen zu lassen / welches sie die Kostbarkeit ihrer Freyheit besser hat lehren achten. Aber es seye dem wie ihm wolle/so bleibet doch der HErr JEsus allezeit HErr dieses Thrones / und kan damit schalten nach seinem Gefallen. Wie sehr man sich auch bißher bemühet / dessen angemasseten Besitz fest und beständig zu machen; Was man auch für List gebrauchet / demselben nachfahren unter zuschieben/ so

wird

wird doch JEsus der Grosse Allmächtige GOtt diese unselige Rencken zerfladdern; deren Anstiffter beschämen; den Thron säubern; ihn seinem rechtmässigen Erben erhalten / deren Recht Er nicht vernichten wird lassen; Er wird sie selbst darauff setzen / ihre Scepter in Gerechtigkeit zu führen / den Gesetzen in aller Billichkeit ihre Krafft zugeben / auff daß der HErr JEsus da möge triumphiren und seine Warheit / die man will unterdrücken.

Dieses wird / O HErr unser GOtt / durch deinen Beystand und Hülffe das Werck seyn unsers Grossen Printzen. Es wird sein wichtiges Werck seyn / welches seinen Namen unsterblich / und sein Gedächtnüß ewiglich gesegnet wird machen. Aber ein so hohes Fürnehmen ins Werck zusetzen / hat Er nöthig der Krafft deines Arms / der es ihm außführen helffe. Du siehst HERR / wie seine Feinde grosse Heere versamlen zu Wasser und Lande; Ja du siehest die rauhe Jahrs-Zeit / welche zu widerstreben scheinet seinem guten und gerechten Unternehmen. Der Sieg kommt ihn deßwegen säurer an / und die Hölle wird nicht feyren / ihn auff alle Weise und Wege zu beunruhigen. Wolltest du schweigen / O Grosser GOTT bey einer so herrlichen Gelegenheit / daran deine Ehre hanget / und da es gilt entweder umb den Untergang oder herrlichen Trost deiner Kirchen. Ohne Zweiffel nicht / du wirst dich offenbahrlich für deinem Volck erklären / das dich anschreyet / und dich inbrünstiglich bittet ihm Hülffe zu leisten in dieser Begebnüß. Du wirst den Printzen segnen / den du gestellet hast an die Spitze seiner Macht. Du wirst das Hertz seiner Feinde für ihm schmeltzen lassen / daß sie keine Tapfferkeit haben ihm zu widerstehen; Damit Er sie ohne Würgen und Blut-Vergiessen zum Gehorsam bringen möge / und sie nöthigen / allen eitelen Gedancken abzusagen / welche böse Rathschläge ihnen ins Hertz geleget; Oder aber / sind sie so blind / seine Waffen zu versuchen / so wirst du sie sieghafft und triumphirend machen / du wirst sie in den Staub unter ihren Füssen beissen lassen. Also auff was Weise es auch geschehe / wirst du ihn lassen überwinden / und dardurch auff den Thron erheben / deine grosse Ehre da kräfftiglich

zu

zu befördern / und deinen Sohn JEsum zum Meister zu machen in der Höllen und auff der Erden. Wir endigen mit diesem Wunsch/ welcher alle unsere Verlangen und Hoffnung verfasset ; Und in dem wir warten / daß du uns dessen Erfüllung werdest zeigen / geben wir dir die Ehre und Ruhm die dir gebühret. Dir demnach O Grosser GOTT/ Vatter/ Sohn und heiliger Geist/ du einiger ewiglich hochgelobter GOTT / sey das Reich / die Krafft / und die Herrlichkeit in alle Ewigkeit / Amen.

Regi

Register

Aller denckwürdigsten Sachen und Materien/welche in diesen Predigten begriffen seynd.

A

Abendmahls rechter Gebrauch erfordert rechte Vorbereitung. Pag. 96. 97. In demselben sehen wir Christum. 125. Bey dessen Gebrauch redet Christus zu uns auff eine hertzbewegende Weise. 161. Was wir darzu bringen müssen. 162.

Aberwitz ist gleich einem Betrug-Glaß. 213.

Abfall von GOtt ist die grösseste Sünde. 305.

Abraham war ein Vorläuffer des Gesetzes. 28.

Adams Versetzung ins Paradeiß/ was sie bedeute. 369.

Aeltesten deren vier und zwantzig wahren: Apoc. c. 4. Stellen uns vor die 12. Ertz-Vätter der Jüdischen / und die 12. Apostel der Christlichen Kirchen. 274.

Alexander der erste und letzte in Regirung der Grichischen Monarchi. 212 Bildet sich ein er währe Gott. 281.

Alles ist vergänglich. 227.

Alte und Jungen haben wider die geistliche Feinde zu streiten. 329.

Anschauen Christi im Himmel ist herzlicher / als des alten Simeons auff Erden. 127.

Annibal ließ die Alpen-Gebürg spalten. 24.

Apollinaristē Irrthum von Christo. 48.

Aposteln Lehr war ein helles Licht. 137. Warum Christus dieselbe/ als geringe Leuth / solche zu verkündigen gebraucht. 191. Hat ihnen die zuvor verborgene Weißheit offenbahret. 214.

Arianer wie sie Christum den Ersten und Letzten nennen. 202. Leugnen / daß Er von Ewigkeit gewesen. 205. Lehreten der Sohn wäre geringer / als der Vatter. 371.

Armen im Geist. Welche seyen. 166. 167. 168. Würcklich arm seyn/ und darinnen zufrieden seyn/ lobet Christus. 174. Etliche verliehren ihre Güter / daß sie arm

werden / und murren nicht. 175. Andere bleiben lieber arm / als daß sie sich mit Unrecht bereichen. ibid. Andere verlihren ihre Güter des Glaubens halben. 176. Andere verlassen sie auß Liebe der Warheit. ibid. Auß ihnen versamlet Christus gemeiniglich seine Kirche. 184. Dieses tadeln viel. 184. 185. Man muß sie nit verachten. 194. Sie seynd inwendig herzlich 195. Seynd nimmermehr arm. 196.

Armuth ist dreyerley. 169. Verfluchte Armuth ibid. Noth-Armuth 170. 174. Ist zuweilen eine Würckung der Vätterlichen Güte GOttes gegen uns. 171. Die solcher Gestalt arm seynd / seynd nicht allezeit selig. ibid. Freywillige Armuth. 171. Hat unterschiedene staffeln. 174. 175. 176.

Aufferstehung Christi ist uns in Noth und Tod tröstlich. 221. 222.

Augen des Glaubens sehen Christum / wie der alte **Simeon** / und noch besser. 124.

B

BAthkol / was es gewesen. 16.

Bekantnuß des Namens Christi / die nur mit dem Munde geschicht / ist nicht genug. 293. 294 Die rechte muß auß dem Glauben kommen. 295. Muß auch bekennen / was man glaubet. 295. 296 muß völlig seyn. 297. Muß zu unsers nechsten Erbauung gerichtet seyn. 299. Und so wol im Übelstand als im Wohlstand verrichtet werden. 300. Auch für den Feinden der Warheit. 301. Die ihren Glauben zu verthädigen / vor den Heydnischen Richtern Christum bekenneten / wurdē deßwegen **Bekenner** genennet. 302. Setzet die Bekenner offt in Gefahr. 304. Exempel deren / die Christum ungescheut bekennet haben. 304. 305.

Bekennen heist auch so viel / als loben. 308. Christum bekennen / ist besser / als von den Menschen verachtet werden. 317.

Bekehrung des Menschē geschicht nicht auff gleiche Weiß und Zeit. 271.

Belohnung der Glaubigen im geistlichen Krieg ist unschätzbar. 354. 380.

Bereitung zum Tod hält den alten **Simeon** vom Sterben nicht auff. 109. Wir müssen dieselbe nicht auffschieben. 110.

Beständigkeit macht / daß wir im geistlichen Streit überwinden. 343. Darzu haben wir uns verpflichtet in der Heil. Tauff / und bey dem Genuß des H. Abendmahls. 251.

Bestraffung muß ohne Haß geschehen. 262.
Buse richtet die Wege des HErrn zu. 29. Exempel deren / die durch die Züchtigung darzu getrieben worden. 280.

C

Capernaiten verstunden Christi Reden vom Fleischessen nicht. 242. 255.
Christus wird unter dem Sinnbild eines Königes / der Sonnen und des Worts fürgestellet. 2. Wolte die Menschen nicht unvermuhtet überfallen. 3. Ihme war Johannes der Täuffer gleich in der Empfängnuß und Geburth. 5. Die mit einem Lob-Gesang beehret wurden. ibid. Kommet zu uns im Gebrauch des heiligen Abendmahls 30. Ist unser Mittler. 46. 89. Nam die Engel nicht an sich. 48. Hat unser Leib und Seel erlöset. ibid. Hat unsere gantze Natur angenommen. 49. 236. Den Schwachheiten unterworffen. 50. 51. In Ihm seynd zwey Naturen mit allen ihren Beschaffenheiten. 25. 216. Die doch nicht verwandelt / noch in einander vermischet seynd. 55. 56. Ist nur ein Christus 57. Beyder Naturen Vereinigung in Ihm wird durch ein Sinn-Bild fürgestellet. 59. Welche Vereinigung die Unendlichkeit GOttes nicht unmöglich macht / noch die Unwandelbarkeit verhindert 62. Im H. Abendmal werden wir seiner theilhafftig 71. Hatte seinen Ursprung auß Israel. 74. Warum Er das Horn des Heyls genennet worden. 87. 88. 89. War ein HErr der Herzlichkeit. 88. Und alle Fülle in Ihm 89. Ihn sehen wie Simeon war die höchste seligkeit 121. 122. Trug mit Recht den Namen des Heils. 123. Im Gebrauch des H. Abendmahls sehen wir Ihn 125. Hat den Tod überwunden 126. Bey seiner Verklärung auff dem Berge zeigete sich die streitende und triumphirende Kirche 130. 131. Warum Er sich einer Wolcke bedienet bey seiner Himmelfahrt. 139. Zwischen Ihm und Mose war eine Ungleichheit. 143. 144. 145. Wie Er GOttes Sohn gewesen 146. War der gelibte Sohn GOttes 147. Warum Er also auff dem Berge Thabor genennet worden 148. In Ihm hat GOtt der Vatter sein Wohlgefallen 149. 150. Muste für allen Propheten gehöret werden / nachdem Er sein Lehr-Ampt angetretten. 152. In Ihm hat der Ceremonialische Gottesdienst ein Ende. ibid. Ist allein unser Lehrer / den wir hören müssen 153. 154. Redet zu uns in seinem Wort und Evangelio.

gelio 157. Und bey dem Gebrauch des H. Abendmahls durch seine H. Wunden 161. Er und die Welt seynd gegeneinander 163. Zwischen ihm und dem Himmelreich ist eine Gleichheit 188. War auff Erden in den Tagen seines Fleisches arm 189. Seine Ehre leuchtet in dem Armuth seiner Glaubigen hervor 190. Zwischen Ihm und Hiob ist eine Gleichheit 199.200 Wird der Erste und der Letzte genennet (1) wegen seiner Gottheit 203. In dem Er ewig ist. 206. 209. (2) Weil Er unser Mittler ist / und zwar auff eine zweyfache Weise. 212. Ist der eintzige Mittler 213. Worauff auch die vor der Sünd-Fluth ihren Glauben gerichtet haben. ibid. Hat das Werck unserer Seligkeit angefangen / und auch vollendet 214. Wird seine Glaubige bey der Aufferstehung gantz herrlich machen. ibid. Ist auch in jedem Glaubigen der Anfänger und Vollender des Glaubens 215. Daß er von sich sagt / Er sey tod gewesen / und wieder lebendig worden / zeiget Ihn uns / als GOTT und Menschen 216. An seinem Exempel müssen wir lernen alles geduldig zu leyden 217 219. Sein Tod ist uns / wie das Holtz / das Moses ins bittere Wasser legte. 219. Und macht daß wir im Leyden überwinden 220. Seine Aufferstehung ist uns in allen Begegnüssen tröstlich 221. 222. In Ihm müssen wir alles anfangen. 223. Und endigen 224. Und die Seligkeit suchen 227. Durch Vorstellung irdischer Dinge führet Er die Menschen zu himmlischen Gedancken 233. 234. In Ihm ist alles genug 239. Ist die verdienende Ursach unser Seligkeit 240. Wird durch den Samariter Luc. 10 v 33. fürgebildet 262. Als ein Erlöser gehet Er nicht alle Menschen an 266 War Menschlichen Neigungen unterworffen 268. Liebet seine Auserwehlten 269. Erwiset nicht allen Menschen gleiche Wolthaten 269. Ist mit falschen Christen nicht zufrieden 303. Wird die Glaubige mit seinem Lob erheben 310. 311. Und offentlich bekennen 312. 315. Seinem himmlischen Vatter wird Er am jüngsten Tag das Reich überantworten 313. 314 Warum Er Ihn sein n himlischen Vatter nennet. ibid. Ist voller Majestät 317. An seinen Verheissungen ist nicht zu zweifeln 321. Nach Vollendung seines Kampffs auff Erden genesset Er im Himmel ewige Ruhe 363. Seine Person war hinlänglich 364. Sein Sieg erfordert / daß Er den Himmel einnehme / und ewig besitze 365. Wird seine Gläubige der

der himlischen Herzlichkeit theilhafftig machen. 366. Mit ihme seyn / verfasset die gantze Seligkeit in sich. 369. Seine Herzlichkeit im Himmel wird der Glaubigen übertreffen 370. Daß Er uns auff seinem Thron zu sitzen gibt / ist ein Beweißthum seiner Gottheit. 371. Uber zwey Arten der Herrschafft / deren eine ist wesentlich: die andere erblich. 373. Ist auff eine gantz herzliche Weise in den Himmel gefahren 376. Ist in zweyen unterschiedenen Ständen in den Himmel gefahren. 378. Wird am jüngsten Tag die Glaubigen seiner höchsten Hoheit theilhafftig machen ibid. War erst verachtet / nun ist Er herlich 380. 381. Wird die Beschützer seiner Warheit auff ihren Thronen erhalten 382. 383

Constantius der Käyser probirte seine Diener. 29. 292

Crates warff sein Gold ins Meer. 172

Creutz und Trübsal trucket alle Menschen. 284

D.

David und Daniel warumb sie von den Juden nicht unter die Propheten gezehlet worden. 18

Davids Hauß war erstlich erniedriget / und hernach erhöhet. 91

Dinge der Welt und des Glaubens seynd weit unterschieden. 230. Doch werden jene hoch geachtet. ibid. Alle Dinge gehen wieder zu ihrem Ursprung. 364

Diogenes hatte nur ein Faß an statt des Reichthums. 172

E.

Eleesaiten wer sie gewesen. 304

Elias sündigte / daß er sich den Tod wünschete. 104. 170. War in seiner Würde mit Christo nicht zu vergleichen. 145

Engel GOttes wann sie erschaffen worden. 41. Können Gott ins Angesicht nicht sehen. 135. Seynd unvergänglich. 207. Bestehen durch Gottes Krafft. 208

Erde ist nicht zu vergleichen mit dem Himmel. 359. Ist GOttes Fußschemel. 362

Erschaffung der Welt stellet uns die H. Dreyeinigkeit für. 43

Erste und Letzte warumb Christus sich also nenne. 202

Evangelium hatte Licht. 136. 137. Verkündiget Gnad 138. Unter demselben seynd GOttes Verheissungen geistlich und himlisch. 187. Gibt den Geist inwendig. 251. War bey Auffrichtung auff dreytausend Seelen geschrieben. 252. Verheisset die ewige Seligkeit den Glaubigen. ibid. Ist

ein Wort des Lebens. ibid.
Eustatianer Thorheit. 172
Eutyches Irthum von Christo. 53
Ewigkeit ist wie ein unendiger Circkel. 209. Darinnen ist nichts vergangenes noch zukünfftiges. 210

F.

FAll des Menschen gereichet offt zu seinem grossen Vortheil. 12
Feinde der Glaubigen können nicht verwundet werden. 328
Fleisch Joh. c. VI. v. 63. was dardurch verstanden werde. 235. Christi war eben derselben Natur als das unserige. 236. Daß es kein nutz soll seyn und doch das ewige Leben geben / streitet nicht wider einander. 240. Hat uns das ewige Leben verdienet. 241. Kan aber durch seine in unsern Seelen würckende Krafft das selige Leben nicht schaffen. 242. Dessen leibliche Geniessung nutzet nichts. ibid. 258. Wird mit Exempeln erwiesen. 243
Fleisch des Menschen ist zerbrüchlich. 51
Fleisch und Blut ärgert sich offt daran / daß Christus die Armen auffgenommen. 184. Murret über GOttes Züchtigung. 274. Ist unser innerlicher Feind. 332. Seine grösseste Macht bestehet in der Schwachheit. ibid. Wird durch Busse überwunden. 338. Viele stehen mit ihm in einem heimlichen Vertrag. 349
Fleisch der Thieren hat seinen Nutzen. 239
Fluch Gottes wird einem heimlichen Feuer verglichen. 170
Forcht verhindert die Bekantnuß Christi. 318
Friede ist zweyerley. 114. Darinnen sterben beziehet sich auf beyde. ibid. Der äussere ist nichts ohne den inneren. 115. Was zum Frieden sterben erfordert wird. 116. 117. Den Frieden müssen wir ergreiffen. 125
Frommeste seynd offt die Unglückseligste. 287

G.

GAbriel der Engel verkündigte die Geburt Christi und Johannis. 5
Geburt und Tod Christi seynd nicht gar unähnlich. 100. Jene recht zu fassen / muß diese wol betrachtet werden. ibid.
Gedancken des Menschen offenbaren sich durch die Stimm. 2. Seynd unterschieden von dem Wesen der Seelen. 42. Wie sie beschaffen seyen. 42. 43
Geist bedeutet offt den Willen und dessen Neigung. 174

Geist und Fleisch was dadurch verstanden werde. 235. Was unser Heyland durch den Geist verstehe. 237
Geitziger hat kein Theil an Christo. 30
Gesetz hatte nur Schatten. 136. Darunter war GOtt verborgen. 136. 137. War einer finstern Wolcke gleich. 138. Geboth zwar das gute/gab aber die Kraft nicht solches zu verrichten. 251. Kündiget die Verdamnuß an. 252. War ein Buchstab und der Tod. ibid. Ist dem Priester Luc. X. 31. gleich 261
Gewissen das gut ist / ist freudig im sterben. 118. 119
Glaube dienet darzu daß man im Frieden sterbe. 117 Stärcket uns im Streit gegen die Feinde. 338
Glaubigen Altes Testaments hat GOtt durch die Propheten mehr Erkenntniß von Christo gegeben. 214. In jedem Glaubigen ist Christus der Erste und der Letzte. 215. Müssen sich nicht beschweren mit Christo zu leyden. 219. Werden nach der Uberwindung mit Christo auff seinem Thron sitzen. 363 Und seiner Herzlichkeit theilhafftig werden 366. 367. Ihr Leben wird Christi Leben gleich seyn. 368. Dessen werden sie von Christo versichert. 369. Haben Theil an Christi Herzschafft. 374
Glück macht den Menschen stoltz. 281
Gnade GOttes ist wie eine liebliche Wolcke. 133
GOtt hat sich in der Erschaffung seines Worts bedienet. 39 Was es damit vor eine Beschaffenheit habe gehabt. ibid. Hat nicht alles auff einmahl geschaffen. 42. Bildet in sich ein Wunderbild / welches Ihn abbildet 42. Sein Wort ist ein wesentliches Wort. 43. Weder GOtt der Vatter noch der Heil. Geist schickten sich Mittler zu werden. 45. 46. Hatte erst ein Abscheu an den Menschen. 47. Seine Gütigkeit gegen uns ist unbegreifflich. 64 65. Läst nichts unbelohnt / wann wir uns besseren. 67. Gibt uns bey der Zukunfft des Messias die Sprach wider. 71. Ist ein GOtt aller Völcker. 73. Er erniedriget und erhöhet. 91. Wegen des Messias seynd wir schuldig Ihn zu loben. 93. 94. Stellet uns in dem H. Abendmahl alle Fölle für 96. Ist unsichtbar und unbegreifflich. 134. Ist eine verborgene Majestät. ibid. In seinem Licht können wir Ihn eben so wenig sehen als mit den leiblichen Augen die helle Sonne. 135. Seine Wercke und Worte seynd wie die Wolcken / womit Er den Glantz seiner Majestät zu sehen erträglich macht. ibid. Seine Lie-

Liebe gegen uns erscheinet auß dem Tod Christi. 148. 149. Er liebet uns umb Christi willen. 150. Hat weder Anfang noch Ende. 209. Ist der Anfang und Ende aller Dingen. 210. 211. Zu seiner Ehr müssen wir all unser Thun richten. 224. In Ihm seynd drey besondere Liebes-Gattungen. 264. Er erhält alle Creaturen. 264. Ist ein Freund der Menschen. 266. Hat seine Lust an den Glaubigen. 268. Seine Liebe gehet weit über der Eltern Liebe. 270. Ubet eine Zorn-Liebe an den Seinigen / wann sie böses thun. 272. 273. Handelt in der Züchtigung gegen die Seinige als ein Vatter. 274. Und kluger Artzt jedoch auf unterschiedene Weise. 275. Soll von uns in der Trübsal gelobet werden. 289. Von Ihm gelobet werden / ist besser als der Menschen Lob. 313. Stärcket uns in dem Krieg gegen die geistliche Feinde. 345. Regiret alles vom Himmel als seinem Thron. 360. Offenbaret sich dem Mosi im Busch. 361

Gottlosen Glück wird sich ändern. 380

Göttliche Dinge seynd uns sehr unbekant. 136

Grichische Obersten lobten ihrer Soldaten Dapfferkeit. 311

Güter Verlust mit Gedult ertragen / erfordert eine Behertzheit. 176. 352. Dieselbe willig verlassen auß Liebe der Göttl. Warheit / ist ein seliges Armuth. 176. 177. Den Verlust müssen wir durch Verachtung überwinden. 352. Dann sie bringen nur Schaden. ibid.

H.

Hebreer hatten dreyerley Art Krieg. 329

Heiden reden von dreyen höchsten Anfangs-Gründen 43. Bekanten / daß die Götter menschliche Gestalt angenommen hätten. 63. Suchten Ruhm in dem Selbst-Mord. 113. Erkanten / man müsse alles mit dem Jupiter anfangen. 223. Die vom Blitz unter ihnen getroffene hielten sie für heilig. 285. Baueten ihre Tempel auff die Berge. 361

Heidnischer Fürst wolte lieber bey seinen Vorfahren in der Hölle seyn / als ohne dieselbe im Himmel. 193

Heiligen im Himmel werden die höchste Auffsicht über alles nicht haben. 274. Ihre Seelen geniessen nach Abschied vom Leib zwar Herrlichkeit / aber wann sie am jüngsten Tag mit den Leibern werden vereiniget seyn / werden sie geniessen Herrschaft. 377 379. Werden die Welt als Beysitzer rich-

richten. 378. Ihre Feinde gedämpffet sehen. 379. Und am jüngsten Tag mit Christo herrschen. ibid. Ihr Zustand wird nach diesem Leben sich ändern. 381. Sie müssen kämpffen. 382
Heilige Geist würcket in uns die Wiedergeburt. 67. Ist die würckende Ursach unserer Seligkeit. 240. Würcket in uns das Leben. 247. Wird uns auch lebendig machen nach diesem Leben an dem Leib. 248. Seiner werden wir durch das Wort Gottes theilhafftig. 249
HErr das Wort Luc. I. 68. Ps. CX. was es bedeute. 73
Herrlichkeit im Himmel warumb sie uns verborgen. 141. Wird an Christo grösser seyn / als an den Seligen. 370
Herodes Kriegs-Heer warumb es überwunden. 16. Suchte vergeblich Davids Geschlecht auszurotten 91. Der Menschen Lob halff ihn nichts. 313
Heyl / in dessen Sachen muß man sich nicht vergleichen. 350
Himmel ist GOttes Stuhl. 360. Ist ein Bild der Göttlichen Natur. 362
Himmelreich was es bedeute. 180. Warumb im alten Bund nichts davon gedacht werde. 180. 181. Dessen gedenckt Daniel am ersten. 181
Himmlisches Leben ist weit unterschieden vom zeitlichen. 368. Ist das vollkommenste 368. 369. Dahin seynd drey mit Leib und Seel auffgenommen. 376
Hoffnung muß bey dem Glauben seyn / wann ein Kind GOttes im Frieden sterben wil. 117. Zeitliche Güter zu erlangen / soll uns an der Bekantnuß Christi nicht verhindern. 320. Befestiget unsere Hertzen wider die Trübsal. 336. Macht / daß man alles Leyden nichts achtet. 337
Horn in H. Schrifft was es bedeute. 85. 86
Hörner bestreiten GOttes Kirch. 90

J.

JAcobs und Esaus Streit in Mutterleib war Prophetisch. 9
Jacobs Söhne erkanten ihr Bubenstück nicht / biß sie in Egypten gefangen waren. 280
Johannes der Täuffer war des HErrn JEsu Vorläuffer. 2. War die Stimme des ewigen Worts. 3. 7. Ist dem Messias gleich in der Empfängnuß / und Geburt. 5. War recht wundersam. 6. War ein Prophet / Evangelist / Apostel und Engel. ibid. Der Name Johannes kam ihm mit Recht zu. ibid. Warumb er in Mutterleib gehüpffet /

als die H. Maria seine Mutter gegrüsset. 8. 9. Seine Grösse bestunde nicht in weltlichen Dingen. 14. War von den Juden für einen Propheten gehalten. 15. In ihm fand sich alles / was von einem Propheten erfordert wird. 17. Zu seiner Zeit war der Gottesdienst verfälscht. 18 19. Verrichtete sein Ampt recht. 19. 20. Warumb er keine Wunderwerck gethan. 21 22. War mehr dann ein Prophet. 22. 23. Predigte nur von Gnade. 23. Bereitete dem Messias den Weg. 25. 28. Bestraffete die Laster. 26. Reinigte die Lehre von Irthumen. 27. War ein Vorläuffer des Evangelii. 28

Jonas sündigte / daß er sich den Tod wünschete. 104. 105

Josua und **Caleb** seynd allein ins Land Canaan eingegangen. 323. Diese beyde und Israel seynd ein Bild der Kirche. 324

Isaac ein Förbild Christi. 148

Israel war fleischlich und geistlich. 80. Dieses ist durch Christum erlöset. 80. 82. Israeliten brauchten ihr Gold wol / und auch übel. 172. 173. Waren unbeständig auf der Reise durch die Wüsten. 324. Bey ihnen war ein Krieg der Freyheit und des Gebots. 329. Mit ihrer Reise ins Land Canaan zeigen sie uns ein Förbild der Kirche GOttes auff Erden. 348

Juden waren verstockt. 17. Meyneten / Jeremias würde für dem Messias wieder in die Welt kommen. 22. Waren mit drey schweren Irthumen eingenommen. 25. 26. Sagen / daß GOtt sich unter sichtbaren Leibern hätte offenbaret. 63. Waren erstlich Gottes liebe Volck 73 74. Ihnen war ein Ruhm / Christum in ihrem Geschlecht zu zehlen. 75. Trugen ein schweres Joch. 79. Wann Christus vom Fleischessen redet / Johan. c. VI. so verstunden sie es von Menschenfleisch. 236. Eignen GOtt einen wunderbaren Thron zu. 357

Jünger Christi hatten darin einen Vorzug / daß sie seine Lehr von ihm selbst höreten. 156

Junge Leuth müssen sich in der Welt Eitelkeit nicht liebkosen. 225. Müssen von Jugend auff sich dem Dienst Christi ergeben. 226. Und darinnen beständig verharren. ibid.

K.

KAmpff wider die Sünde worinnen er bestehe. 340

Kämpffen gegen die geistliche Feinde ist nicht gnug / sondern wir müssen siegen. 349

Kinder und **Welthändel** müssen uns im sterben nicht hinderlich seyn. 109

Kinder GOttes seynd von seiner Liebe durch die Sendung seines Sohns versichert. 149. Ob sie schon schlecht anzusehen / so seynd sie doch dem Heiligthumb Gottes gleich. 195. Wann man sie verachtet / so verachtet man Gott selbsten. 196. Zwischen ihnen und Christo muß eine Gleichformigkeit seyn. 218. Werden im Tod nicht bleiben. 220. Werden des Geistes GOttes durch sein Wort uñ Evangelium theilhafftig. 249. GOttes Züchtigungen seynd ihnen gut. 277. Seynd all mit Creutz beleget. 284. Seynd in immerwährendem Streit. 327. Straucheln offt im Streit gegen das sündliche Fleisch. 339. Worinnen ihr Sieg bestehet. 343. Müssen in dem geistlichen Streit getrost seyn. 345. Müssen sich darzu bereit halten. 347

Kirche GOttes Geringheit muß uns nicht ärgeren 192. 194. War im Anfang klein. 193. Ihr Seligmacher ist Christus. 214. Ist ein Kriegs-Heer und Christus ihr Heerführer. 327. Die zwar auff Erden streitend / aber im Himmel triumphirend ist. ibid.

Kirchenvätter wie weit sie zu hören seynd. 155

Klosterarmuth ist kein recht Armuth. 173

Könige senden ihre Bothen für ihrem Einzug her. 1. Deren Regirung lang / und deren kurtz wehren solte / wurden auff unterschiedene Weise gesalbet. 86. 87. Setzen keine neben sich auff den Thron. 355

Krieg der Christen. 327. 328. Darinnen ist die Flucht ihnen eine Schande. 328. Ist auch keiner frey. ibid. 330

Krieg der Freyheit und Krieg des Gebots war bey den Hebreern. 329. Von dem ersten konten sich unterschiedene Personen entschuldigen. ibid. In dem Krieg gegen die Welt muß man über die Verderbnuß derselben triumphiren. 335. Darinnen stärcket uns GOtt. 345. Er rüstet uns auß mit Waffen. 346. Die darinnen ihre Pflicht nicht beobachten / seynd denen hinter den Mauren prangenden Kriegsstützern gleich. 348. Ist der beschwerlichste. 353. Aber auch der glückseligste. 354. Die Belohnung darinnen ist unvergleichlich. ibid.

Künfftiger Wohlstand versüsset tägliche Beschwerung. 367

L.

LAodiceer wer sie gewesen. 272

Leben Christi stärcket uns in allem Leyden. 222. 223. Was zum geistlichen Leben nicht nutz ist / das ist verwerfflich. 231

Leben auff dieser Welt haben wir von unsern Vättern. 237. Das himmlische haben wir von Gott. 238. Das zeitliche ist nicht werth/ daß es ein Leben genennet werde. ibid. Ist an sich selbst ein Ubel. 284. Ist gleich einem Kampff. 307. Das ewige gibt Christus in diesem und anderen Leben. ibid.
Leben der Seelen und der Seligkeit wird auff zweyerley Weise betrachtet. 240
Leben der Christen ist ein immerwährender Krieg. 347
Lehre der Ketzer von Christi Menschwerdung. 49. 50
Leib ist einem Gefängnuß der Seelen gleich. 111
Liebe des Sohns GOttes sollen wir erkennen. 65. 66
Lob ist eine Belohnung der Tugend. 309. Auff Erden ist wenig zu achten. ibid. Christi ist das vortrefflichste. 310
Longini Urtheil über den Anfang des ersten Buchs Mosis. 38

M.

Marci Aurelii Schreiben an einen Statthalter. 341
Marcions Irthum von Christo. 53
Maria kan wohl eine Mutter GOttes genennet werden. 58
Martyrer umb des Namens Christi willen werden einen Vorzug im Himmel haben. 319. Ihre Kronen werden andere übertreffen. 320. Ihr Blut und Asche ist der Saame der Christl. Kirche. 342
Melchisedeck wie er der erste und letzte in Bedienung des Priesterthums. 202
Menschen/ die zu dem heiligen Abendmahl sich nicht bereitet haben/ werden Christi nicht theilhafftig. 30. Müssen GOttes grosse Liebe erkennen. 64. Und wiedergeboren werden. 66. Welches geschicht durch die Würckung des H. Geistes. 67. Rühmen sich hoher Freundschafft. 75. Sollen mitten in den Trübsalen GOtt loben. 96. Viele wollen das sterben auffschieben. 107. 108. Seynd nicht Herren über ihr Leben. 113. Wollen gern sterben/ wann sie verrichtet hätten/ was sie vorhaben. 119. 120. Müssen die himmlische Gnade betrachten. 126. Können GOtt nicht erkennen als in dunckeler Offenbarung. 135. Wann sie die himmlische Herrlichkeit würden gesehen haben/ so würden sie gantz verworren werden. 140. 141. Seynd schuldig Christum zu hören. 151. 162. Welches geschicht in seinem Wort und Evangelio. 157. Durch die Diener GOttes. 157. 158. Müssen im Leyden Christo gleichförmig werden. 189. Viele wollen lieber mit dem grossen Hauffen

fen verlohren gehen / als mit dem geringen selig werden. 194. Müssen alles gern leyden / weil Christus für uns den Tod gelitten 218. Sollen auff GOttes und nicht auff ihre eigene Ehr sehen. 224. Trachten nur nach irdischen Dingen. 224. 225. Sollen trachten des Geistes Christi theilhafftig zu werden 258. Und sein Wort in ihren Hertzen wohnen haben. 260. Auß ihrem Zustand muß man nicht alsobald urtheilen / ob sie GOtt liebe oder nicht. 271. Zu ihrer Heiligung bedienet sich Gott der Mittel. 278 Im Wohlstand gedencken sie an keine Buß. 279. Müssen deßwegen Gottes Ruthe fühlen / damit sie ihre Sünden beweinen. ibid. Werden durch die Trübsalen von der Welt abgezogen. 282. Ein jeglicher hat sein gewisses Creutz. 284. Sollen nicht freventlich über ihres Nechsten Creutz urtheilen. 285. 286. Sollen in den Trübsalen GOtt loben. 289. Und Ihn bitten / daß die Trübsalen zu ihrem besten gedeyen mögen. 290. Welche zweyhertzig gewesen 302. Seynd dem Thier in der Offenbarung Joh. gleich. 303. Viele schämen sich mehr vor Menschen als vor Gott. 317. Die sich Christi schämen / deren wird Er sich wieder schämen. ibid. Seynd volles Elends 318. Die umb der Bekäntnüß Christi willen den Tod leyden / verliehren das Leben nicht. 319. Sollen Ihm standhafftig anhangen. 321. Seynd in immerwehrendem Streit. 326. Müssen Christum allein erkennen. 335 Und alle Herrlichkeit der Welt verachten. 337. 338. Viel wancken in dem Krieg gegen die geistliche Feinde. 344.

Messias Menschwerdung wird als ein Wunder und Abgrund fürgestellet 33. 34. Ist uns schwer zu begreiffen. 35. Wann Er Joh. c. 1. v. 14. das **Wort** genennet wird / ist ein unbegreifflich Wort. 36. Dadurch hat GOtt alles gemacht. 37. Daß Er GOtt und der Sohn GOttes war / war nöhtig zu unser Erlösung. 45. Seine Menschwerdung war wunderbahr. 60. Aber der gesunden Vernunfft nit zuwider. 61. 62 Seine Zukunfft war eine gnädige Besuchung. 76. 77.

Minerva woher sie entstanden. 43.

Mönche und Nonnen seynd arm dem Namen nach / und reich in der That. 173.

Moses und Elias wahren durch die Wolcke weggenommen 130. Ihre Herrlichkeit auff dem Berge war so groß nicht als Christi. 370.

Moses wahr hochangesehen. 143. Ist aber in seiner Hoheit mit

Christo nicht zu vergleichen. 143. 144. Muste zur Zeit des Gesetzes gehöret werden. 154. Nun aber/ so fern seine Stimme mit Christi Stimme übereinkomt. 155. Ihme offenbahrte sich GOTT. 361.

N

Nestorius Irthum von Christo. 53.
Nicodemiten wer sie gewesen. 302.
Nüchterkeit und Fasten sind gute Mittel des Teuffels Versuchungen zu widerstehen. 334.

O

Offentlich müssen wir Christum bekennen. 321.
Opffer vermögen die Sünde nicht außzusöhnen. 26

P

Paulus war starck im Glauben. 316.
Papisten Lehr von der Geniessung Christi. 244. 245. Lehren daß Christi Leib unter der Gestalt des Brods nicht könne würcken/ weder in sich noch ausser sich. 247. Was sie für Trost ausser Christi Geist im Tod suchen/ ist vergeblich. 259. Lehren/ die Heiligen im Himmel hätten die höchste Auffsicht über alles. 372. 374. Ruffen sie an als ihre Patronen/ und geben jedem seine eigene Verwaltung. 375.
Pelagianer Irthum vom Wort und Geist GOttes wird widerleget. 253.
Petri unbesonnene Rede von Erbauung dreyer Hütten auff dem Berge. 139. 140. Ist bey der Verklärung Christi alles zeitlichen vergessen. 141. Sündiget auß Bestürtzung. 306
Phariseer und Schrifftgelehrtē Lehr war schädlich. 250.
Pluto würcket bey vielen grosse Laster. 185 186.
Prediger reden nicht von sich selbst/ sondern Christus durch sie. 158.
Priscillianisten wer sie gewesen. 304.
Propheten seynd Gottes Gesandten. 16. Heissen in H. Sprach Nabi. 17. Führen ein sonderbahres Leben. 18. Was ihres Ampts gewesen. 20. 21. Sahen auff Mosis Lehr. 23. Ihre Lehr war ein wenig leuchtendes Liecht. Wahren in ihrer Hoheit mit Christo nicht zu vergleichen. 145. Wahren Christi Vorbotten. 145. 146. Nach Christo seynd sie nicht mehr zu hören. 153. als nur so fern ihre Stimme mit Christi überein komt. 155.

Pyra-

Pytagorä Lehrling erhengt sich wegen allzuscharffer Bestraffung. 250.

R

Rechtfertigung des Sünders ist in den Wercken nicht zu suchen. 26.
Rede GOttes in der Schöpffung bestunde in eusserlicher Ansprach. 41.
Rede ist zweyerley. ibid. Durch die Rede von irrdischen Dingen führete Christus die Menschen zu himmlischen Gedancken. 233.
Reich Christi bestehet nicht in euserlicher Herrlichkeit. 26.
Reiche wil Christus vom Himmelreich nicht außschliessen. 182. 183. Wollen umb des Evangelii willen ihre Güter nicht verlassen. 187 188. Seynd den Tempeln Egypti gleich. 195. Werden nicht seelig gepriesen. 196.
Reichthum verdammet nicht. 183. Macht aber / die demselben dienē / untüchtig zum Himmelreich. 185. 186. Würcket Hochmuth und Liebe der Welt. 186. War den Frommen unter dem Gesetz eine Belohnung ihrer Frommigkeit. 187. Dieser Welt ist schädlich. 197. Des Himmels ist der kostbahreste. 198.
Römische Kirche hält es mit den Capernaiten. 225. Glaubet / daß der Leib Christi im H. Abendmahl genossen / gebrochen / und mit den Zähnen zermalmet werde. 256.
Ruthe GOttes gegen die Fromme und Gottlose ist unterschieden. 274.

S

Sacramenten wie sie anzusehē seyen. 254. Seynd Mittel der Gemeinschafft mit Christo. 327.
Salomon ein Fürbild Christi. 148. Sein Thron war kostbar. 359. Hatte zwey Throne 372.
Samosatenianer / wie sie Christum den Ersten und Letzten nennen. 202.
Schande verhindert offt die Bekantnuß von Christo. 316.
Schwerdt des Geistes müssen die Glaubige brauchen. 350.
Seelen seynd unvergänglich. 207. Und bestehen durch GOttes Krafft. ibid. Ihnen kan das Fleisch Christi durch leibliche Berührung das Leben der Gnaden nicht beybringen. 244. Ihr Zustand im Himmel nach Abscheidung vom Leib ist anders / als wann sie mit den Leibern wieder vereiniget seynd am jüngsten Tag 377. Im ersten werden sie der Herrlichkeit theilhafftig / im andern der Herrschafft. 378.

Seligkeit ist zweyerley. 178. Auff Erden ist sie unvollkommen/ aber im Himmel vollkommen. ibid. Von der ersten redet die Schrifft auß vier Absichten. 178 179 Die rechte bringet heilbringende Güter. 197. Deren verdienende und würckende Ursach seynd unterschieden. 240. Ist das Ziehl unsers Lauffs. 307. Die zu erlangen/ soll uns nichts abschrecken. 381.

Sieg über die geistliche Feinde ist besser/ als über die leibliche. 326.

Sihe/ das Wort hat einen sonderbahren Nachdruck. 132.

Simeons Zustand und unserer im Genuß des H. Abendmahls ist zwar ungleich/ haben aber doch einerley Ursach uns zu freuen. 98. 99. Sein Wunsch/ Luc. 2. 29. 30 zeiget so wol seine Zufriedenheit mit GOttes Willen/ als einen Wunsch und Gebät. 102. Begehret nicht/ durch Entziehung den Messiam zu sehen/ sein zeitlich Leben zu verlängern. 102. 103. Die Liebe des Himmels erweckte dieses Verlangen in ihm. 106. Wolte sein Sterben nicht auffschieben. 107. Ist im Frieden gestorben. 114. 115. 119. Nichts irrdisches macht ihn zum Sterben willig/ sondern das Umbfassen seines Heylandes. 121.

Sitzen auff Christi Thron/ was es heisse. 370. 380.

Socinianer sagen/ Christus sey der Erste und Letzte wegen seines Mittler-Ampts. 202. Lehren Christus habe den Anfang seines Wesens von seiner Geburth her. 204. Deßwegen Er der Erste genennet worden. 205.

Sohn GOttes ist unser Mittler. 46.

Soldaten-Leben mühesam. 347.

Sonne breitet ihr Licht auß nach vorhererschienenem Morgen-Stern. 1.

Standhafftig seyn/ ziemet den Christen. 228. Und sollen Christo ankleben. 321. 350.

Stunde des Todes wie sie unwiderrufflich/ also muß sie von uns angenommen werden. 108.

Sünde hatte uns stumm gemacht. 70.

Sünder muß den bösen Weg verlassen/ wann er Christi wil theilhafftig werden. 31.

T

Taufe Johannis war ein Siegel der Vergebung der Laster und Schulden. 27.

Teufel ist ein Mörder. 261. ihm ist nicht zu trauen. 321. Ist der grausamste Menschen-Feind/ darum er auch Satan genennet wird. 330. Diesem Feind müssen wir Thür und Thor versperren. 333.

Dar-

Darzu ist Mässigkeit und Fasten nöhtig. 334. Viele machen einen Vertrag mit ihm. 349.
Thränen die wir vergiessen / müssen Christi Thränen gleich seyn. 288.
Thron GOttes wem er wird verheissen. 354. Was er sey / und ob mehr als einer sey. 356. 363. Wie ihn die Juden beschrieben. 357. Dardurch wird der Himmel verstanden. 357. 358. 362. Königliche seynd mit GOttes Thron nicht zu vergleichen. 359.
Thron und Sitzen auff demselben / ob es mehr bedeute als den genuß der himmlischen Herrlichkeit. 372.
Thron bedeutet offters ein Reich. ibid. Wo Christus auff einem irrdischen Thron die Beschützer seiner Warheit hat / da wird Er sie auch wider des Thirs angelegte Macht erhalten. 382. 383.
Titus war der Weg zum Einzug nach Jerusalem bereitet. 24.
Tod Christi warum er genug gewesen / so viel tausend Seelen zu erlösen. 60. Dessen Tod uns tröstet in unserm Tod. 217.
Tod sich wünschen ob es ein heiliger Trieb sey. 103. 104. Wann es zu billigen ist. 105. Ist eine Endbindung vom Elend. 112. Durch den Tod gehē wir zu Christo. 126. Ist unser letzter Feind. 332. Dargegen müssen wir streiten / und ihn überwinden. 340. 341.
Trübsalen ersticken alle Laster / und gebähren die Tugenden. 283. Seynd Proben der Tugenden. 286.
Trunckenbold wird Christi nicht theilhafftig. 31.

V

Vätter wie sie ihre Kinder müssen hoch achten. 14. Die vor der Sündfluth Lebende haben Christum ebenfals zum Mittler. 213.
Verfolger der Kirchen zu seyn / ist noch besser / als ein Abtrünniger zu seyn / wie Judas. 305.
Verklärung Christi auff dem Berge war eine Erhöhung. 128. 129. Dardurch wolte Er der ärgernüsse in seinem Creutz zuvor kommen. 129. Schickt sich wol auff seyn Leyden. ibid. War recht wunderſam. 130. Darbey redete GOtt. 131.
Verleugner Christi werden wieder verleugnet. 306.
Unterscheid der himmlischen Herrlichkeit bestehet in Staffeln. 370.

W

Wachen und Bäten seynd Mittel / dem Teuffel zu widerstehen. 334.

Waffen der Glaubigen gegen ihre Feinde seynd geistlich. 346
Wege sind zweyerley in H. Schrifft einer des Vatters/ der ander des Sohns. 28.
Weiser achtet den Verlust zeitlicher Güter nicht. 197.
Weißheit Salomons und Johannis Wort seynd eins. 42.
Welt ist wie ein Gefängnüß. 111. Ist Christo zugegen. 163. 164. Alles was darauff ist / vergehet. 206. 207. 208. Wird durch Jericho abgebildet. 261. Ist Ein Feind der Frommen. 330. Bestreitet uns durch viele Mittel. 331. Wie sie kan überwunden werden. 335. Ihre Boßheit wird durch Gedult gedämpffet. 336. Wann sie uns durch ihre Herrlichkeit bestreitet / muß sie durch Verachtung überwunden werdē. 337. Darwider zu streiten / waffnet uns GOtt. 346. Sie liebkoset nur / damit sie uns desto leicht erwürge. 348. Wir müssen uns nicht in einen Vertrag mit ihr einlassen. 349.
Wiedertäuffer Irthum vom Wort und Geist GOttes wird widerlegt. 253
Wohnung der Heiligen im Himmel wird durch sitzen außgedrückt. 363
Wolcke bey der Verklärung Christi auff dem Berge war nicht gemein. 132. Seynd ein Zeichen der Gegenwart GOttes. ibid. 136. Seynd himmlischer Art. ibid. Seynd GOttes Wagen. 132. 133. Darinnen zeiget Gott seine Macht / die Feinde zu straffen / und die Frommen zu schützen. 133. Bey GOtt in der Wolcke findet sich alles. 134. Daß die Wolcke bey der Verklärung Christi licht hell gewesen / zeiget den Unterscheid zwischen dem Gesetz und Evangelio. 136. Nahm Jesum in der Himmelfarth hinweg. 139
Wolfarth der Kirche weiß GOtt nach unserm Tod zu schützen. 109
Worte seynd dreyerley Art unter den Menschen. 36
Wort Gottes in der Erschaffung war nicht gerichtet zu leiblichen Geschöpffen / noch zu den Engeln. 40. War ein wesentliches Wort. 43. War der Sohn GOttes / welches die alten Juden in ihren Schrifften selbst bestätigten. 44. Ist Fleisch worden. 47. Hat unsere Natur angenommen. 49 Wie es Fleisch worden. 52. 55. Hat keine andere Person angenommen. 57
Wort und Geist müssen nicht voneinander geschieden werden. 253. Wie es damit beschaffen. ibid. Ist ein Schwerdt. 327. 350. Schreibt den Heiligen im Himmel die Herrschafft zu am jüngsten Tag und hernach. 377.

Wun-

Wunderwercke haben auffgehöret.

Z.

Zacharias freuete sich über seines Sohns Geburth. 6. Lobete deßwegen billich GOtt. 7. Was seine Ansprach an sein Kind gewesen. 10. Welche auch umb der Umbstehenden willen geschahe. ibid. Daß er stumm gewesen / gedeyet ihm zum grossen Vortheil. 12. Sahe nur den Vorläuffer des Messias. 70. War der äuseren Rede nur beraubt. ibid. Brauchet nicht ohne Ursach den Namen des GOttes Israel Luc. 1. v. 68. 74. Zu seiner Zeit war die geistliche Erlösung noch nicht würcklich geschehen. 83. Er freuet sich hertzlich über den Messiam. 93. Und lobete GOtt. 94. Seinem Exempel sollen wir nachfolgen. 95

Züchtigen was es heisse. 274

Züchtigung der Frommen komt von GOttes Liebe her. 276. 277. Dienet zu Beforderung der Seligkeit. 278. Erwecket Demuth. 281. Dämpffet die Lüste des Fleisches. 282. Darüber sollen wir nicht murren / wann wir damit beleget werden. 288

Zuhörer müssen gegen ihre Prediger haben
1. Rechte Andacht,
2. Ehrerbietung. 159
3. Gehorsam / dem gepredigten Wort nachzuleben. 160

Zunge warumb sie zwischen Hertz und Hirn gesetzet. 297. Müssen seyn als Prediger der Geheimnüssen GOttes. 29

E N D E.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn785302816/phys_0440
DFG

ichtet er nicht gantz und gar den Irrthum unserer
s die mündliche Niessung deß Fleisches Christi im
? Und ists nicht genug ihnen den Mund zu
denselben öffnen in Meinung hierdurch den Leib
empfangen / ist es nicht / sag ich / genug ihnen zu
Worten. Das Fleisch ist kein nütze / der
a lebendig machet / die Worte Christi
eben.

daß sie antworten / es gehe sie diese Rede nicht an /
Capernaiten weder halten noch mit ihnen reden.
ute glaubeten / man müste das Fleisch Christ käu-
peisen zwischen den Zähnen zermalmen / sich dar-
ren. Da im Gegentheil sie den Leib Christi
en / ohne käuen / sondern ihn nur einschlingen zu
rung. Aber hierauff ist ihnen viel Dinges zu
finder man / daß die Römische Kirche eigent-
Meinung der Capernaiten gewesen: Dann ei-
nen Kirchen-Versamlungen zu Rom gehalten /
Gegenwart deß Pabsten selbsten / welcher in Per-
orsteher war; nemlich die Lateranische Ver-
abst Nicolaus dem zweyten gehalten / hat be-
tz Ich Berengarius, daß der Leib Christi auff
gen und genoßen werde wie es die zu Capernaum
dieses sind die eigenen Worte / die sie ihm vor-
n. Ich bekenne mit Mund und Her-
chaffte Leib Christi / welcher nach
auff dem Altar ist / von den Händen
barlich betastet und gebrochen und
der Glaubigen zermalmet werde /
crament / sondern auch in der That:
nige / welche dieser Warheit zuwi-
wigen Fluchs würdig. Dieses sind die
n Satzes. Sihe da / wie die Römische Kir-

che